V. S. S.

DEUS ob ineffabilem miſericordiam, Crucem propter nos ſuſtinuit; cur non & nos erga proximos juſti ſimus, & agnoſcentes eos ut membra noſtra, & eripientes ex Diaboli faucibus in viam Virtutis reducamus? S. *Chryſ. in Gen. hom.* 3.

Zelus animarum.

Pro laborantibus in vinea Domini.

V. S.

G.C.Bodener sc. Aug

Collegij Soc. JESV Monachij

Chronica
Oder
Geſchicht-Buch
Von dem Urſprung der Uhral-
ten/ Weltberühmbten/ und von
dem Herrn Chriſto ſelbſten geweyh-
ten Unſer Lieben Frawen
Capellen
zu Einſidlen.

Auch dero dem Heiligen Apo-
ſtoliſchen Stuhl ohnmittelbahr angehö-
rigen/ und deß H. Römiſchen Reichs Gefür-
ſter Stifft/ und Gotts-Hauſes/ St. Be-
nedicten Orden in dem Schwey-
tzerland.

Und deren Gnadenreichen Wunderwer-
cken/ jetzund auff ein newes überſehen/
vnd mit vilen newen vermehrt
worden

Durch A. R. P. Gregorium Hüſſer / Subprio-
rem daſelbſten.

Cum facultate Superiorum.

Getruckt zu Einſidlen.

Durch Joſeph Ochßner / im Jahr 1690.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorred.

An den gutherzigen Leſer / und andächtigen Pilgramb.

Gleich wie ſich bey Tagzeiten die glantzreiche Sonn / zu Nacht aber der von der Sonn erleuchte Mond / und die zuſammen ſcheinende Sternen ſich durch jhren allgemeinen Einflnß den irꝛdiſchen Creaturen mittheilen: alſo wirſt du / mein lieber Leſer / in diſem Buch heiter und klar vernemmen / daß eben auch dem allergütigſten GOtt / auch ſeiner Gnadenreichen Mutter / und denen in der Seeligkeit lebenden Heiligen belieben möge / ſich durch den Einfluß jhrer Güte / und Wunderhilff den glaubenden Menſchen / inſonderheit in diſem Gnaden-Orth gemein /

und theilhafftig zumachen. Dann welcher iſt/der nit wüſſe/wie Chriſtus der Herr ſelbſt perſöhnlich mit Begleitung viler fürtrefflichen Heiligen Gottes/und ſeeligen Englen/in die allerheiligſte Capell komen ſeye/in welcher nach deß Heil. Conradi Zeugnus die jungfräwliche Mutter in einem wunderlichen Glantz Gnadenſtraalen von ſich geben hat/ zu einem künfftigen Zeichen/daß ſie in diſem H. Orth alle Wohlglaubende mit jhren Mütterlichen Gnaden begaben/und beſtraalen wölle. Wie dann ſchon in die ſiben hundert Jahr ſo vil himmliſche Gutthaten von der hochheiligen Capell in underſchidliche Menſchen gefloſſen ſeynd/und durch Vorſichtigkeit/ und Erhaltung Gottes nit auffhörē häuffig zu flieſſen. Wie aber der wahre Sohn Gottes den Anfang deß Orths Einweyhung und Heiligkeit gemacht/ der Heil. Meinradus aber Einſidlen

zum erſten Mahl bewohnet/ auch mit ſeinem heiligen Martyr-Blut zu ſolchen groſſen Gnaden / auch zu Einpflantzung darauff nachgefolgtẽ Heiligen / zu Päbſt- und Käyſerlichen Gabungen/ zu Fortwachſung Göttlichen und him̃liſchen Wunderthaten fruchtbar gemachet hat: alſo hat die Schuldigkeit ſelbſt wöllen / daß diſes Buch widerumb erneweret werde / damit die alte Geſchichten nit auffhören in der Gedächtnus frommer Menſchen zu leben/ und daß die jenige Miracul/ welche GOtt in grüneren Zeiten gethan hat / auch Ehr und Lob gegen dem Allmächtigen bey jederman erwecken mögen. Die Materi diſes Buchs thut ſich mit ſonderm Nutzen in drey Theil außtheilen.

Im erſten wird das heilige Leben/ und der koſtbarliche Todt unſers glorwürdigſten Stiffters und Patronen Meinradi begriffen / ſambt der Er-

bawung Unſer Lieben Frawen Capellen. Wann nun/ mein lieber andächtiger Leſer / du vil achteſt die Verachtung / und Flucht der Eytelkeit / die Abſönderung von der Welt/ ein ſtilles růhiges mit GOtt vereinbartes Leben / wird der erſte Theil zum beſten dienen.

Im andern wird geſetzt die Stifftung deß Gotts-Hauß / und die allerwunderbarlichſte von GOtt beſchehene Einweyhung Unſer Lieben Frawen Capellen / mit etlichen Gnaden und Begabungen Geiſt- und Weltlichen Gůter / mit welchen das aufferbawte Můnſter von GOtt geſegnet / und von Päbſt- und Käyſeren geziehrt/ und begabet worden. In diſes andern Theils Ableſung kanſt du erkennen / wie ſehr heilig / und Gǒttlich diſe Einſidliſche Gnadenſtatt ſeye/ daß ein gantzes Schweitzer- und Teutſchland ſich hǒchſt zu erfrewen

wen hat / deme Herr Friderich Forner / Biſchoff zu Hebron / und Weichbiſchoff zu Bamberg Glück wünſchet mit ſolchen Worten: Quod Lauretana Domus eſt Italiæ, id Eremitana Germaniæ noſtræ: Was in dem Welſchland iſt die Capell zu Loreten / das iſt unſerm Teutſchland die Capell Unſer Lieben Frawen zu Einſidlen. Mein / welcher will hie nit ſagen / Verè Dominus eſt in loco iſto: Gewißlich iſt der HErr und Gott in diſem Orth? Welcher ſagt nit auch gleich / Verè Domina eſt in loco iſto, die Mutter Gottes iſt in diſem Hauß / ſambt anderen vilen Heiligen / und frolockenden Englen? Wann je einer ſolche him̃liſche Glückſeeligkeitẽ für die Augen deß Gemühts ſtellet / wie kan es ſeyn? daß er nit mit nutzlichen Begirden angezündet werde / alldorten mit demühtigſter Liebe zu ſeyn / und mit den Engliſchen Gei-

ſteren Gott zu loben/ allwo Chriſtus/ und ſein gebenedeyte Mutter einen Saal deß Troſts gemacht haben? Es kommen die Betrübten / und ſie werden getröſtet: Die Sünder ruffen zu den Gnaden/ und denen widerfahret Heyl: Es beſteigen die hohe Berg die fromme Mariæ Kinder/ und werden in den Gnaden und Liebe gemehret: Auch an Seel und Leib preſthaffte lauffen allhero/und vermercken/ wie lieblich die Brüſt Mariæ ſeynd: vil Durſtige der Gerechtigkeit eylen zu dem Bronnen der Gnaden / und trincken überflüſſig von den heylreichen Röhren Göttlicher Gütigkeit.

Im dritten Theil kanſt du auch miraculoſiſche Waſſer finden / in deme ſo vil underſchidliche Wundergeſchichten von Gott / und ſeiner Gnad völligen Mutter außgefloſſen ſeynd. Dann in Warheit ſelbſten iſt allhie das Marianiſche Mutter Hertz ein

groſſes und weites Meer / deſſen Wundergutthaten ohne Zahl. Biſt du mit dem Syriſchen Naamam unrein / oder mit dem Unflat der Sünden außſätzig / ſo komme du allhero zu dem unbemackleten Schatz Mariam Gottes deß heiligen Geiſts allerreineſten Geſponß / ſo wirſt du durch die Krafft deß Glaubens und Liebe mit dem weiſſen Kleid der Gnad begabet worden. Es ſeynd ſchon ſo vil hundert in Vertrawen zu Unſer Lieben Frawen nacher Einſidlen ankommen / und ſo vil tauſent ſeynd tröſtlich erſättiget worden. Welcher hätte es je glauben können / eben hie in dem finſtern Wald / oder Marianiſchen Feld thut das Evangeliſchen Liecht Chriſtus der Herr allzeit in friſchẽ Grund ſeine Evangeliſche Geſchichten widerhohlen / in deme offt wahr gemachet wird / die Blinde ſehen / die Ungrade und Lahme gehen / Matt. 11. 5. ja aller-

lerhand Wundergutthaten thun geſchehen. Deren meiſte Theil / dieweil er an der Seel in geheimen Gnaden beſtehet / wird auſſer wenigen nit geſetzt / ſonder wir laſſen derſelben tåglich- und offt ſtůndtliche Verzeichner die Engel ſeyn. Die alte Miraclen / welche im Jahr 1654. von dem Wohl-Ehrwůrdigen Herꝛn P. Conrado, und dann auch im Jahr 1674. von A. R. P. Gregorio an das Liecht gegeben worden / ſeynd jetzund von eben gedachtem R. P. Gregorio zum andern Mahl überſehen / und mit newen biß auff jetziges 1690. Jahr vermehret worden / dieweil uns die Schuldigkeit verbindet / Gott / und der übergeſegneten Mutter Preyß und Ehre zugeben / ſintemahlen es ihre Thaten / und Zeugnuſſen ihrer großmåchtigen Barmhertzigkeit / und nit Werck eytler Menſchen ſeynd.

Damit aber ich dich mein lieben

Leſer nit länger auffhalte/hie haſtu ein nutzliches und luſtiges Hiſtori Buch/ in welchem du heilige/und von Gott wundergeordnete Ding findeſt: hie haſt du eine Chriſtliche Schul/in welcher du die Gütigkeit GOttes gegen den Menſchen/ und die Krafft eines warhafften Glaubens lehrnen kanſt. Hie haſt du einen Unſer Lieben Frawen Bronn/ welcher allezeit mit underſchidlichen Gnaden-Röhren flieſſet in die Menſchen/welche der Durſt nach der Chriſtlichen Gerechtigkeit allhero treibet. Glaube nur gewüß/ daß du erlangen werdeſt/ wann du mit auffrichtigem Glauben/ und redlichem Hertz begehreſt das jenige/was zu Gottes Glory/und zu deinem Nutzen iſt. Haſt du Seegen für dich/ und für die deinige vonnöhten/da iſt die Geſegnete über alle Weiber: beliebet dir Gnad und Süſſigkeit/ da begrüſſe die Mutter voll der Gnaden.

Su-

Sucheſt du die Heiligkeit / da ſeynd die Flüß der heiligen Sacramenten / darbey die Süſſigkeit der allerreineſtẽ Brüſten Mariæ zu Einſidlen / und ſo vil Gnaden-Oel der Heilthumben / welche alldort in der Ruhſtatt ſich befinden. Denen zu Ehren / dir aber zu beſtem / O Leſer / nimme an diß Buch / und ſage offt auß Liebe gegen dem Lieb- und Lobwůrdigſten Gott:

Verwunderlich ſeynd deine
Werck / O GOtt /
Amen.

Himliſche Geſpräch Jeſu mit St. Meinrad

Bodener sc.

Erſter Theil.

Von dem Leben deß heiligen Martyrers / und Einſidliſchen Patronen

Meinradi /

Von Erbawung der

H. Capellen /

Auch Von dem Leben deß heiligen

Bennonis /

andern Einſidlers allhie.

Das

Das I. Capitel.

Von erſter Beſchaffenheit und Namen deß heiligen Orths

Einſidlen.

EHe und bevor ich zu Erzehlung gegenwärtiger Hiſtorien und Geſchichten ſchreitte / hab ich für gut angeſehen / dir mein Andächtiger Pilgramb / den Situm, oder Gelegenheit / und erſte Beſchaffenheit der heiligen / und von Gott geliebten Waldſtatt Einſidlen / vor Augen zuſtellen / damit du hierauß ſehen / und dich verwunderen mögeſt / über die unermeſſene Güte und Barmhertzigkeit unſers groſſen Allmächtigen Gottes / als welchem zu deinem / auch aller anderer armen Sünderen Nutzen und Troſt / diſen Finſteren Wald / und vor deme ungehewre Wohnung der wilden Thieren / zu einem fruchtreichen und heylwärtigen Paradeyß ſeiner Gnad- und Erbärmbden zumachen und anzurichten / beliebet. Obwolen derohalben unſer Einſid-

liſche Boden/gegen angräntzenden Landſchafften zu rechnen/ſehr hoch liget/iſt er doch in Anſehen der Bergen / welche ihn Cronweiß umbſchlieſſen / zimblicher maſſen ertieffet / und breitet ſich in zwey groſſe lange Thäler auß. Durch daß eine derſelben / welches ſich gegen Auffgang der Sonnen an die Glarneriſche Albgebürg erſtrecket / flieſſet das ſitſambe Waſſer/ die Syll genannt: das andere aber / ſo gegen Mittag an der Herren von Schweitz Gebiet außlauffet/ durchſchwemmet die Alb / welche zuweilen etwas ungeſtimb / und ſchädlich iſt. Beyde diſe Waſſer seynd reiche Müttern der allerbeſten / und wolgewichtigen Forellen und Aeſchen / und demmach ſie ſammentlichen an den Zugeriſchen Gräntzen durchgeloffen/ vermiſchen ſie ſich bey der berühmbten Statt Zürich in den nambhafften Fluß Limmath / und diſer hernach ſtürtzet ſich bey Oberen Coblentz in den aller Welt bekanten Rhein.

Diſer Boden ware anfänglich durch und durch mit einem ſehr dicken Wald überſetzet / und allein von den wilden Thieren bewohnet / dahero man ihne vorhero den finſteren Wald genambſet ; demnach aber unſer Glorwürdige Vatter und Patron / der heilige Martyr Meinrad / und nach jhme etliche andere heilige Männer (maſſen wir hernach ſehen werden) denſelbigen eingeſeſſen / und mit jhrem groß-heilig-tugendſcheinendem Leben erleucht / haben die umbligende jhne angefangen St. Meinrads Cell oder das Gottshauß St Meinrads Cell zutauffen/ und endtlich ins gemein bey unſer Lieben Frawen zu den Einſidlen zu titulieren; maſſen ſolche Weiß

Weiß und Formb zureden / hernacher auch die Römiſche Päbſt / Keyſer und König / in jhren Freyheit-Stifft-und Vergab-Brieffen / mit denen ſie unſer Gottshauß anſehenlich geſtifftet / beadlet / und bereichet haben / behalten und geübet. Jetziger Zeit hat man die Wort: **zu den Einſidlen** welche eygentlich auff die Perſohnen gelautet / dem Orth zugeeygnet / alſo daß man ſelbiges nunmehr mit einem Wort: **Einſidlen** / zunennen pflegt / und damit ſo wol das Gottshauß / als auch den unden angebawten Flecken / und gantzen umbligenden Bezirck verſtanden hahen will.

Sitenmahlen aber diſer Orth ſein Zierd / Ehr und Herrligkeit von dem Glorwürdigen Martyr Meinrado urheblich empfangen / und diſer ſolchen finſteren Wald bereits angeregter maſſen mit ſeinem heiligen Leben und Todt / nicht allein ſehr ſcheinbahr / ſondern auch der gantzen Welt bekant und ruhmbhafft / ja wol gar dem hochen Himmel alſo angenemb / und liebwürdig gemacht / daß Chriſtus Jeſus / die hierinnen von jhme in der Ehr V. L. Frawen erbawte Capell / durch ein niemahlen erhörtes Wunderwerck / in eigner Perſohn / und ſichtbahrlicher Weiß einzuweichen / ſich gewürdiget / auch die Glorwürdigſte Keyſerin Himmels und der Erden / jhren Königlichen Thron und Allerheiligſtē Gnadenſtuhl / zu Troſt und Wolfahrt aller Hilff begehrenden Menſchen / in ſelbe Capellen geſetzt; Weilen / ſpriche ich / deſſen allen Occaſion und Anfänger der heilige Meinradus geweſen / als will mir diß ſeits allervorderſt obligen / daß ich den Eingang folgender Hi-

ſtori / bey diſem ſo heiligen Mann anſtelle / und dir / mein frommer Leſer / dabey gleich alſobald andeute / daß ich mich in gegenwärtigem Theil diſes Buchs gar nit weitläuffig außlaſſen / ſonder innert den Schrancken annemblicher Kürtze einhalten werde / und diſes darumben / weilen dir unſers Gottshauſes Stifftung / Freyheiten / Geſchichten / rc. villeichter ohne das bewüßt ſeynd / als welche ſchon längſten von vilen anderen Scribenten / vornemblich aber von unſerm P. Chriſtophoro Hartman Seel. Angedenckēs / in Latiniſcher Sprach beſchriben / und an das Liecht gegeben worden; damit auch nach kurtzer / diſes erſten und anderen Theils Materien / Verhandlung / ich hernacher in dem dritten Theil: welcher die ſo wohl new als etwelche alte / der Glorwürdigſten Jungfrawen Mariæ zu Einſidlen Wunder- und Wolthaten / begriffen wird: etwas mehrers außlauffen könne.

Das II. Capitel.

Von dem Herkommen / Vatterland / Elteren und Geburt deß H. Meinradi.

WAnn ich diß Orths die Reglē / und Geſätz der Hiſtori-Schreiberen beobachten ſolte / wurde ich in Beſchreibung der Gräfflichen Hohen-Zolleriſchen Linien und Stammen / welchem deren von Saulgen Nambe und Stamme einverleibt worden / und auß deme hernach unſer H. Meinrad entſproſſen / zuarbeiten haben; dieweilen aber ohne mein Zuthun dem gantzen Römiſchen Reich

in wiſſen und bekant iſt / wie ſehr Adelich und für-
trefflich diß hohe Hauß jederweilen geweßt / und noch
ſeye / in maſſen deme auch zu ſonderem Ruhmb ge-
reichen ſolle / daß die vor diſem geweſene Familia
der Brandenburgiſchen Churfürſten / welche mit der
höchſten Dignitet und Würde deß Electorats in dem
heiligen Römiſchen Reich geleuchtet / auß diſer Ho-
hen-Zolleriſchen Linien und Stammen gefloſſen /
(a) laſſe ich es dabey bewenden / und neige mich zu
unſerem heiligen Meinrado.

Auß diſem Hochadelichen Geſchlecht / ware zu
Zeiten deß wunderthätigen und großheiligen Keyſers
Caroli Magni / ein der Andacht und Gottſeeligkeit
ſehr ergebner Graff / Namens Berthold / welcher
bey ſeiner in gleichem Gottſeeligen und tugentreichen
Gemahlin etliche Kinder erzeuget / under denē Mein-
radus an Tugent und Heiligkeit leicht der vor-
nembſte / und alſo eines guten Baums / gute und
ſolche Frucht geweſen / daß ſie verdienet hat auff die
Königliche Taffel deß Allmächtigen Gottes auffge-
tragen / und mit Frolocken deß gantzen Paradeyſes
fürgeſtelt zuwerdē; nemblichen es hat diſe edle Frucht
Meinradus ſein gantzes Leben auß ſich befliſſen / den
Göttlichen Willen zuerfüllen / ware deßwegen / laut
deß Spruchs / unſers Herren und Heylandts: (b)
ein recht außerleſene Speiß deſſelben. Diſe Frucht
iſt von ſo gutem Baum abgeleſen / oder damit ich
deutlich rede / gebohren worden im Jahr deß Herren

 805.

(a) *Aquila Imperij Benedictina A. R. P. Gabriel Bu-
celino, tit. Electoratus Brandeburgius.*

(b) *Ioan. 4. v. 2. & 34.*

805. in dem Flecken Sulichgaw/ oder Saulgen / an der Thonaw in Schwaben gelegen/ welcher Orth eygenthumblich ſeiner Fraw Mutter zugeſtanden.

Das III. Capitel.

St. Meinradus kombt in das Gottshauß Reichenaw St. Benedicti Ordens wartet dem Studieren auß / thut demnach daſelbſten Profeſſion und wird zur Prieſterlichen Wurde erhebt.

SEin kindtliche Jugent hat Meinradus mit dem jungẽ Tobiaßlin (a) ja wol nit in kindtlichen Spihl-und Kurtzweilen verzehrt / ſonder ſchon allbereit in ſelbiger Zeit / wider eines ſolchen Alters Gebrauch und Gewonheit / eine gleichſamb vil jährige Einzogenheit von Ernſt erzeigt/ deme allein auffmerckend und gehorchend / was jhme ſein Zucht-und Lehrmeiſter vorgeſchriben; dann in noch ſeinen zarten Jahren / hat jhne ſein Vatter/ in die vor dem ſehr berůhmbte Inſul Reichenaw (ſo etwan von jhrem erſten Einwohner / dem Prieſter Sindeslao / Sinlachſaw / genannt ware) hinůber gefůhrt. In diſer Inſul hatte im Jahr deß Herren 724. der heilige Meldenſiſche Biſchoff Pirminius mit reicher Stewr und Beyhilff Caroli Martelli Obriſten Marſchal und Großhoffmeiſters der Cron Franckreich / auch auß Gunſt und Bewilligung Bertholdi und Nebij / beyder Allemaniſchen Landsfůrſten / ein anſehenlich Cloſter erba-

(a) Tob. 1. v. 4.

bawen / und daſſelbe mit vilen deß heiligſten Ertz-vatters Benedicti Ordens Religioſen beſetzt.

Weilen nun damahliger Zeit ein groſſer Zulauff der Teutſchen Ritterſchafft in gemeltes Gottshauß ware / und ſelbe junge Herꝛen alldorten in Geiſt- und Weltlicher Kunſt und Wiſſenſchafft ſehr wol underwiſen und gelehrt wurden ; Als hat der fromme Graff Bertholdus / wie angedeutet / ſein geliebtes Kind Meinradum auch dorthin begleitet / und ſelbiges einem frommen / und gelehrten Religioſen / Erlebaldus mit Namen / ſo jhme Meinrad mit Sipſchafft befreundt ware / übergeben / under diſem Lehr- und Ernehrer / nahme Meinradus in kurtzem dermaſſen zu / daß er in Tugent und Gelehrheit / die jhm gleichjährige junge Ritter bey weitem übertroffen / und fürgeloffen.

Uber alles ware er von Eyffer und Begird Göttlicher Dingẽ inmaſſen angeflambt / und entzündet / daß er ſein Fleiß und Arbeit von den Weltlichen Künſten und Wiſſenſchafft ab- und auff die Theologia oder geheime Gotteskunſt gewendet / und demnach mit Hilff und Rath ſeines vilgeehrten Herꝛen Vetteren und Lehrmeiſters Erlebaldi / zu einem Prieſter ſich weyhen / und heiligen laſſen. Nach empfangener Prieſterlichen Würde / hat er ſich gäntzlich dem leſen der heiligen Schrifft / der Regul deß H. Benedicti / und deß H. Caſſiani Bücheren ergeben ; auch derſelbigen hohen Verſtand / und wunderliche Geheimnuſſen durch nächt- und tägliche Betrachtungen erforſchet / und durchtrungen. Nit weniger hat er jhme ſelbſten die gantze

Ki-

heilige Schrifft / auſſert den Propheten (wie ſolches die Geſchichtbücher deß Löbl. Gottshauſes Reichenaw bezeugen) mit nicht geringer und unverdroſſener Mühe und Arbeit abgeſchriben. Diſer und anderer Urſachen halben / beſonders aber wegen aufferbawlichen Exemplariſchen / ſehr tugenthafften / und in Warheit vollkommenen Wandels / iſt jhme bey den ſeinigen zu Hauß ein groſſe Ehrenbietung / auſſert den Mauren aber ein nit geringer Ruhm / und Namen angewachſen.

Underdeſſen hat es ſich begebē / daß ſeines Gottshauß Vorſteher und Prælat Hatto / welcher Meinrado gleich ſo wol / als Erlebaldus mit Verwantſchafft zugethan ware / ſeiner Heilig- und Geſchicklichkeit halber zum Biſchoffen der Baßleriſchen Kirchen poſtuliert und begehrt worden. (Mercke hie Gottſeeliger Leſer / daß es zu ſelbiger Zeit ein gemeiner Brauch geweſen ſeye / die Vorſteher der Hohen Stifften auß den Clöſteren abzuforderen / geſtalten du in dem anderen Theil diſes Buchs ſolleſt bericht werden / daß auch nit wenige Religioſen auß unſerem Gottshauß Einſidlen / an underſchidliche hohe Thumb- und andere Stiffter ſeyen geheuſchen und geſetzt worden.) So iſt aber dem fromen Herren Hatto diſe ſein Poſtulation ſo gar nit eingegangen / daß er auch auß Liebe eines rühigen Geiſtlichen Lebens ſein bißhero gehabte Prælatur reſigniert / und auffgeben / darüber verſchaffende / daß Erlebaldus unſers H. Meinradi Zuchtherr / an ſein Stell geſetzt / und verordnet wurde. Diſer hat / nach auff ſich genommenem ſolchem Laſt / ſeinen liebſten Meinra-

radum leichtlich dahin beredt / daß er den Geiſtlichen Stand an ſich genommen / und dem Herren Jeſu under dem Creutz der Clöſterlichen Diſciplin nachgetretten und gefolget; hat alſo ſich Meinrad umb das Jahr deß Herren 822. mit offentlich gethaner Profeſſion / Gott und dem heiligen Benedicto verbunden / auch nach geſchehener ſolcher Verpflichtung alſo heylig und unſchuldig gelebt / daß er gleich wie zuvor in der Kindheit andere ſeine mitjährige in Reiffe und Gelehrnigkeit / alſo anjetzo ſeine Mitreligioſen in Gehorſambe / Demuth / und Gedult bey weitem überſchritten.

Das IV. Capitel.

St. Meinradus wird den Religioſen deß Cloſters Oberbollingen zu einem Profeſſor und Lehrmeiſter gegeben.

SElbiger Zeit ſtuhnde ohnfehr von der newgeren Statt und Burg Rapperſchweil / an der gerechten Seiten deß Zürchiſchen Sees / ein Probſtey oder Priorat / Oberbollingen genañt / welche / gleich wie vil andere anſehenliche Güter / an das Gottshauß Reichenaw gehörig / und eben dazumahlen eines Profeſſoris / oder offentlichen Lehrers bedürfftig ware. Erlebaldus nach aller der Sachen erdawrung / hat hierzu niemanden tauglicher befunden / als Meinradum / von dem jhme bewüßt ware / daß er mächtig ſeye im Werck und in der Red. *Lucæ c. 24. v. 19.*

Meinradus / deme neben beyden Ehrenkräntz-lin der Jungfrawſchafft und Marter / von dem Allmächtigen Gott / auch das Lorberkräntzlin deß Doctorats vorbereitet ware / nahme diſes Ambt gantz frewdig an / und demnach er zu Bollingen angelangt / lehrte er deſſelbigen Orths Gott dienende Religioſen alſo trefflich / daß er nit jhro allein / ſonder auch aller umbwohnender Landſchafften Gemühter kräfftiglich gebunden / und an ſich gewunnen.

Das V Capittel.

St. Meinradus trachtet nach Einſidliſchem Leben, ſucht deſſen jenſeits deß Züricher Sees in dem Finſteren Wald einige Gelegenheit.

SEithero aber er ſich under das ſüſſe Joch deß Herren / und an die Regul deß H. Vatters Benedicti ergeben / iſt er auch zugleich von deſſelbigen Vatters Geiſt jmmer mehr und mehr angetriben worden / ſich deſſen Glorwürdigen Exempel gemäß jrrgent in ein Wildtnuß zuverbergen / und darinnen von Gememinſchafft der Menſchen abgeſönderter der heiligen alten Einſidleren Streng- und Heiligkeit nachzuſtreben. Als er derohalben verſtändiget worden / daß hinder dem Berg Etzel / welchen er auß ſeiner Cellen zu Bollingē erſehen mögē / ein groſſe / dick- und finſtere Einöde und Wildtnuß lage / hat die Begird / ſelbige dermahlen eins zu beſichtigen / jhne dermaſſen verhafftet / daß er eines Tags über den See hinüber geſtoſſen / und ſelbigen Berg mit verwun-

wunderlichem Eyffer und Hitz erſtigen / von dannen wolte er alſo gleich in die Wildtnuß hinein tringen / umb zuerkůndigen / wie doch ſelbige beſchaffen / und welcher Enden etwan ein gelegener Orth zu einer Wohnung ſeyn möchte. Iſt jedoch von etwelchẽ frommen Bawrsleuthen / die jhn auß Liebe und Ehrenhalb begleitet / beredt worden / daß er weiters zugehen ſich gemäſſiget / und diß von wegen Ungehewre der Unthieren / welche er von ſelbigen Bawrsleuthen verſtanden / die Wildtnuß gantz unſicher / und unwohnſamb macheten. Nahme alſo der heilige Mann ſeinen Weeg widerumb nacher Hauß / lieſſe jhm gleichwol nit außreden / daß er nit ein ſtätte Begird / diſen Orth noch etwan einmahl eynzuwohnen / behielte. In dem herabſteigen kame er an dem Fuß deß Etzels / in den Flecken Altendorff / nahend bey dem abgeſchliſſenen Schloß Alt-Rapperſchweil (ware ein Sitz der Graffen von Rapperſchweil / iſt anjetzo wegen noch ſtehenden / in der Ehr St. Johannis deß Täuffers gewenhten Kirchlin / St. Johannes genant) und nahme under Weegs ſeinen Einkehr bey einer ſehr frommen Gottſeeligen Wittib / dero Freundſeeligkeit und ſonderbahre Frombkeit / als er erſehen / hat er mit jhro / gleich als ein anderer Elias mit der Sareptaniſchen Wittib / in Geheime zuhandlen angefangen / ob jemand diſer Orthen wäre / welcher einem armen Prieſter / und villeicht etlichen ſeiner Mitgeſellen / ſo mit ihme dem lieben Gott auff dem Etzel im Einſidliſchen Leben zudienen Willens were / auß Liebe deſſelben allerliebſten Gottes / die leibliche Nahrung und Auffenthalt mittheilen wurde? hierauff antwortet

die

die fromme Wittib/und ſagte: Seitenweilen ſie auß freygebigem Seegen Gottes / und umb Abgang naturlicher Erben mit zeitlichem Gut nit allein wol verſehen / ſondern auch gewilliget wäre / ſelbiges jhr Gůtlein nutzlich und wol anzuwenden / als wolte ſie hierzu jhr beſtes thun / und einem ſolchen Diener Gottes an nothwendigen Lebens-Mitlen nichts ermanglen laſſen. Solches/ als Meinradus vernommen/ iſt er voller guter Hoffnung und Troſts widerumb nacher Oberbollingen in das Cloſter geſchiffet

Das VI. Capitel.

St. Meinradus macht ein Wohnung auff dem Berg Etzel/ und fůhret ſiben Jahr ein Einſidliſch Leben alldorten.

Demnach Meinradus bey ſeinen lieben Religioſen zu Bollingen wider angelangt/und obvermelte Anſtalten zu ſeinem Einſidliſchen Vorhaben gemacht / hat er nit abgelaſſen/ die Sach dem Allmächtigen Gott mit innmůhtigſtem Bitten täglich zubefehlen / und unauffhörlich anzuhalten / daß deſſen Majeſtät ihme zu ermeldtem ſeinem Vornemmen jhr Benediction und Seegen gnädigſt verleihen/auch dero Göttlichen Willen offenbahren und entdecken wolte; und als noch nit gar ein Jahr verfloſſen/ begehrte er demůhtigſt von Erlebaldo ſeinem Vettern und Prælaten/ daß er ihne gnädigſt entlaſſen/ und forthin auff dem Etzelberg zuwohnen beurlauben wolte. Erlebaldus/ als deme deß H. Manns wohl

wohl begründter Geiſt von Jugend auff erkant wa- re/ beynebens auch wüßte/ daß Meinradus einer auß den jenigen ſeye/ welche unſer glorwürdige Ertzvatter Benedictus in ſeiner H. Regul am 1. Capitel mit „ diſen Worten beſchriben hat: Die andere heiſſen „ Anachoriten oder Heremiten/ die nit auß erſt an- „ gehender Einbrunſt eines newen Lebens/ ſonder auß „ langwiriger Bewährung deß Cloſters/ und auß „ Viler Troſt gelehrnet haben wider den Teuffel zu- „ fechten/ und nach dem ſie vermittelſt Brüderlicher „ Lehr zu dem Einſamben Streit der Wüſte wohl un- „ derwiſen/ mögen ſie nunmehr allein ohne anderer „ Troſt wider die Laſter deß Fleiſches/ oder der Ge- „ dancken mit Gottes Gnaden Hilff ſtreitten. Als/ ſprich ich/ Erlebaldus diß wüßte/ hat er Meinrado den Vätterlichen Seegen mitgetheilt/ und willfähri- ge Erlaubnuß gegeben/ in Gottes Namen in die Ei- nöde hin zuziehen/ und demſelben Allerhöchſten Gott in Einſambkeit/ und Beſchawung Ewig- und Gött- licher Geheimnuſſen zudienen.

Unglaublich iſt/ wie hoch Meinradus ſich ab di- ſer Licentz erfrewt/ wie hertzlich dem lieben Gott da- rumben gedancket/ wie embſiglich zu dem Abſcheid be- reitet habe. Ohnzweiffenlich hat er umb bey ihm ſelb- ſten zuerfahren/ wie vil ſeine Kräfften ertragen wur- den/ halbe/ ja gantze Nächt hindurch gewachet/ von Morgen an/ biß an den Abend gefaſtet/ den Leib mit Streich und härinen Kleidern gezüchtiget/ und alle ſeine vorige den getrewen Dieneren Göttlicher Ma- jeſtät gewohnliche Uebungen gedopplet.

Als er nun ſich genugſamblich vorbereitet befun-

den / hat er bey ſeinen liebſten Kindern zu Oberbollingen einen ſehr beweglichen Abſcheid genommen/ ſich in dero H. Gebett mit viler ſeiner/und deroſelben Zähren befohlen / und iſt in Gottes Namen hingezogen. Stracks führte ihn der H. Geiſt deß Herrn auff den rauchen Berg Etzel/allwo er von Steinen/ Holtz/Stauden / und Aeſten/welches alles ihme der Orth/ und das Glück ohngefahr an die Hand gegeben/ein Hütlin in Geſtalt und Formb einer Höle zugericht/ und ihme ſelber eine Wohnung gemacht im Jahr deß Herrn 832. ſeines Alters im 28. Jahr.

Obgedachte Wittib / mit welcher unſer newe Einſidler ſchier vor einem Jahr umb wegen ſeines Auffenthalts geſprachet / als ſie vernommen / daß Meinradus / welcher zu Altendorff ſchon längſten den Namen eines H. Manns gehabt / jener Diener Gottes were/ ſo auff dem Etzel Einſidliſch Leben zuführen begehrt hatte/ daß auch er bereits ſich alldorten auffhielte/ iſt ab ſolcher Zeitung dermaſſen erfrewet worden/ daß ſie ihme / laut gethanen Verſprechens/nit allein mit wochentlich zugeſchickten Lebens Mitlen freygebigſt verſehen / ſonder noch darüber ihme ein Cellelin/ ſambt einer gar komblichen Capellen bawen und auffſtellen laſſen. Stehet ſelbige Capell noch heut zu Tag / und wird St. Meinrads Capell auff dem Etzell genambſet.

Was diſes ſchon von Kindheit hero H. Manns Thun und Uebung an diſem Orth geweſen ſeye/mit wie vil Zäheren/ Seufftzeren/ Schutz- und anderen Gebetten er diſe ſeine newe Wohnung eingewenchet/ und dann ſonſten ſeine Zeit angebracht habe/iſt uns

zwar

zwar eygentlich nit verſchriben/dabey aber vernünfftiglich zuglauben überlaſſen worden/er mit Magdalena (a) bey den Füſſen deß Herrn ſitzende/ der Genieſſung deß beſten Theils abgewartet; (b) mit Paulo in das Paradeyß verzucket/ unaußſprechliche Geheimnuſſen angehört; mit Thoma (c) durch andächtige Betrachtungen die Wunden deß Herrn berühret; mit Petro (d) bitterlich geweinet; mit Cleophe (e) und deſſen Geſellen ein brinnendes Hertz empfunden; mit Antonio vilfältig wider die Teuffel gefochten; mit Benedicto ſeinem Vatter Neßlen und Dörner gebraucht; mit Hieronymo ſein Bruſt mit harten Steinen geſchlagen; mit Hilarione biß zu Gnadung der Sonnen gefaſtet; mit Machario gantze Nächt hindurch gewachet; mit Arſenio ſeiner Zung ein ſtrenges Biß eingelegt/und in ſumma aller vorderer heiligen alten Vätteren Tugenden nachgeeyffert/ und ſelbe glückſeeliglich erreicht habe.

(a) *Lucæ 10. 39. 43.* (b) *2. Corinth. 12. 4.*
(c) *Ioan. 20. 27.* (d) *Matth. 26. 75.* (e) *Luc. 24. 31.*

Das VII. Capittel.

St. Meinradus endert ſein Wohnung auff dem Etzel/ und ſetzet ſelbige weiter in den finſtern Wald hinein/ hierdurch die Unruhe deß ihne beſuchenden Volcks zuvermeiden.

Wie möglich war / daß Meinradus / deſſen Seel wegen Bewaffnung erſt angedeüter Tugenden dem Teuffel ein unüberwindtliche

Statt ware (a) / auff diſerm Berg geſetzt / verborgen blibe / ſondern es floſſe der gute Geruch ſeines ſtrengen und heiligen Wandels / gleich als ein außgegoſſenes Oel je länger / je weiter / und zoge die Gemühter der ienigen / welchen ſein Converſation anfieng bekant zuwerden / alſo ſtarck an ſich / daß dero vil hinzu laufften / ihne zubeſuchen / und deſſen heiligen Seegen mit ſich heimb zubringen. Wohl gläublich iſt / vil ſeyen ſeinen H. Meſſen / welche er mit ſondern Eyffer und höchſter Andacht opfferte; vil mit ſeinen kräfftigen Ermahnungen / mit denen er das innerſte der Hertzen berührte; vil deſſen äuſſerſter Armuht / und unbewohnter Strengigkeit zu lieb; andere / umb ihne / von ſeinem Engliſchen Angeſicht zuerkennen; andere / jhr verwirrtes Gewiſſen bey ihme widerumb einzurichten; andere / in Sachen der Seelen Raht von ihme abzuholen; wohl auch andere / jhre Leibs Gebreſten / Kranckheiten / und was ſonſten dergleichen / ihme zubefehlen; oder in ſelbigen Fählen gar die Geſundheit und Abhelffung ſolcher leiblicher Mängel von ihme / außzubitten / daher geloffen. Summa / es hat nach und nach deß von- und zulauffens ſo vil abgeben / daß ſich der H. Mann an ſeinen vorgenommenen / und nunmehr in die Gewonheit wohl eingerichten Uebungen / ſehr verhindert befunden / und ſich die Göttliche Liebe / die in ſeinem Hertzen eingegoſſen ware / durch den H. Geiſt / deſſen Tempel er geweſen / angefangen zubeklagen über die Liebe deß Nächſten / als welche vorgewandt / diſe letſtere alſo beſchaffen ſeyn müſſe / daß ſie ihro der vordern kein Eintrag und Verhinderung anthue.

(a) *Matth. 5. v. 16.*

Da-

Damit derowegen der beſte Theil der Beſchawe und Genieſſung deß Göttlichen Weſens/ welchen er zwar alſobald nach gethaner H. Profeſſion/ beſonders aber in Antrettung deß Einſidliſchen Ruheſtands erwöhlt/ durch ſo vil Unruhe von ihme mit hingenommen wurde/ hat er ſich entſchloſſen/ ſich von dem Etzel hinweg/ und beſſer in die innere Wildtnus hinein zuerheben/ allwo er verhoffte wegen Unſicherheit deß Weegs/ und grauſamben Räuhe deß Orths von niemanden mehr beläſtiget zuwerden. Lage ihm eintzig noch in dem Weeg/ daß er nit wüßte/ welcher Enden diſer Wildnus er ſich auffhalten könte/ und diſes dahero/ dieweilen er ſelbige noch niemahlen durchgangen hatte. Nahme alſo ihme auch vor/ den gantzen Orth ehiſter Tagen zuerkündigen.

Hinzwüſchen hat es ſich gar eben gefügt/ daß etwelche Religioſen von Bollingen auff den Etzel daher kommen umb jhren liebſten Vatter zubegrüſſen/ und zumahlen zuerfahren/ wie es umb ihne ſtunde; diſe empfienge der Mann GOttes nach verrichtem H. Gebett gantz fründtlich/ und weilen er an ihnen verſpürte/ daß ſie ein Luſt zu fiſchen hätten/ preyſete er in ſeinem Hertzen die Vorſichtigkeit GOttes/ als welche ihme hiemit gantz erwünſchte Gelegenheit an die Hand gegeben hätte/ die innere Wildnus durchzuziehen/ und zubeſichtigen. Führte derowegen diſe ſeine Kinder an den Fluß Syll/ das gantze Thaal/ (welches bey drey Stunden lang/ und ſelbiger Zeit ein lauter dicker ſtätter Wald war) hindurch/ und demnach er ſie biß an das Gebürg hinein begleittet/ lieſſe er ſie ihrer Recreation und Luſt abwarten/ er

aber/

aber / gleichſamb er ſpacieren gienge / trunge in die innerſte Wildnus hinein / und kame endtlich (wer will ſagen / daß es ohne Führung der H. Engel geſchehen ſeye / denen Meinradus alſo lieb ware / daß ſie ihme auch ſichtbarlich erſcheinen / geſtalten wir hernacher ſehen werden) ohnfern ob dem Waſſer Alb (von deme hieoben im 1. Capittel geſagt iſt) an ein über die maſſen ſchöne Ebne / an dero er ein gar herrlichen klaren Brunnen (iſt anjetzo Unſer Lieben Frawen Brunnen) gefunden und angetroffen.

Hierüber höchſt erfrewter / danckete Meinradus der Göttlichen Gütigkeit mit auffgehebten Händen / und vor Frewden überflieſſenden Augen / zeichnete den Orth / und kehrte wider zu ſeinen Bollingiſchen Religioſen / welche er mit reichem Fiſchfang befrewete / bäldeſt widerumb gefunden / und mit ſich nach ſeinem Cellelin geführt; Nach geiſtlichem Geſpräch und ertheiltem H. Seegen / lieſſe er ſie widerumb nacher Altendorff gehen / und von dannen nach ihrem Cloſter ſchiffen / er aber nit lang hernach / nach deme er zuvor der Wittib / auß dero freygebigen Allmuſen er biß dahin gelebt / abgegnadet und gedancket / verlieſſe ſein Wohnung auff dem Etzel / in dero er nunmehr ſiben Jahr dem lieben Gott gedient hatte / und begabe ſich an den newlich außgeleßnen Orth der innern Wildnuß / welchen er nit weniger / als den erſten Platz auff dem Etzel mit vilen hertzlichen Zäheren / Gebetten / und Seüfftzeren eingewichen. Ab dem Etzel nahme er mit ſich ſein Haußrath / welcher neben ſeinen harten Buß-Inſtrumenten / blößlich in 4. oder 5. Bächer beſtunde / deren die vornembſte waren

die Regel deß H. Vatters Benedicti / die Schrifften Caſſiani / und ein Meßbuch / ſambt den Epiſtlen und Homilien. Iſt diſer Abzug geſchehen im Jahr deß Herrn 838. Maſſen ſolches der ſeelige Hermannus Contractus, etwann Conventual deß Fürſtl. Frey-Stiffts zu St. Gallen bezeuget. Hiemit hat der Mann der Begirden Meinradus diſe Wildnus bezogen / ohngeacht dieſelbe (maſſen hieoben geſagt worden) wegen Vile der einwohnenden Wildthieren ſehr unſicher ware; Sintemahlen aber die wunderbarliche Begird Gott zudienen / ihne gäntzlich eingenommen / hat er ſich alles anderen nichts irren und kümmern laſſen / ſonder ſolche Sorg Gott heimbgeſtellt / wiſſend / daß auch der Mann der Begirden Daniel under den Löwen ungeſchädiget verbliben ſeye / da er ſich der Göttlichen Vorſichtigkeit überlaſſen hätte.

Das VIII. Capittel.

Hildegardis Abbtiſſin deß Gefürſteten Stiffts zu Frawen Münſter in Zürich / laßt dem H. Meinrado in dem finſtern Wald ein Zell und Capell auffbawen.

UMb das gemelte 838. Jahr hatte der König Ludovicus / deß H. Käyſers Caroli Magni Sohn / zu Zürich / welcher Orth umb wegen der H. Martyrer Felix / Regula und Exuperantius / ſo bey Zeiten deß wütterichen Maximiani daſelbſten gemartert worden / dazumahlen ſehr berühmbt war / ein Jungfrawen Cloſter gebawen / und demſelbigen ſein Tochter Hildegardis zu einer Abbtiſſin vorgeſetzt /

wel-

welche Jungfraw / als ſie den noch auff dem Etzel wohnenden Meinradum / Andachts / und geiſtlichen Troſts halber zum öffteren heimbgeſucht / und jetzt vernommen / daß ſelbiger ſein Wohnung geändert / und ſich in den finſtern Wald nider gelaſſen hätte / ihme durch jemand andeuten laſſen / ſie gewilliget wäre / neben wochentlicher Ubersendung nothwendiger Nahrungs Mittlen / ein Capell und Cellelin an dem Orth / an welchem er ſich geſetzt hätte / zu ſeinem Dienſt und Komblichkeit auffzuführen / fahls er ſolches nur gedulden / und ſie mit ſeiner Einwilligung ehren wurde. Mit Frewden und groſſem Danck hat diſes Meinradus angenommen / und Hildegardis / die Durchleuchtige / Hochgebohrne / auch Gottſeelige Jungfraw / dem Einſidliſchen ſo heiligen Capellelin den Anfang gegeben. Meinradus / als welcher die Allerſeeligſte Jungfraw Mutter GOttes gleich von zarten Jahren hero biß an ſein letſten Marterkampff inniglich geliebt / hat ſelbiges Capellelin zu Ehren und im Namen deroſelben Allerheiligſten Gottes Gebährerin auffſtellen laſſen / und hernach in deme dem liebſten GOtt / auch deſſen Hochwürdigſten Mutter fleiſſig / embſig / innbrünſtig / heiliglich gedienet. Im übrigen iſt von vorgedachter Königlichen Jungfraw Hildegardis / auch von anderen frommen umbwohnenden Leuthen alles das jenige / was zu deß ſeeligen Manns Auffenthalt bedürfftig / und zu der new gebawten Wohnung nothwendig ware / reichlich hergegeben worden; dermaſſen hoch ware ſchon dazumahl diſes groſſen Dieners der Göttlichen Majeſtät Unſchuld und Heiligkeit geachtet.

Und diſes iſt unſerer heiligen Waldſtatt / und deß Gottshauſes / ſo heut bey Tag zu Einſidlen genambſet wird / Anfang und Urſprung / welches hernach (maſſen hieunden ſolle geſagt werden) als die Großmächtigſte Himmels Käyſerin ihre Gnaden in ſelbigem außzuſpenden / und jhre Wunderwerck zuerzeigen ſich gewürdiget / durch Teütſch- und andere Land berühmt worden.

Das IX. Capittel.

Wie der heilige Meinradus von den Teufflen beſtritten / von dem Engel deß Herrn aber getröſt / auch von einem himliſchen Kindlein (war ohnzweiffenlich das ſüſſe Kindlein JEſus) beſucht worden.

Als nun Meinradus ſich mit einer newen Wohnung verſehen befunden / hat er auch mit newem Eyffer angeſetzt / dem lieben GOtt / und deſſen wertheſten Mutter zudienen / auch alle biß daher geleiſte ſeine Uebungen und Andachten / ohngeacht er ſelbige ungläublich fleiſſig / und der Geſtalten / als obangedeutet worden / zuverrichten pflegte / mit mehr und mehrer Jnnbrunſt vorzunemmen / und von einem Tag zum anderen ernſthaffter zuvollbringen; nemblich er hielte es für ſein höchſten Gewünn / wann er mit täglich ernewertem Geiſt / und durch ein immerzu ſtrengeres Leben / ſeinem gecreützigſten Chriſto gleichförmiger werden / und je länger je näher zu deſſen Vorbild kommen möchte.

Diſes hat den neydigen Teufflen ſolcher Maſſen leyd gethan/ daß ob ſie wohl den H. Mann/ vor deme vilmahlen jämerlich geplaget/ ſie dannoch eines Tags ſelbigen/ als er eben in ſeinem Gebett/ und beſten auffmercken ware/ mit einer ſo ungehewren furiâ und Ungeſtůmme/ auch ſo gar grauſamber Vile und Anzahl ůber- und angefallen/ daß es getöſet und gebraſchlet/ ſambt wurden alle Bäum und Tannen auß dem Boden geriſſen und zerſchmetteret/ daß auch die Fůrſten der Finſternuß ihme den lieben Tag/ bey deſſen Liecht ſie diſen Sturmb angericht hatten/ gäntzlich benommen/ und gleichſamb in ein new Egyptiſche dicke grauſambe Nacht verwendet. Ungewohnlich ſtarck ware diſer Anlauff/ weilen er beſonders wegen allerhand mit eingemengten Schreckungen vermiſchet ware/ möchte aber Meinradum nit bezwingen/ ſonder es wendete ſich der H. Mann zu ſeinen gewohnlichen Waffen/ legte ſich auff ſein Angeſicht nider/ und mit außgeſpannten Armben ruffte er die Barmhertzigkeit Gottes/ mit ſo brinnenden Schmertz- und Liebſprůchen an/ daß ſelbe ihn nit lang ohne Troſt und Hilff gelaſſen/ dann ſo bald ſeine Seufftzer und Begirden vor dem Thron deroſelben Göttlichen Barmhertzigkeit eingebracht/ und abgeleſen worden/ hat ſie einen Engel verfertiget/ mit Befelch Meinradum zu tröſten. Diſer kame bäldeſt von Auffgang der Sonnen herp in das Cellelin deß H. Meinradi/ mit einem ſo groſſen Liecht umbſchinen/ daß er alle Teuffliſche Finſternuß/ und das gantze hölliſche Geſchwader in einem Augenblick zertrennet/ ſelbiges auch alſo mächtig hinweg geſchlagen/

daß ſie fortan / geſtallten der H. Mann hernach ſelbſten zubekennen pflegte / nimmermehr in ſein Cellelin ſchmecken / oder ihme im wenigſten übertrüſſig ſeyn dörfften. Es hat auch ſelbiger Engel ihne mit ſehr ſüß- und kräfftigen Worten getröſtet / und mit iñerlicher Ergetzung alſo wohl bereichet / daß Meinradus mit gröſten Frewden auffruffen köñen: Secundùm multitudinem dolorum in corde meo, conſolationes tuæ lætificaverunt animam meam. (a) Nach der Vile meiner Schmertzen in dem Hertzen mein / haben deine Tröſtungen erfrewet meine Seel.

Iſt auff diſe Gnad auch noch ein andere erfolget / welche von einer heiligen Fürwitz ohngefahr erſpähet worden. Es kame eines Tags ein Religios auß ſeinem Gottshauß Reichenaw umb ihne zubeſuchen / und zuſuchen / in was Stand Meinradus ſich befinde: diſen empfienge der H. Mann gleich ſo wohl / als etwann die Oberbollingiſche Geiſtlichen auff dem Etzel mit gröſten Frewden / innigſter Liebe / und nach beſtem Vermögen / er umbfienge ihn / und gleich als ein newer Joſeph weinete er auff dem Halß ſeines liebſten Bruders Benjamin / (b) alles das jenige demſelben leyſtende / was der H. Benedictus ſolchen Gäſten zuerweiſen fürgeſchriben. Sie ſpracheten mit einandern von lauter heiligen himmliſchen Göttlichen Dingen / und traffe der H. Meinradus / als welcheſen Geiſt in Gott aller vertiefft und verſenckt ware / dermaſſen kräfftig zu dem Hertzen deß frommen Religioſen / daß ich nit zweiffle / er von ſeinen Brüderen / demnach er widerumb heimkommen / bekenne

und

(a) *Pſalm. 93 19.* (b) *Geneſ. 45. 14.*

und bezeuget habe: Anima mea liquefacta eſt, ut Meinradus locutus eſt.(c) Mein Seel iſt zerſchmoltzen / derweilen Meinradus redete: alſo ſchneidende und fewrige Wort hat er. Demnach aber die Zeit der Nächtlichen ruhe herbey kommen / hat der ſorgfältige Vatter Meinradus ſeinen liebſten Gaſt / auff zuvor eingenommene Collation / deß H. Geſprächs / an einem abſönderlichen Orth zu dem Schlaff geführet / und er ſich jrrgent in ein anders Winckelin zu der nothwendigen Ruhe begeben / gleichwohl ſelbige nit lang gedauret / ſintemahlen er nach vblicher ſeiner Gewohnheit / ſich bald widerumb ab dem Straw hinweg / und damit er von ſeinem Bruder nit verſpühret wurde / ſo linß er gekönt / in das Capellelin hinein gemacht / umb daſelbſten ſein Hertz abermahlen vor Gott zueröffnen und außzugieſſen. Der gewarſambe Gaſt / deme mehrers angelegen ware zuerkündigen was für ein Weiß zuleben Meinradus hätte / als zu ſchlaffen und zufaulentzen / machte ſich heimblich auch ab ſeinem Bettlin / ſchliche in der ſtill an die Capell Thüren / und mercket allerfleiſſigſt auff / was Meinradus thäte: Derweilen er aber ſeine Augen gantz wundernemmig hin und her wendete / ſahe er einsmahls ein unaußſprechlich ſchönes Adeliches Kindlein / ſeines Gedunckens von ſiben Jahren / mit unſäglichem Glantz und ſchneeweiſſen Röcklin angethan auff das Altärlin / an deme der H. Mann das heilige Meß-Opffer zuverrichten pflegte / hinkommen / und von dannen zu ihme dem H. Meinrado hinabgeſtigen / auch die Pſalmen Chorweiß mit ihme ſprechen / und dann ſonſten mit deme alſo liebreich / freundtſee-

(c) *Cant. 5. 6.*

lig

lig und ſüſſiglich reden/daß ob er zwar das über Honig und Zucker annemblich deß Kindlins Stimlein gehört/ er dannoch vor lauter Hochheit der Worten nichts verſtehen und ergreiffen können. Nach vollendtem Geſpräch mit dem H. Mann/ tratte ſelbiges ſüſſe Kindlein/ gleichwohl auch zu dem auffmerckenden Religioſen/ und zeigete ihm ingleichem ſehr hoche verborgne Ding an/ welche es danebens ihme kräfftig verbotten ſein Lebtag keinem Menſchen zuentdecken. O groſſe Gnad/ welche anderſt nit als gröſten Heiligen beſchehen zu ſeyn/ geleſen wird. Der Geiſtliche / nach deme er heimkommen / hat diſes alles ſeinem Prælaten und Mitconventualen hochtheurlich angemeldet/ dabey aber niemahlen mögen beredt werden/ das/ was er von dem ſchönen Kindlein angehört/ geoffenbahret hätte/ obwohl er darzu vilfältig gebettet/und erſucht worden iſt.

Vil andere dergleichen hoche Gnaden ſeynd von den erſten Schribenten deß Lebens diſes großheiligen Manns mit Fleiß unverzeichnet gebliben / wellen ſie dazumahlen in allermäniglichen Mund und Ohren umbgeflogen: hernach aber ſeynd ſelbige in Vergeſſenheit gefallen / und wir dero an jetzo mit groſſem unſerm Nachtheil beraubt. Schreitte alſo zu dem heiligen End diſes vortrefflichen Dieners der Göttlichen Majeſtät.

Das

Das X. Capitel.

Zween böſe Männer / auß falſchem Wohn Gelt bey dem armen Einſidel Meinrado zufinden / machen einen Anſchlag ihme daſſelbe / ſambt dem Leben abzunemmen; und was Geſtalten ſolches ihme under wehrender heiliger Meß geoffenbahret worden.

Meinradus hatte in der Wüſte bereits 33. Jahr mit höchſter Heiligkeit verſchliſſen / nemblichen 7. Jahr verblibe er auff dem Etzel / und 26. in der innern Wildnuß deß dazumahlen finſtern Walds / womit er die Geheimnußreiche Zahl der 33. arbeitſamben Jahren Chriſti U. L. Herren / etwelcher Maſſen erwideret / und als vil ſein liebſter Heiland für ihne auff Erden außgelebt / ſo vil widerumb dagegen auffgedienet und geheiliget. Damit aber diſer getrewe Knecht dermahlen eins die Belohnung ſeiner Frombkeit empfienge / hat es der Göttlichen Majeſtät nunmehr gefallen deſſelben Leben mit einem vor ſeinen Augen köſtlichen Todt ein Endſchafft zumachen / und ihne zu ſich in die ewige Frewden abzuforderen; Bediente ſich der Vorſichtigkeit derſelben Göttlichen Majeſtät: deß böſen Willens zweyer verruchter Menſchen hierzu gantz weißlich / als welche nach Meinung deß heiligen Kirchenlehrers Auguſtini beſſer zuſeyn erachtet / auß dem Böſen guts zumachen / als gar kein böſes ſeyn / zulaſſen. (a) Solches aber hat ſich folgender Maſſen angezetlet.

(a) *Enchirid. 27. Tom. 3.*

Seit-

Seithero der gemeine Feind Menſchlichen Geſchlechts / als er obgeſagter Maſſen unſern unüberwindtlichen und ſtandhafften Rittern Meinradum angerennt / von dem Engel deß Herrn mit Gewalt / und in Maſſen kräfftiglich abgetriben worden / daß er in eigner Perſohn nit mehr an den H. Mann gerahten dörffen / hienebens aber ſelbigem Diener Gottes / wegen beſtändiger ſeiner in dem guten Verharrligkeit und Zunahm / je länger je neydiger und auffſätziger worden / gedachte er durch ſeine Botten an ihme zurechen / und durch dieſelben außzurichten / was er vorſich ſelbſten nit mehr vermöchte. Stiffte derowegen zween böſe Buben / dero der eine Richart von Nördlingen auß dem Undern / der andere aber Petrus / auß dem Oberrieß ware / auff daß ſie Meinradum umb ſein unſchuldiges Leben bringen / und mit einem peynlichen Todt hinrichten ſolten. Diſe lieſſen ſich von dem lugenhafften Geiſt bereden / ob hätte der gleißneriſche Münch Meinradus nunmehr ein Zeit lang under dem Schein eines heiligen und geiſtlichen Lebens von vilen Allmuſen / und reicher Opfferung dero / ſo ihne zuweilen hauffenweiß beſucht / ein ſo anſehenliches baar Gelt zuſammen geraſplet / daß es wohl würdig were / man umb deſſelben Gewüns willen / die Arbeit auff ſich nemmen thäte / dem Orth nachzufragen / und nach deſſelben Erfahrung den Eſel zubeſteigen / auch durch den Wald hinein zuziehē. Die armſeelige Menſchen lieſſen ihnen diſe Gedancken belieben / und zu Vollbringung derſelben tragte ſie der Teuffel bey dem Dörfflein und Schifflend Endingen (alſo ware vor Zeiten genant der Orth / in wel-

welchem jetzo das newere Rapperſchweil ſtehet) zuſamen/ und allda berahteten ſie mit einandern / wie ſie die Sach angreiffen/ oder deroſelben den Außtrag geben wolten. Nach genugſamber Abred deß Handels/ fragten ſie nach dem Weeg zu der Cellen deß Einſidels Meinradi / und mit guten Knütlen verwahrete/ zwatzleten ſie auff demſelben hin und wider.

Immittelſt deſſen ware es Zeit/ daß Meinradus die H. Meß opfferte/ zu diſer bereitete er ſich mit gröſtem ſeinem Eyffer / und fienge ſie an mit höchſter Andacht. Als er zur Mitte derſelben hinkommen / ſihe da ſtellte ſich unverſehens ein H. Engel in ſichtbarer Geſtalt vor ihme/ und zeigt ihm an/ was Maſſen zween laſterhaffte Boßwicht auß Teuffliſcher Anſtifftung/ berahtet weren ihne umb das Leben zubrin- daß auch ſelbige bereits auff der Straß weren / ihr verdambliches Vornemmen werckſtellig zumachen. Solte derohalben ein Hertz faſſen/ ihme nit förchten/ nach dem Exempel ſeines geliebten Herꝛn und Heylands Chriſti zuſterben / und nach vollendtem Meß-Opffer deß koſtbahren Bluts und Leibs JEſu ſich gen ſelbſten zu einem Schlacht-Opffer darzugeben; zumahlen nunmehr die Zeit herbey kommen wäre / in welcher der gerechte GOtt ihme ſein gehabte Mühe und Arbeit/ mit der lang erwünſchten Frewd der ewigen Glory belohnen / und ihne mit dem dreyfachen Ehrenkräntzlein der unbefleckten Jungfrawſchafft / deß getrewen Lehrampts/ und der glorwürdigē Martyr-Crönen / und als einen Blut-Breutigamb / (a) ſeiner Jüngfräwlichen Gebährerin Mariæ/ auff die himmliſche Hochzeit ziehren/ und außrichten wurde.

(a) *Exodi 4.*

Das XI. Capitel.

St. Meinradus bereittet ſich zu der Martyr / empfangt hierauff ſeine zween Todtſchläger / mit groſſer Lieb / und begehrt an ſie / daß ſie ihne ohn ein brinnendes Liecht nit wollen ſterben laſſen.

ALs der H. Mann diſe Offenbahrung von dem zugeſandten Engel vernommen / hat er ihme die freywillige Gedult deß Todts / ſeinen vertrawlichen Glauben / und Liebe zu Gott zubezeugen / erwöhlet / hat ſich zuvor durch ein gefaſſete Intention mit Chriſto bey dem Altar Gott auffgeopfferet / und vollkommen reſigniert / auch nit allein von dem Engel / ſonder auch beforderſt von der Nieſſung deß allerheiligſten Leibs und Bluts deß Göttlichen Lämbleins geſtärckt. Nachdeme nun der H. Mann den unerſchätzlichen Fronleichnamb ſeines Herrn genommen hat / glaubete er der Offenbahrung / daß er bald Gott von Angeſicht zu Angeſicht genieſſen wurde / warffe ſich biß in dreymahl auff den Boden / die Allerheiligſte Dreyfaltigkeit mit tieffeſter ſeiner Erniderung durch den Todt zubezeugen / auch die Glorwürdigſte Königin der Martyrer durch ein wahre Reſignation nachzufolgen / der übertreffliche Martyr-Sig auch auß heroiſchem Reſignieren harkommen iſt / als ſeye under dem H. Creutz geſtanden.

Mitler weil kamen die böſe Buben daher-geloffen / und nahmen deſſen allen gewahr / was Meinradus jetzt beſagter Maſſen gethan / ſintemahlen ſie

durch

durch einen Spalt der Thüren außgeſpähet haben. Meinradus gehet ſeinen Todtſchlägeren entgegen / grüſſet ſie mit ſanfftmühtigſter Freundlichkeit / ſprechend: Meine liebe Brüder / wie ſo ſpaht kommen ihr daher? Warumb ſeyt ihr nit ehender ankomen zur H. Meß / damit ich den lieben Gott für euch bitten könte. Gehet aber noch anjetzo in diß mein Capellelein / und kehret darnach herwider zu mir / damit ich / was ich auß den Gnaden Gottes vermag / euch mittheilen / und ihr eweren Willen / in welchem ihr allhero komen / vollbringen mögen. Nimbt hierauff in die eine Hand ein Brod / in die ander aber einen Becher mit Tranck von dem Wein / deſſen er ſich zu dem H. Meß Opffer gebrauchen thäte / und reichet ſie / ſambt einem abgeſchlißnen Rock und Scapulier den Todtſchlägeren. Daſſelbe Brod und Wein bietet er ihnen mit groſſer Liebe dar / hiemit dem denckwürdigſten Exempel ſeines geliebten JEſus (welcher ein kleines vor ſeinem allerſchmertzlichſtem Todt ſein wahres Fleiſch und Blut under beyden Geſtalten Brods und Weins dem Verrähter Judas mitgetheilt) nachzukommen / und ſagt zu ihnen: Nemmet diß jetzt meine Brüder auß meinen Händen / nach dem aber ihr das Zihl und End ewerer Ankunfft werdet vollbracht haben / mögend ihr gleichwol für euch ſelbſten hinweg tragen / was euch belieben wird; dann mir auß Verkündigung deß Engels / ſo mir heut under gehaltner H. Meß erſchinen / wohl bewüßt iſt / daß ihr kommen ſeyt mich zutödten / jedoch eines umb der Liebe Gottes willen bitte ich euch; wöllet nemblich in meinem letſten Abſcheid / beyde diſe

von

von mir hierzu bereitete Kertzen anzünden / damit mein Seel nach Chriſtlichem Brauch bey geſegnetem Fewr außfahren / und der Leichnamb nit ohne brinnende Kertzen verbleiben müſſe; macht euch demnach flugs von hinnen / ſintemahlen ihr von den fromen Leuthen / ſo mich zubeſuchen pflegen / villeicht möchten ergriffen / und ewerer Mordthat halben geſtrafft werden.

Diß ware die letſte Predig unſers heiligen Martyrers Meinradi / in welcher er klärlichen vil underſchidliche Tugenden leuchten laſſen.

Das XII. Capittel.

Was maſſen der H. Martyr Meinradus ermördt worden / und von zweyen Wunderzeichen / ſo bey ſeinem koſtbarlichen Todt geſchehen.

ZWeiffels frey wirſtu / mein frommer Leſer / dir allhie einbilden / die zween Gottloſe Mann werden ab ſo groſſer jhnen von dem heiligen Meinrado erzeigten Liebe / und durch deſſelben ſo ſüſſe hertztringende Wort bewegt / von jhrem böſſen Begünnen abgeſtanden / und zu Berewung jhres laſterhafften Willens erweicht worden ſeyn; aber nichts dergleichen. So gar nichts haben die guldene Wort diſes H. Manns bey diſen verharteten und verſtockten Leuthen vermögen / daß ſie ab ſelbigen auch mehrers und inmaſſen ergrimmet / daß Richart an den H. Mann gefallen / und deſſeben von langwirigem Faſten außgemerglete Leib gantz wütiglich umbgriffen,

und jämmerlich gepreſſet / mit grobeu und ſchandtlichen Schmachworten anſuchende / er jhme das verborgene und von ſo langen Jahren hero eingeſamblete Gelt hergeben / oder laut ſeiner ſchönen Weiſſagung an dem Platz ſterben ſolte. Meinradus antwortete hierüber gantz ſitſamb und freyndtlich: Silber und Gold hab ich nit / dann GOtt zugefallen hab ich alles verlaſſen / deme zu unerſchätzlicher Liebe ich mein Leben auch darzugeben mehr alls willig bin. Solches als er geredt / hat der böſe Sathan Gott und Chriſto zu Leyd die Mörder Diocletianiſch angefeindet / nur dapffer den H. Mann anzufallen / und jhme die Gedancken zu Gott mit Brüglen außzuklopffen. Wie dann Richart unſinnig ſeinen Geſellen angemahnet / daß er mit ſeinem Knütel darauff und dareinſchlagen / und brinnend zufewren ſolte / vermeinend auff dem unſchuldigen Leib jetz nit dem allerwürdigſten Gott / ſonder jhnen ſelbſten zu müntzen. Der Churwalter hierüber nit ſäumig / verſetzte dem gedultigen Martyr an die Weiche und Schencklen ſo manchen harten Streich / daß er jhne aller lahm geſchlagen. Als ſolcher Weiß die Martyr-Cron deß H. Manns under den Schlägen lage / iſt der erſtere Mörder gantz ertaubt über den anderen mit diſen Worten außgefahren; ey du fauler Bernheuter / warumb gibſtu dem Pfaffen nicht eins zum Kopff / und macheſt jhme den garauß / flugs wiltu nit / ſo will ichs thun? Ergreifft hiemit ſeinen Mörderbengel / und gibt dem hochwürdigen Martyr ein ſo grauſamben Streich an das Haubt / daß er davon in Ohnkrafft und zu Boden geſuncken; Damit ab-

er die laſterhaffte Buben den in Zůgen ligenden H. Mann vollendts auffribten / ſeynd ſie ſambtlich auff jhne zugefallen / und haben jhne ſo lang bey dem Hals und Gurgel getrengt / biß ſie jhne endtlich Gottſchändiger Weiß erwůrgt und erſteckt haben.

Alſo iſt der Gottes Freund Meinradus heiliglich verſchiden / und deſſen gebenedeyte Seel von den heiligen Englen alſo bald mit Triumph / und Frewdenſtimmen in das Paradeyß erhebt worden. Geſchache im Jahr deß Herꝛen 863. Maſſen es alle Jahr-Bůcher unſers Fürſtlichen Gottshauſes bezeugen / wiewol andere Scribenten ins gemein wollen / ſolches das ein oder andere Jahr frůher beſchehen ſeye; mit dem Tag aber ſtimmen alle ůberein und ſagen / Meinradus habe gelitten den 21. Jenner am Tag der heiligen Rômiſchen Jungfrawen und Martyrin St. Agnes / mit dero er ſich eben heutigen Tags rechtmåſſig růhmen und ſprechen kônnen: Deme bin ich nunmehr vereinbahret in dem Himmel / welchen ich auff Erden geſetzter mit gantzer Andacht geliebt hab. Iſt deß H. Meinradi Todt ſonderbahr kôſtlich geweſen / in Bedencken er ſich mit dem Todt unſers liebſten Heylands verglichen / weilen der groß-heilige Mann gleichermaſſen zwiſchen zweyen Môrderen ſeinen Geiſt auffgeben / als unſer Herꝛ und Heyland zwiſchen zweyen ſolchen Mißthåteren für unſer Heyl geſtorben. Seynd darumben auch Zeichen auff den Todt deß H. Meinradi erfolget / gleich wie etliche Wunderwerck nach Abweichung der Seelen unſeſs lieben Herꝛen ſich erzeigt haben. Dann in deme der H. Martyr den letſten Zug gethan / und

deſſen Seel von jhrem Leib zu Gott hingefahren / hat dieſelbe einen unaußſprechlichen / ſüſſen / und gleichſamb von allerhand Specereyen und Gewürtzen zuſammen gegoſſenen Geruch hinderlaſſen / und damit das Cellelin ſambt dem gantzen umbligenden Orth nit anderſt angefüllet / als die außgoſſene Salb der heiligen Maria Magdalena / von dero das Heilige Evangelium bezeuget/daß als ſie ein Alabaſtenes Geſäßlin mit Narden über dem Haupt deß Herren zerbrochen/ umb daſſelbig damit zubalſamieren/ ſeye das gantze Hauß voller deſſen Geruchs worden. Gleiches iſt diſes Orths widerfahren ; dann nach deme der gantze weiſſe reine Alabaſter deß unbefleckten Leibs diſes heiligen Martyrers durch die Mörder zerbrochen worden / und die heilige Seel gleich als die beſte Narden davon außgefloſſen / iſt das gantze Capellelin / Cellelin und Wildnuß von einem alſo ſüſſen Geruch durch und durch erfült worden / daß es hätte ſcheinen mögen / als weren alle Biſam und Balſam der gantzen Erden/ oder wol die beſte Specereyen und Blüh deß Paradeyſes (welches dann auch alſo ware) von Himmel herab gerunnen.

Solchen ungewohnlich ſüſſen Geruch / als die Gottloſe Todtſchläger / wiewol unwürdig und gleich als die Schwein ein Roſen empfunden / ſeynd ſie davon nit wenig beſtürtzte bewegt worden / den heiligen Leichnamb (demnach ſie ſelbigen außgezogen) auff ſein deß H. Manns armes Strobethlin hinzutragen/ und auff etlich wenig alte Fetzen zulegen ; hiernacher (dieweilen ſie wegen ſo augenſcheinlichen Wunderwercks deß Himmliſchen Geruchs mit der Rew jhrer

Schand-

Schandthat getroffen worden) haben ſie auß etwelcher Ehrenbietigkeit gegen dem H. Martyr ſeinen letſten Willen erfüllen/ und die darzu bereite Kertzen jhme zu Lieb und Ehren anzünden und auffſtecken wöllen. Wolte aber ſich nit gezimmen/ daß ſie mit jhren Gottslåſterlichen excommunicierten Hånden/ dem ſo heiligen Martyrer ſein Begångnuß anrichteten/ ſonder damit ſie nachmahlen erſehen/ wie hefftig der Göttlichen Majeſt. jhr laſterhaffte That mißfiele/ wie hoch auch der H. Mann bey derſelben Göttlichen Majeſt. geehret were/ hat ſie einen Engel geſandt/ und jmmitelſt der eine auß diſen Schandbubē mit einer der Kertzen dem Capellelin zugeloffen/ in Meinung ſelbe von der Ampel/ ſo darinen zu Ehren Gottes und ſeiner werthen Mutter geleuchtet/ anzuzünden/ iſt die andere wunderſamber Weiß durch Engliſchen Dienſt entzündet worden/ alſo daß die Mordthåter/ demnach ſie widerumb in das Cellelin kommen/ ſelbige mit Verwunderung und Schrecken brinnend befunden.

Das XIII. Capittel.

Die Todtſchlåger ab dem Wunderzeichen erſchrocken/ begeben ſich in die Flucht/ werden aber von deß H. Martyrers Rappen verrathen/ und zu Zürich hingericht.

DIſes Himmliſche Liecht hat die zuvor ſo hart verblente Todtſchlåger noch beſſer erleuchtet; dann bey deme haben ſie nunmehr

heiter erſehen / daß der hochheiligen Seel deß unſchuldigen Martyrs bereits das ewige Liecht in dem Himmel leuchte / deſſen in der Finſternuß deß Todts ligenden Leichnamb die heilige Engel mit Anzündung der Kertzen die Begängnuß gehalten hätten. Seynd derowegen mit einem ſolchen Schrecken und Forcht überfallen worden / daß ſie einiges Ding von dem Geiſtlichen Haußraht deß Capellelins nit berühren und rauben dörfften / ſonder allein etliche Fetzen von dem Bettlin und ſeinen Kleidern abgezwackt / und ſich damit eylendt auß dem Staub gemacht haben.

Sihe aber / was maſſen die niemahlen außbleibende Straff Gottes den Verbrecheren auff dem Fuß gefolget ſeye; Die zween Rappen (welche der Heyl. Meinrad mit eygnen Händen täglich zuſpeißen pflegte) da ſie jhren Ernehren alſo jämmerlich ermördet/ geſehen / haben alſobald mit unerhörtem Geſchrey/ kretzen und beiſſen auff die Todtſchläger daher geſchoſſen / und ſelbige mit den Flüglen / Schnäblen und Klawen ſo lang gepeyniget und gepfätzet / biß ſie davon verrahten / und mit gebührender Züchtigung hingericht worden. Die Sach hat ſich alſo verloffen.

Es haben die Rappen diſe ellende Gottsſchänder über die Höhe hinauß nacher Wolraw (iſt ein Dörfflein unden an dem hochen Etzel gelegen) getriben / und an dem Hauß eines frommen Zimmermanns / ſo dem H. Mann gar wohl bekant ware/ vorbeygeiagt / welches als er erſehen/hat er gleich den Wohn gefaſſet/ diß ſeyen deß heiligẽ Einſidels Meinradi Rappen / welche diſere Männer darumben verfol-

folgen werden / weilen ſie jhme etwas unbilliches an-
gethan hätten / deßwegen er ſeinem Bruder / ſo zu
gegen war / und diß alles gleichfahls in Obacht ge-
nommen / befohlen / den flüchtigen nachzuſetzen / und
heimlich außzuſpähen / welcher Orthen ſie ſich wur-
den niderlaſſen / er aber eylete mitler weil in den fin-
ſteren Wald / umb zuſehen / wie es umb den H. Ein-
ſidel ſtunde. Als er in denſelben ankommen / hat
er vor allem hero den ſehr lieblichen Geruch empfun-
den / hernach aber auch den heiligen Einſidel mit
groſſem Schrecken und Hertzleyd todten und mit
Blut überrunnen ob ſeinem armen Bethlin / darbey
zwo brinende Kertzen / eine zu dem Haupt / die an-
dere zu den Füſſen geſtanden / ligen angetroffen.
Schmertzte jhn diſes ungläublicher Weiß / alſo daß
er bitterlich anfienge zuweynen / und nichts deſto we-
niger / damit jhme die Buben nit entgiengen / ſpra-
che er ein kurtzes Gebettlin / gabe dem heiligen Leib
ein andächtigē Kuß / und eylete wider nacher Hauß /
von dannen er alſobald ſein Haußwirthin ſambt et-
lich anderen Benachbahrten in den Wald ſändete /
den H. Leichnamb zubewahren / ſich aber ſambt ſei-
nem Bruder auff die Straß machte / die Thäter
zuerlauffen / allenthalben anfragende / ob man nit
zween frömbde Männer geſehen hätte / denen zween
Rappen mit Geſchrey nacheyleten. Er warde be-
richt / ſie luffen auff Zürich zu / wendete ſich dero-
wegen auch nach ſelbigem Orth. Immittelſt deſſen /
kommen die Todtſchläger in geſagtem Zürich an /
und verſchloſſen ſich behänd in das nächſte Wirts-
hauß / in Meynung ſich alldorten vor den Rachge-

rigen Vöglen zuverkriechen und zuſchirmen. Dieſelben aber ſchoſſen mit groſſem Grimmen und Furi in die Fenſter / durch welche ſie ſich auch letſtlich hinein getrungen / und auff die Mörder dermaſſen zugenachen / daß ſie jhnen die Weingläſer umbgeſtoſſen / und jhnen ſo gar die Mörder Geſichter verkretzet haben / ohne daß ſelbiges jhnẽ jemand hätte erwehren mögen. Seynd darzwiſchen auch der Zimmermann / und deſſen Bruder zu Zürich ankommen / und demnach ſie die Schandthäter erkündiget / in das Wirtshauß / in welches diſe ellende Leuth ſich zuſalvieren vermeynt / und wegen jetz erzehlten Wunders / noch heut bey Tag zu dem Rappen genannt wird / eingeloffen / die verruchte Gäſt / als deß heiligen Einſidels Meinradi friſche und gleichſamb noch von deſſelbigen heiligen Blut beſprengte Todtſchläger anfallende / und ſolche Graffen Adelberto dem damahligen Zürchiſchẽ Reichsvogt ankündende. Diſer auff ſo augenſcheinliches Wunder / und beſtändiger beyder frommen Männern Bericht / lieſſe gleich zu den Tropffen greiffen / und einen Landtag für ſie außkünden / worauff die arme Menſchen jhren Fehler / gleichwohl ohne Folter bekent / und offentlich außgeſagt haben / was maſſen ſie ja den H. Mann zu Boden geſchlagen und erwürgt hätten / ohngeacht ſie von deme allerliebreicheſt empfangen / gehalten und beſprachet worden / er auch jhren Mörderiſchen Anſchlag auß Offenbahrung deß Engels vorgewüßt hätte; ſeye aber gleich auff ſein unſchuldigen Todt ein übernatürlich ſüſſer Geruch erfolget / und haben ſich die Kertzen vor ſich ſelbſten / oder von

einem

einem Engel / das wůßten ſie nit zuſagen / angezůnt; in ſumma ſie ſeyen ab geſchehenden Wunderwercken erſchrockend davon geflohen.

Nach diſem jhren warhafften Bericht / hat Graff Adelbertus ſie dem Scharpffrichter zuzůchtigen ůbergeben / welcher nach dem er ſie laut gefällten Sentenz und Urtheils radgebrochen / ſie auch in das Fewr geworffen / und die Aſchen in den vorbeylauffenden Fluß Limmath geſtrewet / daß alſo von diſen Thäteren mehres nit ůbrig verbliben / als jhro beyde Kittel oder Wammeſt / welche zu Gedåchtnuß obbeſchribner Dingen noch heut zu Tag in der Statt Zůrich ſollen auffgehalten werden. Die Rappen ſeynd von der Richtſtatt nit abgewichen / biß die Todtſchläger gedachter maſſen abgethan worden / welches dann der gantzen herumbſtehenden Gemein ein nit geringe Verwunderung / und gegen dem heiligen Martyr Meinrado ein ſehr groſſe Neygung / Liebe und Verehrung verurſachet hat.

Das XIV. Capittel.

Von einem noch anderen Wunderzeichen / ſo bey deß abgeleibten H. Martyrs Leich beſchehen; und wie man ſein Eingeweyd auff dem Etzel begraben / den ůbrigen Leib aber in ſein Profeß- und Gotthauß Reichenaw gefůhrt.

JEtzt wollen wir uns herwider in den finſteren Wald begeben / und die Leich unſers H. Meinradi / mit gebůhrender Reverentz außtragen. Jedoch můſſen wir noch diß zuvor melden /

den / daß als deß obgemelten Zimmermans Hauß-fraw ſambt anderen jhren Benachbarten / die Leich zuhüten / in den Wald ankommen / ſie mit höchſter Verwunderung wahr genommen haben / was maſſen die Kertz / welche wider natürliche Weiß angezündt / hart an dem Bethlin deß H. Manns geſtanden / nach deme ſelbige biß an das Stroh / mit welchem der entblößte deß H. Martyrers Leib zugedeckt ware / hinab gebrunnen / und ein Theil deſſen auch verzehrt / widerumb wunderwürcklich ſeye außgelöſcht worden / alſo daß weder die Kertzen / noch das angeſteckte Stroch den H. Leichnamb mit jhrer Flammen berühren noch bemäiligen dörffte / ſonderen ſie ſammentlich auß einer gleichſam ſchuldmeſſiger Ehrenbietung / ſich ſelbſten außtilgen / oder von eben derſelben Hand / von dero mehrgeſagte Kertzen anfänglich entzündet worden / widerumb erſtecken laſſen müſſen.

Demnach nun diſe wunderſeltzſamme Ding ſich nacheinander zugetragen / hat man den hochwürdigen Herren Walterium / damahliger Zeit Abbten deß lobl. Gottshauſes in der Reichenaw / alles Verlauffs auff das ehiſt berichtet / und diſer jhme höchſtens angelegen ſeyn laſſen / daß er Meinradum / als ein Glid ſeines Gottshauſes / welcher nit allein zuvor mit Unſchuld und Heyligkeit deß Lebens / ſonder jetzt auch mit Wunderzeichen leuchtete / gebührender maſſen und ohn ferzneren Auffzug in ſein Cloſter einholen möchte. Sendete derohalben etliche Conventuales mit nohtwendigen Dienſten / welche alles das jenige thäten / was die Sach erforderen wurde. Diſe / als

als ſie nach gehaltener Begängnuß alles nach Gebühr verꝛichtet / haben ſich mit dem H. Leib nach dem Etzel begeben / auff deme der H. Mann ob verſtandener maſſen ſiben Jahr Gott gedienet hatt / und als ſie daſelbſten eingelanget / ſeynd ſie von einem unſichtbaren Gewalt gähling und unverſehens dermaſſen ſtarck angehalten worden / daß ſie den Karꝛen / auff deme der heilige Leib oblage / mit keinem Gewalt bewegen oder weiter fort bringen mögen / ohngeacht ſie alle jhre Kräfften / Mühe und Arbeit hierzu angeſpannet und angewendt haben. Derohalben ſie auß Göttlicher Eingebung / under einanderen zu rath worden / den heiligen Leib zuöffnen / und das Eingeweyd an gemeltem Orth zuvergraben / ſintemahlen ſie wohl erachten können / der H. Martyr diß Orths / als welcher der Anfang ſeiner Heyligkeit geweſen / auch einen Theil von ſich zum Pfand der jnnerſten Liebe dahinden laſſen wolte; thaten es / und beſtatteten deß glorwürdigen Martyrers-Hertz / welches Gott ſo inbrünſtiglich geliebet hatte / in dem alldorten ſtehenden Capellelin / welches demnach es beſchehen / haben ſie mit dem übrigen Leib ohne Beſchwerd und Verhindernuß biß in das Cloſter Reichenaw / fort paſſieren mögen / allwo ſie jhn herꝛlich und mit groſſer Celebritet in die Erden gelegt und begraben haben. Wann aber der heilige Meinradus erhebt / und in die Himmliſche Landtaffel ſeye eingeſchriben worden; warumb auch und zu welcher Zeit man ſeine Ehrwürdige Heiligthumber in unſer Gotthauß herwider gebracht / werden wir hernach an ſeinem Orth beſchreiben; hierzwüſchen aber wollen wir uns

wi-

widerumb zu ſeiner Einſidliſchen Wohnung kehren/ und was ſich darbey ferrner zugetragen / nach Ordnung der Zeit kürtzlich erzehlen.

Das XV. Capitel.

St. Meinradus Cell/ oder U. L. Frawen Capell zu Einſidlen / verbleibt vil Jahr ohne Einwohner/ wird jedoch unabſchlägig von frommen Leuthen Pilgerfärtlich beſucht.

DEmnach die H. Waldſtatt Einſidlen / jhren erſten Einwohner und Bawmeiſter verlohren / iſt ſie biß in die vier und viertzig Jahr leer und öd verbliben / alſo daß ſie von niemand beharrlich iſt bewohnet wordē; ſintemahlen aber jhres erſten Einwohners herrliche und hochlobliche Gedächtnuß in die Hertzen der umbwohnenden Völckeren ſehr ſtarck eingewurtzlet / und vil der ſelbigen deß heiligen Martyrers gegenwärtige Hilff in underſchidlichen Leibs Gefahren / mehrmahlen würcklich verſpühret / als haben ſie ſein altes Cellelein / und die von jhme in der Ehr der allerſeeligſten Jungfrawen Mariæ / darneben aufferbawten Capell offtermahlen Pilgerfärtlich zubeſuchen gepflegt ; auch iſt das Gerücht und Geſchrey der jenigen übernatürlichen Gutthaten / ſo unſer Großmächtigſte Himmels Königin Maria den Nohtleydenden / und alldorten Hilff begehrendē Menſchen ſchon dazumahlen zuertheilen angefangen / in die äuſſere und fern entlegene Land außgebrochen.

Das

Das XVI. Capitel.

St. Benno Königlichē Stammens/ Thumbherr zu Straßburg / wird der andere Einſidel: in St. Meinrads Cell / und hernach Biſchoff zu Metz: lebt an beyden Orthen heiliglich / und ſtirbt endtlich zu Einſidlen: nach deme er ſelbe heilige Waldſtatt mit nothürfftigem zeitlichen Gut wohl verſehen / ſeeliglich.

AUch in Burgund und Elſaß ſeynd die Gnaden Mariæ und Meinradi Heiligkeit außgefloſſen / dann von obigen wunderlichen Geſchichten / iſt der H. Benno (den man nach Zeugnuß Flodoardi (a) wegen außgeſtandener Martyr in Außſtechung ſeiner Augen / auch Benedictum nambſet / welcher Titul die Alten / und inſonderheit Tertullianus (b) den heiligen Blutzeugen Chriſti gegeben) Benno / ſprich ich / ein Blutsverwandter Königs Rudolffen von Burgund / und Thumbherr zu Straßburg warde hiervon dermaſſen bewegt / daß er auß groſſer Begird Einſidliſchen Lebens jhme vorgenommen / ſich mit etlichen Gefärten in diſe heilige Waldſtatt zugeben / und darinnen von der laſterhafften Welt abgeſönderter / nach dem herrlichen Exempel deß nunmehr glorwürdigē Martyrs Meinradi / dem allmächtigen Gott allervollkommeſt zu dienen / welchen heylſammen Vorſatz er hernach Anno 906. ins Werck gericht und würcklich vollzogen hat.

Zu

(a) *In Chron. ad Annum 928.*
(b) *In Epiſt. ad Martyres.*

Zu ſeiner Ankunfft / war deß H. Martyrs Cell vor Aelte / und auß Untrew der Zeit / auch wegen Räuche der Wildnuß mercklich zerfallen / und die H. Capell mehr von jhrer Heiligkeit / als von dem Tach beſchirmet; im übrigen hatten die Dörn und Stauden ſie rings herumb eingenommen / und bey nahend alles widerumb zu ſeiner vorigen und natürlichen Wilde überwachſen. Benno derowegen / demnach er die Art und Natur deß Orths erkündiget / hat jhme bevorderſt angelegen ſeyn laſſen / die bawfällige Capell widerumb zuverbeſſeren; hiernächſt aber deß H. Martyrers Cellen mit handſamben Wohnungen alſo anzurichten / daß nit er allein / ſonder neben jhme auch andere Platz und Orth hätten. Diſes alles hat er ohngejrꝛet ſeines hohen Stammens mit ſolchem Eyffer angegriffen / und die H. Capell widerumb alſo zierlich außgebeſſeret / auch das Einſidler Hüttlin deß fürtrefflichē H. Martyrers / mit ſo kombelichen Zimmerlinnen verſehen / daß er hierdurch vil ſeiner Freunden und Bekannten vermöcht / die H. Waldſtatt theils zum öffteren zubeſuchen / theils auch alldorten beharꝛlich zuverbleiben.

Als jhme diſe Arbeit ſo wohl außgeſchlagen / hat er ſich auch an die Ebne / welche umb das Capellelin und ſein armes Hüttlin herumb lage / gethan / und ſelbe nach abgeſtockten Thannen und außgehackten Wurtzlen / zu einem herꝛlich und ſchönen Feld geöffnet / als es heut bey Tag der breite ebne Brüel allermänniglich und augenſcheinlich bezeuget. An diſem ware er auch nit erſättiget / ſonder damit er diſen biß anhero ſo wilden ungewahrſamben Orth / zu Ehren

der

der Mutter Gottes / und dero getrewen Dieners Meinradi / den Leuthen annemblich und lieb machte / hat er ſich auch über die Alb hinüber begeben / und ennert derſelben an dem Waſſer Biber / ein noch andere Ebne gefunden / welche er auch mit unſäglicher Mühe gereuttet / auffgethan / und alſo wohl gezämbt / daß ſie zu einem ſehr luſtigen Boden worden / und nach und nach zu einem Dörfflin erwachſen / welches zu ſeiner Gedächtnuß noch heut bey Tag die Bennaw heiſſet.

Endtlich underlieſſe er nichts zuthun / wardurch diſe Wildnuß bey mäniglichē berühmbt wurde / auch in viler Hertzen die Begird einwachſete / ſich haußhäblich alldorten niderzulaſſen; und damit einen ewigen Gottsdienſt an einem ſo würdigen Orth anzuſtifften / danebens auch die Verehrung der Mutter Gottes zuerweiteren und zuvermehren. Hat alles diſes gückſeelig erreicht; zumahlen er nit allein vil fromme Menſchen mit ſeinem Exempel zu ſich gezogen / ſondern auch mit ſeinem reutten und hacken / etwelchen arbeitſamben Leuthē Anlaß gemacht / die Wildnuß mehr und mehrers zueröffnen / und nach und nach wohnſamb zumachen.

Diſes alles wiewohl es Benno mit gröſter Arbeit gerichtet / hat er doch einigen Fruchtbaum an dem Orth nit einbringen können / und diſes meiſten theils wegen gar zuſtrenger Räuhe der Lüfften / und langwirigen Kälte. Damit derowegen die ankünfftige Einwohner diß Orths keinen Mangel litten / hat er auß ſeinem Erbtheil / die im Zürich See ligende Inſul Uffnaw / ſo dem Frawen Stifft Seckingen zu-

geſtanden / von der Abbtiſſin ſelbigen Orths Lehenweiß an ſich gebracht / und mit fruchtbaren Bäumen und Gewächſen beſetzt / dero Früchten und Nutzen er hernach zu Auffenthalt St. Meinrads Cellen gezogen. Iſt nach etwas Zeits eben ſelbige Inſul von Keyſer Othone dem groſſen bey geſagtem Seckingiſchen Stifft abgelößt / und dem allhieſigen zu ewigen Zeiten für eygenthumb und hochherꝛlich vergabet worden.

Umb ſelbige Zeit als Adelberto Biſchoff zu Baſel / welcher den H. Benno mit Blutsverwandtſchafft berührte / ſolche ſeines Vetteren herꝛliche That vernommen / hat er jhne nicht allein perſöhnlich heimgeſucht / ſondern auch jhme und allen deſſen an diſer H. Statt Nachkömlingen / den Flecken und Schloß Sirentz im oberen Elſaß / ſambt aller darinn habender Gerechtſame / hierdurch ſeine Liebe und Affection gegen jhme / und dem H. Orth zubezeugen / freygebigſt geſchenckt / und zu ewigen Zeiten überlaſſen. Hat auch der H. Benno ſein übriges anſehenliches Erb / welches jhme an der Erkauffung deß Uffnawiſchen Lehens überig verbliben / an den H. Orth geopfferet / und ewiglich ergeben / und iſt damit das arme Einſidlen / gleich wie an Heiligkeit von Tag zu Tag gröſſer / alſo auch an zeitlichem Vermögen reicher und nambhaffter worden.

Im Jahr deß Herꝛen 925. ſtarbe Witgerus Biſchoff zu Metz / deme umb wegen ſeiner Tugent und wohl verwalteten Hirten-Ambts / die laſterhaffte und den Weltlichen Lüſten ergebne Burger ſehr abgünſtig und gram geweſen. Nach deſſen Hintrit umbſahen

ſich

ſich die Thumbherren gedachter Statt umb einen anderen / Witgero an Frombkeit gleichen / und zu ſolchem hochen Stand würdigen Nachkommer / und weilen ſie auff vilfältiges Nachgedencken niemanden an Eyffer / Frombkeit und Hochheit deß Geblüts / fürtrefflicher funden / als eben den H. Einſidel Benno / als haben ſie ſelbigen durch gemeine Wahl zu jhrem Biſchoffen ernennt / und vermittleſt einer anſehenlichen Legation auß der Einſidliſchen Wildnuß zu dem Metziſchen Sitz erforderen laſſen. Als die unverhoffte Geſandtſchafft an dem armen Einſidler Hüttle in Bennonis Wildnuß ankom̃en / und dero aufferlegtem Befelch gemäß / jhne Bennonem zu der Biſchöfflichen Jnfel abgeheuſchen / hat ſolches Vorbringen dem H. Mann ſo gar nit eingehen wöllen / daß er ſich mit lang- und vilem Widerſprechen einzuwilligen geweigeret / zu ſeinem Behelff inſonders und vornemblich gebrauchende / daß er nit in die Wildnuß gangen were / nach Unruhe zuſtellen / ſonder ſelbe zufliehen / und ſeiner Seelen Heyl in abgeſöndertem Leben zubefürderen. Halffe dannoch kein Widerreden und Außflucht nicht / ſonder müßte endtlich Benno ſich ergeben / und auß ſeinem lieben Einſidlen nacher Metz hinreiſen. Er lieſſe etliche auß den ſeinigen in der Wildnuß zu dem End / daß derweilen er mit Martha dem thätlichen Leben abwarten müßte / ſie hinzwiſchen in ſeinem Namen dem beſchawlichen obligen / und mit Magdalena bey den Füſſen deß Herren / und in der Schoß der Mutter zu Einſidlen ſäſſen / in dero er nun bey

19. Jahren dem Leib nach gleichwohl über die maſſen hartiglich/ nach der Seelen und Gemüth aber unſeglich ſüß und ergetzlich geruhet hatte.

Demnach er zu Metz angelangt/ und in die Inſel gewyhen worden/ hat er gleich zuerkennen geben/ weſſen ſein Hertz voll were/ und was er innerhalb obbemelten Jahren zu Einſidlen eingeſamblet hätte. Nemblichē weilen er ſahe/ daß ſeine Schäfflin durch die Abweg der Laſter daher luffen/ auch ſpührte/ daß ſie mit freundtlichen Worten und ſitlichem Zureden zu dem rechten Bann nicht eingebracht werden möchten; iſt er mit dem Geiſt deß Eyffers entzündt worden/ und hat die Laſter der maſſen ſtarck angefahren und getroffen/ daß die damit verhaffte Burger den Ernſt nit lang gedulden mögen/ ſonder gleich nach Abgang zweyer Jahren wider jhn ertaubte ſich auffbäumet/ jhne verfolget und bitterlich angefindet; auch endtlich auff erſehene Gelegenheit jhme ſeine unſchuldige Augen/ welche jhm vor dem heiligſtē Gnadenbild zu Einſidlen ſo manigmahl mit ſüſſen Liebzäheren überfloſſen/ Gottsdiebiſch- und verrähteriſcher Weiß auß dem Kopff geſtochen und auß der Statt geſtoſſen. Iſt alſo dem heiligen Mann die Statt Metz/ zu einer Metzig worden/ und er aller geträſter/ und ohne einigen wider die Unthäter Abwillen widerumb in ſein liebſtes Einſidlen gekehret/ allwo er das übrige ſeines Lebens in höchſter Gedult und Ruhſambkeit verſchliſſen; und im 940. Jahr am 3. Tag Augſtmonats zu dem HErrn gefahren/ welchen er ohne die Augen von Angeſicht zu Angeſicht

anſchawet. Jſt von dem H. Eberhardo / von deme wir jetzt bald reden werden / mit vilen Zåheren vor Unſer Lieben Frawen Capellen beygeſetzt / und gleich von ſelber Zeit hero für einen Heiligen geehrt worden.

Dürch Himliſches Liecht glantzet S. Meinradi Tod.

Bodener sc.

Andere Theil.

Von

Erbawung deß Gotts-Hauſes / Göttlicher Weyhung der Heiligen Capellen.

Von

Päbſt- vnd Käyſerlichen Befreyungen / und Succeſſion der Einſidliſchen Prælaten.

Letſtlich

Wird ein kurtze Verzeichnung derer Perſohnen und Stammens / ſo die Ehr diſer allerheiligſten Capellen / mit abſonderlichen Vergabungen bezeüget haben: Dann auch der vornembſten Heilthumberen / ſo an diſem H. Orth ruhen / und verehret werden / anbey gebracht.

BIß hieher haben wir den geringſten Urſprung und etwelche Zunemmung diſes H. Orths erzehlet / anjetzo wöllen wir fernners mit annemblicher Kürtze vermelden / was maſſen das jetziger Zeit hin und her bekannte Stifft und Gottshauß Einſidlen erbawet / die H. darin ſtehende Capell conſecriert / auch ſo wohl diſe von Römiſchen Päbſten mit auſſert ordentlichen Indulgentzen / Ablaß und Gnaden / als jenes von denen auch Römiſchen Keyſer- und Königen höchſt Adelichen Frey- und Hochheiten begnadet worden ſeye. Hierauff wöllen wir die Succeſſion der Einſidliſchen Prælaten / auch etlich anderer ruhmwürdigen Männer diſes heiligen Orths / welche mit jhrer Tugend / Heiligkeit / und anderen herꝛlichen Thaten nit unſern finſtern Wald allein / ſondern auch vil andere Orth / Stätt und Länder / gleich als ſo vil groſſe Himmels Liechter gewaltiglich erleuchtet / und jhnen deßwegen einen unſterblichen und ewigen Namen gemacht haben / anziehen. Ferner iſt noch für gut angeſehen worden / ein Verzeichnung der jenigen hohen Stands Perſohnen anbey zufügen / welche diß vornembe Hauß Gottes / der heiligen und ewigen Juugfraw Maria zu Ehren / und zu mehrerm Auffnamb und Zierd deß Gottes-Dienſts alldorten / mit abſönderlichen Vergabungen beehret / angeſehen / und geziehret haben. Der übrigen Stammen und Geſchlechter aber (weil es ſonſt zu lang ſeyn wurde) wird durch einen Sillabum oder kurtzen Buchſtaben Regiſter nur kürtzlich vorgeſtellt. Das allerletſte iſt ein Regiſter der Erſten Heylthumberen / die an dem H. Orth ruhen und verehrt werdẽ.

St. Eber-

St. Eberhardus auß dem Geſchlecht der Fürſten auß Heſſen / Francken und Wetteraw / Thumbprobſt zu Straßburg der dritte Einſidel und erſte Abbt zu Einſidlen.

SEchs Jahr vor dem ſeeligen Ableiben deß H. Bennonis / nemblich Anno 934. als Hermannus Contractus ſchreibt / iſt in diſe heilige Waldſtatt / dero trefflicher Namen bereits durch das gantze Römiſche Reich außgebrochen / und theils wegen anſehenlicher Wunderthaten / welche bey Anruffung der ſeeligſten Jungfrawen Mariæ daſelbſten geſchahen / theils wegen der bekanten Heiligkeit / deß vor Jahren zwar läſterlich erwürgten / doch wunderheiliglich abgelebten erſten / und nun jetzmahligen anderen auch ſehr heiligen Einwohners Bennonis in allermänigliches Mund und Diſcurſen ware / in diſe Waldſtatt / ſpriche ich / ankommen Eberhardus gebohrner Fürſt auß Heſſen und Wetteraw / Hertzog in Francken / damahliger Zeit Thumb-Probſt auff der hochen Stifft zu Straßburg / ein hochverſtändiger / und ſehr andächtiger Herr; gezogen nach Zeugnuß unſers berühmbten Trithemij, und der alten diſes Gottshauſes Geſchicht-Bücheren / theils durch ſonder- und offenbahre Engliſche Ermahnung / theils auch von dem ruhmwürdigſten Exempel deß H. Bennonis. Er kame anfänglich ſehr herrlich /

und mit groſſer Bereitſchafft / auch mit vilem Gelt und Gut allhie eingeritten / und dieweilen jhme der Orth und deſſen Einſambkeit / auch die Converſation und Wandel Bennonis ſonderbar beliebte / liesse er jhm allgemach einkommen / ein Cloſter ſambt einer Kirchen dahin zuſetzen / und geriete ſo weit mit ſeinen Gedancken / daß er ſich entſchloſſen / ſelbige in das Werck zuſtellen / und zu Ehren der ewigſeeligſten Jungfrawen / auch deß H. Martyrers Mauritij / und deſſen Geſellſchafft einen Baw auffzuführen / und durch Einſätzung frommer Geiſtlicher einen ewigen Gottsdienſt anzubringen. Diſen Vorſatz / damit er deſto richtiger zu Werck ſetzen könte / hat er ſeinen Blutsverwandten / oder wie andere ſchreiben / leiblichen Bruder Hermannum den andern Hertzog in Schwaben / und Allemannien zu Gehülffen angeſprochen; welcher dann ſowohl mit Geltmittlen / als auch Fürſtlicher Ubergab etwelcher anſehenlicher Güteren / jhme inmaſſen reichlich beygeſprungen / daß er nit unbillich under die Stiffter diſes Gottshauß mag urd ſolle gezehlt werden.

Auff diſes hin / legte Eberhardus den erſten Stein und gab dem newen Cloſter und Kirchen einen glücklichen Anfang / womit er die allerheiligſte U. L. Frawen Capel / gleich als ein köſtliches Edelgeſtein in einen wolfüglichen Ring eingeſchloſſen und verwahret. Immittelſt das Gebäw auffgienge / umbſahe er ſich umb taugliche junge Pflänzlin / welche er in den Garten ſeines täglich wachſenden Cloſters einſtellte und verſetzte. Gleich meldeten ſich underſchidliche jhr hohen Stam̃ens Ritters Leuthe an / welche Eber-

Eberhardus / und als lang Benno noch im Leben ware / auch ſelbiger aller freundtlicheſt empfiengen / und allgemach auff die grund-Geiſtliche Geſätz deß groſſē Vatters Benedicti / deſſen Regul auch Meinradus der erſte diſes Orths Einſidel gehabt / und gelebt hatte / underrichten. Es ſchaffete auch der H. Mann / daß die ankom̃ende junge Herren in heiliger Schrifft und anderen freyen Künſten gelehrt und erfahren wurden / und thate in ſumma ſo vil / daß der finſtere Wald je länger je ſcheinbarer / und nit allein in männigliches Mund / als oben angemelt worden / ſonder auch wegen ſtätten Zulauffs in viler und zwar durchleuchtiger Leuthen Augen ſchwebte. Dann eben zu ſelbiger Zeit / neben anderen hohen Stands und Herkommens Ritters-Leuthen / ſich auch Thietlandus ein Fürſt auß Schwaben / und Joannes vom Geblüt der Fürſten auß Burgund / nacher Einſidlen begeben / und in das newe Cloſter eingeſtellt / auch nach abgelegtē Weltlichem Pracht / under die Regulariſche Diſciplin ergeben / und ihrem liebſtem Gott zu ewig auffgeopfferet haben. Iſt diſen und anderē new angetrettenen Geiſtlichen Eberhardus / als ein trewer Vatter vorgeſtanden / und hat ſelbige beſonders in dem beſchawlichen Leben dermaſſen wohl underwiſen / daß alle damahlige diſes heiligen Orths und newen Gottshauſes Geiſtliche / zu ſonderbahrer Göttlicher Gemeinſame erhebt / und wol auch gar etwelcher würcklicher Erſcheinungen (alsdann vornemblich in der Göttlichen Conſecration deß Jungfräwlichen Capellelins geſchehen) bewürdiget worden / daß auch bey ſelbiger Zeit kein

Re-

Religios an diſem Orth gelebt hat / welcher nit in gemeinem offentlichen Concept und Wohn / gewiſſer Heiligkeit verſchiden ſeye.

Demnach aber die Haußgeſchäfft / umb wegen deß noch nit vollenten Gebäws / auch deß newangerichten Convents ſich zu ſehr gemehret / inmaſſen daß Eberhardus der jnnerlichen Ruhe deß Geiſts nimmer nach Begird genieſſen / noch der gewohnlichen Contemplation und Beſchawligkeit / nach ſeinem Willen abwarten können / hat er einen Theil ſeiner ſo beſchwärlichen Sorgwaltung dem obbemelten heiligen Thietlando auffgeladen / und ihne als einen auff alle Weiß und Weeg vollkomnen und hochverſtändigen Mann zum Mitgehilffen deß mühſamben Ambts außerkieſet / umb das Jahr deß Herrn 945.

Was maſſen U. L. Frawen Capell zu Einſidlen von dem Herren Chriſto ſichtbarlich geheiliget und gewyhen worden; Item von dem ſeeligen Ableiben deß heiligen Eberhardi.

Als nun hernach Anno 948. der gewaltige Cloſter- und Kirchenbaw / mit welchem Eberhardus U. L. Frawen Capell umbſchloſſen / bereits under das Tach gebracht / und allermaſſen außgerüſt worden / daß die Kirch nach Apoſtoliſchem Gebrauch nunmehr wol möchte eingewyhen werden / hat er den heiligen Conradum Biſchoffen zu Conſtantz / deſſen Biſtumb Einſidlen damahlen zugehörig ware / bittlich erſuchen laſſen / er ſich hinein zu-

der

begeben / und das offt beſagte newe Münſter ſambt der dariñ ſtehendẽ U. L. Frawen Capell / zuweyhen / geruhen wolte. Es war auch alter und vertrawlicher Freundtſchafft wegen / hierzu eingeladen der H. Udalricus Biſchoff zu Augſpurg; welche beyde hochwürdigſte / und jhrer Heiligkeit halber der gantzen Welt bekannte Biſchöff / von dem mehrentheil der vornembſten Herꝛen auß oberen Teutſchland allhero ſeynd begleitet worden. Iſt auch ſonſten ein ungewohnlicher Zulauff der umbwohnenden Völckeren dabey geweſen / welche theils auß Begird ſo vil vornemmer Herꝛen / theils auch Eberhardum und deſſen Religioſen / welche jhrer Heiligkeit halber bey allermäniglichen berüchtiget waren / zuſehen / theils auch und bevorderſt den H. Orth andächtig zubeſuchen und zuverehren herin geloffen ſeynd. Wurden auch nit wenig auß den vornemen Herꝛen herein gezogẽ / wegen natürlicher Verwandt- und Sipſchafft / mit deren ſie den Einſidliſchen Religioſen zugethan warẽ.

Conradus kame zu Einſidlen an den 13. Tag Herpſtmonats obangeregten 948. Jahrs / und nahme ſeinen Einkehr in dem newen Cloſter. Als aber er umb das Mittel dero auff jetzt angedeuten Tag erfolgeten Nacht ſeinem üblichen Brauch nach / von dero Ruh auffgeſtanden / und ſich zu der H. Capell / die er folgenden Morgen einzuweyhen geſinnet war / herunder begeben wollen / umb alldorten ſein Andacht und Gebett zuverꝛichten / (höre Wunder über Wunder) da floſſe jhme in die Ohren ein überauß ſüſſes / und alle Menſchliche Sinn / übertreffendes Geſang der Englen; welchem als er mit Verwunderung und

ſorg-

ſorgfältigem Ernſt auffgemerckt/ und ſich behänd vor die H. Capell hinzugemacht/ Willens zuerkündigen/ was diſes were/ hat er außtruck-und eygentlichẽ wargenommen/ und mit leiblichen Augen deſehen/ daß Chriſtus der Herr ſambt ſeinen jhme dienenden Englen und Heiligen/ eben das jenige Geſang/ die jenige Gebräuch und Ceremonien in der offt erwenten U. L. Frawen Capellen vollbrachte/ welche die Biſchöff in den Kirchweyhungen zuüben pflegen. Nicht aber Conradus allein/ ſonder auch der meiſte Theil der Religioſen deß Gottshauſes/ als es bereits hieoben angezogen worden/ item auch noch mehr andere/ welche ſelbiger Zeit dem Gebett und Betrachtung Göttlicher Dingen abgewartet/ haben dieſelbe Engliſche Muſic mit höchſter Zartigkeit jhrer Seelen angehört.

Es erheuſcht aber/ und forderet die Groß- und Würdigkeit diſes höchſt verwunderlichen Geheimbnuß/ und diſer aller vortrefflichſte Erſcheinung/ daß ich die Wort deß H. Biſchoffs Conradi/ mit welchen er in dem von jhme de Secretis Secretorum intitulierten Buch diſer geſchehenen Göttlichẽ Kirchweyhung der gantzen Welt warhaffte Zeugnuß geben wollen/ hiebey ſetze/ ſelbige lauten alſo.

„ Der Herr mit einem violfarbigen Meßgewand „ angethan/ iſt vom Himmel vor den Altar herunder „ geſtigen/ das H. Ampt zu vollbringen/ deme die „ vier Evangeliſten die Infel nach Gewonheit auff- „ und abſetzten. Die Engel trugen guldine Rauch- „ faß und durchwäheten den Orth/ mit jhren Flüg- „ len/ als mit gelaubten Aeſten der Bäummen.

Ne-

„ Neben dem Herren ſtunde der H. Kirchenlehrer
„ Gregorius den Weyhwadel / St. Petrus aber den
„ Biſchoffſtab in der Hand haltende. Der heilige
„ Auguſtinus und Ambroſius befanden ſich vor dem
„ Herren. Die Jungfraw Maria ſtunde vor dem
„ Altar glitzerend wie ein Donnerblitz / St. Michael
„ ware Vorſänger / der H. Stephanus hat die Epi-
„ ſtel geleſen / der ſeelige Laurentius das Evangelium;
„ das Sanctus ward alſo geſungen: Heiliger Gott
„ in dem Saal der glorwürdigen Jungfrawen / er-
„ barme dich unſer; Gebenedeyet ſeye Mariæ Sohn
„ in Ewigkeit herſchend / der da kombt ꝛc. das Agnus
„ Dei alſo: du Lamb Gottes erbarme dich der leben-
„ digen in dich glaubenden / erbarme dich unſer. Du
„ Lamb Gottes erbarme dich der Abgeſtorbnen in
„ dir ſeeliglich ruhenden / erbarme dich unſer; du
„ Lamb Gottes verleihe Frid den lebendigen und
„ verſtorbnen in dir ſeeiglich regierenden. Auff das
„ Dominus vobiscum, der Herr ſey mit euch / ant-
„ worteten die Engel; welcher da ſitzet über den Che-
„ rubinen / und ſihet in die Abgründ. Diß iſt die
höchſte verwunderliche Offenbahrung und allerherr-
lichſte Erſcheinung / welche der H. Biſchoff Conra-
dus in obbemeltem Buch mit latiniſchen Worten /
die ich ins Teutſch überſetzt / hat auffgezeichnet.

Hierauff hat es ſich begeben / daß als nächſtfol-
genden Morgen den 14. Septembris (ware dazu-
mahlen der Donnerſtag) nach allen zu der Wey-
gung gemachten Bereitſchafften / das in groſſer An-
zahl verſamblete Volck auff den H. Biſchoff Con-
radum wartete / er ſich nirgent ſehen laſſen / noch

auch

auch auß der H. Capell/ in welche er nach vollen-tem Act der Göttlichen Conſecration eingangen/ herfür wolte/ ſonder in ſelbiger gantz unbeweglich und auſſer ſich ſelbſten knyend verbliebe/ und die Sach/ umb derowillen er beruffen ware/ mit mänig-liches Befrembden und Verlangen alſo lang auff-zoge/ daß allbereit der Mittag herzu nahete. Wur-de derowegen angemahnet/ der vorhabenden Wey-hung dermahlen einen Anfang zumachen/ und das herumben mit groſſer Begird wartende Volck nicht ferrner auffzuhalten. Aber Conradus wolte noch nit daran/ ſonder antwortete/ jhme fiele diſe Sach unmöglich vor/ ſintemahlen die Capell bereits vom Himmel herab eingewenhet were/ deſſen er durch ein klare und heitere Erſcheinung verſicheret und ver-gwüßt ſeye. Obwolen aber die Heiligkeit Conradi denen/ ſo jhne gemahnet/ nicht verborgen geweſt/ haben ſie doch jhme hierin mit nichten glauben wol-len/ ſonder gäntzlich darvon gehalten/ ſolche Him̃-liſch Weyhung jhme auß jrreendt einer vorgangener Contemplation und Betrachtung Traumweiß vor-kommen/ und deßwegen ſelbe nit zuachten were/ jhn darüber mit etwas ſchärpfferen Worten ab-ſtraffende/ und mit Ernſt dahin haltende/ daß er endlich an die Weyhung geſtanden. Aber/ O der verwunderlichen Vorſichtigkeit Gottes! Conradus möchte die Weyhung kaum antretten/ höre zu/ da erſchallete von oben herab ein Himmliſche Stimm/ welche mit höchſter Entſetzung und Schrecken aller Anweſenden zum drittenmahl aller hell und hoch-lautend geruffen: Ceſſa, Ceſſa Frater, Divintùs

con-

conſecrata eſt: Höre auff Bruder / höre auff / die Capell iſt von Gott gewyhen. Da ſolches allermänniglichen / ſo ſich in der newen Kirchen / und umb die H. Capellen herumb einfanden / gehöret / hat an einer ſo heiteren und nunmehr von Him̃el herab beſtättigten Warheit / kein Menſch mehr zweifflen wollen oder dörffen / ſonder veſtiglich geglaubet / es habe der H. Conradus mit nichten ein getraumte / ſonder ein warhaffte Erſcheinung hievon gehabt / und ſeye die H. Capell / laut beſtändiger ſeiner Außſag / warhafftig von Chriſto dem Herꝛn eingeweyhet und geheiliget wordẽ.

Demnach diß alles geſchehen / lieſſe Conradus voll eines heiligen Schreckens / von der angefangenen Weyhung ab / und gienge mit ſeinen jhme dienenden Geiſt- und Weltlichen Herꝛen / auß der ſo heiligen Capellen herauß / das übrige groſſe Münſter / in welches mehrgedachte Heil. Capellen eingeſchloſſen worden / nach gebräuchigen Kirchen-Ceremonien under dem Titul und Namen deß glorwürdigen Himmels Fürſten Mauritij und ſeiner ſamptlichen Geſellſchafft zudedicieren / maſſen auch beſchehẽ.

Stehe aber ein kleines ſtill mein andächtiger Pilger und beſichtige den Eingang diſer heiligſten Capell / ſo wirſtu in dem oberen ſteininen Thor-Pfoſten fünff nicht ſehr tieffe Löcher in dem Stein eingetruckt finden / in welche man durch ein eyſin Blat die Finger der gerechten Hand füglich pflegt einzulegen. (a) Von diſem Handzeichen iſt ein alt hergebrachte und jederweilen veſt geglaubte Tradition / es

(a) *Referente M. Iacob Meock in Chron. Epiſc. Conſtantienſ. ſub Epiſc. 22. S. Conrado.*

es habe ſelbiges Chriſtus unſer Herr / nach dem er die H. Capell obgeſagter maſſen geweyhet / zu einem ewigen Angedencken ſo groſſer Gnad und handgreifflichem Urkund dero von jhme verrichter Weyhung / mit ſeiner Göttlichen Hand eingetruckt und gnädigſt hinderlaſſen; iſt ſolches deſto leichter zuglauben / weilen darauß wol auch Geſundmachungen außgangen / als hernach im dritten Theil zu End deß 18. Capitels ſolle gemelt werden. Was maſſen aber die bißhero beſchribene Göttliche Weyhung der allerheiligſten Capell von Römiſchen Päbſten ſeye beſtätiget und mit Ablaß ſeye begabet worden / werden wir bald hernach ſagen / nach dem wir zuvor die ehrwürdige Leich unſers H. Abbts und Vatters Eberhardi werden zur Erden beſtattet haben.

Diſer derohalben / nach dem er das Ampt eines recht Apoſtoliſchen Prælaten nunmehr fünff und zwantzig Jahr heiliglich getragen / iſt er Anno 958. den 14. oder wie andere Grabtaffelen haben / den 22. Tag Augſtmonats von diſer Welt abgeſcheiden / mit groſſem bey jedermänniglich hinderlaſſenem Wohn der Heiligkeit / als er zuvor dem H. Ulrichen Biſchoffen zu Augſpurg fürgeſagt / er nunmehr bald auß diſem Leben abtretten wurde. Den Verlauff beſchreibet der vornemme Prælat Berno auß der Reichenaw / ein ſehr alter und glaubwürdiger Scribent mit diſen Worten: Es pflegt der H. Ulrich die heilige Oerther zubeſuchen / und vornemmlich das Gottshauß St. Gallen / allwo er aufferzogen und gelehrt worden. Von dannen als er eines mahls nacher St. Meinrads Cellen umb den Diener Gottes

tes Eberhardum zuſehen kom̃en ware / iſt diſer nach heiliger Opfferung deß Gebetts / nach ſüſſen Geſprächen Brůderlicher Underredung / als der H. Biſchoff auff vorgangne Küß bereits fertig ware / nacher Hauß zukehren / und ſelbiges mahl den Dieneren Gottes (Eberhardum) nit mehr zuſehen vermeynte / auch ſchon wegzugehen angefangen hätte / eylends und keichend hernach geloffen / und nach gewidertem Küſſen in diſe Wort weynender außgebrochen / von jetzo an werden wir einander nimmer ſehen in diſem Leben / biß wir von den Leiberen auffgelößte werden gewůrdiget werden einander zuſehen in der Gegenwärtigkeit Gottes; deme der Biſchoff geantwortet: Ehrwůrdiger Vatter / wüſſen jhr dann für gewiß / daß die Zeit meiner Aufflöſung vorhanden ſeye / in dero ich von dieſer Welt werde ſcheyden můſſe? Deme der ſeelige Mann Eberhardus geſagt / das End ewers Lebens wird zwar noch nit ſeyn / das aber ich die Warheit geredt habe / wird der Sachen Außgang beſcheinen. Alſo ſeynd ſie von einanderen geſcheyden. Ehender aber der H. Biſchoff an geſagte Cell herwider kommen / iſt der Diener Gottes Eberhardus auß der Welt geſcheyden. Biß hieher Berno; auß deſſen Worten heiter iſt / daß er den fürtrefflichen Mann Eberhardum nit allein für einen heiligen Mann / ſondern auch für einen Propheten gehalten und geachtet habe.

Will auch noch hinzuſetzen / was unſer hochberůhmbte (a) Trithemius von diſem gewaltigen Mann für ein Meynung gehabt habe. Eberhardus / ſpricht er / ein Münch und Einſidel in St. Meinrads deß

Martyrers Celli/in dem Wald/ſo man den finſteren/ jetzt aber zu den Einſidlen nennet/ ein Mann eines heiligen Wandels / und deß obgemeldten H. Biſchoffen Udalrici beſter Freund / als Thumb Decan (noſtræ Hiſtoriæ Thumb-Propſt) zu Straßburg war / iſt er durch Göttlichen Beruff und Offenbahrung in das offt ermelte Ohrt zur Bekehrung kom̃mẽ/allwo er in groſſer Geiſtligkeit und mit Heiligkeit geleuchtet / und ſeinen Todt / den er lang zuvor gewüßt / dem heiligen und hierumben weynenden Biſchoff Ulrich vorgeſagt hat. Alſo Trithemius. Demnach derowegen der H. Mann ſein ſeelige Seel in die Händ ſeines Herren auffgegeben / iſt er mit vielen Zähren neben den H. Bennonem vor U. L. Frawen Capell begraben worden.

Die Römiſche Päpſt beſtättigen die Capellweyhung / begnaden ſelbe mit Vollkomenen Ablaß; ertheylen dem Gottshauß und deſſen Prælaten unterſchidliche und hoche Freyheiten.

ALs ſich umb das Jahr 963. Otto diſes Namens der erſte Teutſche Keyſer / in Begleit- und Auffwartung vieler ſo Geiſt- als Weltlichen Fürſten / benantlichen aber beyder heiligen Biſchoffen Conradi und Udalrici / von welchen nächſt hieoben geſagt worden ; auch zweyer Ertzbiſchoffen Hattonis von Mäyntz / und Brunonis von Cölln; item Annonis zu Worms / Ottovini zu Hildesheimb/ und Hardeberti zu Chur Biſchoffen ꝛc. ſambt bey-

beyder Fürſtlichen Prælaten Eckardi in der Reiche-naw / und Burcardi zu St. Gallen ꝛc. zu Rom be-fande / hat der heilige Biſchoff Conradus / bey ſolcher Gelegenheit dem damahligen Papſt Leoni dem VIII. (welchen die hernachfolgende Päpſt vermög viler dem Gottshauß Einſidlen ertheilter Bullen vor jh-ren Prædeceſſorem, und an dem höchſten Kirchen-Ampt Vorfahren halten und erkennen) in Beyſein und Gegenwart Jhro Käyſ. Majeſt. dero Gemahlin Adelheiden und jhres Sohns Ottonis / ſo dann aller obernennten / auch ſonſten anderer Geiſt-und Weltli-cher Fürſten und Herꝛen angebracht / was maſſen vor 16. Jahren U. L. Frawen Capell zu Einſidlen in ſeinem Biſtumb gelegen / eygentlich und warhafftig / alsdann er und andere ſolches ſelbſten geſehen und gehört hätten / von Chriſto dem HErꝛen perſöhnlich und höchſt verwunderlich conſecriert und geheyliget / auch ſolche übernatürliche Weyhung durch drey un-derſchidliche augenſcheinliche und nunmehr land-kündige Wunderzeichen bekräfftiget und beſtättiget worden ſeye / hierüber den Apoſtoliſchen Stuhl de-mühtigeſt erſuchende / allergnädigſt zuerklären und zu-erkennen / ob nun fürters jhme / oder anderen ſeinen Nachkömlingen Biſchoffen gebühre / an vorgemelte geſagter maſſen geweyhene und geheyligte Capell Hand anzulegen / und ſelbige mit gewohnlichen Kir-chen Ceremonien zuweyhen.

Diſe deß heiligen Biſchoffs warhaffte Relation / als Jhr Heiligkeit geſehen / und mit Verwunderung angehört / haben ſie mit wohlbedachtem Rath / ober-zehlter und anderer Jtaliäniſch-und Teutſcher Bi-

ſchoffen und Prælaten ſtatuiert und beſchloſſen / auch mit gegebner / und durch eygne Hand bekräfftigter Bull gebotten / ſintemahlen die von Gott beſchehene Weyhung diſer H. Einſidliſchen Capellen auſſer allem Zweiffel warhafft und alſo beſchehē were / daß ſich forthin einiger Biſchoff an derſelben Hand anzulegen nit underfangen / ſonder Männiglich zu ewigen Zeiten ſelbige alſo verbleiben laſſen / und ſie als ein von Gott geheyligten und außerwöhlten Gnaden-Saal ſeiner Jungfräwlichen Mutter Mariæ / andächtiglich verehren und beſuchen ſolte.

Damit aber der günſtige Leſer / deſto beſſer verſtehe / was groſſer Gnaden und Ablaß er bey diſer von Gott geweyhten heiligen Capellen / jederweilen zugewarten / und wie hoch die Römiſche Päpſt diſen heiligen Orth geachtet / und mit Geiſtlichen Frey-und Hochheiten geziehret haben / will ich obberührte Bäpſtliche Bulla von Wort zu Wort hiebey ſetzen / die lautet alſo.

Wir Leo Biſchoff ein Diener der Diener Gottes. Es gezimmet der Apoſtoliſchen Regierung / denen / welche in andächtigem Gottsdienſt fürtreffen / auß gutwilligem Mitleyden beyzuſpringen / auch dero Gemütheren / welche es begehren / und uns umb Rath erſuchē / mit frölichem Zuneygen Verwilligung und Rath mit zuthenlen. Dann hierdurch verdienen wir von Gott dem Schöpffer aller Ding die vornembſte Belohnung deß Gewins / wann ehrwürdige Oerther ſonders Zweiffel zu beſſerem Stand befürderet werden. Deſſentwegen wöllen wir / daß allen der H. Kirchen Gottes gegenwertig-und zu-

künff-

künfftigen Gläubigen kundbar ſeye / daß der ehrwürdige Bruder unſer Mitbiſchoff von Conſtantz / Namens Conradus vor unſerem allerliebſten Sohn Ottone dem Keyſer / und deſſen geliebten Gemahlin Adelheida / neben anderen vilen Fürſten unſerem Apoſtoliſchen Ampt vorgebracht habe. Daß er zu einem Orth in ſeinem Biſtumb gelegen / Meinrads Cell genamſet / in dem Jahr von der Menſchwerdung deß HErren 948. darumben beruffen kommen ſeye / daß er ein Capell in der Ehr der heiligen und überhöchten Gottes Gebährerin allzeit Jungfrawen Mariæ / an dem vierzehenden Tag Herpſtmonats alldorten weyhete; Als er aber umb mitter Nacht auß Urſach deß Bettens gewohnlicher Weiß auffgeſtanden / hat er geſagt / er habe ein über die maſſen ſüſſes Geſang mit etwelchen Geiſtlichen Brüderen deſſelben Orts gehört / und als erſt eiſſiger / was diſes wäre / nachforſchen wöllen / warhafftig erfahren / daß die Engel dazumahlen ein ſolches Geſang und ſolche Ordnung in Weyhung der Capellen / umb dero willen er kommen ware / gehalten haben / als die Biſchoff noch zuhalten pflegen in Weyhung der Kirchen. Demnach es aber Morgen / und alles zubereitet worden / ſeyen andere zu der Capellen getretten und haben den vierzehenden / und ſchier biß gegen Mittag wartenden Biſchoff / daß er das verſprochne Ampt anfienge / gebettet / auch da er widerſtanden / und die Erſcheinung außgelegt / hefftig geſtraffet / biß endtlichen eine offne Stimm: höre auff Bruder / die Capell iſt von Gott gewyhen / zum drittenmahl von Männiglichen gehört worden.

Hierüber als alle erſchrocken / haben ſie vorgemelte Geſchicht für wahr und heilig erkennt und gehalten / fortan bekräfftigende / daß die vorgeſagte Kirchen von Himmel gewyhen ſeye. Dahero als der vorgenante Biſchoff und unſer geliebte Bruder zu der Kirchen der ſeeligen Apoſtlen Petri und Pauli ankommen / hat er unſeren Gewalt befragt / ob nach geſchehener und gewiſſer diſer Warheit jhme / oder nach jhme einem anderen Biſchoff Händ anzulegen zuläſſig wäre. Von deßwegen haben wir Raths gepflogen der Ehrwürdigen Männeren / Brüderen und Mitbiſchoffen / als benantlichen Hattonis Ertzbiſchoffen zu Mäyntz / Brunonis Ertzbiſchoffen zu Cöllen / Annonis Biſchoffen zu Wormbs / Ottovini Biſchoffen zu Hildesheimb / Occonis Biſchoffen zu Minden / Erckenbaldi Biſchoffen zu Straßburg / Udalrici Biſchoffen zu Augßburg / Hareberti Biſchoffen zu Chur / wie auch Eckardi Abbts zu Reichenaw / und Burcardi Abbten zu St. Gallen und anderer mehr / auß deren Rath wir obbemelter Capellen Weyhung als kräfftig beſtättigen / und auß der Fürſten Petri und Pauli / auch vorgeſagter Brüderen / und unſer Macht verbietẽ wir bey dem Bann / daß weder der jetzige Biſchoff noch einiger auß den Nachkommenden fortan Hand anlegen dörffe; Ferners ſetzen und gebieten wir auff die Bitt und das Anmahnen unſers allerliebſten Sohns Ottonis deß Keyſers (welcher diſe Cell nit wenig geliebet) und deſſen Gottgeliebten Gemahlin Adelheiden / auch auß Rath vorbemelter Brüder mit Anruffung deß Göttlichen Gerichts und Antrewung deß Fluchs / daß

wo einiger Menſch / der ſeye mächtig oder nit / Geiſt- oder Weltlich / wider diſe von Apoſtoliſchem Gewalt ertheylte Freyheit zuthun ſich freventlich underſtehen / oder das beſagte Gottshauß mit etlichen ſeinen Anhörungen / die es anjetzo beſitzet / oder auß Schickung Gottes nachmalen in ſelbiger Kirchen Eygenthumb und Gewalt kommen möchten / jemand ohne gemeine / reiffe und wolbedächtliche Bewilligung und Rath / der allda Gott dienenden Brüder wurde hingeben / oder von dem Gebrauch deß Abbts / und ſeiner Brüderen entziehen / oder ſie ſonſten von dem Beth jhrer Ruhe auffwecken / oder aber ſeine Leuth / wo auch die geſeſſen weren / mit Gewalt und wider Recht undertrucken / und hierüber ſich nicht beſſeren / und Gott zu vorderſt / dann auch dieſen ſeinen Dieneren genug darumb thun wurde / ſoll durch Gottes und unſer Macht und Gewalt nit allein mit den Banden deß Fluchs verknüpfft / ſondern auch von dem Reich Gottes entäuſſeret ſeyn; die jenige aber / ſo dieſem gehorſamblich nachkommen / ſolle die Gnad deß Allmächtigen Gottes benedeyen / und von allen Banden der Sünden erledigen. Wir ſteuret uns auch auff die Gnad deß Allmächtigen Gottes und der Apoſtlen Petri und Pauli / auch auff die Authoritåt und Gewalt der heiligen Mutter der Kirchen / und deß Apoſtoliſchen Stuhls / und ſprechen alle die jenige / ſo beſagten Orth gebeichtet und berewet andächtig beſuchen / ledig von aller Schuld und Peyn. Geſchriben aber durch die Hand Petri deß Notarij und Cantzlers deß H. Röm. Stuhls in dem Wintermonat den 10. Ta deſſelben Monats. Geleſen den

eilff-

Eilfften Tag deß Wintermonats in Gegenwertigkeit Herren Leonis Bapste / ſitzenden auff ſeinem Stuhl nächſt dem Altar deß heiligen Petri in Beyſein Herzen Ottonis / deß Keyſers / und ſeines Sohns Ottonis / auch der Keyſerin Adelheidis / und der Ehrwürdigen vorgemelter Brůderen / und viler anderer Fürſten ſo wol Römiſcher als Teutſcher / und beſtåttiget durch die Hand Herzen Leonis Bapſten diß Namens deß Achten / in der Ordnung aber deß 136. in dem Jahr nach der Ordnung deß HErzen 964. in der 7. Indiction glückſeeliglich Amen.

Diſe Båpſtliche Bulla iſt nachmahlen von viſen nachfolgenden Römiſchen Båpſten ernewert und beſtåttiget worden / benanntlich von Bapſt Nicolao dem IV. Urbano VI. Joanne XXIII. Nicolao V. Pio II. Julio II. Leone X. Paulo III. Pio IV. Gregoria XIII. Clemente VIII. Diſe und andere Römiſche Biſchoff haben dem Gottshauß in Anſehen der H. Capellen zu underſchidlichen Zeiten noch vil andere herzliche Freyheiten ertheylt.

Die Römiſche Keyſer befreyen das Gottshauß Einſidlen / bewilligen dem Convent die freye Wahl eines Abbts; entledigen den Abbt und Convent / auch ſeine Leuth von allem Oberkeitlichen Gewalt; empfangen alles in jhren ewigen Schirmb / und machen die Prælaten zu Fürſten deß Reichs.

NIcht weniger als die oberſte unſers HErzen und Heylandts Chriſti Statthalter die Römiſche Båpſt / haben in Befrey- und Erhöhung

hung diſes heiligen Gottshauſes gethan / die Groß-mächtigſte Römiſche Keyſer und König / dann ſchon zuvor / ehe der H. Eberhardus den Cloſter-Bau gäntzlich verfertiget und außgerüſt / haben die Römiſche Keyſer / (welche vor alten Zeiten nicht allein bey den Cloſter Prælaturen / ſonder auch bey den Ertz- und Biſtumben die Erwöhlung / wegen groſſer von ihnen dargegebnen Einkommen an ſich gezogen / wie bey (a) Magero zuſehen) ihres bey der Einſidliſchen Prælatur vorgewandten Rechtens ſich alliglich begeben / und die Wahl eines Prælaten nach leiblichem Abgang Abbts Eberharden dem Convent überlaſſen. Item haben ſie auch das neue Stifft und Gottshauß / ſampt allen und jeden angehörigen Güteren in ihren und deß Reichs ewigen Schirmb empfangen den Abbt und Convent / auch ſeine Leuth von allem Oberkeitlichen Gewalt entlediget / und diſe dem Befelch eines Abbts vollkommen underworffen / alſo und dergeſtalten / daß derſelbe in ſeinen von Keyſer und Königen / auch anderen Potentaten an das Gottshauß geſtifften und vergabten Orthen und Güteren / nicht allein die Gerichtbarkeit / ſonder auch in gemein alle Regalia rühig beſitzen und üben könne und ſolle. Welches nicht allein auß den von höchſtgedachten Keyſeren dem Gottshauß gegebnen Frey- und Gewaltsbrieffen heiter erſcheinet / ſonder auch dahero gründtlich bekandt iſt / daß alle Prælaten von dem H. Gregorio dem dritten Abbte an / Fürſten deß Reichs ſeyn ſollen / wie zuſehen in obgemeltem zu Ulm in Anno 1494.

(a) *Mager. de Advocat. c. 11. n. 21. & ſeqq.*

getruckten Büchlein von Succeſſion der Einſidti- ſchen Prælaten / und bey Joanne Stumpff/ (b) bevor aber auß deme / von Keyſer Rudolffen Anno 1274. den 26. Jenner Abbt Ulrichen von Wineden gegebnen Gnaden Brieff / in welchem er bekundt- ſchafftet / es habe das würdige Gottshauß Einſidlen / durch die unbefleckte Andacht / und beſtändige Trew deſſen Vorſteheren / die Vermehrung einer ſolchen Gnad und Würdigkeit von den Keyſeren und Kö- nigen / ſeinen Vorfahreren hoch löblichſter Gedächt- nuß verdienet / daß ein jeder / welcher deß vorbeſag- ten Gottshauß Abte ſeyn wurde/von dem Römiſchen König durch den Konigl. Scepter mit der Verwal- tung der Weltligkeit belehnet / auch zumahlen under der Gemeinſchafft der Fürſten leuchten ſolte. Alſo hat Keyſer Otto der Groß / den H. Gregorium / ſo der dritte Prælat / und ſeiner Majeſt. Schwager ware / als hernach ſoll geſagt werden / in die Zahl der Reichs-Fürſten angenommen / und hiemit das Gottshauß zu einem freyen ohnmittelbahren Stand und Glid deß H. Römiſchen Reichs erhöhet. Wor- auß dann erfolget/ daß ſich unſer P. Chriſtophorus Hartmannus in den zu Latein beſchribnen Annali- bus bey Abbt Ulrich von Wineden geirret/ maſſen er hernach ſelber erkennt hat.

In diſem Fürſtlichen Stand und Dignitet/ weilen ſelbige der Abtey nach Keyſers Rudolffen un- verſcheidenlich angehangen / ſeynd die nachgefolgte Prælaten mehrmahlen beſtättiget und mit den Fürſt- lichen Regalien belehnet worden; Als mit Namen

Abbt

(b) *Lib. 6. cap. 21. fol. 165.*

Abbt Ulrich von offterwehntem Keyſer Rudolffen durch ein auß Zürich obgeſetzten Jahrs gegebnen Lehenbrieff / welchen Carolus IV. Anno 1353. und vil andere Keyſer erneweret. Abbt Johann von Keyſer Alberto den 1. Aprill Anno 1299. auß Conſtantz/ Abbt Heinrich von bemeltem Carolo IV. mit völliger Jurisdiction den 2. Weinmonat/ Anno 1353. auß Conſtantz. Abbt Burckhart von Keyſer Sigmunden den 13. Chriſtmonat / Anno 1430. auß Uberlingen. Gleichermaſſen ſeynd den Prælaten die Reichs-Lehen und Fürſtliche Regalia gelihen worden von Keyſer Friderico Anno 1442. Maximiliano I. Anno 1518. Carolo V. Anno 1532. Ferdinando I. Anno 1559. Maximiliano II. Anno 1566. Rudolpho II. Anno 1588. und 1601. Matthia Anno 1614. Ferdinando II. Anno 1621. und 1632. Ferdinando III. Anno 1639. Leopoldo I. 1660. und 1672.

Die Römiſche Keyſer ſtifften und vergaben an das Gottshauß vil und groſſe Güter / mit Beſtättigung aller Freyheiten; verwalten die Kaſten-Vogtey / und verſehen das Gottshauß mit vilen höchſt Adelichen Weltlichen Dieneren und Ampt-Leuthen.

BElangend die von Römiſchen Keyſeren an das Gottshauß geſtiffte Güter / und inſonderheit das Geländt und die Gegens umb das Gottshauß herumb / welche man Waldtſtatt nambſet / iſt ſelbige dem Gottshauß zu ewig vergabet wor-

den von Keyſer Ottone dem groſſen / ſeinem Sohn Ottone dem anderen / und noch ferꝛner von Keyſer Heinrich dem Heiligen / wie zuſehen auß ſeinem Stifftung- und Beſtättigungs-Brieff ſub Anno 1018. Krafft welchen Brieffs ſeelig gedachter Keyſer das jenige wilde / und (auſſer den Brüel / und anderen wenigen Orthen / von denen hieoben in dem erſten Theil an dem 16. Capittel) ungebawte Land / wo jetzo das Gottshauß ſtehet / dieweilen es niemand anderem / als dem Römiſchen Reich zugehörig geweſen / mit allen Alpen / Wälden / Thäleren / Matten / Weyden / Waſſer / Waſſerflüſſen / Fiſchentz / Jagen / Weeg und Straſſen / auch mit allen Ein- und Außgangen / gefundnen und ungefundnen ꝛc. und in Summa mit all denen Rechten und Nutzbarkeit / wie man die jmmer mit Worten nennen und beſchreiben mag / dem ehrwürdigen Abt Wiranden auff ein newes ewiglich geſchenckt / geſtifft und geeygnet hat.

Heinrich der fünffte Römiſche König / und vierte Keyſer / hat mit einem den 10. Mertz Anno 1114. auß Baſel außgangenen Diplomate wider die Graffen von Lentzburg / und die ſo an dieſelbe damahlen gepartheyet waren / mit Recht erkennt / daß die Waldſtatt dem Gottshauß Einſidlen zugehörig ſeye.

Eben diß hat auch gethan Keyſer Conradus der andere / welcher in ſeinem zu Straßburg ſub Anno 1144. den 8. Hewmonat datierten Spruch und Beſtättigungs-Brieff / alles was obangedeutet worden / abermahlen vergabet / und zugleich mit folgenden „ Worten beſtättiget: Den Grund und Boden / auff „ welchem das Gottshauß erbawen iſt / und den gan-

„ tzen

„ tzen umbligenden Wald/ den man ein Forſt/ Wild-
„ nuß oder Einöde mag nambſen/ mit allen ſeinen
„ An- und Zugehörungen/ Nutzung und Einkom-
„ men/ haben die Keyſer Otto der erſte und andere/
„ auch beyde Keyſer Heinrich unſere Anherren zu
„ Nohtdurfft deß Abbts deß offt vorgeſagten Gotts-
„ hauſes und deß Convents/ ſo alldorten Gott die-
„ nen/ durch anſehenliche und glaubwürdige Brieff
„ geeygnet oder eingehändiget/ als Güter/ welche
„ nach jedermänniglichen Erkantnus zu deß Reichs-
„ Eygenthumb gehörig waren ꝛc. Diſen Grund und
Boden mit ſeiner Zugehörung/ und allem Gewalt
oder Herꝛligkeit/ er Keyſer Conradus dem Gotts-
hauß abermahlen zugeſprochen/ und geeygnet hat.

Es iſt aber die groſſe Freygebigkeit und Milte vorgeſagter und hernachfolgender/ beſonders aber Ottonis deß Groſſen/ und deſſen Sohns auch Ottonis Römiſcher Keyſeren hiebey nicht verbliben/ ſonder es haben diſe noch ferner an das Gottshauß vergabet die Inſul Uffnaw im Zürcher See/ Pfeffikon/ Urikon/ die Kirchen zu Meilen/ die Gerechtſambe am Dorff Aeſchentz im Turgöw; Rigoll/ Kentzingen/ Endingen/ Wenelingen/ Deningen/ Dentzlingen/ Totslingen/ Purckheimb/ Baldingen/ Rotweil/ Betzenhauſen/ Berg/ Bocksberg/ Zarden/ Teutſchfeld/ Reichlingen/ Pirnheimb ꝛc. im Breißgew; Rütin/ Britten/ Meilen/ Rapperſchweil/ Sibeneichen/ Wagen/ Wangen ꝛc. im Zürichgew; Titzindorff/ Thüringen/ Melß/ Schniffis/ Nutziders/ Ziß/ Gambß/ Grabs ꝛc. im Rieß/ und anderſtwo mehr anſehenliche Güter/ Land/ Leuth/ Ober- und

Land-

Landherꝛligkeit / mit aller Zugehörd/Nutzung/Frey-ung/ Rechtung/ Uebung ꝛc.

Item es haben auch andere Keyſer/ deßgleichen underſchidliche Fürſten anſehnliche Güter/Land und Leuth zu underſchidlichen Zeiten an das Gottshauß geſtifft/ welches alles zuerzehlen verdrůſſig were; Ich ſetze allein die Namen der jenigen Keyſeren / welche gemelte Güter theils vergabet/theils aber ſelbige und alle Freyheiten diſes Stiffts erneweret und beſtätti-get haben. Diſe ſeynd vorermelte Keyſer Heinricus III. Lotharius III. Conradus II. Fridericus III. Ferdinandus I. und Hertzog Leopold zu Oeſterꝛeich/ welcher Anno 1377. das Gottshauß in ſeinen ſonder-bahren Schirmb auffgenommen. Lang zuvor haben Hermannus und Burcardus ſein Stieff-Sohn bey-de Hertzogen in Schwaben / mit Bewilligung und Beſtättigung Keyſers Ottonis dem Gottshauß ey-genthůmblich übergeben / die Dörffer Kaltbrunnen im Gaſtel/ Lindaw/ Stäfen/Meindorff/ und Eßlin-gen im Zürichgew.

Demnach aber die Fechten und Feinſchafften im Teutſchland obhandgenom̃en/haben ſich die Schwä-chere/ſo wohl Geiſtl. als Weltliche zu ihrer Verſiche-rung in die Protection/ Schutz und Schirmb ihrer Benachbarten / zu welchen ſie das beſte Vertrawen gehabt/ergeben/ allein zu diſem Zihl und End / da-mit ſie zu vorfallenden Nothfählen von ihnen be-ſchůtzt und beſchirmbt wurden ; deßwegen man ſie Schirmbherꝛen/ oder auch ſonderlich bey den Geiſt-lichen / wegen Beſchirmung der Rent und Gülten/ oder wie man vor Zeiten zureden pflegte / deß Ka-ſtens/ Kaſtenvögt genennt hat. Nun

Nun iſt diſe jetzt beſchribne Schirmbvogtey deß Stiffts Einſidlen auß obberührten Urſachen von den Prælaten ſelbſten erſtens den Graffen von Rapperſchweil/ und hernacher dem Hochlöblich- und Ertzfürſtlichen Hauß Oeſterꝛeich geben worden; letſtlichē aber in einem durch Keyſer Sigiſmunden gemachten freywilligen Verglich auff einen Land Amman Rath/ und gantze Gemeind deß benachbarten Alt-Catholiſchen/ und löblichen freyen Orths Schweitz kommen und erwachſen/ welche Ehrengedachte Gemeind zu vorfallenden Nöthen auff Begehren und Erſuchen eines Prælaten und Convents das Gottshauß/ laut jhres hierumben Anno 1434. 12. Mertzen dem Abbt Burcarden und Gottshauß übergebnen Revers und Schirmbs-Brieff bey allen ſeinen Freyheiten/ Ehafften/ alten guten Gewohnheiten/ Zinſen/ Zehenden/ Gülten/ Nützen/ oder Renten getrewlichen ſchützen/ ſchirmen/ handhaben/ fürderen/ und halten/ es ſeye vor den jhren oder vor den ander Leuthen/ in welchem Adel/ Würde/ Stand oder Weſen die ſeynd/ ſo ihnen (dem Prælat und Convent) hierinnen Eintrage oder Hindernus thun wolten/ nach allem ihrem Vermögen. Sie ſelbſten auch ſollen dem Gottshauß in ſein Freyheit/ Rechtung/ Ehafftin/ alte gute Gewonheit ꝛc. keinen Eintrag weder mit Worten/ noch Wercken durch ſich ſelbſten/ noch ander Leuth thun oder verhengen ꝛc.

Schließlichen hab ich nit umbgehen wollen zuvermelden/ mit was weltlichen Aempteren das Stifft Einſidlen von mehr höchſtgedachten Römiſchen Keyſer und Königen vor deme verſehen geweſen/ ich ſetze

ſel-

ſelbige hiebey von Wort zu Wort/wie ichs in den äl⸗
teren Geſchicht⸗Schrifften gefunden / alſo lautende:

Ein Graff von Habſpurg/ Landtgraff im Elſaß
ſoll ſeyn deß Abbts Hoffmeiſter / darumben er zu Le⸗
hen hat das Schloß / und die Herrſchafft Kyenberg.
Under⸗Hoffmeiſter ſoll ſeyn der Ritter oder Edel⸗
knecht von Wolraw/demnach der von Schellenberg.

Deß Abbts Marſchalck ſoll ſeyn der Graff von
Rapperſchweil / und über das Blut zurichten Vogt
und Statthalter; der darumben zu Lehen / Schloß
und Statt Rapperſchweil/ſonder was von der Burg
obriſten Gratte/und Schneeſchmeltze ſich gen Einſid⸗
len richte oder herflieſſet ; Under⸗Marckſchalck ſoll
ſeyn der Ritter oder Edelknecht von Urikon.

Deß Abbts Truckſeß ſoll ſeyn der Freyherr von
Wedißwil/ das hat er auch zu Lehen die Herrſchafft
Wedißwil ; Under⸗Truckſeß ſoll ſeyn der Ritter
oder Edelknecht von Hunbrechtikon.

Deß Abbts Schencke ſoll ſeyn der Freyherr von
Uſter ; der Underſchencke iſt der Ritter oder Edel⸗
knecht von Liebenberg.

Deß Abbts Seſſeltrager / ſo der under der In⸗
fulen geht / ſoll ſeyn der Freyherr von Regenſperg/
und Vogt der Probſtey zu Fahre / hat darumb zu
Lehen dieſelbe Vogtey. Under⸗Amptmann ſoll ſeyn
der von Knonaw Ritter oder Edelknecht.

Deß Abbts Kuchenmeiſter ſoll ſeyn der Freyherr
von Kempten/hat darumb zu Lehen die Vogthey zu
Kempten aller Gottshauß Güter ; Under⸗Kuchen⸗
meiſter der von Hoffſtetten.

Der Probſtey Vogt zu St. Gerold ſoll ſeyn der
Graff

Graff von Weiſſenfahn von Werdenberg / hat dieſelbe Vogtey mit anderen mehr darumb zu Lehen.

Der Probſtey zu Erlibach Vogt ſoll ſeyn der Freyherr von Tengen/hat darumb zu Küßnacht am Züricher-See vil guter Lehen.

Der Kamery Vogt ſoll ſeyn der Freyherr von Hohen-Klinden / hat darumb zu Lehen die Vogtey zu Aeſchentz. Under-Amptmann iſt der Ritter oder Edelknecht von Aeſchentz.

Der Graff von Toggenburg ſoll ſeyn aller Gottshauß Leuthen Schirmbherr und Vogt in der Ober- und Nider Marck/und im Gaſtel/ darumben hat er zu Lehen von dem Abbte das Schloß Wildenhauß.

Der Freyherr von Bottenſtein ſoll ſeyn aller Gottshauß Leuthen im Brißgew/ und in der Ortenawe Obervogt und Schirmbherr / hat darumb vil guter Lehen.

Diſes wenige von der Weltlichkeit deß Gottshauſes Unſer Lieben Frawen zu Einſidlen; Anjetzo wende ich mich widerumb zu dem Geiſtlichen.

St. Adelricus Hertzog in Schwaben/ Conventherr / und Cuſter zu Einſidlen/ und Regulinda deſſen ſeelige Mutter.

NIchts beſſer ſtehet beyſammen als Adel und Tugend; Das erſte machet einen damit begabten Menſchen groß vor den Menſchen/ das ander vor GOtt. Mit beyden diſen köſtlichen Kleinodien iſt beſter Maſſen bereicht geweſen Adelri-

ticus / ein Sohn Burcardi deß erſten Hertzogen in Schwabẽ (den unſerer P. Chriſtophorus Hartmannus nach etlicher Meinung für den Andern zehlet) und Regulindæ der Durchleuchtigen Hertzogin / auch Königs Rudolphen in Burgund / wegen Berchta ſeiner Schweſter / welche jetzgeſagter König zu Ehe gehabt / Schwager. Diſer hat in ſeinen zarten Jahren ſein Fürſtenthumb verlaſſen / und in obbemelter Inſul Uffnaw ſich in ein armes Bruderhüttlein eingeſchloſſen / in welchem er dermaſſen heiliglich gelebt / daß wie Hepidannus ſchreibt / jhme der gütige Gott durch ein Erſcheinung anbefohlen / er durch einen Abgeſandten Botten / die Heilige damahlen bey St. Gallen in einer Eremiten Cellen verſchloſſene Jungfraw Wiborada ermahnen ſolte / daß ſie an ihrer gar zu harten Leibs-Caſteyung etwas nachgebe und milterte / hiemit ihme allmächtigen Gott deſto beſſer und langwüriger zudienen / daß auch auff ein Zeit / da der Züricher See alſo hoch auffgeloffen ware / daß ſich etliche Tag lang Niemand darauff einwagen dörffte / ihme die nothwendige Auffenthalt zureichen / ſich ohnverſehens ein unbekandter Jüngling vor ihme gegenwärtig erzeigt / welcher ihn gleich als vor Zeiten der Engel den ſchlaffenden Propheten Eliam (a) gemahnet auffzuſtehen / und zu nieſſen das von Gott ihme zugeſandte Brodt und Wein. Demnach aber er mehrfältig verſtändiget worden / wie Gottſeelig- und heiliglich Eberhardus das newe Münſter und Convent bey St. Meinradi Cell in dem finſteren Wald regierte / hat er ſich nun dahin auch begeben / und nach verloffenem Probier Jahr offent-

offentliche Profeſſion deß Ordens gethan. Hierzu hat nit wenig geholffen / daß ihme ſein Fraw Mutter Regulinda ein ſehr andächtig und Gott alliglichen zugethane Matron angemahnet / welche ihm vilfältig gerathen / er ſich under die Zucht eines ſo Heiligen Manns / als Eberhardus ſeye / ergeben / und nit zwar ſein Vorhaben Gott zudienen enderen / ſonderen mit Annemmung deß Geiſtlichen Kleidts / auch Erwöhlung deß von Himmel geheiligten Orths verbeſſeren ſolte.

Mittlerweil begabe es ſich / daß als Anno 926. Hertzog Burcard diſes Heiligen Adelreichs Vatter dem König Rudolffen ſeinem Tochtermann mit einem Kriegsheer zu Hilff in Italien gezogen / und von dem Feind erſchlagen worden / deſſen hinderlaſſene Wittib Regulinda Adelrici Mutter zu der anderen Ehe geſchritten / und ſich mit dem offterwehnten deß Einſidliſchen Münſters erſten Gutthäteren dem Franckiſchen Graffen Hermanno / welcher dem abgeleibten Hertzog Burcarden im Fürſtenthumb Alemanniæ von Keyſer Heinrich geſetzt / nachkommen iſt / verheürathet. Als aber auch diſer gewaltige Hertzog nach etlichen Jahren / die er Alemannien mit ſeinem Lob und Ruhm der Underthanen verwalte / todts verblichen / und in dem Ruhmwürdigen Gottshauß Reichenaw begraben worden / hat ſich Regulinda umb das 948. Jahr nachmahlen an einen Geſponſen ergeben / aber nit einen irrdiſchen / ſonder Himmliſchen und Göttlichen / nemblichen an JEſum unſern Heyland / den König aller Königen / ſintemahlen ſie hindangeſetzt aller unnützer Sorg /

und Pracht zeitlicher Dingen / ſich mit etlich wenig Cammer-Jungfrawen in die offterwehnte Inſul Uffnaw begeben / zu dem Ende / damit ſie diß Orths jhr noch übriges Leben in ſtethwehrendem Gottsdienſt ſeeliglich anbringen / und die Himmliſche Frewden ſicherlich gewinnen möchte; hierzu ſie anfänglich ein Capell zu abſonderlichem ihrem Gebrauch in der Ehr deß H. Biſchoffs Martini auffgericht / hernach aber zu Nutz und Wohlfarth der umbwohnenden Völckern ein groſſe Kirchen / welche noch heut zu Tag ſtehet / auffzubawen / angefangen; Iſt aber ehe ſie vollendet / von Chriſto auß dieſem ſterblichen Leben abgeforderet / und in den Himmliſchen Tempel auffgenommen worden / umb das Jahr 952. Alles was ſie in den umbgelegenen Orthen Freyenbach / Wolraw / Stäffen / Kaltbrunnen ꝛc. eygenthumblich beſeſſen / hat ſie ihrem Sohn dem H. Adelrico / und durch diſen dem Newen Münſter in dem finſteren Wald zu ewig vergabet und teſtamentiert. Nach heiligem Ableiben iſt jhr Ehrwürdiger Leichnamb von Abbt Eberhardo jhrem Verwandten / auch Adelrico ihrem Sohn nacher Einſidlen eingeholt / und alldorten mit hinderlaſſenem groſſen Wohn und Wahrzeichen der Heiligkeit ehrlich zur Erden beſtattet worden.

Nicht lang hernach iſt Adelricus / welcher biß dahin die Sacriſtey / und das Cuſter Ambt verweſen / mit Bewilligung ſeines Prælaten Eberhardi widerumb in ſeine Uffnaw gekehret / umb nit allein den angefangnen Kirchenbaw gar zu vollführen / ſonderen auch beſſerer Ruhe und Einſambkeit wegen / allwo

allwo er ſein heilig und durch manigfaltige Wunderzeichen bewertes Leben endtlich auch höchſtſeeliglich beſchloſſen am feyrlichen Feſtag deß Engliſchen Fürſten Michaelis im 973. Jahr. Gleich wie aber Adelricus im Leben mit Wunderzeichen verrůmbt geweſen / alſo leuchtet er auch nach ſeeligſtem Hintritt biß auff den heutigen Tag / beſonders in geheimen und unheylbaren Anligen der jungen Kinderen; Weſſentwegen die umbwohnende Völcker ſeinen in der Kirchen gedachter Inſul Auffnaw ruhenden heiligen Leib zum öffteren zubeſuchen pflegen; Als aber in Anno 1141. Theodwinus Portuenſiſcher Biſchoff und Cardinal deß Tituls der H. Rufinæ / Pabſts Innocentij deß anderen / durch Germanien Legat Andachts wegen nacher Einſidlen kommen / hat ihme Abbt Wernerus deren von St. Adelrich im Leben und nach dem Todt gethanen Wunderwercken wiſſenhafft gemacht; hierumben dann Hr. Cardinal bewegt worden / daß er am Sonntag nach der triumphierlichen Himmelfahrt Mariæ die mehr ermelte Kirchen nit allein in der Ehr der Allerheiligſten Dreyfaltigkeit / der heiligen Gottes Gebährerin Mariæ / und St. Michaels / auch beyder glorwürdigen Apoſtlen Petri und Pauli / ſonderen auch zur Gedächtnuß und Verehrung deß Heil. Adelrici eingewyhen / Abbt Wernerus aber jhme einen Altar Zweiffels ohne mit Bewilligung höchſtgedachten Herren Cardinals alldorten auffgericht hat. Hinzwůſchen von diſen Zeiten an je mehr die Täge und Jahr verloffen ſeynd / je minder er wegen ſeinen unſterblichen Wunderthatẽ / und Gnadenwürckungen bey den Nachkömlingen

 erlöſchen

erlöſchen mögen. Dann ſo wohl auß eigner Anmuthung gegen dem H. Adelrich/als auß frommer Geiſtlichen deß Gottshauß Einſidlen Ordensgenoſſen Anbegehren hat der Gottſeelige auch jetzo in Gott ruhende Fürſt Placidus die Heilige Gebein erhebt/ und hernach mit einer fürtrefflichen Translation geehret: Welche im Jahr Chriſti 1663. geſchehen ware. Von dem Heylthumb wird das H. Haupt / und fürnembſte Theyl ſeines H. Leibs als in der Mutter Schooß Mariæ zu Einſidlen auffbehalten / der übrige Theil ware in der Inſul Uffnaw / mit groſſer Ehr und frolockender Andacht deß anſtoſſenden Volcks eingetragen. Haben alſo zwo leib- und adelreiche Mütter Maria zu Einſidlen/und Regulinda ſein Mutter/welche in Meynung der Heiligkeit in der Uffnaw Gott einſamb gedienet hat/ den heiligen Leib Adelrici zu gröſſeren Ehren getheilt.

St. Thietlandus auß dem Stammen der Allemanniſchen Hertzogen / der Zweyte Abbt zu Einſidlen.

DEmnach Anno 958. Abbt Eberhardus auß dem Einſidliſchen Paradeyß zu dem Himmliſchen glücklichen abgeſcheiden / hat das Convent an deſſelben Statt Thietlandum zu jhrem Vorſteher ernambſet / welcher jetzt biß in das vierzehende Jahr deß abgeleibten H. Abts Eberhardi Coadjutor und in Prælatiſchen Geſchäfften Statthalter geweſen; er ware/wie hieoben angedeut/auß dem Durchleuchtigen Stam̃en der Hertzogen in Schwaben

ben oder Allemannien / nemblich ein leiblicher Bruder deß Erſten Allemanniſchen Hertzogen Burcardi/ und deßwegen der heiligen Regulindæ gedachtē Hertzogs Ehegemahlin / und deren Sohn Adelrico mit Geſippſchafft zugethan. Als er aber nach etlich wenig Jahren wegen ſeines bereits in das Grab ſinckenden Alters die můheſambe Prælatur ferners zuertragen ſich unmögenden befunden / hat er ſelbige widerumb freywillig von ſich abgelegt und ůbergeben. Iſt auch bald darůber verſcheiden / nemblich den 28. Tag Meyens im Jahr deß HErren 963. Regierte alſo mehr nit / als 5. Jahr / 9. Monat / wiewohl ſehr herrlich und löblich / ſintemahlen er neben viel ſcheinbaren Warzeichen der Heiligkeit / auch gewaltige Proben und Beweißthumben ſeiner fürtrefflichen Theologiſchen Wiſſenſchafft hinderlaſſen / in deme er / wie Hermannus Contractus bezeugt / über die Sendbrieff deß H. Apoſtels Pauli anſehenliche und ſehr nutzliche Erklärungs-Bůcher geſchriben. Iſt vor U. L. Frawen Capell dem heiligen Vatter Eberhardo an die Seiten gelegt worden / daß gleichwie ihre Seelen zu Lebszeiten in der Göttlichē Liebe einander vereinigt geweſen / alſo auch jhre Leiber nach dem Todt nicht von ein anderen geſönderet wurden.

St. Gregorius auß dem Geblüt der Königen in Engelland / der Dritte Abbt zu Einſidlen / und Erſter Fürſt deß Heiligen Römiſchen Reichs.

DIe von dem ſeeligen Thietlando abgelegte Prælatur hat in obgeſetztem 963. Jahr/ auß freyer Wahl deß damahligen Durchleuchtigen Capitels auff ſich genommen / Gregorius deß Engelländiſchen Königs Eduardi Ehelicher Sohn/ ein Bruder Adelſtani/ Edmundi/ und Edgidis/oder wie ſie Andere nennen Edithæ/ welche dem Groſſen Keyſer Ottoni vermählte Römiſche Keyſerin geweſen. Diſer fürtreffliche Mann/ als er noch in ſeines Vatters Hoff war / hat noch in ſeinen jungen Jahren der gantzen Welt erſcheinet / was für ein Fewr inwendig ſeines Hertzens brennete. Dann er auß Göttlicher Liebe mit Verſtaunung deß gantzen Reichs die Königliche Braut / welche er bereits führen und annehmen ſollen / in der Nacht jenes prächtigen Tags / an deme die Hochzeit angeſtelt ware / verlaſſen / und hiemit Scepter und Cron/ auch alle irrdiſche Ehren und Lüſten / denen Andere mit ſo ohnmäſſiger Thorheit nachſtreben/und auffdienen/ aller heroiſch zu Boden getretten. Damit aber nach angelegter Hand an den Pflug der Göttlichen Nachfolgung er nit widerumb wider ſeinen Willen genöthiget wurde hinderſich zuſchawen/ hat er ſich ohnvermerckt männigliches über das Meer/ und in die heilige Stat Rom begeben / allwo er auff dem namhafften Berg Cælio ſich Geiſtlich ein-

kleiden

kleiden laſſen / und ein lange Zeit in groſſer Heilig-
keit deß Lebens einverſchloſſen gehalten. Mitler-
weilen kame ihm drey underſchidliche mahlen ein
Engliſche Stimm zu / welche jhn mit klaren Worten
ermahnete / ſich von dannnen in Allemannien in den
finſteren Wald zuerheben / und das übrige ſeines Le-
bens alldorten in Gottes und Mariæ Dienſten zu-
verſchlieſſen. Alſo iſt er in Begleitung eines from-
men Zürcheriſchen Burgern / welcher nach Rom
kommen ware / die heilige Apoſtlen Petrum und
Paulum / neben andern Martyren deß Herren zuver-
ehren / gantz unbekandter in den finſteren Wald an-
kommen in dem Jahr 949. und von Eberhardo dem
Erſten und heiligen Prælaten gantz freundtlich emp-
fangen worden; hat an diſem Orth alſo Gottſeelig-
und heiliglich gelebt / daß jhne Hermannus Con-
tractus ſanctum Patrem, einen heiligen Vatter /
Trithemius (a) aber: Magnæ ſanctitatis Virum,
einen Mann einer groſſen Heiligkeit benambſen.

Keyſer Otto der Groſſe / als er ſonders frewlich
vernommen / daß ſein Verſippte Gregorius / welchen
ſchon ein lange Zeit das Römiſch- und Engelländi-
ſche Reich verlohren gaben / jetzt widerumb erfun-
den / und an die newe Einſidliſche Prælatur / welche
er gantz Adelich regierte / erwehlt worden ſeye / hat
auß ſonderbahrer zu jhme Gregorio Neigung und Af-
fection / vornemb- und hauptſächlich aber auß Liebe
deß heiligen Orths / deme Gregorius vorgeſetzt ware /
ſein Keyſerliche Frey- und Großthätigkeit dermaſſen
bezeigt / daß er nit allein viel anſehenliche Gütter an
die

(a) *De Vir. Illuſtr. Ord. S. Bened. l. 3. c. 225.*

die heilige Capell ergeben / geſtalten oben angeregt und vermeldt worden / ſonderen auch dieſen Gregorium / und alle deſſen an der Prælatiſchen Einſidliſchen Würde ordentlich Nochkommen der Erſte mit der Hochheit der Fürſten deß Römiſchen Reichs belehnet / und inveſtirt hat / geſtalten hieoben auch ſchon geſagt / und theils auß einem alten Büchlein / und der Inveſtitur oder Belehnungs-Brieff Keyſers Rudolffi deß Erſten ſelbſten beſcheinet worden. Soll und wird deßwegen mit ſeiner heiligen Gemahlin Adelheida (Dann es hatte Ethidis Gregorij Schweſter / welche Ottoni vor dieſer Adelheida getrawet ware / 16. Jahr zuvor / ehe Gregorius ihr Bruder an die Prælatur kommen / der Welt gegnadet) der ſonderbahrē Liebhaberin und Guthäterin diſes Jungfräwlichen / und ſo heiligen Hauſes / für den vornembſten deſſelben Stiffter geehret und erkennet.

Muß aber zu Vermeydung der verdrießlichen Länge / und damit ich diſe Cronick nit zu gar groß und unkomblich mache / von dieſem und den nächſtfolgenden diſes newen Gottshauß Heiligen / vil herrliche / namhaffte und ſehr denckwürdige Sachen wider meinen Willen überſchreitten; gleichwohl ich danebens ungeandet nit laſſen kan / daß diſer Gregorius ſein liebes Einſidlen / theils wegen ſeiner Heiligkeit / theils auch wegen groſſer hoch vernünfftiger Regierung der Weltligkeit dermaſſen berüchtiget und berümbt gemacht habe / daß man ſelbiges mahl in allen Landen davon zuſagen und zuſchreiben gehabt / geſtalten ſolches eben das jenige bezeuget / was Hermannus Contractus, und andere von derſelben

Zeit

Zeit geſchriben. Mit ſeiner Heiligkeit hat er ſeine undergebne Religioſen von Tag zu Tag zu ſo groſſer Vollkommenheit angezogen und entzůnt / daß dero etliche der gantzen Welt bekandt worden. Scheinen unter ſelbigen vorauß Wolffgangus der H. Regenſpurgiſche Biſchoff / Cuno und Ulricus Hertzogen auß Sachſen ꝛc. von denen jetzt bald ſolle geredt werden / und wann Gregorius anders nicht gerichtet håtte / als daß er den H. Wolffgangum zu einem ſolchen Mann / als er geweſen / erzogen håtte / ſo were ihm dannoch billicher Weiß Himmel und Erden verbunden. Ich ende es: Als Gregorius ſein Abbtey 33. Jahr heiliglich und nutzlich adminiſtriert / iſt er den 8. Wintermonats im Jahr deß HErren 669. ſeeliglich entſchlaffen / und neben St. Mauritzen Altar under ein Gewölb beſtattet worden. Hat mit Wunderzeichen geleuchtet.

St. Wolffgangus Conventual und Decan zu Einſidlen nachmahlen Biſchoff zu Regenſpurg.

NIt allein die uralte und vor etlich hundert Jahren geſchribne Cronicken / Legenten / Kalender / Regiſter ꝛc. diſes Gottshauß / ſonder auch P. Matthæus Raderus in ſeiner Bavariâ ſanctâ, und P. Andreas Prunner in Annalibus Boicis neben gar vilen anderen unſer und der widrigen Religion Scribenten bezeugen mit einhelliger Meynung / daß diſer Großheilige Mann ein Religios deß Gottshauſes Einſidlẽ geweſen ſeye; von der ungezweiffleten Ein-

Einhelligkeit etliche wenig andere abweichen / welche in ihren Schrifften für den finſteren Wald/Schwartzwald geſetzt haben / und in der ſylvâ obſcurâ verirret ſeynd/ glaubende/der finſter-und Schwartzwald ein Ding were / deſſentwegen ſie geſchriben / Wolffgangus in den Orden deß H. Benedicti bey den Einſidleren in dem Schwartzwald getretten ſeye; iſt ein Fehler / den man gern verzeihet. Sonſten iſt diſer H. Wolffgangus in Lehr / Heiligkeit und allen Chriſtlichen Tugendten alſo hochtrefflich geweſen/daß er nit allein durch gantz Teutſchland bekandt / ſonder auch in das Römiſche Martyrologium und offentlichen Kirch Kalender eingeſetzt / bey der gantzen Welt berůhmbt / und von Bapſt Urbano dem VIII. hőchſtſeeligen Angedenckens mit einem newen Officio geehrt worden iſt. Er war ein Graff von Pfullendorff und Rheinfelden (andere ſagen auch / er ſeye ein Landgraff von Nellenburg geweſen) deſſen Gottſeelige Mutter Gertruda Gräffin von Veringen / als ſie noch mit ihme Schwanger gienge/ einsmahls ein Erſcheinung gehabt / in dero ihr vorkommen / ſie einen glantzenden Sternen under dem Hertzen trage. Iſt nit betrogen worden / dann ſie zu ihrer Zeit Wolffgangum gebohren / deſſen Stralen ſich biß in Bäyern / Ungarn / und Böheimb/ als wir hernach ſagen werden/ erſtreckt haben. Es iſt das Kind Wolffgangus mit einem ſonders ſcharpffen Verſtand begabet geweſen / und deſſentwegen von den Elteren in die berůmbte Inſul/ und Gottshauß Reichenaw / ſo zu ſelbiger Zeit / als in dem Leben deß H. Meinradi auch angedeutet worden/

den / ein gemeines Seminarium und Studier-Platz der jungen Teutſchen Ritterſchafft ware / geliffert worden / allwo er anderen mit ihme ſtudierenden in weniger Zeit verwunderlich vorkommen; auß der Reichenaw iſt er nacher Wirtzburg gereißt / zu einem Italiäniſchen Doctorn / welcher wegen ſeiner Wiſſenheit in gantz Teutſchland nambhafft geweſen; Wolffgangus aber hat auch diſen bald übertroffen / und iſt darumben in deſſelben Feindtſchafft und Haß gefallen / welchem zuentweichen er ſich endtlichen nacher Trier begeben / umb von deroſelben Statt Ertzbiſchoffen Henrico / mit deme er in der Reichenaw in den Studijs ware / der Jugent und Cleriſey vorgeſetzt worden. Nach Ableiben Heinrici hat Wolffgangus ſein Ambt von ſich gelegt / und damit er Gott nach ſeinem Belieben dienen möchte / nach einem wol regierten Cloſter getrachtet. Dieweilen aber ſelbiges mahl das newe Münſter in dem finſteren Wald ſonders berůhmbt ware / als zoge Wolffgangus widerumb nacher Hauß zu ſeinen liebſten Elteren / welche demnach er begrůßt und zu einem gutwilligen Abſcheyd vermöcht / hat er ſich in gedachten finſteren Wald verborgen / und an die Diſciplin deß H. Vatters Gregorij / von deſſen Händen er das heilige Ordenkleyd empfangen / begeben / auch an diſem Orth dem allmächtigen Gott mit einem ſolchen Eyffer gedienet / daß er bald hernach von dem heiligen Biſchoffen Ulrichen / als ſelbiger auß Gewohnheit nacher Einſidlen kommen / zu einem Prieſter gewyhen / und von Gregorio dem H. Abbt ſeines Convents Decan und Prior gemacht worden;

den; unglåublich iſt / wie auffmerckſamb Wolffgangus in diſem ſeinem Ampt geweſen; hat er allerſorgfåltig und wachtſambeſt auff die H. Regul gehalten / und iſt dabey in der Liebe zu dem Heyl deß Nåchſten inmaſſen entzůndt worden / daß ſich deroſelben Flammen in dem engen Orth deß Gottshauß nit mehr einſchlieſſen kǒnnen / ſonder ſo gar nach weit entlegnen Landen und Reichen außgeſchlagen. Nemblichen weilen er geſehen / daß ſeine Religioſen in dem Weeg Gottes alſo ernſthafft waren / daß ſie ſeiner Gegenwart mehrers nit bedǒrffen / hat er bey Gregorio ſeinem Prælaten umb Licentz gebetten / in die Frembde zugehen / und die jrꝛende daſelbſten zu Gott einzuſamblen / und demſelben zugewinnen. Hat die Bewilligung erhalten / und iſt mit etlichen ſeinen undergebnen Einſidliſchen Religioſen in Bǒheimb und Ungarn kommen / das Gǒttliche Wort zupredigẽ / welches er auch mit ſolcher Annemblichkeit hat vorgetragen / daß er nach Bezeugnuß Aventini Hondij / und P. Raderi jnnerhalb zwey Jahren bey die 5000. Unglåubige dem HErꝛen gewonnen. Hierauff iſt er in das Båyerland gezogen / und zu Paſſaw von Biſchoffen Pilgrin / wegen groſſer ſeiner Heilig- und Geſchickligkeit angehalten / auch auß deſſelben Underhandlung / wiewohl über ſeinen Willen zum Regenſpurgiſchen Biſchoff erwǒhlt worden. An diſem Orth und Ampt / in deme er ſein Ordenkleyd und andere der Reguláriſchen Diſciplin Gewohnheiten niemahlen von ſich gelegt und vergeſſen / ware er ein Spiegel aller Geiſtlichen Hirten / ein eyfferiger Prediger / ein Vatter der Armen / die er

ſeine

ſeine Herren und Brůder hieſſe / und von ſeiner Taffel ſpeiſete; hat ſich in einer gemeinen Lands Unruhe in ein Wildnuß begeben / alldort er Gott allein bekant / ein Capellen gebawet / ſo noch heutigs Tags wegen unzahlbaren Wunderwercke͂ von den Glåubigen eyfferig beſucht wird. Hat ſonſt vil Wunderzeichen gethan an den Krancken und Beſeſſnen. Iſt endtlich zu Puppingen in St. Othmars Kirchen / der ihm vor Zeiten erſchinen / und daß er Biſchoff werden / und in ſeiner Kirchen ſterben ſolle / geoffenbaret / in Beyſeyn einer groſſen Mänge / deren er Gottſeelig zuſprach / ſeelig entſchlaffen Anno 994. Hat dem H. Heinrich / den er aufferzogen / im Leben und nach dem Todt das Keyſerthumb propheceyet.

Diſes ſeye ſummariſch geredt von diſem groſſen Heiligen. Welcher mehrers von dem ſelbigen begehrt / wird bey Surio, Radero, Brunnio, und viel anderen in latiniſcher / in teutſcher Sprach aber in Viridario Heinrici Fabricij, bey P. Murero in Helvetiâ ſanctâ, und in den diſes Gottshauß Miracul-Bůcheren finden.

St. Gerold Hertzog in Sachſen/ und ſeine zween Söhn St. Cuno und St. Ulrich beyde Conventualen zu Einſidlen.

EBen umb die Zeit / bey dero der Heilige Wolffgangus auff dem Leuchter deß Biſchofflichen Stuhls geſetzter wunderſamblich geleuchtet / hat Geroldus Hertzog auß Sachſen under dem Metzen der Eynöde geglantzet. Er ware auß dem Stammen deß Groſſen Keyſers Ottonis/ und regierender Fürſt in Sachſen-Land / lebte aber in diſer hochen Würde alſo Gottſeeliglich / daß er jmmer nach einer Eynöde getrachtet / und endtlich mit guter Einwilligung ſeiner Durchleuchtigen Gemahlin der Welt abgekündet / ſich in ein armes Waldbruder-Röcklein eingekleydet / ein Eſelin zu ſeinen Gefährten und Saumthier genommen/ ſelbes mit einem ungläublich armen Haußräthlein beladen/und mit diſen Gedancken vor ſich hero getriben/ daß wo daſſelbe ſich beharꝛlich niderlaſſen wurde / er darvor achten wolte / daß jhme Gott ſelbiges Orth und Platz zu rühiger Verſchlieſſung ſeines noch übetigen Lebens angeordnet hätte. Zoge alſo im Namen Gottes davon / und demnach er mit ſeinem Thierlein durch vil Orth und Land gereyſet / kame er an ein wilden ungebauten und rauchen Berg ohnferꝛn von der Clauſen ob Bregentz / ſo zu oberſt an dem Bodenſee ſtehet / entlegen. Diß Orths lieſſe ſich deß H. Manns Thierlin nider / und vermeinte

meynte diſer / diß wurde nunmehr der Platz ſeyn / an dem Gott haben wolte / er jhme fortan dienen ſolte. Es erſchiene ihm aber der Engel deß HErren / der zeigte jhm an / an diſem Orth noch nit ſeye Gottes Anordnung / daß er ſich auffhalten / ſonder ſein Thierlin fortmahnen / und an welchem Orth es dann widerumb ruhen wurde / an demſelben er wiſſen ſolte / daß es Gott beliebe / er ihm dienete. Geroldus zoge widerumb fürters mit ſeiner Pagagi / und kame entlichen an einen noch unwegſambĕr und räuheren Orth / als der obige geweſen / 3. Stund ob der Statt Feldkirch in dem Wallgöw gelegen / durchrinnen von dem Waſſer Lautz / und aller Enden mit wilden Bergen umbſchloſſen. An diſem warffe ſich das Thier zu Boden / und verharrete alſo veſt auff der Erden / daß Geroldus ſelbiges mit keinem Gewalt ab der Statt bewegen mögen; erkandte derowegen / diß were die Revier ſeiner künfftigen Wohnung / und weilen er daſelbſten ein ſchöne / groſſe und hole Eych fande / thate er ſich bey dero auch nider / und fienge an von dem Holtz und Steinen ein Hüttle zubawen / in deme er Gott mit ſolchem Eyffer und Innbrunſt gedienet / daß ihme die H. Engel nit allein vilmahl erſchienen / und gantz ſüſſiglich mit jhme geſprachet / ſondern auch Speiß und Tranck zugetragen haben / dann er ware dem Gebett / beſchawen / wachen / faſten / und kaſteyen ſchier ungläublich ergeben / und verharrte in ſolchen Ubungen der Welt unbekandter / biß er endtlichen von den Weydleuthen Graffen Ottonis von Jagberg und Monfort diſer geſtalten verkundſchafftet worden.

Sie hatten einen groſſen wilden Beeren auff der Hatz/ und ſetzten mit ſolchem Eyffer auff das arme Thier/ daß ſelbiges nunmehr an der Außflucht verzweifflet/ zu dem H. Geroldo luffe/ und ſich zu deſſen Füſſen niderwarffe/ gleichſamb es in ſo groſſer ſeiner Lebens-Gefahr hiemit Schirmb und Freyheit begehre. Der H. Mann/ als er ſolches geſehen/ thate einen einigen Streich mit ſeinem Stecken/ erſchreckte er die Hund alſo kräfftiglich/ daß ſie alſobald ſtockſtill geſtanden/ und von dem bellen gäntzlich abgelaſſen. Aller verſtaunet ſchaweten die Forſtner ſolchem Spiel zu/ und demnach ſie die Heiligkeit deß unbekandten Manns erſehen/ haben ſie die Geſchicht jhrem Herzen zuruck gebracht. Der luffe voller Frewden mit ſeiner Gemahlin Benedicta herzu/ und demnach er den heiligen Mann mit Hertzen geehret/ hat er jhne zu Erbawung eines Clöſterleins/ auch mit einem anſehnlichen Stuck Lands bgabet.

Geroldus mit ſo reicher Schanckung verſehen/ fienge an das Clöſterlein zubawen/ zu welcheſen Fürderung der geſagte Beer/ der nunmehr aller zahm bey dem H. Mann verbliben/ das beſte geleyſtet/ dann er alles Holtz/ Stein und Waſſer/ welches zum bawen nothwendig geweſen/ alſo gefliſſen und embſig eingetragen/ gleichſam er darzu bedinget und beſtellt geweſen were. Haben immittelſt zween deß H. Manns Söhn Cuno und Ulrich jhren alten Vatter in ſo raucher Wildnuß heimgeſucht/ und diſer ſelbiae mit ſo kräfftigen Worten zu Verachtung der Welt erhitziget/ daß ſie derſelben gleich ohnverzogenlich abgedanckt/ und ſich an deß ſo heiligen

Vat-

Vatters Underweiſung ergeben haben. Diſer hat ſie beredt / in den finſteren Wald zugehen / und deß H. Benedicti Orden daſelbſten anzunemmen; haben in dem alſo ſeelig und unſchuldig gelebt / daß Cuno deß Convents Decanus, Ulrich deß Schatzes Verwalter / und Cuſtos worden.

Geroldus vor ſeinem ſeeligen Ableiben / nahme ein Stuck deß jhme von beſagtem Graffen vergabten Lands in ein Taſchen / kame nacher Einſidlen in U. L. Frawen Capell / legte ſelbes Stuck auff den heiljgen Altar und vergabte hiemit ſein newes Klöſterlein / ſich / ſeine beyde Söhn / und ſein gantzes biß dahin beſeſſenes Land U. L. Frawen zu ewig und eygen / verrichtete ſein Andacht / und zoge widerumb nach ſeinem Klöſterlein / in deme er vor und nach diſer Opfferung mit vilen Wunderzeichen bekandt und berühmbt geweſen; Starbe endtlich mit vilen Verdienſten in dem Jahr 978. und wurde von ſeinen Söhnen / welche nunmehr das newe Klöſterlein angenohmen und bewohnet / mit vilen Zäheren in deſſelben Kirchen begrabē. Leuchtet noch heut bey Tag mit Wunderzeichē / und wird beſonders ſein bleyener Löffel / auß dem mancher Krancke / ſein Fieber abgetrunckē geehret / Cuno und Ulricus ſeynd auch nach heiligem Leben ſeeliglich geſtorben / und in mehrgeſagtem newen Klöſterlein beygelegt worden.

Deß H. Geroldi Leib aber iſt von dem Fürſten Placido erhebt / nacher Einſidlen zur Beziehrung überbracht / und widerumb im Jahr 1663. den 19. Aprill mit ſtattlicher Begleitung / und Zulauff der

Völcker durch den gantzen Weeg hinauff in die Probſtey St. Gerold transferiert worden.

Wirandus auß dem Geſchlecht der Graffen von Wandelburg / der Vierdte Abbt zu Einſidlen / und Zweyte Reichs Fürſt.

DJe Heilige / ſo under und bey Zeiten deß heiligen Abbts Gregorij an diſem heiligen Orth gelebt / oder deme zugethan geweſen / haben mich auffgehalten / daß ich etwas von der Ordnung der auff einanderen gefolgten Einſidliſchen Prælaten abgeſchritten; kehre aber wider zu den ſelben. Auff den heiligen Gregorium iſt gefolget Wirandus Graff von Wandelburg / und Rapperſchweil / dero jenes Schloß vor Zeiten zu oberſt an dem Fluß Limmat gelegen ware / von dem Convent einheilliglich erwöhlt / den 27. Jenner im Jahr 997. Ware ein hochgelehrter / ſanfftmüthiger und Gottsförchtiger Prælat / und deßwegen jedermäniglich / inſonderheit aber Keyſer Heinrichen dem Erſten ſehr lieb / welcher jhne in ſeinen jhme gegebnen Freyheits Brieffen wegen tugentſamen ſeines Lebens ſubtiliglich Verendum für Virandum zunennen pflegte. Starb Anno 1026. den 11. Hornung / nach dem er die Prælatur bey 30. Jahren ſehr löblich und wohl verwaltet.

Gottſ-

Gottshauß Petershauſen nimbt ſein Urſprung von Einſidlen.

FUnff Jahr vor diſes Herren Abſcheid / nemblichen im Jahr deß Herren 1021. hat der heilige Gebhardus Biſchoff zu Conſtantz das Gottshauß Petershauſen an dem Rhein gebawen / und zu Beſetzung deſſelben (maſſen neben unſeren Jahrbücheren auch Curſius in Annalibus Suevicis lib. 5. part. 2. c. 2. bezeuget) etliche von Abbt Wirando Religioſen begehrt / und anfanglich Waltharium oder Walther mit etlichen anderen Religioſen erhalten (welche an ſelbigem Orth nit allein den H. Orden deß groſſen Vatters Benedicti eingeflantzet / ſondern auch die Heilig- und Vollkommenheit in die Hertzen den new angenommenen Religioſen beſter maſſen eingetruckt haben.

Etliche auß Einſidlen poſtulierte Prælaten under Abbt Wirando.

NIt allein iſt Waltharius under diſem Herren nacher Petershauſen verſchickt / ſondern auch noch andere eben in diſes und andere Stifft und Klöſter poſtuliert worden. In Petershauſen iſt auff geſagten Waltharium kommen Sigefridus / und nach diſem Adelbertus / gleichwohl man eygentlich nicht wiſſen kan / bey welcher Zeit diſer oder jenner an dem Ambt geweſen; geſtalten auch von Gebeno dem 17. Abbten zu Pfäfers / welcher auch von hier geforderet worden / eygentlich nit mag ge-

ſagt werden / in welchem Jahr er an die Würde kommen. Die Brunſten haben vil Gewißheiten hinweg genommen.

Adelgottus ein wohlgebohrner Herr (allermaſſen die damahlige Conventualen zu Einſidlen waren) iſt auch von hinnen nacher Diſſendis in Churwalchen beruffen worden; und diſem Gottshauß in Prælatiſcher Würde dermaſſen wohl vorgeſtanden / daß er den Namen eines H. Abbts uud groſſen Freunds Gottes erlangt / und biß auff den heutigen Tag behalten. Iſt eines Gottſeelig- und heiligen Todts verſchiden umb das 1000. Jahr deß Herren / den 1. Tag Wintermonats. Nach verfloſſnen darauff 672. Jahren den 10. Julij zu Diſſendis ruhmwürdig erhebt / als Adelbert loblich in dem Pflantz der Klöſterlichen Diſciplin / und Studieren dem Gottshauß vorſtuhnde.

Ebenmäſſig ware Okerus von Wandelburg ein Einſidliſcher Conventual / poſtulierter Abbt deß bemelten Kloſters Diſſendis ohngefahr umb das Jahr 996.

Embricius Freyherr von Abenſperg in Bäyeren / der 5. Abbt zu Einſidlen und 3. Reichs Fürſt.

EMbrich ein Sohn Babonis deß Bäyeriſchen Freyherren zu Abenſperg (es hatte dieſer Herr auß zweyen ſeinen Ehefrawen 32. Söhn und 8. Töchteren erbohren / ſo alle bey Käyſer Heinrichen dem erſten in Anſehen und Gnaden geweſen) zuvor Thumbherr auff der hohen Stifft Freyſingen / iſt ein

Mann

Mann in gantzem ſelbigen Biſchthumb einer groſſen Authoritåt und Anſehens geweſen. Nach dem er aber allhie in den Orden getretten / und darinnen viel Jahr in groſſer Geiſtlichkeit zugebracht / iſt er Anno 1026. den 24. Mertzen zu einem Abbt geſetzt worden. Hat das Gottshauß / welches gleich im anderen Jahr ſeiner Regierung eintweder durch Fahrlåſſigkeit / oder verdambliche Boßheit eines untrewen Hoffdieners Epponis von Ståtten / auſſert der allerheiligſten Capellen / welche wunderwůrcklich unverletzt verbliben / alliglich abgebrandt worden / mit mercklichem Unkoſten und viler Arbeit widerumb auffgebawen. Starbe endtlich im hohen Alter mit jedermånnigliches Rewen Anno 1052. den 8. Tag Hornung / nach dem er der Prælatur 26. Jahr hochlöblichſt vorgeſtanden.

Etliche under Abbt Embrich auß Einſidlen poſtulierte Biſchöff und Prælaten.

Warmannus Biſchoff zu Conſtantz.

Gleich nach der Election und Wahlung Abbts Embrichen iſt Warmannus Freyherr von Bonſtåtten (welcher in Chron. Conſt. Iacobi Manlij ein Graff von Kyburg und Dillingen genent wird) ein ſehr Geiſtlicher Religioß diſes Gottshauſes nacher Conſtantz zu derſelben Statt Biſchoff poſtuliert und geforderet worden / wie ſolches neben allen unſer uralten / ſo wohl geſchribnen / als getruckten Geſchichtbůcheren / bezeugen jetzt angedeuter Doctor Jacobus Manlius Brigant. in Chron.

Conſtant. Ioannes Stumpff. lib. 5. c. 11. und etlich andere / auch inſonderheit ein Catalogus oder Regiſter / darin die Wappen / Namen und Herkommen der Biſchoffen zu Conſtantz biß auff Biſchoffen Jacob Fuggeren gemahlet und verzeichnet ſeynd. Gedachte Warmanus ware ein hochgelehrter und verſtändiger Herr; dahero jhme Keyſer Conradus den jungen Hertzog Hermanum den vierdten diß Namens / und eilfften Schwäbiſchen Hertzogen in weiſen Künſten und Fürſtlichen Sitten zu underweiſen übergeben und anbefohlen hat. Verſahe das Hertzogthumb in Namen gemelten jungen Hermanni / und das Biſtthumb dermaſſen wohl / daß nach dem er Anno 1034. das zeitliche Leben mit dem ewigen ſeeliglich verwechßlet / das hoche Thumb-Capittel ſelbiger Kirchen deſſen Bruderen Eberhardum an ſein ſtatt eingeſetzt / und zu Biſchöfflicher Würde erhebt hat.

Reginboldus erſter Probſt zu Mury.

UMb bemelte Zeit hat Embrich auff begehren Rathsbotten Graffen zu Habſpurg und Itiæ deſſen Gemahlin deß Hertzogen auß Lothringen Tochter / auß ſeinem Gottshauß auch Reginboldum einen Gottſeeligen Mann ſambt anderen ſeinen Religioſen nacher Mury in das Ergöw geſandt / allwo gedachter Graff ein newes Gottshauß gebawet und geſtifftet hatte. Die Geſchicht-Bücher gedachten Gottshauſes / welches von ſelbiger Zeit hero nicht allein Geiſtliche / ſonderen auch gelehrte Einwohner

und

und Religioſen gehabt / melden / es ſeye diſer Regin-bolous i allem und durch auß ein ruhm- und lobwürdiger Mann geweſen / und endtlich zu dem Herren gefahren im Jahr 1055. den 15. Tag Hewmonats.

Hartmannus Abbt zu Pfäverß und Biſchoff zu Chur.

IM 1028. Jahr deß Herren hat die Statt Chur im Oberen-Rieß eben fahls einen Biſchoff von Abbt Embrichen begehrt / und diſer deroſelben Hartmannum einen Freyherren de planâ Terrâ, dermahlen Decant allhie / welchen er ein kleines zuvor dem Gottshauß Pfävers zu einem Prælaten verordnet gehabt / gegeben. Hartmannus ware hernach in groſſem Anſehen und Gunſt bey Keyſer Conraden dem Anderen / welcher jhne als ſeinen Bottſchaffter und Ambaſſador nacher Franckreich verſchickt / von dannen Hartmannus beyde heilige Häubter deß neunjährigen Knabs Juſti und Königs Sigiſmundi beyder heiliger Martyrer mit ſich nach Teutſchland gebracht / und zu ewiger ſeiner Gedächtnuß in unſer Gottshauß vergabet. Er hat diß Leben beurlaubet in dem Jahr deß Herren 1039.

Ankunfft St. Meinrads Heiligthumber.

IN welchem Jahr Abbt Embrich deß newlich eingeäſcherten Kloſters Kirchen-Baw vollendet; auch zu deſſelbigen Einweyhung

Eber-

Eberhardum Biſchoffen zu Conſtantz / und neben jhme viel andere Geiſt- und Weltliche Herꝛen beruffen / iſt die Frewd der angeſtelten Solemnität gemehret worden / durch die lang erwünſchte An- und Widerkunfft der Ehrwürdigen Heiligthumber unſers glorwürdigen Patronen und erſten Stiffters Meinradi auß der Reichenaw / ſo beſchehen den 6. Octobris im Jahr 1039. eben umb die Zeit / in welcher jhn Babſt Benedictus der IX. in die Himmliſche Landtaffel und der Heiligen Zahl zugeſchriben.

Rumoldus Biſchoff zu Conſtantz.

ANno 1051. iſt nach Abſterben Biſchoffs Theoderici zu Conſtantz Rumoldus ein Stifftherꝛ auß dieſem Gottshauß an ſein ſtatt poſtuliert und geſetzt worden. Ware zu vor / ehe er in den Orden getretten / Probſt auff dem Königlichen Stifft zu Goßlar in Saxen / und hatte wegen ſeiner Formb- und Auffrichtigkeit alſo groſſen Gunſt bey Keyſer Heinrich dem dritten; daß ſelbiger jhme ſein junges Töchterlein Mathildam in Tugendten und guten Sitten zuerziehen anvertrawet / welches als es zu ſeinen Jahren kommen / Graffen Rudolffen von Habſpurg / Fürſten in Schwaben vermählet worden. Rumoldus bawete widerumb auff das gewaltige Thumb und Münſter zu Conſtantz / welches bey ſeiner Regierung eingefallen ware. Starb Anno 1069. am 2. Tag Wintermonat. Es iſt ein Decret bey Gratiano (wiewohl mit verfältem Namen Grimaldi) cap. Solicitudo. diſt. 52. zufinden / welches Babſt Alexander

lexander der andere zu jhme geſchriben.

Hermanus der Erſte diß Namens / ein Graff von Kyberg und Winterthur / der 6. Abbt zu Einſidlen und 4. Reichs Fürſt.

HErmanus hat die Prælatur auff ſich genommen Anno 1052. den 18. Tag Mertzen / und nach dem er ſelbige 13. Jahr mit groſſer Weißheit und Geiſtlichkeit verwaltet / auch von Bapſt Leone dem IX. (welcher jhme mit Blutsverwandtſchafft zugethan geweſen) mit der Inful und Pontificalien begabet worden; hat er den Stab und Inful ſambt dem Leben hingelegt Anno 1065. den 8. Tag Aprillen.

Burcardus der andere postulierte Probſt zu Mury / und erſter Abbt.

NAch Abſterben Probſts Reginboldi hat Abbt Hermannus an deſſelben Stell einen anderen auß ſeinen Religioſen nacher Mury zu einem Probſten geordnet / nemblich Burcardum von Goſſaw / einen ſehr Geiſtlichen und hoch verſtändigen Mann / welcher hernacher der erſte Abbt daſelbſten worden / und das Gottshauß vollkommen außgebawen / auch ſambt dem Baw das Leben Gottſeeliglich geendet / Anno 166. den 13. Jenner.

Hein-

Heinricus der Erſte diſes Namens / Ein Graff von Lupffen / Landgraff zu Stülingen / der 7. Abbt zu Einſidlen / und 5. Reichs Fürſt.

DIſer fromme Prælat regierte ſehr löblich fünff Jahr und ſtarbe ſeeliglich den 18. Aprill im 1070. Jahr.

Erneuerung deß abgangnen Gotts-hauſes Hirſchaw durch den H. Fridericum poſtulierten Abbt auß Einſidlen.

BEy Regierung diſes frommen Fürſten und Prælaten Heinrichen hat es ſich begeben / daß Adelbertus Graff von Calue auß ſtähtem Antrib Wiltruden ſeines Gemahels / auch Pabſt Leonis deß IX. das verödete Gottshauß Hirſchaw (welches hernacher Joannes Trithemius ſehr bekandt gemacht) widerumb erneuerte / und von gedachtem Abbt Heinrichen Religioſen / die ſelbigem ſo wohl in Geiſt- als auch in Zeitlichen Dingen erſprießlich weren / forderte. Diſer zu Aeuffnung der Ehren Gottes / hat dem Graffen Fridericum zugeſchickt / ein Mann groſſer Heiligkeit / von deme gemelter Trithemius in ſeiner Hirſchawiſcher Cronick im Jahr 1065. verwunderliche Sachen geſchriben. Dir zu Lieb frommer Leſer / will

will ich in ein kurtzen Außzug zuſammen faſſen / was jener weitläuffig erzehlet.

Friderich von höchſt Adelichen Elteren in Schwaben gebohren / hat von Jugendt an die heilige Tugenten ſambtlich mit den guten Künſten erlehrnet; in welchen beyden / damit er jmmer zunemmen möchte / iſt er nacher Einſidlen kommen / und hat den heiligen Orden empfangen / in deme er ſich durch unablaſſiges Leſen und Betrachten dermaſſen geübt und vertieffet / daß es ein anſehen gehabt / ob wißte er nichts von dieſer Welt / noch von dero Händlen und Geſchäfften. Iſt wegen groſſer ſeiner Heiligkeit von Abbt Heinrichen ſambt 12. anderen Religioſen von hinnen nacher Hirſchaw geſchickt worden / im Jahr deß HErꝛen 1065. den 4. Tag Chriſtmonat. Nicht leicht iſt zuſagen / wie beharꝛlich und ſtandhafft er das Gebett / die Betrachtungen / das Faſten / Wachen und andere ſchwäre Leibs-Caſteyungen biß an ſein End fortgeſetzt habe / ſintemahlen man nach ſeinem heiligſten Abſcheid auß diſem Leben ein eyſene Ketten an ſeinem Leib gefunden / welche wegen langen Antragens jhme tieff in das Fleiſch hineingeſchniten. Er ware über diß ſehr fridſamb / ſtill / ſanfft- und demüthig ſo wohl auſſer- als innerlich / voll der Liebe Gottes und deß Nechſten; inſonderheit aber war er barmhertzig und mitleydend gegen den Armen; dann wo er jrꝛgent einen Bettler angetroffen / hat er ſelbigen mit Speiß und Kleydung verſehen / als gut er jmmer vermögen / ſo gar hat er jhme ſelbſten manichmahl ſein eygne Speiß abgebrochen und den Armen mitgetheilet.

Die höchſt ſchmertzliche Unbild / mit welcher er nach 3. Jahren durch den Graffen der Prælatur entſetzt / und bey jhme gethaner Hurerey fälſchlich beklagt worden / hat er mit unaußſprächlicher Gedult und Sanfftmuth übertragen / biß letſtlich ſein Unſchuld an Tag gebracht und offenbahr worden. Mitler weil aber / als ſolchen deß heiligen Manns ſchwären Zuſtand der Prælat zu Loresheim / welcher / weiß nicht auß was Urſachen zu Hirſchaw ankommen ware / geſehen / hat er auß Chriſtlichem Mitleyden und brüderlicher Liebe jhne mit ſich von dannen genommen / und in St. Michaels Kloſter zu Eberſperg in Bäyeren mit allen Nothurfften biß an ſein ſeeliges End erhalten. Jſt letſtlich nach etlich wenig Jahren daſelbſten gar ſeelig geſtorben / und mit hinderlaſſenem Wohn groſſer Heiligkeit zur Ruhe beſtattet worden / welches die Himmliſche Liechter / ſo nächtlicher weil ob ſeinem Grab geſehen worden / auch die von jhme außgangene Wunderwerck genugſamb beſtättiget und bezeuget haben.

Noggerus Conventual auß Einſidlen / Erſter Abbt zu Zwyfalten.

ANno 1089. haben die gewaltige Graffen Leuthold und Kuno von Achhalm Gebrüdere das lobwürdige Gottshauß Zwyfalten in Schwaben auffgeführt und geſtifftet / auff dero Erſuchen aber im Jahr 1092. der hochberühmbte Abbt Wilhelm / welcher unſerem H. Friderich in ob-

obbemeltem Kloſter Hirſchaw an der Prælatur nachkowmen / Noggerum dahin zu einem Vorſteher geordnet / welcher einer auß den 12. Religioſen geweſen / ſo mit erſtgeſagtem heiligen Friderich von Einſidlen nacher Hirſchaw kommen. Iſt alſo auch diſes Gottshauß auß dem finſteren Wald beſetzt und durchleuchtig gemacht worden. Ware Noggerus ein ſehr Geiſtlicher Mann / und deſſentwegen wohl eines långeren Lebens / als er genoſſen / wůrdig / dann er långer nit als 3. Jahr geregiert; Nahme darnach Urlaub von diſer Welt den 3. Mertzen Anno 1095.

Nit allein aber Noggerus / ſonder auch alle ůbrige zwölff Einſidliſche Stifftherren / ſo mit St. Friderich nacher Hirſchaw verſchickt worden / ſeynd Regenten und Vorgeſetzte der Klöſter worden / als dann Cruſius iu Annalibus Suevicis l. 8. c. 8. meldet / und auß alten Pergamentenen Brieffen jetzt gedachten hochlöblichen Gottshauſes Zwyfalten beweiſet.

Selingerus Freyherr von Wolhauſen / der 8. Abbt zu Einſidlen / und 6. Reichs Fůrſt.

DIſer anſehenliche Prælat ware einheilliglich von dem Convent erwöhlt / in obgeſetztem 1070. Jahr; regierte ſehr wohl 20. Jahr / biß an ſein hoches Alter / umb deſſentwillen er die Prælatur frywillig ůbergeben / warůber er noch 9. Jahr Gottſeeliglich gelebt hat; ware zuvor / ehe

er in

er in den Orden getretten / ein dapfferer Ritter / verlieſſe aber mit Bewilligung ſeiner Gemahlin Hedwigen den weltlichen Pracht / und kame ſambt 3. ſeinen Söhnen in das Gottshauß / worinnen er Anno 1099. am 22. Mertzen ſeeliglich verſchiden; Hedwigis ſein Ehegemahl folgete ſeinem Exempel / und nahme auch St. Benedicten Orden in dem Fürſtiichen Stifft Zürich an; iſt auch zur Abbtiſſin daſelbſt geſetzt / und alſo ſie beyde im Geiſtlichen Stand zur Fürſtlichen Hochheit erhebt worden.

Etliche auß Einſidlen poſtulierte Prælaten.

Ich finde in unſeren Geſchicht-Bücheren die Namen etlicher auß Einſidlen poſtulierten Prælaten / wiewohl ohne die Jahrzahl / und ohne andere jhre Beſchaffenheiten / deßwegen ich ſelbige an diß Orth ſetzen wollen; ſeynd hernach folgende.

Eberhardus iſt Biſchoff zu Chur in Weltſchland geweſen.

Ein anderer Eberhardus ware Abbt deß Fürſtlichen Stiffts Kempten / hernacher aber Biſchoff zu Chur / wiewohl er ohnbeſtättiget widerumb vom Biſchthumb kommen / wie Ritter Guler von jhme ſchreibt; ich bin der Meynung / diſer Eberhardus ſeye der jenig geweſen / welchen Bruſchius für den 16. geſagter Stifft zehlet mit folgenden latiniſchen / zu Teutſch aber alſo lautenden Worten: Eberhardus Hertenſteiner von Winden ein Adelicher / Gotts-

Gottsförchtiger / Geiſtlicher / Sinnreicher und gelehrter Mann / aber ein faſt zonrmüthiger Menſch: Wird erwöhlt Anno 1012. hat treffenlich und mit höchſtem Lob geregieret 32. Jahr / 30. Wochen. Er ware ein Liebhaber deß Gejägts und Vogelfangs. Beveſtete die Statt Kämpten mit Gräben / und ziehrete ſie innert den Mauren mit Brünnen / auſſer aber derſelben mit Bächen und Weyeren / under Pabſt Sylveſter dem anderen / hat abgelebt den dritten Aprill im 1044. Jahr.

Theodericus Abbte deß löblichen Gottshauſes St. Ulrich in Augſpurg. Iſt / vermeine ich / der jenige / welchen Cruſius für den 28. Prælaten gedachten Kloſters ſetzet und ſchreibt / er von Adelichem Geſchlecht / nemblich einer von Roth geweſen / und geſtorben ſeye Anno 1288.

Erico Abbte zu Eberſperg in Bäyeren; iſt villeichter mit St. Friderichen von Hirſchaw dorthin kommen / und hernach wegen ſeiner Fromkeit (dann es Trithemius bezeuget / daß umb dieſelbe Zeit / die Geiſtliche deß Einſidliſchen Stiffts die Reguläriſche Diſciplin vor Gott und den Menſchen in beſter Reinigkeit bewahret haben: (a) an die Prælatur geſtellet worden.

Floratus Abbte in St. Georgen Kloſter / ſo vor Zeiten zu Stein am Rhein geſtanden.

Bernardus ware Probſt bey St. Blaſio auff dem Schwartzwald.

(a) *Vide Annales noſtros ad annum 1065.*

Rudolphus der Erſte diß Namens/ Graff von Rapperſchweil/ der 9. Abbt und 7. Reichs Fůrſt.

RUdolphus ein Fůrſt groſſer Tugenden ſtuhnde dem Gotshauß mit groſſem Lob vor eilff Jahr lang; endete derohalben ſein Leben Anno 1101. den 22. Tag im Mertzen. Dieſes Rudolphi Bruders Sohn/ welcher auch Rudolphi Nambe hatte/ bawete new Rapperſchweil.

Gero Graff von Froburg/ der 10. Abbt zu Einſidlen/ und 8. Reichs-fůrſt.

GEro Graff von Froburg im Ergőw jetzt Solothurner Gebiets/ hatte bey ſeiner Regierung ſehr ſchwåre Zeiten/ dann man jhme ſein anbefohlnes Gottshauß und zugehőrige Land hefftig angefochten/ er aber hat durch ſein Weiß- und Fůrſichtigkeit nicht allein dem Gottshauß nichts verlohren/ ſonder daſſelbe ſo wol in Geiſt- und Weltlichen Dingen trefflich geåuffnet. Unter anderen anſehenlichen Gebåwen lieſſe er mit groſſem Koſten ein ſteinene Brucken ůber die Syll nidt dem Etzel ſetzen/ welche nach aller verſtåndigen Urtheyl ein nutzliches Werck iſt/ und wegen verwunderlicher Manier/ mit dero ſie gelegt worden/ deß Teuffels Bruck genannt wird. Diſe Bruck hat er zu Gutem der frommen andåchtigen Pilgeren gebawen/ jhme ſelbſten

ſten aber ein von guten Wercken zu dem Himmel gemacht / und iſt darűber hinein gegangen den 3. Tag Hornung im 1122. Jahr.

Beatus Adelhelmus auß Einſidlen / erſter Abbt zu Engelberg.

IN der Regierung diſes Herꝛen hat Conrad Freyherꝛ von Seldenbåwren das berűhmbte Gottshauß Engelberg an dem Hennenberg in Underwalden geſtifft / und Adelhelmus Conventherꝛ zu Einſidlen auß Einwilligung Abbt Geronis im Jahr 1119. den Heiligen Orden und Geiſtliche Diſciplin daſelbſten eingefűhrt / die Båpſtliche und Keyſerliche Privilegia bey Caliꝛto II. und Heinrico IV. (aliàs V.) außgeworben / auch gemelten Stiffteren dahin beredt / daß ſelbiger auch ſelbſten in den Orden getretten / und als er Adelhelmus dem Gottshauß 11. Jahr lang in groſſer Heiligkeit vorgeſtanden / iſt er zu dem Herꝛen gefahren / den 24. Hornung deß 1131. Jahrs / deſſen Heiligkeit / die bey ſeinem Grab offt beſchehene Wunderwerck bezeuget haben.

Wernerus der Erſte diß Namens / Graff von Lentzburg / der 11 Abbt zu Einſidlen und 9. Reichsfűrſt.

WErnerus ein Sohn Arnoldi deß Graffen von Lentzburg / und Chuoniſſæ der Freyfrawen von Altenbåwren / erfűllete alle

Stuck eines wachtbaren und weyſen Vorſtehers.

Probſtey Fahr.

BAwete das Jungfrawen Kloſter oder Probſtey Fahr / zwiſchen Zürich und Baden an der Limmath / welchen Orth Leutholdt Freyherr von Regenſperg / und deſſen Gemahlin Judintha dem Stifft Einſidlen ſambt allen zugehörigen Güteren / Freyheiten und Gerechtigkeiten zu ewigen Zeiten geſchenckt und vergabet haben / im Jahr 1120. den 22. Jenner. Diſe Vergabung iſt hernach Anno 1135. von Keyſer Lothario dem III. und Anno 1135. von Bapſt Victore dem IV. confirmiert und beſtättiget worden. Wernerus verlaubte diſer Welt Anno 1142. den 6. Mertzen.

Anfang deß Gottshauß Beinweil durch die von Einſidlen.

IM Jahr 1124. haben die Graffen von Thierſtein das Kloſter Beinweil auff dem Leberberg ob Solothurn geſtifftet / und zu deſſelben Beſetzung etliche Conventualen auß Einſidlen geforderet/auch ſie dahin geſchickt worden mit groſſem Nutzen deß Kloſters / dann von jhnen iſt ſelbiges ſehr geäuffnet und ruhmhafft gemacht worden. Zween andere Adminiſtratores und Verwalter ſeynd hernach widerumb dahin begehrt worden / wie hieunden ſolle geſagt werden.

B.

B. Frowinus der Fünffte Abbt zu Engelberg auß Einſidlen poſtuliert.

DEm Obbemeltem ſeeligen Abbt Adelhelm ſeynd zu Engelberg drey noch andere Einſidliſche Conventualen in der Prælatur gefolget/ benantlichen Luitfrid/ Welffo und Heſſo/ dero beſonders diſe beyde letſtere auß hochgebohrnen Elteren geweſen zuſeyn/ die Namen anzeigen/ als welche bey alten Zeiten niemand anderen als hohen Stammens Perſohnen gegeben worden; ſeynd aber höcher in dem Geſchlecht/ als in der Kunſt zu hauſen geweſen. Auff welche Frowinus ein ſehr heiliger und in allerhand Künſten hochgelehrter Religios von Einſidlen an die Abtey geſetzt worden/ diſer hat vermittelſt ſonderbaren Heilig- und Gelehrheit das Gottshauß nicht allein zu dem alten Schein gebracht/ ſondern auch auffs herrlichſt geziehret und gemehret. Regierte 25. Jahr/ und ſtarbe mit groſſem Wohn hinderlaſſener Heiligkeit den 27. Mertzen Anno 1178. Soll nach ſeinem ſeeligſten Ableiben mit Wunderzeichen geleuchtet haben; In unſer Bibliothec werden auß anderen ſeinen ſinnreichen Schrifften zween herrliche Tractat/ der eine von dem heiligen Vatter unſer/ der andere de Libro Arbitrio in ſiben Bücher abgetheylt/ als ein köſtlicher Schatz eines ſo heiligen Manns ſorgſamblich verwahret.

Rudolphus der Andere diß Namens / Graff von Lupffen und Landgraff von Stülingen / der 12. Abt zu Einſidlen / und 10. Reichsfürſt.

DA Rudolphus zum Prælaten erwöhlt / und nach gewohnlichem Kirchen Brauch benedicirt worden / hat ſich deß Gottshauſes Kaſten oder Schirmvogt Graff von Rapperſchweil auch Rudolff genandt / underſtanden / darwider Ungelegenheit zumachen. Derowegen hat jhne König Conrad alsbald gerichtlich für ſich citieren laſſen / der jhne neben aufferlegter Geltbuß ſehr ſcharpff geſtrafft / und jhme angezeigt / deß Kaſtenvogts Ampt ſeye / das Gottshauß in deß Römiſchen Reichs Namen / und an ſtatt deß Keyſers in allem zuſchirmen / nicht aber darüber zuherſchen / zumahlen ein Kaſtenvogt anders nichts were / als ein Amptpflichtiger und Diener deß Prælaten / und deſſelbigen undergebnen Convents ꝛc. Alſo behielte Fürſt Rudolff die Prælatur / und führte ſelbe Dignität löblich bey 29. Jahr; darnach legte er ſie hin ſambt dem Leben Anno 1171. den 15. Tag Wintermonats.

Wernerus der Andere diß Namens Graff von Toggenburg / der 13. Abbt zu Einſidlen und 11. Reichsfürſt.

WErnerus ein ſehr geiſtlicher und frommer Herr / gleichwohl noch jung von Jahren war von dem Convent mit einhelliger Stim̃

zum

zum Vorſteher ernambſet; welcher mit höchſtem ſeinem Lob / und deß Gottshauſes Nutzen 19. Jahr geregieret. Gabe hernach die Prælatur freywillig auff / und lebte noch darůber 18. Jahr / ſtarbe alſo im Jahr 1209. den 17. Tag Jenner.

Udalricus der erſte diß Namens Graff von Rapperſchweil der 14. Abbt zu Einſidlen und 12. Reichsfůrſt.

NAch dem Abbt Wernerus reſigniert / iſt Udalricus darauff gefolget / aber Anno 1209. hat er auffgehört Prælat zuſeyn / und im ſterblichen Leben weiters zuverbleiben.

Berchtoldus Freyherr von Waldſee / der 15. Abbt zu Einſidlen und 13. Reichsfůrſt.

DJſer Gottſeelige Fůrſt auß dem Stammen der Herren Graffen vom heiligen Berg gebohren / hat mit ſeiner hohen Weißheit und Geſchickligkeit jhme Lob und Ehr eines gewaltigen Prælaten gemacht; nach ſiben Jahren gabe er die Abbtey freywillig auff / und ſtarbe nach zweyen Jahren / nemblich 1213. den 5. Aprill.

Conradus Graff von Thun / der 16. Abbt zu Einſidlen und 14. Reichsfůrſt.

Conradus war eben fahls ein Geiſtreicher und gelehrter Prælat / deſſen Bruder Heinrich Biſchoff zu Baſel geweſen. Erbawete das Gottshauß widerumb / nach deme ſelbiges Anno 1226. alliglich verbrunnen und zeräſcheret worden / auſſer der allerheiligſten Capell / welche allein in mitten der grimmigen Flammen unverletzt geblibẽ / wie hernacher im 3. Theil an dem 8. Capittel ſolle gemeldet werden. Diſem nach reſignierte er die Abbtey im 1233. Jahr / und iſt im nachfolgenden Jahr darauff / den 13. Mayen geſtorben. Iſt vor St. Catharina Altar / welcher vor altem under dem groſſen Bogen zwüſchen dem under und oberen Münſter ob der allerheiligſten Capell geſtanden iſt / begraben worden.

Anſelmus Freyherꝛ von Schwanden / der 17. Abbt zu Einſidlen und 15. Reichsfürſt.

Anſelmus ein Heroiſcher und gelehrter Fürſt / hielte die klöſterliche Zucht auffs allerfleiſſigeſt; bawete das bekannte Schloß Pfeffigkon an dem Zürichſee / und den Hoff in Zürich / mit welcher Statt er auch ein ewiges Burgrecht für ſich / ſeine Nachkommen und Convent auffgericht. Verſchiede letſtlich nach löblicher Regierung Anno 1266. den letſten Tag Chriſtmonat.

Udal-

Udalricus Biſchoff zu Chur / auß Einſidlen.

Gleich im Anfang ſeiner Regierung hat Abbt Anſelmus den Püntneren einen Biſchoff auß ſeinem Convent gegeben / benandtlich Udalricum gebohrnen Graffen von Kyburg / welcher zuvor Probſt zu Münſter im Ergew geweſen. Stifftete den heyligen Berg bey Winterthur mit Zuſchub ſeines damalen regierenden Bruders Graffen Hartmanns; ſtuhnde dem Biſtthumb löblich vor / und ſtarbe nach unſeren Geſchichtbücheren / Stumpffij (a) und Ritters Gulers (b) Chronology im 1237. Jahr.

Udalricus der II. Freyherr von Wineden / der 18. Abbt zu Einſidlen / und 16. Reichs Fürſt.

Udalricus hat im achten Jahr ſeiner Regierung / nemblich im Jahr deß Herren 1274. ſeine Regalia oder Fürſtenthumbs-Lehen von dem Römiſchen König Rudolff erneweren und beſtättigen laſſen. Ware ein gewaltiger und wohl verdienter Fürſt; iſt auß dieſem Leben beruffen worden im Jahr 1277. den 11. Augſtmonat;

Pe-

(a) *Lib. 10. c. 19.* (b) *Lib. 9. de Reb. Rhæt.*

Petrus I. Freyherr von Schwanden/ der 19. Abbt zu Einſidlen/ und 17. Reichs Fürſt.

PEtrus zuvor Cuſtos deß Kirchen Schatzes/ ein Fürſt von ſonderbaren Tugenden/ hätte ohnzweiffenlich vil guts geſchaffen/wan jhme der Allmachtige Gott ſein Leben weiter erſtrecken hätte wollen: iſt aber nit lang an dem Regiment gebliben; dann im dritten Jahr ſeiner Regierung iſt er zu Gottes Gnaden abgeforderet worden im Jahr Chriſti 1280. den 5. Augſtmonat.

Heinricus II. Freyherr von Güttingen/ der 20 Abbt zu Einſidlen und 18. Reichs Fürſt.

HEinricus Eliſabethæ der gebohrnen Gräffin von Nellenburg Ehelicher Sohn/ von Geſchlecht und Tugenden Edel/ regierte von Anno 1280. biß in das 1298. Jahr/ in welchem er den 6. Wintermonat in dem Schloß Pfeffigkon auß diſer Welt gegangen.

Joannes der Erſte/ Freyherr von Schwanden/ der 21. Abbt zu Einſidlen/ und 19. Reichs Fürſt.

JOannes ein gantzer Außbund eines Gottſeeligen/ gelehrten/ und hoch verſtändigen Præ-

Prælaten / hat das Gottshauß mit allerhand Geiſt- und zeitlichen Nutzbarkeiten / Gütern und Freyheiten der maſſen geziehret und bereichet / daß es nicht leicht zubeſchreiben / ohngeacht er ſehr gefährliche und ſchwäre Zeiten gehabt / alſo daß ſein Gottshauß und angehörige Güter nicht allein von frembden / ſondern auch einländiſchen Feinden hefftig beſchädiget / und beynahend gantz ruiniert worden. Reſignierte letſtlich mit Unwillen deß Convents Anno 1326. in welchem er auch wegen ſeiner groſſen Verdienſten von dem getreweſten Gott zur Cron beruffen worden / den 12. Tag Mertzen. Er ware Vormünder beyder Klöſteren zu Engellberg / dero eins für die Manns-Perſohnen / das andere den Jungfrawen geſtifftet / und zumahlen alſo berühmbt geweſen / das 40. Jungfrawen auff einen Tag Profeſſion gethan. Er hat in ſeinem Gottshauß bey ſeinen Zeiten neben anderen Capitularen: Otto von Schwanden / Decan von Jegisdorff / Probſt zu Fahr / Conrad von Wuneburg / ſonſten Bunburg / Capellmeiſter / Rudolff von Wuneburg / Burcard von Wufflingen / Cuſtos oder Schatzmeiſter / Joan von Haſenburg / Kellermeiſter; Heinrich von Wuneburg / Diacon / Joann von Regenſperg / Conrad von Gößgaw / Türing von Attinghauſſen / Ulrich von Camburg / alle Subdiaconi, Hermann von Bonſtätten / Novitz; Alle diſe waren auß dem Geblüt der Freyherren erbohren / und mit durchleuchtigen Geſchlächteren und Familien verſippte.

Joan-

Joannes der Andere / Freyherr von Haſenburg / der 22. Abbt zu Einſidlen / der 20. Reichs Fürſt.

DIſes Fürſten Regierung erſtreckte ſich von Anno 1326. biß in das 1334. Jahr / in welchem er den 22. Hewmonat durch ſeinen leiblichen Abſcheid den Stab dem bald hernachfolgenden Conrad überlaſſen.

Hermanus von Einſidlen Abbte zu St. Gallen.

NIcht lang vor ſeinem Abſterben / iſt Hermannus von Bonſtätten der obgedachte / von einem hochwürdigen Capittel zu St. Gallen an die Abtey daſelbſten poſtuliert / und von Joanne deſſen Prælaten dahin entlaſſen worden. Præſidierte alldorten bey 26. Jahr / und 5. Monat. Starbe Anno 1360. ſein Fraw Mutter war ein Gräffin von Habſpurg / und Landgräffin im Elſaß.

Hermannus auß Einſidlen Biſchoff zu Chur.

UBer ein kleines hernach haben auch die Thumb-herren zu Chur dem Exempel der Religioſen von St. Gallen gefolget; dann ſie auch ein Stifftherren von Einſidlen begehrt haben / Namens Hermanum Freyherrn von Eſchenbach und Arbon / welcher zuvor Abbt zu Pfävers geweſen /

geweſen / denen Joannes auch willfahren.

Conradus der ander / Freyherr von Göſsgaw / der 23. Abbt zu Einſidlen / und 21. Reichs Fürſt.

DJe Freyherren von Göſsgaw / auß dero Stammen unſere Conradus gefloſſen / hatten vor Zeiten jhr Schloß und Reſidentz in der Graffſchafft Froburg under dem Stättlein Olten an der Aren. Conradus hatte ein unrůhige und arbeitſambe Regierung umb wegen viler zwiſchen den Zůrcheren und Habſpurgiſchen Graffen ſchwebenden Uneinigkeiten und Kriegen. Jſt aber letſtlich durch den Todt zur ewigen Ruhe kommen im Jahr 1348. den 5. Wintermonat.

Udalricus auß Einſidlen Biſchoff zu Chur.

UMb das Jahr 1333. hat das Thumb-Capittul zu Chur abermahlen nacher Einſidlen geſchickt / und von Abbt Conrado einen Biſchoff begehrt; diſer gabe jhnen Udalricum einen Graffen von Lentzburg im Ergöw.

Ritter (a) Guler ſchribt / Udalricus ſeye Magiſter der H. Schrifft geweſen / und unſere Jahr-Bůcher ſetzen hinzu / er habe auch die Abbtey zu Pfävers beſeſſen. Gabe endtlich das zeitliche Leben auff Anno 1355. den 25. Tag Mertzen zu Sargans.

Thu-

(a) *Lib. 10. de Reb. Rhæt.*

Turingus auß Einſidlen / Abbt zu Diſſendis.

FErner umb das Jahr 1339. hat mehrgedachte Fürſt Conradus dem Gottshauß Diſſendis in Pünten einen ſeiner Religioſen zum Abbt vorgeſetzt Thuringum / ſo ein Freyherr von Attinghauſen geweſen. Gubernierte gemeltes Kloſter mit ſonderbarer Fürſichtigkeit und Weißheit. Starbe Anno 1352. den 8. Tag Wintermonats.

Heinricus der dritte / Fryherr von Brandis / der 24. Abbt zu Einſidlen / 22. Reichs Fürſt: und hernach Biſchoff zu Conſtantz.

DIſer fromme und hochverſtändige Prælat Wolffgangi Freyherren von Brandis und N. Gräffin von Montfort Ehelicher Sohn iſt ein ſehr nutzlicher Prælat geweſen. Er hat von Keyſer Carolo dem Vierten / als ſelbiger Anno 1353. von Andacht wegen / auß Zürich nacher Einſidlen kommen / die Confirmation ſeiner Regalien und anderer Freyheiten erhalten. Nach acht järiger Regierung aber iſt er mit einſtimmigem Conſens deß Conſtantziſchen Thumb-Capittuls / auch mit Rath und Authorität Pabſt Innocentij zum Biſchoff zu Conſtantz erwöhlt worden Anno 1356. den 15. Tag May. Ware in groſſem Anſehen bey gedachtem Keyſer Carl / deſſen Raht er geweßt / und welcher

(a) *Chron. Iacob. Manl. Brigant.*

welcher jhme zugleich die Biſchöffliche Freyheiten erneweret und beſtättiget hat; dahero zwiſchen jhme Biſchoff und den Burgeren zu Conſtantz ein langwiriger Krieg und Zweytracht entſtanden. Verſchiede endtlich von diſer Welt zu Klingnaw an St. Cæciliæ Tag Anno 1383. und war in dem Thumb zu Conſtantz begraben.

Bey diſem lobwürdigen Biſchoffen / wie nit weniger bey Biſchoff Warmanno / von deme oben geſagt worden / jrzet ſich R. P. Gabriel Butzlin in ſeiner Aquilâ Imperiali. Benedict. tit. Epiſcopat. Conſtant. in deme er ſelbige zu Convent Herzen deß Gottshauſes Reichenaw machet / dann die Sach (inſonderheit was Biſchoffen Heinrichen anbelangt) Sonnenklar iſt / nicht allein auß allen unſeren und anderer Scribenten von Hand geſchribenen / und ſonſten in Truck gegebenen Jahr Bücheren / ſonderen auch auß deß offterwehnten Biſchoffs in unſeren latiniſchen Annalibus von Wort zu Wort einverleibten Brieffen ſelbſten / in welchen er zu drey / vier underſchiedlichen mahlen ſelber bekent / er in dem Gottshauß Einſidlen aufferzogen worden / alldorten Conventherz / darnach Prælat geweſen / und letſtlich zu der Biſchöfflichen Würde in Conſtantz erhöchet worden ſeye; hievon aber genug. Nam propria confeſſio eſt probatio probationum.

Dieweilen Heinricus an der Prælatur zu Einſidlen ware / hat die Statt Zürich den 26. Chriſtmonat im Jahr 1351. einen arbeitſamben und gefährlichen / jedoch glücklichen Sig wider Hertzogen Albrecht von Oeſterzeich zu Tetweil im Ergöw erhalten /

und deßwegen einen jährlichen Creutz- und Bittgang nacher Einſidlen angeſetzt / auch ſelbigen jährlich in den Pfingſtfeyrtägen mit ſolcher Anzahl verrichtet / daß als (a) Stumpffius ſelbſten bezeuget / neben Frawen und Kinderen / welche in groſſer Vile mitgeloffen / gemeiniglich 1800. Mann geweſen / hat hernach ſolche Andacht die Enderung der Religion hingenommen.

Nicolaus der I. Freyherr von Gutenburg / der 25. Abbt zu Einſidlen / und 23. Reichs-Fürſt.

Nicolaus hat die Prælatur angetretten / im Jahr 1357. und ſelbige ſambt dem Leben geendet Anno 1365. den 12. Tag Mertzen. Zwey Jahr vor ſeinem leiblichen Abtritt / hat jhme Hertzog Rudolff Herr der Statt Rapperſchweil Freyheit ertheilt / dem Schultheiß und Rath bemelten Rapperſchweils nichts verbunden zu ſeyn / umb wegen deß darin habenden eygnen Hoffs / oder wegen der Gottshäuſiſchen Dieneren und Ambtsleuthen einig ſonſten gewöhnlich Stewr / Schafft und Wacht / noch andere der gleichen Burgerliche Pflicht zuleiſten.

Wann auch umb wegen der nambhafften Bruck / welche bemelter Hertzog Rudolff Anno 1358. von Rapperſchweil biß an Hurden / das iſt über die gantze Breite deß Sees legen laſen / hieſiger Seits Schiffleuthen / ſo an das Gottshauß gehören / der Ge-

(a) *Lib. 9. c. 19.*

Gewinn deß Jahrs benommen worden / als hat er alle Einſidliſche Herꝛen ſambt dero Diener und Ambtsleuth / auch alle dem Gottshauß zugehörige Perſohnen und Güter zollfrey geſprochen / zu Baden / Freytags deß außlauffenden Monats May / im Jahr 1363.

Marquardus der I. diſes Namens / Freyherꝛ von Grünenberg / der 26. Abbt zu Einſidlen / und 24. Reichs-Fürſt.

DIſer Herꝛ ſo vor der Prælatur Probſt zu Fahr geweſen / ſtuhnde dem Gottshauß löblich und nutzlich vor; kauffte an daſſelbe das Schloß und Herꝛſchafft Reichenburg von einem Burger zu Rapperſchweil Rudolff Tumpter / mit dem Zunamen Keller ſub Anno 1370. Welcher ſelbige vor zweyen Jahren von dem Edlen von Aſpermont in Pünten erkaufft hatte. Er führete den Stab biß in das 1377. Jahr / ſtarb den 18. Weimonat. Sein Schweſter Margreth ware auch ein Gefürſtete Abtiſſin deß Stiffts Seckingen.

Petruß der Andere Freyherꝛ von Wollhauſen / der 27. Abbt zu Einſidlen / und 25. Reichs-Fürſt.

DIſer Fürſt iſt wegen ſeiner herꝛlichen Regierung nicht minder lobwürdig / als der vorgehende. Under anderen deſſen Schrifftwürdige Thaten ſoll auch diſe gezelt werden / daß er

mit Beyhülff deß damahligen Prælaten zu Wettingen / zwiſchen Oeſterreich und den Eydgnoſſen einen beſtändigen Friden gemacht und beſchloſſen hat im Jahr 1389. welcher den 1. Tag Aprillen mit allgemeiner Landtsfrewd publiciert und außgekündet worden. Iſt hierauff nach einem Jahr / nemblich Anno 1390. den 19. Tag Brachmonat im Friden entſchlaffen.

Ludovicus der Erſte / Graff von Thierſtein / der 28. Abbt zu Einſidlen / 26. Reichsfürſt / und erwöhlter Biſchoff zu Straßburg.

DIſes Fürſten Vatter ware Graff Johann von Thierſtein / welcher in der namhafften Schlacht vor Sempach gefallen / ſein Fraw Mutter iſt ein Margräffin von Hochberg geweſen. Diſer Ludovicus / welcher erwöhlter Biſchoff zu Straßburg ware / hat vor der Antrettung deß Biſtumbs das Leben / und groſſe Ehre hingelegt / im Jahr 1402.

Hugo der erſte Freyherr von Roſeneck / der 29. Abbt zu Einſidlen und 27. Reichsfürſt.

HUgo ab dem Schloß Roſeneck im Heggöw gelegen (deſſen Fraw Mutter ein Freyfraw von Tengen geweßt) hat die Clöſterliche Diſciplin ſambt vilen dem Gottshauß zuſtendigen Gü-

keren / durch ſein Mäſſigung und Haußligkeit in hochloblichen Stand geſetzet. Er ware bey neben umb wegen ſeiner Frombkeit und Weißheit bey Geiſt- und Weltlichen Potentaten in groſſem Anſehen / alſo daß er (wann anderſt der Ordnung der Namen und Wappen eines altgetruckten Buchs zuglauben) in dem Allgemeinen zu Conſtantz in Anno 1414. gehaltenen Concilio, oder Kirchen-Rath / den anderen Orth under allen Gefürſteten Prælaten Teutſcher Nation eingehabt / und jhme allein Herr Prælat deß uhralten und damahliger Zeit ſehr berühmbten Gottshauß Reichenaw vorgeſeſſen. Er hat die groſſe Jahrzeit geſtifftet / welche auff den nechſten Dinſtag nach St. Gallen Feſt für alle diſes Gottshauß Stiffter / Gutthäter / Prælaten / Stifft- und Conventherren / Pilgramen / Brüder und Schweſtern U. L. Frawen Bruderſchafft ꝛc. mit Einladung anderer Ordens-Perſohnen / und Weltlichen Prieſteren / ſo vil deren auff obgeſetzten Tag allhero kommen / herꝛlicheſt begangen / und gehalten wird. Demnach aber er nach vollendtem Concilio widerumb nacher Hauß kommen / iſt er wegen groſſer außgeſtandner Mühe und Arbeit in ein Kranckheit gefallen / und daran in dem Schloß Pfeffigkon / in welches er ſich beſſeren Geſundts wegen hinauß führen laſſen / ſeeliglich geſtorben / im Jahr deß Herꝛen 1417. den 16. Weinmonat.

Burcardus von Ehrenchingen der I. diß Namens / Freyherr von Weiſſenburg / der 30. Abbt zu Einſidlen / und 28. Reichsfürſt.

ABbt Burcardt / welcher den Freyherren Titul von dem ohnfern von Schaffhauſen gelegnen Schloß Weiſſenburg gezogen / hat zwar etlich unvermeidenlich und ſchwäre Reichshändel wider einheimiſch- und benachbarte Widerſächer geführt / ſich aber denen als ein Maur widerſetzende allwegen glücklich obgeſiget / alſo daß nach über diß Pabſt Martinus V. und Eugenius IV. jhme alle Privilegia beſtättiget / und Keyſer Sigmund neben Confirmation zeitlicher Hochheit und Gerechtigkeiten jhme auch ein Keyſerliche Urkund mitgetheilt / darinnen er ſeinen in causâ der Schirm-Vogtey deß Gottshauſes ohnverhört deß Prælaten zu Offen in Ungaren außgefehlten Spruch caſſirt und auffgehoben. Iſt gleichwohl als hernach Land-Amman / Rath / und die Gemeinde zu Schweitz Abbt Burcarden / und deſſen Convent und Gottshauß einen beſigleten offenen Revers geben / in deme ſie ſich / und alle jhre Nachkommen verbinden / deß Gottshauſes Rechtungen / Freyheiten / Ehehäfften / alten guten Gewohnheiten rc. nit anzufechten / noch zuberühren / ſonderen ſelbige / und alle zu dem Gottshauß gehörige Sachen wider alle Ein- und Außländiſche Widerſächer ſchützen und zuſchirmen rc. ſelbige Schirmvogtey an das löblich Land Schweitz mit Bewilligung Abbts

Bur-

Burcarden kommen / und darüber dem Gottshauß von gedachtem Keyſer Sigmund eine guldene Bull gegeben worden zu Baſel Anno 1434. Sonntag nach Miſericordiæ; in welcher Statt zuvor Anno 1431. under Pabſt Eugenio IV. ein allgemein Concilium oder Kirchenrath gehalten worden / bey welchem Abbt Burcard auch ſeine Bottſchafft gehabt. Iſt endtlich nach vilen außgeſtandnen Arbeiten den ewigen Lohn zuempfangen / von diſer Welt geſcheiden im Jahr 1438. an dem feyrlichen Feſt deß H. Zwölff-Botten Thomæ.

Rudolphus III. Graff von Sax / der 31. Abbt zu Einſidlen / und 29. Reichsfürſt.

RUdolphus Johanſen Freyherren von hohen Sax / Graffen zu Bellentz / und Annæ Gräffin zu Werdenberg Sohn / zuvor Cuſtos / hat wegen underſchiedlichen zwiſchen ſeines Gottshauſes Schirmb Orth Schweitz / und der löblichen Statt Zürich langwürigen Kriegen ein ſehr harte und üble Regierung gehabt; doch letſtlichen einen beſtändigen Friden zwiſchen den Partheyen und dero Bundsgenoſſen ſub Anno 1447. den 13. Julij auffgericht / auch zuvor in wehrenden Kriegsläuffen etliche Stillſtänd unter beyden zu Feld ligenden Kriegsherren angeſetzt; hierumben auch die Statt Rapperſchweil / welche die Oeſterreicher / ſo mit Zürich verbündt waren / eingehabt / von den Schweitzeren aber und dero Bundsgenoſſen hart belägert

geweſen/ von dem endtlichen Undergang errettet worden. Anno 1439. ſeynd umb Abwendung der ſtarck graſſierenden Peſt und groſſer Thewre viel anſehenliche Creutzfährt allhero gehalten worden; bevor aber von der damahliger Zeit annoch Catholiſchen Statt Baſel / welche Bittfahrt biß in 10. Tag nacheinander mit groſſem Zulauff dero Burger und Landſäſſen gewehret. Fürſt Rudolff hat außgelebt an dem 12. Herbſtmonat im 1447. Jahr. Ihme hat die Freyheiten und Regalia confirmiert Keyſer Friderich zu Zürich Anno 1442. den 23. Herbſtmonats.

Franciſcus I. Freyherr von Hohen-Rechberg der 23. Abbt zu Einſidlen/ und 30. Reichsfürſt.

DIſes lobwürdigen wiewohl jungen Fürſten Regierung ware kurtz und gut / dann er nicht länger als 5. Jahr den Stab geführt; hat er aber mitler weil vil herrliche Freyheiten / von Papſt Nicolao V. erlanget. Ein Jahr zuvor hat der hochwürdige Fürſt Caſparus von Landenberg Abbt zu St. Gallen in dem Schloß Pfeffigkon mit den Herren Eydtgnoſſen der löblichen Stätten und Orthen Zürich / Lucern / Schweitz / und Glaruß einen Bund getroffen / und ſelbige zu ſeinen Schutz- und Schirmbherren angenommen. Hierzu jhme unſer Franciſcus mit Rath und That nit wenig verhülfflich geweſen. Der Todt aber hat letſtlich den Stab über Franciſcum gebrochen den 18. Tag Julij 1452.

Ge-

Geroldus I. Graff von Sax / der 33. Abbt zu Einſidlen / und 31. Reichsfürſt.

GEroldus deß obgemeldten Fürſten Rudolffs von der Sax Bruder / geweßter Probſt zu St. Gerold / hat nach angetrettener Prælatur durch ſein Authorität / und mit Beyhilff der verbündten Herren deß Gottshauſes St. Gallen die Controvers und Streitigkeit / welche Fürſt Ulrich deß ehrengedachten Gottshauſes Abbt mit den Appenzelleren wegen der Landmarcken gehabt / in Anno 1459. geſchlichtet / und mit fridlicher Vereinbahrung beyder Theilen auffgehebt. Als Geroldus Anno 1464. nacher Rom kommen / und Ihr Heiligkeit zu Petreoli angetroffen / hat er von dero vil andere Freyheiten / und der Alten Privilegien und Indulgentzen / ſo etwan von dem Apoſtoliſchen Stuhl dem Gottshauß zu underſchiedlichen Zeiten gegeben waren / newe Beſtättigung erlanget / Anno 1465. Sontags Quaſi modo iſt durch ein unverſehene Brunſt das Kloſter gantz und gar außgebrandt worden / alſo daß ſelbige von allem köſtlichen Kirch- und Haußrath nichts überig gelaſſen / als das alte Kleinodt U. L. Frawen Capellelin. Iſt Gerold hierauff / nach deme er einen auß ſeinen Conventualen Conrad von hohen Rechberg zum Verwalter deß Gottshauß geſetzt / nacher St. Gerold gezogen / alwo er ſein Arbeitſammes Leben wol geendet im Jahr 1481. am Sontag nach St. Gallen Tag.

Conradus der Dritte / Freyherr von hohen Rechberg / der 34. Abbt zu Einſidlen / und 32. Reichsfürſt.

NAch Ableiben Fürſts Gerolds iſt deß Gottshauſes Pfleger Herr Conradus von hochen Rechberg vorgeweßten Abbten Franciſci Bruders-Sohn zur Prælatur kommen. Diſer als er noch Verwalter ware / hat das von ermelter Brunſt gäntzlich ruinierte Kloſter bald widerumb zu ſeinem vorigen Weſen gebracht. Under Conradi Herrſchung iſt den dritten Mertzen das unden an dem Gottshauß gelegene Dorff jnnerhalb wenig Stunden von einer ſchädlichen Brunſt / welche in eines Beckenhauß auffgangen / in die leydige Aſchen gelegt worden; ob gleichwohl aber die raſende Fewrflammen auch das Kloſter ergriffen / iſt dennoch die heilige Capell ſambt allen Kirchen-Ziehr / auch die gantze Abbtey ſambt etlich darbey ſtehenden Häuſern nicht ohne augenſcheinliches Wunderwerck ohnverletzt gebliben.

Ein ſchädlichere Brunſt hat hernach Anno 1517. und in folgenden Zeiten angeſteckt Ulrich Zwingli auß Toggenburg gebürtig / geweßter Pfarherr zu Glaruß. Diſer von gemeltem Orth verſtoſſen / begabe ſich in die heilige Waldſtatt : worinnen er den Beicht und Predigſtuhl biß in zwey Jahr ſehr übel verſehen / und dannach es mit beyden ſeinen Capellanen Meiſteren Leone und Luca / Sachen gelehrt und geübet / welche mit unſer Religion nicht beſtehen mögen /

mögen / iſt er ſambt den Capellanen nacher Zürich geloffen / und hat alldorten ſeine Lehr-Puncten offentlich geprediget. Darauff Fürſt Conrad Urſach genommen hat / alte Freyheiten Geiſtlich- und Weltliche von Bapſt Leone / und Keyſer Maximilian zuerhalten / und ewig zumachen zu Allgemeiner Catholiſcher Liebe. Anno 1526. hat er ſein hochbejahrtes Leben geendet / der letſte under den Einſidliſchen Prælaten / ſo von hohen Stammen und Geblüt / entweder der Königen oder Hertzogen / Graffen oder Freyherren gebohren geweſen; zumahlen die Glaubens-Newrerung groſſer Herren Eyffer gantz erkület.

Ludovicus II. der 35. Abbt zu Einſidlen und 33. Reichsfürſt.

Ludovicus von gutem und Adelichem Geſchlecht / der Blarer von Wartenſee / geweßter Conventherr und Keller deß Fürſtlichen Gottshauß St. Gallen / iſt Anno 1526. wegen Entblöſſung der Geiſtlichen ſelben mahlen von Apoſtoliſcher Obſorg und Gewalt zu einem Einſidliſchen / und rechtmäſſigen Prælaten eingeſetzt worden. Darauff dann deß Gottshauß Regalia, und alte Freyheiten von Keyſer Carl dem fünfften beſtättiget worden zu Regenſpurg im Jahr deß Herren 1532. den 3. Julij. Ingleichem hat er auch von Bapſt Clemente Beſtättigung aller von dem H. Römiſchen Stuhl ertheilter Freyheiten / und andere Günſten und Gnaden erlanget. Dahero dann geſchehen / daß

daß ſein Gottshauß widerumb gewaltig auffkommen/ und er wegen ſeiner Tugent und hochlöblichſten Fleiſſes einen herꝛlichen Namen / Gunſt und Anſehen bey jedermänniglich erworben. Demnach er nun dem Gottshauß biß in 18. Jahr löblich vorgeſtanden / und etliche Conventualen in Tugenten und guten Künſten aufferzogen / hat jhne der barmhertzige Gott zu dem ewigen Lohn von diſer Welt beruffen Anno 1544. den 29. Januarij.

Joachimus I. der 36. Abbt zu Einſidlen und 34. Reichsfürſt.

OB gleichwohlen jüngſt vermelte Herꝛ Prælat Ludwig / und die hernachfolgende nicht auß hochen Stammen / und Geſchlechtern herkommen / wie bey diſem Stifft biß auff die Enderung der Religion üblich ware; So haben ſie dannoch keinem jhrer Vorfahren in einiger Sach was nachgegeben / ſonder umb wegen jhrer groſſen Tugend / Weißheit / und hochberühmblichen Thaten faſt bey jedermänniglich inner- und auſſer dem Land / gleiche Authoritāt / Ehr und Glory / und einen unſterblichen Namen erhalten. Abbt Joachim zwar auß der Statt Wyll im Thurgöw gebürtig / als er von dem Convent / wiewohl an Jahren der jüngſte zum Vorſteher erwöhlt worden / verhielte ſich in allen und jeden Stucken der maſſen herꝛ- und vortrefflich / daß er wohl den Namen und Titul deß anderen Stiffters verdienet; Dann er die Zehenden/

ſambt

ſampt vilen Gůteren und Gerechtſammen / welche theils verpfåndt / theils aber von den Zugewandten der newen Religion dem Gottshauß entzogen worden / entweders mit baarem Gelt / oder aber durch gerichtlichen Spruch und trewe Beyhůlff der Alten acht Catholiſchen Orthen zu ſeinen Handen herwidergebracht. Beyneben vilen anderen nutzbaren Gůtern und Gerechtigkeiten / welche er an das Stifft gekaufft / und neben underſchiedlichen zu Einſidlen gefůhrten Gebåwen / hat er die Probſtey St. Gerold / und das Jungfrawen Kloſter zu Fahr gleichſamb vom Fundament wider auffgebawen. Fůrnemblich aber legte er ſein meiſte Sorg und grôſten Fleiß auff die Vermehrung deß Convents / auch auff die Klôſterliche Diſciplin und Regulariſche Einzogen- und Vollkommenheit / als welche er wůßte / der recht- und einige Eckſtein aller zeitlichen Proſperitåt und Gôttlichen Seegens zuſeyn. Brachte derohalben ſein Convent zu einer fůr ſelbige Zeit anſehenliche Zahl / als under deme ſich 21. Religioſen durch die Profeſſion an Gott ergeben haben. Seynd hernach deroſelben etliche wegen ihrer Frommkeit und Gelehrheit in andere Klôſter von hinnen poſtuliert / und zu hohen Wůrden erhoben worden.

In was groſſem Anſehen aber er bey månniglichen geweſen / erſcheint auß deme / daß als zu Trient das letſte allgemeine H. Concilium gehalten worden / er in der zu Rapperſchweil Anno 1562. gehaltenen Tagleyſtung von der ſambtlichen deß gantzen Eydtgnôſſiſchen Bundts Cleriſey und Geiſtlichkeit / als ein deroſelben vollmåchtiger Legat und Beyſitzer

in jhrem Namen dahin geſandt / und von höchſt ermeltem Concilio darfür angenommen / und reſpectiert worden. Starbe letſtlich ſeeliglich mit groſſem Trawren und Hertzenleyd der ſeinigen im Jahr 1569. den 13. Tag Brachmonat.

Adamus I. der 37. Abbt zu Einſidlen / und 35. Reichsfürſt.

DEn 26. Tag Junij jüngſtgeſetzten Jahrs hat Adamus Herr von Rapperſchweil / ſonſten von Glarus gebürtig / mit einhelligem Conſens deß Convents die Prælatur angetretten. Diſer hat das mit allerhand Güteren blüende Gottshauß erhalten / als vil jhme die menſchliche Kräfften zugelaſſen. Dann Anno 1577. zu Hauß ein groſſes Unglück eingefallen / weilen ein leydige Brunſt an St. Georgen Vorfeſt den Hoff und Convent / auch gantzen Flecken ſambt allem Haab und Gut innerhalb wenig Stunden in ein ſchädlich- und trawrige Aſchen gelegt; Iſt allein das Münſter und die heilige Capell den Flammen entrunnen / welche wunderwürcklich ohngeſchädiget verbliben.

Diſes Fewr hat durch böſe Leuth angeſteckt ein Gottsvergeßner Sectierer Namens Haubtmann Stör von Biſchoffzell / welchem jedoch bald hernach der verdiente Lohn gefolget / dann er zu Chur mit fewrigen Zangen zerriſſen / und gerädert worden. Es iſt aber nicht leicht zuſagen / mit was für Trew / und

und hochrühmlicher Chriſtlicher Liebe nicht allein innländiſche Stätt und Länder/ auch ſonſten Stifft/ Gottshäuſer / Dörffer / und Gemeinden / ſondern auch außländiſche Fürſten und Herren dem ſo hart beſchädigten Gottshauß beygeſprungen / zumahlen ohne Verzug anſehenliche Bottſchaffter auß allen Orthen verhanden geweſen/ welche auß Chriſtlichem Mitleyden den erlittenen Schaden beklagt / und denſelben mit reicher Brandſtewr widerumb ergetzt haben; deßwegen diſer Prælat alsbald widerumb zubawen angefangen; Sintemahlen aber underdeſſen hat er ſich umb beſſerer Ruhe willen nacher St. Gerold begeben an ſeiner Statt Herren Ulrich Witweiler Decan zu einem Verwalter hinderlaſſende / und letſtlich obhabenden Alters / und anderen Urſachen wegen die Prælatur freywillig / ohngezwungen / und trungen nach Brauch vjler ſeiner Vorfahreren dem Capittel reſignierende / laut eines hierumb auffgerichten Inſtruments / ſo geben im Jahr 1585. lebte hierauff in gedachter Probſtey biß in das Jahr 1610. deß Herren / in welchem er den 4. Tag Meyen im hochen Alter / als der 52. gantzer Jahr das Prieſterthumb ehrwürdiglich getragen / ſeelig verſcheiden.

Joann Haider auß Einſidlen / Verwalter und hernach Prælat zu Pfävers.

FUnff Jahr vor ſeiner Reſignation hat Abbt Adam dem Gottshauß Pfävers diſen ſeinen Conventualen zu einem Verwalter geben;

geben; Es hat mich aber für gut angeſehen/ die eygne Wort Herren Joann Gulers Ritteren hiebey zuſetzen/ mit welchen er jhme auffs ſtattlichſt/ als ein unparteyſcher Scribent/ und (daß ſich zuverwunderen) widriges Glaubens/ außſtreicht; In ſeiner Rhætia im 6. Buch von Stifftung deß Kloſters Pfävers ſchreibt er alſo.

Joann der 5. Haider der weyſen Künſten Magiſter, ein Oeconomus. Er ward wegen ſeiner Geſchickligkeit in Verwaltung Geiſtlicher und Weltlicher Sachen ſeinem Vorfahrern zu einem Statthalter geben/ in welchem Ambt er alle Sachen verwaltet/ biß geſagter ſein Vorfahr auß diſer Welt abſchide. Darauffhin er demnächſten zu einem Abbt erwöhlt ward. Und dieweil das Kloſter durch Fahrläſſigkeit etlicher vorgehender Herren in böſen Abgang kommen/ hat er es mit ſeiner Klugheit widerumb in ſein alt Weſen und Anſehen gebracht/ durch Ledigung viler und mancherley Sachen/ ſo von diſem Kloſter hinweg verſetzt und verpfändt waren; auch mit Auffrichtung etlicher ſchönen nutzlichen Gebäwen/ Kirchen-Zierden/ Orglen/ und dergleichen. Denenher er bey nahe ein newer Stiffter diſes Kloſters möchte genent werden.

Udalricus III. der 38. Abbt zu Einſidlen und 36. Reichs Fürſt.

HErr Ulrich Witweiler der freyen Künſten Magiſter von Roſchach an dem Bodenſee/ hatte die Pfarrey zu Einſidlen 22. Jahr/ den Deca-

Decanat zwey Jahr / die Verwaltung aber nach Herren Abbt Adamen nacher St. Gerold freywilligem Abtritt 6. Jahr mit groſſer Sorg und Fleiß verſehen / welche Sach jhme die Thür zum Fürſtenthumb und Prælatiſcher Würde geöffnet; als derohalben offtgedachter Herr Prælat Adam die Abbtey auffgeben und reſigniert / iſt Herr Ulrich in Anno 1585. am 17. Tag Weinmonat von einheilligem Capittel zum Abbt und Vorſteher geſetzt worden. Sein Election hat Pabſt Sixtus V. angenommen und confirmiert. Er bawete vil an dem newlich abgebranten Kloſter / bevorab aber zierete er die Kirchen mit vilem und köſtlichem Geiſtlichem Haußraht / vermehrete auch beyneben das Convent mit Auffnemmung viler Religioſen in den heiligen Orden / welche er hin und her in Teutſch- und Weltſchland auff die hohen Schulen verſchickt / nit ohne groſſen Unkoſten; demnach er nun mit ſonderbarer Weißheit / Sanfftmuth und arbeitſammen Fleiß fünffzehen Jahr hat zugebracht / iſt er den 10. Weimonats im Jahr 1600. auß der Zeit / in die Ewigkeit gegangen.

Wolffgangus Spieß auß Einſidlen / poſtulierter Abbt nacher Beinweil in Solothurner Herſchafft.

DEmnach die Herren von Solothurn auß ſonderbarer Anmahnung und Fleiß deß Edlen Herren Joann Jacob von Stal Ritteren / das in jhrem Gebieth ligende Gottshauß

Bein-

Beinweil/ welches im letſten Schwaben Krieg von den Keyſeriſchen verherget / über 80. Jahr öd gelegen/ widerumb inſtauriert und auffgebawen/ ſeynd zu deſſen Beſetzung etliche Religioſen von Einſidlen poſtuliert und gefordert worden. Hat alſo Abbt Ulrich und ein Capittul im Jahr 1589. von daſelbſten M. Wolffgangum Spieß/ einen ſehr gelehrten / hochverſtändigen und Goteſeeligen Herꝛen ſambt etlich anderen Religioſen dahin verordnet / welcher die Prælatur gleichwohl nit annemmen wollen / ſondern als er ſich an dem Titul eines Adminiſtratorn oder Verwaltern begnügt / daſſelbe Gottshauß vil Jahr lang mit groſſem Lob und Ruhm verſehen/ und widerumb zu ſeinem alten Glantz und Würde gebracht; iſt zu dem Herꝛen gefahren im 1614. Jahr den 15. Tag Aprillen.

Andreas Herꝛſch von Aach auß Einſidlen/ Abbt zu Engelberg.

NIcht lang hernach/ nemblich umb daß Jahr 1590. iſt ingleichem nacher Engelberg poſtuliert worden Herꝛ Andreas Herꝛſch / welcher ſelbiger Abbtey auch löblich vorgeſtanden / und geſtorben den 5. Augſtmonat im 1600. Jahr.

Auguſtinus I. diß Namens / der 39. Abbt zu Einſidlen / und 37. Reichs-Fürſt.

HErꝛ Auguſtinus Hoffman von Baden im Ergöw / welcher zuvor ein Jahr Subprior; und

und 15. Jahr Decan geweſen / iſt Anno 1600. den 15. Weinmonats Canonicè erwöhlt / von Pabſt Clemente VIII. beſtättiget den 5. Hornung im Jahr 1601. und am erſten Sontag im Aprillen durch Herren Joann Graffen von Thurn Biſchoffen zu Veglien Päbſtlicher Heiligkeit Legaten in die Jnful eingeweycht worden. Drey Römiſche Keyſer Rudolphus I. Matthias und Ferdinandus II. denen er auch nach altem Brauch gehuldiget / haben jhme ſeine Regalia, oder das Einſidliſche Fürſtenthumb und Weltliche Lehen confirmiert und beſtättiget.

Jm übrigen wäre er ein fürſichtiger / ernſthaffter jedoch miltreicher Fürſt / zu dem Heiligen Gebett ſehr befliſſen / und ſonders andächtig gegen dem hochheiligſten Sacrament / und der Glorwürdigſten Jungfrawen Mutter Gottes. Er iſt neben Bernardo deß Fürſtl. Stiffts St. Gallen / und Joanne Jodoco deß lobwürdigſten Gottshauß Mury Prælaten vermittelſt Herren Joann Joachimen von Beroldingen ſeines Decani / welcher Anno 1620. mit geminer Opinion der Heiligkeit geſtorben / ein Anfänger der Helvetiſchen Reformation und Congregation geweſen. Er hat ſein Convent biß auff 40. Perſohnen gebracht / und den beſten deroſelben Theil auff underſchidliche Academien zu ſtudieren verſchickt; dahero dann erfolgt / daß das Orth Einſidlen bey jedermäniglich frembden und heimbſchen je länger je mehr berühmbt / und die Walfahrt zu U. L. Frawen trefflich vermehret worden. So iſt er auch ein für-

trefflicher Haußhalter geweſen / zumahlen neben auffgeführter jetzt ſtehender Ringmaur einen groſſen Theil am Kloſter erbawen / die Kirchen mit köſtlichem Kirchen Ornat gezieret / eine gleichſam newe und gewaltige Bibliothec auffgericht / und neben vilen reichen Zehenden die Herꝛſchafften Gachnang und Frewdenfelß im Thurgöw erkaufft / alles zu gröſſeren Ehren Gottes / Erhaltung deß heiligen Orths und Troſt der frommen Pilger / hat derowegen ein glückliche Regierung in Zeit- und Geiſtlichem gehabt / deſſen Urſachen aber niemand anderem / als der milten Hand Gottes zugeſchrieben / maſſen er mehrmalen zuſagen pflegte: Gott hat es gethan / Gott hat ſeinen Segen geben / ich hab nichts gethan.

Sein hochlöblichſte Regierung ware 28. Jahr / 4. Monat und 18. Tag / ſtarb ſeeliglich mit den heiligen Sacramenten verwahrt; den 2. Mertz deß 1629. Jahrs under wehrendem troſtreichen Geſang Salve Regina, welches täglichen nach der Veſper in unſer lieben Frawen Capellen geſungen wird.

Gregorius zehender auß Einſidlen / Verwalter deß Gottshauſes Beinweil.

NAch Ableiben obbemelten Herꝛen Wolffgangen Spieß Verwalteren zu Beinweil / haben die Herꝛen von Solothurn Anno 1614. an deſſelben ſtatt einen anderen von Abbt Auguſtino begehrt / welcher jhnen Herꝛen Gregorium Zehen-

der.

der geweßten Subprior, gegeben. Diſer ſtuhnde bemeltem Orth mit groſſem deſſelben Geiſt- und Zeitlichen Nutzen / biß in 7. Jahr vor / zu welcher Zeit er widerumb nacher Hauß beruffen / und erſtlichen Decan / darnach Statthalter der Einſidliſchen Herrſchafften Aeſchenz und Frewdenfelß im Thurgöw / und dann endtlichen abermahlen Decan zu Einſidlen worden. Ware ein gelehrter und ernſthaffter Herr; reſignierte letſtlich wegen hochen Alters ſein Ampt Anno 1643. den 13. Wintermonat / und ſtarb Anno 1651. den 16. Tag Julij.

Placidus I. der 40. Abbt zu Einſidlen / und 38. Reichsfürſt.

DUrch Wohlgefallen Gottes iſt Placidus Reymann auß Einſidlen gebürtig im Jahr Chriſti 1629. den 9. Mertzen / ſeines Alters aber 35. 9. Monat auff Auguſtin / in die Fürſtliche Prælatur gevolget / welcher von Bapſt Urbano den VIII. beſtättiget / und durch Herren Ciriacum Roccium damahlen Patracenſiſchen Ertzbiſchoffen und Bäpſtlichen Nuncium, hernach aber der H. Römiſchen Kirchen Cardinal benediciert worden den 25. Wintermonat vorgemelten Jahrs. Umb ſelbige Zeit hat er von dem Römiſchen Keyſer Ferdinando dem anderen die Regalia erhalten; welche er auch im Jahr 1660. bey jetzt regierendem Keyſer Leopold erneweren hat laſſen.

Diſer recht und fridliebende Placidus hat mit hohem Lob und Ruhm Anno 1642. eine namhaffte /

und weit bekandte Streitigkeit zwůſchen dem frey-Fůrſtlichen Gottshauß / und dem alt Catholiſchen Land Schweitz durch freundtliche Verſprechung zu einem glůcklichen End / guter Nachtbarſchafft / und gehoffter ewiger Ruhe gebracht; auch den langwihrigen Span / ſo zwiſchen den Einhaberen der Herrſchafft Blumeneck / als Protectoren der Probſtey St. Gerold / und widerumb dem Gottshauß bey den 100. Jahren geſchwebet / mit Erkauffung etwas Landts / ſampt darzugehörigen hochen und anderen Gerechtigkeiten auffgehoben / und geendet. Zu Befůrderung deß gemeinē Landtfridens in dem Schwäbiſchen Cräiß iſt er Anno 1650. bewegt worden / eine Summa Gelts darzugeben / wardurch die Herrſchafft und Vogtheyen Ittendorff und Hagnaw / ſampt dero Zugehörden in U. L. Frawen Hand kommen. Hat das Schloß alldort zubawen anſtalt gemacht. Die heilige Theologiam hat er in ſeinem Gottshauß der erſte nach Brauch der Academien anleſen laſſen; und zu ſelbiger Anhörung nit allein ſeine Geiſtliche angehalten / ſonder auch vil ſo wol auß der Schweitzeriſchen Congregation als von Außländiſchen / beſonders in dem ſchwebenden Teutſchen Krieg / zu dem ſtudieren und Erlehrung der Clöſterlichen Diſciplin begnadet / und ernehret. Neben ſolchen Gutthaten hat er ſich nit geſchochen / den fromben Pilgramen zu gutem mit groſſen Köſten vier Religioſen in Franckreich / zween in Italien zuſchicken / die Sprach zulehrnen. Vil äuſſerliche Hilff zu Aufferbawung deß H. Ordens hat Placidus der Gottſeelige Fůrſt underſchidlichen Außländiſchen

diſchen Orthen und Gottshäuſeren durch ſeine Conventuales geleiſtet / wie vil aber er mit Rath und That den Inländiſchen / Geiſt-und Weltlichen genutzet habe / bin ich zugering zu begreiffen: billich wird diſer Hochweiſe Fürſt ein Vatter deß Vatterlands gehalten. Damit ich aber ſeine Tugendtſtralen innerhalb der Clöſterlichen Mauren beſchawe / hat Er mit dem Werck die Wort Christi durch ſein gantzes Leben für die Augen ſeiner Diſciplen geſtellet / **Lehrnet von mir / daß ich Sanfft-und Demüthig bin von Hertzen:** War doch ein gerechter Eyfferer der Diſciplin / ein Abbt wie ein diſcreter Vatter / oder ein Abbt nach Forderung der heiligen Regul: ein Liebhaber der tugendſammen und ſtudierenden. Als er ſelbſt noch im Studieren begriffen ware / hat er ſich als ein dapfferer Joſeph der Keuſchheit / oder als ein Jungfräwlicher Bernard durch ein heroiſche That verhalten / welche erſt nach ſeinem Ableiben von einer hochen Perſohn offenbahr gemacht worden. In ſchwärem Regiment / und vilen Zufählen iſt er unbetrübt geweſen. Hat mit ſonderem Seegen Gottes die Zall ſeiner Religioſen über 70. gebracht / darneben hochverſtändig / und nutzlich gehauſet; hat die Bibliothec mit vornemmen Theologis, und beyder Rechten Doctoribus, die Kirchen mit koſtlichem Geleut gezieret: die Heiligthumber ſehr gemehret / St. Dionyſium und Bembam beyde Römiſche Martyrer / und nach anderen Jahren den Heil. Placidum auch Römiſchen Martyr koſtlich tranßferiert / mit gleichem Eyffer den H. Adelrich / und H. Geroldum / wie

an ſeinem Orth angedeutet worden. Under ihme ware St. Vital auch von Rom von ſeinem Conventual Pater Bernardo Weibel damahlen Procuratore zugeſchickt / die über koſtliche Monſtrantz hat er angefangen Chriſto allein zu Ehren / hat den anſtoſſenden Baw an dem Decanat im Convent bawen laſſen. Ware zwar ſchwaches Leibs / aber groſſer Gedult / und verwunderlicher Mäſſigkeit. In ſeinen höchſten Jahren hat diſer höchſt-verdiente und demüthige Fürſt zureſignieren begehret / hat aber ein Capittul ſo undanckbar gegen Ihme ſolches anzunemmen nit ſeyn wollen.

Als endtlich an diſes Geiſtlichen Herren Leib alle Krafft und Fleiſch hingewichen / gabe er ſein wohlgefällige Seel auff in die Händ deß ewigen Vatters / als er Abends zu vor dem Medico ſagte / jetzt ſeye es Zeit / ſtarbe darauff am Morgen zwiſchen 6. und 7. Uhr / zu welcher Zeit er das H. Meßopffer andächtigſt allzeit zuverrichten gepflogen hat den 10. Julij im Jahr 1670. Nach diſem Hintritt die Capittulares ſich verſamblet haben / außgenommen einen / welcher zu Münſterlingen wegen deß Alters und leiblichen Zuſtand nit reiſen könte / iſt Placidi Leib balſamiert worden / Waſſer under dem Hertz tragend. Wie nun alle Zuſammenruffung und Erfordernuſſen zur Beſtattung deß Leichnambs / und darbey zur Vornemmung einer anderen Canoniſchen Wahl geſchehen / hat Gott der H. Geiſt / und die einmüthige Stimme deß Capittuls zum Fürſten in Einſidlen Auguſtinum den anderen erwehlt.

Augu-

Auguſtinus II. der 41. Abbt zu Einſidlen und 39. Reichsfürſt.

ALs Placidi Leichnamb von jederman betrawret iſt worden/hat ſich ein Capittul in 56. verſamblet. Hat darnach diſe anſehenliche Zahl durch den Geiſt der Einigkeit einmüthig auff Auguſtinum Reding von Biberegg damahligen Decanum zuſamen geſtimmet / obwohlen die Form der Erwöhlung puri ſcrutinij vorgenommen / und gehalten worden. Diſer Actus geſchahe im Jahr 1670. den 17. Julij / deme ſich beyfande der von deme Apoſtoliſchen Nuncio Rudolpho de Aqua Viva delegierte Auditor Franciſcus Maria Montanus, die Beſtättigung gabe Clemens der Zehende ſelbiger Zeit Bapſte/ darnach aber den 15. Herbſtmonat in Jahr 1671. iſt von dem Bapſtlichen Nuncio Odoardo Cybo gebornen Fürſt von Maſsâ, Ertzbiſchoffen zu Seleucia die Benediction geſchehen. Diſer Gott und dem Gottsdienſt wolzugethane Fürſt hat dem frommen Pilgeren zu beſſerer Gelegenheit die Kirchen inwendig in weitere Formb / und in ein hellers Liecht geſtellet / das Helmhauß mit Altaren gezieret / und dieſelbe der Geburt Chriſti und U. L. Frawen Unbefleckten Empfängnuß eingewenhet: Dieweil ich aber ſeinen Willen weiß / muß ich auß underthäniger Gehorſamme/welche ich jhme ſchuldig bin/ mit Stillſchweigen diſen Theyl zu End ſetzen / vil 1000. mahl GOtt vertrawlich bittend / daß er Auguſtini Regierung mit vilen Jahren und gnadenreichen Seegen

gen / deme H. Orth und Orden / auch der Catholiſchen Allgemeine zu gutem / vermehren wolle.

Kurtze Verzeichnuß der jenigen Perſohnen und Geſchlechter / welche ſiter hundert Jahren / die H. Capellen zu Einſidlen und Mutter Gottes daſelbſten mit abſonderlichen Gotts-Gaben geziert und beehrt haben. Worauß das Ehr-Anſehen diſes heiligen Orths bey allen / gnugſamb mag abgenommen werden.

IN was vor Æſtimation / und hocher Ehrwürde der hoch-heilige Orth und Capellen zu Einſidlen / von allen / je und allezeit ſeye gehalten und angeſehen worden / bezeugt nicht allein die ſelbſt-perſöhnliche Beſuchung / ſo viler hochen Stands-Perſohnen / die jhre Glübde abzuſtatten von fernen und entlegnen Orthen / und nit mit geringer Beſchwerligkeit dorthin abverreiſet ſeynd / ſonder auch die vornehmme Vergabungen / welche ſie / beydeß ſo wohl als Bezeugungen ihrer gegen der allerheiligſten Mutter Gottes tragender Andacht / als Denckzeichen den Nachkůmlingen / ſie zu gleichem Eyffer hierdurch auffzumunteren / da hinderlaſſen haben. Und wolt Gott / ich kōnte ſie / wo nicht alle / doch etwelche auß dem Staub deß Alterthumbs hervorziehen / und an das gegenwertige Tagliecht darſtellen! aber eine unglůckliche Brunſt iſt die Urſach / warumb jetzt diſes nicht geſchehen kan. Von diſer

Brunſt

Brunſt (ſo erſt im vorigen Jahr-hundert / auß neydiſcher Anſtifftung eines Reformierten Unmenſchen fürgegangen) pag. 464. ſchreibt unſer Chronologiſt Chriſtoph: Hartmannus alſo: Suppellectilem Sacram profanamque, quæ hoc incendio in cineres abijt, longum eſſet enumerare ac perdifficile. Was in diſer Brunſt ſo wohl an Kirchen-Gezierde / als anderen Sachen zugrund gegangen / were weitläuffig / und faſt ſchwer davon zuerzehlen. Und gleich hernach: utrâque in Sacrorum utenſilium Cuſtodiâ, Sacraſtiam vocant, infinita ornamentorum & veſtium Sacrarum Copia exuſta, paucaque admodùm flammarum voraginem evaſerunt, alijs in locis retenta &c. In beyden Cuſtoryen (ſo da zumahl waren) iſt ein ungläubliche Menge der Kirchen-Gezierden / und Meßgewenderen verbrunnen / und nur gar wenig auß den Flammen errettet worden / daß etwan anderſt wo / mag auffbehalten seyn worden. Noch ſeynd allein (welches für ſich ſelbſt gnug zubeklagen) ernante Köſtlichkeiten darauff gegangen / ſonder zumahl die Namen der Stiffteren ſelbſten / weil beyde an einem Orth verwarrlich hinderlegt waren. Ein groß Crucifix mit ſilbern Blechen beſchlagen / drey oder vier alt Sächſiſche Meßgewender mit Perlen beſetzt / ſeynd auß einem ſolchen Unfahl / allein noch übrig gebliben / die heilige Reliquien außgenommen / welche völlig errettet worden. Schad iſts under anderm / umb einen gantzen Kirchen-Ornat / welcher überal mit lauter Perlen überſtickt / mit in die Aſchen gerathen. Derohalben will ich vil lieber von dem allem ſchwei-

gen /

gen / dann mit vermeldung die Rewe vermehren / und nihme allein die jenige Vergabungen und Gaben für mich zuerzehlen / welche von etwas weniger mehr Zeits / den von hundert Jahren / der allerſeeligſten Mutter Gottes allhier geſchehen und geopffert ſeynd worden. Zuvor aber / die Perſohnen belangend / ſo in den vorigen Zeiten auß den vornembſten ſeynd da geweſen / weil noch einige Nachricht davon vorhanden / wird überig gethan ſeyn / von denen nur eine kurtze Anregung gethan haben.

Keyſer Otto der Groſſe zugenant / ſambt ſeiner Gemahl der H. Adelheid / und bald hernach dero beyder Söhn und Enckel / auch Keyſere und Ottones / haben nit allein mit hochen Vergabungen diſen H. Orth bereichet / ſonder auch in hocher Perſohn ſelbſt den ſelben beehret.

Carolus der vierdte Römiſche Keyſer / und König zu Boheym / iſt mit Vorſatz dahin gekommen / als man zehlte 1353. Jahr.

Sigmund auch Römiſcher Keyſer / hat eben alldorten ſein Gelübd abgeſtattet im 1417. Jahr.

Friderich der dritte als er Anno 1453. nacher Einſidlen ſich ſchon reiß-fertig gemacht / iſt durch unverhoffte Geſchäfft eben hinderhalten worden.

Noch hat es oder zur ſelben / oder zu der jetzigen Zeit / an mehreren dergleichen hochen Perſohnen einen Abgang geſetzt / welche wann ſie wegen eignen Reichs-Angelegenheiten dahin ſelbſt perſöhnlich nit haben kommen mögen / doch ihre Gelübde dahin gethan haben / ja durch andere hierzu erwöhlte / nebet ihrer Andachts-Verrichtung / auch ihre Hochfürſt-

liche Præſenten da haben laſſen ablegen. Von denen alsdan Gelegenheit zu reden ſeyn wird / wann ich zuvorhero etwelcher hocher geiſtlicher Perſohnen Eyffer und Andacht zu diſem H. Orth gelobt werde haben.

Cardinale.

Fürs erſte (ſo viler Römiſchen Päpſten hier ungemeldet / weil es anders-wo geſchehen / welche mit höcheren Geiſtlichen Gaben und Gnaden den heiligen Orth beehret haben) iſt gnugſamb bekant / daß der H. Carolus Borromæus / Weyland Ertzbiſchoff und Cardinal zu Meyland nicht allein ſelbſt perſöhnlich die H. Capellen andächtiglich beſucht / darinn Meßgeleſen / ſonder durch den H. Orth je und allzeit in groſſer Veneration und Ehr gehabt habe.

Cardinal Andreas von Oeſterreich / Biſchoff zu Conſtantz und Brixen ꝛc. Ein ſonderbahrer Patron und Liebhaber deß H. Orths / als Ihr Hochfürſtliche Gnadē Durchleucht daſſelbig in eigner Perſohn / und höchſter Andacht beſucht / verehrten ſie auch die hochheiligſte Mutter Gottes mit einer namhafften Schanckung.

Cardinal Sfortia Vice-Comes und Hertzog zu Meyland / hat zu Eüffnung deß Göttlichen Dienſts allhero vergabet / ein von blauen Samet gantzen Ornat / mit Creutz / Leyſten / und Taffell von Gold köſtlich geſtickt.

Cardinal Marx Sittich Graff zu der hochen Embs / Biſchoff zu Conſtantz / opfferte ein groſſ-ſilbernen vergülten Kelch der Mutter Gottes.

Cardinal Matthæus Biſchoff zu Sitten ziert

die

die Sacriſtey / mit einem gantz weiſſen Damaſtenen Ornat.

Ertz-Biſchoffe.

Der Hochwürdigſte Fürſt nnd Herr / Herr Wolffgang Dietrich von Raitnau Ertz-Biſchoff zu Saltzburg / Legat deß H. Apoſtoliſchen Stuhls zu Rom rc. ließ allher der allerſeeligſten Mutter Gottes / und jhrem löblichen Gottshauß vergaben; ein überauß ſchön und köſtlichen weiß-geblümbten Ornat oder Silberſtuck: nemlich Chor-Cappen / Caſul / mit beyden Leviten-Röcken / Stohl / und Manipul Anno 1601. und weiter hernach / ein ſtattliche Inful.

Marx Sittich auch Ertz-Biſchoff zu Saltzburg / und Legat deß H. Apoſtoliſchen Stuhls / ließ Anno 1617. auß ſonderbarer Andacht / und mit ſonderen Unköſten / den forderen Theil der H. Capellen herrlich mit Marmorſtein infaſſen / und mit trefflichen Kunſt-Bilderen von Alabaſter außziehren. Seine Inſchrifft iſt von vornen alſo zuleſen: Deiparæ Virgini Marcus Sitticus Archiep. Salisb. & Princeps Apoſt. ſedis Legatus natus exornavit Anno Domini M. D C. XVII. Caſpar Graff von hohen Embs und Galleren / Herr zu Fadutz und Schellenberg / nach dem ſein Herr Vetter ſchon verſtorben / und alſo das Werck unvolkommen hindergelaſſen / ließ auch die gantze H. Capellen runds umbher mit Marmel umbgeben; deſſen Inſchrifft diſe iſt: Deiparæ Virgini Caſparus Comes in alta Embſa, Gallera & Vaduz perfecit, Anno ſalutis M. D. C. XXXII. Nebent dem ließ erſtermelter

Herr.

Herꝛ Graff / auch ein ſchöne hang-Lampe in der H. Capell vor U. L. Frawen Altar auffhencken.

Antonius Petrus de Gramont / Ertz-Biſchoff zu Biſantz / und Reichs-Fürſt / nebet dem / daß er zweymahl zufuß die Mutter Gottes hier heimgeſucht / umb deroſelben Danck zuſagen für jhme ſonderbar erwiſene Gutthaten / laßt jährlich noch gewüſſe Præſenten in dero H. Capellen ablegen.

Anno 1659. Verehrt der Hochwürdig Fürſt und Herꝛ / Herꝛ Fridericus Boromeus Alexandriniſcher Patriarch / und Päbſtlicher Bottſchaffter in diſen Landen U. L. Frawen ſein Patriarchal-Creutz ſambt dem gantz ſilbernen Stab.

Biſchöffe.

Jhr Hochfürſtlich Gnaden Herꝛ Biſchoff von Straßburg / Graff von Fürſtenberg ꝛc. verehren U. L. Frawen ein groß Silberin Hertz an einer Ketten. Anno 1667.

Der Hochwürdige Fürſt und Herꝛ / Herꝛ Heinrich / ein gebohrner von Kuoringen ꝛc. Biſchoff zu Augſpurg / opffert der H. Capellen ein Creutz von Ebenholtz / daran Chriſti Bildtnuß von Silber. Mehr ein Silbernen vergulten Kelch. Item Meß Käntlein und Platen von gleicher Matery / nebet anderer Kelch-Zierd darmit in eigner Perſohn. Den 2. October. Anno 1608.

Pröbſte und Canonici.

Chriſtoph Ladißlaus Graff von Nellenburg Probſt und Canonicus der beyden Ertz-Stifften Köln und Straßburg / ſchickt Anno 1590. U. L. Frawen ein gar köſtliche Cron mit Edelſteiner ziert.

Jgn.

Ignatius Euſebius/ Graff von Königseck auch Probſt und Canonicus zu Köln/ Decan und Canonicus zu Straßburg und Paderborn/ verehrt Anno 1682. einen ſehr ſchönen und köſtlichen Diemant in Gold gefaßt.

Ein anderer von Trier/ aber unbekanter/ beſchenckt vor noch nit langer Zeit/ die H. Capell mit einem ſehr köſtlichen Ciborio von Jaſpiß/ oder wie es etwelche dafür anſehen/ von Agat; deſſen Fuß und Deckel mit Gold umbringlet und mit Rubinen verſetzt iſt.

Anderer auch hochen Geiſtlichen Standts/ und Fürſtlicher Perſohnen/ beydes weil es nit ſelten geſchicht/ dann auch weil hierdurch der beliebigen Kürtze geſteürt wird/ will ich keine fernere Meldung thun/ komme wider dahin/ wo ichs zuvor verlaſſen hab/ zu den hochen Fürſtlichen/ Weltlichen Standts Perſohnen/ auß denen ich gleichfahls die wenigeren erleſen wird.

Röm. Keyſerin Anna.

Die Allerdurchleuchtigſte/ Fürſtin und Fraw/ Fraw Anna von Gottes Gnaden erwehlte und confirmierte Römiſche Keyſerin ꝛc. hat nebent dem ſie bey jhrem allergnädigſten Herꝛen Gemahl/ dem Römiſchen Keyſer Matthias ꝛc. zu Erlangung der Reconfirmation der Regalien intercidiren geholffen/ auch der Mutter Gottes/ ſambt Hochermeltem jhrem Gemahel dem Römiſchen Keyſer ꝛc. præſentieren und verehren laſſen/ als durch den edlen Hector von Beroldingen/ erſtlich 6. Kirchen-oder Altar-Leuchter. Item ein Credentz-Blaten. Mehr zwey Meßkäntlein

kein. Item ein Thuriſirir-oder Rauchfaß / mit dem Schifflein- und Löffelein darin. Item ein Weych-waſſer-Keſſel ſambt dem Beſpreng-Wadel. Alle diſe Stuck gar ziehrlicher Arbeit / von Silber und gantz übergüldet / im Jahr 1614. den 4. Decembr.

König in Hiſpanien.

Ihr Catholiſche Mayeſtät Philippus König in Hiſpanien ꝛc. ließ Anno 1607. außtrucklich durch dero Ambaſſiatoren in einer löblichen Eydtgnoſchafft / Alphonſum Caſati / die Königliche Gotts-Gaab ein Silberne Ampel / der Mutter Gottes allhier / in der H. Capellen præſentieren und auffhencken. Sie iſt die allergröſte under allen / wird auch auff ewige Zeit / in deß Königs Koſten mit Oel underhalten.

Hauß Oeſterreich.

Magdalena gebohrne Ertz-Hertzogin auß Oeſterreich / Keyſer Ferdinanden Dochter / Königin in Boheim und Ungaren ꝛc. ein ſunderbare Liebhaberin der H. Capell / hat im Jahr 1576. der Mutter Gottes vergabet ein rot-Guldenen geſtickten Ornat: nemblich / ein Füraltar für den Chor von Samet / ein guldin Stuck / zwey Leviten Röck / und Meßgewand / mit Carmeſein und Gold durchzogen: ſeynd vom Pabſt Gregorio dem XIII. zu Röm gewyhen worden. Item ein braun Atlaſſen Chormantel / deſſen Enden mit zognem Gold geziehret. Mehr / ein gar überauß köſtlichen Krantz von Gold / und köſtlichen Perlein geſticket.

Eleonora Maria Ertz-Hertzogin von Oeſterreich / die Allerdurchleuchtigſte Königin in Polen / und Hertzogin von Lothringen ꝛc. ſchickt Anno 1685.

an-

anhero / ein ſchön-kunſtlichen Rock für unſer L. Frawen/ von Jhro Majeſtät eignen Händen verfertiget.

Der Durchleuchtigſt Hochgebohrne Fürſt und Herr / Herr Maximilian von Gottes Gnaden erwelter König in Polen/Ertz-Hertzog zu Oeſterreich/ Hertzog zu Burgund ꝛc. als jhr Königliche Würden / die allein von Gott gewenhte heiligſte Capell eigner Perſohn / mit höchſtem Eyffer und Andacht beſucht / haben ſie nebet jhrem inbrünſtigen Gebett / der allerſeeligſten Mutter Gottes zu Ehren vergabet eine anſehenliche Summa Geldts. Und kurtz hernach abermahls ein Königliche Gaab und Kleynod/ eine Caſul von Silber überhoben/ außgewürckt verblümbter Arbeit / darauff ein überſtickt Perlein-Creutz/ ſambt Stohl und Alb mit aller Zugehörd/ eines hochen Werths / in diß würdige Gottshauß geſchickt. Anno 1599. haben jhr Hochfürſtlich Durchleucht: auch ein gantz guldene Cron / von hochem Werth mit Orientaliſchen Diemanden/ Rubinen / und Perlen Kunſtreich gearbeitet und verſetzt / allhie her als ein Königliche Gaab verehren laſſen. Weiters hernach Jhr Hochfürſtliche Durchleucht: Anno 1603. haben vergaben laſſen ein köſtlichen Silbernen Ornat mit gantz Guldenen erhebten Blumen / ſambt aller ſeiner Zugehör. Mehr die Abcontrofactur groß Wardeins / gantz von Silber. Mehr ein Officium ſeiner eignen Hochfürſtlichen Perſohn/ auch Effigiem gantz Silbern: und damit gleichfahls præſentieren laſſen einen erſtrittnen Türckiſchen Heerfahnen. Weiter haben jhr Hochfürſtlich Durchleucht:

leucht: geopffert auff den Tag / als ſie den hochlob-lichen Ornat præſentiert, ein gantz Guldin Hertz / im Namen jhres Kåmmerlings.

Sigmund auch Ertz-Hertzog zu Oeſterꝛeich ꝛc. hat zu mehrerer Zierd deß Gotts-Dienſts zu Ein-ſidlen vergabet 2. ſilberne Leuchter / ein guldenen köſtlichen Ornat / nemblich: Meßgewand von Per-lein und Gold zierlich geſtickt / ein Chormantel / und Leviten Röck. Seine Ehegemahl waren ein Königin auß Boheim / die andere Hertzogin auß Saxen.

Leopold von Oeſterꝛeich und Candia Medices, verehren Gelübts wegen ein ſilbern Kindlein ſte-hend / von angenemmer Poſtur.

Fraw Maria Anna von Grätz / Ertz-Hertzogin zu Oeſterꝛeich / und Pfaltzgräffin bey Rhein / Her-zogin in Oberen und Nideren Båyeren ꝛc. verga-bet ein Meßgewand mit den Manipulis / ſambt einem Füraltar / jedes Stuck mit einem Silberbo-den / verhöcht mit guldenen Blumen.

Fraw Anna Cathrina Ertz-Hertzogin zu Oe-ſterꝛeich ꝛc. gebohrne Hertzogin zu Mantua ꝛc. Witwib / vergabet der Mutter Gottes ein köſtliches Meßgewand von Silber / mit guldenen Roſen durchzogen / darauff ein ſchön geſtickt Creutz mit Perlein und Gold. Mehr ein Paternoſter von koſt-lichen Steinen beſtehend. Anno 1608. eben ſelbigen Tags / hat die auch Durchl. Ertz-Hertzogin dero Fräwlin Tochter Anna / U. L. Frawen verehrt / ein köſtlich Paternoſter von köſtlichen Steinen / daran ein gantz Guldener Pelican / mit vilen Edlen Stei-

nen verſetzt. Item ein Hemetlein von Gold und Perlen wohl und köſtlich geſtickt.

Hauß Bäyren.

Der Durchleuchtigiſt hochgebohrne Fürſt und Herr / Herr Ferdinand / Pfaltzgraff bey Rheyn Hertzog in ober und nideren Bäyeren ꝛc. haben Ihr Hochfürſtlich Gnaden Durchleucht ꝛc. ſambt dero geliebten Fraw Gemahl / das würdig Gottshauß Einſidlen andächtig beſucht / und mit einem ſchönen / köſtlichen / künſtlich von Silber gefaßten Criſtallenē Crucifix begabet / den 9. Iulij. Anno 1592. Item im nachfolgenden Jahr hernach / hat hochgemelter Fürſt und Herr U. L. Frawen allhie / ein überauß ſchöne / herrliche und köſtliche / von Perlen und Edelgeſtein geſtickte Kron / mit ehrlicher Bottſchafft überſchicken laſſen. An diſer Kron hafftet ein ſchöner guldener Finger Ring / mit einem Diemandſtein / welchen die Durchleuchtig hochgebohrne Jungfraw M. Maximiliana Hertzogin auß Bäyeren ꝛc. Ihr Fürſtlichen Durchleucht Hertzogs Ferdinandi Schweſter / ſambt einem Agnus Dei in Criſtall zierlich gefaſſet / verehrt und geſchenckt hat. Sie hat auch ſelbſt eigner Perſohn / ſambt Ihr Fürſtlich Durchleuchtigſten Fraw Gemahl / an diſer Kron auß Liebe gegen der Mutter Gottes / gearbeitet. Wohl obgedachter Durchleuchtigſt hochgebohrne Fürſt Hertzog Ferdinand hat auch hernach Anno 1600. den ſehr überauß köſtlichen / und kunſtreichen Tabernackul zum allerhochwürdigſtē Sacrament / auß Eben-Holtz gemacht / mit Wunder-ſchönen Engel-Figuren / mit den Paſſions-Inſtrumenten / auß purem

Silber

Silber gemacht / und zwar gegoſſen / in unſer Gottshauß præſentieren laſſen; Ein Werck ſo wohl wegen der Kunſt / als Köſtligkeit ſehr wohl zuſehen.

Maximilianus Hertzog in Bäyeren / hat Anno 1593. im Brachmonath diß H. Orth ſelbſt perſöhnlich beſucht / vergabte ein Ciborium auß ſilber und verguldet / darbey eine Conſiderable Summa Geldes / für die Nothwendigkeit deß Gottshauſes anzuwenden.

Wilhelm Pfaltzgraff bey Rheyn / Hertzog in Bäyeren ꝛc. diß würdigen Gottshauſes ein getrewer Gutthäter. Nach dem Ihr Fürſtliche Durchleuchtigkeit in eigner Perſohn die H. Capell ſambt dero geliebten Fraw Gemahlin / inbrünſtiger Andacht allhier beſucht; ſchicken U. L. Frawen und gemeinen Gottsdienſt zu mehrerer Aufferbawung / eine überauß ſchöne ſilber- und vergulte Monſtrantz / darinn Heiligthumb von St. Theophilo. Item ein ſchönen Für-Altar in U. L. Frawen Capell zierlich geſtickt / im 1595. Jahr. Pfaltzgraff bey Rheyn / Hertzog in ober und nideren Bäyeren ꝛc. begabet den Gottsdienſt zu Einſidlen / ſambt ſeinem Gemahl / einer Hertzogin auß Oeſterreich / mit rot-ſametem Meßgewand / und Leviten Röcken.

Hertzog Albrecht in Bäyeren ꝛc. opffert der Mutter Gottes ein Hochzeitlichen Krantz / in welchem 48. Rubinen / 8. Diemanden / mit gantz guldenen ſchmaltirten Roſen / den 20. Sept. 1613. Jahrs. Mehr hat Ihr Durchleucht hernacher Anno 1618. durch R. P. Schrötelium Soc. Ieſu, præſentieren laſſen /

ein groß Crucifix von Silber und Ebenholtz / künſtlich und zierlich gemacht.

Die Durchleuchtig-hochgebohrne Fräulin Magdalena / Hertzogin zu Bäyeren ꝛc. hat auff den erſten Tag Augſtens / im 1613. Jahr U. L. Frawen geopffert ein Meßgewand / der Underzug ein leibfarber Atliß / darauff gar köſtlich mit gutem Gold und Silber Damaſt-Blumen künſtlich geſtickt / ſambt Zugehör. Mehr ein Vorhang in U. L. Frawen Capell / iſt gleich dem Meßgewand geſtickt / auch einerley Materien.

Fräulin M. Maximiliana Hertzogin in Bäyeren ꝛc. opffert in eigner Perſohn U. L. Frawen allhie / ein rot-Corallin Pater noſter, daran ein gulden Creutz / an dem die Arma Chriſti geſchmeltzt / und zwiſchet jeder Corallen ein gulden under-Zeichen / darzwiſchet auch groſſe gantz guldene under-Zeichen mit Perlen und Edelgeſteinen verſetzt / gar köſtlich. Mehr / ein ſilberin Bild der H. Büſſerin Maria Magdalena Anno 1613. den 17. Junij.

Der Durchleuchtig gebohrne Fürſt und Herr / Herr Albertus Pfaltzgraff bey Rheyn Hertzog in ober und nideren Bäyeren ꝛc. als Ihr Fürſtliche Durchleucht: Perſonaliter & deſideranter diſe H. Gnadenreiche Statt Gottes / ſambt ſeiner Gemahl Mechtilden auff den 12. Tag May Anno 1614. beſucht / haben ſie ein ſchöne Sarch / mit köſtlichen Steinen durchauß verſetzt / in allweg faſt Kunſtreich und Fürſtlich von Eben-Holtz außgearbeitet / und inwendig auch mit einem herrlichen Schatz von Heiligthumb / auß St. Gedeons Geſellſchafft / darmit Præſenti-

præſentiert und verehret. Auff dem ſelbigen Tag/ hat Jhro Fürſtlich Durchleucht wohlermelte Gemahl Fraw Mechtildis/ Pfaltzgräffin bey Rheyn/ Hertzogin in Bäyeren/ ein gebohrne Landgräffin von Leuchtenberg ꝛc. der Mutter Gottes allhie offeriert/ ein ſchön weiſſes Meßgewand/ mit einem weiſſen Atlaſſenē Boden darauff köſtlich mit ſilberē Damaſt-Blumen geſtickt. Ferner ein gantz gulden Creutz/ mit gar köſtlichen grünen Steinen verſetzt. Wolermelter Durchleuchtig/ hochgebohrne Fürſt Albertus/ als ſie ſambt ihro Gemahlin Mechtilden diſe H. Capell wider auff den 23. Aprill Anno 1619. in höchſter Andacht/ und Catholiſchem Eyffer viſitiert und beſucht/ haben ſie nachfolgende Gotts-Gaab in die H. Capell allhie præſentiert und auffgeopffert. Erſtlich 3. Caſulen/ under welchen 2. gleiche auß einem weiſſen Silberſtuck/ ſo mit guldenen Blumen durchzogen/ gemacht ſeynd. Die dritte aber iſt Aeſchenfarb Atlas/ auff welchem mit guldenen Blumen Geſtickt iſt. Weiters ein Rock U. L. Frawen/ und dem Kindlein/ auch von gemeltem/ Silberſtuck gemacht. Mehr ein gantz Guldin Creutz mit 4. Rubinen/ und Perlein verſetzt/ ſambt 2. Corporal/ 3. Corporal-Taſchen/ Kelch-Tüchlein/ und anderer Zugehör. Jtem ein zimlich hoches Altar-Täffelein von Ebenholtz und Silber über die maſſen ſchön/ ziehrlich und künſtlich gearbeitet. Ein Crucifix/ gleichfahls künſtlich und zierlich von Silber gemacht/ auch 2. Silberne Leuchter/ ein par Meßkäntlein und Blätlein/ beydeß von Silber ſauber gearbeitet. Mehr ein in roten Samet

gebundenes/ und mit Silbernen Spangen beſchlagenes Meßbuch/ ſambt einem Küſſelein. Widerumb eins von Daffet mit ſeydenen Blumen gewürcketes Velum für das H. Bild. Ein Füraltar in die Capell von gemeltem Silberſtuck. Letſtlich 4. Wächſene Bilder/ welche vor wenig Jahren/ an der Kirchen-Wand vor der Capell ſtehend geſehen worden ꝛc.

Lothringen

Ein Hertzog auß Lothringen opffert U. L. Frawen ein Fürhang und Meßgewand ſchwartz mit guldenen Blumen durch zogen.

Die Hochwürdigſte/ Durchleuchtige/ und Wohlgebohrne Fraw/ Fr. Catharina/ deß hochlöblichen Gottshauß und Kloſters Remiramontis Abbtiſſin/ und Hertzogin zu Lotharingen/ hat auff den 30. Julij Anno 1619. durch die P. P. Capuciner der Mutter Gottes allhie præſentieren laſſen ein gantz Guldenen Kelch/ welcher in einer zimmlichen Höche/ und Werth iſt.

Neüburg.

Den 10. Julij Anno 1671. verehrt U. L. Fr. durch R. P. Bernardum Weibel/ jhro Durchleucht Hertzogin von Neuburg/ der jetzt Riegierenden Römiſchen Keyſerin Fraw Mutter/ Zeug zu einem Meßgewand und Füraltar/ von grün guldenem Stuck.

Anno 1688. den 27. Junij/ als jhr Hochfürſtlich Durchleucht: Ludovicus Hertzog zu Neüburg Groß-Meiſter deß Teutſchen Ordens/ auch jhro Majeſtät Keyſerin Herr Bruder/ als unbekanter

hier

hier zuſeyn begehrt / hat er gleichfahls heimlichen / ein guldenen Ring mit drey groſſen ſchönen Diemanden (ſonderlich aber ware der Mittlere überauß groß / hochzierlich / und auß der maſſen köſtlich) derzwiſchet aber mit 4. kleinen Diemanden gezieret / U. L. Frawen gerepræſentiert.

Saxen-Lauenburg.

Den 1. Aprill Anno 1671. haten jhr Hochfürſtlich Durchleucht / Julius Franciſcus / Hertzog zu Saxen-Lauenburg / U. L. Frawen vergabet / 6. groſſe Silberne Altar-Leuchter von 152. Pfund ſchwer. Item im vorgegangnen Jahr ſein Hochzeit-Kleid / durch einen Patrem piarum Scholarum: war ein weiß gar köſtlich Silberſtuck. Etwas nach der ſelben Zeit / vergabten auch dero Hochfürſtlich Gemahlin jhren Hochzeit-Rock / von ſehr köſtlichem Gold-Stuck / darauß iſt ein Füraltar Meßgewand / und 2. Leviten Röck gemacht worden

Anno 1674. verehrt U. L. Frawen die Durchleuchtigſte Fraw Maria Berina / Hertzogin von Saxen-Lauenburg ein Kleynod / ſehr köſtlich.

Areſchott / und Mößkirch.

Anno 1676. lieſſen jhro Durchleucht Carol Eugenius Hertzog von Arenberg und Areſchott / ein künſtliche Silberne Ampel: von 40. Marcken / durch dero Fraw Schweſter Maria Thereſia Hertzogin zu Areſchott ꝛc. Fürſtin von Mößkirch / in die H. Capellen vergaben / welche auch zu deroſelben ewigen Underhaltung ein Geſtifft gemacht hat. Item hat ſie vorhero ſchon verehrt ein Meßgewand von ſilbernen und guldenen Blumen.

Baden Baden.

Das Durchleuchtige Hauß Baden hat eine eigne Ampel in der H. Capellen.

Die Durchleuchtig- und Hochgebohrne Fürſtin Fraw Maria Magdalena / verwittibte Margräffin von Baden und Hochberg / gebohrne Gräffin von Oettingen ꝛc. verehrte der glorwürdigſten Himmels-Königin in jhr heiliges Sacrarium ein köſtlich gantz Silbern Antipendium, von hoch-getribnem Blumenwerck. Item Anno 1670. zwey Silberne Wand-Leuchter. Mehr ein Kleynod von Diemanden. Item ein ander Kleynod von 5. Diemanden / in Form einer Roſe. Item ein ſchön Rubin-Korn / in einer Hertzens Geſtalt. Widerumb Anno 1684. ein köſtlichen / mit Gold über und übergeſtickten leibfarben Rock / ſambt einem ſehr köſtlichen Diemand Ring / und einer von Silber künſtlich-gewürckten köſtlichen Kriegs-Schlingen.

Anno 1685. den 5. Augſt / auß ſonderbarer Andacht gegen der Mutter Gottes / ſeynd 7. Fürſtliche Perſohnen allhier zuſammen kommen / under welchen abermahl diſe Durchleuchtigſte Fürſtin Fraw Magdalena / verwittibte Margräffin von Baden / Gräffin zu Oettingen ꝛc. U. L. Frawen vergabet einen groſſen Roſenkrantz von Amber / ſambt einem daran hangenden Guldenen Creutz / ſehr ziehrlich ſchmaltiert / und mit 27. Diemanden verſetzt: zugleich der Roſenkrantz / welcher mit 40. Diemanden geziert / von der Königlichen Majeſtät Hiſpanien diſer Fraw Margräffin verehrt worden iſt.

N. N. Margraff zu Baden / und Hochberg ꝛc.

ver-

vergabte allhero ein wunder ſchöne braune Tapeſſe-rye / unden herumb gar breit mit ſchönen Perlein / und gutem Gold geſtickt / wie auch mit ſehr groſſen Goldſpitzen beſetzt: in der Mitte ein Namen Jeſus mit groſſen Perlein auff erhobenem Goldboden / das gantze übrige Stuck aber mit gutem Gold über und über geſtickt.

Ferdinand Margraff zu Baden und Hoch-Berg / verehrte U. L. Frawen einen ſchönen groß Silbernen Wand-Leuchter Anno 1668. Leopold Willhelm hochernanten Fürſtens Herr Bruder / jhro Röm. Keyſ. Majeſtät Feld-Marſchall verehrt 2. der gleichen Silberne runde Wand-Leuchter / deren einer ſehr groß / im nachfolgendem Jahr darauff Leopold Willhelm Franc. Bernard. Anno 1671. auch einen dergleichen.

Hochen Zolleren.

Der Hochgeborhne Herr Jtel Fridrich / Graff zu hochen Zolleren / Simmeringen / und Hechingen / Herr zu Heigerloch und Wehrſtein / deß H. Röm. Reichs Erbkammerer ꝛc. und die auch Hochgebohrne Fraw / Fraw Sibilla Gräffin von hochen Zolleren / gebohrne Gräffin zu Zimberen ꝛc. ſein Eheliche Gemahl / haben U. L. Frawen allhier auffgeopffert ein par Silberne Altar-Leuchter / ein Silberner Weychwaſſer-Keſſel / mit auch einem Silbernen Sprützwadel / darin alles köſtlich und von ſchöner Arbeit. Anno 1595. Jtem auch vor diſer Zeit / ein Tepich mit Figuren köſtlich von Seyden mancherley Farben genähet. Weiters / ein blaw-Silbern gewürckt Meßgewand / mit einem köſtli-

chen

Guldenen Creutz / darauff von Gold und Perlein köſtlich geſtickt. Item 2. Guldene Kronnen von hochem Werth / darzu künſtlich gearbeitet / die einte auff U. L. Frawen Bild in der H. Capell / die andere dem Jeſus Kindlein. Item auff Sontag den 18. Junij deß 1600. Jahrs / als hochgemelter Herr Graff / diſe H. Statt abermahlen in eigner Perſohn beſucht / verehrt er der würdigen Mutter Gottes / ein ſchön gantz Guldenen Scepter mit Perlein und Edelgeſteinen ziehrlich verſetzt eines groſſen Werts / ſambt einem Silbernen Füraltar. Item in ſelbigem Jahr ermelte jhro Hoch-Fürſtliche Excellenz, abermahl ein ſchön ſilbernen Scepter allhero durch eigne Bottſchafft verehren und auffopfferen laſſen / nebet noch anderen Sachen.

Diſes Chriſtliebend-hochermelten und zu ewigen Zeiten Gedenckwürdigen Herren Graffen Jtel Friderichen Fußſtapffen / der Andacht / und der Tugenden / geht nach dero Hr. Sohn / der Durchleuchtig / und hochgebohrne Fürſt und Herr Herr Johan Geörgzn Hohen Zolleren ꝛc. verehrt der hochwürdigſten Mutter Gottes in der Capell / einen gantz vergulten Altar / der mit gegoſſnen ſilbernen Blumen / und Rollwerck / auch mancherley Steinen in ſilbernen Käſtlein / ſambt den Bildnuſſen Gott deß Vatters / und Chriſti deß Göttlichen Sohns / auff das köſtlichſt geſchnitt / gezieret. Jſt geſchehen den 18. Augſtmonath Anno 1623. als darauff den 18. gemeldten Monats Jhro Fürſtlich Gnaden in eigner Perſohn / diſes H. Orth / auß ſonderem Catholiſchen Eyffer beſucht.

Jo-

Johan Ernſt Graff von hohen Zolleren / und Suſanna Gräffin von Ortenburg ſeine Gemahlin / verehrten Anno 1620. die Mutter Gottes mit einem Meergrün Atlaſſen / und einen Blutroten Meßgewand / von einem guldenen Stuck / mit Perlen-Strichen auff rotem Sammet wohl geziehrt. Ein Jahr hernach / den 18. Decemb. verehrte wohlermelte Fr. Gemahlin Suſanna / ein gulden Halßband mit 22. Muſchelin / darinn 5. Diemanten / und ſo vil Rubinen / entzwiſchet aber allzeit 2. ſchöne Perlen / von hohem Werth.

Maria Chriſtiana von hohen Zolleren / eine Gott ergebne und ſehr andächtige Fraw / verehrt ein Crucifix deſſen Stammen von Ebenholtz / Chriſtus daran von purem Gold / und die Enden mit Gold beſchlagen / und mit Steinen verſetzt. Mehr 2. andere Crucifix / auch von Ebenholtz / deren Chriſtus von Silber / und under beyden die Mutter Gottes ſitzend und Chriſtus in der Schoß haltend.

Meinrad / Fürſt von hohen Zolleren / und Sigmaringen ꝛc. als Jhr Hoch-Fürſtlich Gnaden Anno 1671. die H. Capell ſelbſten beſucht / verehren ein ſchön Crucifix ſambt der Mutter Gottes / und St. Johannes / auß purem Gold. Jahrs hernach / widerumb ein gantz guldenen Kelch / ſchwer an Gewicht. Jtem ein Kleid von Brocatel / mit Gold durchzogen / darauß 2. Für-Altar / der eine für den Chor / der andere für die Capellen gemacht worden. Mehr ein ſchönes mit Blumen geſticktes Meßgewand.

Anno 1672. begabte der junge Fürſt von Sigmaringen / die Mutter Gottes allhier mit einer köſtlichen Ketten von Amber. Ma-

Maximilian Fürſt von hohen Zolleren und Sigmaringen / opffert Anno 1688. ſelbſt gegenwertig / ein Criſtallen Creutz / daran ein guldener Chriſtus.

Hechingen.

Ihro Hoch-Fürſtlich Gnaden Fr. Maria Sidonia von Hechingen / vergabet U. L. Frawen Anno 1670. 2. ſilberne runde Wand-Leuchter.

Maximilian von Hechingen / ein gantz guldenen geſtickten Rock. Mehr ein Rock mit gantz guldenen und ſilbernen Blumen durchgraben. Item in die Capell / ein köſtlichen weiß-ſeydenen / Schamlotten / mit mancherley Farben durchzognen Vorhang Anno 1608.

Fürſt von Vergy.

Fr. Renata ꝛc. deß Durchleuchtigen hochgebohrnen Fürſten und Herꝛen / Herꝛen Franciſcen von Vergy ꝛc. Philippi Königs in Hiſpanien Gubernators zu hohen Burgundien ꝛc. Ehe-Gemahl ſchickt ein herꝛlich guldenes Halsband / künſtlich gemacht / und geziert nit Diemanten / Perlen ſambt anderen Edelgeſteinen mehr / eines groſſen Werts.

Fürſtin von Schwartzenbach.

Fr. Maria Anna Fürſtin zu Schwartzenbach in Bohäym / gebohrne Land-Gräffin zu Sultz / hat Anno 1684. U. L. Frawen allhie ſelbſten dargebracht und verehrt / ein ſchön köſtlich und gulden Meyelin von underſchidlichen Blumen mit Edelgeſteinen: der Diemanten 26. der Rubinen 54. der Schmaragden 14. derer zween zimlich groß ſeynd. Item auch 2. ſchöne und groſſe Perlen in mitten zu einer

Blumen. Summa/ an Perlen und Edelgeſteinen ſeynd an diſem guldenen Meyelin 96. Stuck.

Graff de Govee.

Octavius Solas/ Graff de Govee, Saffoiſcher Ambaſſiator in der Schweitz/ verehrt zu End diß vergangnen Jahrs/ einen von Gold und Silber hoch/ und reichlich geſtickten U. L. Frawen Rock/ daran der Wert/ und die Kunſt in die Wette ſpielen.

Graffen Standes ſeynd nach der Buchſtaben Ordnung.

Dann in Boheim.

Verehrt ein gantz gulden Kleynod mit 4. Diemanten und ſo vilen Rubinen.

Fugger.

Von den Herren Fuggern iſt ein guldene Monſträntzlein/ vortrefflich ſchmaltiert; und mit Edlen Steinen geziert verhanden/ darinn ein künſtlich geſchnitten Criſtall Glas; den H. Chriſtum zwiſchet 2. Schäher am Creutz repræſentierend/ hat den Anfang zur groß-guldenen Monſtrantz gegeben/ an deren es auch jetzt vorzuweiſen iſt. Von denen ſelben vorermeltē Herren Fuggern iſt auch ein köſtlich Kleynod mit 10. Diemanten.

Fugger von Guotenaw.

Ein guldener Ring mit einem koſtlichen Diemant. Ein ſchön leibfarber Rock von Brocat mit Gold-Schnüren und Blumen.

Fugger von Kirchberg.

Ein leibfarb ſametin Meßgewand/ in welchem ein

ein Creutz von Silberſtuck. Ein Meßgewand von rotem Silberſtuck. Ein koſtlich weiß Meßgewand von einem vortrefflichen Gold- und Silberſtuck. Item ein guldener Ring mit einem groſſen köſtlichen Diemand. Ein fünfffache guldene Ketten / ſambt einem anderen guldenen Ring. Endtlich ein ſchön leibfarber Rock von Brocat mit guldenen Blumen ingewoben ꝛc.

Fugger von Waſſerburg.

Ein guldner Ring mit einem köſtlichen und ſchönen Diemand.

Fugger zu Booß.

Ein guldener Ring / mit einem groſſen Diemand in der Mitte / und mit 10. kleinen umbgeben.

Fürſtenberg.

Ein zierlich Meßgewand von einem Silberſtuck. Ein Meßgewand von rotem Goldſtuck / mit ſchönen erhebten Gold- und Perlen Strichen. Item ein blawer mit Silber durchzogner Fürhang. Ein U. L. Frawen köſtlicher Rock von erhebtem zognen Gold. Mehr ein hochzeitlich - weiſſer gantz von Silber gewürckter Rock von 14. Ellen. Ein Tauff-Tecke von blawen doppell-Daffet / mit erhöchten ſilbernen Sternen / darauß iſt ein Chormantel gemacht. Ferner ein ſchön ſonderbahr guldenes-Kleynod mit 52. köſtlichen Diemanden verſetzt. Ein ander guldin Kleynod / mit 11. kleinen Rubinen. Ein Pater noſter von Ambra-Birlein. Endtlich ein rot-ſameter Mantel / mit 2. Finger breiten erhebten guldenen Linien überall überſetzt. Sihe ferner vornen unter den Geiſtlichen.

Zwey

Helffenſtein.

Zwey guldene Meßgewender von Samet. Ein guldin Meßgewand mit Schilten. Ein rot-ſametin Meßgewand mit guldenen Flammen. Item drey ſilberne und vergulte Kelch. Zwey par ſilberne Opfferkäntlein / und Plätlein. Ein ſilberne Zimbalein. Ein gantz guldener Ehrenkrantz. Ein guldenes Kettelein mit einem ſchönen Kleynod. Und ein guldenen Fürhang.

Hohen Emß.

Sihe oben under den Geiſtlichen ꝛc.

Königseck.

Ein Meßgewand von Silberſtuck mit guldenen Blumen durchzogen. Mehr ein ſilber vergultes Maria Bild / von 9. und ein halbes Pfund. Mehr ein Bildnuß St. Sebaſtiani an einem Corallen-Baum angebunden / diſes Bild zu ſambt dem Fuß von Silber / der Corallen Zinck aber faſt anderhalb Spangen hoch. Item ein guldene Ketten mit Edelgeſteinen verſetzt. Ein vorauß ſchön von Gold und Perlen geflochtene Ketten von 24. Gleichen. Mehr / ein Hochzeit-Krantz von lauter Perlen / mit köſtlichen Diemanden / und Rubinen verſetzt. Endtlich ein ſchönen braunen Rock / mit groſſen auffgenäetem Blumen-Wercke. Mehr ſihe oben under den Geiſtlichen.

Leüchtenberg.

Ein Creutz von Eben-Holtz / daran ein ſilberner Chriſtus.

Lodeon.

Ein köſtlich Kleynod von Diemanden / in Form einer Roſe.

Lupffen.

Ein rot-guldener Chormantel / an den Enden zu rings Weegs umb / auch an der Kappen mit Gold und Perlen herꝛlich und köſtlich geziert.

Martinitz.

Ein köſtlicher U. L. Frawen Rock / von Gold und Silber vortrefflich gewürckt.

Montfort.

Ein köſtliches Meßgewand / ein Rock in die Capell / ſambt einem Für-Altar / alles künſtlich von Gold und Seidenen Blumen / von allerhand Farben auff weiſſem Silber-Tobie geſtickt. Item ein Kron von Gold und Silber. Ein gantz hochzeitliches Kleyd / ſo ein weiß Silberſtuck geweſen von ungefahr 60. Ellen. Ein Hochzeit-Krantz von Perlen / mit 70. Rubinen verſetzt. Letztlich ein gar zierlich und köſtlich geſticktes Kelch-Tüchlin / ſambt einem ſchönen von allerhand Seyden und Gold geborbierten Schleyer.

Mößkirch.

Sihe oben under den Hertzogen.

Nellenburg.

Sihe under den Geiſtlichen.

Ortenburg.

Ein ſchön Meßgewand von Viol-Braunen

Gold-

Goldſtuck. Item ein ſilbernen Weywaſſer-Keſſel/ und Wadel kunſtreich gearbeitet ꝛc.

Oettingen.

Zwey guldene Arm-Ketten. Wider zwo andere guldene Ketten. Mehr ein ſchwartz ſametin Meßgewand. Und ein zimlich Creutzlein von Criſtall/ darinn die Bildnuß deß Gekreutzigten ingegraben/ mit purem Gold ingefaßt/ und mit 3. groſſen Perlen geziert.

Oechingen.

Ein-Korn ſchmaragd zimmlich hoch/ ſambt einem Ablang-groſſen Rubin-Balaſſ.

Schwartzenberg.

Ein ſchöner Diemand in Gold eingefaßt.

Salm.

Ein ſchöner mit Gold-und Silber-Blumen rother Rock.

Sultz.

Ein roht-sametes guldenes Meßgewand. Ein guldenes Creutzlein/ mit vilen koſtlichen Edelgeſteinen verſetzt. Ein Creutz von Gold und Perlen geziehrt ꝛc.

Suſa.

Ein gantz guldenes Scheinbein/ bey 12. Duplen ſchwer/ mit 32. Diemanden/ daran zween gar ſchön ſeynd.

Trapp zu Mötſch.

Ein guldener Ring/ mit einem ſchönen Rubin.

Wolffegg.

Ein groſſe / gewaltige und gewichtige guldene Ketten mit dero Ihro Keyſerliche Maieſtät den Hr. Graffen Maximilianum von Wolffegg / wegen bezeigten dapfferen Kriegs-Dienſten in der Belegerung Statt Lindaw / beſchenckt hat. Welcher ſie auch der Allerheiligſten Mutter Gottes als Obſigerin / zum ewigen Denck-und Siegs-Zeichen conſecriert und geſchenckt hat. Mehr von Wolffegg / ein ſchöner mit gold-und ſilbernen Blumen rohter Rock.

Zimmeren.

Ein Meßgewand von einem ſchönen Goldſtuck.

Von Zyll.

Ein guldener Ring/mit einem groſſen Diemand in der Mitte / von 10. kleinen umbgeben. Item/ ein kleine Corallen-Hand / mit Diemanden in Gold gefaſſet.

Der Freyherren/ Ritteren / und anderen Fürgeachten und Adels Perſohnen Geſchlechter ſeynd.

A.

Adelhauſen. Von welchem / ein ſchön von Perlen geſtickte Chor-Kappen.

Altenklingen Ein ſchwartz ſchamlottin Meßgewand.

Alten Samerаw. Ein köſtlicher Für-Altar / grün und mit Gold underzogen / und mit guldenen Franſen.

Ampringen. Ein gantz ſilberne St. Annæ Bildnuß.

nuß. Mehr / ein zimmlich groß Kleynod mit einem guldenen Kettelein. Item ein geblůmbt damaſtener Rock mit guldedenen Paſſamenten beſetzt.

Ein roht-Atlaſſen Meßgewand / ſambt einem Creutz. Andlaw.

Ein ſchwartz ſammetin- und ein weiß ſilbern-Tobin geblůmtes Meßgewand. Mehr ein ſchöner Perlen-Krantz.

B.

Ein Meßgewand von Sammet-Carmeſin. Berlin.

Ein ſilberner vergulter Kelch. Bennhauſen.

Ein guldener Ring / mit einem gar groſſen köſtlichen Saphyr. Blarer von Wartenſee.

Ein ſilberne Wiegenkindel. Bodenhauſen.

Dreyſſig Ellen Viol-braun geblůmbten Atlaß für Meßzeug. 3. Meßgewender. Ein Für-Altar für die Capell. Item ein ſilberner Kelch / zu ſambt einem par Meßkentlein. Ein guldenes Kleynod mit 14. kleinen Diemanden / mehr ein Perlen Krantz / und ein köſtlicher Gürtel. Bodman.

Ein roht-ſammetin Meßgewand mit ſilbernen Schilten. Böcklern.

Ein guldene Ketten. Bockſperg.

Zwo Arm-Ketten / ſambt einem hangenden groſſen guldenen Gnaden-Pfenning. Brandſchett.

Ein Meßgewand von leibfarbem Da- Breiten Landen Berg.

maſt / mit Gold durchzogen.

Buben-hoffen. Ein blaw ſametin Meßgewand.

Buchen-berg. Ein ſilberner vergulter Kelch und Paten / ſambt zwey Meßkäntlein / und Plätlein.

Buchaw. Ein ſchön Creutz von Ebenholtz / daran ein Bildnuß Chriſti von Silber und vergült / von künſtlicher Arbeit.

Budorſte. Ein künſtlicher Rock von ſchönſtem hochleibfarbem Florentiniſchem Atlaß / mit ſonders erhöchten guldenen Spitzen / zu 15. Ellen.

C.

Capler. Zween köſtliche Ring / der einte mit 36. Diemanden : der andere mit 27. ſchönen Rubinen. Item ein ander guldner Ring / mit einem Schmaragd.

Caſtnngk. Hundert Reichs Thaler für Kirchen-Gezierd.

D.

Dandorff. Ein ſchön roht-Tobin Meßgewand.

De Danbian. Nebet 2. guldnen Armbändern / noch andere mehrere Sachen zimlichen Werts.

Degelein von Wangen. Ein roht geblümbter Rock / mit einem Silber-Boden. Ein par ſilberne Meßkäntlein.

E.

Entzberg. Ein Criſtallen Creutz in Silber gefaßt und vergult. Ein ſchwartz geblümbt

blümt ſammetin Meßgewand mit guldenen Bugglen beſetzt. Mehr ein ſilber vergulter Kelch. Ein gulden Creutzlein mit 5. Hyacinthen und Perlen verſetzt.

Zwo guldene Ketten/ſambt einem Ring/ mit einem ſchönen Stein. Item ein Feür- farber und mit Gold underzogner Rock. Eſcher von Biningen.

F.

Ein ſchön ſilberner vergulter Kelch. Fawlach.

Ein Kron von lauterem Gold / mit köſtlichen Edelgeſteinen verſetzt. Federsheim.

Ein guldene Kette. Fiſport.

Ein roth-daffetin Meßgewand. Flachsland.

Ein ſchön Kleynod. Fleſchheim

Ein braun ſammetin Meßgewand ſambt 2. Leviten-Röcken von gemelter Farb und Materien. Ein roth-ſammetin Meßgewand/ und ein ſilbernen Kelch. Mehr ein Pater noſter von Ametyſt / und ein ſilberner Wandleuchter. Freyberg.

Ein roht mit Silber- und Gold/hoch und reichlich verſetztes Camiſol / darauß ein U. L. Frawen Rock. Freyberg und Eyſenberg.

G.

Ein guldene Ketten. Galera.

Ein ſilberner vergulter Kelch / ſambt einem par ſilbernen Meßkentlein. Gemmingen.

Ein blau damaſtin Meßgewand. Göldin.

Guelpin. Ein gulden Creutz.

Gyſel von Gebweylen. Ein gantz ſilbernes Creutz / darauff U. L. Fraw und St. Joannes auch ſilbern / auff einem Eben-Fuß.

Gremling von Inngingen. Ein köſtliches Kleynod. Item zween guldene Ring / und zween Perlen-Kräntz.

Griffenſee. Ein Meßgewand iſt ein braun Goldſtuck.

H.

Hagenbach. Ein ſilberne Monſtrantz. Mehr ein ſilberner Kelch ſambt Zugehör.

Hauſen. Ein ſilberner vergulter Kelch.

Hedlin von Reichenburg. Ein Kleynod mit 60. Rubinen verſetzt.

Heyderſpot Ein köſtlicher Krantz mit guten Perlen.

Heyterſchē Ein künſtlich Gemehlde von Albrecht Dürer das Angeſicht Chriſti repræſentirend.

Heckler. Zwey guldene Armbänder / und 2. ſchöne Creutze.

Hoffman von Leüchtenſtern. Ein gulden Kleynod von 109. Rubinen.

Hoffman von Rorſchach. Ein guldener Ring mit 6. kleinen / in der mitte aber ein zimmlich groſſer Rubin.

Hochen hauſen von Thierburg Ein ſilberin Maria Bild.

Hochenrechberg. Ein par ſilberner Leuchter / künſtlich gearbeitet. Ein weiß geblümbt Atlaſſen Meßgewand.

Hochen Sax. Ein Meßgewand von Goldſtuck und roht. Ein anders ſchwartzes mit Gold durchzogen.

Hamburg. Ein gelb Damaſtin Meßgewand.

Ein rot-Atlaſſen Meßgewand. Weiters / ein guldene mit ſchönen Berlen beſetzte Ketten. Mehr ein braun ſammeter Rock / mit ſilberen Paſſament-Schnůren. Hornſtein

Drey Meßgewånder von Damaſt underſchidlicher Farb. Hundbis von Walteſram

J.

Ein gelb ſeydin Meßgewand; ein weiß Atlaſſen. Mehr 2. roht Damaſtin Fürhång mit guldenen Schnůren. Ifflingen.

Ein roht-geblůmbt Atlaſſen Meßgewand / zu ſambt einem ſilbernen Kelch. Illo auff Radeck.

Ein ſchöner Perlen-Krantz. Jors-Dorff.

K.

Ein roht gulden-Tobin Meßgewand / mit einem geſtickten Creutz. Item ein par ſilberne Meßkåntlein / und ein Gůrtel auch von Silber. Kaltenthal.

Ein weiß Damaſtin Meßgewand. Kamſchwag.

Ein guldene Ketten. Krebs.

Ein Oſtenſorium oder Monſtrantz. Krencking

Zwey ſchöne ſilberne und vergulte Credentzen-Geſchirr / zur Ablution für die Communicierenden. Kurtz von Senfftenauw.

L.

Ein ſchönes Creutz von Silber auff einem Ebeufůß. Ein weiß Damaſtin Meßgewand. Lamberg.

Landſperg. Ein roht-ſammetin / und ein blau geblůmbt ſammetin Meßgewand. Mehr ein Leibfarb ſameten Rock mit Gold und Perlein geziehrt. Mehr ſehr köſtlich geſtickte Bleginen von Gold und Perlein.

Laubenberg. Ein blau ſametin Meßgewand mit einem guldenen Creutz ꝛc.

Liechtenberg. Ein gegoſſne ſilberne Taffel. Ein Hochzeitkrantz von Gold und Perlein köſtlich.

Lindenſpür Ein ſchön ſilbernes Mariæ Bild in vergulten Straalen.

Lützelburg Ein Perlein-Krantz/ und ein roht Atlaſſen Meßgewand.

Muxeren.

M.

Minſinger von Frondeck. Ein ſchön Silberner und vergulter Kelch.

Ein par ſilberner Opffer-Kentlein:

Mörſpurg und Befort Ein blau Seydin Meßgewand.

Muggenthal. Ein gantz guldener Pellican/ mit einem ſchönen Rubin ſambt 5. ſchönen Diemanden verſetzt. Ein köſtlich Kelch-Tůchlein mit Gold durchzogen.

N.

Nüchingē. Ein Saphyr in Gold gefaſſet.

Neühuſen. Ein weiß-ſilberin-Tobin Meßgewand/ mit einem guldenen Creutz.

Nunberg in Saltzburg. Zwey Kleynodey ſambt 2. guldenen Kettelein/ deren eins mit einem Ring von 7. Diemanden geziehrt/ ein Perlein Crönlein mit Rubinen geziehrt. Ein groſſe U. L. Frawen Cron mit lauter Perlein.

Nünck. Ein äſchfarb Meßgewand von Damaſt.

Ein ſilberner vergulter Kelch. Oberſtein.

P

Ein roht-Sammeter Chormantel. Ein guldin Diemand-Ring. Item / ein ſilbern Gießfas für die H. Capell. Pfirdt.

R

Ein Creutz von Ebenhotz / daran ein guldener Chriſtus. Mehr ein gantz guldin Johanniter Creutz / mit 4. Diemanden 4. Rubinen und ſchönen Perlein verſetzt. Item / ein weiß Atlaſſen Meßgewand / ſambt einem geſtickten Füraltar. Reitnau.

Ein Silbern vergultes / wie auch mit Steinen verſetztes Altar-Schifflein. Ein par Silberner vergülter Opfferkäntlein. Razenried.

Ein ſilberne Monſtrantz. Ein unſchuldig Kindel von Silber ſitzend / und als verwundet. Mehr / ein guldener Ring / mit einem darauffgehefften Creutz von 8. Diemanden. Rechs-Berg.

Ein guldin Ketten. Renner von Allmandingē.

Ein ſchwartz Sammetin Meßgewand / darauff ein Creutz mit Gold-Schnüren / und 2. ſilberne Schildtlein. Item / ein par ſilberne Meßkentlein. ꝛc. Reynach.

Ein ſilbernen vergulter Kelch. Reynfelden.

Ein blau geblümbt Sammetin Meßgewand. Richlin von Richenſtein.

Ein ſchwartz Sammeter Rock / mit Leiſten und Blum-Werck von Perlein geziert. Richlin von Meldeck.

Ein

Rfies. Ein ſchöner Schmaragdt / in einem guldenen Ring ingefaſſet.

Rohner. Ein guldene Ketten / ſambt 2. Guldenen Ringen.

Roſenberg Ein roht = Carmaſin=ſammet Meßgewand / mit guldenen Porten verbrembt / darauff von Gold ein erhebt geſticktes Creutz von ſchönen groſſen Perlenen geziert / ſambt zweyen Leviten = Röcken von gleicher Matery. Item ein ſilberner und vergulter Kelch / mit 2. Opfferkäntlein von ſilber / ſambt einer Oblat=Bix.

Roſt. Zwey von Silber wohl gearbeitete ſchöne Altar=Leüchter. Item ein Meßgewand / ſambt einem U. L. Frawen Rock / beyde Stuck von blauem Silberſtuck.

Ryſchach. Ein ſilberne Mariæ Bildnus. Mehr ein Silbern Kelch. Ein ſchöne guldene Ketten / und ein köſtliches Halsband.

S

Santicell Ein ſehr köſtliches ſchwartz = Sammetin Meßgewand / mit Perlein = Porten herrlich verſetzt. Ein ſchöner leibfarber Rock / für U. L. Fraw.

Schad von Mittel=Biberach. Ein Chormantel / Meßgewand / Leviten Röck / alles von rot=geblümbtem Sammet / auff einem Gold = Boden. Ein ander Sammetin Meßgewand. Item Ein ſilberner vergulter Kelch / ein par ſilbern Meßkäntlein / zwey Kertzenſtöck / ein Meß-

buch

buch von Sammet und mit Silber beſchlagen. Letztlich/ein ſilberin Jeſus-Kindel in der Wiegen / mit einem köſtlichen Hals Gehenck / und Kleynod von Gold und Edelgeſteinen.

Ein ſchöne guldene Ketten. Schenck.

Ein weiß und ſchwartz geblůmbt Sammetin Meßgewand von Schönauer und Reynacher Wappen. Ein U. L. Frawen Rock von Silber und Gold. Ein köſtlich Halsband. Schönau.

Ein Meßgewand von weiſſem Atlas/ſo kůnſtliche Bilder mit Seyden darauff geſtickt / daß es kein Mahler beſſer kan. Schwendin.

Ein roht Sammeten Chormantel mit der Bildtnus der Bekrönung Mariæ / und der H. Dreyfaltigkeit / von Perlein geſtickt. Item ein blau Damaſtin Meßgewand. Ein gantz guldenes Becherlein/ fůr die Communicierenden in der H. Capell. Ein guldene Ketten. Schellenberg.

Ein roht-Sammetin Meßgewand/mit einem guldenen Creutz / und ein blau Atlaſſen Fůrhang. Siergenſtein.

Ein guldne Kettenen. Siggingen.

Ein Bildtnuß St. Georgij von Silber. Mehr / ein ſilbern Fuß under die Bildtnus U. L. Frawen in der H. Capel. Item ein Silberin Särchlein mit vergulten Bilderen Ringsumb/ darauff Chriſtus under der Dörneren Cron. Mehr ein Silber-Taffel. Spät von Zweyfalten.

Ein

Stadel-meyer. Ein guldener Ring mit einem groſſen Diemand.

Stadion. Ein gantz guldener Kelch ſambt der Paten.

Staren-feld. Ein Kleynod von 10. Diemanden.

Stauffen. Ein guldin Meßgewand. Item / ein blauer Rock mit Gold gewůrffelt. Mehr / ein langer guldener Rock.

Stein. Ein Meßgewand mit einem kőſtlichen Creutz von Perlein geſtickt. Mehr / ein ſchőne ſilberne Platen / mit 2. auch ſilbernen Meßkåntlein ſtarck verguldet. Ein guldene Ketten.

Stein-bock von Waldes-hut. Ein gantz rother ſameter Ornat / mit einem kőſtlichen von Gold und Perlen geſtickten Creutz.

Stozingē Ein Atlaß Himmel-blaues Meßgewand / mit einem guldenen Creutz / mit Wapen-Schildlein. Mehr / eine Monſtrantz.

Sturm-feder. Ein ſilbern vergulter Kelch.

T.

Taxis. Ein ſchőn leibfarb Atlaſſen Meßgewand.

Telier. Ein ſchőne guldene Ketten.

Tratzberg. Ein gantz ſeydin-ſilberner Ornat.

Von Thurn. Ein Rubin von ſeltener Grőſſe in Gold gefaſt.

U.

Vilinger zu Schő-nenberg. Ein ſchőne Bildnuß St. Urſulæ von Silber mit Steinen verſetzt / auff einem Fuß von Ebenholtz.

Ein

Ein roht⸗Carmaſin Atlaſſen Chormantel. Ulm.
Ein gulden Kettelein / und 2. guldene Armbånder.

Ein kőſtlich Meßgewand von einem gan⸗tzen Goldſtuck / mit rotem Sammet⸗Damaſt durchwoben. Ein ſammet geblůmbt grůn Meßgewand mit einem kőſtlichen Creutz. Ein doppel⸗daffetin Meßgewand mit einem geſtickten Mariæ Bild. Vőhlin.

Ein Perlen⸗Krantz / und eine kőſtliche guldene Hauben. Urſtenpőck auff Botſcha.

W.

Ein ſchőn Meßgewand. Waldkirch.

Ein gulden Meßgewand / ſambt einem ſilbernen vergulten Kelch. Ein gulden Fůr⸗Altar / und Rock fůr U. L. Frawen. Waldburg.

Ein blau ſammetin Meßgewand / mit ei⸗nem von Gold geſtickten Creutz darauff U. L. Frawen Bild mit Perlen geziehrt. Ein ander Viol⸗braun Atlaſſen Meßgewand / und ein ſilberner vergulter Kelch. Mehr / ein Taffel / darauff auff ſchwartzem Samet die Aufferſtendnuß Chriſti / von Silber und verguldet. Welden.

Ein guldene Ketten. Wellenberg.

Ein kőſtlicher weiſſer Fůrhang. Welßberg

Ein Rock von geweſſertem weiſſen To⸗bin. Wernaw.

Ein ſilbern Maria Bild. Weſternach.

Ein Bildnuß St. Johanis Evange⸗liſtæ von Silber auff einem Ebenfuß. Weſternoth.

Ein

Weſter-ſtätten. Ein Pomerantzen farbes ſametin Meß-gewand / mit ſchönen geſtickten Strichen / auff beeden Seyten mit Perlen.

Woll-furt. Ein köſtlich weiß Meßgewand / mit ſchönen ingewobnen Damaſt-Blumen.

Woll-hauſen. Ein par ſilberne Opffer-Kentlein.

Worm-ſee. Ein roht-damaſtin Meßgewand mit guldenen Porten. Ein rot-geblümbter U. L. Frawen Rock.

Z.

Zaneck. Ein ſchwartz-ſametin Meßgewand / ſambt einem groſſen ſilbernen Kelch.

Zuleman-tel. Ein ſchön gulden Kleynod eines Cupidinis von 5. kleinen Rubinen / 5. Perlen / und 2. Diemanden. Mehr / ein guldener Ring mit einem Rubin / &c.

Schweitzeriſche Adels und Standes-Perſohnen.

Am Ryn. Ein ſchön geblümbt Meßgewand. Ein Für-Altar in die H. Capell / mit einem rot-braunen geblümbten Goldſtuck. Item / ein Abbildung deß H. Leynwads Chriſti von Turin. Mehr ein guldener Ring mit einem Saphyr / und ein ſchön geſtickter Rock.

Beſenwal von Brun-ſtatt. Ein ſchön geblümbt Damaſtin Meßgewand / mit guldenen Porten.

Beroldin-gen. Ein leibfarb ſametin Meßgewand / widerumb ein ſchwartz ſameter Rock.

Beütel. Zwey Meßgewender von Damaſt.

Ein

Ein ſchön Goldſtuck zu einem Meßgewand/und ein von Seyden mit künſtlicher Hand geſticktes Kelchtüchlein. Buſſi.

Ein blau Damaſtin Meßgewand mit einer groſſen ſilbern verguldten Roſen. Cyſat.

Ein ſchön Meßgewand von ſammet mit einem ſilbernen Boden. Zwey Meßgewender von Silberſtuck. Ein ſilberner Kelch. Mehr ein guldener Ring mit einem Wunderſchönen Schmaragd. Item ein gar ſchöne mit Perlen und Rubinen verſetzte Roſen an die Monſtrantz. Flecken-ſtein.

Eine achtfache Perlen-Ketten / mit einem daranhangenden Kleynod. Item ein-geblümbt ſilberin Meßgewand. Glutz.

Ein Meßgewand von Silberſtuck. Göldin von Tiefſenaw.

Ein Damaſtin Meßgewand / und ein ſilberner Kelch / ſambt Meßkentlein. Grimm.

Ein Meßgewand von Silberſtuck / ſambt einem ſilberen Kelch. Hartman

Ein Jungfräulein/ und ein Hirſch/ beyde von köſtlichen Perlen geſtickt. Herten-ſtein.

Ein ſchön rot Silberſtuck zum Meßgewand. Lang.

Frantz Niclaus Meyer ſambt ſeiner Gemahlin Catharina Pfyfferin von Altishoffen / vergaben Anno 1682. ein Maria Bild/ in vollkomner Gröſſe und Form/wie das in der H. Capellen iſt/ gantz von Silber. Meyer von Lu-cern.

Ein Meßgewand von Silberſtuck mit Schilten. Meyer von Zug.

Ein

Mör. Ein Caſul von Silberſtuck/ſambt einem ſilbernen Kelch. Item ein ſchöner Ring mit einem köſtlichen Diemand.

Müller von Weil. Ein Ornat; nemblich Meßgewand/Leviten-Röck/Füraltar/und Chormäntel von rohtem Goldſtuck/zween andere Chormäntel von hoch-rothem Atlaß. Mehr ein Crucifix/daran ein ſilberner Chriſtus/die Ende und der Fuß mit Silber geziehret. Item ein ſilberner Kelch/ſambt 2. Meßkäntlein von Silber.

Pfiffer. Zween ſilberne und vergulte Kelch. Item ein ſchöne vilfache Perlen-Ketten. Mehr ein gulden Creutzlein mit 10. Diemanden verſetzt.

Pfiffer von Altishoffen. Ein ſchwartz ſameter Chormantel ſambt Meßgewand und Leviten-Röcken von gleicher Materie. Mehr ein geſticktes ſchönes Meßgewand von Silberſtuck. Ein anders von Gold und Silberſtuck/ſambt Zugehör. Item ein ſilberner vergulter Kelch. Ein guldener Ring mit einem Schmaragd an die Monſtrantz. Ein Kleynod von Gold und 5. Edelgeſteinen. Ein gantz guldene Ketten mit einem köſtlichen Saphyr. Item ein U. L. Frawen Röck von Silberſtuck.

Pfiffer vom Wyher. Fünff Meßgewender der ſchönſten Gold- und Silberſtucken. Ein roht-damaſtin Meßgewand. Zween ſilberne und vergulte Kelch. Ein köſtlicher Schmaragd an die Monſtrantz.

Ein

Ein Meßgewand ſambt 2. Leviten-Röcken von rot-Carmaſin geblůmbten Samet auff einem Goldboden. Item ein rot-glatſametin Meßgewand / in der mitten und an den Enden mit Gold und Silber geſtickt. Mehr ein ſchwartz ſameter Rock / mit ſilbernen und guldenen Schnůren. Püntener.

Ein Meßgewand von geblůmbtem Silberſtuck. Ratzenhoffer.

Ein von gutem Gold / Silber und Seyden auff einem weiſſen Atlaß Boden / ſehr reich und zierlich geſticktes Meßgewand / 2. Leviten-Röck / ein Fůralter / ein Rock U. L. Frawen in die H. Capell / alles von der aller-ſchönſten Paryſer Arbeit / mit Bildedern und Blumen der Natur gleich genået. Reding.

Zwey auff weiſem Atlaß mit Gold und Seyden gar ſchön geſtickte Meßgewender. Zween ſilberne Kelch. Zwey par ſilberne Meßkentlein / und ein guldene Ketten. Rolly.

Ein ſilberner vergulter Kelch / ſambt einem auch ſilbernen und vergulten Gůrtel. Schmid.

Ein ſchöner in Gold gefaßter ablanger Rubin. Ein guldin Creutz / mit Steinen verſetzt. Schnorpf

Ein köſtlicher Diemand-Ring. Ein ſilberner Gůrtel / und ein rot Scharlacher Rock. Schorno.

Ein gantz-vollkomner Ornat von geblůmbtem Silberſtuck / nemblich: Meßgewand / Schnalzler.

4. Leviten-Röck. 4. Chormantel / und ein Füralter: die vornembſte Stuck / hin und wider auff ſilbernem Tobin mit Gold und Seyden zierlich geſtickt. Item ein rot-ſametin Meßgewand / ſambt einem ſilbernen Kelch / und 2. Meßkentlein ꝛc.

Sonnenberg. Ein weiſſer Ornat von Damaſt. Ein Meßgewand von Silberſtuck; und ein ſilberner ver gulter Kelch ꝛc.

Stadler. Ein ſilbern Creutz mit angeheffter Bildnuß Chriſti / und der Mutter Gottes ſtehend / und ein Manns-Bild knyend vor dem Creutz.

Stricker. Ein ſilberner Kelch. Ein köſtlicher Rubin / ſambt einem ſchönen Schmaragd an die Monſtrantz.

Suter. Ein par ſilberner Meßkentlein; Sambt einem Carmeſin roth-ſameten Füralter.

Thuli. Ein roth-dafeten Fürhang in die H. Capell mit guldenen Leyſten.

Wallier. Ein groſſe und künſtliche Perlen-Ketten / mit vilem Gold behenckt / und mit 24. Diemanden beſetzt. Mehr / ein guldener Ring / mit einem ſchönen Rubin / und 6. kleinen Diemanden.

Waſer. Ein köſtlich Pater noſter von Ametyſt / zuſambt einer guldenen Ketten.

Weyſſenbach. Ein par ſilberner Leuchter / mit einem par Meßkentlein auch von Silber.

Wickart. Ein Meßgewand. Ein kunſtreicher ſilberner Kelch. Ein

Ein ſchön weiß Atlaſſen Meßgewand mit Gold und Seyden künſtlich und zierlich geſtickt. Zeberg.

Ein par ſilberner Liechtſtöcke. Item / ein ſchwartz ſametin Meßgewand / mit guldenen Porten/und mit Schilden. Zur Lauben.

Das iſts / was von ungefehr hundert Jahren / verzeichnet hat können werden; Ich zweiffle aber nit / daß deren nichts der meiſte Theil außgebliben / eintweder weil ſie ohne Namen und Geſchlecht: oder auß Vergeſſenheit/gar nit auffgeſchrieben ſeynd worden: derer aber ſeynd weit die allermerſte/welche als unbekanter und in der geheim ihre Andachts-Opffer verrichtet haben. Derohalben ſich umb deſto minder zubefrömden / wann nur der wenigſten hier Meldung geſchehen iſt. Viel weniger darff man ſich verwunderen/ wann jetzt vile von erzehlten Gaben und Opfferen / in ihrem erſten Weſen / nit mehr gefunden werden; den Theils durch die Jahr und den Gebrauch abgangen; Theils (weil es ſo Thunlicher geſchinen) anderſt wo appliciert worden: Inſonderheit iſt / was von Gold und Edelgeſteinen / zum gröſten Theil an die guldene Monſtrantz / wohl und würdiglich verwendet worden.

Kurtze Vorſtellung der vornembſten Reliquien und Heilthumberen / ſo in dem allhieſigen Gottshauß Einſidlen Ehrenbietiglich auffbehalten / und andächtiglich verehrt werden.

Als gehörter maſſen / der Herr Chriſtus ſelbſt / unſere Einſidliſche H. Capellen / zu der Ehr ſeiner werten Mutter ingewichen / ſeynd die H. Engel / nebet anderen Lobgeſängen auch alſo ſingend gehört worden: Sanctus Deus in Aulâ Glorioſæ Virginis, heilig iſt Gott in dem Hoff der glorwürdigſten Jungfrawen. Sò gehören aber auch zu einer Hoffſtatt / viele und vornembe Hoff-Herren und Bediente / die eine Zierd dem Hoff / und dem Fürſten eine Ehr ſeyen. Solche ſeynd an der Einſidliſchen Gnaden-Hoffſtatt Mariæ / ohn Zweiffel die jenige Heilige Gottes / derer Reliquien und Heilthumber alda ruhen und verehrt werden. Und wann es einem Fürſtlichen Hoff ein Anſehen bringt / je mehrer und vornehmere Hoffherren und Diener er hat / warumb ſoll nicht auch unſerer Marianiſchen Hoffſtatt einiger Glantz und Anſehen hierdurch zuwachſen / weil ſie mit ſo vilen und vornemmen / und zwar Himmliſchen Auffwarteren und Hoffherren verſehen iſt? Allein weil es ſchwer / alle inſonderheit zuerzehlen / einen einigen aber außzulaſſen gleich einer Sünde ſein wurde / als will ich die jenige allein berühren / welche wegen Namhafftig-

hafftigkeit der Particlen mehr merckwürdig; die übrigen aber/als die mehreſten und villeicht auch bekanteſten / wo ſie der Ordnung nach zufinden/ will ich zu End anzeigen.

Reliquien von den Patronen deß Gotts-hauſes.

1. UNter den erſten und vornembſten Heilthumbern deß Gottshauſes ſeynd / und werden verehrt/ Erſtlich; das H. Haubt/ und etliche vorneme Gebeine / deß H. und erſten Urhebers diſes H. Orts / S. Meinradi.

2. Hiernechſt der rechte Arm von St. Mauritio dem Oberſten Heerführer der Thebeiſchen Geſellſchafft/ mit noch mehr anderen bemerckwürdigen Particlen von ernantem Heiligen/ von St. Ulrich dem Augſpurgiſchen Biſchoff in diß würdige Gottshauß verehrt / da er es zu ſeinen Lebzeiten Jährlich einmahl zubeſuchen pflegte.

3. Das H. Haubt von dem neün-jährigen Knäblein St. Juſto / Martyrer und Patron.

4. Der halbe Theil/ und noch ein Particul von dem Haubt deß heiligen Burgundiſchen Königs Sigiſmundi/Martyrers und Patrons/von Keyſer Carolo dem vierdten unſerm Gottshauß/ als er die H. Capellen andächtiglich/ und ſelbs-Perſohnlich beſucht / gerepræſentiert.

5. Das H. Haubt / ſambt den vornembſten heiligen Gebeinen / von dem heiligen Adalrico / Herzogen auß Schwaben / und geweſten Conventualen deß Gottshauſes Einſidlen; deſſen Hei-

ligkeit Gott abſönderlich hierdurch bezeugt hat/ daß er wie Petrus trucknes Fuſſes über das Waſſer gegangen/ auch von einem Engel geſpeißt zuwerden verdient hat. Das übrige/ wird bey ſeiner Einſidlerey in der Jnſel Auffnaw/ andächtiglich auffbehalten und verehrt.

6. Etwelche der vernembſten H. Gebeinen von dem heiligen Geroldo Hertzogen in Saxen/ Beichtigern/das übrige ſambt dem heiligen Haubt/ wird in der Probſtey-Kirch zu St. Gerold/ alda er ein Einſidliſch Leben geführt/ und mit Wunderzeichen geleuchtet hat/ auffbehalten. welche Probſtey ſambt allen Zugehörden/ er der Heilige ſelbſt zu ſeinen Lebzeiten der Mutter Gottes zu Einſidlen/ zu eigen auffgeopffert/ übergeben/ und geſchenckt hat.

Gantze heilige Leiber von Rom ſeynd.

1. Deß heiligen Dionyſij/ Röm. Martyrers auß dem Freythoff Calliſti. Von Rom nacher Einſidlen überbracht Anno 1648. die Translation aber iſt geſchehen im Jahr 1650.

2. Der H. Bembæ auch Römiſchen Martyrin. überbracht/ und Tranßferiert im Jahr 1650.

St. Placidi Martyrers/ auß dem Freythoff Calepodij. Von Rom überbracht Anno 1654. Transferiert und enthebt Anno 1659.

4. S. Amethyſti Martyrers/ auß dem Freythoff Cyriacæ. Von Rom hier angelangt/ und enthebt Anno 1671.

5. St. Vitalis Martyrers/ auß angezognem Freythoff. Erhalten von Rom Anno 1669.

6. Der

6. Der heiligen Charitoſæ Jungfraw und Martyrin / auch auß dem Freythoff Cyriacæ. Von Rom erhalten und enthebt Anno 1671.

7. Deß heiligen Alexandri Mart: auß Cyriacæ Freythoff. Erhalten von Rom Anno 1676. Transferiert Anno 1681.

8. Deß heiligen Gregorij Mart: auch auß dem Freythoff Cyriacæ. Erhalten von Rom Anno 1674. Transferiert Anno 1681.

9. Deß heiligen Egidij / Mart: eben auß Cyriacæ Freythoff. Von Rom allhier angelangt Anno 1679. enthebt Anno 1681.

10. Der H. Candidæ Martyrin / auß vilmahls ernentem Freythoff. Angelangt Anno 1674. Tranßferiert Anno 1681.

11. St. Severi / Mart: von Rom erhalten Anno 1685. Transferiert und enthebt Anno 1687.

12. St. Lucidi / auch Römiſchen Martyrers / auß dem Freythoff Marcelli. Erhalten Anno 1685. Transferiert Anno 1687.

Noch ſeynd zween andere gantze heilige Leiber / von Rom auß / nacher Einſidlen verehrt worden / welche aber zum gröſſeren Theil / in anderen dem Gottshaus inverleibten Orten auffbehalten und verehrt werden / als der heyligen Victoriæ Mart: in der Reſidenz-Kirch unſerer Patrum zu Bellentz. Der heiligen Jungfr: und Martyrin Aureliæ in der Pfahr-Kirch Fryenbach ꝛc.

Heilige Häubter von anderen Heiligen.

1. Das Ehrwürdige Haubt / deß heiligen Martyrers

tyrers Euſtachij / deſſen das Römiſche Marter-Buch gedenckt/der ein Feld-oberſter under dem Keyſer Traiano geweſen / und als er den falſchen Göt-teren nit opfferen wolt/ in einen glüenden Aehrinen Ochſen geworffen iſt worden / darin er auch sein Marter vollendet hat.

2. Das Haubt deß heiligen Deſiderij/Biſchoffs zu Wyen in Franckreich / und Martyrers.

3. Das Haubt von St. Benedicto/ Beichtiger/ nicht Abbten.

4. Das Haubt von St. Florentio/ Beichtiger.

5. Das Haubt von St. Adelheit / einer Königlichen Tochter auß Engelland/ Jungfrawē und Martyrin auß der Geſellſchafft St. Urſulæ.

6. Das Haubt St. Balbinæ Jungfrawen und Martyrin auß eben ſelbiger heiliger Geſellſchafft.

7. Das Haubt St. Ceciliæ Jungfrawen und Martyrin auch auß der Geſellſchafft.

8. Das Haubt St. Genetis Jungfrawen und Martyrin auß ernenter heiliger Geſellſchafft.

9. Das Haubt St. Roſæ Jungfr: und Mart: auch auß der belobten Geſellſchafft der heiligen Urſulæ.

10. Nebent diſen ſeynd noch zwantzig andere heilige Häubter / aber ohne Namen / eben auß diſer heiligen Urſuliniſchen Geſellſchafft verhanden.

11. Ferner zwölff andere heilige Häubter auß der Geſellſchafft St. Mauritij.

12. Zwey Häubter auß St. Urſen Mart: Geſellſchafft.

13. Zwey auß St. Gereons Martyrs Geſellſchafft

Zwey

14. Zwey Häubtlein: von den Unſchüldigen Kinderlein.

15. Drey heilige Häubter von St. Valentin. Von St. Pacifico. Von St. Romano. Alle drey ſeynd Römiſche Martyrer geweſen.

Andere bemerckwürdige Heilthumber.

1. Ein bemerckwürdiger Particul von dem H. Apoſtel Jacobo / dem gröſſeren.

2. Ein Arm von St. Urſula / ſambt vilen anderen gantzen Gebeinen auß jhrer Geſellſchafft.

3. Vil andere gantze Gebeine von St. Mauritzen Geſellſchafft.

4. Ein Arm von St. Digna Martyrin / auß St. Afræ Geſellſchafft / ſambt etwelchen Part[illegible]elen von der heiligen Afra ſelbſt / ſeynd nebet St. M[illegible]uritzen Arm auch von St. Ulrich gen Einſidlen [illegible]ehrt worden.

5. Ein Arm eines von der Geſellſchafft S[illegible] Albani Martyrers.

6. Ein Arm von der heiligen Jungfrawen und Martyrin Euphemia.

7. Ein Arm von St. Beat / dem heiligen Schweitzeriſchen Apoſtel / und Beichtiger.

8. Ein gantz und unverſehrtes Füßlein eines Unſchuldigen Kindleins.

9. Ein zimlich groß Gebein / von dem [illegible]iligen Martyrer Sergio.

10. Ein ſchöner Particul von dem Ruggradt deß heiligen Abbts Columbani.

11. Ein gantz under - Kine / von der heiligen

Jung-

Jungfrawen und Martyrin Apollonia.

12. Das ober-Kin von dem H. Hypolito Martyren.

13. Etwelche gantze Gebeine auß St. Thyrſen Mart: Geſellſchafft.

Von den Heilthumberen unſeren Heyland/ und die ſeeligſte Jungfraw betreffend.

NOch ſeynd andere Particul von dem H. Creutz Chriſt verhanden/ under denen der meckwürdigere in dem groß Silbernē Creutz auffbehalten wird. Mehr/ von dem allerheiligſten Blut Jeſu Chriſti. Von ſeiner Krippen. Von der Erden/ auff deren er geſtanden/ als er gen Himmel auffgefahren. Von der Saul/ an deren er gegeißlet iſt worden. Von ſeinem Leinwath. Von ſeinem Schwam. Von ſeinen Kleyderen. Von dem heiligen Grab Chriſti. Von der Myrrhen/ Weyrauch/ und Kleyderen der heiligen drey Königen ꝛc. Item von dem Grab der ſeeligſten Jungfrawen und Mutter Gottes Mariæ. Von jhren Kleyderen. Von jhren Haubt-Haaren/ und von jhrer Jungfräwlichen Milch.

Ferner ſeynd da noch Particul verhanden/ und werden verehrt von allen heiligen Apoſtlen; auch von dem heiligen Täuffer und Vorläuffer Chriſti Joannes ſelbſten. Und nicht allein von diſen/ ſonder auch faſt von den vornembſten und bekanteſten Heiligen Gottes/ ſo durch das gantze Jahr durch in der Catholiſchen Kirchen celebriert und begangen werden: derer aller Namens-Regiſter/

giſter aber / weil es hieher zuſetzen gar zulang / und dannenhero nicht allen angenem ſeyn möchte / kan der begirige Leſer / wann es jhm beliebig ſeyn ſolte / auß der groſſen Litaney von allen Heiligen / derer Reliquien, in diſem Gottshauß ruhen / nach der Ordnung ſelbſt erſehen / und zur Gnüge erlehrnen.

In deinen Nöthen rüſſe Mariam
an. S. Bern.

Bodener sc. Aug.

Dritter Theil.

Von den

Wunderwercken/

So bey Anruffung U. L. Frawen zu Einſidlen geſchehen.

Vor-

Vorred.

DIſer Dritte / und letſte Theil / andächtiger Leſer / darinen ich nach dem Exempel deß Evangeliſchen Haußvatters auß dem Einſidliſchen Schatz Newes und Altes / nemblich etlich hundert newe / und alte Wunderwerck herfür trage und erzehle / iſt gleichſamb ein Probation / oder Beſtätigung aller dreyer hervor gehenden Theilen / in welchen von Aufferbawung und groſſer Heiligkeit der von Gott gewenhten U. L. Frawen Capell / mit nicht geringen deinem Troſt iſt gehandlet worden. Dahero du wohl erachten / und ungezweifflet glauben magſt / daß als offt der Allmächtigſte Gott auff Begehren ſeiner Großmächtigen Mutter / in dero Königlichem Gnaden-Saal zu Einſidlen ein Wunderzeichen würcket / er neben Bekräfftigung jenes Glaubens Articuls / welcher die Anruffung der Heiligen und das Wahlfarten betrifft / iedesmahl ſeine unermeſſene Barmhertzigkeit / und ſeiner Jungfräwlichen Gebährerin Mütterliche Güte den Menſchen zuerkennen geben; Auch groſſe Würde- und Heiligkeit allhieſſiger Gnadenſtatt hierdurch bezeugen / und bekräfftigen wollen.

Es iſt aber die Anzahl diſer wunderthätigen Gnaden inmaſſen groß / (zumahlen dergleichen

Zeichen

Zeichen allhie gleichſamb täglich vorübergehen/ an-derſt als an anderen heiligen Orthen zugeſchehen pflegt) daß ich mit denen allein/ auch auſſert denen/ ſo entweder nicht angezeigt / oder nicht auffgezeich-net worden / oder anderwegs / als durch vilfältige Brunſten ꝛc. zu grund gangen ſeynd / ein groſſes juſtes Buch angefült köndte werden. Damit du aber in Ableſung diſer Wundergeſchichten deſto mehrers zu der Liebe unſers Herꝛen Jeſu / und deſſen Würdigſten Mutter entzündet werdeſt / hab ich zu Eingang ſchier aller Capitlen ein andächtiges Sprüchlein auß den heiligen Vätteren / deren der beſte Theil unſers Ordens geweßt / vorhergeſetzt; und offterwehnte Miracula, darumb in 22. Capittel abgetheilt / damit auß ſo vilen underſchiedlichen Materien ein jeder deſto klärlicher erſehen könne / daß unſere Einſidliſche Mutter den Hilffloſen Menſchen in allen und jeden Gefahren Leibs und der Seelen/ ſo groß und underſchidlich ſelbe auch immer ſeynd / gnädigſt beyſtehe / und ſelbe darauß mit hilffreicher Hand erꝛette.

Das Erſte Capitel /

Auß Fürbitt U. L. Frawen zu Einſidlen wird ein Elſäſſiſcher Edelmann nach abgeſchlagnem Haubt bey dem Leben erhalten / biß er gebeichtet und Communiciert.

WJe billich und recht unſer Großheilig und berühmbte Engelländiſche Ertzbiſchoff Anſelmus von der kräfftigſten Fürbitt der Hochwürdigſten Mutter Gottes geſchriben habe; (a) Scimus, B. Virginem tanti apud Deum eſſe meriti, ut nihil eorum, quæ velit, poſſint effectu carere. Wir wiſſen / daß die ſeeligſte Jungfraw eines vor Gott ſo groſſen Verdienſts ſeye / daß keins deren Dingen / welche ſie will / ſeines Effects manglen / und anderſt / als ſie will / geſchehen kan; wird auß der verwünderlichen Geſchicht / ſo gleich zu Eingang dero hernach folgenden von der Mutter aller Gnaden in jhrem lieben Capellelein zu Einſidlen gewürckten Wunderthaten vorgelegt wird / erſcheinen.

Umb das Jahr unſers Herren und Heylandts Jeſu

(a) S. *Anſelm. apud Temeſvarienſ. L. 12. Part. 2. art. 3.*

JEſu Chriſti 1338. haben ſich etliche vornehme Elſäſſiſche Edelherren / wegen obſchwebender Leib und Lebens Gefahr / in dero ſie ſich damahlen befandten / ſammentlich verlobt / eine Bittfahrt nacher dem heyligen von Gott ſelbſten geweychten V. L. Frawen Capellelin zu Einſidlen zuverrichten; Und demnach ſie auß Mütterlicher Fürbitt der Allerſeeligſten Jungfrawen glücklich auß der Gefahr entkommen / ſelbige würcklich angetretten / unnd vollzogen. Zu diſen / als ſie ſich auff die Straß begeben / hat ſich auch hinzugethan / ein noch anderer jhres Stands und Adels / wiewol eines böſen / unnd läſterlichen Wandels / nicht zwar auß Eyffer / und Andacht / zu der Würdigſten Mutter unſers HErrn / ſondern mehrers auß Antrib / und Liebe gegenwärtiger Freund und Geſellſchafft.

Mit Mühe und Arbeit erreichten alle diſe die Gnadenreiche Waldſtat / in welche als ſie ankommen / ſeynd die übrige alſobald der heyligen V. L. Frawen Capellen / diſer letſtere aber dem Wirthshauß zugeeylet / stracks befehlend / und ſchaffende / man ihme einen Trunck Weins aufftragen / und vorſtellen ſolte. Ach wohl ein Gnädigen GOtt haben wir / welcher ſeine Liebe zuerkennen gebende (*a*) allweilen wir noch Sünder ſeynd / Vätterlich und miltreicheſt verleihet / daß wo die Sünd überhand genommen (*b*) auch überſchwencklich gröſſer werde ſein heylige Gnad. Ehemahlen diſer ſo unandächtige Menſch den auffgetragenen Wein berühret / trifft jhne gähling die liebreiche Hand GOttes dermaſſen kräfftig zu dem

O Hertzen /

a Roman. 5. 6. *b* Roman. 5. 20.

Hertzen / daß er in ſich ſelbſten gehende gantz rewig-
lich gedencket: Auch wohl ein armer Sünder bin
ich; Es kommen ja ſo vil frommer / und gutter Leu-
then auß fernen Landen an diß heylige Orth / Gnad/
unnd Segen GOttes durch Fürbitt ſeiner liebſten
Mutter zuerwerben/ und ich/ der ich in Schand und
Laſteren ſtecke biß über die Scheittlen / ſitze allhie /
gleichſamb ich die Gnad und Liebe Mariæ muthwil-
liger Weiß verachtet - und verſchimpffete. Ey wa-
rumb gehe ich nicht auch in die heilige Capellen der
überflüſſigen Gnaden/ diſer liebreichen Jungfrawen
theilhafftig zuwerden? Flugs ſtehe auff / und mache
dich auch dem heyligen Capellelin zu. Diſes ſag-
te er zu ſich ſelbſten/ unnd ohne er den Wein gekoſtet
hatte / luffe er für die Mutter Gottes in jhrem lieben
Gnadenkirchlein / warffe ſich vor dero heyligſten
Bildnuß auff die Erden/ unnd mit tieffeſtem Seuff-
tzen / auch gantz berewetem Hertzen ſagte er zu Jhro:
O Maria du allerſüſſeſte Mutter aller Armen unnd
verſtockten Sündern/ſihe/ da bin ich ellender Menſch
vor deinem Ehrwürdigen Gnadenbild / unnd bitte
dich gantz hertz-und inniglich / verlaſſe mich nicht an
meinem letſten End / unnd mit deiner kräfftigſten
Fürbitt erhalte / daß weilen ich vil gewaltiger Feind
habe / die mir nach meinem Leben zihlen/mein ſündi-
ge Seel von jhrem läſterlichen Leib nicht außſcheide /
ehe unnd bevor ſie mit dem koſtbarlichſten Leib unnd
Blut deines liebſten Kindleins verwahret ſeye. Diß
thäte und ſagte er / und hierinnen beruhete ſein gan-
tze Andacht / und dannoch höre wunder / mein
frommer Leſer / unnd auß gantzem Grund deines
andäch-

andächtigen Hertzens entſetze dich ab der unbegreifflichen Gütigkeit unſers liebſten GOTTES/ unnd benedeye die überſchwenckliche Lieb Mariæ. So bald diſer biß dato ungute Menſch diſes kurtze Gebettlin in die Schooß der Mutter GOttes auffgeopffert/ gehet er widerumb in das Wirtshauß/ und fanget ſein Handel alldorten an/ wo er jhn zuvor gelaſſen. Demnach aber die übrige ſeine Mitgefährten jhr zu Maria kindliche Andacht wol verrichtet/ haben ſie ſich widerumb zu ſampt diſem biß anhero ſehr böſen Menſchen auff die Heimreyß gelaſſen/ und ſeynd darvon gezogen. Auff dem Weeg hat es ſich begeben/ daß etliche deren Geſellen/ welche zu diſem Edelmann eine tödtliche Feindſchafft trugen/ und jhme nun an der Straſſen auffgepaßt hatten/ ſich einsmahls und unverſehener Weiß herfür thaten/ und demnach ſie die überige Edelleuth in die Flucht gebracht/ diſen alleinigen Junckeren umbringen/ und nicht allein jämmerlich ermördten/ ſondern auch ſelbigem auß unmäſſigem Grimmen und Taubheit/ mit denen ſie gegen jhme erbrunnen/ den Kopff von den Achßlen hinweg ſchliegen/ unnd in ein dickes Geſtäud und Neßlen-Gebüſch hinein werffen; den überigen Leib lieſſen ſie an der Straß in ſeinem Blut erſtaben und wichen darvon. Diß alles als es auß den alten deß GOtthauſes Einſidlen Schrifften erſcheinet/ hat ſich vor Mittag verloffen. Umb den Mittag herumb hat es ſich auß Göttlicher Anordnung gefüget/ daß der Prieſter der Pfar/ in dero diſe ungehewre That verübet worden/ über eben diſe Straß/ an dero der von dem Haupt geſönderte

Leib in dem Blut lage / zu einem Dorff fürüber zoge. Diſer als er den geſtuckten / und in dem Blut gleichſamb ſchwimmenden Leib erſehen / iſt er (als wol zuerachten) über ein ſolchen ſchröcklichen Anblick dermaſſen erſchrocken / daß er weder reden / noch fürters paſſieren könnte ; ſtuhnde derowegen aller beſtürtzter bey einem ſolchen Spectacul ſtill / und beſchawete den blutig- und von dem Kopff abgehawten Leib. In wehrendem ſeinem Beſchawen aber vernimbt er einsmahls eine auß dem nächſten Geſtrüpp herfürbrechende Stimm / welche mit kläglich- unnd halb verſtorbnem Gethön jhme mit diſen Worten zuruffet : O Göttlicher Prieſter/ach Ehrwürdiger Herr/ umb Gottes / und der lobſeligſten Jungfrawen Mariæ willen / verachten mein / deß armen Sünders Bitt nit/ach mein Herr üb JEſu und Mariæ willen hören mein Beicht an und reichen mir den zarten Fronleichnamb meines HErrn ; dann wiſſen mein Herr / daß ehemalen ſolches geſchehe / ich auß gegenwärtiger meiner Todtsnoht nit werde / noch könne drledigt werden und hinſcheyden.

Noch mehrers als zuvor erſchrocken / gehet doch der fromme Prieſter zu dem Geſtäud/ findet das verblichene abgehawte / unnd jedoch noch lebendige jhne ſcharpff anſchawende Haupt / tragt ſelbiges mit unſäglicher ſeines gantzen Leibs Erſcheuchung zu dem in der Straß ligenden blutigen Leib/ und höret deſſen Beicht nit ohne beſtändigen Schrecken und Zitteren an. In diſer weilen er vernimbt / was für ein abſcheulich- und übermäßlicher Sünder diſer Edelmann geweßt ſeye/ haltet er jhne mit kräfftigen Worten an/

anzu-

anzuzeigen und zubekennen / wormit und durch was Mittel er diſe unerhörte / und alle Natur ſo gar übertreffende Gnad mit von dem Leib geſtuckten und abgehawten Haupt zubeichten / unnd auff das H. Sacrament deß Altars zuwarten erlangt hatte. Das Haupt erzehlt jhm alles / was oben verſchriben und gemeldet iſt / und zeiget dem Prieſter an / zu Einſidlen in U. L. Frawen Capellen (zu welcher er kurtz verwichener Tagen nit von Mariæ der Mutter Gottes wegen / ſondern für ein Spas / und Geſelſchafft halber ankame) habe er diſe Gnad mit zwar hertzlichen / jedoch aber ſehr wenig und kurtzen Worten erhalten. Iſt hierauff von dem Prieſter auch mit dem hochheyligſten Sacrament deß Altars in beyſeyn und zulauff einer groſſen Mänge Volcks verſehen und bewürdiget worden. Diſes als das nunmehr glück- und ſelige Haupt empfangen / machet es ſein Teſtament unnd begehrt / er der Prieſter diſe newe wunderſeltzame Gnad und Gutthat nacher Einſidlen zu höchſtem Lob unnd Danck Mariæ ſeiner allergnädigſten Fürbitterin unnd Mutter zu ewiger diſes Wunders Gedächtnus / auch zu Troſt aller armen Sünder berichten / und der gantzen Welt kundbar machen wolte. Iſt diſem nach die wolgeſegnete Seel ab der Zungen in die ewige Frewden gefahren / allwo ſie dem allerhöchſten Gott und deſſen ruhmwürdigſten Mutter umb ſo groſſe Gnad ewiges Lob und Danck ſinget. Der fromme Prieſter hat kurtz hernach / was an jhne begehrt worden / in eygner Perſohn verrichtet / und diſe hoch wunderliche Geſchicht zu Einſidlen in gegenwart viler ehrenhafften Leuthen (under

denen beſonders ware Herr Johannes vom Stein damahliger Leib-Prieſter zu Einſidlen / welcher diſe und andere Geſchichten auffgefaſſet / und ſchrifftlich hinderlaſſen) offentlich außgekündet und verzeichnen laſſen.

Sihe da mein frommer Gottsförchtiger Leſer / was die Andacht zu der Mutter GOttes vermöge / wie mächtig auch diſe hochgelobteſte Käyſerin Himmels und der Erden / vor der Göttlichen Majeſtät seye. Damit ein kurtzes in jhro / in dero lieben Kirchlein zu Einſidlen außgegoſſenes Gebettlein eines armen Sünders nit unkräfftig unnd verlohren wurde / erbittet Sie von dem allmögenden unſerem gebenedeyten Gott / daß wider und über alle Natur die Seel in einem abgehackten Haupt auffenthalten / von den begangnen Sünden entlediget / und mit dem Himmel-Brod jhres liebſten Sohns begnädiget werde. Erwecke hertzliche Rew über deine Sünd / und faſſe ein ſteiffes Vertrawen / dich werde diſe Lieb- und Gnaden-volle Mutter in Ewigkeit nit verlaſſen / wann du Sie in jhrem heyligen Gnadenhauß zu Einſidlen beſuchen / mit kindtlicher Andacht begrüſſen / und jhro dich getrew und hertzlich befehlen werdeſt.

Vol-

Volget eine andere hochwunderbahrliche Geſchicht / wie einer auß Egyptiſcher Finſternuß ſeines Gewiſſens zu würdiger Beicht / und Communion / auch volgends zu dem Gnaden-Stand kommen ſeye.

AVß sträfflichen Fürwitz / oder freywilliger Boßheit hat ein Mann in einer uncatholiſchen Predig ſich einfinden laſſen / in welcher er mit einem Zweiffel iſt angegifftet worden / dieweil in derſelben wider die Catholiſche Römiſche Kirchen / unnd wider die heylige Sacramenten vil unguts außgeſpeuet / und geſagt ware. Eine Zeit darnach in der Octav deß H. Fronleichnambs Chriſti / als er mit einer tödtlichen Kranckheit ergriffen wurde / ohne Zweiffel auß gerechtem Urtheil GOttes (unnd zu Erkantnuß der heyligen Sacramenten) hat er eine General Beicht gethan / doch iſt der vor genambſete Zweiffel verſchwigen / unnd nit angezeiget worden. Als er nun nach gethaner ſolcher Beicht den heyligen Leib Jeſu Chriſti empfangen hat / und hinab ſchlucken thäte (erſchröcklich zu hören) ware jhme urplützlich ſein Hertz zerriſſen / und zertheilet / unnd die genoſſne Geſtalt deß H. Sacraments von jhme hinweg in die Höhe ſteigend genommen worden. Da er in uneinbildlichem Schrecken unnd Schmertzen lage / hat er verwunderlich Chriſtum nit mehr in Geſtalt deß Brods / ſonder jetzo in perſöhnlicher Figur geſehen / welcher in der Höhe bleibend / jhne mit diſen Worten angeredt / und geſtraffet hat. Wie

daß / du Vncatholiſcher / erkenneſt du nit / daß ich noch Communion / noch Gemeinſchafft mit den Vncatholiſchen habe. Welche Wort / und zorniges Angeſicht haben den Mann alſo ertatterend / und erſchrocken gemacht / daß die Vmbſtehende / welche nichts anders als den Todts-Gewalt verſpůreten / und ſolcher heimblichen Dingen unwiſſend waren / ſchon vermeinet haben / daß er mit dem Pfeil deß gegenwärtiden Todts ſeye getroffen worden. Schawe zu / da hat Chriſtus / welcher nit ſuchet den Todt deß Menſchen / ſonder daß er lebe / ſeinen Troſt darauff folgen laſſen / mit diſen heylſamen Worten. Damit aber du der Gemeinſchafft meines Leibs nicht ferner beraubet ſeyeſt / gehe hin zu dem von mir geweyheten Altar zu Einſidlen / aldort wirſt du Nachlaß der Sůnden / und Heyl empfangen. Nachdem diſe Wort volendet waren / iſt Chriſtus von ſeinen Augen verſchwunden / der Mann aber vor aufſerſter ſchwåren und Leibs Kranckheit erlediget / zum Wohlſtand ſeiner Seel hat die Wallfahrt unauffgeſchoben verrichtet / allwo nach gethaner ſo ſchmertz- und hertzlicher Beicht / als wolte jhne die Rewe / und Gnade Gottes gar zerſchmeltzen / er mit liebbrinnendem Glauben die allerheyligſte Communion empfangen / und den Verlauff / wie allhie erzehlet worden / ſeinem Herren Beicht Vatter mit unaußſpråchlicher Gemůths Zerknirſchung / allen Catholiſch glaubenden zum beſten / zu Ehre der allerheyligſten Communion / und andern Sacramenten /

und

und ſeiner Seelen Heyl geöffnet. Vnd obzwar diſe Geſchicht in keiner Taffel / oder auſſerlichem Schein eingebracht worden / thut doch die Warheit der Beicht / unnd Buß allen juramenten vorgehn / und ſolle jederman eine Wahrnung ſeyn / den alſeeligmachenden Catholiſchen Glauben / auch deſſen Articul ungezweifflet zu laſſen / auch alles / was die Römiſche Kirchen befilcht / mit einfältiger Gehorſambe trewlich zu glauben.

Wie ferners einer überwunderbarlich zu beſſerem Stand ſeiner Seel / und zu würdiger Communion deß H. Bluts / und Leibs Jeſu Chriſti gelanget ſeye / hat der Leſer auß volgendem zu vernemmen.

GOtt zu mehreren Ehren / unnd zu Gutem der Chriſtlichen Liebe hat im Jahr 1672. in dem Herbſtmonat ein glaubwürdiger ſehr frommer Geiſtlicher angezeigt / unnd in Trew bekräfftiget / daß / nach deme ein Prieſter offtermahl in böſem Stand Meß geleſen habe / ſeye derſelbe hochwunderbarlich zur Beſſerung bewegt worden / darzu Einſidlen nit das wenigſte Mittel ware. Dann als vermelter Prieſter auff eine Zeit die Meß biß ſchier zur Nieſſung deß H. Leibs und Bluts Chriſti volbracht hat / da ware unverſehenlich die heylige Hoſtia nit mehr gegenwärtig. Darauff er aller ertattert / unnd erſchrocken / ſahe auff der Seyten ein Hand / darinnen das allerheyligſte Sacrament; hörete darbey ein Stimm ſagend:

ſagend: Si emendaveris te, reddam tibi Dominum tuum: Das iſt / wann du dich / unnd dein Leben beſſereſt / ſo wil ich dir deinen Herrn widerumb geben. Hernach dann fallet der Prieſter nit allein in ein ſchmertz-und hertzliche Rew / ſonder zu einer nach Möglichkeit Gnugthuung / verbindet ſich mit Wallfahrt nacher Einſidlen / dieweil er vermeinte / daß es Mariæ Hand wäre / in welcher die Heil. Hoſtia geweſen iſt. Auff ſolche Beſchaffenheit lage der Leib Chriſti under der Geſtalt deß Brodts widerumb auff der Paten / welchen hernach der Prieſter mit zerknirſtem Gemůth under ſein Hertz empfangen / und die Wallfahrt zu Einſidlen mit Verbeſſerung ſeines Lebens allerandåchtigſt vollendet hat.

Das II. Capittel.

Sterbend- und bereits Verſtorbne kehren widerumb zu dem Leben.

DAmit aber die Andacht / Gottliebenter Leſer / zu Maria der aller lob- und liebwůrdigſten Jungfrawen in dir mehrers entzůndet / dir auch noch ferners wahr gemacht werde / wie måchtig in Abhalt- unnd Bezwingung deß Todts diſe Mutter deß Lebens ſeye / werden dir in diſen unnd nachkommenden 4. Capittlen noch etliche andere / ſonders ſchöne Miracula und Wundergnaden erzehlet / bey dero Ableſung du Zweifels frey diſer

Groß-

Großmächtigſten Jungfrawen/ welche von unſerem ſeeligen Hermanno Contracto (a) billicher Weiß unſer Leben/ Süſſigkeit und Hoffnung/ begrüſſet wird/ von Hertzen Danck ſagen/ und fürters dein Leben alſo anſtellen wirſt/ daß du durch dero fürtreffliche Vorbitt deine Seel von dem ewigen Todt erhalten/ unnd deß ewigen Lebens theylhafftig machen könneſt.

I.

DEm wohlgebohrnen Herꝛn Johann Baptiſt Guidobon Freyherꝛen in Liechtenberg ꝛc. Churfürſtlich. Durchleucht in Bäyren Rath/ und deren Fraw Gemahlin obriſten Hoffmeiſter/ hat Anno 1592. ein leydiger Zufahl eine ſolche Hindernuß in den Schlund gelegt/ daß er zehen gantze Tag lang einige Speiß nicht in den Magen herab bringen mögen. Deſſentwegen er ſein Zuflucht zu der heyligen Gnadenſtatt Einſidlen genommen; allwo er ſich vermittelſt gewaltigen Beyſtands der allerſeeligſten Jungfrawen Mariæ von der gegenwärtigen Todts Gefahr befreyet. Zumahlen von Stund an/ unnd alsbald jhme diß Gelübdt auß dem Mund gangen/ eine dicke und zuſammen gekuglete Feiſte hernach gefolget/ welche er ohne Hindernuß und Schmertzen auß ſeinem Schlund unnd Rachen außgeworffen. Wann nun die Großmächtige Himmels Käyſerin Maria diſem Herꝛn ein ſolche Lebens Verhindernuß auß dem Schlund und Rachen genommen/ wer wirds laugnen dörffen/ daß ſie jhne nit auß dem Schlund und Rachen deß Todts geriſſen habe? Die empfangene Gnad iſt von dem dancknemmigen Gemüth

a *In Antiph. Salve Regina.*

müht diſes Herrn nit in Vergeß geſtellet / ſondern von jhme zu ewigem der Sachen Angedencken ein ſchön und köſtliche ſilberne Taffel allhero getragen / und vergabet worden.

I I.

Es befande ſich Anno 1596. zu Beth auff den Todt franck eine burgerliche Frau auß der Statt Ruffach im Elſaß. Diſerer getreue Ehe-Mann (als mitler Weil die Freündt und Benachbarte jhro nunmehr mit dem Todt ringenden nach Chriſtlichem Brauch vorgebetten / und auff dero Seelen Außgang gewartet) hat ſie der ewigſeeligen Mutter Gottes Mariæ befohlen / zu dero ſelben Ehr eine Wallfahrt nacher Einſidlen / und ein ſilberne Cron zu beziehrung deß hochwürdigen Gnadenbildts daſelbſten auffzuopfferen / gelobende. Iſt hierauff die Sterbende augenblicklich zur Beſſerung geänderet worden; auch nicht lang hernach von dem Todtbeth friſch und geſund auffgeſtanden.

I I I.

Als Anno 1606. Herr Johann Boll von Wyttelheym / Königlicher Majeſt. in Hiſpanien / auch Fürſtlicher Durchleucht Ertzhertzogen Allbrechten in Oſterreich deß löblichen Gräfflichen Teutſchen Regiments Hauptman in Niderland mit ſeinem Fahnen ein Monat lang in Beſatzung der königlichen Veſtung Hochenſtraſſen gelegen / iſt er von einer unerhörten Kranckheit dermaſſen ſtarck getroffen worden / daß er vil Zeits ſeiner ſelbſten gantz ohnmächtig / und unwiſſend zu Beth ligen müſſen. Einsmahls kame er widerumb zu ſeinen Sinnen /

und

und Leibskräfften / und dieweilen er beſorgte / jhn möchte ein noch anderer dergleichen Unfall ergreiffen und jhne gar hinrichten / begehrte er mit dem Allerheyligſten Fronleichnamb Chriſti unſers lieben HErrn nach Catholiſchem Gebrauch verſehen zuwerden; Dieweilen aber der Prieſter / welcher jhm ſolchen reichen ſolte / abweſend / unnd ſonſten ein groſſe Gefahr deß Findts ware / hat er diſes nicht erhalten mögen. Hierauff iſt er von dem Gewalt der vorigen Kranckheit widerumb geſchlagen / unnd nach dem er ſich Gott und Mariæ andächtig befohlen / von dem Todt übereylet worden / immaſen / daß man 3. Stund lang einiges Wahrzeichen deß Lebens an jhme nicht mehr verſpüren können; und deſſentwegen ab dem Todtbeth abgehebten zu der Beſtattung außzurüſten angefangen. Dieweilen man aber in allem beſten ankleyden ware / ſtunde er gähling auff / und verblibe ein gut weile alſo ſtehender / hernach bezeugend und beeydende / jhm ſeye geweſen / ob fiele jhm ein ſüſſer Honigtropff auff ſein erſtarrende Zung / und wäre er von der Ewigſeeligen Mutter Gottes Maria bey der rechten Hand auffgericht / und dergeſtalten ſtehend gehalten worden. Als deſes die anweſende Umſtänd mit Schrecken und Verwunderung geſehen / ſeynd ſie jhme alſobald mit warmen Leinwath / und anderen Mittlen beyhülffig geweſen / und haben ſeiner gantz fleiſſig und ſorgſam gewartet; gleich darüber / und ſo bald er ſeine zuvor erſtorbne Sinn unnd Kräfften widerumb empfunden / hat er ſich mit ſeinem Gemüth (zumahlen er die Zung noch nicht bewegen können)

der honigfleiſſenden Jungfrawen Mariæ in Einſidlen verglübtet. Darauff jhme die von Todtsband angebundne Zung augenblicklich servediget / von jhme aber das Bittgelübdt / welches er kurtz zuvor mit dem Gemüth allein nacher Einſidlen gethan / vor allen beyſtehenden Leuthen mit Worten offentlich bekräfftiget und beſtättiget worden. Dahero er ſich ohneinſtellig auß dem Niderland nacher Einſidlen begeben / und ſeiner lieben Mutter Mariæ / von welcher er durch ein ſo hochentſätzliches Wunderwerck widerumb zu dem Leben gebohren worden / höchſten Danck geſprochen. Iſt beſchehen den 16. Mertzen obangeregten 1606. Jahrs.

IV.

VRſula Beürerin / Ambroſij Beürers Burgern zu Vberlingen am Bodenſee und Mariæ Schaberin Eheliches Töchterlein / hat Anno 1613. ſein junges Leben / welches es eben erſt vor 15. Wochen empfangen unverſehen widerumb verlohren. Dañ als es einiſt zu Nacht ſich ſehr erweinet und erſchreyen / hat die Mutter auß Mitleyden und Erbärmnuß ſelbiges von der Wiegen zu ſich in das Beth genohmen / und iſt darüber entſchlaffen. Vmb die zehend Stund / als ſie ab der Stimm ihres Ehe-Manns / welcher als ein beſtelter Stattwächter die vormitnächtige Stunden ankündte / wider erwachet / hat ſie mit der Hand nach dem Kind gegriffen / daßſelbe aber nirgends fühlen und empfinden können; Deßwegen ſie voller Schreckens ab dem Beth geſprungen / und das verlohrne Kind mit angezündtem Liecht aller Orthen der Kammer geſucht / endlich aber

zu

zu vnderſt deß Beths aller erkaltete/ todtbleich/ und lampächtig gefunden. Ab diſem ſo unverhofften gewaltigen Vbel iſt das gute Weib in ein ſolche Verwirrung (dan ſie beſorgte/ ihr Ehemann ſie herumben auß Zorn und Vnmuth erwürgen/ oder ſonſten zu Todt beeren wurde) gerathen/ daß ſie nächſt einer Verzweifleten auß dem Gemach gangen/ vorhabens ihr Hertzleyd und Forcht mit eigenthätiger Entleibung zu enden. Höre mein frommer Chriſt/ was ſich begeben. Als das elende Weib/ für die Kam̃erthür hinauß kommen/ iſt ihro heiter und klar begegnet Maria/ die Mutter Gottes/ allermaſſen angethan und bekleidet/ als deroſelben heilige Bildnuß zu Einſidlen in der gnadenreichen Capellen; Diſe gütigund barmhertzigſte Jungfrau redte gleich das arme Weib/ mit gantz ſüſſen und troſtmilten Worten an/ ſie mahnend/ und begehrend/ daß ſie von ihrem unmenſchlichen Vornehmen abſtehen/ und ein beſſern Muth und Hertz faſſen wolte/ zumahlen geſchehen wurde/ daß ihr liebes Kind widerumb zu dem Leben kommen/ und friſch und geſund werden ſolte. Ermunteret von ſo hönigflieſſendem Zuſprechen die arme Frau kehr widerumb in die Kam̃er/ und wartet auf ihren von wegen ſo unbehutſamber Verwahrloſung vbel geförchten Ehemann; welcher als er nach vollendter mitnächtiger Wacht widerumb zu ihro kom̃en/ und was ſich begeben hatte/ verſtanden/ anfänglich nit weniger als ſie verwirret/ nit wüßte/ was er thate. Hernach aber/ als er auch gehört/ von wem/ und was für ein tröſtliche Verſprechung das Weib empfangen/ iſt er voller Hoffnung und Troſts

ſam-

ſambt jhro bey dem todten Kind/ vor einem Crucifix auff ſeine Knie nidergefallen/ und hat den allmächtigen Gott/ vermittelſt deß kräfftigen Vorbitts ſeiner Jungfräulichen Mutter/ umb deß verſtorbnen Kindts Leben gebetten/ mit beygefügtem Gelübdt/ daß wofern er deſſen/ worumben er anhielte/ begnädiget wurde/ ſie beyde Elteren das Kind der hochgelobteſten Himmels-Königin Mariæ zu den Einſidlen/ als ein lebendiges Opffer darſtellen/ und für die empfangne wunderthätige Gutthat allermöglicheſt Lob und Danck ſagen wolten. O groſſe Gnad Gottes/ und unaußſprechliche Trew Mariæ! Auff diß einfältige Verſprechen diſer frommer Eheleuthen/ hat das verſtorbne Kind (nach dem es allbereits biß in die dritte Stund todt gelegen) ſein Läfftzlein/ und das rechte Füßlein einsmahl widerumb bewegt/ und iſt mit unſäglicher Frewd der Elteren in weniger Zeit aller friſch und geſund worden. Lob unnd Ehr ſey Gott und deſſen Mutter.

V.

HErr Philipp Ruprecht Sixt Ertzfürſtl: Oeſterreichiſcher Schultheiß zu Horb am Näcker/ hatte von ſeiner geliebten Ehegemahlin F. Magdalena Bauſchenhirtin zwey Töchterlin mit Namen Anna Maria und Roſina. Jenes hat ein unzeitiger Todt gleich in ſeiner Jahrblühe hingenommen/ diſes aber gleicher maſſen auch ſchier gar hinweg geriſſen. Dañ es lage Anno 1632. ohngefahr im vierthalben Jahr ſeines Alters nider an einer hitzigen Kranckheit/ welche auch nach allen angewendten Hilff-Mittlen dermaſſen zugenommen/ daß nit allein deſſen Vatter

an ſeinem Aufſkommen gäntzlich verzagt/ unnd alle Hoffnung auffgegeben/ ſondern auch/ dieweilen das Häuptlein und überige Glidmaſſen angefangen zuſincken / und die lebendige Farb in die bleiche todten Geſtalt verwendt zuwerden / die Umbſtehende vermeint/es bereits außgelebt habe / unnd deſſentwegen die Kindswarterin nacher Leinwath vnnd Wachs geſchryen / das Töchterlein darmit zur Begängnuß und in das Grab außzurüſten. Dem Vatter in bedencken jhme von ſeiner obgenanten Ehegemahlin / welche er längſten durch dero tödtlichen Abtritt verlohren hatte/diſe einige Leibs Frucht hinderlaſſen worden / gienge ſolches Kleyden und Cermonieren an ſeiner kleinen Roſina dermaſſen zu Hertzen / daß er laut eygner ſeiner Bekantnuß willig und gern mit dero gefahren wäre / ſo fern es der Göttliche Will verhengt/ und zugelaſſen hätte. Ruffte hinzwiſchen mit vilen eingemengten Zäheren zu Gott und ſeiner werthen Mutter Maria / diſe gantz inmüthig unnd tieffhertzigſt / auch mit verlobung einer Wallfahrt nacher Einſidlen bittende / ſie jhm doch bey dem lieben Gott ſein Roſinam den einigen Troſt/und Auffenthalt ſeines künfftigen Alters erbetten / und auff ein newes widerumb ſchencken wolte. Was ſoll hierauff geſchehen ; immittelſt alle Umſtehende auffſchereyen/jetzt iſt es geſtorben/ eröfnet das Kind ſeine todtfärbige Äuglin / ſihet die Anweſenden fröhlich an / ſitzet in dem Bethlin auffrecht / unnd begehrt neben ſeinem Dockenwerck / mit deme es etwann zuſpilen pflegte / eine Milchſuppen. Da ſolches der Vatter geſehen / iſt jhne ein ſolche Frewd übergan-

gen / daß er jhm ſeyn laſſen / ſambt wäre er mit ſeinem Töchterlin auß dem bereits gerüſten Grab herfür gekrochen; das Kind aber beſſerte hierauff von Tag zu Tag / biß es letſtlich in kurtzem das Bethlin verlaſſen hat.

VI.

ES wolte Anno 1639. Johann Peter im Feld von Underwalden einen Baum fällen / ohnwiſſend / daß als (a) Chriſtus ſagt / die Axt deß Todts ſchon allbereit an die Wurtzel ſeines Lebens geſetzt wäre; Dann ſihe zu! In dem er mit widerholten Streichen den Baum zum Fahl nöhtiget / fallet derſelbig unverſehens zu Boden / und trifft dermaſſen hart auff ihne mit ſeinem Laſt / daß man ihne für todt nacher Hauß getragen. Der Knecht ſo ſich bey diſem Unfahl gegenwärtig befunden / iſt hierüber alſo ſehr erſchrocken / daß er nit wüßte / wohin er ſich wenden / oder was er zu gutem ſeines Herꝛns anfangen ſolte; befahle jedoch in allem ſeinem Schrecken und Zitteren denſelbigen zu den Gnaden der tauſentſeeligſten Jungfrawen Mariæ / und gelobte für deſſen Leben eine Wallfahrt nacher Einſidlen. Hierauff hat ſich Johann Peter gähling umbgewendt / unnd iſt wider zu ſich ſelbſten / auch zu voriger ſeiner Geſundheit aller behänd- und glückſeeligſt kommen.

VII.

JM Jahr 1639. begegnete Chriſtopff Zwick Brodtbeck zu Immenſtat ein ſehr trawrig und darauff bald ein gar frewdig Schawſpil. Diſer gieng über die Multen / in Meynung daß darinn ligend

a Matth. 3.

gend Mähl außzuarbeiten / und zu dem vor genommen Bachen zuzurüſten. Er aber unvermeinend fande ſein zwey jähriges Söhnlin Jacob darinn / welches bereits erkalet / und von dem Mähl erſteckt ware. Ein unaußſprechliche Betrübnuß hat den Vatter darüber ergriffen / die zumahl mit Bitterkeit angeſteckte Mutter hat für das todtne Kind die Mutter der Himmliſchen und lebendigen Gnaden angeruffen / ſie wolle Einſidlen mit Andacht beſuchen / wann nur der Todt in das Leben widerumb abgeendert wurde. Iſt diſer Mutter widerfahren / wie ſie geglaubt / und gebetten hat: ſeitemahl das Kind die Elteren mit widerumb empfangnem Leben gantz frewdig / und troſtvoll gemacht hat: darauff die gelobte Wallfahrt zu Einſidlen mit Andacht abgelegt / auch dem lebendigen Gott höchſt gedancket worden.

VIII.

ANno 1646. hatte Johann Sultzer / und Maria Viölin auß Hapſen im Elſaß / ein anderhalb järiges Kind / mit Namen Johannes / welches ein Ochs elendiglich umb das Leben gebracht / dann als ſelbiges vor dem Hauß auff einem Waaſen geſeſſen / iſt es gähling von dem ungewahrſammen Thier betretten / unnd alſo hart über das Brüſtlein getruckt worden / daß der Klawen deſſelbigen auff dem Hertzlein gleich als in einem weichen Wachs eingetruckt / verbliben. Als ſolches die Mutter deß Kindts mit gröſtem Hertzleyd erſehen / iſt ſie voller Schreckens hinzugeloffen / unnd weilen ſie beſſers nit wüßte / nahme ſie das todte Kind in jhre Arm / und gelobte ſelbiges als ein lebendiges Opffer nacher Einſidlen zütragen /

gen / ſo fern die übergebenedeyte Jungfraw Maria die außgewichene Seel widerumb in den Leib brächte. Kaum hatte ſie außgeredt / als das Kind ein Zeichen der herwider kehrenden Seel von ſich gegeben / und auff ein newes zu leben / angefangen.

IX.

Johannes Bader / und Catharina Meyenbergerin zu Kentzingen in Breißgöw / haben Anno 1647. am feyrlichen Feſt der Allerheyligſten Dreyfaltigkeit ihren noch nicht jährigen Sohn für das Hauß in der Wiegen außgeſetzt / umb alldorten ein friſch und gutes Lüfftlein zuempfangen. Aber O der Ungewißheit unſers Lebens! Sihe: Es fält urplötzlich der Gipfel deß Haußes herunder / die Wieg wird von einem groſſen Trom oder Balck zerſchmettert / das Kind aber zwerchs über die bruſt geroffen. Die fromme Elteren voll hertzlichen Schmertzens nahmen jhr todtes Kind an die Arm / und dieweilen ſie wüßten / daß einiges natürliches Mittel jhnen nit erſprieß- und tauglich ſeyn wurde / eylen ſie der Kirchen zu / nit zwar in Meynung / das Kindlin alldorten zubeſtatten / ſonderen dem von dem lieben Gott das Leben zuerbetten; Sie kommen dahin und mit lebendigen Glauben / auch ſteiffer Hoffnung und Vertrawen opfferten ſie das Kind GOtt und deſſen Mutter auff / und iſt jhr Gebett und Einfalt alſo annemblich vor dem Thron Gottes / daß ſo bald ſie mehr gedachtes jhr Kind der Mutter der lebendigen Mariæ in Einſidlen empfohlen / ſelbiges alſobald herwider zu dem Leben gekehret / und in kurtzem die vorige Geſundheit erlanget hat.

Der

X.

DEr unbarmhertzige Todt zihlet nicht allein zu Hauß / ſondern auch auff dem Feld über die blühende unbehutſame Jugendt. Daniel Ranecker auß dem Oberkircher Ambt in Openawer Gericht hat Anno 1649. ein dickes und ſchwäres Holtz den Berg herunder gewältzet / daſſelbe aber unden an der Ebne eins ſeiner lieben Kinder getroffen / und dermaſſen gefährlich verletzt / daß er es nicht allein für Todt auffgehoben / ſonderen auch der Balbierer / (ob es zwar widerumb umb etwas zu ſich ſelbſten kommen) nach dreyen Tagen gäntzlich verſchätzt hatte. Ware deſſen kein Wunder ; dann neben deme / daß das gute Kind alliglich zermahlet ware / hätte auch das unterloffne Blut deſſen armes Leiblin alſo faſt entfarbt / daß es gantz abſchewlich erblawet ware. Uber diſes hatte auch ein tieffe Wunden die lincke Schläfflein deß Kindts biß auff das Hirn hinein geöffnet. Wer wolte ein ſolches Kind nicht todt ſagen? Maria hat es bey dem Leben erhalten / und in weniger Zeit zu voriger Geſundheit gebracht; Dann in allem währenden Unfahl / hat ſelbiges der Vatter dero Gnadenbild zu Einſidlen befohlen/und damit dem Todt entzogen.

XI.

ANno 1649. den 11. Aprill hat Anna Märtin von Auſtätten jhrem Ehemann Georg Fuchſen ein Kind gebohren / ja vilmehr einen Leib ohne Seel; Sintemahlen ſelbige Leibsfrucht biß in drey Viertel einer Stund bleicher als ein Buchs ohne einiges Wahrzeichen deß Lebens verbliben. Die betrübte

Kindbetterin umb wegen ſolcher jhrer Mißgeburt ſehr bekůmmert/ wendet jhre Hoffnung nacher Einſidlen / und befilcht das todte Kind der Mutter der Lebendigen. Hierauff hat das Kind alſobald das rechte Armlin und Fůßlin außgeſtreckt / und das Leben / wie auch hernach den H. Tauff empfangen.

XII.

DAs unſer liebe Fraw zu Einſidlen von leiblichem Todt erledigen thue/ und zu gutem Stand eines troſtlichen Beruffs verhůlfflich ſeye / iſt zu einem Exempel ein 8. Jahr gebohrnes Knåblein Fridolinus Kleger von Kaltbrunnen dem Einſidliſchen Fůrſten underthånig. Dann im Jahr 1650. hat jhne ein mit Hew geladner vierrådiger Wagen im Feld ergriffen / und under das Rad gefålt: als nun das Rad in Mitte auff jhme ſtuhnde / hat ſolches trawr Ding die klågliche Mutter erſehen / und gleich dem Leben jhres Kindts ein andere Mutter geſucht / mit gethanem Gelůbdt in Einſidlen zu der Mutter deß lebendigen Gottes JEſu. Ware zwar dem Fuhrman eyferig zugeſchreyen auß Angſt / den Wagen ſtill zuhalten; er aber wůßte nit / was diß Geſchrey bedeuten wolte. Laſſet derohalben den Wagen/und ſchwåren Todts-Laſt über deß Knabē Haupt herauſſfahren/ daß ja der Leib dem Boden und Staub gleich hat ſollen zerquetſchet / und zernichet werden. Doch einmahl wol gefaßte Vertrawung zu V. L. Frawen nacher Einſidlen überwindet Todt / und Schmertzen. Dann der ſchwåre Wagen hat nit allein

allein den jungen Knaben Schad und Schmertzloß gelaſſen / ſonder ſeynd den Elteren Gedancken von Gott dem heyligen Geiſt eingeſprochen worden / wie ſie den Knaben zu dem ſtudieren / und fürnemblich du dem Weeg und Beruff deß Geiſtlichen Ordenſtandts in Einſidlen bringen möchten. Welcher darauff in das Marianiſche Einſidlen / als in die Schooß der Sicherheit / unnd in die Straß ſeines Beruffs auffgenohmen iſt worden. Wo er durch Geiſtliche Werck an Tag gibt / daß er von Gott beruffen ſeye worden. Got wölle an jhme erfüllen den Poetiſchen Verß. Quo pede cœpiſti, ſic bene ſemper eas.

XIII.

GElobt ſeye Maria voll der Gnaden / welche ſtärcker iſt als der Todt. Deſſen zu Bezeugung hat Sebaſtian Stoltz Müller zu Schwartzenbach in der Graffſchafft Toggenburg ein Gelübdt Taffelen nacher Einſidlen gebracht / und bekennet darmit / daß jhme ein 3. jähriges Knäblin in dem Müllinbach ertruncken: die Mutter deß Kindts befahle es der Einſidliſchen Wunderthäterin / mit Gelübdt einer Glauben veſten Wallfahrt in Einſidlen. Gleich nach gethanem Verſprächen / erſcheinete heiter und klar / wie durch den Almächtigen Gott die Jungfräwliche Mutter ſo wundermächtig / ſittenmahl das Kind ſeinen Elteren friſch und geſund iſt zugeſtellt worden. Den 28. May. 1665.

XIV.

VOn Bruntraut Anna Maria Schererin / zumahl dero Eheman Marx Meyer haben in

Krafft eines Eydts dargebracht/ wie jhres von Gott erſchaffnes Kind einmahl von dem ungezweiffleten Todt zum Leben widerkommen ſeye. Den 22. Hornung im Jahr 1667. als gedachte Mutter die Stuben zufägen anhebt/ und daß bey jhr geweſene noch nit jährige Kind auff einen Stul ſetzete/ iſt es unvermerckt von dem Stul auff den Kopff ſo hart geſchoſſen/ daß eine gantze Stund kein Lebens Zeichen mehr verſpürt ware/ maſſen der Athem außgelöſcht/ die Augen vergangen/ aller bleich und todt geweſen. Man hat auch mit allen Mittlen nit geſchonet: dann man hat dem Kind brinnende Kertzlin an die Naßlöchle gewendet/ auch daſſelbe in ein Züber mit Waſſer eingeduncket/ jedoch ohn einiges Zeichen deß Lebens. Entlich gibt Gott der H. Geiſt den Elteren ein/ zu Ehren ſeiner liebſten Geſponß Mariæ/ ſie ſolten ein Wallfahrt nacher Einſidlen vorſetzen/ ſo werde in das todte Leiblein der Geiſt/ unnd das Leben wider umb kehren: So bald darauff ein Gelübdt geſchehen/ hat das Kind gelebt ohne einige Vermerckung eines Schaden. Derowegen die Elteren jhr Kind allhero gebracht/ und Gott auß Hertzen gedancket/ welcher lebt/ und herſchet in Ewigkeit.

Das

Das III. Capitel.

Tödtlich Verwundte/ werden beym Leben erhalten/ und geheilt.

BEda der heilig- und hochwürdige Kirchen-Lehrer/ von deme Hyppolitus Maraccius in ſeiner Marianiſchen Bibliothecâ alſo ſchreibt; Beda der Ehrwürdige/ ein Prieſter und Religios auß dem Orden deß heiligen Benedicti/ von Nation ein Engellender ꝛc. ware ein Mann mit allerhand Wiſſenſchafft bezieret/ in Griechiſcher Sprach nicht weniger/ als in Latiniſcher; Item in der Poeterey/ Rednerkunſt/ Geſchichten/ und Hiſtorien ſchreiben/ Himmel/ Sternen/ und Erden-meſſen/ auch in dem Rechnen/ und Erkündigung der Naturlichen Urſachen/ ſo wohl auch in der heiligen Theology erfahren/ und zu ſeiner Zeit in-maſſen verwunderlich/ daß bey Gelehrten ſelbiger Welt in ein Sprůchwort erwachſen; Ein Mann in dem euſſerſten Winckel der Erden gebohren habe die gantze Welt mit ſeinem Verſtand umbfaſſet. Diſer heilige Lehrer/ ſprich ich/ ſchreibt in einer ſeiner Predigen von Maria der hochſeeligſten Jungfrauen ein Sententzlein/ welches würdig und werth wåre/ es in die Hertzen aller Menſchen tieffeſt eingegraben/ und getruckt wurde; Serviamus ſemper Reginæ Mariæ (ſagt er) quæ non derelinquit ſperantes in ſe. Laſſen uns Mariæ der Kônigin unauffhôr-lich

lich dienen/ welche nicht verlaſſet die jenige/ ſo auff ſie Hoffnung nehmen. Ein kurtzes und zumahlen annehmlich-ſüſſes Sprůchlein/ welches die Gütigkeit diſer groſſen Kônigin biß anhero tauſend- und tauſendmahl wahr gemacht/ und beſonders in ihrem lieben Capellelin zu Einſidlen mit Hertz-Mütterlicher Liebe bewehret/ als offt Sie in äuſſerſten Leibs-Nôthen/ auch augenſcheinlichen Todts-Gefahrungen von andächtigen Hertzen darumben gebittet worden. Habe dir mein frommer GOttes und Mariæ liebenden Leſer etliche deſſen Gezeugnuſſen.

I.

IM Jahr/ 1592. den 12. Herbſtmonat hat der Hochwürdigſt/ Hochgebohrne Fürſt und Herr/ Herr Andreas von Oeſterreich der Heyligen Rômiſchen Kirchen Cardinal/ Biſchoff zu Conſtantz/ und Brixen ꝛc. Ein Hirſchen-gejäg in der Herrſchafft Peßwangen angeſtelt/ darbey ſich folgender unverſehene Fahl ja Unfahl begeben. Demnach die Garn allbereit außgeſpannet/ und die Hund abgelaſſen worden/ haben diſe ein Stuck-Viehe/ welches alldorten ſambt mehr anderen gewendet/ angefallen/ und darnider geriſſen. Der Hütter ein Knab von fünff oder ſechszehen Jahren/ ſolcher Gejägten ungewohnt und unwiſſend/ was diß bedeuten ſolte/ machet ſich darvon/ und verſteckte ſich auß Forcht in die nächſte Hecken und Stauden. Die Jäger aber/ denen das lautbrechte Bellen der Hund zu Ohren kommen/ vermeinende/ es wurden ſelbige ein Gewild auffgejagt haben/ eilten ihnen nach/ und machte ſich dero einer bereit zu dem

Schuß

Schuß. Darzwiſchen begabe es ſich / daß der unglückſeelige Knab mit einem grauen Röcklein angethan / in den Hecken ſich bewegte / und hiemit dem darauff laurenden Jäger einen Argewohn eines verborgenen Gewildts machte; welches ſo bald der Schütz vermerckte / hat er ohne Verzug loßgebreñet / und darin geſchoſſen / in Meinung / daß verborgene Gewild zufällen. Ein böſer Schutz; Dann er den guten Knaben mit zwo Kuglen in die Dicke der oberen Schenckel getroffen / und erbärmlich verletzt. Alſobald ſchrye der arme Tropff mit kläglicher Stim̃ auß dem Grſtrüpp herauß / und merckte der unbehutſambe Schütz / wie blind ergeſchoſſen / und ubel getroffen habe; laufft derowegen mit Schrecken hinzu / und findet den guten Knaben obiger maſſen durch und durch geſchoſſen / und erbärmlich in ſeinem Blut ligenden. Schickt derohalben behändt nach dem Hoff Balbierer / mit deme auch mehr andere wohlerfahrne Wundartzet herbey kommen / den Schaden zubeſichtigen. Sie aber funden denſelben der maſſen beſchaffen / daß ſie an deß Patienten Leben verzweifflet; zumahlen das Gebein / und vordere Schenckel alſo ſehr zermahlet ware / daß man damahlen / wie auch hernach in der Verbindung vil groſſer Stuck herauß nemmen müſſen. Es machte auch die Todts-gefahr deſto gröſſer deß Knaben junges Alter / und die natürliche deſſelbigen Schwachheit / auch die häuffige Vergieſſung deß Bluts / welches von ihme außgefloſſen / ehe man ihne in das nechſt gelegne Dorff Planckier hat hinbringen mögen. Als diſes leydigen Fahls Ihr Hoch-

fürſt.

fürſtl. Gnaden Herꝛ Cardinal berichtet worden/ hat Sie ein nit geringes Mitleyden und Hertzenleyd darüber empfangen; und weilen Sie auß der Wundartzeten Vrtheil verſpüret/ alle menſchliche Artzney und Mittel zu gering/und ohnkräfftig ſeyen/ hat Sie den beſchädigten Knaben der allerſeeligſten Gottes Gebährerin Mariæ zu Einſidlen befohlen/ mit beygefügtem Gelübt/zu dero heiligen Capellen daſelbſt eine Wallfahrt verrichten zulaſſen. Hierauff hat ſich die Miltreiche Mutter Maria deß armen verlaßnen Kindts dermaſſen augenſcheinlich angenohmen/ daß gemelter Knab in gar weniger Zeit von dem empfangenen tödtlichen Schaden geheylet/ und gäntzlich widerumb auf die Füß gebracht worden.

II.

IM 1596. Jahr hernach/als Johannes Weydmar auß Rindartſchweiler/ Conſtantzer Biſtumbs/ein mit vil und groſſem Holtz beladenen Wagen/welchen er auß dem Wald nacher Hauß führte/ mit Vnderſetzung ſeiner lincken Ackslen von dem Fahl/ zu deme er ſchwanckete/ erhalten wolte/ haben jhne die Bäum/ und Laſthöltzer dermaſſen ſtarck ergriffen/ daß ſie ihne nicht allein zu Boden getruckt/ ſondern auch geſagte lincke Seyten alſo ſehr beſchädiget/ daß jhme auch die Rippen entblößt/ und er von ſeinem Sohn/ und anderen Anweſenden für todt auffgehoben/ und zu Hauß gebracht worden. Deſſen aber ohngeirret/ als er widerunmb zu ſich ſelbſten kommen/ und eine Chriſtliche Bittfahrt nach V. L. Frawen Capell zu Einſidlen ſambt einem

Opffer verlobt / iſt es von Stund an mit jhme beſſer worden / und er / demnach er ſein Gelůdts Verſprechung mit gethaner wůrcklicher Wallfahrt abgeſtattet / ohne alles natůrliches Mittel und Artzney widerumb geneſen.

III.

JOhann Frantz Ceberg auß dem Eydtgnoͤſſiſchen Hauptflecken Schweytz gienge Anno 1610. durch ein Matten / das Feld genannt / in die Schul; wurde aber unterwegs von einem raſenden Hund angefallen / und dermaſſen gefährlich zerbiſſen / daß ſeines jungen Lebens einige Hoffnung nicht mehr ůbrig ware. Sintemahlen ein kleines zuvor zwey andere Kinder von eben diſem Hund gebiſſen / angefangen haben zuwůten / und zubellen / wie der Hund ſelbſten / von deme ſie beſchädiget waren; In diſem Bellen aber jhr blůhendes Leben mit mänigliches Mitleyden / und Schrecken elendiglich / und ohne man jhnen hätte helffen koͤnnen / laſſen můſſen. Die betrůbte Elteren diſes Kindts / als Herr Johann Caſper Ceberg / und Fraw Eliſabeth Reding / dieweilen ſie eines gleichen Elends gewärtig / beynebens aber der Hoffnung waren / jhnen wurde Maria die wahre Mutter aller unſchuldigen Kinderen eine Gnad erhalten / falls ſie ſelbige mit rechter Andacht fůr jhr liebes Kind anrufen wurden / haben diſes jhro nacher Einſidlen verheiſſen / und gleich alſobald deroſelben Můtterliche Hůlff augenſcheinlich erſpůrt / mit Frewden anſehende / daß ſich der Schmertzen ſtracks hierůber gelindert / und das Kind in gringer Zeit widerumb geneſen / und erfriſchet.

Michael

IV.

MIchael Haug von Oberwinden / in der Herrſchafft Caſtel / und Schwartzenberg / Waldkirchiſcher Amptsverwaltung / auf dem Schwartzwald gelegen / hatte Anno 1615. von einem ſeinem Nachbaren unvermeint / und ohne Fürſehen / vier tödtliche Stich empfangen / deren drey unden dem lincken Arm nechſt an das Hertz getroffen. Vber diſen Zufahl als er ſich deß gewiſſen Todts verſehen / und obwolen jhne ein hierzu beruffener Balbierer in beyſein Herren Vogts / und der Richteren obigen Orths / als nothwendiger Gezeugen zucurieren undernomen / und verbunden / jhme ſelbſten doch nicht getrawen könte / daß er die bevorſtehende Nacht überleben wurde / hat er die barmhertzige Mutter Mariam / andächtiglich angeruffen / unnd ihro ein Gelübdt in die heylige Walldtſtatt Einſidlen gethan; worauff der Schmertzen / welcher bey ſolchen Begebenheiten bitter / und ſcharpff zu ſeyn pflegt / mercklichen nachgelaſſen / und er von ſo gefärlichen Wunden in weniger Zeit gantz wohl / und glücklich curiert worden.

V.

ANno 1621. iſt den 13. Tag Aprilis Carl. in Hoff ein neunjähriges Kind auß dem alt Catholiſch-Schweytzeriſchen Orth Vry tödtlich verletzt worden / ſintemahlen jhme / als es mit anderen Kinderen ſpilend ohngefahr einen Fahl gethan / ein lange und ſpitzige Schuſter-Aal / die es bey ſich in dem Hoſenſack getragen / ſchier in Mitten deß Bauchs ſtecken gebliben / und jhne ja ſehr übel geletzt hatte. Solches als es deß Knaben Elteren mit nicht geringem

Hertz-

Hertzleyd vernohmen / haben ſie mit inmüthigſtem Bitten / auch gethanen Gelübdt bey V. L. Frawen zu Einſidlen umb deß ſchadhafften Kindts Geſundheit angelanget; auch alſobald / was ſie gebittet / erhalten. Sintemahlen der Knab innert 12. Tagen von dem empfangenen Stich allermaſſen geneſen iſt.

VI.

ANno 1625. warde Leuthenambt Melchior von Egenburg in Vnderwalden auß unredlicher An- und Verführung mit 2500. anderen Mußquetiereren in deß Findts Hand / und gewiſſe Lebens Gefahr übergeben / von den feindtlichen Kriegsheer bezogen / und demnach etliche andere ſeiner Compagny theils gefänglich ergriffen / theils häßlich verwundt / oder gar nidergehawen / oder geſchoſſen waren / jhme von eben ſelbiger feindtlicher Parthey der Kopff eröffnet / und geſpalten / der Halß durchſtochen / und mit einer Mußqueten die Hirnſchal eingeſchlagen / und hernach er ſo wol von den Seinigen / als auch von den Feinden für todt verlaſſen worden In äuſſerſten diſen Aengſten / in denen er aller leiblicher Bewegung ohnmächtig gelegen / ob jhne wol die bittere Schmertzen mächtiglich durchgangen / hat er dannoch ſeinen Verſtand zugebrauchen gewüßt / und derohalben ein Gelübdt nacher Einſidlen gethan / auff welches er ſeine Kräfften dermaſſen erholet / daß er nach dem die feindtliche Parthey verloffen / ſich ſambt zwey / anderen auß ſeiner Compagni von ſelbigem Orth auffgemacht / und nach 2. Tagen zu ſeinen von dem mörderiſchen Anfahl übergeblibenen

Sol-

Soldaten gantz unverhofft / und mit höchſter deroſelben Verwunderung ankommen / haben gleichwol ſelbige jhm von wegen ſo viler empfagner tödtlicher Wunden das Leben über ein Wochen acht nicht zugeſätzt; er aber iſt durch Fürbitt unnd Hilff deß Heyls der Krancken / Mariæ der hochwürdigen Mutter Gottes wider aller Meynung zu gewünſchter / und voriger ſeiner Geſundheit und Stärcke wider gebracht worden.

VII.

HOchverwunderlich / und danckwürdig iſt folgende Geſchicht / und das glorwürdige Wunderwerck / ſo ſich dabey zugetragen. Leonhard Heußler auß dem Dorff Augſt / ohnfern von Reinfelden gebürtig / hatte einer deſſelben Landts frommen und züchtigen Jungfrauen Namens Agnes Meyerin die H. Ehe und noch darüber verſprochen / ſelbige mit deſto gröſſerer Gnad Gottes anzutretten / auff gewiſſe Zeit und Tag nacher Einſidlen zuverreiſen / und alldorten die gewohnliche kirchiſche Benedeyung und Einſegnung mit jhro zu empfangen. Als derohalben ſie Anno 1631. den 29. Hewmonat an erſt geſagtem heiligen Orth einkommen / iſt der Hochzeiter umb wegen verſprochener Ehe (auß was Vrſach iſt ohnbekandt) in ein Rew gefallen / durch welche die Eheliche Trew und Liebe gähling in ein tödtlichen Haß verwendt worden. Hierauß iſt erfolget / daß er der Hochzeiterin fälſch und liſtiglich angegeben / hie zu Einſidlen könte er mit jhro die Vermählung mit nichten beſchlieſſen; ſonder es ſeye zu rechtſchaffner derſelben Beſtättigung vonnöthen /

daß

daß ſie beyde mit einandern ſich nacher Rom begeben/ und alldorten einſegnen lieſſen; Diſeß aber wendte er vor/ damit er alſo die unſchuldige Braut vonhinnen wider hinweg bringen/ und unterwegs an einen bequemlichen Orth mörderiſch hinrichten/ und hiemit von dero Verbindtnuß ſich ledig und loß machen könte. Die einfältige Agnes läßt ſich bereden/ und folget jhme Leonharden widerumb von Einſidlen abreiſenden getrew- und ohnſorglich nach. Als aber ſie dem Rothen-Thurn/ ſo ein klein Dörfflein/ zwo Stund von Einſidlen abgelegen/ zunaheten/ iſt Leonhard mit Fleiß ab dem rechten Weeg außgewichen und dem nechſtgelegnen Berg/ ſo der Morengarten genambſet wird/ zu geeylet/ wo dannen er in den tieffen unden angelegenen Wald herunder geſtigen. Agnes in beſter Einfalt gieng vor jhm hero/ für aller Gefahr/ als ſie dann meinte/ wol ſicher und frey; Aber O der Boßheit/ und unmenſchlichen Schandthat/ die Leonhard in dem Buſen kochte. Derweilen Agnes alſo ſicher davon gehet/ greiffet Leonhard gähling nach ſeinem Carpeiner/ ziehet ſelbigen auff/ und brennet jhn gantz verräther ja mörderiſch loß auff die gute Agneß. Auß Göttlicher Schickung laufft zwar die Kugel ohne Schaden vorbey/ weil aber die Jungfraw jhr Gefahr erſehen/ hat ſie ſich eilends der Mutter Gottes zu Einſidlen befohlen/ und hertzlich gebetten/ ſie wolte in ſo böſer Stund ſie milteſt beſchützen und bewahren; Hierüber wendte ſie ſich zu jhrem Leonhard/ und mit häuffig herfürlauffenden Zäheren/ auff gehalteten Händen fieng ſie jhne an zubitten/ er jhro umb Gottes und Mariæ/ umb

aller Heyligen/und lieben Englen willen verſchonen/ und das Leben ſchencken / ſich aber mit einem ſo ſchröcklichen Laſter nicht verbinden und verfahren / ſonder vilmehr die Gnad Gottes anruffen und begehren wolte / das ſelbige jhm einen beſſeren Geiſt / und recht Gemüth verleyhen und gnädigſt eingeben wolle. Der Gottloſe Bub ab ſo beweglich und Chriſtlichen Worten noch mehrers ergrimmet / und in ſeinem Teuffliſchem Vornehmen erhartet / zuckt ſeinen Degen / ſtoßt damit die unſchuldige Jungfraw zu Boden / und gibt jhr an dem Hertzen / Brüſten / Halß und Rucken 18. tödlicher Stich / nimbt jhro das Geld / auch die ſchrifftliche Licentz und Vrlaub jhr Hochzeit zu Einſidlen zu vollführen hinweg/und weilen er meinte / ſie nun ſicher hin unnd todt wäre / laufft er darvon. Aber O gütige / O milte / O ſüſſe Jungfraw Maria! Du ſeyeſt gelobet unnd gebenedeyet in Ewigkeit. Dieweilen / diſes fromme Menſch ſich erzehlter maſſen Mariæ befohlen / hat dero Barmhertzigkeit und Groſſmacht ſie bey dem Leben erhalten / und groſſe merckliche Wunder an jhro gewürcket. Höre mein Leſer / waß hernach gefolget. Ohngeachtet das Blut auß ſo vilen und tieffen/ auch ſo gefär-und tödtlichen Wunden gantz häuffig vor der armen Agnes herauß wallete / iſt dannoch auß Mütterlicher Mariæ Gnad die Seel bey jhro aufgehalten / gleich wol daß arme Menſch dermaſſen abgeſchwächt worden / daß es die Zungen nicht mehr rühren / weniger umb Hülff ſchreyen / oder anders hätte reden können. Bliben dannoch die jnnerliche jhro Seelen Kräfften ohnbeſchädiget / und in jhrer Würckung

(und

(und diſes auß abermahligen Mariæ der Mutter Gottes miltreichen Gnaden und Großmacht) dero dann die Erbarmens würdige Agnes ſich gebrauchet/ und innerlich bey ſich ſelbſten verlobet/ ſie widerumb nacher Einſidlen kehren/ alldorten ein Lob- und Gelübdttaffel/ auffhencken/ und mäniglich die Gütigkeit Mariæ offenbahren/ und verkünden wolte/ fahls auch durch dero Fürbitt widerumb auff jhre Füß kommen/ oder wenigſt die Gnad erlangen möchte/ daß einiger Menſch zu jhr kommen wurde/ in deſſen beyſein/ ſie jhr Seel dem lieben Gott befehlen könte. Wunder über Wunder! Demnach Agnes 10. gantzer Stunden/ das iſt von 6. Vhren deß vergangnen Abendts biß am Morgen nechſtgefolgeten Tags ohn einige äuſſerliche Krafft/ auch alles menſchlichen Troſts an einem ſo wilden/ und unwegſammen Orth beraubet/ in eygenem jhrem Blut under dem heiteren Himmel gelegen/ iſt ſie auff geſagtes jhr hertzliches Verloben/ widerumb zu etwelchen/ und ſo vilen Leibs-Kräfften kommen/ daß ſie erſt angedeuten Morgen/ welcher ware der 31. Hewmonats ſich von der Erden auß jhrem blut auffheben/ unnd nicht allein auff jhren Füſſen beſtehn/ ſondern auch allgemach von dannen kommen/ und theils gehend/ theils auch auff Händ und Knyen daher kriechend in den nechſt gelegnen Flecken Zugeriſchen Gebiets/ welchen man Egery nambſet/ gelangen mögen. Mariæ der mächtigen/ der gütigen Jungfrawen ſeye ewiges Lob und Glori. Diß Orths iſt Agnes von gutherzigen frommen Leuthen gantz miltiglich empfangen/ und demnach ſelbige gehört/ was ſich mit

jhro verloffen / von jhnen einem auß der Statt Zug / hierzu beruffenem Artzet übergeben / von diſem aber innerhalb 3. Wochen mit mänigliches Verwunderung vollkommentlich curieret und geheylet worden. So bald Agnes widerumb geneſen / iſt ſie nach Einſidlen kommen / und hat Mariæ jhrer getrewen Erhalterin ſchuldiges Lob und Danck geſprochen.

Das IV. Capittel.

Die ſo mit Pferdten / oder ſonſt andere tödtliche Fähl gethan / werden bey dem Leben erhalten.

I.

AVß Befelch ſeines Vatters ritte Henrich Wolff von Dickeringen auß der Pfarr Rußweil Lucerner Gebieths den 6. Mertzen des 1553. Jahrs auff den Marckt / umb alldorten Saltz für die Nothwendigkeiten deß Hauſes einzukauffen. Underwegs aber tragte es ſich zu / daß das Pferdt weiß nicht von was widerigem Zufahl erwildet / jhne gählig deß Sattels entſetzt / und von ſich abgeworffen / und weilen er ſich deß Fahls nicht verſehen an dem einen Stegreiff deren maſſen verſtrickten gehalten / daß er von dem unzäumigen Thier bey 1053. ſchritten jämmerlicher weis über Holtz- und Stein / Stauden und Stöck geſchliffet / und underwehredem ſolchem witi-

wüthigem Fortrennen/ jhme die Haut von den Achs-
len biß auff den Gürtel auff- und gar hinweg geriſſen/
auch der gantze Rucken biß an die Ripp hinein geöff-
net/ und erbärmlicher weiß zerfetzet worden. Im-
mittelſt aber er alſo grauſamblich dahero gezogen
wurde/ fiel jhm zu Sinn/ die groſſe Gnad Mariæ der
Mutter GOttes/ als welche biß dato vilen anderen
in höchſten Gefahren erbitt- und verhülfflich geweſen
wäre; Ruffte derowegen zu ſelbiger gantz inbrünſtig/
und verlobte/ daß ſo fehrn er durch dero Fürbitt/ und
Hilfflenſtung auß erſchröcklicher diſer Lebens-Gefahr
entkommen/ und vorige ſeine Geſundheit widerumb
erwerben möchte/ er ehiſt jhr heylige Capell zu Ein-
ſidlen beſuchen/ und ſie ſein gantzes Lebenlang beſtes/
als es jhme möglich ſein wurde/ verehren wolte; Seye
gepreiſet und gelobet die Müterliche Lieb Mariæ; So
bald Henrich diſes Gelübt und Verſprechen geendet/
hat er einige räuche der Stein- und Stöcken/ über
welche er noch immer von dem tauben Pferdt geſcheli-
pffet/ und geriſſen wurde/ nicht mehr empfunden/
ſonderen iſt jhme auch außtruck- und eygentlich gewe-
ſen/ als wurde er über weiche Roſen/ und lauter lin-
de/ ſanffte Federn gereittet; geſchahe auch hernach/
daß gar füglich zween Mannen ankommen/ welche
das ſchellige Pferdt auffgefangen unnd den armen
Henrich davon gelediget haben. Iſt über alles diſes
in weniger Zeit mehrers auß Göttlicher und Mariæ
Hilff/ als durch natürliche mittel curiert/ unnd ge-
heilet worden.

II.

ALs Anno 1576. Herr Renwardus Cyſat Statt-
Q 3 ſchrei-

ſchreiber der Eydtgnöſſiſchen Statt Lucern zu Dienſten / Herrn Weyh-Biſchoffen von Conſtantz ſambt vilen anderen Herren nach dem ehrwürdigen Gottes-Hauß Engelberg in Vnderwalden geritten / unnd nun ſchiereſt das oberſte deß Bergs / über welchen man faſt bey zweyen Stunden zu paſſieren hat / erreicht / eben aber an den Orth da die gröſte Gefahr zureitten iſt hinkommen ware / auch die finſtere Nacht bereits ein zu brechen anfienge / iſt deſſen Pferdt einsmahls und gantz unverſehener Weiß nider unnd zu Hauffen gefallen / und hat jhne abſitzenden Herren in die gröſte Leibs und Lebens Gefahr eingebracht / dann wofern ſich das Pferdt an die lincke Seyten wurde gewendt haben / wurde es jhme den Schenckel ohnfelbarlich an der ſchärpffe oder Strähl eines abgehackten Baums entzwey getruckt; wo aber es ſich auff die rechte Seyten gekehrt hätte / ſicherlich den Berg hinab in ein tieff fürüber rauſchendes Waſſer geſtürtzt; und elendiglich umb das Leben gebracht haben. Dieweilen aber / gemelter Herr eben ein kleines zu vor / die ſüſſe Antiphon: Salve Regina, ſeye gegrüßt du Königin der Barmhertzigkeit / zu betten angefangen / und ſich der Fahl eben zugetragen / da er zu den Worten; Eya ergo Advocata noſtra, Eja derhalben du unſer Fürſprecherin / hinkommen / iſt (ſonders zweifels auß Beſchirmung Mariæ der gütigſten Jungfrawen) das Pferdt auff dem Boden gantz unbeweglich / und aller ſtill gelegen; unnd als der in ſolcher Gefahr ſich befindende Herr jetzt geſagte hertzliche Wort nachmahlen widerholet / unnd mit möglichſtem auffmercken geſprochen; immittelſt aber

der ſich V. L. Frawen zu Einſidlen befohlen / iſt das Pferdt von Stund an auff keindtwedere Seyten ſich wendende auffgeſtanden / unnd der Reuter durch Mariæ der Mutter Gottes augenſcheinliche Hilffleiſtung auß aller Gefahr enthebt worden. Hat hernach ſelbiger ſeiner ſo getrewen Fürſprecherin ein damaſtines Meßgewand mit angehäfftem Schiltlein / in deme die Geſchicht eingeſchmeltz iſt / zu Einſidlen geopffert und Ihro damit gedancket.

III.

DEmnach im Jahr 1586. in der Statt Zug im Schweytzerland ein ſehr erſchröcklich / und zugleich ſchädliche Brunſt / von deren ein Haus ſambt allem Haab und Gut in die Aſchen gelegt worden / bey finſterer Nacht außgebrochen / hat ſich ein 12. Jähriges Töchterlin / namblich Regula Schällin / nach dem es ſambt anderen dreyen Perſonen der Gefahr entgangen / widerumb hinein gewagt / ſein fünff Jähriges Brüderlein / deſſen noch ſchlaffenden in der ſchreckhafften Flucht vergeſſen worden / den umb ſich freſſenden Fewrflammen / ja dem gewiſſen Todt zu entziechen. Sintemahlen aber der Gewalt deß Fewrs jhme widerkehrenden den Außgang benommen / hat es gedachtes ſein Brüderlein / hernach aber auch ſich ſelbſten mit gutem Vertrawen an den Göttlichen Schirm / und in die Schoos Mariæ befohlen / und darüber das unſchuldige Kind ſein Bruderlin / ohngeachtet ſich ſelbſten auß Forcht deß hochen Fahls allermöglichſter / und dermaſſen geſpehrt / daß es ſeine Aermlein der Schweſter hart umb den Halß geſchlagen / mit den Beinlin aber die Fenſterpoſten /

ſo ſtarck es immer vermögen umbfaſſet / von dem Kammerfenſter / ſo von der Erden auff 31. Werckſchuh hoch war / in die mit Steinen beſetzte offne Gaß hinunder / und obwohlen auß gutter Meinung / als bäldeſt wird geſagt werden / jedoch erbärmlich zu Todt geworffen; hierauff iſt auch das Mägdlin ſelbſten gefolget / welches ſich in gleichem von der Kammer hinunder / und zu Todt geſtürtzt der Meinung zwar / daß weilen es umb ſein und deß Brüderlins Leben einmahl / und gewiß geſchehen wäre / es doch beſſer ſeye / daß ſolches ehender auff diſe weiß / als durch die Flammen geſchehe; Nemblichen ſie wurden hiemit zum wenigſten diſes zum Vortheil gewinnen / daß ſie nach Chriſtlichem Brauch zur Erden / und an ein geweichtes Orth beſtattet könten werden. O Kindtliche Einfalt / welche von Gott Verzeihung / von den Menſchen billich ein Mitleyden verdienet. Als die hart betrübte Mutter ſolchen mehr / als elenden Todtfahl geſehen / unnd bey dem Schein der Flammen eygentlich vermerckt / daß je keine Leben mehr in jhro lieben Kinderen zu finden ſeye / hat ſie doch an dero Widerkunfft nit gezweifflet / ſonder ſie beyde V. L. Frawen zu Einſidlen auffgeopffert und verlobt / und mit diſem jhrem ſo ſtarcken Glauben und Vertrawen / ſo vil vermöcht / daß auß Göttlichen Gnaden und Mütterlicher der ſeeligſten Jungfrawen Mariæ Fürbitt / die Kinder alſobald widerumb lebendig / und obwohlen ſie etwas von dem Fahl geſchädiget verbliben / doch in bälde widerum geſund worden.

IV.

EInen böſen Fahl hat unbeſchädiget / und unver-

verletzter gethan Mauritius Eſſinger ein 15. Jähriger Knab von Straßburg gebürtig. Als diſer Anno 1607. den 8. Novembris von dem Eydtgnoſſiſchen Hauptfleck Altdorff in Vry zu dem Dorff Vrſeren/ unden an dem Gotthart gelegen/ durch das enge/ auch ſchroff-und felßeckte Rüßthal hinauff gehen wollen/ hat ſich ein unbekandter Mañ/ Weltſcher Nation/ zu ihm geſellet/ auß welcheſen Gebärden/ als er verſpüret/ daß er wenig gutes im Sinn/ und ein böſes Vorhaben jhne auffzureiben im Gemüht hätte/ hat er ſich bemühet ſelbigem durch ſtärckeren Fortgang zuentweichen/ und ſich der Gefahr zu entziehen. Vnderdeſſen aber/ als er auff die Bruck/ ſo man den Pfaffenſprung nennet/ hinkommen/ iſt ihme zu groſſem Vnglück die Bulgen/ welche er an dem Rucken hangende getragen empfallen/ und immittelſt er verweilet worden/ ſelbige auffzuheben/ und widerumb anzuhencken/ von dem unredlichen Geſpanen ereylet/ auch alſo bald ergriffen/ und bey den 16. Klaffteren tieff vber die Bruck hinauß/ und in die erſchröcklich-grauſame Berg/ und Waſſer Hőle herabgeſtürtzt worden. Wie vermeinſt du/ frommer Leſer/ wird es diſem guten Knaben ergangen ſeyn! Dann wiſſe daß an diſem Orth das wilde Waſſer daher ſchieſſe wie ein Pfeil/ ſich aber an den entgegen geſetzten harten Felſen/ und ſpitzigen Steinſchroffen verſtoſſe/ und breche mit abſcheulichem Geräuſch. Höre was ſich begeben/ Mauritius befilcht ſich in dem Fahl Mariæ der Mutter Gottes zu Einſidlen/ und kombt ohn einigen Schaden an ein ſo ſchützlichen Orth herab/

die-

dieweilen er in dem Fahl durch die jenige erhalten worden/ durch welche der gantze menſchliche tödtliche Fahl ſich widerumb auff gericht und erhalten hat.

V.

MArtinus Thumb von Mühlingen nahend bey Stockach hat Anno 1612. die Kyrſe/ ſo er auff einem Baum geeſſen/ ſehr theür bezahlt/ dann er durch einen Fahl/ welchen er unverſehens von dem Baum herunder gethan/ nit allein den rechten Arm ab/ ſondern auch die Röhren ob dem Knye in drey vertheilte/ und ſonderliche Stuck zerfallen/ auch darumben in ein ſolchen Zuſtand gerathen/ daß ihme weder Wund- noch andere Artzten mehr helffen können. Als aber er ſich nacher Einſidlen verglübtet/ iſt er ohne weiters fürgewendte Artzney auff die Füß/ und demnach gen Einſidlen kommen/ letſtlich auch ohne Behilff der Krucken/ an denen er allhero gangen/ widerumb nach Hauß gekehrt.

IV.

ANno 1618. iſt den 3. Augſten Margarita Leimbacherin von Oberſchöngaw/ Thomaſſen Weibels ſelbigen Orths Meßmeren eheliche Haußfraw ab einem Kyrſſebauw alſo unglücklich an einen ſpitzigen Zaunſtecken auffgefallen/ daß ſelbiger jhro in die Seyten deß Leibs hinein/ und oben am Halß dem Kopff eben widerumb hinauß gegangen/ und hiemit nit jhro allein/ ſonder auch männiglich- anſchawenden die Hoffnung ferneren Lebens alliglich benommen. Deſſen gleichwol ohngeachtet/ faſſete die armſelige Fraw ein groß Vertrawen zu der hochgelobteſten Mutter Gottes Maria in Einſidlen/ und

damit

damit ſie durch dero höchſtmögende Fürbitt von der obſchwebenden Todts Gefahr erlediget werden / auch zu voriger Geſundheit widerumb gelangen möchte / gelobte ſie eine Bittfahrt da hin anzuſtellen/und fahls ſie die begehrte Gnaden erhalten wurde / der Glorwürdigſten Jungfrawen höchſten Preyß und Danck zuſprechen: Diſes zwar mit ſolchem Eyffer / daß ſie von der barmhertzigſten Mutter erhörte von ſo grauſamen Unfahl gantz wunderlich geneſen.

VII.

Johannes Frey Burger zu Mellingen in der Eydtgnoſchafft/ als er Anno 1623. den 26. Junij nacher Zurzach geritten/ ſein Mutter/ welche ſich damahlen alldorten auffgehalten / von dannen abzuholen/ iſt das Pferdt zwiſchen ober und under Endingen von der erhöchten Straß / ein Gemach tieff mit jhne herunder gefallen / er aber in dem Stegreiff/ und alſo in gewiſſer Lebens-Gefahr behangen gebliben; Hierauß als er ſich mit nichten ſchwingen könte/hat er Mariam von Einſidlen zu Hilff geruffen/und alſobald gegenwärtige verſpüret / zumahlen er in einem Augenblick hernach von dem Pferdt gelediget worden / und alſo ſchadloß von dem gefährlichen Fahl auffgeſtanden / daß er ſo gar die geringſte Maaſen an ſeinem Leib nicht davon getragen.

VIII.

Als in dem 1626. Jahr Herr Johann Bernhard König von Krentzingen in Breißgöw geſchworner Käyſeriſcher Notarius / Amptmann deß ſchloſſes Sultzbach in St. Gregorien Thal geweſen/iſt ſein geliebtes dreyjähriges Söhnlein Sebaſtianus durch

Ver-

Verwahrloſung einer unſorgſamen Dienſtmagt ſi-benthalben Klaffter / das iſt 40. und ſechsthalben Schuh hoch von dem Schloß auff ein ſteinenen Platz herab gefallen/und durch ein Bettelfraw auffgehebt/ von dannen ſeiner Mutter Catharinæ Herkommerin todter zugetragen worden. Diſe demnach ſie jhr Kind der Frawen mit erbärmlichem Geſchrey abgenommen/hat ſie mit unerſätlichem Weynen einen halben Viertel einer Stund ohne einige Anzeig deß Lebens (beſonders weilen es auch ein Schenckelin entzwey/ und neben anderen dreyen Löcheren in dem Häuptlein auch ein tieffe Wunden in der Hirnſchalen auffgefallen) auff den Armen herumb getragen / nit wiſſend / wie doch diſer Verlurſt unnd Schaden zu wenden wäre / entlich fiele jhr ein / ſie das Kind V. L. Frawen zu Einſidlen anbefehlen unnd übergeben ſolle / mit Vertrawen diſe gnädigſte Mutter ſie nit laſſen und verachten wurde. Sie that ein Gelübdt / und verheiſſe ein Kirchfahrt an den Orth / und von Stund an bekame das Kind ſeine natürliche Farb widerumb/ und wurde mit höchſter Frewd der Mutter lebendig.

IX.

ES gienge Anno 1634. den 5. Brachmonat Samuel Ziltener von dem Hauptflecken Schweytz/ auß/ und ſtige auff daß hinden anligende / und an unſers Gotthauſes Sommer-Alp Sylthal ſtoſſende hohe Gebürg/die Staffelwand genant/ hinüber/ der Hoffnung jrrgend ein gutes Wildſtuck zuerjagen/ und mit ſich heim zutragen. Als aber er etwas unbehutſamber über die hohe Schroffen und Felſen daher

her geklummen / hat es ſich begeben / daß er ohngefahr geſtrauchet / und bey den 60. Klaffteren tieff herab gefallen. In tauſent Stuck wåre er zerſprungen / wofern jhn Maria die gebenedeyte Jungfraw nit beſchirmet hatte; dann als er im Fahl diſe liebwilligſte Nohthelfferin angeruffen / und ſich zu dero heyligen Gottshauß Einſidlen befohlen / hat er zwar einen hartlåchten Fahl auff die Erden gethan / welcher jhne ein Zeitlein in das Beth geworffen / iſt aber mit gantz unbeſchådigtem Leib davon entkommen / und nach Ablauff weniger Wochen widerumb ſo friſch und geſund / als er zuvor jemahlen geweſen / von dem Seliger auffgeſtanden.

X.

Als Anno 1638. den 10. Augſten Anna Maria Bylerin / Wittib / von Freyburg im Breißgŏw / in Begleitung zweyer Trageren / Hanſen Guntzen von Zeringen / und Hans Jacob Kåyſers anderſtwohin gangen / jhr fůnffthalb jåhriges Tŏchterlein jhres Namens auff einen Bůntel oder Sack am Rucken mit ſich tragende; da hat es ſich ohnverſehenlich begeben / daß gemeltes Kind ihro ab dem Bůntel abgefallen / und ſein Håuptlein herunder auff die bergåchtige Straß geſchoſſen / von dannen aber auff eine Felß und von dero wider auff andere unden anligende Schroffen elendiglich geſprungen / uud geſtůrtzt worden. Diſes ſo bald es die Mutter wargenommen hat ſie voller Angſt und Schrecken zu Jeſu und Maria geſchryen; Das Kind aber wegen grauſamen Gåhe deß Orths / iſt immerdar tieffer und tieffer gefallen / und nunmehro ſo weit kom-

kommen/ daß es gleich jetzt in das herunder fürvber rauſchende Waſſer hätte geweltzet werden ſollen. Die gute Mutter/ als ſie beſſers nit wüßte/ rüffte immer zu Jeſus und Maria: und damit ſie dem armen Kind/ ſo gut ſie könte/ verhilfflich erſchine/ befahle ſie es der Mutter GOttes zu Einſidlen. Ein wunder Ding zuhören; ſo bald ſie Einſidlen genambſet/ iſt das Kind an dem Ranfft der underſten Felſen/ an deme alſo zu reden/ kaum ein Strohälmlein hätte mögen behangen/ ſtill ligend verbliben: und auſſert allem Zweiffel von der hochſeeligſten Jungfrauen/ welche von der frommen Mutter ſo flehendlich angeruffen und gebittet ware ſo lang erhalten/ und verhütet worden/ biß die Mutter zwar mit groſſer Mühe und Arbeit/ jedoch ohne Gefahr und Schaden herab gekrochen/ und ſelbiges alſo friſch und ohn ſchädlich widerumb herauff gebracht/ daß ſo gar einige Maaſen oder Beülen an ihme nit gefunden worden. Ehr und Lob ſey der hochgelobteſten Jungfrauen Mariæ in Ewigkeit.

XI.

JAcob von Ach auß Lauterach bey Bregentz führte Anno 1639. mit drey vorgeſpanten Roſſen einen groſſen Wagen voll Holtz auß dem Wald. Als aber er immittelſt auff eines der Roſſen ſitzen wollen/ ſeynd ſelbige ab dem Anſprung/ welchen er gethan/ erſcheuchet/ und gleich aller unzäumig darvon gerent. Iſt daherogeſchehen/ das Jacob wider herab/ und under den Wagen gefallen/ welcher ihme mit allem Laſt/ ſtracks vber die Bruſt und das Hertz; deſſen vorderſte Rad aber auch vber den Kopff ge-

gefahren/ und diſes ihme in dem Haupt ein ſehr häßliche Wunden eingeſchnitten/ auch die Schiñen und dero Någel auff deſſen Bruſt tieff eingetruckt verbliben. In allem diſem Vnglück verheiſſe er ſich zu der liebſten Mutter Gottes nacher Einſidlen/ und befande deroſelben Hilff alſo gegenwårtig und erſprießlich/ daß er nach 4. Wochen geſunder dahin gewallfarttet/ und umb die empfangene Gnad hertzlichen Danck geſprochen.

XII.

ES arbeitteten Anno 1641. den 17. Julij auff einem hangenden Gerůſt zu Grůningen/ ſo an die Stadt Zůrich gehörig/ Jacob Bårmann und Matthias Singer beyde Steinmetzen von Sultzbach auß dem Tyrol; da aber ſie vorhabende ihr Arbeit eyferig fortmachten/ brache unverſehener Weiß das Gerůſt/ und fielen die guten Leuth bey 60. Schuhen hoch auff einen harten Felſen herunder. Die Einwohner ſelbigen Orths/ ſo wideꝛiges Glaubens die Fůrbitt der lieben Heiligen verwerffen/ ab dem Geſchrey der fallenden/ und braſchlen der Höltzer und Steinen/ welche mit den Arbeiteren zumahlen herab geriſſen/ erſchreckt/ luffen eylends herzu/ und bildeten jhnen anders nichts vor/ als die geſtůrtzte Steinmetzen/ ſo hart als die Stein ſelbſten/ hin und todt ſeyn wurden. Aber höre Wunder mein Leſer/ als die gute fromme Arbeiter von ſo hochem Orth auff ein ſo harten Grund herab kommen/ ſeynd ſie ſtracks widerumb ohn allen Schaden auffgeſtanden/ und innerhalb einer Viertelſtund friſch und geſund an die vorige ihr Arbeit hingangen.

Gantz

Gantz beſtürtz und verſtaunet die umbſtehenden fragten die Gefallene/ was ſie doch gemacht hätten / daß ſie ein grauſammen Fahl ohne ſo gar alle Beſchädigung gethan hatten; denen antworteten die frome Steinmetzen/ in währendem Fahl hätten ſie ſich der werthen Mutter Gottes zu Einſidlen anbefohlen / und dero ein Bittfahrt dahin verlobet/ und diſe hab ſie gnädig und aller ſchadloß/ als ſie ſelbſten mit Augen ſehen / erhalten.

XIII.

IM 1647. Jahr/ als Johannes Ruoſch / ein Zimmermann auß dem Thal Thurbach 4. ſtund von Straßburg einem new auffgeſtelten Hauß das Tach aufflegen wollen / iſt er plötzlichen nicht ohne gewiſſe und unvermeidliche Gefahr deß Lebens herabgefallen/ und hierüber ſein Rucken / Seyte / und lincke Schenckel mit einer bleich ſchwartzen Geſchwulſt abſchewlich underloffen / die Scheitel aber deß Haupts mit einer tieffen Wunden geöffnet/ auch die Haupt Aderen mitten entzwey geſprengt worden/ worauß ein mächtiger Blutguß mit ſolchem Gewalt getrungen/ daß die Ärtzten an der Stellung gäntzlich verzweifflet/ jhne verlaſſen / und männiglich dem lieben Gott zu einem ſeeligen End befohlen hatte. Als nun der gute Mann / in ſolchem Zuſtand 4. gantzer Tag lang aller unbeweglich/ und bey nahend todter gelegen/ hat er ſich nach Abflieſſung derſelben widerumb ein wenig erholet/ und demnach er das Gelübdt/ welches er gleich auff den beſchehen Fahl nacher Einſidlen gethan mit hinzugeſetztem einbrünſtigen Gebett erneweret/ gleich darüber eine ſo merck-

merckliche Beſſerung empfunden / daß er (ohngeacht er ſich einiges anderen Mittels auſſert etlicher Kräuteren / welche jhme die ſeinigen auß Fürſchreibung eines Kräuter-Buchs angewendt haben / nit gebraucht hatte) nach einem Monat gantz friſch und geſund worden.

XIV.

Als man in dem verwichenen 1652. Jahr die Stattporten der gewaltigen Veſtung Perona in Franckreich / welche Aelte halb einen Einfahl tröwete / geſchliſſen / hat neben anderen daran gearbeittet Hanß Werner Müller von Lucern / ſo damalen under dem Fahnen Herrn Hauptmann Hanß Jacoben Strickers von Vry dienete; in deme derowegen man in der Arbeit ware / hat es ſich begeben / daß ein groſſer Theyl der Maur und Porten / auff welcher Hanß Werner geſtanden / plötzlich eingefallen / und jhne ſich hierauff mit nichten verſehenden ellendiglich mitgenommen; er fiel anfänglich zu ſambt dem Maurwerck ein merckliche Höhe auff die mit Eyſen beſchlagene Fahlbruck / von dannen aber / weilen der ſchwäre Laſt der geriſſenen Maur die Bruck zertrümmert / und in Stuck zerſchlagen / noch ferners in das tieffe nächſt vorbey lauffend Waſſer / welches jhn ehemahlen er hat mögen beholffen und herauß gezogen werden ein namhaffte Weite getragen; jedermann hielte ihn für todten / er aber / dieweilen er ſich im erſten Anfahl Mariæ der ſeeligſten Jungfrauen in Einſidlen befohlen / iſt zwar etwas unpäßliches worden / dannoch aber in kurtzem zu voriger völliger Geſundheit widerkomen.

Das V. Capitel.

Andere werden auß underſchidlichen Lebens Gefahren/ und ſchwären Zuſtänden erretet.

I.

EIN groſſe Gefahr iſt Anno 1600. begegnet Claus Buechern zu Beinweyl im Ergöw. Diſer / als er einen groſſen Felſenſtein/ ſo ſiben Schuh lang/ vierthalben breit/ und drithalben hoch ware/ und den Früchten in dem Acker etwas Hindernuß brachte/ in die Erden eingegraben/ und verſencken wollen / und zu diſem End bereits ein tieffe Gruben hart an dem Stein auß gemacht hatte/ auch nunmehr zu Einlaſſung deſſelben mehrers nit uberig wäre/ als daß er einen noch kleineren runden Stein/ welcher under dem obigen groſſen gleich/ als underlegt/ ſtuhnde hinweg zoge/ hat er ſelbigen gantz unbehutſamblich geruckt / und damit jenen groſſen zum Einfahl bewegt; welcher dann ſtarcks mit ſolchem Gewalt in die außgehölte Gruben eingetrungen/ daß dem guten Clauſen die Zeit nit werden mögen / ſich darauß zumachen / und er deßwegen von ſo mächtigem Laſt ergriffen / grauſamblich nidergeſchlagen / an der Achſel gäntzlich zermahlet worden / und ſonſten den gantzen ſo groſſen ſchröcklichen Stein (welcher jhn freylich/oder zu Stucken brechen/ oder als ein Schwam hatte / zertrucken ſollen) biß man

jhme

jhme zu hilff geloffen / über das Hertz ligenden hat tragen müſſen. In ſo über groſſer / und der Natur nach unvermeidenlicher Todts-Gewißheit/hat er ſich beſter maſſen er köndte / der Wunderwürckenden Jungfrawen Maria zu Einſidlen befohlen. Immittelſt deſſen hat der Vatter ſeinen Nachbawren in dem Dorff / ſo vil er gemögen / zugeſchreyen. Luffen bey 25. Perſohnen daher / welche als ſie den Stein mit groſſen und ſtarcken Weghöltzeren abgeweltz/den Clauſen für todten und allerdings außgelebten herfür gezogen. Nichts deſtoweniger/ dieweilen ſich der fromme Clauß V. L. Frawen (als obgemeldet) befohlen / und zu dero Capellen in Einſidlen verlobt hatte / iſt er nach wenigem zu ſich ſelbſten / und durch Fürbitt der hochgelobteſten Jungfrawen Mariæ in gar geringer Zeit völliger Geſundheit / und Stärcke wider auffkommen.

II.

JAcob Frieß Brodbeck zu Niderachern Oeſterreichiſcher Herrſchafft under der Landvogtey Ortenaw / ſonſten von Magſtatt in Würtenberg gebürtig / als er Anno 1610. am Mitwoch vor Nicolai bey einer Gruben / welche ohngefahr 3. Mannen hoch / und 3. oder 4. Schuh tieff underhölet ware / Lett auff einen Karren auffladen wollen / iſt der oberſte Theyl der Höle gähling eingefallen / und hat jhn dergeſtalten darnider geſchlagen / daß er mit dem Leib aller zweyfach / und gleich als ein Schnellmeſſer zuſamen getruckter da gelegen; Nämblich es reichte der rechte Schenckel hart neben der rechten Hand hinauß / den Kopff aber hatte er bey dem lin-

eken Knye / auff welches er / wie geſagt / mit dem gantzen oberen Leib herunder gebogen / und zuſamen gepreßt worden. Iſt hierumben ſtarck beſchädiget / und verletzt / gleichwol wunderſammer weiß bey dem Leben erhalten / und hernach (als man jhne zuvor mit groſſer harter Mühe under dem Laſt herfür gegraben) in ſehr weniger Zeit / ohne einige menſchliche Hilff widerumb geſund unnd curiert worden; Dieweilen er / da er ſich Todtsnöhten befande / ein Gelübdt / unnd Verſprechen zu V. L. Frawen in Einſidlen gethan hatte.

III.

HErr Paulus Ceberg Landſchreiber deß Loblichen Orths Schwentz / geweßter Landvogt in Freyen Aempteren / und zu Luggarus / hatte von ſeiner Gemahlin Frawen Eliſabeth Reding ein 5. oder 6. jähriges Töchterlin Anna Barbara mit Namen. Diſem iſt ohngefahr ein Fiſch Angel / den es auß kindiſcher Unbehutſamkeit in den Mund genommen / im Schlund alſo hart ſteckend gebliben / daß es jhne nimmer können herauß bringen / dann je mehr es die härine Schnur / an dero der Angel angebunden ware / gezogen / je tieffer derſelb in das Fleiſch hinein getrungen; die von ſo leydigem Zuſtand jhres geliebten Kindts erſchrockene Mutter bemühete ſich gleichfahls hefftig jhme diſes tödtliche Inſtrumentlin auß dem Rachen zurreiſſen / aber vergeben / und umbſonſt / ja mit Vermehrung der ohne diß gegenwärtigen Lebens Gefahr; Dann als ſie die Schnur etwas ſterckers angezogen / iſt ſelbige mit gröſtem jhrem Hertzleyd entzwey geſchnelt alſo weit /

daß der Angel nimmer zerreichen / oder zuergreiffen geweſen; Was ſolte derohalben ſie ferners anheben? Das arme Kind hatte jhr nunmehr die zween erſtere Finger / die ſie jhme under die Zähn gelegt / damit es den Angel nit dar hinunder ſchlucke / häfftig zerbiſſen / und die Hand ſambt der Schoos mit Blut / ſo von den verletzten Fingeren der Mutter / und auß ſeinem Hälßlin hergefloſſen / allerdings beſprengt. Sie könte auch wenig Hilff von Artzten und Balbiereren / welche eylendts herbey zuruffen der angſthaffte Vatter mitlerweil in den Flecken hinein geloffen / verhoffen und erwarten. Ruffte derhalben mit Gelobung einer Bittfahrt die Einſidliſche Mutter umb eylfertigſte Hilff an / und veſt vertrawende auff der niemahlen außbleibende Vorbitt: Mein Kind / ſagt ſie / in Gottts und Mariæ zu Einſidlen Namen gibe mir den Angel herauß. Sihe ein Wunder andächtiger Leſer; kaum möchte ſie diſe Wort außreden / da ſpeuete und warffe jhro das nunmehr mit dem Todt ringende Kind / den im Schlund tieff eingeheckten tödtlichen Angel ohne Verzug auff die Hand herauß / und wurde hiemit aller Gefahr entlediget.

IV.

NIcht faſt ungleich iſt / was ſich Anno 1636. in obermelter Eydtgnöſſiſcher Statt Zug zugetragen. Als das Adeliche Töchterlin Maria Jacobea zur Lauben ein Kind von 9. Monaten einen groſſen guldenen Pittſchier Ring auß kindiſcher Art in den Mund geſchoben und eingeſchluckt / iſt ſelbiger jhme dermaſſen tieff in dem Hälßlin beſtecken verbliben /

daß man jhne nit allein nit hat können widerumb herauß bringen / ſonderen auch in angſthafften Sorgen geſtanden / es werde das Kind hieran erſteckt und hingenommen werden. Bey ſo übel beſchaffener Sach wendten ſich die Elteren / denen diſes Kind mit ſeiner Holdſeeligkeit ſchon manche Frewd gemacht hatte / gantz flehentlich zu Maria der wahren Noth-Helfferin in allen Zuſtänden / und befahlen es dero heyligen Gnadenbild zu Einſidlen/und hierauff geſchahe alſo gleich / daß ſie den Ring mit höchſter Verwunderung / unnd ohne einige deß Kindts Letzung blutig auff dem Bethlin fanden / in welchem ſie beſorget hatten / ſelbiges an diſem Pittſchier ſein Leben abtrucken wurde.

V.

ALs ein Jahr hernach Sebaſtian Schuhmacher ein Steinmetz von Lucern allernächſt an der Statt in dem Steinbruch arbeitende / etlich groſſe Blattenſtein auffſpaltete / hat es ſich ohn alles Vorſehen begeben / daß der gantze deroſelben Laſt (waren bey den 200. Stucken) eingeriſſen / unnd den guten Mann alliglich undertruckt unnd gäntzlichen zugedeckt haben. In dem Fahl ruffte er Mariam die Mutter Gottes zu Einſidlen an / und erhielte darmit alſo vil / daß er von ſo ſchröcklichen Laſt nit allein nit vertruckt und zermahlet worden / welches natürlicher Weiß hätte geſchehen ſollen und müſſen / ſondern auch noch 6. gantzer Tag im Leben verbliben / ſich mit den heyligſten Sacramenten verſehen können / ja ſo gar daß jhme ein ſo jämmerlicher Laſt biß ſelbiger von ſeinen Mitarbeiteren von jhm abgehebt

hebt worden / lauter Federlin zuſeyn vorkommen.

VI.

AM folgenden Jahr hernach führte Chriſtian Müller im Augſtmonat zu Groß-Stadelhoffen bey Pfullendorff die eingeſchnittne Feldfrüchten in die Scheuren / und ſintemahlen die Straß zu derſelben etwas gäh wär / haben zween junge Ochſen / ſo den mit 30. Garben beladenen Wagen daher gezogen / und im völligen Lauff von dem Bühel hero in die herunder offen ſtehende Scheur gerennet / gemeldten Manns jähriges Söhnlein / welches in mitten daß Thens geſeſſen / in die äuſſerſte Gefahr Leibs und deß Lebens gebracht; namblichen es iſt das unſchuldige Kind von dem unpändigem Vieh aller grauſamlich / und ſolcher maſſen uberloffen worden / daß das ein Rad deß Laſtwagens mit allen obhabenden Früchten über das rechte deſſelben Aermlin unnd Schenckelin geraßlet. Die Mutter Anna Nüßlerin / als ſie die ſo groſſe Gefahr durch die Scheur hindurch erſehen / und aber mit ſchreyen die hereinlauffende / Thier nicht einhalten / weniger geſagtem jhrem lieben Kind in anderweg verhülfflich ſeyn können / hat ſie ſelbiges V. L. Frawen in Einſidlen mit gethanem Gelübt anbefohlen / und damit von allem Schaden ſo ferꝛ erhalten / daß ſie ſelbiges nit allein friſch unnd geſund auffgehoben / ſonder auch ſo gahr ohn einiges Letzmahl befunden.

VII.

HErꝛ Franciſcus Reding auß dem Löbl. Alt Catholiſchen Orth Schweytz Leuthenambt in Frantzoſiſchen Kriegsdienſten / als er im gemeldten 1652. Jahr

Jahr den 10. Brachmonat auß der weitberümbten Veſtung Caſal außgeritten/umb in nächſtgelegenem V. L. Frawen Kirchlin die heylige Meß anzuhören; underwegs aber ein paar Ziechochſen/in einem Karren angetroffen/iſt das Pferdt hievon ſcheuch und dermaſſen anſätzig worden/ daß es von dem unzäumigen Springen mit keinen Kräfften hat mögen eingehalten werden/und ſinteweil die Gurt deß Sattels entzwey geſchnellt/ der Reuter von dem erwildten Pferdt herunder auff ſeinen Dägen gefallen / und von diſem Fahl den lincken Arm nächſt an der Achſel gebrochen. Nun ware diſer Schaden alſo beſchaffen / daß die Artzten / welche villeicht jhrer Kunſt nicht zum beſten erfahren geweßt / an deſſelben Heylung gäntzlich verzweifflende / jhme Patienten den Arm abnemmen wollen. Franciſcus / welcher ab diſem Vornemmen ein ſonderen Grauß empfienge / unnd einen noch gröſſeren Schaden ; ja die Verliehrung deß Lebens ſelbſten beförchtete ; wolte ſolches durchauß nicht ein gehen/ ſonder ſuchte zu Einſidlen / vermittelſt eines Bittgelübdts ſeinem unheylbaren Schaden ein leichters und gewiſſers Artzney Mittel. Hierauff hat die Sach dermaſſen zubeſſeren angefangen / daß er nach Abgang 4. Wochen vollkommen geneſen und heyl worden.

Als hernach die Spaniſchen ſambt den Mantuaniſchen obgemelte Veſtung Caſſal hart belägeret und beſchoſſen/ iſt Ehrengedachtem Herꝛn ein Theyl von einer außgeſchoſſenen Stuckkugel an ſeinen mit einer veſten Beckelhauben bedeckten Kopff gefahren/ welche ihne mit groſſem Gewalt zu Boden geworffen;

ſen; Einer von beyſtehenden ſeinen Soldaten/ ſchreye ihme in die Ohren/ mit ſorgfältiger Ermahnung/ er ſolle die zween heylwärtige Namen Jeſus und Maria vor ſeiner jetzt gegenwärtiger Abfahrt außſprechen. Franciſcus folget ihme nicht zwar mit dem Mund (dann ihme die Red verfallen ware) ſonderen mit dem Hertzen/ und gelobet noch darüber ein Wohlfahrt zu ſeiner alten getrewen Patrönin in Einſidlen/ und ſtracks hierüber hat er ſeine Kräfften dermaſſen widerumb erholet/ daß es geſchinen/ ſampt hätte ihme nimmer nichts gebrochen; dahero er ſich flugs widerumb zur Gegenwehr geſtellt/ ſeine undergebne Soldaten/ welche bereits angefangen zu wancken/ in die Ordnung gebracht/ und zum Mannhafften Widerſtand gewaltiglich angefriſchet.

Es iſt aber der Wunder noch kein End/ und der Barmhertzigkeit unſer getrewen Schutzfrauen weder Zihl/ noch Maß: dann obgleichwol in diſer währenden Impreſſa deß Spaniſchen Heers-Gewalts zwo Stuckkuglen gegen ihme mehr gedachtem Herrn Leuthenambt herein gefahren/ hat ihne jedoch keine derſelben angetroffen/ ſondern ſeynd hart neben ihme hindurch gepfeifet/ welches dann jhme und den ſeinigen die höchſte Verwunderung gebracht; inſonderheit/ da ſie beyde Orth/ an welchen er geſtanden/ und an welches die zwo Kugel angefahren/ in obacht genommen/ und gegen einanderen abgemeſſen haben; befanden alſo/ und hielten veſtiglich darfür/ gemelte Kuglen müßten nothwendig von einem

nem heimlich-und wunderthätigen Gewalt von ihme abgehalten worden ſeyn.

VIII.

DEn 27. Hewmonat 1653. Jahrs/ hatte Herr Johann Chriſtoph Keller Pannerherr zu Schmercken oben an dem See/ welchen man von der unden anligenden Stadt den Zürcherſee nambſet/ und deſſen Ehefrau Maria Clara Kydin ihr jähriges Söhnlein Johann Leonhard/ als ein lebendiges und der Einſidliſchen Mutter ſchuldiges Opffer allhero gebracht. Dann als zu Eingang erſtgeſagten Monats diß ihr Kind (geſtalten ſie mir an Eydtſtatt angeſaget) auß einem Knopff-Gläßlein trincken wollen/ hat es mit den vorderen Zähnlin/ ſo ihme unlängſtzuvor gewachſen/ ein halb rundes Stücklin in Länge eines Gleichs am Finger von dem Ranfft deſſelben nach kindiſcher Art abgebiſſen und eingeſchluckt. Hierumben es dann angefangen mit höchſtem Hertzleyd und Schrecken der Elteren zuerbraunen/ und bey nahend gar zu geiſten. O wie wahr iſt jene Gleichnuß/ darinn man zuſagen pflegt; Deß Menſchen Leben ſeye gebrächlicher als Glaß! Wurde diß Sprichwort allhie ohnzweiffenlich bewährt worden ſeyn/ woferrn ſich die Einſidliſche Mutter deß verlaſſenen und hilffloſen Kinds nit angenommen hätte; da aber ihro ſelbiges mehr benannte Elteren mit Gelobung einer Bittfahrt nach Einſidlen hertziglich anbefohlen/ iſt es augenblicklich/ und in puncto widerumb zu ſeiner lebhafften Farb kommen/ und das ſcharffe Glaß ohne einigen deſſen Schmertzen von

ihme

jhme gewichen. Dieweilen dann ſein Leben von der Gnadenvollen Mutter zu Einſidlen erhalten iſt worden/ hat er ſein Leben in Geiſtlichem Stand GOtt lieb und wohlgefällig/ auch ſich Mariæ eygen zumachen kräfftig vorgenommen/ iſt alldort in den H. Benedictiniſchen Orden auff- und angenommen worden/ deme ſeine Geiſtliche Oberkeit/ und fromme Tugenden den Namen Amand in der Profeſſion zugegeben haben.

IX.

AUß volgender Geſchicht ſollen ein Exempel Anemmen alle/ welche den böſen/ und laſterhafftigen Brauch zu fluchen an ſich haben. Laurentz Dietrich/ und ſein liebe Haußfrau Agnes Schreiberin von Matten bey Reinfelden/ befanden ſich in dem Feld. Da aber ein Widerwertigkeit zugetragen/ hat Laurentz ſich von dem unvernünfftigen Zorn zu vaſt vbernemmen laſſen/ flucht/ und ſagt gröblich hinauß/ der Donner ſchieß. Vnverſehenlich ſamblen ſich ein ſchröcklich Wetter/ und grauſambe Wolcken mit groſſem Regen. Er machet ſich mit ſeiner Frawen under einen Baum zum Schirm/ ſetzen ſich beyde nider/ da iſt urplötzlich der Donner geſchoſſen/ hat beyde gantz mit Dunſt umbzogen/ dem Mann aber den Hut auff dem Haupt Creutzweiß gantz verſchnitten/ und eingebränt/ auch das Haar ſo wol auff dem Kopff/ als den Bart zu Aſchen gemacht/ daß er gleichſamb alles Lebens beraubt/ darnider lage. Die Fraw ſuchet geſchwind Schutz bey der Schirm- und Gnaden Mutter zu Einſidlen/ in Gedancken; und in

dem

dem Dunſt anfangt Liecht zubekommen / ruffet ſie auch dem Mann zu mit Trawr / und allen Kräfften / zwar eine Zeit vergeben: doch ſchreyet ſie beſtändig zu dem Mann diſe Wort / wann GOtt gefallen wurde / ihren kleinen Kindern den Vatter widerumb zuſchencken / und zu erretten / alsdann wollen ſie eine Pilgerfahrt / und ein Opffer von 12. Batzen nacher Einſidlen thun. In ſolcher Beſchaffung hat der Mann mit dem Haupt ja nicken können / jedoch hat man ihne nacher Hauß tragen müſſen; und iſt durch Mariæ heylſambe Fürbitt alſo von aller Gefahr geneſen / daß er ſelbſten mit ſeiner lieben Haußfrawen das Gelübdt danckbar verrichtet / und nit allein zufluchen auffgehöret / ſonder auch GOtt zu preyſen allzeit mit Hertz / und Mund vorgenommen / ohne Zweiffel den Fluchern zu Beſtem / welche GOtt durch ſolche Exempel erſchrecken thut.

X.

WIe die ſchirmreiche Mutter unſers Heyls wider den Gewalt deß Irrthumbs gegenwärtige Obſorg trage / wird man auß volgender Geſchicht eines Prieſters von Coſtantz / zu einem Spiegel vor Augen ſehen. Im Jahr 1664. den 8. Junij am Morgen nach vollendter H. Meß hatte vermelter Prieſter eine Reiß nacher Sonnenberg im Thurgöw gelegen im Vorſatz. Vngefahr ein Stund von Coſtantz hat er 40. newgeworbne Soldaten für Hiſpania angetroffen / und dieweil ſie einen Weeg den ſelbigen Tag thun wolten / und ſonſt dem Prieſter die Straß in keiner Erfahrenheit ware / hat er ſich den

Reiſen-

Reiſenden zugeſellet. Darauff zu Lupperſchweil in vermelter Graffſchafft Turgöw ſich Vngelegenheit erwecket/die ſich doch bald in fridſamber Stille hingelegt. In deme ſie den Weeg fortſetzten ware ihnen von den Pauren zugeruffen / als giengen ſie nit die rechte Straß / auff welchen Zuruff den Reiſenden ein ſehr unſicherer Weeg gezeiget iſt worden. Dann obſchon ſie vermeinten / anderſtwo zu ſeyn / waren ſie doch bey Wigoltingen in genanter Graffſchafft. Dem Prieſter / welcher etliche Schrit voran gienge/ ſeynd begegnet etliche uncatholiſche Pauren/ anfragende/ was diß für Volck wäre. Denen er kurtz geantwortet / es ſeynd geworbene Soldaten ohngefahr 40. welche nacher Lucern zu dem Obriſten abreiſeten; hernach ſie weiters nachforſchen / was ſie angefangen? Der Prieſter aber ſich/und ſie entſchuldiget/ er wüßte nichts; iſt er darauff ungeſtimm mit Worten und Stöſſen angefochten / auch hart für den Kopff mit herab rünnendem Blut gehawen worden. Bleibte nit bey deme/ſonder müßte den Berg hinabſteigen/ alwo er ſahe ſeine Straßgeſellen mit tödtlicher Feindſchafft an und überfallen. Doch hat er mit wenig anderen die Flucht in ein naches Wäldlein genommen / aller müd und halber Todt darin ligend / alwo die gemelte andere das Leben umb den Todt haben abtauſchen müſſen. Nach diſen verübten Todtſchlägen geſchahe ein bäwriſcher und newer Eyfer/ den Prieſter mit Spott und Hon zuſchänden durch Abſchneidung ſeiner Ohren / haben zwar die Weiber darzwüſchen geſchreyen / man ſolle jhme das Leben gantz nemmen / ſo er gefunden wurde. Hin-

zwiſchen hat er Gott / und der Jungfräwlichen Kö- nigin zu Einſidlen / wohin er eine Gelübdt Taffel / ſambt einer Wahlfahrt verſprochen / und verrichtet / ſich auff ein newes anbefohlen mit gegenwärtiger Hilff. Dann von einem iſt er gefunden worden / welcher mit einem groſſen Spieß auff ihne geſtoſſen / doch das der Spieß den Gewalt verlohren hat. Dar- zwiſchen kamen andere Bawren 11. oder zwölff an der Zahl / raufften auß ſeine Haar / mit vilen anderen Schmachen. Einer hawete mit der Haleparten auff ſein Haupt / mit hauff flüſſigem Blut / ein ander auff der Seiten ſchlagte zu mit einer Muſqueten / daß er zu Boden gefallen. Darauff ſeynd Tröwung geſchehen / dem Prieſter durch underſchidliche Mord- Mittel ab der Welt zuſchaffen / ob ſchon entlich ſei- nem Leben die Sicherheit verſprochen ware / hat doch einer auff ſein Haupt dermaſſen zugehawen / daß ſein Grimmen niemand hätte ſtillen können / und das verſprochene Gelübdt / wo es die darauff vol- gende H. Wort / JEſus unnd Maria / nit gethan hätten / haben diſem allem ohngeacht andere Gefah- ren auff den Prieſter geſetzt. Jedoch beweiſet ſein auß- geſtandne Gefahr / und die wunderbarliche Erhaltung deß Gnadwürckenden Fürbitt der Mutter Chriſti / welcher er ſich anbefohlen hat. Deme wir nachvol- gen ſollen wider ſicht- und unſichtbare Feind / wann ſie Gott zur Prob deß Glaubens zulaſſet.

XI.

DEr Edle Herr Beat Ludovicus Peromann auß der löblichen Statt Freyburg in der Eydt- gnoßſchafft befande ſich auff der Reiß nacher Ein- ſidlen

ſidlen ſehr befahrlich. Dann von wegen der vberfallenden / und ungehewren Nacht iſt er von dem rechten Weeg jrr gereiſet / und in die hohe Berg kommend vbel verſteckt worden / daß noch er / noch ſein Diener wußten / wo auß / wo an. Hat in ſolcher verfinſterten Verwicklung V. L. Fraw von Einſidlen umb Hilff gebetten / und gar nit vergeben: dann ungefahr kommet ein unbekandter Diener entgegen / führet ſie in die unweiteſt darvon gelegnen Beherberguug / daß ihnen kein Zweiffel ware / diß ſeye ein Engliſche Hilff geweſen / welche die Königin der Englen zugeſandet habe: begabe ſich diſe Wundergeſchicht im Jahr 1665. den 12. Tag May.

XII.

DAs 1666. Jahr bringt an Tag / wie ſicher man ſeye under dem Schutz Mariæ zn Einſidlen / wann man ſchon von Stein / Holtz / und Laſt vberfallen wird. Dann zu Lucern in der Eydtgnoßſchafft als die fromme / Gottſeelige Vätter der Geſellſchafft Jeſu einen Baw ihres Kloſters vorhanden hatten / und allda ein altes Gebäw / und groſſen Laſt hinweg zu raumen ware / befande ſich in der Arbeit daſelbſten Hanß Georg Zimmerman / aber dergeſtalten gählingen unglückſeelig / daß auff ihne daß eingefallene Gebäw Kopff und Füß zuſamen getriben / und gebogen hat auch das der Hauffe deß einfallenden Gezeugs und harten Mauren / auff ihme gelegen eines langen Manns hoch. Er verlobte ſich gleich zu der Hilff und Gnad Mariæ in Einſidlen / ſo bald nur das Gebäw einzufallen ange-

angefangen hat. Als er nun under ſo ſchwärer Decke lage/ ſeynd die Handarbeiter darvon gezogen zu dem Morgen-Eſſen/ unzweifflende Hauß Geörg wäre Stein todt. Nach deme aber zwo Stund verloffen ſeynd / haben ſie nachgegraben mit Picklen / und eyſenen Inſtrumenten. O Wunder-Gnad GOttes/ der auff GOttes Gebährerin vertrawende Mann iſt aller friſch und geſund herfürgegraben worden / und wo ihme die Pickel das Haupt / und Arm nit gelöcheret hätten / wäre er gantz ſchadlos geweſen. Darumben wird Chriſtus JEſus von allen Rechtgläubigen/ beſonder von einer Lobwürdigen Geſellſchafft JEſu gepreyſet und gelobet.

XIII.

IN dem Jahr 1672. hat eine Edle Fraw von Feldkirch eine Wahlfahrt in Einſidlen andächtig verrichtet/ und gabe GOtt und der Warheit zu Ehren diſe Urſach der gethanen Pilgerfahrt. Ihr junges Kind hat ungefähr einen Geltspfennig/ den man Gröſchen heiſſet / in den Halß hinein geſchlucket/ daß er ſich darinne unbeweglich verſtecket hat. Darauff befleiſſete ſich der Vatter geſchwind / den Pfenning mit den Händen zu ergreiffen / und hinauß zureiſſen / auch wolte die Mutter daß beſte darbey thun / doch alles war ſehr unglücklich / dann das Geltſtuck hafftete ſich deſto tieffer / und veſter in der Halßröhren. Die gemelte Mutter ſahe den ungezweiffleten Todtbitzen in dem Haltz deß kleinen Kindts/ ſprache zu jhrem Mann/ Herr ſolle/ unnd darffe ich eine Wahlfahrt nacher Einſidlen verloben?

der

der Herr gabe antwort ja: Wunderding zu vernemmen / ſo bald das Wörtlin ja geſchehen iſt / ſpringt der Groſchen von dem Hals deß Kindts herfür / und wird mit erklingendem Getöß ohne einige Beſchädigung deß zarten Kindts auff den Boden herauß geſchmeitzt. Worauff dann die Mutter mit innerlichen Andachten die Wahlfahrt abgeſtattet / und den Pfenning deme Beichtvatter / ſambt einem Opffer danckbarlich eingehändiget / demſelben bekenned / daß ſie durch jhr gantzes Leben alles erhalten / was ſie je von Gott in dem Namen Mariæ zu Einſidlen begehret / habe. Darumben ſie frombhertzig gedancket / und allen Glauben-eyfrigen Chriſten ein Exempel iſt / Gott durch ſeine allezeit gebenedeyte Mutter unauffhörlich zu ehren / zu benedeyen / und veſt auff Gott zutrawen durch die mächtige Fürbitt Mariæ zu Einſidlen..

XIV.

VOn Vrſelen nach bey dem Berg Gotthart gelegen / hat im Jahr 1673. den 6. Junii ein Fraw ſambt zweyen ehrlichen Zeugen eine Gelübdtfahrt nacher Einſidlen verrichtet / unnd diſe vilen wolbekandte Vrſach auch allhie offenbahret. Von einer Höhe hatte diſe Fraw ein groſſer fallender Stein an den Halß und Kopff getroffen / und zu Boden geſchlagen: ohnverzogen volget noch ein Stein / gröſſer als ein Klaffter / bedecket / zerknütſchet den darunder gelegnen Leib. Sie erhebet under ſo ſchwärer Gefahr die Augen jhrer Seel zu der Hilff und Troſtmutter Maria nacher Einſidlen. Auß Krafft ſolches Gelübdts / unnd Glaubens iſt jhren der harte Stein

von herzukommenden Leuthen abgelupffet worden/ und obzwar ſie lang ſolchen grimimgen Laſt getragen/ iſt ſie doch aller geſund nacher Einſidlen kommen/ und mit ſchuldiger Andacht Gott/ und der Jungfräwlichen Mutter gedancket.

Das V I. Capittel.

In Waſſers-Gefahr ertrunckne kehren widerumb zum Leben.

I.

DEmnach Marxen Flielers von Vnderwalden Eheliches Töchterlin Anna auß kindiſcher Vnbehutſamkeit in einem Bach gefallen und ertruncken: deſſen Elteren aber nach Gewahrung/ daß es warhafftig todt unnd hin wäre/ (nemblich ſie könten einiges Zeichen deß Lebens an jhme nit mehr vernemmen) haben ſie es der Mutter der Lebendigen zu den Einſidlen befohlen/ unnd hierauff ohne Verzug ſelbiges hiebevor geſtorbne Annalin mit Frewden widerumb lebend geſehen unnd umbfangen.

I I.

HErr Georgen Meyers Fürſtl. Augſpurgiſchen Amptmanns zu Flackenſtein unnd Mariæ Schweigerin Ehliches Töchterlin Johanna/ iſt Anno 1614. (damahlen es noch nicht gar ein Jahr alt wahre (in einem Waſſer-Bädlin/ in welches es von einer

einer unachtſamen Kindtsmagt geſetzt worden/ under das Waſſer geſuncken / und gleich dem vorermelten ertruncken. Deßwegen dann nit allein die Magt/ſondern auch und vilmehr die Elteren erſchrocken / und hefftig beſtürtzt/alle Mittel geſuchet / ſelbiges widerumb zu dem Leben zubrigen. Der Vatter nahme es an die Arm/ und ſtellte es auff daß Häuptlein / umb das eingetrungne Waſſer wider herauß rinnen zumachen / ware doch diſes und alles anders umbſonſten und vergebens; ſintemahl bey einer guten halben Stund alles Anzeigen deß Lebens auß und hin geweſen. Diſer Vrſachen wegen / und damit die betrawrte Elteren jhres lieben Kindts noch ferners genieſſen möchten / haben ſie für anderwärtiges deſſen Leben ein Kirchfahrt nacher Einſidlen zu V. L. Frawen verheiſſen/ und dabey einen ſolchen Eyfer erzeigt / daß ſelbiges nächſt auff das Gelübde mit unſäglichem dero Frewden widerumb zu dem Leben kommen.

III.

IM 1615. Jahr hernach iſt Chriſtian Keller ein fünffjähriges Knäblin Herrn Antonij Kellers/ von Sennenheim in oberen Elſaß in einen Mühlebach / und deßwegen in die äuſſerſte Gefahr ſeines Lebens gefallen: Dann es hat das rinnende Waſſer das gute Kind bereits in die 100. Schrit weit / und biß zu der Schwälle / über welche das überflüſſige Waſſer in ein Strudel herab zuſchieſſen pflegt / hingetragen; Der Müller eylete zwar hinzu / den Knaben auß diſer Gefahr zuziehen / weil aber er gantz ertattert nit gewüßt / wie die Sach anzugreiffen wäre/

re / und ferner ſambt anderen Perſohnen / deren bey 30. herzu gelauffen / darvor gehalten / es wåre nunmehr mit dem Jungen geſchehen / hat er die Waſſerfallen auffgezogen / und eröffnet / in Meynung das Waſſer zu minderen / und damit dem Kind zuhelffen. Iſt ſehr betrogen worden: Dann ehe man den Knaben ergreiffen / und erwiſchen können / hat jhn der Gewalt deß hinabtringenden Waſſers in den Strudel herab geriſſen / und alldorten ein geraume Zeit erbårmlich hin und her geworffen; Iſt entlich / wiewol mit harter Můhe auß dem Waſſer heraußgebracht / und von månniglich vor todten geachtet worden; beſonders weilen er ein gantze Stund lang aller ohnbeweglicher gelegen / unnd einige deß Lebens Anzeig von ſich nit mehr gegeben. Man hat eylendts ein warmes Bad zugericht / ſich auch anderer natůrlicher Mittel gebraucht / alles aber ware von Unkråfften und vergeblich. Mitler weilen růffte man zu Maria der Mutter der Gnaden / unnd verhieſſe dabey einen Kirchgang nacher Einſidlen dem Heyligen Hauß / und nåchſt darüber warde verſpůrt / daß ſich die natůrliche Wårme allgemach widerumb erzeigte / die erſtarreten Glider bewegten / und entlich das Kind allerdings lebendig unnd geſund wurde.

IV.

Als Anno 1620. Sybilla Brunnerin von Altheimb bey Riedlingen an der Thonaw gelegen / Geſchåfften halber in ein Můhle gangen / und ſich in dero was ſaumete / iſt mithin jhr anderhalb jåhriges Kind Adamus Mahlenbrey / der ſambt jhro

zur-

zur Mühle kommen/in dem vorüber flieſſenden Bach dermaſſen tieff verſunckten/daß man allein ſein Röcklein auff dem Waſſer empor ſchwimmen geſehen. Iſt darüber erfolget/ daß die betrübte Mutter/ mit einer Leich heimgezogen/ welche mit einem Kind außgangen; damit aber ſie jhres lieben Kindts nachmahlen lebendigen anſichtig wurde/ hat ſie eine Fahrt in die Heylige Capell zu Einſidlen verſprochen/ und das todte Kind der Königin deß Lebens befohlen/ auch vermög diſes jhres Verſprechens ſo vil erhalten/ daß ſich das Kind umb etwas zwar zubewegen angefangen/ das völlige Leben aber noch nit bekommen; dann als man ſelbiges in ſein Bethlin getragen/ iſt es biß in die drey Stund ohn alle fernere deß Lebens Anzeigung gelegen/ inmaſſen es von Geiſt- und Weltlichen Perſohnen/ welche diſen Leyd-Fahl zubeſichtigen ankommen/ für Todt gehalten worden. Immittelſt diſer Zeit ſancke die armſeelige Mutter ſechs underſchidliche mahl in die Ohnmachten dahin/ hatte ſich demnach/ ſo bald ſie ſich wider erholen können/ alſo beſtändig an der Hilff der Mutter Gottes geſteuret/ daß ſie ſelbige mit ſo beharlicher Zuverſicht entlich zur Barmhertzigkeit vermöcht/ und das Kind durch Vermittlung der ſeeligſten Jungfrawen/ mit allermännigliches Verwunderung/ unnd gröſter der Mutter Frewd widerumb lebendig worden.

V.

WIlhelm Tſchudi Fürſtl. Sant. Galliſcher Vogt zu Oberberg/ und deſſen Ehegemahel Barbara Schnetzerin hatten Anno 1620. einen Sohn/ Namens

mens Ægidius 14. Monat alt/ deme das Waſſer ſonderbar nach dem Leben getrungen/und zum zweyten mahl hingenommen/gleichwol ſelbiges jhme von der gütigſten Jungfrawen Maria wegen andächtiger zu jhrem lieben Einſidlen beſchener Verlobung auch beyde mahl widerumb verlihen worden. In geſagtem vierzehenden Monat ſeines Alters iſt er einsmahls in einen Badzüber / ſo ohngefahr in der Stuben ſtehen bliben / ohne Vermercken / einiges Menſchens auff den Kopff hinein gefallen / und als ſolches ein weilen hernach jemand auß dem Haußgeſind wahrgenommen / von ſelbigem mit groſſem Schrecken alſo und überſich geſtützter für todt herauß gezogen / von den bekümmerten Elteren aber ſo bald nit nacher Einſidlen verlobt worden / als das eingetrunckene Waſſer von jhme widerumb außgebrochen / und er den von jetzt geſagtem Waſſer beſteckten und geſperten Athem widerumb gefaſſet / und noch denſelbigen Tag das Leben und vorige Geſundheit widerumb erholet.

Ein andersmal da er nun fünffthalb Jahr alt mit anderen Kinderen zu zweyen Mühle Teichen oder Weyeren hinauß geloffen / und ohngefahr in einem derſelben hineingefallen/ iſt er widerumb ertruncken/ und von ſeiner Mutter / welche Zweiffels ohne auß Göttlicher Anordnung zu dem weyer kommen / und nach erſehenem Vnfahl auch mit ſchwangerem Leib biß an die Gürtel in das Waſſer geſprungen / todt herauß gehebt worden. Vber ſolches Elend weynte ſie gantz hertz-und bitterlich / und befahl jhr widerumb geſtorbnes Kind der allermilteſten Jungfrawen zu

Ein-

Einſidlen mit abermahliger dahin Verſprechung/ ware auch die Mutter der Gnaden in diſer Noth mit jhrer Barmhertzig- und Hochmögenheit weiniger nit gegenwärtig / als vor deme/ es iſt das Kind hernächſt zu vorigem Leben kommen / und am anderen Tag friſch und geſund von ſeinem Bethlin auffgeſtanden.

VI.

NIcht vil Jahr hernach hat Adam Ritzenthaler zu Newenburg im Breißgöw eines Tags ſeiner Ehefrauen Urſulæ Fuchſin einen Traum erzehlet und geſagt / jhme ſeye in nächtlicher Ruhe vorkommen / was maſſen jhr geliebtes Töchterlin Eliſabeth dreyer Jahren alt in ein Waſſer gefallen/ und darin ertruncken wäre. Sie lieſſen diſen Traum vor einen Traum paſſieren / und bekümmerten ſich nit vil darüber; hat ſich aber noch ſelbigen Tag begeben / daß gemeltes Töchterlin in einen Bach gefallen/ von dem Waſſer under dreyen Brucken hindurch getragen/ ertruncken und todt gefunden worden. Da ſolches die unglückſeelige Elteren vernommen/ und zumahlen mit Augen geſehen/ wie ublen Außgang der Traum genommen hätte/ haben ſie ſich an Mariam die Mutter Gottes ergeben / und dero Bildtnus zu Einſidlen das ertrunckene Kind allerhertzlichſt befohlen/ auch ſo vil vermögen/ daß ſelbiges nach dreyen Stunden widerumb zu dem Leben kommen/ und ſolches noch 4. gantzer Jahr in beſter Geſundheit erhalten/ nach diſem aber mit einem beſſern/ und dem ewigen vertauſchet.

VII.

ANno 1645. haben im Herbſtmonat Nicolaus Ritter und Maria Graberin wonhafft in dem Grafflichen Hochen-Embſiſchen freyen Reichs Hoff Luſtnaw ihr anderthalb jåhriges Kind Johannes verlohren / und die Mutter ſelbiges nach langem Suchen / an einem Orth / da ſie es nit zufinden gewünſcht hätte / nemblich in einem Waſſer der Moßbach genambſet / todtes / und ohn alle Anzeig deß Lebens / ja bereits erſtarret- und erkaltetes gefunden / und deßwegen den Nachbaren zu ſo klåglichem Anblick mit vilem Geſchrey hierzu geruffen. Diſe als ſie in guter Anzahl herbey kommen / und das Kind ein gantze halbe Stund lang todts geſehen / hat dit Mutter eine Verlobung nacher Einſidlen gethan / und iſt von Maria der Mutter aller Betrübten alſo gnådiglich erhört worden / daß gleich hernach daß ertrunckene Kind den verlohrnen Athem widerumb zuziehen / und mit höchſter Verwunderung aller Anweſenden auff ein newes zuleben angefangen.

VIII.

ZV Yverdon am Newerburger-See in Berneriſchen Herrſchafften gelegen / wohnete Anno 1646. under den Vncatholiſchen / und von dem alten Römiſchen Glauben abgetrettenen Burgeren ein frommes Alt-Catholiſches Ehevölcklin guten Geſchlechts und Namens (welche jedoch umb etwas Vrſachen wegen zunambſen underlaſſen werden) dero anderhalb jåhriges Töchterlin in einen tieffen Waſſerzüber gefallen und ertruncken / auch bereits todtes von der hart betrübten Mutter nacher Hauß

gebracht

gebracht worden. Der Mann ab dem leydigen Zuſtand bewegter faſſete zumahlen einen bitteren Schmertzen/ und wegen die Fraw das Kind nit beſſer verſorget/ und bewahret håtte/ einen ſolchen Zohrn/ daß er ſie nit allein mit ſehr rauchen und hitzigen Worten angefahren/ ſonder auch Streich und noch årgers getrôwet. Beångſtiget vber allemaſſẽ die fromme Mutter/ wůßte nit/ wohin ſie ſich wenden kondte; immittelſt aber fiel ihro vor/ ſie Hilff vom Himmel begehren ſolte/ ſintemahlen je kein menſchliche mehr zu verhoffen wåre. Sie thate es/ und zu Widerbringung deß hingewichenen Lebens jhres liebſten Tôchterlins/ verlobte ſie eine Kirchfahrt zu der heiligen Gnadenſtatt Einſidlen/ und ſo bald ſie diß Verſprechen gethan/ hat das Tôchterlin angefangen ſich zubewegen/ die todtfårbige Leffzen zuerrothen/ die Äuglin auffzugehn/ die Pulß zuſchlagen/ und mit einem Wort das Kind auff ein newes zu leben/ welches nicht allein den Elteren ein groſſe Frewd/ ſonder beyneben etlichen Vncatholiſchen/ ſo diſem Spectacul zugeſehen/ eine groſſe Verwunderung gebracht hat/ inmaſſen ſie rund zuſagen und zubekennen genôhtiget worden: Der Catholiſchen Maria ſeye ein wunderbahrliche Fraw/ als die ſo verwunderlich Ding thun und würcken kônne.

IX.

EIn junger 13. jähriger Knab Alexander Aelmigers und Eva Kônigin von Råyden Lucerner Gebiets Ehelicher Sohn/ als er Anno 1647. nåchſt bey dem Hauß in den vorbeyrinnenden

Mühlinbach gefallen / hat ihne der Gewalt deß ſchieſſenden Waſſers biß under das Lauffende Rad herundergezogen/alſo daß ſelbiges hie von beſtellet / und der Knab von dem Waſſer ſo ſehr beträncket / auch von dem Rad inmaſſen gequetſcht und gepreßt worden / daß er nach allem Anſehen außgelebt hatte und hin ware. Der Müller-Knecht Jacob am Büol/ als er nach einer viertel Stund deß unzeitigen Stillſchweigens der zuvor klopffenden Mühle gewahr worden und vermerckt / das ſich das Rad gäntzlich geſtellet/ und Feyrtag hätte / iſt er hinauß geloffen/ zu erfahren/ was deſſen die Vrſach/ und an weme der Fehler wäre. Leydiger Zufahl! da er hinauß kommen / hat er ſeines Meiſters Sohn erbärmlicher Weiß under dem Rad verſteckten gefunden/ und demnach er ihne mit groſſem Leyd herfür gezogen / dem Vatter / welcher ab ſeinem deß Knechts Geſchrey erſchrockener hinauß geloffen / mit noch mehrerem Jammer und Klagen entgegen getragen. Der arme Vatter nahme den ertrunckenen Sohn/ und dieweilen er ſahe/ daß deme niemand mehr verhilfflich ſeyn könte/ als der liebe Gott und deſſen Mutter/ verlobte er ſelbigem an die H. Gottes und Mariæ Statt Einſidlen / ſambt Verſprechung einer andächtigen Wahlfahrt/ und gleich hierauff mit nicht geringerer Frewd / als Verwunderung der Elteren / hat der Knab das Leben widerumb empfangen / und iſt gleichſamb als auß einem tieffen Schlaff (geſtalten es jhne gedunckte) erwachet.

Caro-

X.

CArolus/ Martin Rüſts/ und Apollonia Fündin anderhalb jähriges Kind/ iſt unfern von dem berümbten Fürſtl. Sant-Galliſchen Reichs-Hoff Rohrſchach den 25. Hewmonats vergangenen 1652. Jahs in den Bodenſee gefallen/ und darinnen ertruncken. Der leydige Unfahl/ gleich wie er ander Leuthen ſer an-und leydmühtig ware/ alſo iſt er beſonders Barbara Fündin/ obgeſagter Apollonia Schweſter (dero von Martin das Kind ſambt allem Hauß zu vergaumen anvertrawet worden immittelſt er mit ſeiner Apollonia nacher St. Gallen gangen/ ſein Andacht alldorten zuverrichten) hertzleydig und ſchwär geweſen. Nahme derowegen das Kind in ihr Schoos/ und bemühete ſich/ deme mit eingelegtem Finger das hart verſchloſſene Mäulin auffzubrechen; vergebens/ dann es ware allbereits erſtarret/ worvon ihr Kummer und Betrübnuß mehrers ergröſſeret und zugenommen/ und wann ſie nun einig anders Mittel nit mehr vberig gewüßt/ als die Zuflucht zu Maria der Mutter der Betrübten/ hat ſie ſich zu der Einſidliſchen Gnadenſtatt gewendt/ und eine Kirchfahrt in Waſſer und Brodt dahin verſprochen. Und hierauff als ſie mit vilen undergeloffnen Zäheren etlich mahl zu der Mutter der Lebendigen inmühtigſt auffgeſchryen und gebettet; O du Mutter der Barmhertzigkeit zu Einſidlen! ſchencke mir doch diß Kind widerumb; da iſt das Knäblin einsmahls in einen nach der Natur zwar trawrigen/ der angſthafften Barbara aber ſehr frölichen Schrey außgebrochen/ und hat gleich

wie

wie zuvor vollkommenlich widerumb angefangen zu leben.

X I.

Eliſabeth Widmerin/ und jhr Ehemann Sebaſtian Holtz von Schwartzenach in der Graffſchafft Toggenburg haben bezeuget/ und gegenwärtig berichtet/ wie daß eines auß ihren Kinderen genannt Peregrin/ 3. Jahr alt durch daß allerſeeligſte Fůrbitt Mariæ zu Einſidlen wunderbarlich von dem Todt zu dem Leben widerumb gelanget ſeye. Er Peregrin iſt mit ſeinem fůnfftalbjährigen Schweſterlein von Hauß hinauß gangen/ und ohngefahr in den Můhlinbach auf das Angeſicht hinein geſchoſſen. Da diſen erbärmlichen Fahl das gemelte Schweſterlein geſehen hat/ laufft es heim zu einer elteren Schweſter/ welche 9. und ein halbes Jahr alt geweſen/ und zeigt an den Fahl nach Mőglichkeit. Diſe eltere Schweſter eylet dem Waſſer zu/ thut nichts ſehen als daß hinob ſchwim̃ende Kleid oder Rőcklin/ dann das Leiblin deß ellenden Brůderlins iſt an eiuem Holtz ſteckend gebliben/ daß es biß zu dem Rad nit hat mögen abgeſchwämmet werden. Diſe letſt gemelte Sweſter rath und hilffloß lauffet nacher Hauß/ zeigt an der Magt/ was ſich zugetragen. Die Magt nit faul laufft zu dem Bach/ und findet das Knäblein aller abgeſtorben/ und todt; die Aůglin waren gantz verdorret ohne Lebens-Zeichen/ alle Glidlin ſtabend/ und geſtarrend/ daß man noch Aermlin/ noch Fingerlin hat biegen mögen. Es vernimbt diſe Trawrigkeit die Mutter/ nimbt eylend das todte Leiblein auff die Arm/ und

underſteht ſich den Mund deß Kindts mit Gewalt auffzubrechen. Als aber alles umbſonſten ware / laſſet ſie das Kind auff den Boden fallen / und klagt jhr groſſes Leyd mit Geſchrey. Auch noch zwee andere seynd hinzugeloffen / deren einer nichts underwegen gelaſſen hat / damit er das Waſſer von dem Kind außtreiben möchte: ſchaffte aber auch alles vergeben. Hinzwüſchen die gute Mutter ſetzet / und ſteiffet den Glauben auff die Heyl- nnd lebenreiche Mutter zu Einſidlen / und verſpricht ein Wahlfahrt dorthin / wann ſie nur noch ein Zeichen an dem Kind ſehen könte. Darauff nit nur ein / ſonder vil Zeichen deß Lebens gleich jedermann zu Augen kommen seynd. Dann es für ſich ſelbſten den Mund auffgethan / Waſſer iſt auß den Naßlöchlin herfürgefloſſen / hat die Aermlin bewegt; und weiters Waſſer von 9. Uhr biß umb 11. von jhme außgangen. Alsdann hat die Mutter das liebe / und widerumb lebende Söhnlin gewärmet / daß es biß umb 5. Uhr angefangen zu-ſchlafen: gegen 6. Uhr gabe jhme die Mutter Speiſen zueſſen / welche als das Söhnlin ſahe / ſagte er in ein-fältiger Kindheit diſe Wort / hat mir der Vatter daß kramet. Als die Mutter ja geantwortet / hat das Kind angefangen zu lauffen / und gleich mit der Mutter auff das Schloß Schwartzen-Bach gehn wollen / doch hat die Mutter ſolches biß auff Morgen auff-geſchoben. Verſtehe noch mehr / dem Vatter iſt in währenden diſen Dingen angekündet worden / daß angedeutes Kind geſtorben da hat er unwiſſend / daß ſeine Ehefraw eine Gelübdtfahrt verſprochen / auch gleich gen Einſidlen ſich verlobet / das Gott Barm-

hertzig-

hertzigkeit erzeigen wölle / und haben beyde den 28. Mäy / im Jahr 1665. die Wahlfahrt nit allein vollbracht / ſonder Gott / und ſein allerreiniſte Mutter in alle ewige Gedächtnuß groß gemacht.

XII.

IN der weitleuchtenden loblichen Statt Lucern iſt ein 10. jähriges Edelknäblin Frantz Leontius Meyer bey den Müllenen in den Fluß Reuß gefallen/und under 3. lauffenden Räderen/welche bey anderthalb Zohl dem Boden zunachen / durch getriben worden. Ein halbe viertel Stund weit/ware er von dem Waſſer getragen. Die Elteren gemelten Knabens waren Juncker Frantz Nicolaus Meyer Landtvogt / und Kornherr / die Mutter Fraw Anna Catharina Pfeifferin von Altishoffen / welche an diſem Tag / in welchem das Feſt St. Joſeph gehalten worden/ zumahlen mit Joſeph und Maria ſchmertzlich jhren Sohn haben ſuchen können. Jedoch mit Wunder erfolgter Frewd haben ſie durch Hilff und Schirm Maria zu Einſidlen den Knaben ohne Verletzung widerumb alſo gefunden / als wann er nicht in ſolcher langer Waſſers furia / auch nit under der harten Preſſen der Räderen/ ſonder in der ſicheren Schoß der Mutter Jeſu wäre gehalten / und den Elteren zugeſtellet worden. Man hat ſelbiger Zeit gezehlet 1657. den 19. Mertz.

Das

Das VII. Capitel.

In höchſter Waſſers-Gefahr Umbſchwebende werden ſicher an das Land geſetzt.

BIß dahin biſt du in Ableſung deren Wunderen/ welche von der Werckſtatt aller Wundern *a* Maria der wunderbarlichen Mutter bey ihrem heyligſten Wunder Capellelin zu Einſidlen in Lebendigmachung der Todten gewürckt hat/ andächtiger Leſer/ auff gehalten worden; anjetzo wollen wir dich weiters/ und an die Waſſer führen/ umb zuerſehen/ wie gnädig/ barmhertzig/ und hilfertig ſich diſer überflüſſige Brunn der Gnaden/ (alſo nambſet ſie unſer ſelige Prælat Guerricus *b*) auch diſer Enden denen Gefahr leydenden Menſchen bezeigt habe; So bald ſie zu ſelbiger in den gröſten und erſchröcklichen Nöthen/ welche die Waſſer zu erwecken pflegen/ mit Andacht/ und von Hertzen geloffen ſeynd. Liſe alles zu gröſſerer Ehr Gottes/ und lobe deſſen großmächſtigiſte Mutter Maria/ dero auß Verleyhung jhres lieben Kinds/ die Wind/ und das Meer gehorſamen *c* welche auch die Flüß der Erden zertheylet/ und das hohe Waſſer fürüber gehen machet. *d*

Anno

a S. Ioann Damaſcen. Orat. 1. de Nativ. B. Maria. b Serm. de Aſſumptione.

c Matth. 8. d Habacuc. 3. 10.

I.

ANno 1581. iſt zu Außgang deß Wintermonats eine dermaſſen groſſe Vngeſtimme deß Windes in diſen allhieſigen Landen eingebrochen / daß ſelbe etliche Häuſer hin und wider theils / zu weilen auch gar abgedeckt und geblöſſet / auch wol ſtarck eingewurtzte veſte Bäum auß dem Erdreich geriſſen und zu Boden geworffen. Damahlen befande ſich neben anderen, Amman Waldis von Wäggis dem Lucerniſchen Seedörffle ſambt einem Soldaten in einem Schifflin / auff dem wegen angezeigten Windts über alle maſſen und grewlich wütenden Lucerner-See. Die ſchröckliche Wellen / welche in und über das Schifflin hinein und herüber trungen / haben ſie bereits ſo weit getriben / daß ſie jhres Lebens verzweifflet / nunmehr kein anderen Troſt hatten / als daß jhnen Maria die Mutter Gottes verhilfflich ſeyn könte und wurde / verlobten derowegen einen Bittgang nacher Einſidlen in die H. Capellen / und ſeynd gleich hierüber jhro drey in die brauſende Waſſerwellen / durch diſe aber (ohngeachtet der Soldat deß Schwimmens ungewohnt und gantz unerfahren geweſen) ohne einige Gefahr verwunderlich an das Land kommen.

II.

PEtrus Schneider von Lachen am Zürcherſee / wolte Anno 1581. von der Statt Rapperſchweil ſelbs ander in einem Schiff nacher Hauß fahren; iſt aber plätzlichen von einem ſchröcklichen Vngewitter vberfallen und angehalten / auch das Schifflein theyls geſcheittert und auff diſe Weiß be-

ſchä-

ſchädigtes etliche mahl herumb getrült; letſtlichen aber demnach es Petrum und ſeinen Geſellen auß-geworffen/ und von den wůtenden Wäſſerwellen gar eingenommen und angefült worden. Alſo beraubte nit allein deß Schiffs/ ſondern auch aller menſchli-cher Hilff diſe zween Männer// růfften Mariam zu Einſidlen umb Müitterlichen Beyſtand an/ und wurden von ſelbiger auff gethanes Anruffen und Bitten inmaſſen wol beſchirmt und erhalten/ daß obwolen ſie biß in die fünffte Stund mit den zorni-gen Wellen zufechten und zuringen gehabt/ ſie dem-nach letſtlichen ohne einigen Schaden an dem ge-wůnſchten Port angelang.

III.

ANno 1583. iſt Vlrich Hochſpill/ ſampt ſeinem Sohn Gallus und dreyen Knechten in einem Laſt-Schiff mit Rebſtecken beladen/ von Bregentz auß vber den Bodenſee gefahren/ willens an dem Gippenhorn außzuländen/ und alldorten die Ste-cken abzuladen. Es hat aber mitterweil/ als ſie nun-mehr under den Seeflecken Argem komen/ ſich ein ſehr ſtarcker und ungeſtümmer Wind erhebt/ wel-cher das Schiff hin und her geworffen/ die Stecken gefält/ und das lähre Schiff mit Waſſer gantz an-gefüllet hatte. Wurden derohalben die fahrende ge-zwungen/ ſich auß dem Schiff auff die Stecken (de-ren zu allem Glück 12. Burden zuſammen gekuplet und gebunden geweſen) herauß zuſchwingen. Weil aber ſelbige alle fůnff zumahlen mit nichten ertragen möchten/ hat Vlrich der Schiffherr ſeinen Sohn Gallus/ ſambt einem auß den drey Schiffknechten

ernſtlich ermahnt / widerumb in das Schiff zukeh- ren / und vermittelſt deſſen ſo wol ſich / als auch die übrigen von dem Undergang zuerretten. Als nun ſolches geſchehen/haben ſich die drey auff den Stecken noch verblibene dem Gewalt deß Waſſers zu jhrem Glück und Unglüch überlaſſen müſſen. Die Wellen aber fiengen dermaſſen an zuwüten / daß ſie etliche Stuck von den zuſamen gebunden Steckenburden hinweg geriſſen/ und deßwegen die gute Männer in die äuſſerſte und gewiſſe Lebensgefahr geſetzt / auch aller natürlicher Hilff beraubt haben; dann wo ſolten ſich die verlaſſene und hilffloße hingewent haben? Das zu ſammen gefeßlete Holtzwerck/auff deme ſie ſich biß anhero gehalten/fienge an under jhnen zuſincken; die ungehewre Waſſerwellen ſtigen immer höcher und höcher auff / und ware das Geländ allerſeits zuweit entlegen / dannenhero jhr nunmehr erſterbende Ge- ſchrey / mit deme ſie Hilff begehrt / niemand hat mö- gen zu Ohren kommen; ware diſem nach anders nichts mehr übrig / als das ſie ſich nach Rath deß weiſen Eliphatz bey dem heyligen Job a zu einem der lieben Heyligen kehrten / und Hilff von Himmel be- gehrten; haben umb ſelbige der Königin der Heyli- gen angelangt / und dero ein andächtige Bittfahrt nacher Einſidlen zuthun verſprochen. Welches ſo bald es geſchehen / ſeynd jhnen (ohnzweiffenlich auß Befelch Mariæ der gnädigſten Jungfrawen) an ſtatt der zuvor außgeriſſenen dreyen Steckenburden/ ſo vil andere deroſelben zugeſchoben / ſie aber mit Beyhilff deren entlichen zu Rumishorn an das Land geſetzt worden; von hierauß iſt hernach auch den an-

a Iob. 5. 1.

deren

deren noch úberigen Mittgeſellen / welche mit jhrem Schiff an noch in dem tauben Waſſer herumb ſchwebten / auch ein Hilff zugeſchickt / und ſie beyde an das Geſtad eingebracht worden / gleichwol Gallus wegen unmåſſiger Kålte (dann es im Winter / und ſchon umb die zweyte Stund nach mitnacht geweſen) bereits erfroren und verſchiden war.

IV.

DAs tauſend / ſechshundertſte Jahr ware ein Gúlden oder Jubel-Jahr / deſſen groſſe Indulgentz und Ablaß / ſo von Ihr Heyl. dem Rômiſchen Pabſt / als Nachkommer Petri / laut von Chriſto jhme mitgetheilten Gewalts *a* außzuſpenden gepflegt wird / zugewůnnen / ſich damahlen auch nacher Rom begeben haben / die edle Herꝛen Philipp von Rômerſtahl / Johann Chriſtoff von Weſſenburg / widerumb Johann Chriſtoff von Bernhauſen / und Johann Erhard von Falckenſtein. Diſe demnach ſie jhrer Andacht alldorten zu genůgen abgewartet / und nunmehr von dannen nacher jhrem Vatterland kehrende von der H. Gnadenſtatt Loreto ſich auff das Adriatiſche Meer gewagt / Vorhabens / und in Meynung nach der weitberůhmbten Meerſtatt Venedig zuſeglen / hat ſich mittlerweil ein ſolche Vngeſtůmme erhoben / daß ſie jhnen ſamentlichen den gewiſſen Vndergang angetrôwet; auch ſelbigem ſo gar weder die Anrůffung der Heyligen Apoſtlen zu Rom / noch der glorwůrdigſten Himmels Kônigin zu Loreto abhelffen wollen. Dabey hat es der Gôttlichen Gůtigkeit beliebet / månniglichen zuverſtehen zugeben / daß alle

 noht-

a Matth. 16.

nothleydende Menſchen nit weniger Hilff von dem heyligen Capellelin zu Einſidlen / welches er ſelbſten mit ſeiner Göttlichen Hand durch ein niemahlen erhörtes Wunderwerck zu heyligen und einzuweyhen ſich gewürdiget / als von anderen wiewol ſehr heyligen und vorgeliebten Wunder Orthen hoffen / und begehren können / und ſollen. Dahero dann als obige Adeliche Herren in ermelter jhrer ſo groſſen Noth diſe Ancker ergriffen / und einheylig verſprochen / zu der erſtgedachten Einſidliſchen Statt ehiſt es jhnen möglich ſeyn wurde / ſich zuverfügen / und die Wunderwückende Mutter Gottes alldorten demüthig zuverehren / da hat die angeruffene Mutter der Gnaden jhnen alsbald glücklich außgeholffen / und ſie demnach ſamentlich in diſen jhren außerwöhlten Gnadenſaal allhero geführt / und begleitet.

V.

EBen in ſelbigem 1600. Jahr hat die Wunderwürckende Himmels Königin Maria zu Einſidlen nit ferrn von dannen vier andere Perſohnen gleichermaſſen auß der äuſſerſten Waſſers Noth errettet; dann nach deme ſelbige von dem Seeflecken Brunnen in Schweytz nacher dem Dorff Gerſaw an dem Lucerner See geſchiffet / und nunmehr demſelbigen ſchiereſt beykommen / iſt unverſehens ein Wind eingebrochen / welcher das Schiff mit ſolcher Furia entzwerck gegen über dem anderen Geländ hingejagt / daß die vier Perſohnen / ſo darinnen geſeſſen / erbärmlich hinauß in das Waſſer geſchüttt worden. In äuſſerſter diſer Gefahr haben ſelbe gute Leuth nächſt Gott jhr eintzige Zuflucht zu Maria genommen / und ihro ſich

ſich einhellig verbunden/ ein Wahlfahrt nacher Einſidlen zuverrichten; dafern ſie durch jhro Handreichung auß den Wellen und Waſſer gezogen werden möchten. Diſes Verſprechen/ daß es der miltreichen Jungfrawen gefällig geweſen ſeye/ hat der gleich darüber erfolgte Effect und Würckung erzeigt. Dann als lang die Schiffbrüchige in dem ungeſtümmen Waſſergewell hin und her gewelțt worden/ alſo lang hat jhnen ſammentlichen die getreweſte Nohthelfferin Maria den Mund mit etwas unſichtbaren Gewalts (als ſie gedunckte) dermaſſen veſt zugeſchloſſen gehalten/ daß einiges Waſſertröpfflin hinein zutringen nit mächtig geweſen. Entlich ſeynd ſie nach außgeſtandenem anderthalbſtündigem Fechten glücklich an das Geſtad kommen/ ohngeacht ein einige Perſohn auß jhnen deß Schwimmens erfahren/ und fer:ner auch ein ſchwanger Fraw darunder geweſen/ welche nichts deſto weniger nach verwichenen vier Wochen jhres Kindts ohn einigen Schaden und Nachtheyl/ der jhro ja freylich von ſolcher groſſer Gefahr hätte erfolgen ſollen/ glücklich und frölich niderkommen.

VI.

DJe edle Fraw Suſanna von Stein ein gebohrne Hundbiſſin von Waldrams/ ware Anno 1611. in einem gefährlichen Waſſerſtrudel/ nacher aller ſo dem leydigen Fahl zugeſehen/ Vrtheyl und Meinung zu Grund gangen/ wann Maria die Mutter der Gnaden mit Hilff und Rath jhro nicht wäre beygeſtanden. Dann es hat ſie daß reiſſende Waſſer zu dreyen verſchidenen Mahlen herunder biß auff den Grund gezogen/ und dannoch jhro in ſo groſſer Gefahr

fahr die Hand zureichen / ſich niemand auß den Anweſenden (welches dann zuerbarmen ware) in den tobenden Wirbel einwagen dörffen. Weſſentwegen ſie / als aller menſchlichen Hilff entäuſſerte / ſich zu der Göttlichen gewendet / und ſelbige eylfertigſt zuerhalten / das kräfftige Vorbitt Mariæ zu Einſidlen durch eine verſprochene Kirchfahrt angeruffen / auch ſelbige alſo behänd erworben / daß ſie nächſt auff gethones Gelübdt eine Stimm under dem rauſchenden Waſſer vernommen / ſo diſe wenig Wort zu jhro geſprochen: Beſchließ den Mund. Diſem ſo beheimen Rath / als ſie gefolget / iſt ſie von einer unſichtbaren Hand (maſſen es ſie geduunckte) gleichſam eines ſtarcken Manns mit aller Zuſehenden höchſter Verwunderung an das Land geführt worden.

IX.

ANno 1625. floſſe ein geladen Schiff von Freyburg in Vchtland durch den Fluß Arula; nächſt aber bey der Stadt Araw fuhre / und ſtieſſe es dermaſſen hart an ein Joch der Brucken daß es daran zu Stuck und Scheitteren gegangen; die Leuth / die ſich darinnen befanden / waren meiſtentheils Kram- und Kauffleuth / theils auch vier fromme Pilgeramb auß der Eydtgnöſſiſchen Statt Solothurn / benantlichen Hanß Jacob Ralli und Margretha Reuterin ſein Ehefraw / Maria Thoman / und Eliſabeth Bernet. Diſeren Will und Vorhaben ware / V. L. Frawen Capell in Einſidlen zubeſuchen; Deſſentwegen ſie auch ſolcher ihrer Criſtlichen Andacht / und GOtt wolgefälligen Wercks

im gegenwärtigen Vnfahl ſehr wol haben genoſſen. Dann ob gleichwol ſie in dem bodenloſen Waſſer / darinn die vberige erbärmlich ſeynd zu Grund gangen und ertruncken / in gleicher äuſſerſter Gefahr deß Lebens geſchwebt; inſonderheit aber ein / und die andere Weibsperſohn; ſeynd ſie dannoch deroſelbigen durch Hilff eines Weidling / mit welchem jhnen jemand (zweiffels ohne auß Mütterlicher Mariæ der gnädigſten Jungfrawen / dero ſie ſich mit vilen vergoſſenen Zäheren befohlen / Vorſorg unnd Verleitung) zu Hilff entgegen gefahren / glücklich und ohne Schaden davon kommen.

X.

IN beſagtem 1625. Jahr / iſt den 11. Herbſtmonat Hilarius Gruober von Lachen / Ritter deß heyligen Grabs / im Widerkehren von dem H. Land in die äuſſerſte Gefahr ſeines Lebens gerathen; Dann es erhebte ſich ein unverſehene Vngeſtimme deß Meers / auff deme er ſich damahlen einfande / mit ſolchem gleichſamb unverhörten Toben und Wüten / daß hievon die Segelin Stuck zerriſſen / das Schiff mit brauſenden Wellen zugedeckt / und der vorderſte Theil deſſelben gäntzlich zerſchlagen worden. Vbergieng hierumben die letſte Angſt / und Forcht deß bitteren Todts nit jhne allein / ſonderen auch andere Beyfahrende / und den Patronen deß Schiffs ſelbſten. Als derowegen ſolches Vngewitter nun in die 36. Stund gewährt / und obgedachter Hilarius ſambt anderen ſeinen Mitpilgramen alle Augenblick den entlichen Vndergang erwartet / hat diſer ſich gegen ſeinem geliebten Vatterland gewendet / und ſein

nunmehr verſchätztes leibliches Heyl Mariæ zu Einſidlen durch ein verſprochenes Bittgelübdt demüthigſt anbefohlen; iſt hierauff die höchſt ermelte Himmels Königin Maria den Nothleydenden alſo mütterlich beygeſprungen / daß ſelbe bald aller Gefahr befreyet/ glücklich zu Land angelangt haben.

XI.

Als Anno 1631. den 25. May Herr Caspar Stokalber geweßter Landts-Hauptmann in Wallis / mit beyhabendem Pferdt von Brieg auß über den Rodan ſetzen wollen / und deßwegen in ein Schiff getretten / hat es ſich begeben / das diſes von Vngeſtümme deß Waſſers / ſo damahlen von Birgiſchen Schneeſchmeltzenen ſehr hoch unnd trüb ware / geſchwancket / und jhne gähling auff den Rucken hinauß in das Waſſer geweltzet / iſt darüber das erſchrockene Pferdt auch gefolget/und jhme mit gantzem ſeinem Laſt / auch ſolchem Gewalt auff die Bruſt geſprungen / daß beyde under das Waſſer geſuncken / und von deſſelben Gewalt einen Büchſenſchuß weit hingeriſſen/ nicht mehr ſeynd geſehen worden Nach diſem kamen ſie widerumb etwas herfür / und hielte ſich Caſpar an deß Pferdts Manen und Haaren / ſeine Mitgeſellen/ſo an dem Port diſem leydigen Fahl. zuſchaweten / mit erbärmlicher Stim umb Hilff anſchreyende. Diſe als gern ſie immer wolten / könten jhm dannoch auff keine Weiß und Mittel Hilff erzeigen/und müßten jhn wider jhro Willen und Wunſch in der Gefahr ſtecken laſſen; welches als Caſpar erſehen / hat er ſich von den Menſchen zu dem Barmhertzigen Gott gewendt/ und demnach der trewhertzigſten

ſten Nohthelfferin Mariæ angelobt / dero H. Gnadenſal in Einſidlen Pilgerfährtlich zubeſuchen / woferrn ſie jhme in diſer äuſſerſten Gefahr jhr mütterliche Hand bieten / und jhn auß dem Schlund deß bitteren Todts herauß ziehen wurde. Mitlerweil er diß redete / hat der reiſſende Fluß jhne annoch an dem Pferdt hangende weitter hingetragen / und hiemit ſeinen Mitgeſellen alle Hoffnung ſeines Heyls benommen. Dann es fienge das nunmehr ermüdete Pferdt an under das Waſſer zuſincken und allgemach / darinn erſäufft zuwerden. Deſſen aber ohngeachtet lieſſe Caſpar ſein Vertrawen zu unnd auff Maria noch nit ſincken / ſonder bekräfftiget mehrmahlen / und er newerte ſein verſprochen Gelübdt / mit möglichſter Auffmunterung deß abgeſchwächten und erlegnen Pferdts. Diſes widerholte hierüber ſeine Kräfften dermaſſen gewaltiglich / daß er nit allein gantz dapfferlich wider der Stoß deß ſchnell lauffenden Waſſers auff den Port hinzugetrungen / ſondern auch (als ſelbiger den Stam noch entſetzlich hoch übertraffe) einen ſolchen Sprung auß dem Waſſer herauß gethan / daß es mit höchſter allermännigliches Verwunderung / und nit ohne augenſcheinliches Wunder ſich ſambt ſeinem Herrn herauff geſchwungen / und damit auß der Gefahr entlediget und ſalvieret hat.

XII.

DEmnach Anno 1636. das Schwediſche Kriegsheer feindtlich in Burgund eingefallen / haben nachbeſchribene Adels und Geiſtliche Perſohnen / als benandtlichen Amalia von Keppenbach / Suſanna

von Breiten-Landenberg / Johanna Sabina von Offenburg/Johanna von Brandſchied/Eva Reidin von Reidenſtein / alle deß Fürſtl. Freyweltlichen Stiffts Antlaw angehörige Jungfrawen / ſambt ihren Mägdten und Dieneren / auch Eliſabeth Haugin auß dem Gottshauß Engelporten bey Gebweiler/ Agatha Heugenothin von Befort/ und Maria Urſula Noyn beyde auß dem Kloſter zu Schönenſteinbach von der Statt Biſantz (allwo ſie ſich auß ihren Stifft-und Klöſtern außgeflohen / biß dahin auffgehalten) ihr Flucht noch fermers in die Schweytz genommen/ und zu diſem End in obgeſetztem Jahr deß Morgens am 5. Tag Brachmonats bey der Statt Granſon / nacher Weltſchen Newenburg zufahren/ ſambt beyhabender Gutſchen und anderem nohtwendigen Plunder in ein Schiff geſtigen. Als aber gegen dem Abend an dem Seegebürg ein ſtarckes Ungewitter / unnd hiernächſt auff dem See ein machtiger Stürmwind eingebrochen / unnd diſer das Schiff keiner Orthen an den Port laſſen wollen / ſonder immerdar weiter in die Mitte deß ergrimten Waſſers heraußgeſchlagen / maſſen es biß in die 3. Stund ohne Segel und Ruder in den Wellen herumb gefahren und geſtoſſen / auch von undenhero ſo wol als von oben herein dermaſſen angefüllet worden / daß die Schiffknecht bereits von Außwerffung der Gutſchen und Pagagi gehandlet. Da haben obgedachte aller menſchlicher Hilff entblößte Leuth den gütigen allmächtigen Gott mit erbärmlichem Geſchrey umb Hilff angeruffen / und ſelbige deſto ehender zuerlangen / Mariæ der höchſtgebenedeyten Mutter zu Ehren

ren eine Kirchfahrt nacher Einſidlen verſprochen/ wor mit ſie ſo vil erworben / daß ſie gnädig und ehiſt erhört worden; nemblich es ſtieſſe ein kleines/ hernach ein ſehr erwünſchliches Nebentlüfftlin in den Segel/ ſo widerum auf gezogen worden/und tribe das Schiff noch vor der Nacht gantz verwun- und widernatürlicher Weiß an das Land zu etlich bewohnten Häuseren; seynd alſo ſie ſambtlich mit Sack und Pack der gegenwärtigen Lebensgefahr auß Gnadenhilff Mariæ entgangen. Worüber ſie ſich nicht allein höchſt erfrewet/und Gott durch ſein liebe Mutter gedancket/ ſonder auch die Ruderknecht ab ſolchem ungewohnten Windlin hefftig verwunderet / als welche ſehen müſſen / daß angeregter Sturmwind noch biß zur zehenden Stund nachkommenden Tags gewähret / und das Waſſer biß ſelbshin in verharlichem Wüten verbliben.

XIII.

Als Anno 1646. Salomon Düggelin von Lachen am Zürcher See mit ſeinem zehenjährigen Sohn Jonas in einem Schifflein außgefahren zufiſchen/iſt jhme gähling ein groſſes Vnglück zugeſtanden. Es ware der Monat Martius/ zu welcher Zeit die widerkehrende Sonnen / die mit Eyß beſchloſſene Waſſer widerumb zueröffnen pflegt / gleichwol damahlen der Züricher-See nit gantz / ſonder nur ſtuckweiß eingefroren wahre. Jſt derowegen geſchehen/ daß ein groſſes Stuck Eyſes von dem Wind getriben/ dermaſſen hart an ſein Schifflein geſtoſſen / daß ſelbiges gleichſamb in einem Augenblick under das Eyß zu Boden geſuncken/ und er ſambt ſeinem Kind hinauß auff

das

das Eyß gefallen. Dieweilen aber diſes den Laſt beyder Schiffbrüchigen nit ertragen mögen / iſt der Vatter in das Waſſer geſuncken / deme alſobald das Kind die Händ gebotten / und jhne dabey / ſo lang es gemöcht / vor dem Vndergang erhalten; Darzwiſchen aber ſo wohl er / als das Kind an die Einwohner deß Fleckens umb Hülff geſchreyen. Es möchte aber das Geſchrey ſo bald nicht in das Dorff / welches zu weit entlegen ware / einlangen / und wurde dahero das gute Kind von langwührigem Halten ermüdet / auch wegen groſſer Kälte ſchier gäntzlich geſtabet. Sagte darumben mit bitteren Zäheren zu dem Vatter! Ach Vatter / mein hertzlieber Vatter / ich kan euch nimmer mehr erhalten / ich muß euch ſincken laſſen; behüt euch Gott mein liebſter Vatter; lieſſe jhn hiemit ſincken und fallen. Der fromme Mann / damit er ſein Kind nicht in gleiche Gefahr brechte / zoge den Arm ſelbſten zu ſich / und befahle ſein liebes Jonaslin auff dem Eyß Jeſu und Mariæ / fienge darüber an zuſincken / unnd under das Waſſer zukommen. Ehend aber er alliglich zu Grund gericht / hat er mit Gelobung einer Bittfahrt nach Einſidlen Mariam die Barmhertzigſte Nohthelfferin umb Hilff angeruffen / und ſelbe alſobald gegenwärtig erfahren; dann ohneinſtellig hierüber iſt jhme auß unſichtbarer Krafft / etwas ſteiff- und veſtes / gleichſamb es ein Stul oder harter Grund wäre geweſen / under die Füß geſtelt / und er dardurch alſo lang ob dem Waſſer gehebt worden / biß entlich die Leuth an dem Geſtadt ſeines gefährlichen Zuſtandts gewahr

gewahr worden / und jhme zu Hilff entgegen auß-geſahren ſeynd.

XIV.

ANno 1650 iſt Jhro Fürſtl. Gnaden Herꝛen Prælaten der allhieſigen Stifft / und Gottshauß ein Sändtſchreiben auß der Käyſerlichen Reſidentz Statt Wien in Oeſterreich eingebracht worden / ſo geben hat der Ehrwürdige P. Sebaſtianus von dem H. Vincentio / Prieſter der Diſcaltiaten Auguſtiner Herꝛen daſelbſt; der Jnnhalt deß Schreibens ware: Es habe Emanuel Widemann (ſo jüngſt hin vor ſeinem zeitlichen Ableiben ſich von dem Lutheri-ſchen Jrꝛthumb zu dem wahren Alt-Catholiſchen Römiſchen Glauben bekehrt) vor etlich Jahren / da er in Kriegsweſen herumb gezogen / mit einem Pferdt durch einen Fluß ſetzen wollen / ſeye aber im ſelbigen undergangen / maſſen er für todter herauß gelupfft / und auff einer Leyter in das nächſte Wirtshauß ge-tragen worden. Mitlerweil ſolches geſchahe / ſeye ihme ein gar ſchönes Knäblein in weiſſen Kleideren erſchinen / welches ihme mit außgeſtreckter Hand und Finger ein V. L. Frawen Trawr- oder Veſper-bild in dem Gewülck vorgezeiget und darbey ermah-net habe / er ſich der heiligen Gottes Gebährerin in Einſidlen mit einer Bittfahrt verglübdten ſolle / wurde / hierüber dero Gnad und Wunderwerck ſicherlich erfahren; hierauff ſeye es verſchwunden / und er Emanuel widerum zu ihme ſelbſten / auch nach gethaner Gelübdts Verſprechung alsbalden zu vo-riger Geſundheit kommen. Diſes damit es zu Ein-ſidlen angemelt / und zu gröſſerer der heiligen Ein-

ſidliſchen

ſidliſchen Jungfrawen Ehr/ auch zu Troſt der Entführten/ und ſonſten armen ſůndigen Seelen kundbar gemacht wurde/ habe er Emanuel in letſtẽ ſeinem Todtgeliger begehrt/ und zumahlen befohlen/ man in mehr beſagtem Einſidlen deſſen ein offentliches Gelůbt- und Zeugnuß Tåffelin auffheben ſolle. So vil auß dem Schreiben gedachtem Patris außgezogen/ welcher das Tåffelin fleiſſig mahlen/ und allhier anhencken laſſen. Mag auß diſem ein andåchtiger Liebhaber Jeſu und Mariæ einen nicht geringen Troſt ſchőpffen: dann hat die gnådigſte Mutter eine ſo groſſe herꝛliche Wol- und Gutthat einem jhrem Feind/ und von der Catholiſchen Kirch noch entåuſſerten Menſchen/ auch ohn gebetten/ und ohnangeruffen erzeigt/ und deme nit allein ſein Leben in dem Fluß erhalten/ ſondern auch ihne durch ein ſo wunderbarliches Geſicht kråfftiglich bewegt/ ſeinem Lutheriſchen Irꝛthumb abzukůnden/ und zu unſerer wahren/ allein ſeeligmachenden Religion und Glauben zutretten/ was fůr ein Gnad wird ſie den jenigen thun/ welche ſie in dem wahren Glauben andåchtig/ demůhtig/ hertzlich/ und mit Liebe anruffen und verehren? O mein frommer Leſer laſſe dir nechſt GOtt nichts liebers ſeyn als Maria/ und wiſſe/ daß ſie dich auch nimmer auffhőren werde zulieben.

XV.

ES ſeynd im geſagten Jahr den 12. Januarii zu Underwalden in der Eydtgnoßſchafft/ uber den Sarnerſee Herꝛ Franciſcus Wirtz/ und deſſen Schwager Herꝛ Leodegarius Am Stutz ſambt ihren Hauß-

Haußfrawen Barbara und Suſanna Schälin/ ingleichem der Ehrwürdig Herr Johan Gualterus Wirtz Prieſter/ und Balthaſer von Aw Landtweibel außgefahren; Diſen ob gleichwolen anfänglich ein ſehr ſtarcker Gegenlufft widerfochten/ und den Undergang angetröwet/ hat ſich dennoch ſelbiger bald widergelegt/ und verlohren. In deme aber das Schifflein fein ſanfft und glücklich daher gehet/ begibt es ſich unverſehen/ und urplötzlicher Weiß/ daß obgenannte zwo Frawen/ ſo in Mitten deß Schifflins geſeſſen/ gleichſam von einem geheimen und unnatürlichen Gewalt vber daß Schiff hinauß/ und in das Waſſer geſtürtzt worden. Die Männer ab ſo wunderſämben Zu- und Unfahl erſchrocken/ könten jhnen ſo behend nit helffen/ als es die Noth erheuſchte; ſintemahlen ſolches wegen angedeuten heimblichen Gewalts einer allein oder zween zuthun/ nit mächtig genug waren/ fahls aber ſie alle ſamptlich auff eine Seiten deß Schifflins zuſam̃en geſtanden wären/ ſie mit ſolchem Laſt das Schifflin ohnzweiffenlich vberwogen/ und under vberſich geweltzt haben wurden. Dieweil dann die Sach allerſeits ſehr gefährlich/ und die menſchliche Hilff ſelbige abzu leinen nit gnugſamb ware/ haben ſie durch ein verſprochenes Bittgelübdt nacher Einſidlen Maria/ die nach Gott einige Zuflucht der Benöhtigten andächtiglichen angeruffen/ und demnach die außgeſtoſſene Frawen mit ſonderbahrer Geſchicklichkeit widerumb in das Schifflin eingebracht. War diſe Gnadenhilff Mariæ umb ſo vil deſto anſehenlicher/ weilen beyden diſen Frawen kein Schaden zugeſtanden/

den/ ohnangeſehen/ es ſonſten wegen ſie ſich ein gantze Stund lang bey ſo kalter Winters-Zeit gedulden müſſen/ freylich hätte geſchehen ſollen; daß auch einer außermelten Herren in vorher vergangner Nacht verſicheret worden/ es wurde ſein Haußfraw durch ein nacher Einſidlen beſchehen Gelübdt auß jhro Lebensgefahr errettet werden.

XVI.

CHriſtian Brucker/ Jacob Bruckers und Luciæ Beckeneggerin zwantzig jähriger Sohn auff dem Schwartzwald nicht fern von dem Frawen Kloſter Gruenwald geſeſſen/ wolte Anno 1651. im Augſtmonat zu Pferdt durch den Fluß Gutach ſetzen; Als er aber in das Waſſer eingeritten/ iſt er unverſehen in einen vil Klafter tieffen Abgrund geſuncken/ bemühet ſich zwar auff dem Pferdt zuverbleiben/ und ſich an dem zu wider heben/ aber vergebens/ ſintemahl ſelbiges mit ſeiner Ungeſtümmigkeit den Zaum entzwey geriſſen/ und er von ſelbigem abgefallen/ auch voneinem ſtarcken Wirbel dermaſſen hingenommen und verſchluckt worden/ daß jhne ſein Mutter/ ſo jenſeits deß Fluſſes dem leydigen Fahl zuſchawete/ ein gutes Stuck Zeit nit mehr hat ſehen könden/ dahero ſie auch vermeint/ er nunmehr gäntzlich ertruncken wäre. Und wiewol er ohngefahr nach einem halb Viertheil der Stund mit dem Kopff auß dem Strudel herfür gelanget/ hat jhne dannoch deſſelben Gewalt bald widerumb herunder gezogen/ und auff ein newes zugedeckt. Solches als die Mutter mit noch gröſſerem Hertzleyd geſehen/ iſt ſie mit auffgehobenen Händen auf jhre Knye nider-

dergefallen/ und hat mit vilen gefälten Zäheren Maria die Mutter der Barmhertzigkeit angeruffen/ jhro auch ein Kirchfahrt für das Heyl jhres nohtleydenden Sohns nacher Einſidlen verſprochen; in deme aber ſie diß thate/ iſt der Jüngling wunderbarlicher Weiß von dem Fluß auff einen Stein/ ſo wegen ſeiner Gröſſe über das Waſſer herfürgienge/ hingetragen worden/ und von dannen ohn einigen Schaden an den Port hinauß geſtigen.

XVII.

Als Vlrich Bentz von Schübelbach Schweytzeriſchen Gebiets im beſagtem 1651. Jahr am Vorfeſt der heyligen Pfingſten in das Stättlin Vtznacht/ ſo ohnweit von dem Fürſtlichen Jungfrawen Stifft Schennis ligt/ zu Marckt gehende bey der alten Burg Grinaw/ ſambt vier anderen Mitgefährten in ein Schifflin geſtigen/ willens über den vorbeylauffenden Fluß/ den man die Lind heißt/ und ſich zu letſt in den Zürcher See außgießt/ zuſetzen/ iſt das Schiff villeicht wegen Vnſorgſamkeit deß Stürmanns/ oder Vile deß Waſſers durch den Fluß herab getrungen und umbgefallen/ die eingeſeſſene aber ſammentlich in das Waſſer außgeſtürtzt worden/ auch under das Schiff kommen/ welches ſie jedoch bald widerumb ergriffen/ umb ſich an demſelben zuerhalten und zufriſten/ gleichwol vergebenlich und mit irꝛiger Arbeit; ſintemahlen ſich daſſelbe in 6. oder 7. mahl umbgewelzet/ alſo daß die arme daran hangende Leuth bey zween Büchſenſchüſſen weit jetzt under/ dann ob dem Waſſer hinab getragen und genöhtiget wurden. Iſt dahero auch geſchehen/ daß zwo Perſohnen auß

jhnen/benandtlich Hanß Jacob Bentzlin und Vrsula Mehlerin erbärmlich ertruncken. Wann aber wegen offtermahliger Vnder- und Einſenckung auch obgemelter Vlrich mit Waſſer angefüllet/und der menſchlichen Hilff beraubt worden / hat er ſich gleichfahls ergeben/ und eines tödtlichen Vndergangs verſehen. Jmmittelſt aber kame jhme vor und gedunckte jhn / ob hörte er die Stimm ſeiner lang zuvor abgelebten Ehefrawen Mariæ Düggelin / welche ihme mit folgenden Worten zugeſchreyen ; Vlrich / Vlrich/ nit ergibe dich; kanſt du nicht an die H. Jungfraw Maria gedencken / dero Bildtnuß du bey dir tragſt? Welche Stimm als er beynebens groſſer Verwunderung mit ſonderem ſeinem Troſt vernommen/ hat er Mariam die allergnädigſte Himmels Kayſerin / mit verſprochener Bittfahrt nacher Einſidlen umb Hilff angeruffen / und ſtracks darüber ſo vil Krafft bekommen/ daß er ſich aller leicht/ unnd ohn fernere Mühe auff das Schifflin auffſchwingen mögen (iſt ſolche Gnad auch Maria Stadlerin/ die ein gleiches Fahrt-Gelübdt zu der Mutter Gottes in Einſidlen gethan/ widerfahren / ſelbiges aber hernach in Mitten deß rinnenden Waſſers wider alle Natur alſo lang unbeweglich und ſtill geſtanden/ biß man jhnen darob ſitzenden von bemeltem Grinaw zu Hilff außfahren/ und ſie darvon außlöſen können.

XVIII.

Vnaufhörlich und langmüthig iſt das barmhertzige Fürbitt der Jungfräwlichen Königin zu Einſidlen. Dann durch ſie iſt 4. mahlen in euſſerſten Gefahren gnädigſt erhalten worden. Sebaſtianus

Meyer

Meyer im Riſcher Kirchgang Zuger Gebiets. Erſtlich 1664. den 14. Weinmonat iſt er ab einem hohen Keſtenbaum hinab gefallen/ ſeiner fünff Sinnen beraubt / und zu dem Todt / da er beſſer zu ſich ſelbſten kommen / nach Chriſtlich-Catholiſchem brauch verſehen worden. Thate er beynebens ein Verſprechung einer Taffel nacher Einſidlen / unnd iſt alſo alles Schaden ledig worden. Ein andersmahl iſt er ſelbs ander auff dem Zuger See in ein grauſamen Wind kommen / daß keiner den anderen noch gehört / noch geſehen hat / daß wo der Glaub auff GOtt / unnd Mariæ Fürbitt nit geholffen hätte / daß ja er den Fiſchen zur Speiß wäre geben worden. Ferꝛner iſt er von einem Hauß 3. Gemach hoch in ein harte Beſetze gefallen : unnd entlich ab einer hohen Leyteren an einem Krießbaum / an deme der Aſt gebrochen. Bekennet diſer Mann durch ſein Gelübdt Taffel / daß er allein durch angeruffte Hilff Gottes / und Gnaden Mutter Maria zu Einſidlen alle tödtliche Gefahren überwunden habe.

XIX.

JEdermann glaubt / und bekent / daß das ſündtliche menſchliche Geſchlecht einem gebrüchlichen Schiff gleich ſeye / welches mit dem Laſt der ſchwären Sünd beladen zu Grund und verlohr gangen iſt / oder vil mehr / welches an einen harten Stein der hartnäckigen Ungehorſambe wider Gott ſchon in dem Paradeyß angeſtoſſen / und ſich ſelbſten zum Undergang geſtürtzet hat / welchem Schiffbrüchigen Menſchen zu guter Hilff Gott die Gebährerin Jeſu / als ein Heyl- und hilffreiche Arch zu Erhaltung geben / und wun-

derlich erſchaffen hat. In gleichem iſt Johann Tetling von Schweytz durch Beyhilff Mariæ zu Einſidlen wunder Weiß von euſſerſter Waſſer Gefahr an das Port der Sicherheit widerumb geſetzet worden. Dann er im Jahr 1665. in dem Mäyen von Herzen Landtamman Reding in das Berner Gebiet geſchickt worden / von dannen etliche Faß vol Erden zu der Glaßhütten abzuholen. Da laſſet er 9. Faß/deren ein jedes 10. Centner gefaſſet hat/ in ein altes Schiff hinein thun / in welchem ohne daß bey 400. Centner Eyſen gelegen ſeynd / damit ſie über den Aren Fluß hinab geführt wurden. Da man nun durch das Waſſer hinab geſchiffet / hat das Schiff ob Bruck an einem Stein / und Strudel einen Schiffbruch der maſſen erlitten / daß das Waſſer häuffig hinein geloffen. In ſolchem euſſerſtem Zuſtand haben zwar die darinne Vncatholiſche geſchrawen / Herr hilff/ Herr hilff. Aber da ware keine Hilff/ dieweil der HerrChriſtus in diſer Gefahr ſeine Mutter glorificieren wolte. Da nun alles verzagt ware / und den letſten Augenblick in Gegenwart erwartete / thut gemelter Johannes ein Bittgelübdt nacher Einſidlen zu V.L.Frawen/und zu St. Anna an den Steiner-Berg / und redt die Vncatholiſche Schiffgenoſſen mit diſen Worten an: Thun ihr nit auch an die Fürbitt der Mutter Gottes glauben? Darüber iſt anmahnenden geantwortet worden: Ruffe nur Mariam an. Schawe zu / da ſonſt alles undergangen ware/ iſt die Barmhertzigkeit der gebenedeyten under den Weiberen alſo gegenwärtig geweſen / daß ſie das Schiff / Leuth / und Waar ungeſchädiget auß dem

Stru-

Strudel/ und Waſſerflut erlediget/ an daß Port geſezet/ auch gnädiglich zuvernemmen geben/ wie kräfftig und heylſam Mariæ Fürbitt ſeye beyden in Gefahr ſchiffenden Menſchen/ wann nur der Heylwürckende Glauben der Grund iſt.

XX.

JOhann Joſeph Windherr hat in dem Jahr 1673. die wunderthätige Hand Mariæ zu Einſidlen auch erfahren / wie ſein Vatter Johann Windherr von Freyburg auß Breißgöw mit einer Gelübdt Taffel / und verrichten Wahlfahrt bewiſen hat. Dann vermelter Johann Joſeph in der Kindheit iſt von einem Fahl in das Waſſer gantz erſäufft/ und ertödtet worden / daß 6. Stund lang kein Lebens Zeichen hat mögen vermerckt werden. Der gute Vatter/und die Mutter nahmen endtlich ſtarck mühtigen Glauben/ und Troſt auff Maria zu Einſidlen/ und thun ein Gelübdt.(Dann welcher auff der Welt hat helffen wöllen/oder können?) Wunderbarlich! in deme das Verloben geſchicht in die Hand der Barmhertzigkeit Mariæ zu Einſidlen / ſo gibt geſchwind auch mit der Hand ein Zeichen deß widerumb gegenwärtigen Lebens das Kind / und thut heutigen Tag noch leben. O wie kräfftig und lebhafft iſt ein vertrawlicher Glaub!

Das VIII. Capittel.

Schädliche Brunſten werden gedämpfft / und darinn begriffne erlediget.

MIt gantz angeflambt- und fewrigen Worten redet Ildephonſus der Groß-heylige Vatter / welcher auß dem Orden deß H. Benedicti zu einem Tolentaniſchen Ertzbiſchoffen / und Primas durch gantz Hiſpanien worden / die Kinder Mariæ der Mutter Gottes anſprechende *a* Quæſo vos, filii, imitamini ſignaculum Fidei veſtræ Beatam Mariam, quam, velut ignis ferrum, Spiritus ſanctus totam decoxit, incanduit, & ignivit, ita ut in eà Spiritûs ſancti flamma tantùm videatur, nec ſentiatur, niſi tantùm ignis amoris Dei & hominum. Ich bitte euch / ihr Kinder folget nach dem Zeichen eweres Glaubens / der ſeeligen Jungfrawen Maria / welche der Heylige Geiſt / gleich wie das Fewr ein Eyſen / gantz unnd gar verkochet / verglühet und zu Fewr gemacht / inmaſſen in jhro anders nicht / als allein die Flammen deß H. Geiſt geſehen / noch anders gefühlet wird / als allein das Fewr der Liebe GOttes und der Menſchen. Das diſer groſſe Lehrer hiemit die lauter- und einzige Warheit geſchriben habe / wird der jenige /

ſo

a Orat. 1. de Aſſumpt.

ſo diſes biß dahier geleſen / zu genüegen erſehen haben / damit aber alles noch heiterer werde / ſolle in gegenwärtigem Capittel / welches eben von dem Fewr handlen wird / ferners dargelegt werden / daß Mütterliche von dem H. Geiſt entzündte/angeflambte / verglühete und gantz verkochte Hertz Mariæ alſo voller Fewr der Liebe nit allein gegen GOtt jhrem Herrn / ſonden auch gegen den armen / elenden / nohtleydenden / und beſonders in Fewrs-Brunſten begriffenen Menſchen geweſen / und noch ſeye / daß ſo bald ſelbige dero brinnendes Hertz mit einigem jnn- und demüthigen Gebett berührt haben / es alſo bald jhnen verhilfflich erſchinen / und in ſo ſchwären jhren Nöthen gegenwärtig geweſen ſeye. Liſe alles bedächtlich / mein frommer Chriſt / unnd bitte die in dem Fewr deß heyligen Geiſtes erglantzende Jungfraw / ſie dir auch ein Particulin diſes Fewrs in dein Seel eingeiſſen / und dich vor dem Schaden deß irdiſch- und hölliſchen Fewrs bewahren wolle.

I.

EHe vnd zuvor ich in diſes Capittel eingehe und erzehle/was maſſen Maria die gütigſte Mutter jhr Flammen-Lieb in Zeiten der grimmigen Fewrs Gefahren außwendig jhres Hauſes hab ſcheinen laſſen / will ich vorher ſetzen / was ſich zu underſchidlichen mahlen bey Hauß und in hieſiger Waldſtatt begeben habe / nicht wüßte ich / ob jemahlen einig Orth in ungeſtümmen Brunſten die Hilff Mariæ gegenwärtiger gehabt / als eben der Königliche Gnadenſaal Mariæ ſelbſten / dann ob gleichwolen diſes Fürſtli. Stifft und Münſter zu fünff verſchidenen mahlen

ſambt allem ſo wol Geiſtlich- als anderen Haußrath gäntzlich abgebrandt und veräſchert worden / ſo iſt dannoch die Jungfräwliche Capell jederweilen (zwar nit ohne groß und ſonderbahres Wunderwerck) unberührt / und ohngeſchädiget verbliben. Dann als erſtlichen in dem Jahr 1029. bey Regierung Herrn Embrichen Freyherrn von Abenſperg damahligen Prælaten diſes Münſter und Gottshauß / oder durch Verwahrloſung / oder auß Teuffliſcher Boßheit Epponis von Stätten deß untrewen Hoffdieners gantz und gar verbrendt / und in die Aſchen gelegt worden / hat die grewlich umb ſich ſchlingende Fewrflammen der allerheyligſten Capell / einig Härle / alſo zureden / nicht antaſten dörffen / ſonderen iſt ab der Gegenwart der alldort wohnenden Himmels Käyſerin Mariæ gleich als erſchrockene darvon abgewichen und unkräfftig worden. Gleiches iſt Anno 1226. geſchehen / da under Herrn Conrado gebohrnen Graffen von Thun / ſo da mahlen diß Gottshauſes Prælat ware / ein unverſehene Brunſt auffgangen; dann auch ſelbiges mahl die H. Capellen allein den Flammen entgangen. Vnnd ware diß die andere Brunſt deß Münſters und angebawten Cloſters. Das dritte mahl iſt Anno 1465. under Fürſten Geroldo gebohrnen Graffen von der hohen Sax ungefährlich ein ſehr leydige und alſo böſe Brunſt auß gebrochen / daß ſie auß allem Haab und Gut mehrers nit übrig gelaſſen / als die bloſſe Mauren deß Cloſters. Wiewolen aber das Jungfräwliche Capellelin zu ſelber Zeit anderſt nit als mit Holtz von auſſen zugedeckt und inwendig gebühnet ware / ſo hat es dannoch

auch

auch giſes mahl von ſo jämmerlichen Flammen einigen Schaden nit eingenommen / ſonder iſt in mitten derſelben gantz unverſehrt ſtehen gebliben.

Die vierdte Brunſt hat ſich begeben Anno 1509. under Fürſten Conrado Freyherrn von Hohen Rechberg / welcher als beſagte Brunſt / ſo in eines Becken Hauß auffgangen / jnner wenig Stunden den gantzen Flecken erbärmlich in die Aſchen gelegt / und von dannen ſich hinauff in das Cloſter geſchlagen / ſich in V. L. Frawen Capell zum Gebett begeben / und vor dem H. Altar knyend die ewigeſeelige Jungfraw Mariam mit lauter Stimm bittlich angeſprochen / ſagende / ſie jhr geliebtes Gottshauß / ſambt allen ſeinen zugehörigen Sachen auß gegenwärtigem Undergang erretten wolte / zumahlen es eben umb jhr eygne Sach zuthun wäre / und was allhie zu Grund gehen wurde / jhro ſelbſten unnd ſonſt niemand anders verderben wurde. Gienge demnach herauß / und ſchaffete / es ſolte fortan ein jeglicher zu ſeinen ſelbſt eygnen Sachen ſehen und Sorg haben / dieweilen jhme ſein Abbtey und anbefohlenes Gottshauß ſicher und auſſer der Gefahr ſeyn wurde: iſt alſo beſchehen / maſſen die Fürſtliche Wohnung ſambt dem übrigen Cloſtergebäw unverletzt / ſtehen gebliben / ohngeacht die hart daran ligende Häuſer von der grimmigen Flamm gäntzlich verzehrt und hingenommen worden.

Was ſoll ich von der fünfften und letſten Brunſt hiebey ſetzen / welche beynahend mehreren und gröſſeren Schaden allein / als die anderen ſammentlich gethan hat? Diſe iſt angangen im 1577. Jahr under Herrn Adamo / und hat dermaſſen ſchädlich gehau-

ſet.

ſet/ daß das gantze mit allerhand köſtlichem Kirchen- und Haußrath angefülte Cloſter mit höchſtem unerſätzlichem Schaden der Sacriſtia, Bibliotheca, und deß Archivii zu ſambt dem unden angelegenen Flecken in einen Aſchenhauffen vergraben worden. Iſt in ſo ſchröcklichem Fewr alleinig unberührt verbliben das Jungfräwliche heylige Capellelin; zu deme die hochmächtigſte deſſelben Patrönin Maria ein ſolche Obſorg gehalten/ daß als in den Münſterthürnen wegen der grewlichen Fewrflammen 10. groſſe anſehenliche Glocken abgeſchmoltzen und zerfloſſen/ dannoch das kleine V. L. FrawenGlöcklin ohne auch den geringſten Schaden überig und unverſehrt gebliben. Da haſtu/ andächtiger Pilgram/ was maſſen die tauſent gebenedeyte Jungfraw Maria jhren Einſidliſchen Saal verwahre/ und wie offt ſie ſelbigen in ſo underſchidlich- und mächtigen Zuſtänden/ beſonders auch diſes letſtere mahl wider jhren thätlichen Feind den Zwingliſchen Hauptman Stören von Biſchoffzell/ ſo diſe jüngſte Brunſt/ vermittelſt etwelcher Gottloſer Buben/ angeſteckt/ maſſen oben in der Cronick geſagt worden/ glorwürdigſt verfochten habe.

II.

JEtzt wollen wir ſagen/ was ſich auſſert dem Hauß und Land in gleichen Gefahren begeben habe. Zu Bregentz an dem Bodenſee iſt Anno 1581. im hitzigen Hewmonat Nachts zwiſchen 1. und 2. Uhren ein ſolcher Brand entſtanden/ daß 27. Häuſer darvon zeräſcheret worden. Den gröſten Schaden hat damahlen gelitten Nicolaus Fiſcher ein Brodtbeck in beſagtem

Orth/

Orth / ſintemahl er nicht allein ſein Hauß alliglich verlohren / ſondern auch ſich ſelbſten durch das Fewr hingericht hätte; wann er nit von der gütigſten Hand Mariæ herauß wäre gezogen worden. Die Sach hat ſich alſo zugetragen. Demnach ſein deß Clauſen Hauß auch mit völliger Flammen angeſteckt worden / hat er ſich hinauff in die oberſte Kammer deß von allen Orthen entzündten Hauſes eingewagt / in Meinung / etwas Plunders zuerretten und außzutragen; aber der Gewalt deß Fewrs wolte jhme ſolches mit nichten zulaſſen / ſondern nöthigete jhne / von dannen ein Gemach hoch für die Stuben herunder zuſpringen; der begihrige Fiſcher wolte auch diſen Fahl jhme zu Nutz machen; ergriffe derohalben die Multen vollen Täig / den er außzuarbeiten und Brodt zubachen bereit hatten / willens ſelbige dem unmäſſigen Fewr zuentziehen; aber die zum Fenſter herin ſchlagende Flammen haben auch diß Orths oberhand gewunnen / und das obere Täferwerck abgelößt / und auff jhne herab gefällt / ward alſo er von dem Fewr dermaſſen umbſchloſſen / daß er ſich mit nichten mehr ledigen können / ſonder er ſambt dem Täig zubachen und zubraten angefangen. Hie thate der unglückſeelige Mann ſein Tor- und Vermeſſenheit erſt anheben zubeklagen / auch bitterlich zubeweynen / daß er umb wegen eines ſo geringen Nützleins ſein Leben in ſo groſſe Gefahr geſteckt / und ſich ſelbſten ſo elendiglich verſchimpffet hätte; faſſete nichts deſto weniger eine Hoffnung zu Maria der Mutter Gottes / und verlobte / dero mit Creutzweiß außgeſpanten Armen nacher Einſidlen zuwallfahrten / wann anderſt ſie jhme auß ſo groſſer

Noht außhelffen wurde. Als er diß gethan / hat er die gegenwärtige Hilff diſer barmhertzigen Mutter alſo bald empfunden / ſintemahlen es jhne nicht anderſt gedunckte / alſo ruhete er / ohngeacht er mitten im Fewr gelegen / in einem gantz ſanfft- und kühlen Himmeltaw; auch iſt er von einem himmliſchen und verborgenen Gewalt ergriffen / durch alles Fewr / erſtlich an die Stubenthür / nachgents zur Stuben hinauß an ein fewrigen Balcken geführt worden; wo. dannen er ſich herunder zu der Haußthür / welche auff die Gaß herauß gienge / abgeſtürtzt. Weil aber ſelbiger Orthten alles zu ſammen gefallen ware / wendete er ſich zu der hinderen Haußthür / und eylete durch dieſelbe in den hinden angelegenen Krautgarten hinauß / aller ſchwartz und dermaſſen abgebrandt / daß er weder Haut / noch Haar darvon gebracht / und den zuſehenden ein unſäglichen Schrecken und Mitleyden verurſachet. Wiewol aber er erſt beſagter maſſen vom Fewr beſchädiget ware iſt er dannoch in kurtzer Zeit nicht ohne augenſcheinliches Wunderwerck vollkommenlich curiert und geheylet worden; hat darüber im folgenden 1582. Jahr den 6. May ſeiner gnädigſten Erlöſerin / welche jhne ſo wunderbarlich auß dem Fewr gezogen / und hernacher nit weniger wunderlich geheylet / an diſem heyligen Orth ſchuldigſten Danck geſprochen / und das Wunder offentlich außgekündet.

III.

ANno 1617. iſt den 13. Julii / dem Ehrwürdigen Herrn Jacob Metzgern / Pfarrherrn zu Breitenaw auff dem Schwartzwald die am Pfarrhoff hinden

hinden angebawene Bachkuche angangen / und hat das Fewr allbereit ſo weit umb ſich gefreſſen / daß es angefangen / dem Herꝛn zu dem Cammerfenſter hinein zuſlacken / und jhme unfreundtlich auß dem Beth gezůndet. Er machte ſich fluchs auff / und weilen er ſein Behauſung / ſo wohl auch die jhm anbefohlene Kirch nahend an der Gefahr hatte / ruffte er das Fewr zudåmpffen den Gnaden-Brunnen Mariam von Einſidlen an / der Hoffnung / ſolche Fewrsnoth beſſer mit dem hitzigen Gebett und Bittgelůbdt / als mit Angieſſung deß kůhlen Waſſers außzulöſchen. Iſt alſo geſchehen; ſintemahlen das Fewr hierůber ſchnurgrad überſich gefahren / auch widerumb nidergelegen / ohne es oder dem Pfarꝛhauß / oder der Kirchen einigen Schaden anzufůgen ſich angemaſſet.

IV.

WAhr iſt es / daß ein kleiner Funcken manichmal ein groſſe Brunſt erwecket. Anno 1650 iſt den 10. Wintermonat in der Statt Surſee / innert der Herꝛſchafft der Statt Lucern gelegen in einem Hauß umbwegen Unſorg deß Geſindts ein Bůſchelin důrꝛer Hanffſtengel angangen / und das Fewr / welches ein ſo geringen Anfang gehabt / biß zu der 12. Stund in der Nacht alſo ſehr gewachſen / daß es letſtlich in ein hoch ſchådliche Brunſt mit allgemeinem groſſen Landtsſchröcken außgebrochen / und ehender / als in einem paar Stunden neben Beſchådigung viler anderer Gebåw / 48. Håuſer gantz bedaur- und erbårmlich abgefreſſen. Auch ſo weit umb ſich gefahren / daß allermånnigliches Beſorgen nach nunmehr die gantze Statt an ein gemeinen Kohlhauffen

hat

hat ſollen nidergelegt werden / ohneracht ſo wohl die Burger / als andere angräntzende Völcker ſich deſſen äuſſeriſt gewehret. Es ruckten allgemach die verderblichen Flammen nach dem Thurn / in deme ein anſehenlicher Vorrath Kriegspulffers innen lage / und hatte bereits denſelben umbgriffen / und angebrandt; Wehe der armſeeligen Statt / ſolle ein einiges Füncklein in ein Zimmer hinein ſpringen / ſo wird alles / was noch übrig zerſchmettert / und in tauſendt Stuck zerriſſen werden. Die Obrigkeiten / als ſie diſe ſo grauſamb- und hartnahe Gefahr erſehen / haben bäldeſt Mariam die mächtige Jungfraw angeruffen / und dero verlobet / ein gemeine Bittfahrt nacher Einſidlen anzuſtellen / wann ſie die Flammen von dem ergriffenen Pulfferthurn außſchlagen / und ſonſten die ſo böſe Brunſt dämmen und löſchen wurde. Ein Wunderding zuhören; So bald diſes Gelübdt concipieret worden / ſeynd die Flammen von dem Thurn abgewichen / und das gantze Fewr erlegen und erloſchen. Haben hernach die Burger ein ſehr andächtige offentliche Proceſſion zu Maria jhre Helfferin in Einſidlen angeſtelt / und nach geſagtem und geſungenem Danck ein Zeugnuß Taffel an dem heyligen Orth geopffert und hinderlaſſen. Geſchahe den 8. Maij deß 1651. Jahrs.

V.

DJe Statt Sultz im Oberen Elſaß im Jahr 1663. am letſten Tag Mertzen iſt in unverſehene Fewrflammen gerathen / und hat ſich die Brunſt alſo eingeſetzt / und ſchon weitläuffig umbfreſſen / daß Menſchen Hilff umbſonſten ware / dannenhero weil

der

da kein Menſchen Hilff geweſen / hat man ůbernatůrliche Mittel gebraucht: das Hochwůrdige Sacrament iſt an die gröſte Fewr Betrångnuſſen getragen/ und nebend beſchehner Benediction eine Wahlfahrt zu der ůbergebenedeyten Mutter Chriſti nacher Einſidlen / daß ſie den fewrigen Zorn Gottes durch das Waſſer jhrer Můtterlichen Barmhertzigkeit außlöſchen wölle/ verſprochen worden. Schawe zu mein Leſer / nach ſolchem Gelůbdt iſt der Brunſt die Krafft hingenommen/ hat augenſcheinlich ſich geſtelt / und deme von Himmel zugeſchickten Schutz gehorſamlich gewichen. Deſſen zur langwåhrender Gedåchtnuß iſt eine Dancktaffel zu Einſidlen auffgehenckt worden dem Leſer zum beſten / obwolen villeicht ſein Hauß nit mit materialiſchen Fewr angeſteckt iſt / kan doch in der Seel ein geiſtlich Fewr ligen / welches durch die Gnaden der H. Sacramenten / und Mariæ reiniſte Brůſt gedåmmet / unnd gelöſchet wird.

VI.

JOhannes Håſelin Hauß ſtuhnde nach bey einem anderen / welches von dem Donnerſtral geſchlagen/ und angezůndet worden iſt. Jedoch hat er Johannes von ſeinem mit Stroh bedeckten Hauß die Flammen abgewendet ohne Schaden durch ein gethanes Gelůbdt zu der allerſeligſten Mutter gen Einſidlen. Zu dem hat er ein Carmeliter Scapulierle / darin Unſer L. Fraw getruckt/oben auff dem Stroh-Tach auffgehenckt ; darauff dann die Flammen / welche ſchon in dem Stroh angeſetzt haben / von einem unverhofften Wind ſeynd hinderſich getriben /

und

und abgehalten worden; diſes hat ſich begeben im Jahr 1664.

VII.

IM Jahr 1669. den 24. April hat Sebaſtian Suter ab den Siſerhöffen in beyſein ehrlicher Zeugen allhie angebracht / daß ungefahr von einem fewrigen Ziegelſtein ſein Hauß ſambt einer Scheiter-beig von 30. Klaffter Holtz zu Nacht umb 10. Vhren angezündet worden / und ſchon biß in 2. Vhren brinnend allbereit den Tachſtul erreichen wollen; da er aber diß Fewrs gewahr worden / habe er ſolche Gefahr V. L. Frawen zu Einſidlen anbefohlen / und dorthin ſich verlobet mit einer Pilgerfahrt ſambt einer Heyl. Meß / welche dort ſolle geleſen werden: habe darauff mit Zuſchüttung eines einzigen Züber-Waſſers das gantze Fewr den Gewalt verlohren; darumb er Gott / und der gebenedeyten Mutter zu dancken mit Andacht erſchinen iſt.

VIII.

EIn vertrawlicher Glaub verübet der Natur wunderbarliche Werck: dann als zu Liggeringen ein Stund von Zell am underſee Jacob Pfalſpergers Behauſung durch ein Brunſt eingeäſchert worden / und aber zwey Häuſer und Speicher mit Stroh bedeckt nächſt darbey ſtuhnden / Chriſtiano Schneller zuſtändig: hat er Chriſtian ſich mit ſeiner Haußfrawen gen Einſidlen verlobt / und darauff in Namen V. L. Frawen ein Gelten voll Waſſer gegen dem Hauß geſchüttet: über welches den Glauben der Einfältigen Gott wunderthätig belohnet / mit männig-

lichen

lichen Bekennen/daß GOtt zu Ehre der Jungfräwlichen Mutter die Brunſt nicht weiter habe ſchaden laſſen. Das Gelübdt haben ſie abgeſtattet im Jahr 1671. den 6 September.

Das IX. Capittel.

Gefangne werden erlediget.

HOnig- und Zuckerſüß iſt alles / waß auß der Feder/ oder / damit ich beſſer rede / auß dem Hertzen und Mund Bernardi deß fürtrefflichen groſſen Lehrers (welcher Benedictum den heyligſten Vatter ſelbſten für ſeinen Meiſter erkennet *a* gefloſſen/ beſonders wann er von Maria der Höchſtſeeligſten Jungfrawen zureden ankompt. Daß deme alſo ſeye / wird mein frommer Leſer auß einzigem diſem Sprüchlein / welches ich jhme auß der *I.* Sermon über die Wort; Ein groſſes Zeichen iſt erſchinen an dem Himmel ; außgezogen / ſelbſten zu urtheilen wüſſen : zumahlen niemand iſt / der nit / wann er auch nur ein einiges Geſätzlin von einem Vögelin höret) erkenne / wie wol es ſinge : Alſo redet er : Maria omnibus omnia facta eſt; ſapientibus & inſipientibus copioſiſſimâ charitate debitricem ſe fecit; omnibus miſericordiæ ſinum aperit, ut de plenitudine ejus accipiant univerſi; captivus redemptionem, æger curationem, triſtis conſolationem, peccator veniam, juſtus gratiam, Angelus lætitiam, denique tota Trinitas

a Sermone de S. Benedicto.

nitas gloriam, Filii perſona carnis humanæ ſubſtantiam, ut non ſit, qui ſe abſcondat à calore ejus. Daß iſt; Maria iſt allen ſammentlich alles mit einanderen worden; ſie hat ſich den Geſcheyden und Thorrechten mit überflüſſiger Liebe zur Schuldnerin gemacht; ſie ſchlieſſet allermänniglichen die Schoos der Barmhertzigkeit auff / damit jedermänniglich von ihrer Völle nemme; der Gefangene Erledigung / der Krancke Geneſung / die Betrübte Tröſtung / der Sünder Verzeihung / der Gerechte Gnad der Engel Frewd / endtlich die gantze drey Einigkeit Glory / die Perſohn deß Sohns die Sübſtantz deß menſchlichen Fleiſch / daß alſo niemand iſt / der ſich verberge vor ihrer Hitz. Wolan andächtiger Leſer / derweilen du dich ab den übrigen diſes herrlichen Sprüchlin particulis verwunderſt / weil ich dir erzehlen / wie behend und wunderſamb diſe gütigſte Jungfraw die Schoos ihrer Barmhertzigkeit den armen Gefangenen zu underſchidlichen Zeiten und an underſchidlichen Orthen auffgethan habe / und ſelbigen die Erledigung worden ſeye / ſo bald ſie ſelbige durch Verlobung zu dero Gnaden Bildtnuß in Einſidlen angeruffen haben.

I.

DEmnach ſich ohngefährlich umb das Jahr Chriſti 1338. zwiſchen den Cronen Franckreich / und Engelland ein Krieg erhebt / und ſich das Teutſchland zu dem Engelland geneiget / deßwegen auch Franckreich dem Teutſchland Grund und Boden / item auch allen Paß und Eingang verſpert / und durch ein offentliches Edict und Verbott abgekündet /

hat

hat ſich deſſen ohngeacht ein Kauffmann von Baſel mit ſeiner Wahr hineingewagt. Dann weilen er deſſelbens Landts Sprach dermaſſen wohl erfahren war / daß er leichtlich für ein gebohrnen Frantzoſen hätte mögen geachtet werden / hat er jhme ſelbſten vorgebildet / er ſichers unbekandt / und verborgen bleiben wurde. Hat jhme gleichwohl gefält. Dann er ohngefahr verkundtſchafftet / darumben auch in eines Edelmans Schloß / welches mit zweyen Waſſergräben umbfangen ware / in einen Thurn geſpert / und mit eyſenen Ketten an Händ und Füſſen hart beladen worden. Weilen er derowegen geſehen / daß jhme ſein Vermeſſenheit nicht allein ſein Wahr / ſonder auch das Leben ſelbſten / laut angedeuten Verbotts / koſten wurde / hat er in ſolcher äuſſerſten Noht Mariam die Mutter der Barmhertzigkeit flehentlich angeruffen / mit beygeſetztem Verſprechen / jhr heyliges und ſehr geliebtes Einſidlen zubeſuchen / wo ſie jhme jetzund gnädigſt wurde außgeholffen haben. O wie bald gehet ein demüthig und vertrawlich Gebett gen Himmel! So bald diſer Gottſeelige Baßler diß hertzliche Begehren und Bitten in die Schoos der liebreicheſten Jungfrawen eingelegt / hat ſich gleich im ſelbigen Augenblick ein wunderſchöne Königliche Jungfraw / geziehret mit einer guldinen Cron / bey ihme præſentiert / und ſelbigen mit diſen guldinen Zuckerworten angeſprochen: ſtehe auff mein Geliebter / dann auß liebe meines Saals zu Einſidlen komme ich zu dir / dich ledig zumachen. Reichte jhme darauff jhr mütterliche Hand / riſſe die eyſene Ketten / gleichſamb ſie ein geſpunnenes Fädemlein geweſen

wären / entzwey / hebte ihn von dem Kercker / ſo dreyer Gemach hoch war / auß; und führte ihne nit zwar über die Bruck / ſonder ohnmittelbar über das Waſſer / aber mit trucknen unbenetzten Füſſen/und hinderlieſſe ihm endtlich diſe tröſtliche Ermahnung: Ziehe nun du frey ohne Forcht und Sorg hin / dann ich die wachende Thürnhüter ſo lang unbeweglich anhalten werde / biß du an ein ſicheren und der Gefahr befreyten Orth wirſt kommen ſeyn. O groſſe Liebe deß miltreichen Hertzens Mariæ / welche auff ein bloſſe kurtze Bitt eines armen Gefangnen / ihne ſo gar auſſert ordenlich ſorgfältig auß dem Kercker gelößt.

II.

ANno 1534 wurde Jacob Loubi auß der Graffſchafft Baden / weilen er einen groſſen Frävel wider Herren Gallus damahligen Abbten zu St. Blaſi begangen/iſt auß Befelch der Herren Geſandten der Schweytzeriſchen Orthen / ſo ſich damahlen zu Baden in gewohnlicher Tagleyſtung verſampte befanden / auff dem Schloß Baden in ſtarcke Ketten gefänglich eingeleget; dabey aber hat es ſich begeben/ daß als Herr Gilg Tſchudi von Glarus / gemelter Graffſchafft ſelbiger Zeit Landtvogt ſambt herzu verordneten Dieneren der Juſtitz den Gefangenen umb verübte Miſſethat mit anſchlagung der Folter befragen wollen / und albereit die Malenſchloß / mit denen der Orth von auſſen verwahrt geweſen/abgenommen / ſie mit höchſter ihrer Verwunderung die Thür von innen mit einem eyſenen Rigel verſchloſſen angetroffen. Sie rufften dem Gefangenen mit Namen/

men / empfiengen aber kein Antwort / dahero ſie die Thür mit Gewalt eröffnet / gleichwol anders niemand und nichts gefunden / als ein Stuck von der Ketten / an welche Jacob eingeſchloſſen ware / und dero Biß oder Angel noch ſteiff in der Wand hafftete; ſie merckten aber auß dem friſch- und newen Bruch deß äuſſerſten Rings / daß der überge Theil von einer anderen / und gleichſamb nit menſchlicher Hand davon abgelößt worden ſeye / deßwegen ſie gäntzlich darvor gehalten / es habe der unglückſeelige Menſch / damit er die ſcharpffe Hand deß Nachrichters nicht erwarten müßte / an ſich ſelbſten gewalthätige Händ angelegt / und ſich von dem Thurn herunder auff den harten Fels zu Todt abgeſtürtzt / dann anders zuvermuthen / lieſſe die Höhe deß Thurns und Zimmers / in deme Jacob angefäßlet worden / auch die harte Felß / ſo jhne fallenden nothwendig empfangen müſſen / nit zu. Man ſuchte jhn derohalben in dem fürüberlauffenden Fluß Limmath / warde aber nichts von ſeinem Leib / oder dem ſeinigen gefunden / auſſert allein der Hut. Der Allmächtige Gott aber hat es anders gewendt; dann am vierten Tag hernach ſändete mehrermelter Jacob einen Beichtzedel von Einſidlen hinauß gen Baden / an die Herren Geſandten / und lieſſe ſie beyneben durch eingelegte demüthige Supplication underthänigſt umb ſicherheit und freyes Geleyt für ſie zukehren / auch denen in Gegenwart ſelbſten Red und Antwort über begangene Mißhandlung / beſonders aber / über ſein wunderbarliche Erlöſung auß der Gefängnuß zugeben. Ward jhm vergunt. Als er derhalben ohne Verzug vor jhnen

erſchinen / hat er bevorderſt ſeinem Fehler den er wi-
der Herrn Abbten verwürckt / gnädigſte Verzeihung
gebetten / hernach aber in beſten Trewen angezeigt /
weilen er nemblich in der Gefangenſchafft ſeines groſ-
ſen Verbrechens wegen ſich einer gröſſern Straff
nemmlich der benemmung deß Kopffs beſorget / habe
er ſein allergetrewiſte Fürſprecherin Mariam / deren
H. Capell in Einſidlen er jährlich zubeſuchen pflegte /
flehentlich umb Beyſtand und Hilff angeſprochen /
und beyneben zu derſelben glücklicher Erhaltung ver-
ſprochen / alsbald einen andächtigen Bittgang zu
erſtgedachtem jhrem H. Hauß zuverrichten. Nach
vollendtem diſem Gebett ſeye er auß Trawrigkeit in
einen Schlaff geſuncken / und jhme in ſelbigem ge-
weſen / als ſehe er ein in weiß geklendte ſternleichten-
de Fraw vor ſich ſtehen / die jhne ermahnet / ſich auff-
und darvon zumachen / ſintemahlen er nunmehr
frey und ledig wäre; hierauff ſeye er erwacht / und
habe mit Verwunderung ſich warhafftig ledig / und
die eyſerne am Arm hangende Ketten mit Frewden
entzwey gebrochen befunden. Als er deßwegen durch
die Thür deß Stüblins / in deme er verhafftet ware /
hinauß gewölt / ſelbe aber von auſſen mit vilen Mah-
lenſchloſſen geſperrt befunden / habe er auß Forcht den
eyſenen Rigel von jnnen fürgeſchoben / und anderſt-
wo einen Außſchluff geſucht; weil er aber keinen an-
deren erſehen können / als allein das Fenſter in dem
Zimmer / hab er ſich hinauß gewagt / mit ſteiffem Ver-
trawen / der ſo glückliche Anfang der Endtbindung
von der eyſenen Ketten / einen gleichmäſſigen Auß-
gang der Entledigung auß dem Kercker gewinnen
und

und erreichen / auch er nit hart und übel fallen wurde / da jhn der Mütterliche Schooß Mariæ auffienge ; habe ſich alſo in diſen Gedancken von dem Fenſter auff den harten Felſen / von dannen aber widerumb in den Fluß Limmath / jedoch ohne einige Verletzung unnd Schmertzen ſeines Leibs herunder geſtürtzt. Dahero dann ſeye er ſtracks nacher Einſidlen geeylet / ſeinem Gelübdt ein Genügen zuthun / und habe alldorten das eyſene Armband bey V. L. Frawen Capell gelaſſen / hiemit allen unnd jeden frommen Pilgramen zuweiſen / wie höchlich er gedachter ſeiner allergnädigſten Patrönin Mariæ / wegen wunderſammer diſer Abbindung und Entführung verbunden und verpflichtet ſeye. Diſes alles als die Herren Geſandte mit Verwunderung angehört / haben ſie jhne einhellig / weilen er von ſo vornemmer und Himmliſcher Hand auffgelößt worden. für abſolvierten erkeñt / und der verſchuldeten Straff frey und ledig geſprochen ; ſeynd auch ſie Herren diſes ſo groſſen Wunderwercks ſammentlich und ſelbſten gezeugen worden / ohngeacht ſie ſelbiges Mahl in etwelchen unſers H. Römiſchen Glaubens Articklen / und beſonders auch in dem Artickel der Anrüffung der Heyligen / wegen newlich angenommener newer Lehr ſchon faſt zertheylt / und ſpältig waren.

III.

DIe Thewrung / ſo Anno 1595. die gantze Eydtgnoßſchafft getroffen / hat Hanſen Underſinger einen Müller zu Williſaw in Lucerner Herrſchafft ſambt ſeinem Weib und Kind von Hauß getriben /

und vermittelſt ſeines Handwercks genöthiget / ſein Nahrung anderſtwo zuſuchen. Als er derwegen faſt ein gantzes Jahr in dem Berner-Land trewlich und wol gedienet / iſt er von dem Landtvogt zu Signaw / weiß nit / auß was Vnglück auff dem Schloß in Verhafft genommen worden. Der Kercker / in den man jhne hinabgeſetzt / ware zimblich tieff / und hatte von oben ein enges Loch / welches jhme an ſtat der Thür und deß Fenſters dienete. Der unglückſeelige Müller / wiewol er ſich unſchuldig gewüßt / beſorgte dannoch ſich einer ſchwären Tortur und Folterung / ja wol auch deß Lebens ſelbſten: zumahlen er vorgeſehen / er dem Landtvogt als einem ſeltzſamen Kopff nit fein genug werde mahlen / und ſich zugenügen entſchuldigen können. Deßwegen ſtreckte er ſeine Händ auß gegen dem Himmel mit flehentlicher Bitt / Maria die getrewe Nohthelfferin / wolle jhme jhr Mütterliche Hand reichen / und jhne auß dem finſteren unnd tieffen Kercker herauß ziehen; und wo ſolches werde geſchehen ſeyn / wolle er ſich ſtracks bey jhrer heyligen Capell zu den Einſidlen aller danckbarlicheſt einſtellen. Diß begabe ſich in dem Hewmonat zu Nacht an dem Vorabend V. L. Frawen Heimſuchung; und hat die allergnädigſte Mutter Maria ſich gewürdiget / den armen Gefangenen von Stund an zubeſuchen; nemblich als diſer etliche Wellen-Stroh / ſo in dem Kercker hin und wider verzettet lagen / auff einen Hauffen zuſammen gebiegt / und ſich hernach auff ſelbiges herauff geſtellt / hat diſes jhne ſtehenden anderſt nit getragen und gehalten / als wäre es ein Boden von hartem Holtz geweſen; item hat es jhne

alſo

alſo hoch empor gehebt (gleichwol der Hauffen an jhme ſelbſten nit groß ware) daß er mit der Hand das Thůrle gar leichtlich erreichen mőgen / auch ſelbiges / da er es nur einmahl und zwar nit hart berůhret / von ſich ſelbſten auffgeſprungen / obwolen es ſonſten von auſſen mit einem veſten eyſenen Schloß verſperrt geweſen. Iſt hiemit der gute Hanß dem Berner entkommen / und noch in ſelber Nacht zu ſeiner geliebten Mutter nach Wollhauſen / gleich morgens aber mit diſer auff Einſidlen geloffen / Maria ſeiner getrewſten Nohthelfferin ſchuldigſt zu dancken.

IV.

ROſina Finckin Johann Fincken von Rottweil / und weiland Anna Reihin Eheliches Tőchterlin verlieſſe Anno 1617. heimlicher Weiß ſeinen Vatter und die Stieffmutter Urſulam Klauberin / und hielte ſich anderſtwo auſſer dem Vatterland biß in das zweyte Jahr auff. Da nun ſolches deß Mågdlins Abweſen etliche mißgůnſtige Benachbarte wargenommen / haben ſie gemelten Hanſen / und deſſen andere Haußfrau berůchtiget / ob håtten ſie jhr Tőchterlin Roſinam nicht allein mit harten Worten und Streichen unmilt / und unmenſchlich tractiert / ſonder endtlich gar auch hingericht / und umb das Leben gebracht. Diſe vermeinte Kindsmordt warde nach und nach in der gantzen Statt alſo weit außgeſchreyen / daß letſtlich die Oberkeit verurſachet worden / obgedachtes paar Ehevolck gefånglich einzuziehen / und ſelbige ernſtlich mit guten Worten wegen angedichter Miſſethat zubefragen /

gen /

gen/ hernach aber auff ihr beharꝛliches Laugnen auch mit der Folter zu trewen. Es hatten diſe unglückſeelige Eheleuth nunmehr ein gantze Wochen in abgeſönderten Gefängnuſſen mit unabläßlichem Heulen und Weinen zugebracht / und ware bereits an deme/ daß man den Vatter an die Folter ſchlagen/ und die verhälte Warheit peynlich auß jhme herauß preſſen wolte. Derweilen man aber ſolches werckſtellig zumachen Anordnung verſchaffet / ſihe da kompt das verlohrne Kind Roſina / welches entzwiſchen auff dem Schwartzwald für ein Viehüterin gedienet hatte / unverſehens / und deß groſſen Vnheils der ſeinigen ohnwiſſend in die Statt/ und mit ſo unvermeinter ſeiner Ankunfft lediget es ſeine Elteren auß aller Noth und Elend. Haben diſe die ſo ſehr gelegene Ankunfft jhres geliebten Kinds / niemand anderm zuſchreiben können und ſollen/ als Mariæ der tauſend gebenedeyten Jungfrawen / dero ehe und zuvor ſie gefänglich angenommen worden / ſie ſich beyde verlobt mit Zuſatz ihr liebſten Gnadenſaal in Einſidlen zubeſuchen / woferꝛn ſie vermittelſt jhres trewlichſten Beyſtandts die verzweifflete Sach/ und den ſehr gefährlichen Handel gerichtlich erhalten und gewünnen wurden.

V.

ES hat Georg Metzler von Berßbaw der Pfarꝛey Eck im Bregentzer Wald in allen und jeden ſeinen Nöthen die gegenwärtige Hilff Mariæ verſpührt und erfahren. Dann als er erſtlich Anno 1618. von einem ſeiner Benachbarten (ſo ein Wirth und Gaſtgeb war eben in dem Keller / auß welchem

chem er Georgen das Brodt gegeben/ ein Diebſtall geſchehen/ iſt er ohne alle Gnad gefänglich eingezogen worden/ mit unwahrhaffter Beſchuldigung/ ſampt hätte er den gemelten Diebſtall verwürcket. Er aber/ damit er einer ſo ſchwärer Bezüchtigung entgehen möchte/ befahle ſich Mariæ in Einſidlen mit gethanem Gelübdt/ daß wann er mit dero Hilff zu ſeinem Rechten gelangen möchte/ er ihr heiligen Gnadenſaal daſelbſten kirchfährtlich beſuchen und verehren wolte. Glücklich und wol. Dann gleich nach verſprochenem Gelübdt/ iſt der beſchehene Diebſtall entdeckt/ und die ihme zugefügte Unbild hiemit auffgehoben worden.

Ein anders mahl als ein unverſchambte Dirn einen Baſtart gebohren/ und den gemelten Georgen für deſſelben unehlichen Kindts Vatteren auch mit geſchwornem Eyd fälſchlich angegeben; hat der unſchuldige Mann zu Ableinung ſolcher zugemeſſener Schand und Schmach ſein abermahlige Zuflucht bey U. L. Frawen zu Enſidlen geſucht; und iſt gleich darauff das ſchalckhafftige Weib von einem Plaag Teuffel ergriffen/ und von deme auß Befelch Mariæ die verhälte Warheit außzuſagen/ auch den unſchuldigen Georgen deß gezigenen Laſters ledig und loß zuſprechen/ gezwungen worden.

VI.

Anno 1639. iſt Melchior von Denicken zu Erliſpach durch feindliche Nachſtellung ſeiner Widerſächer ergriffen/ und auf das Schloß Biberſtein/ ſo in Berner Gebiet an dem Fluß Ara ſtehet/ gefänglich eingelegt worden. Und wiewol er ſich von aller

aller Schuld ledig befande/ haben doch ſelbiger Orthen Innwohner/ ſo widriger Religion und Glaubens ſeynd/ ihne unbillicher maſſen zu dem Todt verurtheylt/ ja noch darůber Gottslåſterlich geſtumpfieret und außgeſchimpfet / er nunmehr frey hinziehen ſolte/ zumahlen jhme niemand mehr helffen wurde/ als der Bapiſten Maria. Ab diſer vnchriſtlichen Spottred empfienge der verurtheilte/ ſintemahlen er ein Eyfferer der Ehr Mariæ und der wahren alten Religion geweſen/ einen harten Hertzſtoß/ faßte aber beyneben ein veſtes Vertrawen/ ſolche Stich in ſeine Feind herwider zukehren/ und ſie damit zu Spott und Schanden zubringen. Gelobte deßwegen eine Bittfahrt zu ehren Mariæ der wahren Fůrſprecherin nacher Einſidlen/ mit Bitt/ ſie ihne von dem ungerechten und auff den nåchſt kůnfftigen Tag verlegten Todt gnådigſt befreyen wolte. Wie er begehrt/ alſo iſt ihme widerfahren/ dann er in der nåchſt hierauff folgenden Nacht durch ſiben verſchloſſene Porten wunderbarlicher Weiß/ und nicht ohne handgreiffliche vbernatůrliche Hilff auß dem Schloß gefůhrt und auff freyen Fuß geſtelt worden. Hat hiemit die großmåchtige Him̃els Kőnigin Maria ihren Spőtteren zuerkennen geben/ daß ja alle hilffloſſe Menſchen jederweilen bey jhro Gnad und Troſt zufinden haben.

VII.

DEmnach Anno 1648. im Hewmonat der Ehrwůrdige Herr Bernhardus Guibhrynus Prieſter auß Irrland nach verrichter Einſidliſcher Pilgerfahrt widerumb nacher Meyland ankommen/

haben

haben jhne die Soldaten / ſo in Beſatzung gemelter Statt ligen / bey ihrem Herrn dem Spaniſchen Statthaltern umbwegen vermeinter verrätheriſcher Außſpehung fälſchlich angeklagt. Diſer aber commandirt / man jhne einziehen / und verwahren ſolte. Iſt fleiſſiglich zu werck geſtelt / und der gute Herr 10. gantzer Täg lang verhaffter gehalten worden / ohne er entzwiſchen (welches dann ihme / wie billich ſehr leyd thate) zu einiger Audientz und Verhörung / bey dero er ſich hätte verantworten / und entſchuldigen können / zugelaſſen worden. Wann dann der fromme Prieſter alle Hoffnung ſeiner Erledigung / gleichwol er unſchuldig ware / verlohren / als hat er ein Gelübdt gethan / widerumb / und jetzt zum zweyten mahl nacher Einſidlen zukehren / und dort nach gethaner Sacramentaliſchen Beicht eine Meß zuleſen; wann er ſo vil Gnad erhalten wurde / daß er / zu Verhörung ſeiner Unſchuld gelangen möchte. Gleich hierauff hat er bey obgemeltem Statthalteren beſte Audientz erworben / und ſich dermaſſen wol purgirt / daß man jhne nach erſcheinter ſeiner Unſchuld mit Ehren entlaſſen.

VIII.

GEorg Remond auß dem Flecken Vivis im Berner Gebiet hat wunderbarlich nach harter leiblicher Gefangenſchafft Freyheit an Leib / und Seel erhalten. Dann als er 9. Jahr der Herrſchafft Venedig gedienet hat / iſt er endtlich in die Gefangenſchafft der Türcken / und zu New-Statt in Dalmatia in einen Kercker geſperrt / und darinn wohl verſchloſſen worden. Diſer gute Georg wie

hat

hat er ſich auß harten Mauren/ und Banden ledig machen wöllen/ deme zu erledigung alle natürliche Mittel abgeſchlagen/ die vbernatürliche aber/ dieweil er Vncatholiſch geweſen/ bißhero ungeglaubet wären? Doch hat die bewegendie Gnade Gottes durch die Gefängnuß in ſeine Gedancken/ und biß in das Hertz getrungen/ dann er erhebte ſeine Augen deß Gemühts zu Gott/ bittend/ er wolle doch ſeiner lieben Mutter zu Ehren ihne von den Türcken frey/ und loß machen/ er wolle mit geneigter Demuth gern den Römiſchen Catholiſchen Glauben annemmen/ und auch eine Bittfahrt nacher Einſidlen zu einem Glauben Zeichen verrichten. Diſe Verlobung hat Gott ihme gefallen laſſen/ dann in volgender Nacht in ſtiller Ruhe jhme vorkame/ als ermahne ihne V. L. Fraw/ er ſolle den Catholiſchen Glauben für den Felſen der Sicherheit halten/ und die vorgenomne Reiß nacher Einſidlen antretten/ was geſchicht? Die Gefängnuß wird wunderlich geöffnet/ der gute Engel beſchützet ſeinen Weeg/ kommet nacher Einſidlen ſich deß Gelübdts zuentbinden/ alwo er von einem ſehr Gottſeeligen Religioſen/ welcher jetzund in Gottes Gnaden ruhet/ im Jahr 1658. in außgehendem Frewling in Geiſtlicher Abwartung auff das beſte verſehen/ auch vber ſolche Wundergeſchicht mit mehrerem examiniert/ und ferners ſie mit einem Eydtſchwor bekräfftende angehört worden. Mein lieber Leſer verwundere dich nit/ daß diſer durch daß reine Fürbitt Mariæ ſo wunderbahr von dem Erbfeind iſt ledig worden/ ſonder gedencke vil mehr/ wie vil 1000. von den

Sünden

Sünden und Banden deß Sathans alldorten Jährlich auffgelößt/ und an das liebreiche Geſtad der Gnaden Gottes geſetzet werden.

Das X. Capittel.

Blinde werden erleucht/ und ſehend gemacht.

SO jemand mit den Jüngeren Chriſti *a* fragen wurde/ ob diſe/ von denen wir handlen/ oder die jhrigen geſündiget/ daß ſie das Liecht jhrer Augen verlohren/ und blind worden/ wolte ich antworten/ was Chriſtus der Herr den ſeinigen geſagt hat; Namblichen weder ſie/ noch die jhrige haben geſündiget/ daß ſie erblindeten/ ſondern damit die Werck Mariæ in Einſidlen an jhnen offenbahr/ auch ſonſten der Welt kundbar wurde/ wahr ſeye/ was von der Anrüffung deß ſüſſen Namens Mariæ ſchon vorlängſten der heylige Vatter Bernardus von Siena/ und der hocherleuchte Vatter Idiota geſchriben/ dero der erſte alſo ſagt/ *b* Hoc eſt nomen, quod dedit cæcis viſum, Diß iſt der Namen/ welcher den Blinden das Geſicht mitgetheilet hat. Der andere aber *c* Hoc nomen ſuper omnia Sanctorum reficit laſſos, ſanat languidos, illuminat cæcos Diſer Name (Maria) als ein Nam

a Iohan. 9.
b Tom. 2. Serm 49. c Tom. 2. Bibl. Patrum.

Nam über alle Namen der Heyligen erfriſchet die Vermůdete / heylet die Schwache / und erleuchtet die Blinde. Diſes welcher Geſtalten es bey Anrůffung deß Gnadenflieſſenden Namens Mariæ zu Einſidlen geſchehen ſeye / wollen wir getrewlich erzehlen.

I.

EInem Jůngling Marcus mit Namen Margariten Schuelerin / Wyttibin von Freyburg in Breißgöw Ehelichen Sohn / hat Anno 1581. ein hohe Geſchwulſt beyde Augen der geſtalten überfahren / daß er fůnff gantzer Jahr alles Geſichts beraubt worden. Nach Abflieſſung ſolcher můhſeeliger Zeit / auch Vbertragung mit geloſener ſcharpf und viler Wehetagen / hat er ſich allhero zu Maria der gnädigſten Jungfrawen begeben / und diſe jhm / als die herfůrgehende Morgenröhte mit jhren Gnadenſtraalen / die langwirig- und vertrießliche Finſternuß gäntzlich hinweg getriben / auch neben annemblichem Liecht der Augen mit dem Geſundt deß zuvor kranckſůchtigen Leibs widerumb hiem in ſein Vatterland geleuchtet.

II.

WAs maſſen Anno 1597. Maria Fueterin / welche auß gleichem unbekandten Zufall das Liecht jhrer Augen verlohren / ſelbiges allhie wunderwürcklich widerumb vberkommen / kan der fromme Leſer auß dem hierumben auffgerichten Inſtrument oder Vrkund-Brieff erſehen. Diſen hat geben Herr Ambroſius Graff / der Rechten Doctor / Röm. Käyſerl. Majeſt. ꝛc. Verwalter der Landtvogtey in Oberen und Nideren Schwaben / alſo lautenden. Ich Ambroſius Graff / beyder Rechten Doctor Röm.

Röm. Käyſ. Majeſt. Verwalter der Landtvogtey in Oberen und Nideren Schwaben bekenn offentlich/ und thun kund männiglichen mit diſem Brieff; als für mich kommen/ wie Maria Fueterin weiland deß erbahren Jacoben Fueterers ſeeligen/ und Eliſabetha Fiſcherin noch im Leben Eheliche Tochter zu Wechſetſchweiler ein zeitlang blind geweſen/ derſelben aber durch die Fürbitt der gebenedeyten allzeit Jungfrawen und Mutter Gottes Mariæ/jüngſt hin in dem lobl. Gotteshauß Einſidlen/ das Geſicht widerumb auß Gnaden deß Allmächtigen erlangt und bekommen: daß ich demnach zu Erkündigung warhafften beſtändigen Grundts/ deſſen etliche Ehren- und Biderleuth Geiſtlichs und Weltlichs Stands hierüber mit jhren Rechten/ auch aller Billichkeit gemeſſen abgeſünderten Kundtſchafften angehört/und bey derſelbigen einhelligen und ordenlicher Weiß erfolgten Außſagen ſo vil befunden: daß namblichen gedachte Maria Fueterin im Dorff Haſenweiler meiner Verwaltung hoher Oberkeit/ als ein Dienſtmagdt verſchinen Jahr gedienet/ underdeſſen aber an jhren Augen dermaſſen angriffen worden/ daß ſie über vilfältig geſuchte und gebrauchte Artzney und Hilff/ letſtlichen gar erblindet/ und deſſenhalber auß jhrem dienſt außſtehn und abweichen müſſen; in welcher Blindheit ſie Dreyviertheil Jahrs alſo armſelig verbliben/daß ſie ohne anderer Leuthen getrewen Hilff und Handfuhr jnnert hingehen/ noch außkommen können. Vmb deren Trübſal willen ſie Maria Fueterin ſambt gedachter jhrer lieben Mutter Eliſabeth Fiſcherin ſich zu V. L. Frawen gen Einſidlen ver-

ſprochen / auch dahin jüngſt verweilter Tagen ſelbſt perſöhnlichen mit ein anderen gezogen. Alda ſie Maria Fueterin auff jhr hertzlich und innerlich Anrüffen und Bitten/ weil ſie daſelbſten zu Einſidlen in V. L. Frawen Capellen jhr Gebett mit Andacht und jhren obligenden höchſten Nothdurfft nach verricht / jhr Geſicht alsbald dermaſſen vollkommenlich widerumb erlangt und bekommen / daß einiger Mangel deßhalben im wenigſten nit mehr vorhanden/ſonder ſie Maria Fueterin diſer Zeit alle jhre Geſchäfft / Handl und Wandel ſelbs widerumben auß Gnaden deß Allmächtigen verrichten möge und thue. Wann nun ſolches alſo männiglich diſer Orthen kundbar / bin ich auch umb briefflichen Schein deſſen erſucht worden/hab ich der Warheit zu Stewr/ zu vorderſt aber zu Ehr und Lob deß Allmächtigen / auch ſeiner gebenedeyten Mutter / unnd reiniſten Jungfrawen Mariæ diſe offen Urkund verfertiget/ und mit meinem eygenen gewohnlichen hiefür getruckten Inſigel (doch der Oberkeit / auch mir und meinen Erben in allweg ohne Schaden)bekräfftiget/ und geben den 21. Tag Monats Julii / nach Chriſti Geburt gezehlet 1598 Jahr.

III.

ANno 1599. hat Martin Widemann von Mayen auß was für einem Zufall iſt unbewüßt / daß Geſicht ſeiner Augen ſo weit verlohren / daß er ohne ein Führer und Wegweiſer nichts mehr richten können / und ſich deſſen nothwendig bedienen müſſen. Die natürliche Medicinen und Mittel möchten jhme nicht wider erſtatten / was jhme benommen worden/ gleich-

gleichwol er dero vil mit nicht geringem Vnkoſten angewendet; hat ſich derowegen umb ein anders Mittel ſeiner Blindheit umbgeſehen / und von ſelbiger ſich widerumb zuentledigen / eine Pilgerfahrt nacher Einſidlen angetretten : demnach er aber ſambt ſeinem Führer ein Stücklin Weegs ergangen / hat ſich das zuvor außgelöſchte Liecht der Augen dermaſſen widerumb erhellet / daß er den übrigen Weeg ohne fernere deß Führes Beyhilff verrichten können / und das gethane Gelübdt in der heyligen Capellen mit vilen Zäheren geleyſtet.

IV.

JOhannes Faulhaber von Horgen in Rotweiler Herrſchafft iſt Anno 1615. in der H. Oſternacht einsmahls von einem peynlichen Augenwehe ergriffen / und ſeines Geſichts ſo fern entſetzt worden / das er biß in 4. Wochen ſtockblind verbliben. Nach ſelbiger Zeit / als er ſich auff jrrgend eine bewährte Artzney bedachte / iſt jhme ſonder zweiffels auß Himmliſcher Angebung in dem nächtlichen Traum vorkommen / er ſich glübdtlich verbinden ſolte / nacher Einſidlen zugehen / ſintemahlen jhme von dorten auß eine gewiſſe Hilff herkommen wurde. Der Blinde diſem Rath gehorchende / gelobte die Wallfahrt / und würde in kurtzem widerumb ſo wol erleucht / daß er an dem feyrlichen Feſtag deß H. Ertz-Engels Michael allhero kommen / und Mariæ dem ſüſſen Liecht ſeiner Augen und Hertzens umb die von jhro empfangene Wollthat möglichſten Danck geſprochen.

V.

ANno 1641. hat die niemahlen genug gelobte

Himmelß-Käyſerin Maria jhre Macht und Gütigkeit Augenſcheinlich zu erkennen geben / unnd durch ein hochentſetzliches unnd nicht offt erhörtes Wunderwerck der Statt Chur in Pünten / allwo ſich diß nachbeſchribne Wunder zugetragen / die Augen zuöffnen gewürdiget. Anna Maria Morhartin von Rapperſchwyr im Elſaß gebahre jhrem Eheman Sebaſtian Meyer / ſo damahliger Zeit Biſchofflicher Gärtner in gemelter Statt Chur geweſen / einen Sohn / welchen ſie in dem heyligen Tauffbrunnen von Herrn Matthias Fuchſen / Johannes nambſen laſſen. Am achten Tag nach der Widergebuhrt / beſchloſſe das Kind beyde ſeine Äuglin / gleichſamb wolte es auß diſer Welt / in welche es erſt ankom̃en / widerumb abfahren / außgenommen daß es am übrigen Leib ſonſten friſch und geſund ware. Diſer Zuſtand beſchmertzte die Elteren ſehr hefftig / beſonders weilen ſich ſelbiger biß in ein gantzen Monat hinauß bezogen / und ſie deßwegen nit gewüßt / wie und was geſtalten deme abzuhelffen wäre. Gedunckte ſie doch endtlich / das beſte wurde ſeyn / wann ſie das verlaſſene Kind der miltreicheſten Mutter Mariæ zu Einſidlen anbefohlen / und ſelbiges jhrer Mütterlichen Fürſorg überlaſſen haben wurden; verlobten auch ſelbiges dorthin in die heylige Capellen / und alſo bald auff ſolches Gelübdt / hat das Kind ſein rechtes Äuglin widerumb geöffnet / das lincke aber nit allein nit auffſchlieſſen künnen / ſondern auch diſes ſich ſo ſehr verböſeret / daß es endlichen am hochfeyrlichen heyligen Pfingſtfeſt alſo gantz auß ſeinem Sitz herauß getrungen / und der armſeeligen Mutter auff jhr Hand auß-

und

und abgefallen. Ware dem leydenlichen Hertzen deroſelben ein ſo leydiger Außfall / daß es bey nahem geſchehen wäre / ſie jhre Augen auch zumahlen außgeweynet hätte. Lieſſe doch das Vertrawen / welches ſie zu jhrem einigen Augentroſt Maria in Einſidlen gefaſſet hatte / mit nichten ſincken / ſondern ſchreye und ruffte mit kläglicher Stimm ſo offt und hertzlich zu jhro / daß endtlichen die miltreicheſte Jungfraw ſie gnädigſt erhört / und dem beſchädigten Kind wider allen Lauff und Ordnung der Natur ein gantz newes ſehr klares / und dem noch geſunden durchauß ähnliches Äuglin verlihen. Als ſolches geſchehen / unnd in der Statt ruchtbar worden / hat ſich männiglich / deme der vormahlige diſes Kindts Zuſtand bewußt ware / ab ſo ungewohntem Wunder höchſtens entſetzt / vnd die Sectierer ſelbſten hefftig verwunderet / die wol erfrewte Elteren aber Gott / und deſſen mächtigſten Mutter hertzlichſt gedancket / auch zu mehrerem deroſelben Lob ſich ehiſt nacher Einſidlen begeben / und außgeloffenen Augapffel alldorten mit Abflieſſung viler hertzlicher Zähern auffgeopffert. Wird diſer in der Jungfräwlichen V. L. Frawen Sacriſtey fleiſſigſt auffbehalten / und allermänniglichen zu vermehrung der Andacht und Liebe gegen die Wunderſambſte Mutter Gottes Maria gezeiget.

VI.

MArtinus Reterhaber Burger zu Freyburg im Breißgöw wolte Anno 1643. einen Chriſtall außpalieren; als aber der denſelben an das Rad geſetzt / und diſes in dem widrigen Lauff den Chriſtall

ergriffen / und ein Stücklin davon jhme Martin in das lincke Aug geſprengt / iſt ſelbiges hievon inmaſſen übel verletzt worden / daß weilen es mit undergeloffenem Blut ſehr hoch auffgeſchwollen / der gute Mann an deſſen natürlicher Verbeſſerung gäntzlich verzweifflet / und ſich deßwegen zu übernatürlicher Hilff gewendter / der Mutter Gottes befohlen / auch an dero Gnadenvölle ſo vil erhalten / daß ſo bald er ein Gelübdt in jhro heyligſtes Gottshauß zu Einſidlen gethan / das Chriſtalline Stücklin auß dem Aug herauß gefallen / ſich die Geſchwulſt gelegt / und das Blut abgezogen / er aber völligem ſeinem Geſicht ohne einigen Defect und Schaden widerum reſtituiert worden.

VII.

VRſula Tſchoß / Vrß Tſchoſen ſeel. auß Solothurniſcher Herrſchafft hinderlaſſene Tochter / iſt Anno 1647. als ſie zu Lewendorff bey Johan Hammer dienete / von einer ſchädlichen Kranckheit nicht allein der Leibskräfften / ſondern auch deß Liechts beyder jhrer Augen umb ſo vil beraubt worden / daß ſie 15. gantzer Wochen ſtockblind verbliben. Wann derohalben ſie immittelſt einige Hilff oder Troſt nit haben mögen / gleichwohl ſie ſich viler Artzneyen gebraucht / als hat ſie ſich nacher Einſidlen zu Maria dem liebſcheinenden Morgenſtern gewendet / guter und veſter Hoffnung / etwas Liechts von demſelbigen zuempfangen. Jſt ordenlich geſchehen: Dann gleich nach dreyen Tagen ſich die Sach alſo wohl zubeſſeren angefangen / daß ſie in gar weniger Zeit ſo

wol an Augen/ als auch an übriger Leibs Conſtitu- tion vollkommentlich geneſen.

VIII.

THomas Härme Burger zu Millhauſen im Heggöw/ nach dem er biß in zween Monat an beyden Augen blind geweſen/ iſt Anno 1650. von der mit der Sonnen bekleidten/und Sternen gekrönten Jungfrawen Maria allhie widerumb erleucht/ und ſehend gemacht worden.

IX.

ELiſabeth Spachtin/ Niclauß Spachten auß Tirol/ und Anna Lüchslin auß Schleſien fünff jähriges Töchterlin hat zu Außgang obgemelten Jahrs einen Flecken an dem lincken Aug/ welcher jhme nebent einem groſſen Schmertzen auch deſſen Liecht alliglichen gelöſchet/ bekommen. Diſes Ubel als es biß zu Eingang der groſſen Faſten in nechſt darauff erfolgtem 1651. Jahr gedauret/ und die betrübte Mutter inmittelſt erfahren/ daß keine fürgewendte Artzney was helffen wolte/ hat ſie das ſchadhaffte Kind Mariæ zu Einſidlen anbefohlen/ und zu dero gnadenreichen Kirchlein daſelbſten eine demüthige Bittfahrt verſprochen: iſt hierüber erfolget/ daß ſich gedeuter Fleck gleich in hernach kommner Nacht von dem Aug deß Töchterlins abgezogen/ und diſes beſter maſſen ſehendes verlaſſen.

X.

DIß von einem jungen Töchterlin/ jetzt wollen wir auch einen alten Mann herführen. Selbiger iſt Peter Herman von Ragatz/ ohnweit von dem lobwürdigen Gottshauß Pfeffers/ ſo wegen ſei-

nes heylſamben Waſſerbads wol berůhmbt iſt / gebůrtig. Es ware diſer Peter ein hochjähriger Mann und hat ſich mit ihme zugetragen / daß er in dem Jahr 1651. an ſeinen Augen anfänglich etwas verduncklet / endlich aber gar blind worden. Drey Monat brachte er in ſo trawriger Nacht zu / nach deren Außflieſſung er ſich an einen Orth zu V. L. Frawen Hilff genant / begeben / und etwas wenigen Liechts / jedoch nit lang erworben / dann in ſeiner Widerheimfart er ſo vbel / als zu vor jemahl verfinſteret worden. Als ſolches ſeine Freund und Verwandte erfahren / haben ſie jhne genöhtiget / einen Schnit an beyden Augen zu leyden / hiemit aber jhme nicht allein nichts genutzet / ſondern auch Vrſach geweſen / das er neben vil ſtårckerer / als vormahliger Verfinſterung einen unleydenlichen Schmertzen außſtehn můſſen. Wann derohalben der gute Alte mit ſeinem Verlurſt und Schaden verſpůhrt / daß wofern ihme nicht vbernatůrlicher Weiß geholffen wurde / er ſeines Geſichts nimmermehr erfrewet werden möcht / hat er ſich zu dem Rechten Hertz: und Augentroſt Mariæ zu Einſidlen gericht / und eine beſtmöglich andächtige Bittfahrt dahin verheiſſen; Diſe aber jhne alſobald ſo gnädig erhöret / daß ſich die Sach durch dero Fůrbitt ſtracks an der Stell angefangen zubeſſeren und er in weniger Zeit zu vernůgiger Erleuchtung kommen.

XI.

VMb das Jahr 1658. den 13. Auguſt hat Jahann Georg Kleinheitz mit Trewheit eines Eydtsſchwurs

ſchwurs angebracht/ daß ſeiner lieben Mutter Margarita Zwengerin auß Watweyler in Elſaß der Brauch der Augen gantz ſeye hinweg genommen worden/ daß kein Kunſt und kein natůrliche Wiſſenſchafft habe hilff zubringen kőnnen / obwolen aller Fleiß iſt angeſpant worden. Diſe von allen Mitlen verlaſſene blinde Fraw bekahme in jhrem Verſtand ein Straal deß Glaubens / hat ſich beſchloſſen / nacher Einſidlen zureiſen / mit gefaßter Hoffnung/ aldorten werde ſie durch die Krafft deß Geiſtlichen Glaubens auch den leiblichen Augen Geſundheit erhollen Hat wůrcklich die Reiß mit Maria Haffnerin / welche ſie durch den Weeg begleitet / und gefůhret hat / nacher Einſidlen einfåltig gethan: Schawe zu / der vertrawliche Glaub iſt erhőrt worden / dann da ſie widerumb in der Heimreiß an dem Zůricher See ein Schiffle wolte zurüſten laſſen / da widerkehrte das Liecht der Augen / daß ſie weder den blinden Steckten über Land / weder das Schiff über See/ als nach Belieben/ nothůrfftig hette. Darauff ſie die Gnad guter Augen / und die Vrſach Gott / und V. L. Frawen zu dancken erlanget hat.

XII.

DAß gleichſamb denen in Pharaoniſchen / und hartneckigen Finſternuſſen ſchwebenden Menſchen das Liecht der Seel und Leibs durch die vollmåchtige Gnad Mariæ zu Einſidlen ſcheine / und ſelbige erleuchte / wird mein lieber Leſer augenſcheinlich/ und handgreifflich erkennen/ wann er leſen will/ was hie volget. Regula auß dem Zůrich Gebiet / deren Geſchlecht ich nit auß Vrſachen ſetzen will / hat

ſich

ſich mit einem Catholiſchen Mann in die Ehe begeben / und äuſſerlich zwar ſich auch Catholiſch geſtelt/ innerlich aber wahre ſie weit anderſt beſchaffen. Nach deme der Mann durch den zeitlichen Todt von der Welt geſcheiden iſt / kehret ſie widerumb in jhr Vatterland / alwo ſie nit allein in eine ſchwäre Kranckheit gefallen / ſonder auch an dem lincken Aug mit ſcharpffem Schmertzen erblindet iſt. Jedoch hat die Kranckheit ſie widerum verlaſſen/die Blindheit aber ſambt dem Schmertzen deß Augs iſt verbliben. Da kahme einmahl ein ehrbare / doch unbekandte Fraw Vrſula genant/ mit einem Jungen Knäblin zu der Regula / in Meinung nacher Einſidlen zu reiſen. Diſe Pilgerin thut Regulam ermahnen / und nach gemeltem heyligen Orth einladen / verſicherende / es werde jhrem Aug Heyl widerfahren. Die Regula aber halte ſolche wohlmeinende Wort für Märle / lachete ab diſem Rath / und ab der heylſammen Hilff Mariæ. Doch endtlich laßte ſie ſich bereden mitzugehn / glaubte aber nicht auff die Hilff der Mutter Gottes / und gedunckte ſie / daß ſie allzeit von einem unwirſchen Murmer hinderſich gezogen wurde/ und alles böſe zuthun angefochten. Als jedoch Vrſula nit abſtunde von der Anmahnung / ſeynd ſie zu Einſidlen angelangt/ hat aber die Regula auß Verachtung nit wöllen in die H. Capell hineingehn : dieweil aber jhr Geſpan ſie nöthigete / iſt ſie nit auß Andacht / ſonder mit Willen zu verſpotten hineingetretten: Kehrete mit Fleiß gegen V. L. Frawen Bildtnuß den Rucken. O wunder gütige Mutter GOttes / O Meer der Barmhertzigkeit ! welcher wil es glauben?

ben? Regula wird von grauſammen Schmertzen deß Augs / und gar von deſſen Blindheit erlediget / und iſt doch noch in der Blindheit deß Unglaubens gebliben. Derowegen die Barmhertzigkeit deſto gröſſer geweſen iſt. Darauff Regula an dem Aug deß Leibs erleuchtet / an dem Gemüth aber verſtockt geht hinauß zu der Urſula / und vermeldet / wie es jhro ergangen. Die Urſula nahme die Prob / ob ſie warhafftig ſehe / oder nit / mit einer hand ſchlieffet ſie jhr das rechte Aug / mit der Anderen haltet ſie das Roſenkräntzlin / und fragte mit diſen Worten / ſage mir / was halte ich in meiner Hand? auff ſolche Frag gabe ſie ein Spottwort / ſagte / es iſt deß Narenwerck (vermeindt die Roſenkräntz) reiſſete ſie der Urſula auß der Hand / und auß Vertruß ſchmetterte ſie dieſelbige auff den Boden. Was geſchicht? Sie giengen mit einanderen widerumb von Einſidlen biß in das Zuger Gebieth. Da hat einmahls Regula die Geſpanin auß den Augen verlohren / daß ſie die ſelbige nit mehr hat finden können / obwolen ſie ernſtlich ſuchete. Da geht jhr das Liecht deß Verſtands auff / beweget bey ſich / was jhro in der H. Capell zu Einſidlen widerfahren ſeye / fanget an Grauſen zufaſſen ab jhren Sünden / und auß Ehrenbietigkeit gegen der Himmels Königin bitterlich weinen. Nimbt geſchwind den Weeg widerumb auff Einſidlen / hat hertzliche Buß under vilem Waſſer der Augen gethan / und ſich Catholiſch erklärt / und darnach durch ſondere Gnad darinnen fromb / und trew verharzet. Diſe Wundergeſchicht aber hat ſie nicht allein mit vilen naſſen Zäheren / ſonder auch mit einem Eyd bezeuget /

zeuget / damit jedermam glaubte / daß Maria ein Liecht der verfinſterten Menſchen / und wie die Sonne außerwöhlet ſeye. Diſe Geſchicht iſt notiert worden / Anno 1658.

XIII.

MIt unverſähenlichem Zuſtand iſt Michaels Baumgartners und Maria Marande auß Kratzingen Eheliche Tochter an beyden Augen erblindet / und aber durch Mariam / von welcher das wahre Liecht gebohren / widerumb ſehend worden. Da die Blindheit geſchehen / ſeynd vil underſchidliche Gelübdt / und Verſprechungen für Widerbringung deß Tagliechts doch ohne Erhaltung deſſelbigen verricht / und angeſtelt worden. Gibt endtlich eine gute fromme Perſohn diſen Rath den Elteren gemelter Tochter / ſie ſollen nacher Einſidlen die Zuflucht mit einem Gelübdt ſetzen: Sie thun der Sach alſo / und / O wunder Ding! gleich iſt die Finſternuß von den Augen verſchwunden / mit klarer und augenſcheinlicher Prob / daß Maria ein Mutter / und Widerbringerin deß Liechts ſeye. Darauff dann Verena Baumannin mit einem Opffer zur Leiſtung der Bittfahrt iſt geſchickt worden / und hat mit einem Eyd angeſagt / daß ſie von gemelten Elteren es alſo gehört / und unzweiffenlich verſtanden hab / da das Jahr Chriſti gezehlet war 1659. den 16. Brachmonat.

XIV.

JOhan Wilhelm von Hedingen hatte 9. Monat vil groſſe Schmertzen ſeiner Augen / auch die Blindheit außgeſtanden. Er nahme ſein Vertrawen auff Mariam / glaubend / daß von jhren das

Liecht

Liecht der Welt ſeye gebohren worden: Auch dieweil er glaubete/ daß in dem Einſidliſchen Birgen die heyligſte von Gott gewichne Capell ein Troſtliecht ſeye aller Hoffenden/ durch welche er Gott angeruffen hat/ iſt er deß Geſichts widerumb glücklich geneſen. Derowegen er mit einer Taffel Anno 1662. gedancket hat.

XV.

DEr Ehrwürdige Georgius Haga Capellan auß der Graffſchafft Schär hat einen Zuſtand an ſeinem lincken Aug bekommen/ daß alle Artzet an jhme verzweifflet waren/ und ware das Vnheyl deſto gröſſer/ dieweil es das Canoniſche Aug geweſen. Gar recht aber hat er mit dem Aug ſeiner Seel/ und deß Glaubens umb Göttliche Hilff umbſchawet. Dann nach gethanem Gelübdt einer Bittfahrt nacher Einſidlen hat er volkomne Geſundheit erhalten ohne einige andere Mittel. Hat ſeine Verlobung verrichtet den 7. September im Jahr 1666.

Das XI. Capittel.

Stum oder Sprachloſe werden redend gemacht.

JCh kan nicht umbgehn/ Mariæ der Glorwürdigſten Mutter Gottes gleich zu Eingang diſes Capittels zuzuruffen/ was Marcus der heylige Evangeliſt/ demnach er erzehlet/ welcher

welcher maſſen unſer liebſte Herr ein Gehör- und Sprachloſen geheylet / zu End ſeines ſibenden Capitels verſchriben / deſſen Freund auffgeſchreyen haben; Bene omnia fecit, & ſurdos fecit audire, & mutos loqui, alles hat Mariæ Sohn wol gethan / er hat die Gehörloſen hörend gemacht / und die Stummen redend; dann was diſes Orths unſer liebſte Heyland auß eigner Krafft gethan / daß hat deſſen hochwürdigſte Mutter Maria durch jhre Fürbitt in jhrem lieben Capellelin zu Einſidlen vilfältig vermögen: auch ſie bene omnia fecit, & ſurdos fecit audire, & mutos loqui. Auch ſie ſprich ich / hat die Taube hörend / und die Stumme redend gemacht. Iſt kein Wunder / zumahlen ſie in jhrer Fürbitt alſo mächtig und vermöglich iſt / daß was ſie jmmer begehrt / ſeinen Effect und Außgang gewinnet: zeuget ſolches gar herrlich unſer Engelländiſcher Lehrer / und heylige Vatter Anſelmus / welcher diſe glorwürdigſte Jungfraw alſo [a] anredet: Benigniſſimus filius tuus ad concedendum quicquid voles, promptiſſimus erit, & exaudibilis, tantummodò itaque velis ſalutem noſtram, & revera nequaquam ſalvi eſſe non poterimus. Dein allergütigſter Sohn wird gantz geneigt und erhörlich ſeyn dir zu verleyhen / was du nur jmmer wirdeſt wöllen; nur blößlich derowegen wölle unſer Heyl (wölle es in denen Anligen / ſo deiner Güte wir vortragen) ſo wird es warhafftig nimmer geſeyn können / daß wir nit ſeelig / und deren Bitt / die wir an dich gelangen laſſen / nit gewähret werden.

Ob

[a] *De excell. Virg. c. 12.*

Ob deme alſo ſeye / werden wir in diſem Capittel / ſo vil die Abbittung der Stummheit betrifft (dann von anderen unſeren Nothwendigkeiten iſt theils vorher geſagt worden / und theils noch mehrers hernach vermeldet werden) vernemmen.

I.

Eliſabeth Schweitzerin von Schwartzenberg auff dem Schwartzwald / als ſie ſich Anno 1569. in der berůhmbten Statt Lindaw auff dem Bodenſee in einem Hauß Dienſt haltete / iſt jhro die Zung in dem Hewmonat durch einen gåhlingen unbekandten Zuſtand inmaſſen ſtarck angebunden / und zu Vnnutzen worden / daß ſie forthin nit ein einiges Wort mehr außſprechen kônnen. Sie ſuchte Hilff und Rath bey den Artzten / fand aber ſelbige mit nichten / ſintemalen einiges Mittel was erſprieſſen und nutzen wollen. Nach einem halben Jahr / iſt ſie alſo ſtumme auff Straßburg herunder gezogen / und alldorten bey einem jhren Blutsverwandten auch ein halbes Jahr ſprachloß verbliben. Diſem nach hat ſie ſich widerum hinauff an den Bodenſee nacher Bregentz gemacht / und diß Orths von derſeelbigen Statt Amptmann / endtlichen ein herrliches Mittel empfangen. Es hat nemblichen diſer jhro gerathen / der Großmåchtigen Himmels-Kônigin Maria eine Bittfahrt nach Einſidlen zuthun / und von derſelben die biß anhero nirgent gefundene Artzney zuhoffen. Sie hat gefolget / und einen andåchtigen Bittgang dahin verſprochen / darauff aber am dritten Tag den Gebrauch jhrer Zungen widerumb ſo vollkommenlich und wol erlan-

get /

get / als ſie ſelbigen zuvor je- und niemahlen gehabt hatte.

II.

ANnæ dem achtjährigen Schweſterlin Magdalena Braunin / von welcher oben Meldung geſchehen / hat im Jahr 1607. ein ſchwäre Kranckheit das Geſicht hefftig verduncklet / und ja ſchier gar verblendet / die Red aber gantz und alliglich entnommen. Auch ſonſten das gute Kind dermaſſen übel zugericht / daß es ſchon etliche Tag weder Speiß / noch Tranck einlaſſen wöllen; und deßwegen wenig mehr vorgehabt / daß es dahin gefahren und geſtorben wäre. Der betrübte Vatter villeichter darumben / damit er dem Elend nicht zuſchawen müßte / gienge hinzwiſchen zu ſeinen Scheuren und Knechten in daß Feld hinauß / mit underſchidlichen Gedancken in ſeinem Gemüth beladen und faſt beſchwärter. Er ſönderte ſich auch von diſen widerumb ab / ſetzte ſich an einen einſamben Orth nider auff ſeine Knie / und für das Heyl ſeines lieben Kindts thate er mit veſtem Vertrawen ein Gelübdt nach Einſidlen zu unſer lieben Frawen. Als er darauff widerumb nach Hauß kommen / ward jhme mit groſſem Frolocken angekündt / waß maſſen dem ſtummen Töchterlin die Zung gelöſet worden / und es auff ein newes zureden angefangen / auch etwas Speiſes und Tranck genommen habe. Uber alle maſſen erfrewet der fromme Vatter von ſo erwünſchter Zeitung fragte / zu welcher Stund ſich ſolches begeben hätte / und fande / das es eben zu der Zeit und in der Stund geſchehen wäre / in welcher er zu Feld eine Wallfahrt nacher Einſidlen verſprochen hatte.

hatte. Lobete darumben GOtt / und deſſen Glorwürdigſte Mutter / durch dero ferners Vorbitt ſich die Sach von Tag zu Tag umb ſo vil an dem Kind verbeſſeret / daß es bald widerum friſch und gäntzlich geſund iſt auffkommen.

III.

WAs die Natur / welche zuweilen an ihren Kindern ein untrewe Stieffmutter iſt / Caſpar Hildbrunnern verſagt / ſolches hat unſere barmhertzigſte Mutter Maria jhme miltgütigiſt verlihen / und ertheilet. Diſer Knab zu Tagmerſeellen in Lucerner Landſchafft gebohren / iſt biß in das 15. Jahr ſeines Alters von erſter ſeiner Kindheit hero ſtumm verbliben / und deßwegen nach todtlichem Abgang ſeiner zwar frommen und ehrlichen / beynebens doch armen und unvermöglichen Elteren genöthiget worden / ſich mit dem Allmuſen zunehren / und diſes nach Gebrauch ſolcher Leuthen mit hin und her Tragung eines kleinen Glöcklins einſamblen. Jederman brachte er zum Mitleyden / weilen er ſonſten ſich gar wohl und verträglich hielte / und beſonders offt und vil zur Kirchen gienge; warde jhme hierumben auch gerathen / er ſich zu unſer lieben Frawen nacher Einſidlen begeben / und die würdigſte Mutter GOttes umb jhre Fürbitt und Gnad anlangen / auch verſicheret ſeyn ſolte / ſie wurde jhr Mütterlich erhören / wann er ſich deroſelben kindtlich hätt übergeben. Der Raht beliebte dem guten Knaben / und verlobte demnach den 6. Weinmonats in 1618. Jahr eine Wallfahrt zu dem heyligen Orth / tratte auch ſelbige ohneingeſtellt an / und machte ſich auff den Weeg. Mithin

aber er fortgienge / und an einem Abend bey under-Meggen auſſert der Statt Lucern von der Nacht übereilter ſich in einen Stall zuruhen / nidergethan hatte/iſt es geſchehen/daß ſich einsmahl ein Geräuſch vermercken laſſen/bey deſſen Gewahrung ſich Caſpar auffgeſetzt/ umb zuvernehmen / wer / oder was daher kähme. In deme er aber hin und herſchawete/ ſahe er einen ſchönen ſchneeweiſſen Mann herein leuchten / welcher zu jhme hinzugetretten/ unnd mit der Hand jhme den ſtummen Mund gar zartlich berührt hat. Stracks aber auff ſolches berühren folgete ein ſo heller Schnall über die Brunſt deß Knabens / daß ſelbiger allermaſſen erthönet / als ein wohlgeladene und abgelößte Piſtolen. So wohl von der Erſcheinung/ als dem hellen Schnall erſchrocken/ der fromme Caſpar ſchrye hellautend auff Jeſus / und ſprache das Ave Maria ; ſpürte dabey mit Frewden/ daß ſein Zungen entbunden / und er ſeines Verlangens gewährt ſeye worden. Sprange darüber nach der Thüren/ den erſchinenen Mann beſſer zu erſehen/diſer aber hatte ſich bereits entzogen / unnd ware verſchwunden. Caſpar nach diſem allem vollzoge ſeinen Weeg / kam nacher Einſidlen zu unſer lieben Frawen / dero er nach wol verrichter ſeiner Andacht ſein Glöcklin auffgeopfferet/ und überlaſſen.

IV.

ANna Walcherin Martin Dafrids von Sennheim im Elſaß Eheliche Haußfraw warde Anno 1619. in einer Kranckheit mit einem ſtarcken Fluß überfallen/ welcher ſich mit groſſem dero Schmertzen/ und Vngemach in das Geſicht herabgeſetzt / diſen zo-

ge zwar ſie durch ein Fontonella, welche ſie auß Rath eines Artzten anſetzen laſſen / von dannen widerumb hinweg / verlohre aber danebens jhre Rede alſo weit / daß ſie hernacher nicht ein Wörtlin mehr außſprechen können. Sie kehrte herwider zu jhrem vorigen Artzten / befande aber denſelben gleichſamb auch erſtummeten / ſintemahlen er jhro einigen Rath / noch Hilff mitzutheilen nichts gewůßt hatte. Es verluffen hinzwůſchen 5. Tag / nach welchen die ſprachloſe Anna zu unſer lieben Frawen nacher Einſidlen eine Kirchfahrt angelobet / und alſobald darauff diſer Großmächtigſten Jungfrawen Hilf geſpůret / als welche gleich an der ſtätt angefangen zureden / gleichwol etwas unvollkommens und mit nit allerdings auffgelößter / ſonder annoch liſpender Zungen. Daurete diſes Anſtoſſen und Mangel ſo lang / biß ſie das verſprochene Bittgelůbdt vollzogen / und den fünfften Augſtmonats obgeſagten Jahrs / ſambt jhrem Ehemann nach beſuchter heyliger Capellen / unnd vollbrachten Andacht widerumb von Einſidlen außgangen / und an das nechſt dabey gelegne Berglin / über welches man in das Flecklin Bennaw herab ſteigt / kommen / dann auff ſelbigem iſt jhro die biß anhero noch etwas gehinderte Red vollkommentlich reſtituirt worden / maſſen ſie hernach mit höchſter Verwunderung deren / ſo ſie zuvor gehört / ohne einigen Mangel ſprachen können.

V.

JOhanſen Pira auß Lützenburg / hat im mehr gemelten Jahr ein grober Catharr die Red gäntzlich benommen / und jhne ein halb und gantzes Jahr

ſprachloß gehalten. Er vermeinte/Hilff in der Statt Tryer in der Kirchen St. Antonii/welcher aldorten mit Wunderzeichen leuchtet/zufinden/ müßte aber ohnverrichter Sachen/und immer ſtummend widerumb nach Hauß kehren/dahero er ſein Gedancken nacher Einſidlen gerichtet/und bey der Mutter deß zwar unaußſprechlichen/jedoch ewig klaren und hell-lautenden Worts umb Widerbringung ſeiner verfallenen Sprach/durch Verlobung einer Bittfahrt nach geſagtem Einſidlen angehalten. Iſt ſeiner Bitt trewlich gewährt worden; dann als er hieher ankommen unnd ſeine Andacht abgerichtet/iſt jhme die Sprach widerumb dergeſtalten mitgetheylt worden/ daß ich mich/welcher ich der gantzen Sachen Wiſſenſchafft hatte/höchſtes verwunderet.

Das XII. Capittel.

Taub-oder Gehörloſe werden hörend gemacht.

EIn alter fürtrefflicher Medicus nennet die Ohren eine Thür oder Porten deß Gemühts; allweilen ſich die Wort/ ſo von anderen geredt werden/ auch ſonſten der Thon und Hall äuſſerlichen Dingen durch die Ohren in das menſchliche Gemüht hinein ſchlauffet/ gleichermaſſen einer durch eine Thür in ein Zimmer/ oder durch eine Porten in ein Statt oder Pallaſt hinein gehet.

Ein

Ein köſtliche und mehr als guldine Port; welche wann ſie von den groben herabſitzenden Hauptflüſſen verſtopfft und verſchloſſen wird/ den Menſchen ein bedaurliche Taub- oder Gehörloſſigkeit verurſachet/ wiewol ſolche Taubheit durch eintropffung deß Balſams widerumb verwendet und hingenommen wird. Eccleſiaſtici am 24. Capitel bezeuget die glorwürdigſte Jungfraw Mutter Gottes/ Sie ſeye ein Balſam/ ſicut balſamum aromatizans, damit anzudeuten/ daß wann jemanden die Porten ſeines Gehörs verſperzt wären/ jhr ſüßriechende Vorbitt der Schlüſſel ſeye/ mit deme er ſolche Porten nach allem ſeinem Luſt widerumb aufſchlieſſen/ und zubeliebiger erwünſchter Gehörung öffnen köñe. Iſt ſolches nit einem allein/ ſonder mehren diß Orths verletzten Menſchen/ ſo bald ſie nach dem Jungfräwlichen Balſam zu Einſidlen geſeüffzet/ widerfahren (werden aber auß vilen gleich wie in anderen Capitlen auch geſchicht) nur etlich wenig allhero geſetzt.

I.

Mathiaſen Oſwald von Merckingen im Heggöw/ ſeynd Anno 1604. beyde ſeine Ohren von groben unmitſamen Hauptflüſſen dermaſſen geſteckt und verſtopfft worden/ daß er einigen Thon oder Schall ferner nicht hören oder vernemmen möchte. Er holete Rath ein bey den Erfahrnen der Artzney/ und gebrauchte ſich viller von denen vorgeſchribnen Hülff-Mitlen; keines aber ware ihm nutz und dienſtlich. Wendet ſich derohalben von der menſchlichen Hülff zu der himmliſchen/ und

rüffte die lobwürdigſte Jungfraw Mariam zu Einſidlen umb Gnad und Vorbitt an / werden auch jhme in ebenſelbiger Stund / in dero er ſein Bitt / und Gebett vollendet / beyde Ohren wunderbarlich wider auff gethan und eröffnet.

II.

JOhanſen Brüderlin von Bartenen iſt Anno 1631. am Eingang deß Monats Aprill ein ſtarcker Catharr mit ungehewrem Getöß / ſauſen und brauſen in die Ohren herunder gerauſchet / welcher jhne wegen ſeiner Vngeſtimmigkeit weder bey Tag / noch bey Nacht ruhen laſſen / und deß Hörens allerdings beraubt. In diſem mühe- und arbeitſeeligen Zuſtand lage jhm ſtarck im Sinn / ein Bittgelübdt nacher Einſidlen zuverſprechen / und ſich damit der Vnruhe ſeines Haupts zubefreyen. Er folget dem innerlichen Antrib / thut ein Gelübdt und richtet daſſelbe ohn Verzug ins Werck; So bald er aber den Weeg antrittet / fangt er etwas Milterung ſeines Anligens zuverſpüren / und nimmet diſe zumahlen mit dem Fortgang der Wallfahrt inmaſſen zu / daß als endtlich Johannes zu Einſidlen ankommen / jhme ſein Gehör vollkommentlich widerumb geöffnet / und er alles Toſens und Sauſens globiget worden.

III.

JOhannes Allgewer auß Haßlach im Kintziger-thal / hat Anno 1638. ein ſehr ſchwäre und ungewohliche Kranckheit außgeſtanden / welche gleichſamb daß natürliche Zihl und Maß übertretten wollen. Dann erſtlich ſeynd jhme die Nerven ſeiner

Händ-

Händ und Füſſen dermaſſen an- und eingezogen worden / daß er ſich derſelben mit nichten mehr gebrauchen können / ſonder ganz Krumb und Lahm / wie ein Block daligen müßte. Zu diſem hat ihme gemelte Sucht das Liecht der Augen ganz verfinſteret / und beyde Ohren alſo beſchloſſen / daß er forthin einiges Ding nimmer hören könte ; ja er wurde nicht allein der Sinnen deß Leibs / ſondern auch der Vernunfft beraubt / maſſen er gleich einem Taubſüchtigen Menſchen zuwüten und zu toben genöhtiget worden. Ob aber zwar diſe Unſinnigkeit nicht alſo lang gedauret / ſo haben jedoch die übrige drey Ubel ganz nicht abweichen wollen / ſonder iſt an dem guten Mann die Lähme / Blind- und Gehörloſigkeit hart anklebend verbliben. Wann derohalben er weißlich erachtet / es eine nicht menſchlich / ſonder übernatürliche Artzney ſeyn müßte / durch welche ſolche ſeine drey Zuſtänd abgewendt werden ſolten / und er eine ſolche von keinem anderen Orth hero beſſer und gewiſſer zuhoffen hätte / als von der wunderthätigen unſer lieben Frawen Capell in Einſidlen / als hat er ſein betrübtes Gemüth dorthin gewendet / und die Gnad deß Geſundts von der Gnadenreichen Jungfräwlichen Mutter Maria mit veſtem Vertrawen / auch gethanem Gelübdt ehiſt / Sie ihme auff die Füß werde geholffen haben / an gemeltes heyliges Orth zugehen / und jhro aldorten umb die reichlich empfangne Wollfahrt ſchuldigiſten Danck zuſprechen / begehret und geflehet. Als ſolches geſchehen / hat die Schwindſucht wider männigliches Verhoffen angefangen zuvergehen / die finſtere Augen erleucht zuwerden / die

verſchloſſene Ohren ſich widerumb zuöffnen / und die Sach ſich mit einem Wort dergeſtalten anzulaſſen / daß er den 14. Julij obangeregten Jahrs nunmehr faſt aller geſund nacher Einſidlen kommen und ſeine Pflicht und Bittfahrt ablegen / und vollziehen können.

Das XIII. Capittel.

Krumme und Lahme werden auffgericht / und grad gemacht.

Gleicher maſſen jener arme lahme Mann / von deme der heylige Evangeliſt Lucas am 3. Capittel der Apoſtoliſchen Cronick bezeuget / er alle Tag an der Porten deß Tempels zu Jeruſalem / welche die Schöne genambſet ware / geſeſſen / unnd gebettlet habe / durch ein herzlich-augen ſcheinbahres Wunder an eben diſer Porten curiert / und geheylet worden; Alſo werden wir in diſem Capittel vilfältig erſehen / daß ein groſſe Anzahl der Lahmen und Gichtbrüchigen Menſchen / welche ſich mit jhrem Hertzen / Begirden / Verlobungen / und Gelübdten an die Gnaden-Porten deß heyligen Capellelins zu Einſidlen / oder beſſer davon zureden / an die Glorwürdigſte Jungfraw Maria / als wahre und ewige Patrona diſes Capellelins geſetzt haben / wunderſamb und glückſeeliglich ſeyen curiert / und mit erwünſchten Kräfften / Auffrichtungen / und Geſundheit begnadet

det worden; Füglich zu angezogener Hiſtori / dieweilen männiglichen bekandt (daß Maria die hochwürdigſte Junfraw nechſt Chriſto jhrem lieben Sohn / welcher Johannis am 10. Sich unſer Thür zuſeyn bekennet / die vornembſte Porten ſeye / durch welche wir arme Sünder in den Himmel eingehen; Dann alſo ſingt die heylige Kirch in jhrem Curß: Deß höchſten Königs Thür du biſt / ein Port deß Liechts zu allerfriſt. a Item; Dich Stern deß Meers ich begrüß / O Mutter Gottes milt und ſüß / zu allen Zeiten Jungfraw rein / deß Himmels Porten allgemein. b So haben auch die heylige Vätter Jhro diſen Titul gegeben / maſſen zuſehen bey dem heyligen Vatter Damaſceno in der erſten Predig von jhro Geburth / dem heyligen Vatter Auguſtino in der 6. Predig de Tempore; dem heyligen Epiphanio / und dem heyligen Ephrem / beyden in jhren Predigen von dem Lob der Mutter Gottes; dem heyligen Hieronimo in dem Schreiben an Pammachium / dem heyligen Ambroſio am 8. Capittel der Underweyſung der Jungfrawen / und beſonders bey unſerm heyligen Cardinal Petro Damiani in der 3. Predig von unſer lieben Frawen Geburt. Daß aber ſie / auch ein Schöne / ja die allerſchönſte Porten ſeye / bezeuget der H. Geiſt ſelbſten / Sie mit diſen Worten ansprechende c Du biſt gantz Schön mein Freundin / unnd einige Maas iſt nit in dir; auch der H. Vatter Gregorius Nicomedienſis welcher ſie begrüßt: Pulchritudo pulcherrima pulchritudinis, pul-

chro-

a *Hymnus: O Glorioſa Domina*, b *Hymn. Ave Maria Stella.* c *Cant. 4. 7.*

chrorum omnium ſummum ornamentum. *d* Die allerſchönſte Schönheit der Schönheiten / und höchſte Zierd aller ſchönen Dingen: Auch unſer Geiſt und lehrreiche Prælat Ludovicus Bloſius, Virgo ornatiſſima, Virgo ſole ſerenior, & aſtris lucidior, ultra omnem pulchritudinem decora, ultra omnem honeſtatem glorioſa. Allerzierlichſte Jungfraw / Jungfraw ſchöner als die Sonnen / heller als die Sternen / über alle Schönheit ziehrlich / über alle Ehrſambkeit liebſeelig. Iſt alſo diſe lobwürdigſte Jungfraw die rechte wahre ſchöne Porten deß unzerſtörlichen Tempels in dem oberen Jeruſalem / an dero wir nun ſehen wollen / welcher geſtalten die Lahme und Gichtbrüchige auff gericht und geheylet worden.

I.

JOhann Spigerig von Bernang in dem Rheinthal / lage zu Beth an einer Kranckheit / welche jhme Anno 1566. in beyde Füß / und rechten Armb außgeſchlagen / dergeſtalten / daß er deroſelben ein gantzes Jahr ohnmächtig geweſen / und wo er ſich begeben wollen / er ſich an den nechſten Wänd- und Bäncken / und zwar mit harter Mühe ſtewren und halten müſſen. Er wendete ſo vil Mittel und Artzneyen vor / daß ſie jhme an ſeinem Gütlin nunmehr gantz erſchöpfft hatten / und dannoch vergebens und umbſonſten waren / ſintemahlen keines derſelben jhme nutz und erſprießlich geweſen. Endtlich aber nahme er ſein Zuflucht zu der heyligen Gnadenſtatt-

Ein-

d Orat. de Oblat. e Sacell. anim. Fia Iodolg. 4. ad Mariam.

Einſidlen / gelobet dorthin eine Kirchenfahrt zu unſer lieben Frawen / und empfande von ſtundan Beſſerung ſeiner erlähmten Glideren / welche ſich von Tag zu Tag inmaſſen geſtärckt / und befeſtiget / daß er an dem frewdenreichen Geburts-Tag Chriſti unſers Heylandts Anno 1567. nach empfangenem vollkommenem Geſund ſein verſprochen Gelübdt allhero verrichtet und vollzogen.

II.

IM Jahr 1580. den 10. Tag Aprill hat ſich die nachvolgende groß Wundergeſchicht alſo denckwürdig zugetragen / daß damahliger Zeit der Hochwürdige Herr / Herr Franciſcus Bonhomius Biſchoff zu Vercell an die Lobl. Eydtgnoßſchafft Nuncius / oder Päbſtliche Bottſchaffter angedeute Geſchicht würdig und werth zu ſeyn erachtet / Sie in Latiniſche Verß zufaſſen / und dem heiligen Meyländiſchen Ertzbiſchoff / und glorwürdigſten Cardinalen Carolo Borromæo / einem ſonderbahren Liebhaberen deß groß heiligen Gottshauſes Einſidlen zu überſenden. Es hat zugleich im folgenden 1581. ſelbe Hiſtori in Latiniſcher Sprach ziehrlich beſchriben / und in offentlichen Truck außgeben der Ehrwürdige Hochgelehrte Herr Antonius Guarnerus Thumbherr der Statt Bergamo in Welſchland. Die Geſchicht hat ſich demnach folgender Geſtalt zugetragen.

In dem Stättlin Utznach / ſo zwiſchen beyden Graff- und Herrſchafften Toggenburg und March ohngefahr 6. Stund von Einſidlen abgelegen / von den zweyen Ländern Schweytz und Glarus beherr-

ſche

ſchet wird/ iſt umb das Jahr 1574. ein Mägdtlin/ Namens Anna in das Hauß St. Antonij/ ſo gemeinlich das Tönierhauß genennt wird/ und ſich einem Spital oder armer Leuthen Hauß vergleichet/ heimlicher Weiß eingeſchleicht/ und an beyden Füſſen alſo krafftloß/ krumb und lahm eingelegt/ und verlaſſen worden/ daß es ſich anderſt nicht/ als mit vbereinandern geſchlagenen Füſſen/ und auff dem Boden daher rutſchenden Knien bewegen/ vil weniger aber gar auffrichten können. Iſt diſes die Vrſach/ daß biß dato deſſen Geſchlecht und Vatterland unbekandt verbliben. Diſes Kind/ als es nun jetzt biß in daß 16. Jahr im gemelten Tönier-Hauß auferzogen worden/ inmittelſt aber mancherley Zejchen und Anzeig ſeines tugentſamben und gottsförchtigen Gemüths von ſich gegeben/ auch underſchidliche Mahl von der Gnad- und wunderreichen Capell unſer lieben Frawen zu Einſidlen reden gehört/ iſt es von einer hertzlichen Begird erſtgemelten heiligen Orth zuſehen und in Perſohn zubeſuchen angeflammet worden; Welche je weniger ſie von dem guten Kind werckſtellig gemacht werden können/ je hefftiger ſie deſſen Hertz entzündt hatte. Es nahme ſolche Begird immerdar zu/ und brachte nach viler Zeit die fromme Tochter ſo weit/ daß ſie entlich entſchloſſen/ hindangeſetzt aller Vnkommlichkeiten/ Gefahr und Arbeit/ die Sach eineſt zuwagen/ und in GOttes Namen nacher Einſidlen zu kriechen. Machte ſich derowegen in dem Jahr Chriſti 1580 ihres Alters in dem 18. am erſten Sontag nach Oſtern Dominicâ in Albis genant/ auff/ und in deme die Haußgenoſſen

noſſen ſich in der Pfahrꝛkirchen bey dem Gottsdienſt einbefanden/ fienge ſie an durch das Stättlein auff allen Vieren gleich einem Thier daher zukriechen/ kam auch glücklich durch daſſelbe hinab/ gleichwol ſo geheim nit/ daß es nicht jemand wargenommen hätte; Dann ſie von einem Dienſtknecht angetroffen/ und ohngeacht er von jhro jhres Vorhabens bericht worden/ mit ſtarcken Worten widerumb zu ruck angemahnet worden. Anna lieſſe ſich diſes nit jrꝛen/ ſonder kroche den angefangnen Weg fort/ biß ſie hinauß auff das beyligende Rieth kommen/ allwo ſie zu dem zweyten Mahl/ und zwar ſtärcker als zuvor angehalten/ und erſtlich von einer Dienſt-Magt geſagten Tönierhauſes/ hernach auch von einem andern Knecht mit Betröwung/ ſie verſchaffen wollen/ daß man ſie mit nichten vber das vorbey lauffende Waſſer führen ſolte/ abgeſchreckt worden. Auch dißmahl wolte ſich Anna nit ergeben/ ſonder mit viler Bitt und hertzlichen Zäheren erweichte ſie deß Knechts/ und der Magdt Gemüther/ daß ſelbige ſie in Namen Gottes paſſieren lieſſen; kame alſo über das Waſſer/ die Lind genant/ und wurde bey einer alten Burg Grinaw genambſet/ an den Port außgeſetzt; Diß Orths wurde ſie abermahlen von Johanſen Janſern/ und deſſen Ehefraw Anna Wäberin wegen jhrer üblen Beſtellung nacher Hauß angemahnet; ſie aber iſt in jhrem erſten Vorhaben beſtändig verharꝛet/ und endtlich von dannen auff ein lang- und breites Ried/ ſo zwiſchen ermelter Burg Grinaw/ und dem Dorff Tuggen ohne Bäum und Häuſſer offen ſtehet/ daß Lindport genennt/ hinauß kom-

kommen / allwo jhren ohnverſehenlich Mitten auff dem Feld ein anſehenliche Mañs-Perſohn / ſo mit einem weiſſen Kleid angethan / und einen ſchwartzen / jedoch nit ſehr groſſen Bart hatte / begegnet. Diſer grüßte ſie mit fründtlicher Anſprach fragend / wo ſie auß wolte? und als deme die Jungfraw geantwortet / ſie wäre nacher Einſidlen geſinnet / bietete er jhro ſein Hand mit Ermahnung / ſie von Boden auffſtehen ſolte. Die Jungfraw wendte vor / ſolches wurde jhro umb wegen jhrer krummen und lahmen Füſſen nit möglich ſeyn / bemühete ſich dennoch von der Erden auffzuheben / aber vergebens und umbſonſt; Dann ſie jhre angſpante Füß je nicht ſtrecken und ſetzen könte; Auff diſes ergriffe der Mann mit ſeiner lincken Hand die breſthaffte Füß der Jungfrawen / mit der rechten aber ſtreichete er flach darnider ſprechende: In dem Namen Gott deß Vatters / und deß Sohns / und deß H. Geiſts. Nahme demnach Annam bey der Hand / und ſtelte ſie grad und auffrecht auff jhre Füß. Sie ab diſem Wunder gantz erſtaunet / und deß ſtehens aller ungewohnte / lieſſe jhr ſeyn / ob wäre ſie länger als alle andere Menſchen auff Erden / dörffte mit einem heyligen Schrecken / und Ehrentbietung getroffen / den wunderbarlichen Artzet nicht fragen / wer / oder woher er wäre / ſondern begehrte allein mit manigfälten Tråheren / ſo jhro die Frewd außgebreßt hatte / wie der Sach zuthun / wäre / fahls man jhro kein Glauben geben wurde / wo ſie diſe jhro beſchehne himmliſche Gnad unnd Gutthat offenbahren thäte. Der Mann / welcher ohnzweiffenlich jemand auß der himmliſchen Hoff-

ſtatt

ſtatt geweſen / ſchliege jhro hierauff die Hand an jhr rechtes Knie / und dieweilen auff diß Streichlin ein zarte Weiche / gleich als gelindtem Fleiſch an dem Knie verbliben / ſprache er / diſes ſolte ſie zu einem Zeichen jhres wunderlichen Geſundts behalten / botte jhro diſem allem nach die Hand / ſegnet und gnadet ſie mit troſtreicher Ermahnung und Zuſag / ſie Gott allezeit vor Augen haben / dem heyligen Meßopffer / ſonderbahrlich an Sontagen andächtig beywohnen / und vorhabende Pilgerfahrt nacher Einſidlen in Gegenwart vollbringen ſolte / von der heyligſten Mutter Gottes wurde ſie nimmer verlaſſen / ſonder alweg in getrewer Obſorg und Schirmb gehalten werden. Anna ab diſer tröſtlichen Zuſag mit noch gröſſer Frewd übergoſſen und angefült / ſetzte jhren Weeg fort aller grad und auffrecht / jedoch mit etwelcher Beſchwärnuß wegen der Vngewohnheit / ſo dannoch nicht lang verbliben / und bald darüber nachgelaſſen hereintrettend. Als ſie aber ein Schrit zwantzig gethan / und ſich widerumb zu ruck gekehrt / umbzuſchawen / wohin jhr ſo wunderſamber Gutthäter hinkommen wäre / hat ſie / obgleichwol das Feld dermaſſen lang und breit ohne einigen Baum oder Geſtäud offenſtehen / daß man ſich nirgend verbergen kan / ſonder von fernen vermerckt / und geſehen werden mag / jhne nirgend mehr verſpüren / und warnehmen können; demnach nun ſich diß alles verloffen / iſt diſe nunmehr auffgericht- und erfrewete Tochter noch ſelbigen Tag auff dem Berg Etzel / allwo deß heyligen glorwürdigen Martyrers / und der Einſidliſchen Waldtſtatt erſten Vhrhebers Meinradi Capell ſtehet /

het / geſtigen / und alldorten über Nacht gebliben. Vnd obgleichwol man ſie entzwiſchen mit ſcharpffen Worten angefahren / daß ſie ohngeacht jhrer Jungfräwlichen Ehrbarkeit in einer ſo kurtzen Juppen (welche jhro zuvor biß auff den Boden herunder gereicht / und die lahmen Füß wol und genugſamblich bedeckt / jetzt aber nur biß an die Knie langete) vor den Leuthen erſcheinen dörffte / hat ſie demnach die jhro beſchehene Gnad in geheimb behalten / und niemand offenbahret / biß ſie das lang erwünſchte Einſidlen endtlich erreicht / und jhr Einkehr bey Johan Zincken damahliger Zeit deß Gottshauß Weyblen genohmen; Dann diſem / als welchem ſie ſchon vorhero bekandt ware / weilen er ſie zu Vtznacht mehrmahlen geſehen / hat ſie den gantzen Verlauff deß trefflichen Wunderwercks erzehlet / auch ſelbiger ſie für das Gottshauß geführt / allwo ſie diſe hoch verwunderliche Gnad mit beſten Trewen angegeben / und geoffenbahret / jhr Röcklin zu einem Wahrzeichen der beſchehenen Gutthat bey unſer lieben Frawen Capell neben anderen dergleichen Gedenckzeichen auffhenckend / und hinderlaſſende. Nach acht Tagen iſt ſie aller geſund und ſtarck widerumb nacher Vtznacht in das Tönier Hauß mit höchſter der Haußgenoſſen Verwunderung ankommen / und ein zeitlang aldorten verbliben; Letſtlich aber in ein geiſtlich Jungfrawen Kloſter Dominicaner Ordens zu Steinen in dem Orth Schweytz angenohmen / und daſelbſten von vilen hoch / und nideren Standtsperſohnen nicht ohne Aufferbauw / und Mehrung unſers H. Römiſch / Catholiſchen Glaubens beſucht / und geſehen worden.

III.

III.

EIn nit geringere Gnad und Wolthat hat an diſer heiligen Statt empfangen Wilhelmus Wolradt von Rappoltzweiler in Elſaß/ deß Wohlgebohrnen Freyherren von Rappoltzſtein / und Geroldseck zu gemeltem Rappoltzweiler Secretarius und Amptman; ſintemahlen aber er vber verlihene Gnad ſehr untrew und undanckbar gegen GOtt und deſſen lieben Mutter geweſen/ hat der gerechte Gott jhne zu einem erſchröcklichen Exempel aller dero/ ſo nach empfangenen Himmliſchen Gutthaten / und Bekehrung ihrer böſen Sitten ſich mit dem ſchandlichen Laſter der Vndanckbarkeit verſtricken / und wie die unverſchambte Hund zu jhrem ſtinckenden Außwurff herwider kehren/ vorgeſtelt. Diſer Wilhelm hatte zwar den wahren Catholiſchen Glauben von ſeinen lieben Elteren ererbt; er aber verlaugnete denſelben von auſſen/ und ſtelte ſich obgemeltem ſeinem Herrn zu Lieb und Dienſt / auch zu eygnem ſeinem Nutz/ und zeitlichen Gewinn fein gut und rund Lutheriſch: Wann aber die Güte und Barmhertzigkeit Gottes ſehr groß/ und unermeßlich iſt/ als hat die ſelbe den untrewen Menſchen / maſſen er ſelber mehrmahlen bekent / mit einer vätterlichen Straff/ als benandtlichen mit dem Podagram und Zipperlin/ von welchem er in die vier Jahr ſehr gequälet und gepeyniget worden/ heimbgeſucht / und getroffen; es ware aber diſe Plag zu gering / und ſchwach den hartnäckigen zuerweichen / und zu der Erkandtnuß ſeines groben Irrthumbs zuvermögen; dahero dann ſein Göttliche Majeſt. die vorige An-

mahnung und Straff vermehrt/ und den Podagrä=niſchen an Händ und Füſſen dermaſſen angriffen/ daß er drey Jahr lang einiges ſeiner Glider weder bewegen/ noch gebrauchen können/ ſondern wo er ſich begeben wollen/ man ihne in Händen tragen/ und die Speiß und Tranck/ gleich als einem kleinen Kind/ einſchieben und eintrieffen müſſen; worüber er umb wegen deß grimmigen Schmertzens/ den er hievon zuleyden gehabt/ ſehr ungedultig und un=ſchlindig worden. Zu diſen Vblen ſchluge noch ein anders/ daß namblich/ als offt er etwann in ei=nen Schlaff geſuncken/ jhne diſe hefftige Fantaſey/ gleichſamb er mit ſpitzigen Nadlen geſtochen wurde/ über die maſſen gepeyniget. Letſtlich erkandte er die ſchwäre Hand Gottes/ die jhne getroffen/ ent=ſchloſſe ſich auch den wahren Catholiſchen und von ſeinen Vorfahrern ererbten Glauben offentlich zu=bekennen/ und ſein boßhafftes Leben dermahlen eins mit Ernſt zubeſſeren/ ſich dabey zu einer Pilgerfahrt nach Einſidlen obligierende. Dieweil aber ſein Herr/ wie hie oben angedeut/ Lutheriſch/ und deß widrigen Glaubens ware/ wolte er für dißmahl ihme ſeinen guten Anſchlag und Vorhaben nicht entde=cken/ förchtende/ er wurde villeicht von jhme daran gehindert/ und geſaumet werden; Nahme derent=wegen bey deme Licentz und Vrlaub in das weit be=kandte Pfeffers Waſſer zuziehen/ und under diſem Vorwand ware er deß Sinns/ ſein Einſidliſche Fahrt zuverrichten; Solcher maſſen ſetzte er ſich in ein Gutſchen/ ſo ihme Herr Alexander von Schwen=di ſampt den Pferdten und Gutſchier willig darge=

lihen/

lihen/ und begabe ſich auff die Reiß. Wiewol aber ohnfern von der Statt Baſel die Gutſchen umbgefahlen/ und jhme ohne diß alles andere entzwerch und wider den Weeg gangen/ hat er dannoch von ſeiner angetrettenen Pilgerfahrt nicht außſetzen wollen/ wolwiſſend/ daß der neidige Teuffel ſolche und dergleichen Hinderungen/ jhne damit von ſeinem Vorhaben abzuhalten/ in den Weeg gelegt hätte/ ſonder er iſt diß ohngeacht den 3. Tag Maij Anno 1581. (ware der Vorabend der triumphierlichen Auffahrt Chriſti) zu Einſidlen angelangt. Er begehrte eine Herberg und Einkehr in unſerem Gottshauß umb wegen beſſerer Kommlichkeit/ und wurde jhme ſelbige geneigtwillig vergůnſtiget. Derohalben lieſſe er ſich folgenden Morgen/ an der frőlichen Himmelfahrt Chriſti in einem Seſſel hinab in V. L. Frawen Capellen tragen/ und ſo bald er in dieſelbige gebracht worden/ hat er eine Linderung ſeines Schmertzens/ welcher jhne zum őffteren dermaſſen gepeyniget/ daß er zuweilen in einen kläglichen Schrey außbrechen můſſen/ verſpůrt/ und empfunden. Hierůber als er ſein Hertz zu einer vollkommnen můndtlichen Beicht ſeiner begangnen Sůnden bereitet/ hat er diſe folgenden Freytag vor dem Prieſter mit Rew unnd Hertzleyd gethan/ und demnach die Heyligung deß Fron Sacraments Chriſti empfangen. Im übrigen gleich wie er nach Außlährung ſeiner mit Sůnden beladener Seel/ an dero eine troſtliche Leichterung empfunden/ alſo hat er noch ſelben Tagen ein ſolche Freyheit ſeiner zuvor lahmen/ und gleichſamb gefangenen Glideren bekommen/ daß er die Händ widerumb fůglich

lich zu dem Mund bringen / und mit den Füſſen etliche Schrittlin machen / ja auch was wenigs an den Stül und Bäncken geſtewrter umbher gehen mögen. In gleichem hat jhne der unerträgliche Schmertz immittelſt vollkommen verlaſſen / und haben hingegen die widerkehrende Kräfften deß Leibs dermaſſen zugenommen / daß er am Sambſtag die Stuben ledig und frey betretten können. Wann nun der barmhertzigſte Gott durch das kräfftige Vorbitt ſeiner lieben Mutter Maria jhme ſeine milte Hand ſo augenſcheinlich gebotten / und von einem unerträglichen Ubel ſo vätterlichen enthebt / als hat man jhme gerathen / noch ein / oder mehr Täg ſich in Einſidlen auffzuhalten / umb gewiſſer Erfahrung willen / ob nemblich der erſt widergebrachte Geſund einen Beſtand haben wurde / damit auch die abgeſchwächte Kräfften ſeines Leibs ſich beſſer erholen / und verſteiffen könten. Wilhelmus folgte diſem Raht / und geinge an dem Sambſtag und darauff folgenden Sonntag auß- und in die heylige Capell ohne Hilff unnd Underſatz frembder Händen / welches dann dem herzulauffenden Volck / ſo erſt vor einem Tag diſen Amptmann an allen Vieren krumb und lahm geſehen / dorthin tragen / eine groſſe Verwunderung gebracht: zu dem hat er ſeine Arm und Händ nunmehr alſo ringfertig gebraucht / das er ein zwey pfündiges Geſchirr einem anderen ohne Beſchwärd über Tiſch darreichen mögen. Am Montag / nach dem er ſich in V. L. Frawen Capellen Göttlicher Vorſorg durch Mariæ Vorbitt mit inmüthigſter Andacht befohlen / und den Abſcheid genohmen / iſt er ohne einige frembde Hilff hinauß vor die

die Porten gangen / und hat die Gutſchen mit höch-ſter Verwunderung deß Anweſenden ſo wohl frembden / als einheimbiſchen Volcks / deſſen ein groſſe Anzahl zuſammen geloffen ware / aller friſch und fertig beſtigen. Vnd damit Wilhelmus bey ſeinem Herꝛn / von deme er underm Titul deß Pfeffersbadts Vrlaub erhalten / bey ſeinen Worten und Wahrheit beſtehen möchte / iſt er von hinnen in gemeltes Bad hingezogen / und alldorten etliche Täg / gleichwol ohne einigen ſonderbahren Luſt und Beyhilff / ſo doch daſſelbe Waſſer umb wegen ſeiner wunderbahrlichen Krafft / und Würckung ſehr berühmbt wird / verbliben. Es wolte namblich der getrewe Gott jhme hierdurch näher zuverſtehen geben / daß er für den empfangnen Geſund nicht den natürlichen Mittlen / ſonder der wunderwürckenden Hand ſeiner werthen Mutter zu dancken habe / und jhro deßwegen zum allerhöchſten verpflicht unnd verbunden ſeye. Alſo nahme Wilhelmus den Weeg wider zuruck in ſein Vatterland / ein nicht ſchlechte Gewiſſenſtechung den widrigen Glaubensgenoſſen / durch dero Stätt / Zürich / Baſel / und andere mehr Orth er gefahren / hinderlaſſende / ſintemahlen jhnen ſein vorige unheylſambe Kranckheit und die nunmehr zu Einſidlen erlangte Geſundheit / nicht verborgen und unbewüßt ware. Diß alles bezeugt Wilhelmus ſelber in einem Sendſchreiben / ſo er von Zürich nacher Einſidlen zuruck geben / folgenden Jnhalts.

Ehrwürdiger / andächtiger ꝛc. Ewer Ehrwürd. ſeyen mein gantz gefliſſene / willigſte Dienſt / nach meinem beſten Vermögen zuvor / allezeit / günſt. lieber

Herꝛ Beichtfatter. Wiewohl ich ſeydher meinem Abſcheiden von Einſidlen/wie es mir auff der Straſſen und im Bad Pfeffers ſeye ergangen / gern Bericht gethan unnd zugeſchriben / ſo hat es doch allerhand Vngelegenheit / fürnemlich in der grewlichen Spelunc/und Felſenſchroffen deß Badts / darin ich geſeſſen / wie die Seelen in St. Patricii Fegfewr / auch Tag und Nacht ein Liecht brennen müſſen / nit ſeyn können; Bitt derowegen die Herꝛen wollen mir ſolches zu keiner Vndanckbarkeit auffnehmen / ſondern mich für entſchuldiget haben / ꝛc. Kan darauff E. E. meiner Vertröſtung / und beſchehener Zuſag nach nit verhalten / ob wohl der Herꝛ Statthalter zu Pfeffers (iſt Magiſter Joannes Heyder Conventual zu Einſidlen /) hierinn mein günſtiger Herꝛ/ mir alle mögliche Hilff und Verehr gethan / welches ich nit zuverdienen weis / ſo kan ich doch vom Waſſer / und Pfeffersbad nicht ſonderlich rühmen / ſonder daß mir alle meines Leibs Schwachheiten/deren ich auch auff diſe Stund/und von Tag zu Tag Beſſerung verhoff und befinde / zu Einſidlen miraculosè (durch ein Wunderwerck) wie ich den Herꝛen vilmahlen angezeigt / und der Augenſchein vor vilen Menſchen / die mich geſehen in die Capell tragen/ folgendts ſelbſt gehen mit höchſtem Verwunderen zuerkennen geben hat. Der allmächtige / ewige Gott / die hochgelobte Himmelskönigin/ und Jungfraw Maria / und alle Gottes Heyligen ſeyen gelobt / in Ewigkeit / Amen. Es iſt auch angezogenes Wunderwerck in diſer Statt Zürich / dermaſſen lautbrecht und erſchallen/ daß ich allhie / wie zu Einſidlen / als ein Wunder

zuſehen/

zuſehen / darff doch keiner nichts ſagen / wie es dann bey denen wunderbarlich ſcheinen wird / welche mich vormahlen auff der Straſſen von/und auff den Wagen tragen geſehen haben/ich hoff allezeit / Gott und ſein würdige Mutter werden mehr Gnad verleyhen/ daß ich von Hauß zu Fuß dancken und loben möge/ der unverdienten Gutthat / vätterlicher Trew / und Barmhertzigkeit : Ich will auch nicht underlaſſen / meiner Namen mit Erzehlung der Geſchicht an mir armen Menſchen und ellenden Sünder vollbracht an unſer Frawen Capell affigieren und auffhencken zulaſſen. O daß ich es ſelbs thun möchte / und will mich hiemit in der Herren Gebett willig und demüthig allzeit befohlen haben. Der allmächtig ewige GOtt/ und die Mutter Gottes Maria/ wolle die ſeinen allezeit vätterlich erhalten/und bitte / der Herr wolle meinem gnädigen Herrn / dem Herrn Dechant/ unnd allen meinen Herren mein arme Dienſt und Gruß vermelden/ und allezeit recommandiert haben. Datum Zürich den erſten Junij/ Anno 1581.

Ewer Wohl Ehrw.

Dienſtwilliger allzeit

Wilhelm Wollradt von Rappoltzweiler verpittſchiert.

Die Vberſchrifft lautet alſo.

Dem Ehrwürdigen und Andächtigen Herrn Andreas Zweyer deß Gottshauß Einſidlen Cuſtor 2c. meinem günſtigen Herrn zu Handen.

DIß hab ich darumb alhier einführen wollen/ daß namblich der Catholiſche Leſer klärlich ſehe/ waß maſſen offtgemelter Wilhelm die jhme zu Einſidlen beſchehene Gnad wohl erkandt/ und deſſen eben die Widerſächer deß Römiſchen Apoſtoliſchen Glaubens ſelbſt zu Zeugen beygebracht habe; Sintemalen aber er/ wie hieoben angedeut worden ſeinem/ Verſprechen nicht nach gelebt/ ſonder das groſſe anjhme gewürckte Wunderwerck auß Forcht ſeines Sectiſchen Herrn verhälet/ und ſich gleich/ wie zuvor/ ohngeacht ſeines Gelübdts widerumb Lutheriſch erzeigt hat/ iſt er von dem Gerechten Gott umbwegen ſolcher ſeiner ſchadlichen Undanckbarkeit mit einer ſchwären und ungewohnlichen Kranckheit angegriffen worden/ daß ſelbige einiger Medicus oder Artzet ſo gar nicht erkennen mögen/ welche jhme auch endtlich den Garauß gemacht/ und jhne mit einem ſo grauſamen und entſetzlichen Todt hingenomen/ daß es mit Worten nicht genugſamb mag beſchriben werden.

IV.

ANno 1582. hat Margreth Wilhelmin von Thon nahend bey Coblentz Trieriſchen Biſtumbs den 9. Maij eine andächtige Danckfahrt alhero gethan/ umb wegen gnädig verlihener Geſundheit/ welche jhro an jhren vil Jahr lang gantz erlähmbten Glideren die Mutter Gottes zu Einſidlen/ zu dero ſie ein Gelübdt gethan hatte/ gleich nach verſprochenem Gelübdt augenblicklich ertheilt hat.

V.

GLeiches leiſtete im 1595. Jahr Johañes Specklin von Rigol/ ſonſten von Wangen gebürtig/ ſeines

ſeines Handwercks ein Huoffſchmidt / welcher bey anderhalb Jahren an Händ und Füſſen erlahmet geweſen / inmaſſen er weder ſtehn / noch gehn / oder ſonſt anderwegs ſich bewegen könte / demnach er ebener maſſen durch Fürbitt der Glorwürdigſten Mutter GOttes zu Einſidlen widerumb geſund worden.

VI.

IM darauff folgenden 1596. Jahr hat diſe wunderwürckende Jungfraw ein noch augenſcheinlichers Wunder gethan an Gottfrid Gugler Burgern der Reichsſtatt Gengenbach / maſſen auß dem Inſtrument / oder offentlichen Vrkund-Brieff / welchen ein Wolweiſer Rath erſtgedachter Stadt Anno 1604. hierumben auffgericht / und allhero vberſchickt / klärlich zuſehen iſt ; Lautet beſagter offentlicher Schein / wie folget :

Wir der Schultheiß / Meiſter und Rath deß Heyl: Reichs-Stadt Gengenbach im Kintzinger Thal gelegen. Bekennen offenlich und thun kund Allermännigklich / daß vor Vns erſchinen seynd Vrſula Weiland / Alexander Guglers deß Schreiners / unſers Burgers ſeel. hinderlaßne Witwen / und neben jhr gegenwärtiger Gottfrid Gugler jhr Sohn haben uns demühtigklichen fürbracht / als im Jahr ein tauſent fünffhundert / neüntzig ſechs ermeldter diſer jhr Sohn unverſehenlich / und durch zuſtehenden Vnfall ein ſolche armbſeelige Creatur worden / daß er mit ſeinem gantzen Leib krumb und lahm zu Boden auff Händen / und Füſſen gerutſchet / alſo zwey gantzer Jahr / und darüber nit mehr als zu vor /

und

und wie jetzmahls auffrecht gehen können; Es habe aber ſie die Wittib in gemeldtem Jahr Freytag vor Trinitatis mit diſem ihrem Sohn ein Pilgerfahrt zu unſer lieben Frawen / und der Mutter GOttes Maria gen Einſidlen verlobt / und verſprochen / welche Fahrt ſie hernacher umb Laurentij verrichtet und vollbracht / bey welcher Verlobung / und Verheiſſung er Gottfrid folgendten Morgen Sambstag widerumb auffrecht über alles verwundern geſtanden / und gangen ꝛc.

VII.

FRaw Anna von Freyberg gebahre Anno 1600. ihrem Ehe Junckeren Herrn Vlrichen von Stotzingen / zu Dortenhauſen / und Roßwangen ꝛc. ein Töchterlin / welches nach 3. Wochen von einem ſeltzamen Catharren geſtaltet worden / ſampt wäre es gantz mit Saffran vberrunnen. Zu dem verlohre es alle Kräfften deß lincken Aermlin / maſſen es ſelbiges mit nichten bewegen und rühren kōnen. Die herzu berueffte Artzet / wie wol ſie jhr beſtes an deß Kindts Heylung gethan / haben ſie jedoch nichts außgericht und geſchafft; welches dann den Elteren ein nicht geringe Sorg und Trawrigkeit verurſachet / bevorab aber der Mutter; dahero ſelbige umb andere Hilffmittel ſich umbgeſehen / und das verſchätzte Kind der höchſtgebenedeyten Jungfrauen Mariæ in Einſidlen anbefohlen / mit guter Hoffnung / es werde höchſtgedachte Himmels-Käyſerin Maria mit ihrem kräfftigen Fürbitt den Mangel und Vnvermögligkeit der Artzten erſetzen / und dem armen Kind die Gnad deß Geſundts Mütterlichſt

mit-

mittheylen. Wie die Mutter verhofft/ alſo iſts beſchehen: Sintemahlen das Kind alsbald und von ſtundan mercklich zubeſſeren angefangen/ alſo daß ſich der gelbe Fluß allgemach verlohren/ und das erlähmbte Aermlin ſeine natürliche Kräfften wider bekommen hat.

VIII.

DEmnach der Geiſtlichen Frawen Urſula Reiſin auß dem Gottshauß Sieſſen die Schenckel einsmahls abſchewlich auffgeloffen/ auch neben dem unauffhörlichen deroſelben Außfluß/ der rechte dermaſſen angebrandt/ und entzündt geweſen/ daß man das verzehrte Fleiſch mit nicht geringer Lebensgefahr theyls herauß ſchneiden/ theyls aber biß in zwey Jahr unabläſſig abkühlen müſſen; Als hat ſie Anno 1602. mit Bewilligung und Erlaubnuß jhrer Obrigkeit ein Gelübdt zu V. L. Frauen in Einſidlen gethan und ſtracks darüber eine merckliche Linderung verſpüret/ hernach aber die völlige Geſundheit wunderſamblich erlanget/ da zu vor weder die Artzten/ noch dero fürgewendte Sachen verhilfflich ſeyn können.

IX.

UMb ebne Zeit hat der Allmächtig Gott einen 18 jährigen Jüngling Namens David Fogger von Diſchingen ohnfehrn von Ulm an der Thonau mit einer entſetzlichen Kranckheit und ungewohnten Leibsſchaden geübet; Dann ſelbiger erſtlich am gantzen Leib erkrummet/ alſo und dergeſtalten daß er weder ſtehn/ noch gehn/ und in die 6. Wochen ſeiner Vernunfft ſich nicht gebrauchen könte. Nach verfloſſenem

floſſenem halben Jahr hat ihme der Brand den einen Fuß entzündt/ inmaſſen die Artzet zu Ulm/ denen er von dem edlen Herrn Chriſtoff Wilhelm von Stotzingen/ auß ſonderbahren Gunſten/ und Affection anbefohlen ware/ nach abgeätztem Fleiſch das Bein von oben an biß auf den Knoden ſchwartz und verhecket befunden; Dahero ſie gezwungen worden ſelbiges mit hierzu gehörigen Inſtrumenten zuſchaben/ und etliche Stücklin davon abzunehmen/ womit ſie ihn endtlich geheylet/ gleichwol ſelbige Cur nit lang gehafftet; Dann als kurtz hernach der Brand widerumb zu 6. underſchidlichen Mahlen und zwar ſchärpffer/ als zu vor/ an daß Bein geſetzt/ haben die Artzet das Fleiſch von unden biß an das Knie auffgeſchnitten/ und 6. Wochen lang faſt alltäglich zweymahl mit eyſenen Inſtrumenten durchgegraben/ auch endtlichen/ da ſie auff die Röhren kommen/ ſelbige alſo geſtaltet erfunden/ daß ſie ſich bey nahem entſchloſſen/ den Fuß von dem vbrigen Leib abzuſtoſſen. Nahmen jedoch ein noch anders/ wiewol ſchwäres Mittel vor die Hand/ ſintemahlen ſie vber die 48. Beinlein oder Spreiſſen/ darunder etliche eines Fingers Länge gehabt/ mit Schrotteyſen heraußgezogen; welches dann dem armen Patienten ein gantzes Jahr lang einen ſolchen Schmertzen geurſachet/ daß es mit Worten nicht mag beſchriben werden. Wiewol aber David hierdurch widerumb auff die Füß kommen/ ſo hat er dannoch den Schenckel offen herumb tragen müſſen/ (dann jhne die Artzten nicht haben beſchlieſſen und zuheylen können) biß nach etwas Zeits Maria zu Einſidlen Hand angelegt/

gelegt/ und die Cur vollzogen/ und geendet/ dann als geſagter Juncker von Stetzingen den offt vermelten David/ den er ſonſten zu Dillingen in den Studijs oder auff der Schul ernehret/ nach gebrauchtem/ aber vergeblich angewendtem Wildenbad auch in das Pfeffers Waſſer verſchickt/ hat er Patient underwegs/ und auff der Reiß nacher Einſidlen zu gehn und alldorten eine Gelübdtstaffel anzuhencken verſprochen/ worauff gleich alſobald die begehrte Gnad deß Geſundts erfolget/ inmaſſen der offne Schad nicht allein widerumb zu gangen/ ſonder ſo gar einiges äuſſerliches Wahrzeichen deß vergangnen erſchröcklichen Gebreſtens nicht verbliben/ und David alſo vollkommen geſund worden iſt/ ſampt hätte ihme nimmer nichts an ſeinem Leib gemanglet. Sihe aber/ zu was maſſen dem lieben GOtt der Menſchen Undanckbarkeit mißfalle; als offtermelte David hierauff zu einem Prieſter eingeweyhet/ und das verſprochne Gelübdt von jhme in ſchädliche Vergeſſenheit geſtelt worden; iſt jhme/damit er deß nacher Einſidlen gethanen Verſprechens widerumb erinnert wurde/ der ergäntzte Fuß zum anderen Mahl wider auffgebrochen und entzündt worden/ demnach aber er das Gelübdt abgeſtattet/ auch widerumb/und zum dritten Mahl zugangen/ und hinfüran gantz und vollkommen verbliben.

X.

JOhann Wäber wohnhafft in Schwangen auff dem Schwartzwald iſt vil Jahr von einem groſſen Schmertz/ den er in einer Hufft und Schenckel empfunden/ beunruhiget worden; und das ihme

noch

noch leider thate/ je mehrer und köſtlichere Mittel / das verborgene Ubel abzutreiben/ er angewendt/ je hefftiger hat derſelbige gewachſen und zugenohmen. Als er derohalben an menſchlicher Hülff allermaſſen verzweiflet/ hat ihme ein troſtreicher Traum/ in welchem jhme vorkommen / er Gott und Mariæ ſeiner heyligen Mutter zu Ehren ein Wallfahrt nacher Einſidlen verloben ſolle / ein ungezweiffletes Mittel an die Hand gegeben / ſintemahlen alsbald er die geträumte Kirchfahrt ins Werck zuſetzen / und zu verrichten angelobt / der Schmertz von Tag zu Tag gewichen / und er in kurtzem widerum auff ſeine Füß kommen.

Ein ander Mahl hat es ſich begeben/ daß ſein Johanſen 6. jährigen Kind Martinus ein Schenckelin in der Dicke entzwey gefallen / und aber ſelbiges der Artzt innert 12. Wochen nicht heylen können/ dahero dann an gemeltem ſchadhafften Orth ein hohe Geſchwulſt ſambt groſſem Schmertzen auffgefahren. Der betrübte Vatter wendt ſich jetzt abermahlen zu ſeiner getrewen Patrönin Mariæ mit Gelobung einer Kirchfahrt nacher Einſidlen / welche als er verricht / iſt das beſchädigde Kind von Tag zu Tag geſünder und endtlich der abgebrochene Senckel ohne menſchliche Hilff widerumb ergäntzt worden. Was ſich ferrner mit diſem Johan Wäber verloffen/ werden wir hernach ſagen.

XI.

MArgarita Opfferin gebahre Anno 1611. jhrem Eheman Martin Kinderlin ein Töchterlin mit ungleichen Füßlin / ſintemahlen das rechte umb ein

Zwerck-

Zwerckhand kůrtzer / as das lincke ware. Weil derohalben je kein menſchlich Mittel / diſes Fůßlin zu långeren / zufinden geweſen / habe die ſorgfåltige Elteren die großmåchtigſte Himmels-Kônigin Mariam durch ein verſprochene Wallfahrt nacher Einſidlen bittlich umb Hilff erſucht / und diſe mit jhrer Vorbitt ſo vil erworben / daß mehr geſagtes Fůßlin in einer halben Jahrsfriſt dem rechten gantz gleich / und fortan einiges Wahrzeichen deß vorgangenen Defects / und Mangels nicht mehr verſpůhrt worden.

XII.

ANna Schmidin / Chriſtoff Schmiden und Margaritæ Weyſin Burgerin zu Waldtshut eheliche Tochter hatte ein ſehr ſchwåre / unnd ſchmertzhaffte Kranckheit erlitten / welche letſtlich Anno 1614. in ein Contraction und Låhme außgeſchlagen / maſſen die Tochter an Hånd und Fůſſen erkrumbt / und 4. Jahr lang weder ſtehn / noch gehn / auch ſo gar ſich nit auffrichten / noch vil weniger aber etwas gewohnlicher Arbeit verrichten kônnen. Es ůbertraffe auch diß Vbel alle Kunſt und Mittel der Artzeten / deren ſich die bresthaffte mit nicht geringem Vnkoſten gebraucht; deßwegen dann die betrůbte Elteren / inſonderheit aber die angſthaffte Mutter gelobt / jhr hilffloſe Tochter nacher Einſidlen hinzuflehnen / und fůr jhr leibliches Heyl ein vermôgliches Opffer mitzubringen. Alſo kahme Anno 1618. die Mutter ſambt der Tochter allhero / und ware ihr Eyfer und Andacht alſo gut / daß Anna noch gleich in der heiligen Capellen bettende eine Beſſerung verſpůhret / und ſelbige

noch

nach und nach alſo vollkommenlich erlangt hat/ daß ſie ohne Behilff der Krucken/ deren ſie ſich biß anhero gebraucht/ Steeg und Weeg (geſtalten man zureden pflegt) gehen und wandlen können.

XIII.

HErr Johann Baptiſt Meyers Päbſtlich- und Käyſeriſcher geſchwornen Notarij/ und Churfürſtl. Durchleucht in Bäyern beſtelten Agenten/ auch deß löblichen Gottshauſes zu dem heiligen Creutz in Augſpurg Obervogts Ehegemahlin Frau Barbara Meyerin von Güntzburg/ hat 4. gantzer Jahr ein unerträglichen Schmertz/ und Wehetag an einem Fuß erlitten / inner welcher Zeit zwölff Löcher in demſelbigen eingefallen/ alſo daß die Fraw mit undergeſetzten Krucken ſich hat ſtewren müſſen/ und die von Artzten vorgeſchribne Mittel nichts haben thun oder würcken können Dahero hat wohlgedachter jhr Ehewürth für ſie ein Gelübdt nacher Einſidlen gethan / auff welches deß ſchadhafften Schenckels Beſſerung alsbald / und von ſtundan gefolget / maſſen wohlermelte Fraw in kurtzem zu völligem Geſund kommen / und forthin darinnen verbliben.

XIV.

ANno 1618. hat in gleichem eine Kranckheit Johanſen Wäber / Fridlin Wäbers / Vogts zu Eychſel ehelichen Sohn ſo wohl äuſſerlich an Händ und Füſſen / als innwendig dem Leib angegriffen; Dahero er zwey gantze Jahr ſich erſagter Glideren zu einiger Arbeit nicht gebrauchen / und innert fünffzehen Wochen weder ſtehn noch gehn / noch

noch auch die ſchadhafften Händ und Füß bewegen und rühren können. Demnach aber die ſorgfältige Elteren/ vil natürliche Mittel vergeblich anwenden laſſen/ hat er ſich demühtig bey unſer lieben Frawen zu Einſidlen angemeldt/ und bey derſelben ſo vil Gnad befunden/ daß er in kurtzem alle ſeine verlohrne Leibskräfften/ ſampt völligem Geſund erholet.

XV.

JOhannes Aſper Burger zu Conſtantz am Boden-ſee/ ſonſten von Zürich gebürtig/ hatte von ſeiner Ehefrawen Anna Fabricinin ein Töchterlin/ Namens Sophia. Diſes iſt Anno 1617. von einer entſetzlichen Kranckheit/ welche ſich biß in das vierte Jahr erſtreckt/ mit einem erbärmlichen Leibsſchaden mißgeſtaltet worden; namblichen es wurde das arme Kind bey ſechſthalben Jahren gantz erkrumbet/ mit außwerts getretten Füſſen/ und in die Höhe erhebtem hindern Leib; Dahero es mit underſetzten zweyen Stäblin oder Krucken/ auff allen Vieren/ gleich wie ein Thier herein kriechen müſſen. Der betrübte Vatter wendete mit groſſem Unkoſten vil/ ſo wol geiſt- als leibliche Mittel und Artzneyen für/ keine aber auß denſelben wolte dem bresthafften Kind ſein vorige Geſtalt/ und Geſundheit widerbringen. Wann er dann an menſchlicher Hülff verzagen und verzweifflen müſſen/ hat er die höchſt gebenedeyte Jungfraw Mariam umb gnädige Hülff angeruffen/ und zu diſem End dero Gnadenſaal in Einſidlen Pilgerfährtlich zubeſuchen verlobet. Ehiſt hierauff hat ſich die miltreiche Jungfraw deß verlaſſenen Kinds angenohmen/ dann ſelbiges innert acht Tagen ſich nicht

allein auffrichten / und auff ſeinen Füſſen beſtehn / und gehn hat können / ſonder auch in kurtzem neben vollkommenem Geſund ſeine vorige ſchöne Geſtalt von der allerſchönſten under den Frawen widerumb glücklich erlanget.

XVI.

ANna Jßlerin von Ragatz / welcher Orth an der Pündtner Gräntzen ſtoſſet / iſt Anno 1631. umb wegen jhres ſchwären Leibs Gebreſtens / und darauff in Einſidlen erlangter Geſundheit an Catholiſchen Orthen der Lobl. Eydtgnoßſchafft ſchien jedermänigklichen bekandt geweſen. Diſe hat ein lange Zeit neben dem Bettelſack krafftloſe und erlahmte Füß mit ſich ſchleipffen / und man ſie / wollenden ſie ſich begeben wollen/ mit Hilff Roß und Karrens von einem Spital in den andern herumb führen müſſen. Als aber ſie ſich im obgeſetzten Jahr in dem Spital zu Lucern befunden/ hat ſie einsmahls tieffer zu Hertzen geführt/ was maſſen alle arme verlaſſne und troſtloſe Menſchen allerley überreiche Gnadenhilff von der allerſeeligſten Jungfrawen Maria zu Einſidlen empfiengen/ wurde derowegen jnnerlich bewegt/ ſich auch dorthin zubegeben/ und nach dem Exempel obgenandten lahmen Mägdtlins von Vtznacht/ auß eygnen Kräfften dahin zukriechen/ mit veſtem Vertrawen / und beſter Hoffnung/ gleiche Gnad von der miltreichen Mutter Gottes Maria zuerhalten. Als ſie nun mit nicht geringer Mühe von Lucern auß biß an den Rothen Thurn gekrochen / iſt ſie alldorten an Leibskräfften außgeſchöpfft/ gantz erlegen/ vnd deßwegen mit frembder Hilff von dannen biß in V. L. Frawen Capell zu

Einſid-

Einſidlen getragen worden. Diß Orths / nachdeme ſie dritthalbe Stund lang im Gebett verharret / iſt jhro vorkommen / ſie vermöchte nunmehr wohl von ſich ſelbſten auffzuſtehen / und ſich dermahlen eineſt von der Erden auffzurichten. Sie wagt es / fangt an mit angeſetzten Händen an einem deren Käſten / ſo in der heyligen Capellen ſtehn / ſich von dem Boden auffzuheben / und da ſie auffrecht geſtanden / befindt ſie mit höchſter Frewd jhr beyde Schenckel alſo beveſtiget / daß ſie mit gröſter Verwunderung aller Anweſenden vollkommen geſund / und Gott durch Mariam lobende darvon gangen.

XVII.

DEmnach Anno 1636. Anna Maria Twerboldin auß der Eydtgöſſiſchen Statt Zug in die zwölff Jahr umb wegen erlähmten Glidmaſſen weder ſtehn / noch gehn können / und von einem ſchädlichen Humor oder Feuchtigkeit / die jhro in Gröſſe einer Fauſt zuſamen gekuglet / im Magen lage / ein graume Zeit ſehr gequält worden / iſt ſie in nächtlicher Ruh (maſſen es jhr fürkommen) von der heyligen Jungfrawen Maria / jhr Einſidliſche Capell zubeſuchen / eingeladen worden. Als aber ſie breſthaffte hierauff geantwortet / ſolches jhr unmöglich ſeye / ſintemahlen ſie weder ſtehn / noch gehn köndte / hat die glorwürdigſte Mutter Gottes ſie nachmahlen gemahnet die angebottene Reiß anzutretten / zumahlen ſelbige jhr je nit mißlingen wurde. Am Morgen erzehlte ſie den gehabten Traum jhrer Mutter mit eingelegter kindtlicher Bitt von jhro an das gnadenreiche Orth Einſidlen geführt zuwerden. Diſe aber entſchuldigte ſich der Arbeit /

mit Vorwand / ſie zugenügen bearbeitet hätte / ſie in den Armen herumb zutragen/hat gleichwol auß Anmahnung eines Patri Capucini ſie zur Letze gefaſſet / und an die Haußthür getragen. Diß Orths ware der Mutter der Barmhertzigkeit Maria alſobald fürhanden / dann ſie der verlaſſenen Tochter ſo vil Stärcke verlihen/daß ſie noch eben ſelbigen Tags von dannen allhero zu Fuß kommen mögen / und demnach ſie in die heylige Capell eingangen/ die erlahmte und von einandern entwichene Nervon und Glidmaſſen mit einem ſo lautbrechten Knall widerumb zuſamen gangen / und beveſtiget worden ſeynd / daß ſich die beywesende fromme Pilgramb darab theyls höchlich verwundert / theyls ſehr erfrewt haben.

XVIII.

ANno 1637. am feyrlichen Feſt deß vornemmen Martyrers Laurentii haben Niclaus Franckforter / und ſein Ehegemahlin Magdalena Klebergin Burger zu Moltzheim jhr zwey jähriges Söhnlein Johann Henrich/ welches an Händ und Füſſen alſo erlähmt geweſen/ daß ſelbiges zween berühmbte Artzet von Straßburg / mit nichten widerbringen mögen / allhie zu Einſidlen eingebracht/und als es ein ſo lange Weyl/ als einer fünff Vatter unſer und Ave Maria ſagen möchte / auff dem Banck in V. L. Frawen H. Capell geruhet / iſt es in Anſehen der Elteren / und ander frommen alldort verſambleten Pilgramen einsmahls aller grad / und gäntzlichen Geſund von dem Banck auffgeſtanden.

XIX.

WEnceslaus Claudi auß Böheimb von jungen

Buntzel Prageriſchen Biſtumbs hat Anno 1646. anfänglich am rechten Fuß und Schenckel / und hernach am Haupt und gantzem übrigen rechten Theil deß Leibs umb wegen herabſitzender Flüſſen / groſſen Schmertzen und Wehetag erlitten / und wiewol er durch den gantzen Meyen und den halben Monat Junii köſtliche Bäder / ſo in der Marggraffſchafft Baden ligen / gebraucht / iſt jhme doch nichts von ſeinem Schmertz und Kranckheit hinweg gangen; Demnach er aber eine Andacht zu unſer lieben Frawen in Einſidlen verlobet / und ſelbige in der heyligen Capellen daſelbſt verrichtet / iſt er von allem leiblichen Anligen vollkommenlich geneſen.

XX.

Vom End deß 1648. biß in das darauff gefolgte 1649. Jahr hat Mathæus Mayer auß dem Dorff Blochingen in Würtenberg über vier Monat lang den Gebrauch ſeiner Füſſen verlohren / alſo daß er an Krucken ſich ſteuren und gehn müſſen. Dieweil er dann ſolches Vbel abzuwenden kein kräfftig Mittel zufinden gewißt / hat er mit groſſem Eyfer angeflammet / ein Gelübdt nacher Einſidlen gethan / alſo und dergeſtalten / das wann er mit Hülff der höltzenen Krucken die vorhabende Reiß nicht vollſtrecken könte / er als dann auch ſo gar auff allen Vieren kriechen wolte. Als er aber den Weeg under die Füß genohmen / hat er vermerckt / daß die Schwachheit ſeiner Glidern ſich alsgemach hindangezogen; und als er in obangeregtem 1649. Jahr ſambt ſeiner Ehefrawen Gertrud Rath allhero kommen / den völligen Geſund erlanget / maſſen ich jhne ohne Hülff der

Krucken / die er zum Wahrzeichen erlangter Gnaden bey unſer lieben Frawen Capell auffgeſteckt / frey und ledig herein gehn geſehen.

XXI.

GRaff Friderich von Fürſtenberg / und Herr Damian von Furtenbach zu Veldkirch / dero der vordere mit einer ohnmächtigen Lähme / diſer aber mit höchſter Geſchwulſt der Füſſen behafft geweſen / ſeynd beyde nach gethanem Einſidliſchen Gelůbdt / widerumb auff die Füß kommen. Derowegen ſie ihrer himmliſchen Artzetin Mariæ zur Danckbarkeit und Gedächtnuß deß von ihr erlangten Geſundts ein nicht ſchlechte Schanckung gethan. Herr Graff zwar opfferte Anno 1649. ein von Silber gegoßne Krucken / ſo deren von jhme in der Kranckheit gebrauchten höltzinen Krucken an der Gröſſe gleich / und von Silber ſehr wohl gewichtig war; Der edel Herr aber überſchickte Anno 1642. zween 60. Loth ſchwäre in gleichem von Silber gegoſſne Füß.

XXII.

CLaudium Chauret einen Calviniſten / und Burgeren zu Genff hat Anno 1650. Maria die Sigfraw aller Ketzereyen / an dem Leib nicht allein / ſonſern auch an der Seel geheylet und geſund gemacht; Dann als er in Beſatzung der berühmten Veſtung Breyſach lage / hat jhne ein verborgne Kranckheit an der lincken Hufft ergriffen / von dannen aber ſich in den lincken Fuß gezogen / dergeſtalten zwar / daß er ander wegs nicht / als mit Behülff einer Krucken hat gehn können. Als ſich deßwegen Jemand auß den Catholiſchen über jhne erbarmet / hat er jhme ein kräfftig

kräfftig Artzneymittel fürgeſchlagen / unnd an die Hand geben / mit ernſtlicher Ermahnung / den Calvinianiſchen Unglauben / welchen er mit der Mutter Milch eingeſoffen / widerumb außzuwerffen / und entgegen den wahren alt Catholiſchen anzunehmen / auch ein Bittgelübdt nacher Einſidlen zuthun / mit inmüthigſter Anruffung der aldorten wunderwürckenden Jungfrawen Maria / von dero Mütterlichen Handen er ohnzweiffenliche Abhelffung ſeines unheylbaren Schadens empfangen wurde. Der hinckende Claudius lachete anfänglich ab diſem heylwärtigen Rath / letſtlich aber / als jhme ſonſt anderſt nichts helffen wolte / lieſſe er jhme ſolchen gefallen; reſolvirt und entſchließt ſich diſem / nach dem Calviniſchen Irrthumb abzuſagen / und Kirchfärthlich nach Brauch der alt Catholiſchen nacher Einſidlen zugehn. Kaum möchte er diß Verſprechen thun / als er ſeine Füß widerumb beveſtiget / und geſund befunden. Sintemahlen er aber ſeine verſprochene Gelübdt zulang hindangeſchoben / und wider ſein erblichen Glaubens Ihrrtumb verlaſſen / noch die Einſidliſche Wallfahrt leiſten / und vollziehen wollen / iſt er widerumb in die alte Kranckheit geſuncken / und von derſelben biß zur frölichen Oſtern deß 1651. Jahrs behafftet worden. Endtlich gehet der verſtockte Menſch auß ſonderbahrer Göttlicher Gnad (maſſen dann ſelbige unermeßlich iſt) in ſich ſelbſten / ernewert ſein ſchon längſt ſchuldige Gelübdt / kombt nacher Lucern / verflucht vor dem Ehrw. P. Albano Capuciner ſeinen bißhero gehabten Calviniſchen Ihrrthumb / empfangt von Jhme die Heyligung der zweyen Sacramenten

der Beicht und Communion / ziehet demnach ferꝛner auff Einſidlen / unnd wird underwegs vollkommlich jetzt zum zweytenmahl und durch ein widerholtes Wunderwerck geſund.

XXIII.

IM nechſt vorgeſetzten Jahr iſt Fraw Conſtantia Conradin auß dem Stättlin Mellingen in freyen Aempteren ohnferꝛ ob dem Ergöwiſchen Baden gelegen / nach dem ſie an Händ und Füſſen erlahmte / einige Hülff von den Artzeten nicht haben mögen / durch ein nacher Einſidlen gethanes Gelübdt geſund worden.

XXIV.

ZWüſchen der Einſidlichen Großwunderthäterin Maria / und anderen HH. Gottes / welcher Heylthumber alldort ruhen / pflegt offt eine Gemeinſchafft der Wunderwercken zu ſeyn. Wie in diſem Exempel erwiſen wird / welches mit Leodegario Bueſinger Burgern zu Lucern geſchehen iſt. Diſer iſt von erſten ſeinen Jahren an Glideren / ſonderbahr an den Armen elend erlahmet / und geſchändet worden / biß er 18. Jahr erꝛeichet hat. Deſſen Vatter gabe einer ein guten / und geſunden Rath / er ſolte Zuverſicht zu unſer lieben Frawen und dem heyligen Placidum nemmen / welcher umb ſelbe Zeit zu Einſidlen mit einer Translation iſt herꝛlich / und nach Möglikeit geehret worden. Der Vatter folgete / und glaubte mit gethaner Verlobung an geſagten Orth / unnd ſahe bald ſeinen Sohn in Beſſerung / ja gar geſund. Wie dann beyde im Jahr 1658. den erſten Tag Weinmonat ſolche Geſchicht vor den Heylthumben

deß

deß H. Placidi mit einem Eyd zubezeugen erſchinen ſeynd/ und Gott durch die Einſidliſche allerreineſte Mutter/ auch durch den H. Römiſchen Martyrer Placidum hertzlich gepryſen worden.

XXV.

BArtholomæus Stahel Ambtſchreiber zu Salmanſchweyl bekennete mit einem gethanen Gelübdt im Jahr 1660. wie gegenwärtig Maria zu Einſidlen ſeye allen/ welche auff Sie trawen. Dañ ſein Töchterlein Anna Maria Stahelerin bekame durch Verwahrloſung der Kindts-Magdt ein gantz krummes Füßlin/ daß es ein viertel Jahr noch ſtehn/ noch gehn möchte. Die Elteren deß Kinds thun eine Wallfahrt nacher Einſidlen/ ihrem eygnen/ und deß Kinds Anligen Hilff und Troſt zu erlangen/ mit Verlobung einer Taffel/ wann dem armſeeligen Kind geholffen wurde. Als nun die eyfrige Elteren nach der Pilgerfahrt widerumb nacher Hauß angelanget ſeynd/ fanden ſie das Kind noch wie zu vor auff dem Boden ſitzend/ ſo bald es aber die Elteren erſehen/ iſt es ohne menſchliche Hilff auffgeſtanden/ und den Elteren wunderbahrlich entgegen geloffen/ geſund und grad verbliben: auch zu mehrerem Lob und Ehr der heylſammen Mutter GOttes hat Anna Maria ſelbſt nach reifferen Jahren ſich zu Einſidlen eingefunden/ und die Taffel zu Erkandtnuß der empfangnen Gnad mitgebracht/ unnd zu grӧſſerer Verwunderung Mariæ mit kindtlichem Danck auff gehenckt.

Stärcke

XXVI.

STärcke/ und Wunder hat gewürcket mit dem Arm der Großmächtigkeit der Mutter Gottes zu Einſidlen in dem Jahr 1663. an Catharina Schneiderin/ dañ jhren iſt der lincke Arm dermaſſen erſtarret/ daß ſie denſelbigen gar nit gebrauchen könte; ware auch die Gefahr deſto böſer/ dieweil die Artzet den Zufahl noch heylen/ noch erkennen könten. Jedoch wolte der trewe Eheman für ſein liebe Haußfraw alle Mühe/ und auch Köſten anwenden/ nahme ihme vor/ nochmahlen einen erfahrnen Artzet zuprobieren. Sihe zu/ da er den Weeg angetretten/ ſagte ihme Catharina: Mann/ laß dein vergebne Meynung bleiben/ ich verlobe mich/ ſambt einem Arm von Wachs zu der Mutter Gottes nacher Einſidlen/ bey welcher ich Troſt ſuche. Als nun der Mann nach einem ſondern Artzet reiſen wolte/ und aber die Fraw zu Mariam nacher Einſidlen die Gedancken faſſete/ ware jhren nit anderſt/ als thette man jhren gantz ſanfftlich den Arm beſtreichen. Auff welches an der Sach ſelbſten der Arm widerumb gleich gut worden/ und von der Lähme verlaſſen/ daß ſie darauff durch erfolgte Bitt/ oder vil mehr Danckfahrt die Mutter JEſu Chriſti zu Einſidlen auß rechtmäſſiger Schuldigkeit großgemachet/ und gepryſen hat.

XXVII.

WJe heylſamb die Brüſt Mariæ/ welche Chriſtus JEſus geſogen hat/ verſtehe auß folgendem/ mein Leſer. Hanß Vlrich an der Matt von Stantz in Vnderwalden iſt ein ſehr ungeſunder

Trunck

Trunck worden/ maſſen nach deme er ſelbigen gethan hat/ an allen Vieren ſeines Leibs erlahmet iſt. Solchem ſchwären Schaden abzuhelffen/ ſeynd natürliche Mittel angewendet worden/ da aber alles umbſonſten ware/ hat er ſich vertrawlich nacher Einſidlen verlobet mit einem Opffer. So bald diſes Gelübt geſchehen/ iſt von Maria dem ſchädlichen Trunck die böſe Krafft hingenommen worden/ daß gemelter Hanß Ulrich bald darauff Geſundheit empfangen/ und ſein verſprechen zu Einſidlen im Jahr 1666. den 16. Herbſtmonat from und trewlich erfüllet hat/ lobend die Brüſt Mariæ/ welche heylſamb ſeynd in Ewigkeit.

XXVIII.

WElcher beſtändig auff Mariam zu Einſidlen vertrawet/ wird wunderbarlich getröſtet werden. Deſſen iſt ein klares Exempel der Wohl-Edle Herr Johann Baptiſta Ruſcon von Bellentz gebürtig/ welcher Orth den 3. Catholiſchen Länderen zugehöret. Gemelter Herr ware von dem Seyten-Wehe ſehr gequälet/ daß er am gantzen Leib dermaſſen erkrancket iſt/ daß man ihne bald führen/ bald tragen müſſen. Nach vergebnem Brauch der Artzneyen/ hat er ſich gelübdtlich zu unſer lieben Frawen nacher Einſidlen verheiſſen/ welchem Orth er alle ſeine Lebens Täg mit ſonderer Andacht zugethan ware/ alſo daß er denſelbigen 24. mahl durch ſo weit entlegnen Weeg beſucht hat. Als er nun endtlich in ſo ſchwerem Leibs Zuſtand nacher Einſidlen ankahme/ und gantz einbrünſtig umb ſein Geſundheit anhaltete/ hat er kein leibliche Beſſerung ver-

verſpühret/ und ſich widerumb zu der Heimreis bereden laſſen. Da er nit weit von dem Gottshauß auff den Berg Katzenſtrick kommen/ allwo man das heilige Orth gar wol ſehen mag/ hat er ſich noch einmahl gegen der heiligſten Capell gewendet/ und ſich deroſelben Königin nachmahlen in kindtlicher Demuth befohlen: vermercke mein lieber Leſer/ da iſt der Herr Ruſcon gleich alſo wol beſtelt worden/ und hat den Berg hinauff die Gnadenſtralen alſo und zu ſich gezogen/ daß er unverweilete Hilff fande und alſobald in den Schencklen aller ſtarck glücklich und Geſund heimb kahme/ allen zu einem Wunder und zu einem heiteren Exempel der Wunderdingen Mariæ zu Einſidlen. Gabe diſes Miracul ſchrifftlich der Wohledle Herr/ Johañ Antonius Ruſcon/ Cantzler Päbſtlichen Nuncij zu Lucern.

Das XIV. Capittel.

Mit dem hinfallenden Siechtag/ Taubſuch/ Schlag/ Haupt- und Waſſerſucht behaffte werden curiert und erlediget.

VOrtreflich in der Liebe zu Maria der hochwürdigſten Jungfraw iſt geweſen der groſſe Lehrer Johañes Damaſcenus/ von deme der berühmte Scribent Trithemius *a* und auß diſem Arnoldus Wion *b* bezeugen/ er deß Ordens deß

a Lib. 2. de Vir. Illuſt. Ord. S. Benedict. c. 23. b lib. 3. lign. vit. prodie Nonas Maii in Notis.

deß H. Patriarchen Benedicti geweſen ſeye; für-treflich/ ſprich ich/ iſt er in der Liebe Mariæ geweſen/ als dann ſeine koſt- und herꝛliche Schriffen vilfältig erſcheinen. Predigen hat er geſchriben von der Geburt und Entſchlaffung der ſeeligſten Mutter Gottes/ welche werth wären/ man ſie in lauter Gold einbunde; Dann in ſelbigen ſo vil außerleſſene und troſtreiche Lobſprüch von der Mutter deß Allerhöchſten ſeynd/ daß ſie einem auffmerckſammen Leſer das innerſte Marck der Seelen durchſchneiden. Vnder andern namſet er a diſe reineſte Jungfraw Officinam Miraculorum, ein Werckſtatt der Wunderwercken. Welches beſonders und gantz eygentlich an unſer lieben Frawen zu Einſidlen ſtatt und platz findet/ als welche wegen ſtähter Wunderdingen/ die ſie durch jhr mächtigſte Fürbitt an diſem heiligen Orth gleich als in ihrer eygenthumblichen Werckſtatt unauffhörlich vbet; billich und wohl mit diſem Titul beziehret wird. Schawe du zu andächtiger Leſer/ wie wunderlich die Anligen/ dero die Vberſchrifft diſes Capittels gedencket/ hinweg gearbeitet werden.

I.

ANno 1612. iſt Barbara Hertzogin von Schweytz bey neben jhrer geliebten Leibsfrucht/ welche ſie annoch under dem Hertzen hatte/ mit einem unerträglichen Laſt deß Waſſers/ ſo ſich jhro zwiſchen Haut und Fleiſch geſetzt/ beladen geweſen/ wurde auch ſolcher ſie ſambt dem Kind ohnzweiffenlich undertruckt haben/ wann nicht die hochgebenedeytiſte Gebährerin GOttes ihnen Beyden auffgeholffen hätte;

a *Serm. 1. de Aſſumpt. apud Raynaud.*

hätte ; Dann nach dem beſagte Barbara ein Gelübdt nacher Einſidlen verſprochen / und darauff die auffgeloffne Haut auffſchneiden laſſen / da ſeynd biß in die vierzehen Maaß gelbes Waſſers davon auß gefloſſen / und ſie deß Kindts ſo wohl / als auch dero hierauff erfolgten Geſundheit erfrewet worden.

II.

JOhann Caſpar Sidler von Zug / hatte Anno 1627. zween Söhn Rudolph und Bartholomæus / dero vordere einsmahls (iſt ohnbewůßt / ab was Sachen) dermaſſen erſchrocken / daß er einen gantzen Monat lang an allen Glidmaſſen / wie ein von dem Wind bewegtes Laub gezittert. Diſen aber hat ein verborgnes Wehe jnmaſſen häfftig angefallen / daß man vermeynt / er mit dem hinfallenden Siechtag behafft wäre / und ſelbiges Vbel ihne gantz ins Grab fällen und werffen wurde ; iſt deßſentwegen für ſie beyde Maria die ſüſſe Jungfraw zu Einſidlen angeruffen worden / welches als es geſchehen / haben ſich auch beyde diſe Vbel von diſem Knaben widerumb abgezogen.

III.

MAria Boßhartin und Oſwald ihr kleiner Sohn auß vorgemelter Statt Zug haben drey Jahr hernach gleiche Gnadenhilff zu Einſidlen erhalten ; nemblichen es iſt die Mutter von einer Taubſucht / das Kind aber von einem Bruch / welcher jhme angebohren war / erlediget worden.

Die

IV.

DIe hinfallende Sucht (in hieſigen Landen das böſe Wehe genannt) pflegte Jacob Mattern von Wytſchweiler Solothurner Gebiets von ſeiner Kindheit an jährlich biß in drey- oder viermahl zur Erden zufällen / in welchem Fahl er jhme ſelbſten die Zung mit abſchewlichem Raſen ſehr ſchmertzlich zerbiſſe. Die Mittel / deren er ſich gebraucht / waren jhme nichts nutz unnd fürträglich. Er verhieſe ſich deßwegen Anno 1630. nacher Einſidlen zu unſer lieben Frawen zugehen / und hierauff hat jhme das Vbel alſo ſtarck zugeſetzt / daß er inner zween Tagen bey den 14. Mahl dahin gefallen / unnd folgends ein ſchwäre Kranckheit erlitten hat. Als aber er letſtlich im 1634. Jahr ſein verſprochen Gelübdt ins Werck gericht / und die heylige Einſidliſche Capell mit Andacht beſucht / iſt er forthin ſeines gewohnlichen Vnfahls allerdings ledig verbliben.

V.

CAtharina Hallerin Johanſen Amman auß dem Dorff Appenweiler in Schwaben Eheliche Haußfraw warde Anno 1649. von einer Taubſucht offt in die Wäld und Wildnuſſen hinauß gejagt / und zu weilen mehr als Tag und Nacht alldorten angehalten; ja es ſetzte jhr die Taubſinnigkeit bißweilen alſo hart zu / daß ſie in die tieffe Waſſer zu ſpringen und ſich zu erſäuffen vilmahlen angetriben worden. Diſe Hirns-Verwirung hat die glorwürdige Himmels-Königin Maria zu Einſidlen hingenommen / als Catharina ſich dero verlobet.

Johan-

VI.

JOhañes Müller wohnhaft zu Blodeltzheim/ wäre Anno 1649. gleich wie den grimmigen Wölfen mit Leib/ alſo auch der Höllen zum Raub worden/ wann nicht die allergnädigſte Mutter GOttes Maria zu Einſidlen darzwiſchen geloffen/ und die Gefahr mit ihrer mächtigen Hand abgewendt hätte. Er ware ein gebohrner Lutheraner von Wolbach der Herꝛſchafft Rötelen/ und iſt im obangeregten Jahr den 12. Jenner von einem raſenden Wolff im Wald angefallen und ſehr gefährlich verletzt worden/ inmaſſen er in dem Angeſicht und beyden Armen vil biß und Wunden empfangen; diſeren gleichwol ohngeachtet/ thate er dem Thier ſtarcken Widerſtand/ alſo daß er entlich vbermannet/ und mit einer kleinen Axt nidergemetzget. Innerhalb neun Wochen wurde er zwar von den Wunden vollkommen geheylet/ hatte aber der Todts-Gefahr nicht aller maſſen entgehen mögen/ dann es kame jhn eine von deß ergrimbten Thiers gifftigen Biſſen verurſachte Hirnſucht inmaſſen an/ daß man das unmenſchliche Toben und Wüten/ ſo an und auß erſagter Hirnſucht erfolgete/ mit eyſenen Ketten einhalten müſſen. Diſer elende Stand deß taubſinnigen Bauren gienge tieff zu Hertzen dem Ehrwürdigen Herꝛn Petrozür Buech/ Pfarꝛhern zu Othmarsheim/ als welcher betrachtete/ daß der unglückſeelige Mann/ demnach er allhie dem grimmigen Wolff glücklich entgangen/ dort in dem andern Leben den hölliſchen Wölffen in Ewigkeit ſolte zutheil werden/ ſuchte derohalben wie ein guter Hirt das

ver-

verlohrne unnd under die raſende Wölff gerathne Schäfflin / pflegte deſſen mit trewhertziger Ehrmahnung / ſich dem lieben allmächtigen Gott anzubefehlen / unnd deſſen werthe Mutter Mariam für ſein Fürſprecherin nach Catholiſchem Gebrauch anzuruffen. Der krancke / als immitttelſt die Hirnſucht umb etwas geruhet / nahme diſe heilſame Ermahnung an / kundte dem Lutheriſchen Irrthumb / in welchem er biß dato geſteckt / auff / thate vorgemeltem Prieſter eine mündtliche Beicht ſeiner Sünden / und verlobte eine Kirchfahrt nacher Einſidlen verrichten zu laſſen / wann ihne durch das kräfftige Fürbitt Mariæ die gewohnliche Taubſinnigkeit nimmer ergreifen / und er ſeiner Vernunfft biß an ſein End / welches; er nahend zuſeyn wol vermerckt / ſich wol gebrauchen können wurde. O wie unermäſſenlich iſt die Barmhertzigkeit Gottes / und wie mächtig das Fürbitt der glorwürdigſten Himmels Käyſerin Mariæ / Sihe zu; der nunmehr bekehrte Johannes bleibt bey ſeinem Verſtand und guter Vernunfft biß zu dem letſten Athemzug / und ſtirbt gut Catholiſch und Gottſelig dahin.

VII.

ANna Zölli von Ertzingen der Landtgraffſchafft Eleggöw / nach dem ſie nunmehr biß in ſiben Jahr die hinfallende Kranckheit mit öffteren Angriffen erlitten / und nimmer einiges hierzu tauglichen Hilffmittels habhafft ſeyn wöllen / hat ſie ſich allhero nacher Einſidlen verfügte mit groſſem Vertrawen in den Mütterlichen Schoos Mariæ geworffen / und iſt von beſagtem Ubel gnädigſt erlößt worden.

VIII.

WJe einem vernünfftigen Menſchen zum armſeeligſten iſt / der natürlichen Vernunfft beraubet ſein / alſo ſolle eine wundergroſſe Gutthat geachtet werden / den Brauch der natürlichen Vernunfft auß übernatürlicher Hilff erlangen. Als der ſchwangeren Ehegemahlin Chriſtiani Wetzel auß Wiſſenthal in der Herrſchafft Schönaw ein taub unnd raſender Menſch entgegen geloffen mit unſinnigem Wüten / hat ſie ein groſſer Schrecken ergriffen nit ohne Gefahr deſſen under dem Hertzen getragnen Kindts. Iſt zwar das Kind geſund am Leib gebohren worden / und mit dem Namen Johannes getauffet / jedoch ware diſes Knaben Vernunfft ſehr ungeſund / aller bedoret. Dann als er 14. Jahr alt worden iſt / fangte er an dermäſſen unſinnig und erwildeter Arth zu ſeyn / die Glider hin und har zutreiben / gleich einem tauben Hund zulauffen / und mit den Zähnen zu kirren / daß man mit Kräfften / und Gewalt jhne nit hat überringen mögen / doch endtlich ware er mit Stricken und Riemen gebunden. Hinzwiſchen umbfaſſeten die Sorgen den angſthafften Vatter allenthalben / ruffte mit in die Höhe erhebtem Gemüth. O Himmels Königin / dein Hilff bitte ich vor auß und an / verlobe dir ein Walfahrt in dein Gnadenſaal Einſidlen mit meinem Sohn zuthun / wann dein mütterliche Hand bieteſt. Darauff gabe die Gnadenvolle Mutter JEſu / welches aller jrrdiſchen Menſchen Verſtänd nit hätten geben können / dann der Knab alsbald zu der Vernunfft und zu ſich ſelber kommen / welcher nach einer darzu angewendten Aderöffnung

mit

mit ſeinem Vatter umb die empfangne Hilff zu Einſidlen Gott / unnd Chriſti Gebährerin gegenwärtig gedancket hat.

IX.

JOhann Humeler ein Schmid ſeines Handtwercks / Burger zu Conſtanz iſt 6. Jahr lang mit der fallenden Sucht behafftet geweſen / und offt hart umbgefallen. Endtlich ſein Haußfraw Anna Megerin voll gutter Vertrawligkeit zu der Gnadenreichen Mutter Gottes Maria in Einſidlen verlobet / ſie wolle alle Jahr / ſo lang jhr Ehemann lebe / ein Bittfahrt dorthin thun / wann nur jhrem Ehemann geholffen wurde. Gott hat ſo gute Zuverſicht gegen Mariam der reiniſten Jungfrawen angehört / dann als die Fraw von Einſidlen widerumb nacher Hauß ankommen iſt / hat der Mann gleich darauff beſtändigen Wohlſtand / und Geſundheit erhalten. Alſo haben die gemelte Anna Megerin / unnd ihr Sohn gegenwärtig bezeuget / und Gott gedancket den 8. Auguſt / im Jahr 1658.

X.

VOn Kindheit an hat Anna Maria Pfitzerin auß dem Straßburger Biſtumb die fallende Sucht gehabt / daß ſie alle Tag von ſich ſelbſten kommen. Sie endtlich vil Jahr hillffloß verbindet ſich mit 3. Gelübdtfahrten zu den troſthilffenden Brüſten Mariæ zu Einſidlen ſo glückſeelig / daß ſie gantz und gar deß gleichſamb ererbten Vbels ledig worden durch die allerreiniſte Mutter / welche auch das Lob hat / daß ſie ohne Erbſünd empfangen / und gebohren ſeye. Welcher gemelte Anna Maria Anno 1659. den 10.

Maij zu dancken / und ein Gelůbdt abzuſtatten an-kommen iſt.

XI.

Als man gezehlet hat 1666. den 17. Hewmonat hatte Sebaſtian Waringer von Speir ſambt ſeinem Geſpanen mit gethanem Eyd angebracht / was hernach volget. Er Sebaſtian iſt von einer tauben Hauptſucht alſo ergriffen / daß er aller unſinnig / und bedöret worden / auch daß jhme innerhalb 3. Tägen alles Haar von dem Kopff außgefallen iſt. Obzwar nach vilem gelaſſenen Blut er widerumb zu ſich ſelbſten kahme / befande erdoch ſich an allen Glideren erlähmbt / und von dem Schlag alſo getroffen / daß jhme die Wirbel / und Füß zu ring herumbgiengen. In ſolchem Stand hörete er Vermeldung von unſer lieben Frawen zu Einſidlen / unnd verlobte eine Pilgerfahrt in ſelbigem Orth; darauff jhne das gethane Gelůbdt gleich auff die geſunde Fůß gerichtet hat. Da er nun in Meynung nacher Einſidlen zureiſen / gen Moltzheimb kommen iſt / und Gedancken abgefaſſet hat / er wolle ſeinen Weeg abenderen in ſein Vatterland / ſeine Mutter alldort zubegrůſſen / iſt er gleich am folgenden Morgen gantz widerumb lahm darnider gelegen. Ein Prieſter führet jhme ſein Gelůbdt widerumb in friſche Gedächtnuß / welches als es geſchehen iſt / hat es den Sebaſtian billich zurewen angefangen / dieweil er in Verrichtung ſeines Gelůbdts nit gebliben und verharret iſt. Hat derohalben widerumb vorgenommen / wo es immer möglich / die Wallfahrt gleich abzuſtatten. Bald derohalben hat er ſich auff einem Karren führen laſ-ſen /

ſen/ bald aber iſt er an den Krucken daher gekrochen/ biß er zu Einſidlen angelanget mit ſeinem Geſpan. Alldort hat er zu erſt eine Beicht gethan / darnach aber mit Hilff ſeiner Krucken iſt er in die allerheyligſte Capell kommen / und hat bey dem Altar die heylſambſte Communion empfangen. Schawe zu mein Pilger / von der heyligen Communion ſteht er auff an Füß / und Leib gantz geſund / unnd hat 3. Tag lang allhie Gott und ſeiner wunderthätigen Mutter dancket / eine Krucken hie gelaſſen / die ander aber mit ſich heimb getragen zur Gedächtnuß / damit er öffter Gott dancken möchte.

XII.

ALs man gezehlet das Jahr 1669. 13. Octobris / hat Martin Gündelin von Frawenhoffen/ denen von Weingarten zugehörig / mit ſeiner Sohns Frawen Maria Eglerin in dem Hanfffeld gearbeitet. Denen ungewahr hat ein kleines Töchterlein deß Martin Aenckhelin ohngefahr dritthalb Jahr alt etliche Wolffsbeer kindiſcher Weiß abgebrochen/ und geeſſen/ von welchen die Menſchen unſinnig unnd den wilden Thieren gleich werden: wie dann ſie bezeuget haben / daß etliche erwachſene Perſohnen auch darvon erwildet / und hingeſtorben ſeyen. Nach deme der gemelte Martinus Groſvatter deß Kindts noch Hilff / noch Troſt der Menſchen gewüßt / hat er ſich erinneret / wie er vil und underſchidliche Miracul in dem Einſidliſchen Geſchichtbuch geleſen habe / voller Zuverſicht verſpricht ein Pilgerfahrt / und ein heylige Meß nacher Einſidlen. Darauff gleich

den anderen Tag das Kindt vollkommen widerumb geſund worden / und das gethane Gelůbdt glůcklich mit Chriſtlicher Andacht abgeſtattet.

Das XV. Capittel.

Auff underſchidliche Geſtalt Gebrochene werden curirt.

ZU Eingang deß vorhergeſetzten Capittels iſt die glorwůrdigſte Jungfraw von unſerm heyligen Vatter Damaſceno wohlbegründter Weiß eine Werckſtatt der Wunderwercken genennet worden; Es ſeynd aber der ůber- und widernatůrlichen Dingen / welche von diſer fůrtrefflichſten Werckmeiſterin ſonderbar in jhrem heyligen Capellelin zu Einſidlen außgericht werden alſo vil / daß Sie nit allein vor ein ſolche Werckſtatt gehalten/ſondern auch mit eben diſem heyligen Vatter gar vor ein Abgrund der Gnaden / und Meer der Geſundmachungen ſolle gehalten werden; a Abiſſus gratiæ & pelagus curationum. Dir andåchtiger Leſer ſchöpffe wir in gegenwårtigem Capittel nur etwelche Tröpfflin auß diſem Meer und Abgrund / damit wir dich nicht gar ůberſchůtten / wiewol es ein ſůſſes Ding wåre / in dem Gnadenwaſſer Mariæ ertrincken.

Caſpar

a Ioan. Damaſc. Orat. 2. Aſſumpt.

I.

CAſpar Michael von Wollen auß den freyen Aempteren in der löbl: Eydtgnoßſchafft / befande ſich Anno 1588. mit einem ſchmertzlichen Bruch behafft den er nunmehr ohngefahr 16. Jahr erlitten. Wann aber ſelbiger Schad durch Ablauff vermelter Zeit ſehr zugenommen und gewachſen / als hat er ſich letſtlich entſchloſſen / den Bruch-Artzeten ſich zu undergeben / und den peynlichen Schnit gedultiglich außzuſtehen: welches dann auch ohnzweiffenlich geſchehen wäre / wo ihne die natürliche Schamhafftigkeit und die Forcht bevorſtehender Gefahr nicht hätte vberwunden. Alſo wendete er ſein Gemüth von den Menſchen zu dem lieben GOtt / und gelobte zu gewiſer Erwerbung übernatürlicher Mitlen eine Kirchfahrt mit außgeſpanten Armen nacher Einſidlen zuverichten / auch alle Abend deß Sambſtags / oder am Morgen darauff folgenden Sonntags einen Roſenkrantz zuſprechen; item alle Sontag biß nach vollendtem Gottsdienſt von Speiß und Tranck nüchter zuverharren. Folgende zwo Nächt / auff das verſprochene Gelübdt ware ihm in ſeiner Fantaſey / gleichſamb wolte ihm jemand ſein Bruchband / welches er deß Tags umb den Leib umbgürtete / under dem Haupt-Küſſin hinweg entziehen / welches aber er im wenigſten nicht geſtatten / noch zulaſſen wolte / ſonder beſtes Fleiſſes abwehrete. Es hat aber der miltreichen Noht-Helfferin Maria beliebet / dem im Beth ruhenden Caſpar die ihme beſchehene Gnad nach deutlicher zugeben; Hierumben ſie ihme in der dritten

Nacht eine himmliſche Stimm zu Ohren kommen laſſen/ welche ihne ermahnet/ daß biß anhero gebrauchte Bruchband von ſich zu thun/ ſintemahlen er den erwünſchten Geſund allbereit erlangt hätte. Solches als er folgenden Morgen gethan/ und von dem Geliger/ wie wol mit etwelcher Forcht und Zweiffel/ ohne das gewohnliche Band auffgeſtanden/ hat er nicht allein damahliger Zeit/ ſondern auch hinfüran ſich alles Schmertzens und Gebrechens erledigten und befreyten befunden.

II.

RVprecht Subradwagner von Offenburg/ als er Anno 1595. einem ſeiner Mitburgeren geholffen zween ſteinene Thor-Pfoſten einſetzen und auffrichten/ hat er hievon einen ſehr gefährlichen und ſchmertzhafften Weydbruch erlupfft; dann er empfande mit unſäglichem Wehetag das abgeriſſene Eingeweyd in Gröſſe zweyer Fäuſten herfür wallen/ hierumben er wollenden er gehn wollen/ eines Bruchbandts ſich bedienen müſſen. Ja es hat auch zuweilen der unerträgliche Schmertz dermaſſen zugenommen/ daß er hiervon gäntzlich vermeint zuſterben. Er ware deßwegen entſchloſſen/ ſich von einigem bewährten Artzet ſchneiden zulaſſen/ dieweil aber ſein getrewe Ehefraw jhme ſolches umb wegen erheblichen Vrſachen ſtarck widerrathen/ hat er von ſeinem Vorhaben außgeſetzt/ und ſeinen gefaßten Anſchlag anderſtwohin gewendt/ dann er mit bittlichem Begehren die wunderwürckende Jungfraw Mariam angeſprochen/ eine andächtige Kirchfahrt zu dero heiligen Waldſtatt Einſidlen zu

thun gelobende. Gleich auff diß Verſprechen hin gedunckte jhne/ als hätte ſich das herauß gefloßne Gedärm widerumb ob ſich in den Leib und an ſeinen natürlichen Orth gezogen/ und ſeye er nunmehr von dem gefährlichen Schaden geheylet/ welches er auch in der Warheit und der Sach alſo befunden; hat deßwegen ſein Bruchband hindan gelegt/ und ware jetzt umb diß allein ſorgfältig/ wie und was geſtalten er Mariæ ſeiner wunderbarlichen Artzetin umb wegen empfangener Himmliſchen Gutthat ſchuldigſten Danck/ Lob und Ehr geben und ſagen könte.

III.

IN gleichem hat Johannes Cuontzli von Rußwyl Lucerner Gebiets Anno 1597. den 14. Weinmonat als er ein ſchwär Holtz getragen/ einen gefährlichen Bruch bekommen; alsbalden aber er die heilige Gnadenſtatt Einſidlen Kirchfährtlich zu beſuchen verlobt/ und die hochgelobteſte Jungfraw/ ſo allhie allen armen Preſthafften ſehr gnädig iſt/ inmühtigſt umb Hilff gebetten/ iſt er gleichſamb augenblicklich ſo wol deß Schmertzens/ als deß leydigen Bruchs enthebt/ und erlediget worden.

IV.

ANno 1598. iſt Meiſter Georgen Schönenſtein von Jllertiſſen umb wegẽ eines ſchwären Lupffs/ ſo er gethan/ ein Bruch zugeſtanden. Solchen als er nunmehr biß in daß zwölffte Jahr mit unmitſammen Schmertzen bevorab in Veränderung deß Gewitters beharꝛlich erlitten/ hat er entlich zu Entwen-

dung

dung ſolches Schmertzens das gewohnliche / wiewol ſchwäre / und gefährliche Mittel deß Schnits / vorzunemmen geſinnet ; ehe und zuvor aber er ſolches ſein Vornemmen in das Werck geſtellt / mit tröſtlicher Hoffnung und Zuverſicht der Göttlichen Hilff / nach Einſidlen Kirchfahrten zugehen / inmüthigſt angelobt. Diſes Geloben iſt der allermiltreicheſten Mutter Mariæ dermaſſen angenehm geweſen / daß ſie ſelbiges mit einem anſehenlichen Wunderwerck beſtähten wollen ; dann gleich auff ſelbiges empfande Georg von Tag zu Tag eine ſolche Beſſer- und Milterung gehabten Schmertzen / und deß Bruchs / daß er im nechſten / ſo auff das verſprochne Gelübdt erfolgt / 1611. Jahr von allen Wehetagen und Leibs-Gebrechen gäntzlich geneſen / und deßwegen weder deß Schneidens / noch irgent einer anderer natürlicher Artzney bedürfftig geweſen.

V.

NOch verwunderlich und höcher iſt zuachten jene zweyfache Gutthat / ſo Rudolphen Bader einem Müller von Tammerkirch in der Herrſchafft Thann und Vogtey Trautbach gelegen / widerfahren. Er truge Anno 1603. einen Bruch an der rechten Seiten / deſſen er durch kein ander natürlich Mittel / als durch den gewohnlichen Schnit ledig zuwerden jhme getrawete. Dieweil aber die Forcht bevorſtehender Gefahr und unleydenlichen Schmertzen ihne gantz eingenommen / hat er ſein gefaßtes Vorhaben fahren / laſſen / und den Barmhertzigen Gott / wie auch ſein wehrte Mutter Mariam umb einige Hilff und Linderung

derung deß Schmertzens bittlich angeſucht; hierauff iſt jhme in nächtlicher Ruhe vorkommen / er ſolle ſich eine Kirchfahrt und Opffer zu der heiligen Gnadenſtatt Einſidlen zuverrichten / glübdtlich verbinden / wann anderſt er von dem lieben Gott umb wegen ſeines ſchmertzhafften Anligens erhört zuwerden begehrte; ſolches als er im obgeſagtem Jahr gethan / und nach Auffopfferung eines Pfundts Wachs / wie auch nach beſchehener Beicht in der heyligen Capellen das Hochwürdig Sacrament deß Altars genommen / iſt der Bruch an ſelbiger ſtatt ohne einigen hinderlaſſenen Schmertzen wunderbarlich verſchwunden.

Eben diſer Rudolff Bader / als er nach Verlauff etlicher Jahren an der lincken Seiten auch gebrochen worden / hat er gleichfalls ſein vorige Artzney mit nicht geringerer Würckung und leiblichem Nutzen / als er zuvor gethan / widerholt und angewendt; dann nach deme er diſe heylige Gnadenſtatt mit Auffopfferung eines Schiblin Wachs jetzt zu dem zweiten Mahl beſuchet / und ſich der zwey H. Sacramenten der Beicht und Communion theylhafftig gemacht / iſt er durch ein widerholtes Wunderwerck von dem Schmertz bringenden Leibſchaden erledigter nach Hauß verreyſet.

VI.

Deß Herrn Franciſci Redings Eydgnößſiſcher Regierung verordneten Landſchreibers auff der Landtgraffſchafft Turgöw / und Frawen Maria Eliſabeth von Roll erſt gebohrner Sohn hatte ſich Anno 1627. alſo ſehr erweinet / und erſchruen / daß

ſich

ſich endlichen daß Geſchrey in einen ſehr gefährlichen Bruch geendet/ zumahlen ſelbiger nach Vrtheyl/ und Außſag der Artzeten durch kein ander Mittel mehr/ als durch den peynlichen Schnit zu heylen/ und zu verbeſſeren ware. Diſes thate deß kleinen Kindts Elteren hertzlich leyd/ welche damit ſie dem unſchuldigen Kind verſchoneten/ ſelbiges zu unſer lieben Frawen nacher Einſidlen verheiſſen/ und gebracht/ auch bey der Mutter der Gnaden ſo vil erbitter haben/ daß der ſchmertzliche Bruch von ſtundan vergangen/ und diſer ſich hernach weder ſehen/ noch ſpůren mehr laſſen.

VII.

FRaw Anna Eliſabeth Burchartin Herrn Georgen Braudlacht Curfůrſtl. Durchl. in Bäyeren Reviſion Raths Ehegemahlin hatte Anno 1640. von jhrem erſten abgelebten Eheherren einen Sohn Wolffgang Joſeph Ligſaltz mit Namen/ welcher von Kindheit an einen peynlichen Bruch getragen; Diſem abzuhelffen holete ſie ein vornehmen Artzeten zu Můnchen/ und Augſpurg Rath ein/ ſelbige aber ſagten einmůndig auß/ es wäre dem jungen anderewegnit/ als durch den gewohnlichen Schnit zubegegnen. Diſe Meinung wolte jhro nicht gefallen/ und auß veſtem Vertrawen zu der Gůtigkeit der allerſeeligſten Gottes Gebährerin verlobte ſie ſich ſambt jhrem Herrn und Kind zu derſelben gnädigſten Jungfrawen in Einſidlen/ dero zumahlen 4. Pfundt Wachs und jhren köſtlichen Ehering verſprechende. Warůber ſie gleich als der bereits ertheilten Gnad gantz verſichert dem Sohn ſein Bruchband/ mit deme er das her-

herunder tringende Eingeweyd eingehalten / hinweg genohmen / und gleichwohl augenſcheinlich erfahren / daß ſich recht und wohl gehofft / und gethan hätte; Namblichen es hatte ſich der Schaden albereit verlohren / und der Jüngling forthin weder Schmertzen / noch anders mehr empfunden.

VIII.

WIe heylſambes Waſſer bey unſer lieben Frawen zu Einſidlen zuſchöpffen ſeye / iſt auß deme / was folgen thut / zuverſtehn. Petrus Pauli ein Montafuner / auß dem Dorff Schaggung hatte einen Sohn welcher in dem 4. Jahr ſeines Alters / weis nit auß was Vrſachen / einen grauſamen Bruch bekommen hat / daß ſein Eingeweid mit unerduldenlichem Schmertzen herfür gebrochen. Wie bald nun die Elteren ein Gelübdt nacher Einſidlen eyferig vorgenommen haben / hat ohne weiteren Verzug der Schaden dem Glauben weichen / unnd verſchweinen müſſen. 2. Jahr darnach iſt auff die ander Seiten der Schaden abgewechslet worden / jedoch ſo bald er das Gelübdt widerumb ernewert / ſo hat gleich daß Anligen dem widerumb ernewerten Glauben / und Verlobung gantz wunderlich den Sig zugelaſſen. Darauff nach verloffnen 3. Jahren hat ein hartnäckige Kranckheit den Vatter auch 2. Jahr lang geplagt / und Hertz / und Glider dermaſſen abgetödtet / daß alle Medicin umbſonſten geweſen. Wider ſolchen Zuſtand hat er endtlich das alte Mittel gebraucht / hat ſich mit harter Mühe nacher Einſidlen zur rechten Quel der Geſundheit begeben / dann da er nun Waſſer ab unſer lieben Frawen Brunnen getruncken auß ehrentbieti-

gem

gem Glauben zu gemelter heyligen Mutter / und ſeine Andacht bey dem Meer der Gnaden verrichtet hat / hat er den Wohlſtand gleich erhalten. Iſt diß Miracul von trew / und glaubwürdigen Männeren auffgefaßet worden / doch die Jahrzahl in der Feder gebliben / oder nicht begehrt worden / aber under denjenigen gefunden worden / welche im Jahr 1658. geſchehen ſeynd.

I X.

NOch mehr zuverwunderen iſt / was der Edel Georg Wilhelm von Newenſtein / Marggräfflicher Ambtman zu Großwihr / ſambt ſeiner Ehegemahlin Fraw Hildegard von Landspurg Eyd-kräfftig im Jahr 1659. den 24. Maij angebracht hat. Er hat ein erjagtes Gewild außgezogen vor dem Schloß an einer Brucken / welche wenig zu vor von newem / und veſten Eichbäumen auffgebawen worden: wolte aber das Gewild ſeiner lieben Gemahlin / die jhme ein liebes Kind gebohren / zurüſten laſſen. Schickte in ſolcher Arbeit ſeinen Sohn ein ſauberen Leinwath abzuholen / die Händ abzuwaſchen. Da der Sohn kaum in das Schloß hinauff kommen iſt / ohnverſehen / und ohne vorhergehende Bewegung iſt die Bruck zuſamen augenblicklich gefallen / vermuhtlich von wegen Nachſtellungen einer böſen Vnholden / welche zuvor zu der Kindbetherin hinein tringen wollen / jedoch von trewen Dienſten abgehalten worden. In ſolcher zuſammen Fallung iſt jedoch deme Georg Wilhelm weiters nichts geſchehen / als daß er einen Arm und ein Bein zerbrochen. Als der Sohn den vblen zu-

ſtand

ſtand deß Vatters geſehen / iſt er vor Schrecken und Schreyen in einen ſchwären Bruch gefallen. Seynd darüber von erfahrnen Bruchſchneideren vil Mittel ohne Hilff angewendt worden / daß nichts mehr überig geweſen / als die ſchmertzliche Schneidung. Der Vatter jetzto weinend vber den Sohn / auch die troſtnöthige Mutter mit Schmertzen durchſchnitten / fanden das beſte / dieweil ſie ſich gen Einſidlen mit veſtem Glauben verlobt haben. Darauff haben diſe Elteren Kräfften erholet / und als ſie nach vollendter Pilgerfahrt widerumb heimb gereiſet ſeynd / haben jhnen die Bediente angezeigt / daß hinzwiſchen der Sohn von dem Bruch erlediget worden ſeye. Die Elteren fragten / in welchem Tag / und Stund / und vernahmen / daß eben in der Stund / in welcher ſie zu Einſidlen die heilige Communion empfangen haben / deme Sohn die gemelte Gnad widerfahren ſeye. Lobe mein Leſer MARJAM / und liebe / welche du billich lobeſt.

X.

GLeiche Gutthat hat von V. L. Frawen zu Einſidlen empfangen Georg Schönenberger auß Altenrieth / welcher / als er einen groſſen groben Stein auß ſeinem Acker hinauß zuthun gearbeittet / von ſo ſchwärer Leibs-Arbeit einen abſcheulichen Bruch empfangen hat / und eine grauſame Geſchwulſt. Iſt derowegen in das Beth geworffen worden wegen uneinbildlichen Schmertzen; damit aber er ein behendes und gewüſſes Mittel ſolchem Zuſtand brauchen möchte / verſprache er ſich zuver-

ſichtlich

ſichtlich mit einem Gelübdt zu dem allerreiniſten Fürbitt der Mutter Gottes zu Einſidlen / und erlangte Wundergnad: dann innerhalb 3. Tägen iſt ohne fernere Hilff dem Schaden gantz abgeholffen worden / und er in guter / auch beſtändiger Geſundheit hat ſein Gelübdt im Jahr 1661. zu Einſidlen danckbar gelöſet.

Das XVI. Capittel.

Mit dem reiſſenden Stein behaffte werden davon entlediget / und geſund.

GLeich wie die Materi diſes Capittels dem Innhalt deß vorhergehenden nicht faſt ungleich iſt / alſo haben auch die jenige / von denen jetzt wird Meldung geſchehen / eine nit ungleiche Hilff und Gnad bey Maria dem Meer aller Gnaden gefunden; billich / dann alſo voller Liebe und Barmhertzigkeit zu und gegen den nothleydenden Menſchen iſt dero ewig gebenedeytes Hertz und Gemüht / daß / als unſer groſſe Lehrer und Engelländiſche Primat Anſelmus bezeuget: Invocato nomine Matris, etſi merita invocantis non mereantur, ut exaudiatur, merita tamen Matris intercedunt, ut exaudiatur. *a* Ob gleichwol (zuweilen) die Verdienſt deß anrüffenden nit werth ſeynd / daß er erhöret werde / dannoch die Ver-

Verdienſt der angeruffnen Mutter der Gnaden vermittlen / daß ſolcher erhört werde / wann er nur den Namen diſer miltſüſſeſten Jungfrawen anruffet. Gewißlich haben diſes biß dato vil tauſent der armen beträngten / angefochtnen / beſchädigten / unnd andere Menſchen / beſonders aber auch die mit dem hartreiſſenden Stein gequälte / welche zu der hochgelobteſten Jungfrawen zu Einſidlen geſchryen / erfahren. Höre mein Leſer / wie es eim und dem anderen ergangen.

I.

HEnrich Scherer von Tetnang / hatte zehen Jahr lang einen Stein in ſich / welcher / wiewol er klein ware / jhme dannoch wegen er ſehr ſchmertzlich in dem Leib hin und her gefahren / nit allein unleydenliche Wehethumben verurſachet / ſondern auch den guten Jüngling manichmahl gezwungen erbärmlicher Weiß zu ſchreyen / und ſich gleich einem tauben und unſinnigen Menſchen auff der Erden hin unnd her zuweltzen. Die Artzneymittel / welche man jhme vorgewendet / waren gantz von Unkräfften an jhme; dann ob ſchon er ein zeitlang täglich ein bitter Tranck eingenommen / und demnach zu Oberbaden in der Eydtgnoßſchafft die berühmbte warme Bäder gebraucht / hat er dannoch ſich deß Steins mit nichten entladen können / ware alſo noch ein eintzig gleich wohl aber ſehr gefährlich Mittel überig nemblich der peynliche Schnit: diſen hat er ſich entſchloſſen mit Gedult außzuſtehn / unnd zu dem End drey erfahrne Meiſter auß der Statt Lindaw zu ſich beruffen / wolche ſich ſo wol ins gemein / als abſonderlich beſter

maſſen befliſſen / den Stein mit den darzu verordneten Inſtrumenten auß dem Leib harauß zuziehen / gleichwol nichts geſchaffet und außgericht / zumahlen ſie den Stein nirgent antreffen / noch ergreiffen können; dahero dem armſeeligen Menſchen ſein Schmertz dermaſſen vermehrt worden iſt / daß gemelte Artzeten umb wegen gegenwärtiger Todts Gefahr ſich deß Schnits nicht underſtehn wollen / und viertzig Tag lang an ſtatt deß Nachtwaſſers eytel Blut auß deß ſteinreiſſingen verletzten Leib herauß gefloſſen. Wann dann er mit groſſem Kummer und Traurigkeit geſehen / daß alle Menſchliche Hilff jhme nichts anders / als tödtliche Schmertzen und Schaden gebracht / hat er ſich letſtlich zu der Göttlichen gewendt / und damit er ſelbige deſto gewiſſer und leichter erheilte / eine Kirchfahrt nacher Einſidlen zu V. L. Frawen verſprochen / auch ſelbige auß ſonderbarer Hilff Gottes / die jhme hierzu ertheylt worden / verrichtet; demnach aber er widerumb zu Hauß angelangt / da iſt am dritten Tag hernach / welcher ware der 24. Maij 1593. Jahrs von jhme der verborgne Stein gewichen. Hat alſo diſer Henrich durch das kräfftige Vorbitt der hochgelobteſten Jungf. Mariæ inner drey Tagen alhie zu Einſidlen mit Frewden gefunden / was er zehen gantzer Jahr zu Hauß und anderſtwo durch vil köſtliche Artzneyen mit tödtlichen Schmertzen vergebenlich geſucht hatte.

II.

JAcobus ein anderthalb jähriger Sohn Gregori Pfawenſchwantz zu Eſchingen an der Thonaw / müßte drey Monat lang einen unglaubliche Schmertz

in

in Löſung ſeines Waſſers leyden vnd außſtehn. Kränckte diſes ſeinen Vatteren umb ſo vil deſto mehr/ umb wie vil weniger er erfahren können/ auß waß Vrſachen ſelbige Peyn herrührte. Endtlich hat er von einem Bruchſchneider verſtanden/ das Kind ſeye mit einem reiſſenden Steinlin verhafft/ und diſes die Vrſach der Beſchwärligkeit deß Harnens unnd hievon erfolgenden Schmertzens; wendet ſich zu der Allgemeinen Hilffſtatt Einſidlen/ verlobet eine Bittfahrt für das Kind dahin/ begibt ſich hierauff in die Kirchen St. Viti zu Eſchingen/ umb das verſprochene Einſidliſche Gelübdt mit mehrerm Gebett vor dem lieben Gott zu ratificieren und zubeſtähtigen. Nach vollendtem Gebett mag er kaum von Hauß außgehen/ ſihe da kombt jhme ein froliche Bottſchafft hernach/ welche jhme anzeigte/ das Kind ſeye nunmehr ohne alle menſchliche Hilff ſeines peynlichen Steins gelediget. Diſen dann hat der danckbare Vatter hernach Anno 1595. den 21. May in Abſtattung ſeines Gelübdts hieher gebracht.

III.

DJe Geiſtliche Fraw Agnes Prumerin Vorſteherin zu Kloſterbeüren in Schwaben hatte in gleichem ein graume Zeit einen groſſen Stein getragen/ welcher jhro Tag und Nacht groſſen Schmertzen und vil Vnruhe ſchaffete. Die Mittel/ deren ſie gebraucht/ waren jhro nichts nutz oder verhülfflich/ wurde alſo die gute Fraw gezwungen/ anderſtwo Hilff zu ſuchen/ ſintemalen aber die weibliche unnd geiſtliche Schamhafftigkeit jhro einig ander menſchliche s Mittel nit zugelaſſen/ als hat ſie bey der ewig-

ſeeligen Mutter Gottes in Einſidlen umb ein himmliſches und übernatürliches angehalten und erworben; Dann der peynliche Stein hierauff den 18. Julij Anno 1599. ohne einigen Schmertzen von jhro außgangen.

IV.

ICh beſchlieſſe diß kurtze Capittel mit folgendem Miracul/welches jedoch wegen ſeiner Gröſſe und Seltzamkeit an ſtatt viler anderen ſeyn mag. Herr Henrich Vilaey Burger / und der berühmbten St. Leodegarii Stifft zu Maßmünſter beſtelter Fabric Bott hatte ſich in ſeiner Jahrblühe ſchneiden laſſen in Hoffnung/hierdurch eines reiſſenden Steins/ den er ein zeitlang erduldet/ ſich zu entladen. Es hat aber jhme diſe Sach verfählt / und ſehr übel außgeſchlagen / dann wiewohl der Balbierer den Stein bereits mit ſeinem Inſtrument ergriffen / und jetzt herauß zunemmen / vermeint / iſt doch ſelbiger jhme widerumb entfahren / und auff ein newes alſo tieff in die Blaß hineingetrungen/ daß der elende Patient ſelbigen noch vil Zeits mit unſäglichen Schmertzen bey ſich tragen müſſen. Demnach aber er in Anno 1626. drey Wochen lang zu Beth gelegen/ und mit ſolchen unleydenlichen unerhörten Wehethumben/ daß es außzuſagen nicht wohl müglich / gepeyniget und gequälet worden / ſich auch gäntzlich dahin verſehen / daß er hierüber ſein Leben laſſen / unnd diſe zeitliche Peyn mit dem Todt bezahlen unnd enden müſte; Wann er demnach den 17. Herbſtmonat gedeuten Jahr/ an welchem Tag der Schmertz am aller grewlichſten gewütet / über allen angewendten Fleiß/

Coſten/

Coſten / Artznen und Arbeit ſich gantz entblößt / und hilffloß befunden / als hat er nechſt dem Allmächtigen Gott / welcher die auff Jhne hoffende nimmer verlaßt / die großmächtige Himmelskönigin und Mutter der Gnaden Mariam umb mütterliche Hilff und Beyſtand angeruffen / und zu dero Ehr eine Kirchfahrt zu Jhro allerheyligſten Gnadenſtatt Einſidlen verſprochen / wofern ſie jhm durch jhre wunderwürckende Mittlung bey dem lieben Gott die Gnad deß Geſunds auß bitten / und von dem beſchwär unnd unerträglichen Vbel gnädigſt erledigen wurde. Hierauff in Beyſein unnd Gegenwart beyder Herren Ober- und Vnderſchaffneren der obgemelten Stifft / benantlich Niclauſen Worpe / und Adam Kraffters / wie auch der gantzen Nachbarſchafft / trange der peynliche Stein für ſich ſelbſten / und ohn Anlegung einiger menſchlicher Hand durch den Leib / und ware in juſter Gröſſe eines Ganſen Eyes ohne einigen Schmertzen herauß gefallen / und der Krancke davon / wie auch aller weiter Gefahr und Schmertzen ledig und gefreyet worden. Damit nun aber er gegen ſeiner miltreicheſten Patrönin Maria ſich danckbarlich erzeigte / als hat er nicht genug zuſeyn erachtet / jhro liebſten Gnadenſaal zu Einſidlen laut ſeines Gelübdts Kirchfährtlich zubeſuchen / ſonder hat auch beynebens den von jhme ſo wunderlich außgefallenen groſſen Stein zu ewiger Gedächtnuß dero an ſich beſchehenen Gnad / und Wunderthat allhie gelaſſen / und zu Gottes Ehren auffzubehalten / übergeben Bezeugen den gantzen Verlauff mit offentlichem Vrkundt Herren Vogt / Bawmeiſter / unnd

Rath der Statt an dem Stifft Maßmünſter / datiert in dem Jahr 1634. Damit aber an der Gröſſe diſes Steins Niemand zuzweifflen habe / ſolle zum Beſchluß der fromme Leſer berichtet ſeyn / daß obwohlen Ihr Gräffliche Gnaden Herr Fugger / der mehrgemelten Stifft Pfandherr / ein Stuck von deme abgeſchlagen / und zur Gedächtnuß deß Wunderwercks auffbehalten / dannoch ſelbiger noch anjetzo ſechs und ein halbs Loth wege. Ehr / und Danck ſeye Gott und Mariæ.

Das XVII. Capittel.

Mit der Peſt / Rothenruhr / und Fieber behaffte werden ledig und geſund.

ZIerlich ſchön legen auß die Wort deß heyligen Ertzengels Gabriel Gratiâ plena, voll der Gnaden / der hochwürdige Sohn deß groſſen Ertzvatters Benedicti / und der gebenedeyten Gottes Mutter Mariæ Bernardus / auch deſſen fürtreffliche Diſcipul Guerricus; Deren diſer *a* ſchreibt: Nicht allein einer / ſonder aller Gnaden voll ſeye geweſen Maria / Virgo Virginum omnium plena gratiarum; Jener aber / *b* voll der Gnaden für ſich ſelb-

a Guerric. ſerm. 1. de Annunciat. b Bern. ſerm. de Aquæduct apud Novarin. in Vmb. Virg. lib. 4. num. Marq. 1373.

ſelbſten / übervoll für uns andere / plena ſibi, ſuper plena nobis. Alſo voll für ſich ſelbſten / daß der heylige Vatter Bernardinus c gepprediget / nach Chriſto dem Herren ſeye Jhro ein ſo groſſe Gnad gegeben worden / als immer müglich ware / ein pure Creatur empfangen könte. Alſo voll für uns andere / daß ſie der ſeelige Vatter Richardus de S. Victore, d einem vollen Schwamm und Fell vergleichet ſagende: Ipſa eſt ſicut vellus, vel ſpongia, unde Pſalm. 71. dicitur, deſcendit ſicut pluvia in vellus, quia multam de facili trahunt aquam & in magna quantitate; & eam facilimâ compreſſione refundunt, ſic & Maria gratiam, quam invenit apud Deum. Maria iſt gleich einem Fell und Schwamm / dahero am 71. Pſalmen geſchriben ſteht; er iſt herab geſtigen / wie der Regen auff ein Fell / dieweilen diſe (das Fell unnd ein Schwamm) das Waſſer gar leichtlich an ſich ziehen / und zwar in groſſer Vile / auch ſelbiges mit ringſter Zuſamentruckung widerumb außgieſſen; alſo gieſſet auch Maria auß die Gnad / ſo Sie gefunden / facilimâ compreſſione mit ringeſter Antruckung / mit blößlicher Anruffung / mit einer einigen Pilger oder Wallfahrt. Werden ſolches beſter maſſen bezeugen nachgeſetzte diſer gütigſten unnd Gnadenvollen Jungfraw beneficiarii und Gnadentragere.

I.

JOſeph Donata von Luggarus der Eydtgnöſſiſchen

c tom. 1. ſerm. 61. art. 2. cap. 10. d Lib. 1. de Laudib. Virg. c. 3.

ſchen Landtvogtey in Lombardia gelegen / nach dem er drey Jahr lang mit einem böſen Fieber behaffter einig taugliches Mittel / (dero er nit wenig mit groſſem Vnkoſten fürgewendt) zu Abtreibung eines ſo beſchwärlichen Vbels nit mehr zufinden gewüßt / faſſete eines Tags ſein Zuverſicht zu Maria der Mutter der Gnaden / und gelobte dero jhr liebſtes Gnaden-Kirchlin zu Einſidlen mit möglichſter Andacht zubeſuchen / woferrn ſie jhme die Geſundheit erwerben / unnd von ſo langwihriger Kranckheit auffhelffen wurde. Iſt darüber das ſo lang angeklebte Fieber einsmahls hingewichen / und Joſepus Anno 1600. den 30. Augſten laut verſprochenen Bittgelübdts in guter Geſundheit vor unſer lieben Frawen bitt- und danckbarlich erſchinen.

II.

VMb das 1605. Jahr hatte ſich Johannes Wäber von Schwangen auff dem Schwartzwald / von welchem auch hieoben im 13. Capittel num. 11. Meldung beſchehen / keines andern Dings mehr / als deß ſchmertzlichen Todts verſehen. Vrſach ware ein hitziges böſes Fieber / an deme er von aller menſchlichen Hilff verlaſſener nidergelegen. In ſo gefährlichem Stand / als er nur blößlichen ein Gelübdt nacher Einſidlen gethan / hat die verderbliche Hitz gleich in Anſehen der Haußgenoſſen wider aller derſelben Vermeinen und Erwartung / und nach und nach dermaſſen abgenommen / daß Johannes nicht lang hernach geſunder das Beth verlaſſen / und ſein verſprochen Gelübdt vollzogen hat.

Anno

III.

ANno 1610. hat die grimmige Peſtilentz zu Niderwinden in Schwartzenbergiſcher Herꝛſchafft auff dem Schwartzwald / in Michael Schultheiſſen Hauß dermaſſen zuwüten angefangen / daß ſelbige innerhalb wenig Tagen jhme drey Kinder unnd ſo vil Dienſtbotten erbärmlich abgethan und hingenommen; Michael begegnete diſer Sucht mit ſtarcken und kräfftigen Artzneyen / welche er jhme ſelber und ſeiner Ehefrawen / wie auch vieren ſeiner Kinderen angewendet / vermeinende ſich und die ſeinigen hiemit von dem Ubel zubefreyen; aber der unüberwindtliche Gewalt deß böſen Giffts hat überhand genommen / und ſie alle ſambtlich auch ergriffen. Wann dann einige Hoffnung in natürlichen Mittlen ferner nicht geweſen / und die Gefahr jmmer gröſſer worden / hat der preſthaffte Haußvatter jhme und ſeinem angefochtenem Haußgeſindle durch ein gethanes Gelübdt ein kräfftiger Mittel zu Einſidlen geſucht / und ſelbiges von Stund an glücklich gefunden; ſintemahlen es mit jhme und allen den ſeinigen inmaſſen gebeſſert / daß ſie nicht lang hernach alle miteinandern vorige Geſundheit erlangt haben.

IV.

NIcht allein aber die Frembdlingen / ſondern auch und vilmehr die Haußgenoſſen / und eygene jhre Diener / hat die glorwürdigſte Himmelskönigin mit jhrer mächtigen Hand beſchützet; dann ob gleichwol nicht lang hernach die leydige Peſtilentz auch in unſere Einſidliſche Waldſtatt eingeriſſen / hat ſelbige dennoch under einer ſo groſſen Anzahl deren

ren in diſem Gotthaus wohnenden Religioſen nit mehr als dero drey ergriffen / und gleichwol mehr nit / als einen einigen auffarbeiten können / welcher einen mit der gifftigen Sucht behafftem und verlaſſenem Bettlermann in ſeinen letſten Todtsnöthen mit Darꝛeichung der heyligen Sacramenten iſt beygeſtanden; dann obwolen die andere beyd nit allein hart / ſondern auch an underſchidlichen Orthen deß Leibs angefahren und verhafft worden / ſeynd ſie jedoch beyde widerumb zu jhrer Geſundheit kommen. Die übrigen Religioſi / als angedeut iſt / ſeynd alle unberührt verbliben / ohngeacht ſie ſich in den Beichtſtühlen und Darꝛeichung anderer H. Sacramenten in augenſcheinlichen und tauſentfältigen Gefahren befunden. Wem anderem wolten wir diſen Gnadenſchutz zuſchreiben / als allein dir / O Großmächtige Himmelskönigin unnd durchleuchtigſte Fraw Maria / dann reicheſt du ſo unzählichmahl dein Mütterliche Hand den armen verlaſſenen Frembdlingen / wie wolteſtu können deiner getrewen Dieneren / und einigen Haußgenoſſen vergeſſen.

V.

IM 1630. Jahr hernach hat die vergiffte Sucht Herꝛn Petri Judice (von welchem auch oben im 8. Capittel Num. 4. geſagt) Ehegemahlin ſambt dem ältern Sohn und Tochter getroffen / und demnach die Fraw an diſer böſen Sucht dahin geſtorben / Petrus die Kinder nacher Einſidlen zu unſer lieben Frawen verheiſſen / der Zuverſicht und Hoffnung / wann jhme vor 2. Jahren die Mutter der Gnaden ſein Vich und bereits angebrenntes Hauß erꝛettet hätte /

vil

vil mehrers wurde anjetzo ſelbige diſe ſeine liebe Kinder vor dem Todt bewahren / und von ſo böſer Sucht entledigen/ recht hat er gehoffet / und gelobet; Dann hierüber ſeynd gemelte ſeine Kinder widerumb glücklich geneſen / und das böſe Gifft von ſelbigem Hauß fernners allerdings abgehalten worden.

VI.

UMb beſagte Zeit iſt der Ehrwürdig Herr Martinus Rigo Pfarrherr zu St. Mauritz im Thal Vallis Vintina genandt / an der Peſtilentz franck gelegen; hat aber gleicher Weiß vermittelſt eines nacher Einſidlen gethanen Gelübdts von ſtund an die Gnad deß Geſundts erworben.

VII.

DEmnach Anno 1634. Herr Hieronymus Wallier auß der alten Eydtgnoſſiſchen Statt Solothurn von einem beſchwärlichen Fieber über fünff gantze Jahr geſchütlet / und vexiert worden / dergeſtalten zwar / daß er deſſelben ledig zuwerden/und abzukommen/ alle Hoffnung ſincken und fahren laſſen/ zumahlen die vilfältige hierzu gebrauchte Mittel aller unnütz und von Unkräfften waren/als hat er letſtlich eine Medicin bey unſer lieben Frawen zu Einſidlen geſucht / und durch ein dahin gethanes Bittgelübdt glücklich gefunden: Nemblichen allernechſt über ſolches Verſprechen hat die ſeelige Jungfraw jhne deß ſo langwührigen Fiebers befreyet / und widerumb geſund gemacht. Diſer Urſachen wegen hat er zur Danckleiſtung alſo gnädig mitgetheilter Wolthat ein wohl gemahltes und eingefaßtes Blat/ darinnen die fünff allerheyligſten Perſohnen JESUS unſer

Her-

Heyland Maria die glorwürdigſte Jungfraw/Anna dero heyligſte Mutter / Joſeph jhr getreweſter Geſpons / Johannes der Gröſte under den Frawenkinderen abgebildet ſeynd / in dem Münſter auffhencken laſſen / mit Underſchrifft ſechs Latiniſchen Verſen.

Dum me quinquennii languentem longior urit
 Febris, nec meſerum pharmaca mille juvant.
Tu mihi ſuccurris Genetrix ô diva Potentis
 Vires atque animum das, recreaſque ſimul.
Pharmaca cui miſeri mūdanis quærimus hortis;
 Cuncta Marianus pleniùs hortus habet.

Demnach ich länger als fünff Jahr
Vom Gwalt deß Fiebers plaget war /
Und ſich befliſſen hat umbſunſt
Der hocherfahrnen Artzten Kunſt/
Haſt du Maria mir zu letzt
Den Leib geſtärckt / das Gmüht ergetzt;
Was der Betränckte in der Welt
Vergebenlich ſucht umb ſein Gelt /
Das gibt jhm für ein Pilgerfahrt
Einſidlen der Jungfräwlich Gart.

VIII.

IM vorgehenden 1635. Jahr hat im Herbſtmonat die Peſt hefftig getroffen Jacobum Hülli Schultheiſſen zu Wurmlingen in dem Rottenburger Ampt am Necher; dann nach außgeſtandenem dreytägigem Schmertzen der wüthenden Sucht iſt er alſoweit gerathen / daß man jhne ſechs Stund lang hat für Todt gehalten und ligen laſſen. Bey ſolcher Bewandtnuß hat ſich deſſen Haußfraw Anna

Maria

Maria Feurerin gelůbdtlich verbunden / eine heylige Meß in unſer lieben Frawen Capellen zu Einſidlen halten zulaſſen / wurde gleich jhr Mann geſtorben / oder noch bey Leben ſeyn. Iſt darůber der ſinn und krafftloſe Krancke mit andåchtiger Benambſung beyder hochwůrdigſter Namen JEſus und Maria alſobad widerumb zu ſich ſelbſten kommen / und hat demnach an ſeinen Leibskråfften / und in Geſundheit dermaſſen zugenommen / daß er nicht lang hernach auß dem verdrießlichen Geliger und auß dem Todtbeth herauß gangen.

IX.

LAurentz Geſedel ein Hugenot auß dem Delphinat in Francreich hat ein ſehr bőſes Fieber gehabt / welches jhne alſo nit verlaſſen / daß er 3. Jahr lang von Orth zu Orth / von Spital zu Spital hat můſſen gefůhrt werden. Einmahl gabe jhme ein frommer Catholiſcher Mann einen Rath / daß er glaubte / und ſein Zuflucht nacher Einſidlen ſetzen wolte / ſo werde jhm geholffen werden. Laurentz hat diſem Rath gefolget / ware den 30. Mertz Anno 1673. von Schweytz nacher Einſidlen gebracht / welcher ſo bald er in die Kirchen kame / iſt gleich das hartnåckige Fieber von jhme dermaſſen gewichen / daß die / welche ſeinen vorigen Zuſtand wol gewißt haben / ſich hoch verwunderet / unnd diß Wunderwerck GOtt zu Lob unnd Ehre bezeuget haben.

JESUS

Das XVIII. Capittel.

Mancherley Krackheiten/ Suchten und Leibsgebreſten werden geheylet und hingenommen.

ZUvor iſt auß dem ſeeligen Vatter Richardo Victorino angezeigt worden/ gleich ſeye die Barmhertzigkeit Mariæ einem vollen ſchwam/ welcher durch blößliches zupreſſen/ das eingetrunckne Waſſer widerumb herauß gieſſe; iſt auch in Ableſung erzehlter Gnaden-Thaten erſehen worden/ daß ſo bald das Hertz Mariæ mit andächtigem Anruffen/ und Verglübdten berührt worden/ die Mütterliche Lieb deſſelben vber die mit Peſtilentz und anderen vergifften Zuſtänden behaffte Perſohnen gantz reichlich abgefloſſen ſeye; Anjetzo kombt der ſehr andächtige und hocherleuchte Prælat Ludovicus Bloſius/ welcher den Orden deß H. Benedicti ohnlängſten trefflich beziehret hat/ und erzehlet uns auß der heiligen Brigittta/ a Es ſeye diſe Jungfraw ein Canal/ durch welchen unſer liebe GOtt ſeine Gnaden und Wohlthaten allen den jenigen/ ſo ſelbige begehren/ außgieſſe/ und communiciere; iſt ſchier eben daß/ was der heilige Bernardus

a *Ap. Novar. in Vmbr. Virg. lib. 4. num. Marg. 1376.*

dus ſagt/ Maria ſeye ein Waſſer leite / von dero er ein gantze herꝛliche Predig geſchriben und darinnen angedeutet hat / das Waſſer / welches durch Sie als ein ſolche Leite und Canal zu / und vber uns heraußflieſſe/ nichts anders ſeye / als die Gnaden / ſo uns durch Sie als Mitlerin/ Fürſprecherin / und Fürbitterin von dem Vatter der Gnaden außgeſpendet/ und herab getropffet werden. Si quid ſpei in nobis, ſagt er/ a ſi quid gratiæ, ſi quid ſalutis, ab eâ noverimus redundare; in maſſen / daß wann etwas Hoffnungs in uns / etwas Gnads / etwas Heyls iſt / wir wiſſen ſollen/ es uns von Jhro dahergefloſſen ſeye. Folget hierauß/ daß gleichwie alle biß anhero von andächtigen Hertzen erlangte / und hie oben erzehlte Gnaden durch Mariam / als ein wohlangefülte Waſſer-Leite zu ſelbigen gefloſſen ſeye / auch die / von denen diſes Capitel handlet / das Waſſer ihrer Geſundheit ꝛc. auß keinem andern / als diſem Canal herò geſchöpfft haben. Vernemme du andächtiger Leſer / was maſſen ſolches geſchehen ſeye.

I.

ANna Wickin von Weyern ein eheliche Haußfraw Gall Hugentoblers zu Zutzweil in deß Fürſtlichen Gottshauſſes St. Gallen Land gelegen / iſt wegen einer ſchwären Kranckheit / und groſſer Geſchwulſt / welche jhro beyde Schenckel überzogen / 33. Wochen zu Hauß und Beth gehalten worden. Diſer

a *Serm. de Aquæductu.*

Diſer leydige Zuſtand/ als er jhro wegen underſchidlichen gebrauchten Mitlen und Artzneyen/ von denen ſie doch einige Hilff nicht empfangen / ſehr thewr geſtanden / hat ſie ſich umb geiſtliche erworben / und zu Maria dem Heyl der Krancken gewendt / mit hertzmůthigſtem Bitten / auch gethanem Gelůbdt / Sie mit einer andåchtigen Kirchfahrt bey jhrem Einſidliſchen Gnadenſaal zubeſuchen / wofern ſelbige jhro auß dem Beth / und von ſo bőſem Anligen helffen wurde. Kurtz hiernach hat ſich das langwirige Vbel alſo gewendet/daß ſie auß dem verdrießlichen Geliger außtretten / unnd das verſprochene Gelůbdt Anno 1581. perſőnlich vollbringen und abſtatten kőnnen.

II.

IM erſt gemelten Jahr/ hat Gregorius Weißhaupt von Tetnang ein Soldat in Niderlåndiſchen Kriegen eine ſo gefåhrliche Kranckheit erkrieget/ daß er/ dieweilen einiger Menſch nicht verhanden ware/ der jhme helffen håtte kőnnen/ ſich allbereit dem grimmigen Todt ergeben gehabt; Derweilen aber er auff deſſen endtlichen Stich wartete/ befahle er ſich durch ein Gelůbdt unſer lieben Frawen zu Einſidlen / und entgienge damit dem bereits gegenwårtigen Todt alſo glůcklich / daß er auch aller friſch und geſund davon kommen.

III.

VMb welche Zeit gleichfals ein unheylbahre Kranckheit dem Mathias Bethlin zu Baden Halß und Mund eingenommen/ deren er doch vermittelſt eines nacher Einſidlen gethanen Gelůbdts frőlich widerumb loß worden.

IV.

ANno 1589. hat Jacob Betz von Freyburg in Vchtland am lincken Fuß einen ſolchen Schaden empfangen / daß ſelbigen die Artzet weder erkennen / noch heylen kônten. Deme aber / wie auch dem hierauß enſtandenen Schmertzen iſt er durch ein nacher Einſidlen gethanes Gelůbdt glůcklich entgangen.

V.

DOrothea Käyſerin auß der Eydtgnôſſiſchen Statt Zug iſt mit underſchidlichen und zwar nit geringen Kranckheiten geůbet worden. Dann neben deme ſie ein geraume Zeit von dem Darmgicht inmaſſen hart geblaget ware / daß ſie neun gantze Jahr lang warme Speiß weder einnemwen / noch eingenommene verkochen / und däwen ; auch den Thon der Glocken (welches hôchlich zuverwunderen) weder hôren / noch erdulden kônnen ; ſintemahlen ſo lang diſer in jhren Ohren erſchallen / alſo lang ſie jhrer Vernunfft gäntzlich beraubte gezwungen ward abſchewlich zu Toben und zu Wůten ; Beynebens diſen Vblen hat ſie auch inner 11. Jahren gantz abgeſchwächte nicht zu Fůſſen beſtehn / und noch vil weniger irrgend hingehn kônnen / ohngeacht ſie vil natůrliche Mittel / ſo alle nicht wůrcken und helffen wollen / angewendt hatte. Weilen nun diſem alſo ware / hat ſie ſich entlich nach Einſidlen gewendet mit inbrůnſtiger Anmuthung den barmhertzigen Gott / und deſſen gnadenreiche Mutter Mariam bittende / ſich ihrer zuerbarmen / und zubewůrdigen / in ſolcher langwůriger Noth jhro von Him̃el ein Hilff und Troſt zuſenden.

den. Diß und mehrers dergleichen bittete ſie / und damit ſie zu dem Effect jhres Begehrens kommen möchte / hat ſie ſich Anno 1598. am Tag der Erhöhung deß allerheyligſten Creutzes nacher Einſidlen tragen laſſen / alwo es alſo bald inmaſſen mit jhro gebeſſert / daß ſie im folgendem 1599. Jahr am feyrlichn Feſt deß H. Zwölffbotten Matthæi nun widerumb an den heyligen Orth zwar nicht von ander Leuthen / als vor mahlen geſchehen / ſonder von eignen jhren Füſſen getragene kommen / und noch ſelbigen Tags (welches dann das meiſte ware) auß ſonderbahren Gnaden Gottes und kräfftigem Vorbitt Mariæ von allen Leibskranck- und Schwachheiten vollkommen erlediget nach Hauß gekehrt.

VI.

HErrn Georgen Herman Burgeren / unnd deß Raths zu Watweiler Fürſtlicher Murbachiſcher Herrſchafft iſt auß jemands vermeßner Boßheit ein ſehr gefährlicher Schad zugeſtanden / dann jhme an geheimen Orthen deß Leibs zwey Löcher eingefallen / welche bald zufaulen angefangen / alſo daß man diſem umbſich freſſendem Ubel mit keiner natürlichen Artzney begegnen / noch ſelbiges damit abtreiben/und hinnemmen können ; hat ſich hierumben beſagter Patient mit einem Opffer nacher Einſidlen verglübtet / und iſt in kurtzem darauff ohne fernere Artzney-Mittel geneſen ; auch zu Ehren der ſeeligſten Jungfrawen / durch dero Fürbitt er ſo gnädiglich curiert worden / den 24. Aprillen im Jahr 1621. andächtig vor jhrer allhieſigen H. Bildtnuß erſchinen.

Es

VII.

ES hat auch im beſagtem Jahr die gegenwärtige Hilff Mariæ in dero heyligſten Capell erfahren Herr Oberſter Henrich Niclaus von Granmont. Diſer hatte einen unheylbaren Schaden an dem rechten Schenckel/welcher jhme zu Kriegs- und Fridenszeiten vil Schmertzens/ und Verdruſſes zuſtattete. Diſem aber dermahlen eins abzuhelffen/ iſt der Herr Obriſter allhero zu V. L. Frawen kommen/ und hat ſelbige in dero heyligen Capellen gantz hertziglich gebetten/ ſie ſich bewürdigen wolte/ ſeinen ſo langwürigen Schmertzen mit jhrer miltreicher Hand von jhme abzuziehen. Was könnte/ oder ſolte Maria jhrem geliebten Feldobriſten/ welcher zu Beſchützung der wahren Religion den Krieg deß Herrn führte/ verſagen/oder abſchlagen? Sihe zu; ehender der Orator ſein Anbringen/und Begehren geendet/ hat er mit Frewden empfunden/ daß er bereits erhört/ und von dem ſchmertzlichen Anligen vollkommenlich globediget ſeye.

VIII.

ZV End deß 1648. Jahrs iſt der Krebs/ oder ein andere dergleichen Kranckheit Anna Maria Schmidin Johannſen Schmiden/ und Maria Ritterſchmidin von Schrambhauſen in Bäyeren ehelichen Tochter umb das Angeſicht/ Halß/ und Schulteren geſchlichen/ alſo und dergeſtalten/ daß er beſagte Glidmaſſen in die ſiben Wochen erbärmlich zernaget/ und umb wegen abſchewlichen Eyters/ ſo auß dem Angeſicht herfürgetrungen/ jhro das Liecht der Augen nahend gantz benommen hat. Kein Mittel

ware kräfftig genug/ das Vbel zu demmen/ oder gar hinweg zunemmen; deßwegen ſie genöthiget worden/ ſich anderſtwohin zuwenden/und auß anderen gleichwol ferꝛ entlegnen Landen ein taugliches Artzneymittel zubegehren: verlobte ſich namblich zu V. L. Frawen in Einſidlen / durch dero Fürbitt / ſie gleich am anderen Tag hernach eine Lind und Beſſerung jhres Schadens empfangen/ und innerhalb einer Wochen vollkommenlich geſund worden.

IX.

SAlome Burckardin von Käyſerſtuhl / war von dem leydigen Wurm umb und umb an jhrem Halß dermaſſen entzündet / daß ſie an allen natürlichen Mittlen verzagen unnd verzweifflen müſſen. Demnach aber ſie ſich ſambt jhrer Mutter Maria Reuchin glübdtlich verbunden / in künfftiger Zeit / als lang ſie in diſem Leben ſeyn wurde / jährlich die H. Gnadenſtatt Einſidlen kirchenfährtlich zubeſuchen / hat ſich der Wurm von Stund an verzogen / und die Tochter ledig entlaſſen.

X.

JOhannes Theyl von Bergkeſſel fünff Meilen von Tryer gelegen / iſt Anno 1651. im Jenner zu Memmingen / allwo er mit ſeinem Handwerck einem Küffer gedienet/ in eine den Artzeten unbekante und unheylbare Kranckheit geſuncken; dann es fuhren an ſeinem Leib mehr als zwantzig groſſe Geſchwär oder Beulen auff / welche jhne von wegen groſſen Schmertzens / theils an der gewohnlichen Arbeit auffhielten / theyls aber in nahende Gefahr deß Lebens brachten. Verlobte ſich hierumben nacher

Ein-

Einſidlen zu V. L. Frawen. Ab welchem Verheiſſen die Lutheriſchen geſagter Statt Einwohner gutes Muths gelachet / darvor haltende / es wåre der gute Hanß wegen ſchårpffe der Kanckheit in ein Wanwitzigkeit und Hirnſucht gerathen. Daß aber er hieran ſehr weißlich gethan / hat die daruͤber erfolgte Geſundheit erſcheinet; nemblichen am dritten Tag nach gethanem Verſprechen ſeynd die Geſchwår alle von ſich ſelbſten auffgeſprungen / und nach deme ein håßliches Eyter mit unleydenlichem Geſtanck darauß gefloſſen / auch vor ſich ſelbſten widerumb zugewachſen. Hat darumben Johannes ſich zu Einſidien danckbarlich eingeſtellet / unnd noch etliche Zeichen zugeheylter Geſchwåren fuͤrgezeiget.

XI.

ALs man zehlte 1661. lange in ſchwårer / und verharlicher Kranckheit Maria Dreyerin durch 3. gantze Jahr / und 10. Wochen; darzu ware ſie in ſolchem Elend gantz lahm an Hånd und Fuͤſſen. Hat entlich die beſte Hilff ergriffen / dann ſie verſprache eine Wallfahrt in das Gnaden-Hauß Einſidlen / ſo Gott ſie auff die Fuͤß ſtellen wurde. Auff ſolches iſt ſie bald friſch und geſund worden / und hat den langwihrigen Zuſtand durch unverzogene Hilff hindann gelegt / und das Geluͤbdt verrichtet.

XII.

WIe den jenigen Gottſeeligen Menſchen / welche eine Anmuthung / und Andacht zu dem Salve Regina, daß iſt zu dem gegruͤſſet ſeyeſt du Kõnigin/ Mutter der Barmhertzigkeit / welches alle Tag in der heyligen Capell zu Einſidlen nach der Veſper ge-

ſungen wird/Gott mit gegenwärtigen Wunder gut-thaten entſpreche/ vernimbe lieber Leſer. Es lage kranck Fraw Maria Eliſabeth Beckin von Villmadingen Herrn Carl Ludwigs Becken von unnd zu Villmadingen deß Graffen von Sultz Jägermeiſteren Ehegemahlin mit ſolchem Zuſtand/ daß obwolen die berühmteſte unnd erfahrneſte Artzet allen beſten Fleiß/ und Koſten angeſpannet haben/ jedoch darmit nit mehr vermögen/ als das die Fraw deß Todts eygen/ und verſchetzet worden. In deme ſie aller elendiſt in dem vermeinten Todtbethlin gelegen/ kombt jhr in den Sinn/ als wann ſie zu Einſidlen die Conventuales ſehe/ das Salve Regina oder gegrüſſet ſeyeſt du Königin/ Mutter der Barmhertzigkeit zuſingen in die heylige Capell gehn. Da empfanget ſie eine geiſtliche Süſſigkeit/ und Antrib zu dem gebenedeyten Lob der hochgeſegneten Mutter JEſu/ thut zu jhren nacher Einſidlen ein Gelübdt/ unnd wird der Kranckheit ledig/ daß auch anderer Religion berühmbte Artzet ſich verwunderet haben/ und wie gemelter diſer Frawen Eheherr angezeiget hat/ daß die Calviniſche Artzet das Miracul mit Augen/ aber nit mit dem Glauben geſehen haben.

XIII.

DAs die Miltherꜩige übergeſegnete Mutter JEſu den Anruffenden bald gegenwärtige Hilff bringe/ und aber das ein gethanes Gelübdt nit auff den langen Banck zuſchieben/ ſonder in auffgemunderter Trewheit bald abzuſtatten ſeye/ wird der Leſer zuvernemmen haben. Dann es hat angezeiget Balthaſarus auff der Maur von Schweytz einem rühm-

lichen Orth der Eydgnoßſchafft / daß er mit einem heimlichen grauſammen Schmertzen / unnd Geſchwulſt ſehr ergriffen worden ſeye: damit er nun von ſolchen möchte erlediget werden / habe er ein Wallfahrt nacher Einſidlen in die heyligſte Capell verlobt / darauff dann in einem Augenblick alle Schmertzen verſchwunden. Da aber er das Gelübdt zuverrichten langſamb auffgeſchoben / haben ſich die alte Schmertzen widerumb anzumelden angehebt. Er jetzund nicht langſamb / ſonder rüſtet ſich geſchwind zur Abzahlung ſeines Verſprechens / und eben dazumahl ſeynd jhme widerumb gleich die Beſchwärden deß Leibs abgenommen worden. Iſt geſchehen im Jahr unſers Heylands 1671.

XIV.

GElobt ſeye die allerreineſte Jungfraw / und allezeit wunderbahrliche Mutter zu Einſidlen / welche an unſchuldigen Kinderen durch jhre Fürbitt warhafftig eine wunderbahrliche Mutter und Mütterliche Helfferin iſt. Hat ſolches zu erkennen vor der gantzen Welt nit ein geringe Vrſach die Frombe / und Edle Fraw Anna Barbara Scholarin / ein gebohrne Arnoldin zu Altorff in Vry ſambt einem jhren Kinderen / an welchem die übernatürliche Hilff Wunder gewärcket hat. Diſes Kind mit Namen Anna Barbara Scholarin / deß Gaſtgebs Herrn Antoni Scholar bey dem Adler Töchterlin / da es anderhalb Jährig und unſchuldig ware / ein erbliche / und vergiffte Kranckheit von einem frömbden Gaſt bekommen. Diſer Gaſt iſt kranck gelegen in gemeltem Wirtshauß mit einer unbekanten Kranckheit / wel-

chen leydigen Zuſtand niemand als der Artzet gewüßt/ und doch darzu ſtill geſchwigen; die Kranckheit iſt dem unheilbaren Krebs nit ungleich geweſen. Als nun der übel behaffte Gaſt ſeinem Diener anbefohlen / einen ſauberen reinen Leinwat / oder Lumpen darzureichen / hat der Diener etliche kleine Kindts Windelin hängend geſehen : nimbt eine darvon/ bringt ſie zu ſeinem Herꝛn für das abwüſchen zugebrauchen : und wird darauff der Leinwath an ſein Orth widerumb hinauff gehenckt. Da nun ohne Erkandtnuß ſolcher Dingen das Windelin dem Kind angewendet ware/ iſt es mit obgemelter Kranckheit auff der Naſen dermaſſen geſchendet / unnd verunreiniget worden/ daß niemand Hilff beybringen könnte. Die Mutter diſes Töchterlins ſuchet ein reine/ und unbefleckte Artzetin/die Jungfraw Mariam zu Einſidlen/ laſſet es mit ſich nacher Einſidlen tragen / und als ſie an den rothen Thurn / ungefahr ein Meil von dem heyligen Orth kame / hat ſie dem Kind die faſt abgefaulete Naſen mit ander Leuthen groſſem Grauſen und Schrecken verbunden / darauff iſt es allhero der Engel reinen Mutter Jeſu zu Bezeugung jhren unbefleckten Gnaden überbracht worden / alwo der Mutter Mariæ wunderbarliche Reinigkeit hertzlich begrüſſet / und gepryſen / auch der unheylbare Zufahl deß Kindts demüthigſt anvertrawt worden. Nach verꝛichter jnnerlicher Andacht widerkehret die Mutter zu dem genambſeten rothen Thurn/ in Meinung / ſie wölle Chriſtum den Herꝛn / und ſein liebſte Mutter über das anbefohlne Kind ſchaffen / und walten laſſen / und da ſie jhren vorgenommen / ſie

wolle

wolle auff die abgefaulete Naſen deß Kindts ein new ſauber Züglin ſetzen / nimbt das anderhalb jährig Kind das alte Lümplin mit dem Händlin für ſich ſelbſt ab der Naſen hinweg / und bietet es der Mutter dar / und mit Wunder der Mutter / auch anderen beywesenden / iſt die Naſen widerumb friſch gefleiſchet / und mit einer friſchen Haut überzogen geſehen worden. Derowegen diſes Miracul in ewige Gedächtnuß zubringen / und Mariæ reineſtes Fürbitt zuerklären / hat die Mutter das ſelbe ſambt noch mehreren / welche auch in diſem Buch auffgezeichnet ſeynd / im Jahr 1673. den 18. Junij in beyſein ehrlicher redlicher Zeugen angezeiget.

Das XIX. Capittel.

Vom Teuffel beſeſſene / und auß anderen widernatürlichen Urſachen beſchädigte Menſchen werden ledig und geſund; darinn auch vermeldet wird / was maſſen ein unnd andere verſtockte Sünder wunderwürcklich ſeye bekehrt worden.

Gleich von Anfang der Welt hat unſer gebenedeyte Gott vorgeſagt *a* eine Findſchafft ſeyn werde zwiſchen der Schlang / und dem Weib / und zwiſchen dem Saamen der Slangen / und

a Gen. 3. 15.

unnd dem Saamen deß Weibs; jedoch werde das Weib der Schlangen jhren Kopff zertretten / und diſe der Verſen deß Weibs mit Liſt nachſtellen. Ein gemeine der heyligen Vätter Lehr iſt / bey dem Saamen der Schlangen ſeye diß Orths niemand anderer zuverſtehen / als der gifftige Teuffel / gleich wie bey dem Namen ſeines Saamens verſtanden werden ſolle / die häßlich ſtinckende Sünd / mit dero unnd durch welche die verderbliche Beſtia nit allein die Seelen der jenigen / ſo ſich in die Sünd freywillig einlaſſen / erbärmlich hinrichtet / ſondern wol auch zuZeiten die Leiber elendiglich plaget; Gleichermaſſen iſt ein bekandte der heyligen Lehrer Meinung / bey dem Namen deß Weibs ſeye vornemblich Maria die allerſeeligſte Jungfraw angedeut worden / als welche auß allen puren Creaturen allein die jenige ſeye / ſo geſagter teuffliſcher Schlangen niemahlen unnd auff kein Weiß underwürffig geweſen / ſonder den Kopff aller ſo wol erblich als würcklicher Sünden in Stuck und Staub zermahlet; bey dem Namen aber jhres Saamens / ſeyen wir andere vermeinet / welche wir verhoffen / jhro als der Mutter deß Lebens / durch welches alle leben / ſo das Leben haben / wie der heylige Abbt Guerricus *a* ſchreibt / Kinder zuſeyn.

Diſe Feindſchafft nun hat ermelte Schlangen / gleich wie gegen der allerſeeligſten Jungfrawen ſelbſten (maſſen figürlich zuleſen in den Offenbahrunggen deß heiligen Johannis *b*) alſo auch gegen dero Kinderen jederweilen meiſterlich geübet / und vermittelſt ſeines ſchändtlichen Saamens der Sünden /

a Serm. 1. de Aſſumpt. b. Apoc. 1. 2. 4.

Sünden/ ſich nit allein in viler / ja aller vbriger Menſchen Seelen / ſondern auch zuweilen in etliche deroſelben armſeelige Leiber erbärmlich eingetrungen ; dabey aber mehrers nit gewunnen / als daß jhme durch Mariam die glorwürdigſte Jungfraw ſein verfluchter Kopff gewaltiglich zertretten / und er durch dero kräfftige Fürbitt ſo wol auß den beſeßnen Seelen / als vbel eingenommenen Leiberen außgetriben worden.

Jſt ſolches ſo vil die Außtreibung auß den Leiberen betrifft / (dann von der Außmeiſterung auß den Seelen/ welche Gott ſeye darumb gedancket/ alltäglich/ ja ſtündt-und augenblicklich iſt/ wird zu End diſes Capittels gehandlet) bey jhrem Gnadenbild/ und heiligen Capellen zu Einſidlen / gar vilfältig und offt geſchehen / und beſchicht noch immerdar / als offt es die Göttliche Ehr / und der Seelen Heyl erfordert ; werden dir andächtiger Leſer auß ſehr vilen dergleichen Außtreibungen eine/ oder die ander zu deinem Troſt und Vnderricht auch hiebey geſetzt.

I.

PEtrus Büttel Burger zu Lucern/ ein Jüngling von 13. Jahren/ ware Anno 1603. gleichermaſſen mit vilen böſen Geiſteren behafft/ welche durch die Exorciſmos oder Beſchwer-Gebett gezwungen außſagten / ſie nim̃er anderſtwo/ als in dem Einſidlen außgetriben werden möchten. Hat derowegen der bekümmerte Vatter gemelten ſeinen elenden Sohn allhero zu Herren Decan P. Andreas Zwyer geführt / umb zu erfahren / wie dem

Vbel

Vbel zuhelffen wäre. Was aber hinzwiſchen der unſchuldige Knab für underſchidlich und ſchwäre Anfechtungen / ſo wol innerlich als åuſſerlich / beſonders aber auch auff dem Weg nacher Einſidlen von denen jhme einhabenden Geiſtern erlitten habe / iſt nit wol möglich zu erzehlen / wird einem jeden zu erachten vberlaſſen. Herr Decan / demnach er diſen armſeligen Knaben angenommen / griffe er die Feind mit den gewonlichen Exorciſmis oder Beſchwerungen an / und ſetzte dermaſſen ſtarck und beharrlich in ſie / daß erſtlichen an der H. Liechtmeßtag zween der leidigen Geiſteren die Flucht genommen / und forthin innerhalb 14. Tagen einer nach dem anderen außgewichen; vorbehalten drey der ärgſten / welche ihr alte Wohnung und Poſſeß mit Gewalt zubehalten ſuchten. Wiewol ſie ſich hierumben hartnåckig bemüheten / haben ſie doch dem Gewalt der Großmächtigſten Himmels-Königin nit widerſtehn mögen / ſonder den vierzehenden Tag Hornung im nächſt gefolgten 1604. Jahr den Orth auch raumen / und den Knaben quittieren müſſen / alſo zwar / daß zween derſelbigen vermittelſt der kräfftigen Fürbitt Mariæ und der angelegten Verbannung vor Mittag / der letſtere aber und vornembſte Nachmittag underwährendem Salve Regina, welches man täglich in V. L. Frauen Capellen nach gehaltner Veſper mit Troſt und Andacht der frommen Pilger zuſingen pflegt / außgefahren. Zu deſſen klaren Zeugnuß / hat diſer letſtere eine auß den groſſen wächſinen Kertzen / welche die Alt-Catholiſche Eydtgnöſſiſche Stätt und Länder

V. L.

V. L. Frawen jährlich auffzuopfferen angenommen/ laut aufferlegten Befelchs deß Herrn Exorciſten außgelöſchet/und ſonſten einen ſo mercklichen Klapff und Hall von ſich gegeben/ daß alle anweſende darůber ergrauſet. Petrus der nunmehr ledige Knab/ damit er ſich gegen ſeiner großgůnſtigen Patrönin und getrewen Erlöſerin danckbarlichſt erzeigte/ hat ſich jhro hernach zu einem lebendigen Opffer dargeſtellt/ und allhie den heyligen Orden deß groſſen Patriarchen Benedicti angenommen/ in dem er von Anno 1614. biß in das 1625. wol und geiſtlich gelebt hatte.

II.

IſSt diſe Geſchicht auß den alten unſers Gottshauß Miracul-Bůcheren außgezogen/ ſollen Gott und Mariæ zu Ehren/ und dir mein frommen Leſer zur Liebe ein paar newer Gnaden beygeſetzt werden/ welche/ ob ſie zwar den Verdienſten unſers heyligen glorwůrden Martyrers Dionyſij deſſen heyliger Leib Anno 1649. von Rom allhero gebracht/ vnd in dem darauff folgenden Jubilæo 1650. mit möglich und gezimmeter Solenität einbegleitet worden) nicht unrecht könten zugeſchriben werden/ ſo mag jedoch nicht gelaugnet werden/ daß Maria die Königin der Martyrer/ Krafft jhrer unvergleichlichen Verdienſten/ und der Heyligkeit jhres Einſidlichen Gnadenſaals die hölliſche Geiſter auß den beſeſſenen/ von welchen anjetzo ſolle geſagt werden/ abzuweichen gezwungen habe. Maſſen die Teuffel ſolches ſelbſten bekent; und dahero noch ferner abzunehmen iſt/ daß als offt eine Anzahl diſer böſen

böſen Geiſteren außzufahren genöthiget worden/ ſolches ſich allezeit oder under währendem jhrem Lobgeſang Magnificat in der Veſper / oder under dem Troſtgeſang Salve Regina nach der Veſper begeben habe.

Iſt dann im gemelten 1649. Jahr von dem hölliſchen Geiſt erlediget worden Maria Barbara Trincklerin ein Läyen Schweſter deß löblichen Jung frawen Kloſters unſer lieben Frawen Gilgenthall zu Tennigken / in dem Turgöw / Ciſtercienſer Ordens. Diſe iſt in jhrer unſchuldigen Jugendt durch unmenſchliche Boßheit einer Vnholdin mit 500. unreinen Geiſteren beſeſſen worden; Gleichwohl diſe Geiſter ſich allererſt nach vilen Jahren / und nach deme die gemelte Geiſtliche den klöſterlichen Orden bereits empfangen gehabt / vermercken laſſen. Es iſt nicht leicht zubeſchreiben/ was groſſer Beangſtigung und ſchwärer Anfechtung ſie jnnerlich von dem Plagteuffel erlitten. Den äuſſerlichen Stand betreffend/ grauſſete jhro dermaſſen ab der Speis / daß ſie derſelbigen gar wenig einnehmen / und in ſich ſchlunden können; So ware ſie auch an dem Leib dermaſſen abgeſchwächt / daß ſie einige Krafft zu arbeiten nicht gehabt / ſonder zuweilen umb groſſer Vnmiltſambkeit wegen deß Schmertzens zu Beth ligen müßte.

Als ſolchen leidigen Zuſtand die fromme Gottſeelige Abbtiſſien gemelten Gotteshauſes geſehen/hat ſie jhr arme Tochter drey underſchidliche Mahlen zu der Mutter der Gnaden nacher Einſidlen geſchickt/ umb ſelbige alldorten durch kräfftige Fürbitt der ſtähts wunderwürckenden Himmelskäyſerin / auch durch

Mittel

Mittel der gewohnlichen Kirchen Bannungen von diſem groſſen Vbel ledigen zulaſſen. Damahlen möchte durch gleichwohl ernſtliches Zuſetzen deß sonſten wol erfahrnen Herꝛn Exorciſten / auch nichts erwünſtes außgericht werden; Nemblich es wolte die großmächtige Himmelskönigin Maria / daß der heylige Martyrer Dionyſius / als welcher forthin in jhrer heyligen Waldſtatt under dem angenehmen Schatten jhres Jungfräwlichen Mantels ruhen ſolt / auch einen Theyl an dem ſtattlichen Triumph und Sig hätte; damit alſo ſie jhne ankommenden deſto herꝛlicher empfienge / unnd bey den Menſchen glorwürdiger und bekandter machte. Daher dann als Dionyſius allhie angelangt / und man in deſſen Gegenwart auff ein newes an die Feind geſetzt / da hat die Obriſte Befelchshaberin die Teuffel den Orth zuraumen / und von der beſeſſenen mit allermänniglichen Verwunderung / und Lobſprechung außzuweichen gezwungen / unnd haben ſolches die hölliſche Feind bekennen / und ſelber außſagen müſſen. Iſt geſchehen im obgemelten 1649. Jahr den 18. Tag Mayen / von welcher Zeit die erledigte biß anhero in beſtändigem Friden und guter Ruhe verbliben.

III.

BArbara Villingerin auß der Eydtgnöſſiſchen Statt Zug gebürtig / ware in gleichen durch ein Gottloſe Vnhold mit dreyen Malefitzen verſtrickt / und mit 1000. böſen Geiſtern erbärmlich verhafftet / diſe haben eineſt / da Barbara von Hauß allein nacher Einſidlen verꝛeiſete / ſich underfangen / ſelbige durch ſonderbahre Liſt / und Betrug / welche allhie

nit

nit nöthig einzubringen / umb ſo wohl den Leib / als auch umb die Seel zubringen / iſt gleichwohl die Groſ- ſe (alſo nenneten die verfluchte Geiſter / die übergebenedeyte Mutter Gottes Mariam) mit jhrer mütterlichen Gnadenhilff dazwiſchen kommen / und derentwegen jhnen hölliſchen Schalcken jhr teuffliſche Boßheit zu Waſſer / auch Barbara unbeſchädiget / ſo wohl an Seel / als an Leib erhalten worden.

Ein andersmahl als gemelte Barbara ſich nacher dem hochlöblichen Gotteshauß Mury im Ergöw verfüget / die ehrwürdige Heyligthumb deß heyligen Martyrs Leontij alldorten zuverehren / hat jhro R. P. Achillos damahlen der ehrwürdigen Vätteren Capucineren in Zug wohlwürdiger Guardian zugeſagt / jhro dorthin auffs báldeſt nachzufolgen / und bey geſagten heyligen Reliquien durch die kirchiſche Exorciſmos oder Beſchwergebett etwelche Stärcke wider den Anlauff der böſen Geiſteren mitzutheilen. Er aber iſt wunderbarlich (maſſen er hernach allhie bekennt) unnd gleichſamb von etwas unſichtbarem heimblichen Gewalt zu Hauß auff und angehalten worden / daß alſo er ſeinem Verſprechen nicht nach- und auff Mury zukommen mögen. Die Teuffel aber bezwungen / bekandten hernach / ſolches darumb geſchehen zu ſeyn / weilen die Groſſe zu Einſidlen die Ehr / und Glory ſolcher Victori jhro ſelbſten / unnd dem heyligen Dioniſio vorbehalten wollen.

Nach deme nun Barbara ſich allhie vor den H. Gebeinen jetzt geſagten glorwürdigen Martyrs Dionyſii etwelche mahl geſtelt / iſt ſie endtlich in obangedeutem 1649. Jahr an dem Feſtag der allerreineſten

ſten Empfängnuß der unbefleckten Jungfräwlichen Mutter Mariæ von den unreinen hölliſchen Gäſten gereiniget/ und befreyet / auch biß anhero durch jhro/ und deß fürtrefflichen Martyrers Dionyſii Vorbitt in ſolchem glückſeeligen Stand erhalten worden.

Lobe Gott frommer andächtiger Leſer / auch deſſen glorwürdigſte Mutter / und großheyligen Martyren Dionyſium / und inmittelſt du dich ab diſen groſſen Gnaden verwunderſt / werde auch berichtet/ wie mächtiglich diſe sighaffteſte Jungfraw die Teufel auch auß den Seelen vertriben habe/dann zu Eingang diſes Capittels iſt dir verſprochen worden / diß ſolle dir auch angemeldt werden. Zuvor aber vernimme / wie es eim / und andern / ſo nit weniger als jetzt ernente zwo Perſonen von dem Werckzeug deß Sathans / daß iſt / von den böſen Vnholden und Zauberen verſtöhrt / und theils an Seel/ theils auch an Leib beſchediget waren / von jhren ſehr bedaurlich und ſchwären Zuſtänden außkommen ſeye.

IV.

IM Jahr deß Herren 1580. ware Johannes Stor von Oſtrach mit innerlicher Angſt und Beträngnuß dermaſſen hart ergriffen/ auch alſo faſt verhäuffet / und beladen / daß er unmenſchlicher Weiß beträngt/ und genöhtiget/ ſich einiger natürlicher Hilff nicht mehr zu getröſten / jhme allein der Allmächtige GOtt zuhelffen gewüßt; Dahero er ſein einige Zuflucht zu jhme lieben GOtt genommen/ und damit er die erwünſchte Gnadenhilff deſto gewiſſer erhielte/ die hochwürdigſte Mutter GOttes Mariam in Einſidlen für ſein treweſte Mittlerin

und Fürſprecherin angeruffen/ ſelbe umb jhr kräfftigſte Fürbitt demühtigſt / und von Hertzen anlangende. Nicht ohne Frucht und erwünſchten Außgang. Dann hierauff hat er bald Weiß und Weeg gefunden / ſich von ſeinem ſo peynlichen Anligen ohne einigen Schaden zu entſchütten / und aller Beſchwärnuſſen und Trangſaalen deß Gemüthts von ſich hinweg zulegen.

V.

EIn Edelmann Johann Jacob Krafft von Delmenſingen / Philippi Marggraffs zu Baden Amptmann und Landtvogt zu Großwir/ hatte Anno 1630 vom tödtlichen Gifft / welches jhme einer ſeiner Vnderthanen / ein heimlicher Hexenmeiſter gemiſchet / und dargebotten / eine tödtliche Kranckheit angetruncken ; dahero geſchehen / daß jhme die Vernunfft zerrüttet und verſtöhret / auch inmaſſen hingerichtet worden / daß auch die allergelehrt-und wohlerfahrneſte Artzeten nach allerhand an jhme verſuchten Mittlen jhne wider zubringen / und das Leben jhme ferrner zufriſten ſamptlich verzweifflet. Hierzwiſchen aber iſt es ohnzweiffenlich auß Göttlicher Anſchickung geſchehen / daß der verſchätzte Edelmann ſich einsmahls umb etwas erholt/ und das Liecht deß Verſtands widerumb bekommen hat / welches er alſobald gantz nutzlich angewendt und gebraucht ; nemblich er hat die Großwürdigſte Jungfraw Mariam angeruffen / und ſich mit einer Wallfahrt nach dero heyligſtem Capellelin zu Einſidlen verlobt / worauff der peynliche Schmertz ſich an der ſtätt gelinderet / auch das eingenommne Gifft

ver-

verwunderlicher Weiß in dem Leib zuſammen geloffen und durch den natürlichen Gang außgeworffen worden; diſem nach iſt auch die Geſundheit erfolget / und der ſehr erfrewte Herr allhero gen Einſidlen ſein Gelůbdt danckbarlichſt außzurichten / geeylet / gleichwol er noch nit faſt wol zu Fuß ware / umbwegen einer mercklichen Letze / welche jhme die vorgangene tődtliche / jetzt aber von der mächtigen Hand Mariæ abgetribene Kranckheit in Füſſen hinderlaſſen hatte.

VI.

Höre mehr wunderſammes in nit ungleicher Materi. Es haben vor diſem die Gottloſen Unholden jhr verdambliche Kunſt / ſonderlich an 4. unſchudigen Kinderen / beyder frommer Eheleuthen / Johann Melchior Schenckli unnd Anna Maria Nůſſerin der Statt Wyll im Thurgőw verůbet / folgender Geſtalt: als das erſte auß den beſagten Kinderen Maria Magdalena mit Namen / ſo drithalb Jahr alt / einsmahls in der Stuben ſaſſe / iſt unverſehener Weiß ein frőmbde Katz oder vilmehr ein bőſes Weib in Blenderey einer Katzen hinein geſchlichen / und gleich auff das Kind daher geloffen; diſes erſchracke hierůber / und weilen es vermerckte / daß ſolche Katz jhns zuſchädigen begehrte / wehrete es auffs wenigſt dem Angeſichtlin / ſelbiges mit ſeinen Händlinen bedeckend und ſo gut es kőndte / beſchirmend; die Katz aber / damit ſie verrichtete / warumben ſie kommen ware / ſtriche mit jhren Tapen dem Kindlin ůber beyde Fůßlin hinab / und machte ſich alſo bald auß dem Staub / worauff das Kind auch

alſo behånd an ſelbigen Glidmaſſen zitterend und lahm worden.

Das ander Kind Jacob von 9. Wochen/ iſt von einem verſtelten Fuchs / welcher bey hellem Tag-liecht in die Stuben hinein getrungen / verderbt worden; dann es gabe diſes zweyfůſſige Vnthier der Wiegen / in dero das Kind ſein Schlåfflin thate / einen Stoß / und flohe darvon / und wurde gleich darůber das Kind jnmaſſen beſchådiget.

Das dritte ware auch ein Knåblin / Bartholomæus mit Namen / zweyer Jahren alt / kônnte wol gehen / iſt aber umbwegen gleichmåſſiger Hexiſchen Betaſtungen und Angriffen ein halb Jahr lang / an beyden Fůßlin lahm verbliben.

Das vierte und letſte / Namens Anna Maria / iſt wegen offt beſagter Vrſach ſehr elend und kranck-ſůchtig geweſen.

Wann nun die obgenannten und ſehr betrůbte Elteren in dem Jahr 1640. nach vilen angewendten natůrlichen Mittlen/Fleiß und Vnkôſten diſen jhren angefochtnen Kinderen mit einiger Hilff nicht berahren ſeyn kônnen/ ſonder gantz ſchmertzlich an- und zu-ſehen můſſen / daß alles / was ſie thaten / vergebens und umbſonſten ware / haben ſie ſich entlich zu der heyligen Gnadenſtatt Einſidlen gewendt / alldorten bey der Mutter aller Gnaden und Barmhertzigkeit Hilff geſucht/und die Kinder ſambtlich dero Můtterlichen Vorſorg anbefohlen / welche dann der armen unſchuldigen Kinderlin ſich hat angenommen / und ſelbige alſobald auff geſunde Fůßlin geſtellt / gleichwol das letſtere Kind Anna Maria / nach deme es allbe-

allbereit zum zweyten Mahl angegriffen worden/den leiblichen und zeitlichen Schmertzen mit der ewigen Frewd verwechslet und vertauſchet hat.

VII.

IM dem Weinmonat hingewichnen Jahrs/ 1652. als Sebaſtianus Kretz von Schongen im Lucerner Gebieth/zu Gebweiler im Elſas einen vergifften/ und von unholdiſcher Hand bey einer Gaſtery vermaleficierten Trunck unwiſſender Weiß gethan hatte/ iſt jhme gleich darůber der Bauch ſambt der Bruſt mit ſolchen Schmertzen auffgeloffen/ daß er vermeint/ darvon unſinnig und taub zuwerden. Er hatte nunmehr/ 4. gantze Tag in diſem Elend zugebracht/ und weilen er einiges anders Mittel oder Artzney dem immerdar zunemmenden Ubel abzuhelffen/nicht gewůßt/kehrete er ſich zu der allgemeinen Nohthelfferin Mariam/ und thate ein Gelůbdt ſelbige in jhrem wunderwůrckenden Capellelin zu Einſidlen zubeſuchen/ wann ſie jhne in Gnaden anſehen/ und von ſo erbårmlichem Zuſtand erledigen wurde; Kaum möchte er diſes verſprechen/ da wiche der peynliche Schmertz hinweg/ und ſetzte ſich die hohe Geſchwulſt gantz ſanfftiglich nider/ er aber am nachfolgenden Tag ſtunde Geſunder von dem Beth auff/ und lobete Gott und Mariam.

VIII.

JEtzt vernimme mein frommer Leſer/ welcher geſtalten Maria die Teuffel auß den Seelen vertriben/ unnd achte diſe hernach folgende geiſtliche Gutthaten der hochſeeligſten Jungfrawen Mutter Gottes nicht ſchlechter/ als die leibliche; dann obwolen

wolen ſich die Menſchen ſonſten vil mehrers ab jenen Gnaden / ſo dem zerſtörlichen Leib widerfahren / zu verwunderen pflegen / als ab jenen / welche die Göttliche Allmacht in den unſterblichen Seelen würcket: So iſt dannoch unfelbarlich und gewiß / daß umb ſo vil höher und mehrers die auſſertordenliche Göttliche Wundergnaden / ſo den Seelen geſchehen / als die jenige / ſo den Lieberen erzeigt werden / zuhalten / und zuſchätzen ſeyen. Dahero diſe beyde miraculoſiſche Gutthaten / welche gleich jetzo werden beſchriben werden / billich auffs höchſte zuachten.

Es hatte vor etwas Jahren einer / deſſen Nam / und Vatterland billich ſoll verſchwigen bleiben / ein ſo groſſes und ſchwäres laſter (gleichwol in geheimb und ohnwiſſend männigliches / ſo nicht intereſſirt ware) verübet / daß jhme die Abſchewlichkeit deſſelben ein ſolche (zwar verderblich und verdamliche) Geſchämigkeit / verurſachet / daß er das Hertz niemahlen gewinnen wollen / ſelbiges in H. Beicht gebührender maſſen anzubringen / und zuerklären; unglaublicher Weiß war er inwendig in der Conſcientz und Gewiſſen gepreſſet / und dannoch wolte oder dörffte er ſein Anligen nit eröffnen / ſonder verharret ſtähtig in ſeinem ſo beſchwärlich / als willigem Ellend; je länger er aber diſe ſein heimliche Kranckheit verhälet / und verbarge / je mehrers thate die Gefahr / und innerliche Betrangnuß ſeiner armen Seelen zunemmen und wachſen.

Damit er derohalben ſich diſes unerträglichen Laſts und grauſamen Burde dermahlen eins entbunde / zoge Pilgerfährtlich in die heilige Statt

Rom

Rom / der Meynung ſein Beſchwärnuß alldorten durch eine vollkommene Beicht von ſich zulegen / und ſich dero zuentſchütten: aber der annoch unſeelige / und verſtockte Menſch hat diſe ſeine Sünd auch zu Rom in der Beicht verſchwigen / und alſo widerumb mit ſich heimbe und nacher Hauß / gleichwie er ſelbige von dannen nacher Rom / getragen. Nach etwas Zeits fiele ein Jubel-oder Gnaden Jahr ein / in welchem vil frommer / andächtigen Chriſten ſich nacher Rom begeben / und daſelbſten die groſſe Indulgentzen und Gnaden / welche die Römiſche Päpſt Krafft habenden Gewalts ertheylen / zu gewünnen und zuerlangen. Was thate bey ſo herzlicher Occaſion diſer verſtockte Sünder? Jhn trange eines theyls ſein ſtechendes Gewüſſen / diſer guten Gelegenheit ſich eineſt zugebrauchen; anders theyls hielte jhn ab die heyloſe Forcht und Schamm / die verſchwigene Sünd außzuſagen und zubeichten. Noch ware der Stachel / ſo jhne ſtähts zu dem Hertz geſtochen / inmaſſen unrüwig und ſtarck / daß jhme hart und unmöglich gefallen wider ſelben auffzuſchlagen / und ſich zuwiderſetzen; zoge derowegen nun zum zweyten mahl nacher Rom / und kehrte auch zum andern mahl ohngebeichtet ſeiner Sünden wider von dannen; verblibe nit bey diſem. Dann nach deme er etlich Jahr in diſem ſündtlichen Stand mit unleydenlichem Creutz und Marter ſeiner ſündigen Seel verzehrt / vnnd hierzwiſchen einige Ruh oder Friden deß nagenden Gewüſſens nicht könnte erreichen / machte er ſich nun zum dritten mahl nacher Rom mit dem entlich- und gäntzlichen Vorſatz den verdamlichen Sünden Laſt

durch eine grundtliche Beicht dermahlen eineſt von ſich zuwerffen. Was vermuthmaſſeſt du / daß er gethan habe? Solte es jetzt im dritten mahl auch gefählet / und diſe dritte Römerfahrt auch lähr und ohne Nutzen abgeloffen ſeyn? O deß erbärmlichen Stands eines verharꝛeten Sünders? Der von dem Teuffel bethörte Menſch kehret auch diſes mahl ohngebeichtet der Sünden widerumb von Rom / und kombt letſtlichen mit ſeiner unnutz und verfluchten Geſchämigkeit ſo weit / daß woferꝛn jhne die Gütigkeit Mariæ mit Mütterlichen Augen jhrer ſüſen Barmhertzigkeit nit bewürdiget und angeſehen hätte / er ſonder Zweifels mit geſagter ſeiner Beſchämung in die ewige Confuſion und Schand gerathen / auch deß verſtockten Lucifers ewiger Mithafft worden wäre. Höre aber / was ſich zugetragen. In Anno 1631. wurde allhie die gnadreiche Zeit der Engelweyhung gehalten / bey dero auß miltreicher Confeſſion und Bewilligung deß Römiſchen Stuhls / als offt deß heyligen Creutzes Erhöhung auff einen Sonntag kombt / die Gedächtnuß deß unerhörten Wunderwercks / mit deme Chriſtus unſer liebſte Herꝛ das allhieſige V. L. Frawen Capellelin in ſelbſt eygner Perſon gewyhen / 14. Tag lang mit höchſter Solennitet unnd groſem Zulauff deren auß allen Landen ankommenden Pilgramen celebriert und begangen wird: Es wurde / ſprich ich / Anno 1631. die Engel (oder recht darvon zureden) die Gedächtnuß der Göttlichen Einweyhung allhie gehalten / und kahme under andern frommen Seelen diſer noch anjetzo armſeelige Menſch auch daher geloffen / ohnzweiffenlich von der Mutter

der

der Gnaden heimlich angezogen/und beruffen. Was ſolle geſchehen? Er trange zwar mit beflecktem Gewiſſen in daß heylige Capellelin hinein/ und ſihe / ſo bald er die unreine Füß auff das heylige Erdreich ſetzet/und das gebenedeyte Angeſicht deß wunderwürckenden Gnadenbildts unſer lieben Frawen daſelbſten anſchawet / fallet er in ein ſolche Rew ſeiner alten und niemahlen gebeichteten Sünd / daß er an dem heyligen Orth nicht mehr beſtehen können / ſonder auß groſſer ſeiner ſelbſt eignen Beſchämmung von dannen zu dem Beichtſtuhl hinauß genöthiget und getriben worden; allwo er endlichen das Geſchwer ſeiner Seelen geöffnet / und nunmehr und mit gröſter Rew / auch häuffigen Zäheren gebeichtet/ was er ein ſo lange Zeit/ ſo Gottsläſterlicher verdamlicher Weiß verſchwigen und verdeckt hatte. Hiemit iſt er mit höchſtem Troſt ſeiner Seelen und frewdigſten Ruhe ſeines Gewiſſens widerumb heimgezogen.

Ein ander truge vil Zeits ein todte Seel in einem lebendigen Leib herumb / in deme er nemblich eine begangene groſſe Sünd ingleichem niemahlen gebeichtet/ſonder allwegen Gottes vergeſſener Weiß hinderhalten und verſchluckt hatte. Diſer beſuchte in erſtgemelter Engelweyhung gleichermaſſen die heylige Capell allhie / und beichtete zwar andere ſeine Sünden / jene groſſe aber lieſſe er frey- und muthwillig auſſen. Nach verübtem ſolchem Laſterſtuck begibt er ſich von dannen/ willens nacher Hauß zugehn/und die Sünd ein andersmahl zubeichten. Aber (O groſſes Wunder) als er auff die groß und ſchöne Wiſen/auff dero das Gottshauß gegründet/und ſonſten der Brüel genannt

nannt iſt. hinauß kommen / hat jhne einsmahls ein verborgener heimblicher Gewalt dermaſſen ſtarck angehalten/und widerumb zuruck nach unſer lieben Frawen Capellelin geſchoben / deß ohngeacht er ſich von allen ſeinen Kräfften bemühet / fürwerten zugehn und ſein angefangenē Weeg fortzuſetzen/er es doch nit allein nicht vermöcht/ ſonder darüber noch genöthiget worden / widerumb in die Kirchen hinein zugehen; Hierauff hat jhne gleich ein ſo tieff- und hertzliche Rew dero biß dato verſchwigenen Sünd ergriffen / daß er zu dem Beichtvatter lauffende nicht allein die vorher angezeigte mit bitterm Schmertzen widerholet / ſondern auch die annoch niemahlen gebeichtete mit vilem Weinen vnd groſſer Benedeyung der Mutter Gottes angezeigt.

Da ſihe mein Leſer / wie mächtiglich die Erbfeinden der hölliſchen Schlangen Maria / diſe verfluchte Beſtia auß den Seelen der Menſchen vertreibe / und lobe Gott und Mariam; Mißbrauchte aber dero groſſe Güt- und Langmüthigkeit nit / ſonder wiſſe / daß gleich wie die Barmhertzigkeit Gottes und Mariæ Miltigkeit keinen rewenden Sünder verwirffet / alſo geſchehe es nicht allezeit / daß ein jeder hartnäckiger Sünder ein ſolche auſſertordenliche Gnad empfange.

IX.

BEyden diſen verwunderlichen Gnaden ſoll billich auch diſes bey und zugezehlt werden: Anno 1649. iſt Johannes Diepold/ ſo von Zauſen ſeinem Vatterland umb wegen begangner Fähler und

Miß-

Mißhandlungen flůchtig ware / den 23. Mäyen an dem hochfeyrlichen Tag deß heiligen Pfingſtfeſts zu Wittingen in ſein letſte Kranckheit gefallen / und jhme ſein End- und Sterbſtůndlein herbeykommen; Als diſes von den Umbſtehenden verſpůhrt worden / hat man eylends einen Prieſter / namblichen Herꝛen Beichtiger deß Jungfrawen Kloſters Schönenſteinbach im Suntgöw beruffen / welcher als er ankommen / hat er den Krancken bereits ohne die Vernunfft / und Red / auch mit gebrochnen Augen / und anderer Angeſtalt eines mit dem Todt ringengen Menſchen angetroffen / und deſſentwegen ohne angehörte Beicht / und ertheilte heilige Abſolution / oder Ledigſprechung von den Sůnden mit groſſem ſeinem Hertzenleydt widerumb zu Hauß můſſen. Gabe diſes jhme Anlaß und Gelegenheit in nächſter ſeiner Predig das Chriſtliche Volck dahin zuvermahnen / daß ſich niemand / die Beicht und Buß zu weit hinauß zuſchieben (maſſen jener elende Menſch / welcher ohne einiges Zeichen / und Tauglichkeit zu Empfahung der heiligen Sacramenten in ſeinem Todtbeth ligende gethan hätte) vermeſſen ſolte. Traffe diſes Zuſprechen dem frommen Mann Theobaldus Mäglin einem Einwohner zu Wittingen dermaſſen zu Hertzen / daß er auß Chriſtlichem Eyffer und Mitleyden bewegt / mehrgemelten Krancken noch ſelbigen Tags umb 12. Uhren beſucht / und demnach die anweſenden Weiber / ſo umb das Beth herumb geſtanden / angemahnet / ein- und das andere Pater noſter, und Ave Maria fůr den verlaſſenen zubitten / dem Krancken mit ſeinem Namen

men geruffen / deſſelben Hand ergriffen / und bewegt / umb zufahren / ob er bey ſeinem Verſtand wåre / oder nit. Ware gleichwol als umbſonſten; zumahlen an dem armen Menſchen ſich einiges anders Merckzeichen deß Lebens und der Vernunfft nit ſpůhren lieſſe / als daß er einen linſen Athem gezogen / und mit der lincken Hand nach Gewonheit der Unſinnigen jmmerdar hin und hår gefochten; im übrigen ware der gantze Leib tödtlich. Theobaldus ab diſem elenden Zuſchawen noch mehrers erweichet / wendet ſich zu den umbſtehenden Perſonen / und fraget ſie / ob nit villeichter eine Wallfahrt nacher Einſidlen zu Heyl deß Sterbenden möchte verlobt werden. Niemanden wolte die Anfrag gefallen / ſonder fiele allen bedencklich vor / ſich fůr einen anderen mit einem ſolchen Gelůbdt zuverbinden. Theobaldus deſſen ohngeirret / verlobt zum beſten deß armen Hanſen eine heylige Meß bey V. L. Frawen zu Einſidlen zubeſtellen / und alldorten ein Opffer fůr jhne zupræſentieren / als welcher ohne das gewillet ware / eine Bettfahrt dahin zuverrichten. Sihe zu die groſſe Gůte unſer miltreicheſter Mutter Mariæ / der ſterbende unnd beſorglich verzweifflete Menſch kehret augenblicklich wider / kombt zu ſeinem Verſtand / bittet die jenigen / ſo er beleydiget / umb Verzeihung / begehrt mit ſcheinbaren Wahrzeichen der jnnerlichen Rew und Zerknirſchung ſeines Hertzens dem Prieſter zubeichten / verharret darauff in die 4. Stund mit rother lebendiger Farb ſeines zu vor bleichen und todtfårbigen Leibs / auff alle Wort / ſo jhme auß einem Bůchlin vorgeleſen

ſen worden/ andächtiglich merckend / und jmmittelſt noch ſelbigen H. Tag recht Chriſtlich unnd wol verſcheidend.

Das XX. Capittel.

Unfruchtbare werden mit Erben geſegnet/ auch in ſchwären Geburts-Nöhten ligende Frawen jhrer Leibsfrucht erfrewet.

OBwolen die Unfruchtbarkeit der Eheleuthen zu diſen unſeren Zeiten nicht alſo ſchmäch-und unehrlich iſt/ als ſie etwann in dem alten Geſatz und Teſtament ware/ ſo haben jedoch vil fromme mit gedachtem Leibs Mangel behaffte Hertzen / inſonderheit welche hochen Standts geweſen/ nach Abgang anderer Artzneymittlen die Gnad der Fruchtbarkeit mehrmahlen recht / und wol von dem Ahmächtigen Gott (nicht zwar in der Meynung/ ſo vor Zeiten die Jüdiſche Weiber gehabt/ ſonder zu Befürderung Göttlicher Ehren und Nutzen gemeinen Weſens) begehrt und gebettet/ auch der gütigſte Gott ſie jhrer Bitt manichmahlen gewähret ; inſonderheit/ wann ſie die fruchtbariſte Jungfraw Gottes Gebährerin zu jhrer Mittlerin/ und Patrönin gewunnen/ dann nichts iſt auff Erden/welches Maria im Himmel nit erbetete/weilen jhr Gewalt alſo groß iſt/ daß der H. Lehrer Petrus

rus Damiani/ welcher auß einem Mönch deß heiligen Benedicti zu einem der heiligen Kirchen Biſchoff und Cardinal worden / ſchreiben dörffen: *a* Accedit ad aureum illud Divinitatis tribunal non rogans, ſed imperans, non ancilla, ſed Domina. Sie trittet zu jenem guldinen Stuhl der Gottheit hinzu nit bittend/ ſonder gebittend/ nit ein Magt/ ſonder ein Fraw; ſo gewaltige Mittlung haben/ beſonders nach geſchribene Perſohnen genoſſen.

I.

IM Jahr deß Herren 992. leuchtete in groſſem Anſehen und Reichthumben Hermanus der Ander diß Namens und ſibende Hertzog in Allemannia/ und gienge ihme an zeitlichen Wollſtand und menſchlicher Glückſeeligkeit diß allein ab/ daß er von ſeiner Durchleuchtigſten Ehegemahlin Gerburga/ welche deß Königs in Burgund Eheliche Tochter war keinen manlichen Erben vberkommen mögen; wendete ſich derowegen zu Maria der Mutter Gottes/ welche wegen groſſen Gnaden/ die ſie ſchon damahlen in dem Gottshauß Einſidlen würckete/ durch gantz Germanien/ ꝛc. in Verwunderung ware/ und rüffte ſie inſtändigſt an/ ſie bey jhrem liebſten Kind ihme ein Söhnlin außzubitten und zu erwerben/ geruhen wolte; der fromme Hertzog iſt erhört worden; dann noch im ſelbigen Jahr hat jhme Gerburga einen Sohn gebohren/ welchen Hermanus/ dieweilen er ein Gaab der gebenedeyten Jungfrawen zu Einſidlen ware/ alſobald

a Serm. 1. de Nativit. B. Mar.

bald dahin tragen/ auch alldorten mit dem heiligen Tauffwaſſer reinigen/ von Gregorio dem damahligen Prælaten/ welcher eingebohrner König auß Engelland/ und Ottonis deß groſſen Römiſchen Käyſers Schwager/ auch der Erſte diſes unſers Gottshauſes Gefürſte Reichs-Prælat ware/ auß der H. Tauff heben/ und nach ſeinem Nammen Hermanus nambſen laſſen. Iſt diſer junge Hermanus der erſt Einſidler Götte/ und ein ſehr frommer Gottſeeliger Fürſt geweſen; und warumben nit? wann er von der Königin aller Heiligen erbetten/ und von einem heiligen Prælaten auß der Tauff gehebt worden.

II.

AUff die gewaltige Hertzogin in Schwaben ſollen billich hinkommen die Durchleuchtigſte Hertzogin in Bäyeren. Es bezeuget Fridericus Fornerus Weyhbiſchoff zu Bamberg; a daß Albertus Vormünder der jungen Chur-Bäyeriſchen Herrſchafft/ und Mechtildis gebohrne Fürſtin von Leichtenberg/ cr. demnach ſie nun etliche Jahr ohne mannliche Leibs-Erben in der Ehe hingelebt/ ein Gelübdt zu U. L. Frawen in Einſidlen gethan haben/ und von dero alſo hohe Perſonen jhr Schuldigkeit zuſeyn erachtet/ ſich ſelbſt eygentlich bey jhrer Groſſmächtigſten Fürbitterin einzufinden/ und mit eygenem Mund und Hertzen dero heiligſten Capellen Danck zuſprechen/ geſtalten ſie im Jahr 1619 mit gröſter Andacht und höchſt erbaulichen Exempel in dem Manat Majo gethan/ und ſich vor dem heiligen Gnadenbild zu Ein-

a Palm. Triumphal. lib. 3. cap. 14. pag. 732.

Einſidlen nit allein in Perſohn geſtellt/ ſondern auch zu ewigem der Sachen Angedencken ihre in Wachs abgegoſſene Bildtnuß vor U. L. Frawen Capellen auffrichten laſſen / und dann ſelbige gnadenreiche Capell mit Fürſtl. ja Königlichen Præſenten alſo herꝛlich bereichet / daß vorermelte Bambergiſche Weychbiſchoff deroſelben Köſtlichkeit auff etlich tauſent Cronen hoch gewerthet. Loco citato. Under anderen Gabungen ware ein ſchöne Sarch/ darin 2. ſchöne heylige Gebein von der Geſellſchafft deß H. Gereonis geſchloſſen ſeynd.

Jetzt wöllen wir vernemmen / was die gnädigſte Jungfraw von Einſidlen an anderen Frawen wunderſambs erzeiget.

III.

EIn Fraw von Stocken / deren Nam unnd Geſchlecht nicht gemeldet wird / nach deme jhro die Geburt nun allbereit zu dem neunten Mahl mißlungen/ hat letſtlich Anno 1581. jhre Zuflucht zu der glückſeeligſten Gottes Gebährerin Mariæ eingenommen/ und ſich kirchfährtlich zu deroſelben H. Statt Einſidlen begeben. Auff diß hin iſt ſie fortan glückſeelig nidergekommen / unnd hat jhren geliebten Ehemann zu gebührender Zeit mit lebendiger Leibsfrucht erfrewet.

IV.

ANno 1592. hatte Georgen Gemeinders Ehe-Fraw zu Wangen ein dermaſſen harte und arbeitſambe Geburt außgeſtanden/ daß man vermeint/ ſie beyde die Mutter namblich und das Kind an der ſtätt verbleiben müſſen. Wiewol aber die nohtley-

dende

dende Fraw nach erlittenem Schmertzen und augenſcheinlichen Todtsängſten deß Kinds zur letſte entbunden worden: iſt ſelbiges dennoch alſo geſtaltet geweſen/ daß man es für todter gehalten und deßwegen zur Begräbnuß außrüſten wöllen. Diſer Vrſachen wegen / wurde der ſehr abgeſchwächten Kindbetherin / damit nemblich auff das wenigſte ſie bey dem Leben erhalten werden möchte / deſto fleiſſiger gepflogen und außgewartet. Immittelſt ſolches geſchahe / thate Georg auß Rath einer ſeiner benachbarten Frawen / dero deß ungefrewten Kinds leidige Zuſtand ſehr zu Hertzen getrungẽ/ein Gelübdt nacher Einſidlen zu V. L. Frawen mit ein nüthigſter Bitt bey dero anlangende/ daß ſie ſich deren zwo verlaſſenen Perſonen Mütterlich annemmen/ und ſelbige auß gegenwärtiger Gefahr gnädiglich erretten wolte. Was geſchicht? das Kind / ſo gleich einem Stein unbeweglich da gelegen/begint ſich zubewegen/ und augenſcheinliche Zeichen deß Lebens von ſich zugeben. Gleichermaſſen widerholet ſich auch die verſchätzte Kindbetherin/und werden beyde auff einmahl wider alles verſehen friſch und geſund.

V.

ANno 1604. lage Catharina Geigerin zu Langenargen am Bodenſee den zwey- unnd drey-unnd zwanzigſten Mäyen in ſtäht-und ſehr ſtrengen Kindsnöthen / könnte dannoch nit gebähren/ ſonder warde dermaſſen gepeyniget / daß jhr Ehemann Melchior Bihel gäntzlich vermeint / er auff ein mahl Weib und Kind verliehren wurde. Damit aber er ſolchem Vbel vorbiegen könnte / hat er ſich in das Gebett be-

geben / unnd ſein Haußfraw der groſſen Wunderwůrckerin Mutter Gottes zu Einſidlen befohlen / auch fůr dero Heyl ein Wallfahrt dahin verheiſſen. Hierauff iſt ſie deß peynlichen Laſts von Stundan ledig / und zumahlen auch augenſcheinlicher Lebens-Gefahr frey worden. Sintemahl aber deß Kindts Sach alſo bewandt ware / daß man in ſechs oder ſiben warmen Båderen / beyneben vilen anderen Sorgen unnd Proben einiges ſattes Warzeichen deß Lebens an jhme nit erfahren kőnnen / als hat der fromme Vatter nachmahlen nacher Einſidlen geſchreyen / und der ſeeligſten Jungfrawen gleich anjetzo das Kind / wie zuvor die Mutter / anbefohlen / umb diſe Gnad beforderſt bittende / daß ſelbiges auff das wenigſt zu dem H. Tauff gebracht werden mőchte. Hat alles herrlich außgeſchlagen; zumahlen auff gethanes Gelůbdt alſo gleich etliche Warzeichen deß Lebens an dem Kind erſchinen / dergeſtalten zwar / daß es auſſer aller Gefahr in der Kirchen mit allen gewohnlichen Cæremonien die erſte Heyligung deß Tauffs hat empfangen kőnnen. Iſt darnach ſelbiges zu einem frommen Religioſen in dem lobwůrdigen Gottshauß Marckthal worden.

VI.

VErwunderlich iſt / was ſich im Jahr 1621. in der Kåyſerlichen Reſidentzſtatt Wien in Oſterreich begeben. Demnach Herrn Antonii Schillings Artium und Philoſophiæ Doctoris ſonſten von Grießheim gebůrtigen Ehegemahlin Fraw Eliſabeth von Prag den 26. Weinmonats eines Kinds niderkommen / iſt ſie von der Auffwarterin (hieſiger Orthen Vorgångerin genandt) an jhren Brůſten in-

maſſen

maſſen häßlich verderbt / und geſchädigt worden / daß ſie jhr Kindlin mit nichten darmit ſäugen und nähren können. Es tribe nemblichen eine grauſame Geſchwulſt jhro die lincke Bruſt dermaſſen auff / daß ſelbe von oben her / biß an den Kinbacken hinauff luffe / von unden aber biß an den Gürtel herunder hangete; wurde auch diſe erſchröcklich auffgeſchwellte Bruſt ſambt dem gantzen vbrigen Leib alſo jämmerlch entzündet / daß die armſeelige Kindtbetherin vermeinte / auff lauter lebenden Kohlen zuligen. Den lincken Armb könnte ſie nit regen / ſonder müßte jhn umb wegen vnmäſſiger Hitz außſerhalb deß Beths erbärmlich herab hangen laſſen. Es hatte diſer Schmertz bereits drey gantzer Täg und Nächt (in welcher Zeit die Krancke kein Aug zum Schlaff hat zugethan) gedauret / und immittelſt immerdar zugenommen / und gewachſen / mit unleydenlichen zeren und ropffen / ſo von dem einligenden Eyter gleichſamb ſelbiges hiemit außbrechen wolte / geurſachet ware. Diſem ſo beſchwärlichen Zuſtand abzuhelffen / haben die Artzten kein anders Mittel vorzuſchlagen gewüßt / als daß man die ſo übel zugerichte Bruſt an etlichen Orthen auffſchneiden / und dem vorborgnen Vnrath damit Orth und Lufft machen ſolte. Wolte aber diſes Herrn Antonio nicht allermaſſen eingehn / ermahnete darumb ſein elende Fraw / ſelbige die zeitliche Medicin fahren laſſen / und ſich zu Maria der Mutrer Gottes begeben / beſonders aber die wunderwürckende Jungfraw zu Einſidlen in der Schweytz anruffen / und umb Gnad und Heylmachung bitten ſolte. Eli-

ſabeth nahme diſen heylſammen Rath an / und verlobte dem Allmächtigen Gott den heyligen Orth Hietzing / ſo ein Meil wegs von Wien abgelegen / und V. L. Frawen zugeeygnet iſt / jährlichen zu Ehren der hochgelobteſten Jungfrawen *Mariæ in Einſidlen* (ſintemahlen ſie wegen Ferꝛe deß Orths und viler anderen Hindernuſſen dorthin nit hinkommen möchte) mit Ablegung einer berewten Beicht beſt andächtig zubeſuchen; fiele hierauff in einen tieffen Schlaff / in welchem als ſie nit gar ein viertheil einer Stund gelegen / und widerumb erwachet / fienge ſie mit groſſer Zartigkeit deß Hertzens an Mariam in Einſidlen zupreyſen / und dero umb empfangenen Geſund mit heller und lauter Stimm zudancken / riſſe auch die übergeſchlagne Artzneyen und Pflaſter von der Bruſt hinweg / unnd warff ſelbige von ſich auff den Boden. Gantz verſtaunet ab ſo gähling der Beſſerung die Anweſende wahrten / was es abgeben wolle / ſehen aber die zuvor mit abſchewlicher ſchwartzer Geſchwulſt auffgeloffne / und von der unmäſſigen Hitz angebrannte Bruſt alſo friſch und geſund / daß nit allein an ſelbiger / ſondern auch am gantzen übrigem Leib einiges Warzeichen vorgangner unheylbaren Kranckheit nicht verbliben. Noch mehrers hierüber beſtürtzet die Haußgenoſſen / forderſt aber *ihr* Eheherꝛ Antonius / fragen die nunmehr glückſeelige Kindtbetherin / wie jhro geweſen / derweilen ſie ſich in der vergangnen Ruh und Schlaff befunden; *ſie* antwortet; jhro ſey anderſt nit geweſen / als wäre ſie in einem Blumenreichen ſehr ergötzliche Luſtorth gelegen unnd von einem über alle maſſen ſüſſen Ro-

ſentaw

ſentaw übergoſſen / und abgewaſchen worden / welcher ſie von allem nit allein Schmertzen / ſondern als ſie ſelbſten erſehen / Gebreſten augenblicklich geheylet hätte. Daß diſes kein Traum geweſen / hat die hierauff ſo unverhoffenlich erfolgte Geſundheit beſtättiget.

VII.

JOhann Philipp Helm ein gebohrner Lutheraner von Edelkofen in der Pfaltz / als er Anno 1644. in Pavia in Welſchland under einem Krigsfahnen dienete / hat jhme ſein Ehefraw Anna Maria Schmirberin nach harten und langwihrigen Geburtsnöthen ein Töchterlin gebohren / welches neben dem / daß es todt zuſeyn erſchinen / einem Monſtro und Wundergeburt ähnlicher / als einem rechtgeſtalteten Kindlin gleich geſehen; handleten hierummen die beywesende Frawen von der Begräbnuß; Philipp aber auß Rath einer Catholiſchen Matronen bekehrte ſich zu unſerem heyligen Glauben / und befahle das arme Kind mit Bewilligung der ſehr abgeſchwächten Kindbetherin durch eine Wallfahrt V. L. Frawen zu Einſidlen / und lieſſe ſich hierauff alſobald eine Ader an deß Kindts Hälßlin verſpühren / wordurch vermerckt worden / daß deß Vatters Gebett über Altar gangen wäre / und das Kind von Maria zu Einſidlen das Leben empfangen hätte. Wurde auch die Kindbetherin gleich darüber geſund / unnd die mißgerathne Frucht zu einem ſehr ſchönen Töchterlin.

VIII.

EShat zwar Anno 1645. Eſther Kauffmännin / von Gammerdingen jhrem Ehemann Johanſen

Trauben in dem Augſtmonat zumahlen zwey Kinder gebohren / iſt aber nur deß einen erfrewet worden / weil das andere ein todter Leichnamb ware / geſtalten man bey drey viertheyl Stund lang einiges Warzeichen deß Lebens an jhme nit wahrnemmen können. Dieweil dann die Sach alſo beſchaffen geweſen / daß der ſelben niemand zuhelffen gewůßt / als allein der liebe Gott / hat Johannes deme ein Gelůbdt gethan / die heylige Waldſtatt Einſidlen pilgerfåhrtlich zubeſuchen / woferrn er vermittelſt der wunderwůrckenden Vorbitt ſeiner wehrten Mutter Mariæ dem verlohrnen Kind die Mittelsgnad deß heyligen Tauffs gnådigſt wurde widerfahren laſſen. Auch diſes Gelůbdt hat ſeine Wůrckung gewunnen / dann ůber ſelbiges hat das Kindlin beyde ſeine Aermblin außgeſtreckt / und damit den heyligen Tauff glůckſeeliglich erꝛeicht.

IX.

Eva Kupartin zu Brunſtatt nahend bey Millhauſen hat Anno 1648. zu End deß Wintermonats jenen Fluch / welchen der gerechte Gott ůber die erſte Eva ergehn laſſen / ſehr ſtarck erfahren und ůbertragen můſſen; Sintemahlen ſie acht gantzer Tag und Nacht in Kindtsnöthen gelegen / und darinnen mit unertråglichem Schmertzen gequålet / auch letſtlich ſo weit gebracht worden / daß es natůrlicher Weiß unmöglich geſchinen / mit dem Leben darvon zukommen. Jſt dahero von der Hebam ermahnet worden / ſich V. L. Frawen zu Einſidlen anzubefehlen / zumahlen ſie mit jhrem angewendtem Fleiß und Kunſt je nichts weiters zuhelffen wůßte. Eva verlob-

te ſich Mariæ / und diſere wurde jener alſo gnädig / daß ſie gleich augenblicklich mit Glück / und Frewden niderkommen.

X.

GLeich Angſten und Geburts Noth / ſo vil den Schmertzen betrifft / hat Anno 1649. überſtanden Barbara Hermannin Heinrichen Gröblins zu Erniſchweil ob dem Stättlin Utznacht eheliche Haußfraw / welche auch drey Tag und Nacht mit jhrem Kindlin zu arbeiten gehabt / und deßwegen vermeint; ſie jhr Leben darüber laſſen müſſe. Als aber ſie letſtlich die ſeeligſte Jungfrawen zu Einſidlen angeruffen / iſt ſie glücklich geneſen / und der Schmertzen gelediget worden.

XI.

EIn ſchon mehr gemelte der Jungfräwlichen Mutter zugethane Fraw Maria Barbara Scholarin / gebohre Arnoltin iſt zu der Zeit komen / daß ſie eine Leibsfrucht auff die Welt gebähren ſolte. Sie aber lage drey Tag und Nacht in ſchwären Kindtsnöhten / von Leibskräfften gantz verlaſſen. Das Kind vier und zwantzig Stund lang ſtrecket auß dem Mutter Leib herfür nit mehr als ſein rechtes Aermlin / an welchem es auch wegen äuſſerſter Gefahr mit dem H. Tauff von der Erbſünd iſt abgewaſchen worden. Nach deme nun keinen Mittlen geſchonet ware / die Geburth möglichſt zubefürderen / iſt doch alles undienlich geweſen mit ſo weit wachſender Gefahr / daß die Hebam bey Trew und Eyd angefraget / ſagen thate / das Kind ſeye von allem Leben abgeſtorben. Derohalben hat man es

mit Gewalt/ von der Mutter herfürbringen und reiſſen wollen. Doch wolte ſolche That die Mutter nit zulaſſen/ wendet jhre Gedancken/ Hertz und Troſt zu der Gnaden-Königin nacher Einſidlen mit demůhtigſtem Bitt/ ſie wölle Mutter deß Kindts ſeyn/ das Kind ſolle auch jhr eygen ſeyn. Iſt wunderbarlich alſo geſchehen/ wie gebettet und geglaubet iſt worden. Dann ſie begehrte/ daß drey heilige Meſſen in der heiligſten Capell zu Einſidlen ohne Verzug geleſen wurden. In der Stund/ als die dritte Meß gehalten ware/ iſt in derſelben zugleich mit ſonderbahrem Segen das Kind ohne Schaden gebohren worden/ und hat ſeines Vatters Namen Antonius Scholar empfangen. Auch nach deme er daß 15. Jahr erreichet/ iſt er in unſer lieben Frawen Fürſtliche Gotts-Hauß Einſidlen auffgenommen/ und darnach durch den beſtändigen Segen Gottes ein Geiſtlicher Mitbruder/ ein Kind der Einſidliſchen Mutter/und ein Gottgeweichter Prieſter worden. Diſe Geſchicht iſt vilen wolbekandt/ und aber im Jahr 1673. den 18. Brachmonat zu mehrem Lob Mariæ/ und zu einem Exempel allen recht- und fromb Gläubigen auffnotiert/ und zu ewiger Erkandtnuß auffgezeichnet worden.

Auch ferner haben Gott und Maria die Wunderhand über diſen gemelten Antoni außgeſtreckt/ dann etliche Jahr darnach hat jhne ein innerliches Geſchwär ungůtiglich faſt getödtet/ und ware alle menſchliche Hilff eytel/ dieweil ſie den innerlichen Schaden nit wüßten ohne gröſſeren/ und letſten Schaden abzuſchaffen/ und man ſchon Gedancken

faſſete

faſſete / den Jüngling auffzuſchneiden Der Vatter voll Erbärmnuß / faſſete bey ſich höcheren Rath / verlobet ſambt ſeiner obgemelten lieben Haußfrawen eine Wollfahrt nacher Einſidlen / und in Kraft deß feſten Glaubens ſaget er zu dem kranckligenden Knaben / er ſolle ſich umbwenden auff die andere Seyten / aber dem Knaben ware keine Möglichkeit daß zuthun: je doch ſtehet der Vatter nit ab von gutem Vertrawen / redet nachmahl diſe Wort / Antoni zu Ehren unſer lieben Frawen zu Einſidlen kehre dich umb: der Knab folget / und gleich verſpringet das innerliche Geſchwär / und nimbet durch übernatürliches Vertrawen einen natürlichen Außgang durch den Leib / gleichwol der Knab zu vor auch bewegt worden / doch iſt es umbſonſten geweſen / dieweil im Nammen / und zu mahl zu Ehre Mariæ in Einſidlen es geſchehen hat ſollen.

Nach deme zum dritten diſes ſchon zweymahl erhaltne Mariæ Kind zu Einſidlen in das Kloſter auffgenommen worden / hatte denſelben eine groſſe Lähme an Händ und Füſſen ſehr ergriffen. Hat aber mit zweyfachem Gelübdt ſich von ſolcher Kranckheit entbinden mögen / eines hat er in die von Gott geweychte Capellen / das ander zu Ehren der unbefleckten Empfängnuß verſprochen / daß er diß Geheimnuß allezeit lieben und ſteiff glauben wölle. Darauff er gleich beſte Geſundheit / und die Gnad in den heyligen Benedictiner Orden / und in der gebenedeyten Ruh-Schooß Mariæ / als er drey Jahr durch die 3. Gelübdt GOtt verbunden ware /

ware/ fort zuſetzen/ erlanget hat; denne Gott/ mit ſeinen in Gott/ auch in der Jungfräwlichen Mutter Mittbrüder allezeit gnadenreich ſegnen/ und erhalten wölle.

Dergleichen Gnaden ſeynd täglich an unſeren Einſidliſchen Mütteren/ dero wir Kürtze halben dißmahlen nit gedencken wöllen/ damit der Leſer nit zu lang auffgehalten werde.

Das XXI. Capittel.

In Kriegs- und Feindts Gefahr ſchwebende werden geſchirmbt/ und errettet.

BEy groſſen Herren hat das nächſte Capittel ſeinen Anfang genommen/ gleiches thut das gegenwärtige/ und demnach es erzehlet wird haben/ was von der ſeeligſten Jungfrawen zu Einſidlen ein/ und der andere groſſe Herr für Gnaden empfangen/ wird es auch hinzuſetzen/ was andere fromme Seelen Troſts von dannen gehabt haben. Billich und mit Recht; dann es erſtrecket ſich die Lieb Mariæ zu allen Menſchen/ Hohen und Nideren/ Reichen und Armen. O Maria/ ſchreibt der heylige Patriarch Germanus/ *a* omnia obſervas, omnia in tueris, & inſpectio tua ad omnes ſe porrigit. O Maria/ du achteſt auff alles/ ſcha-

a Serm. de Aſſumpt.

ſchaweſt auff alles / und dein Einſehen reichet über alle. Ruffen diſem nach mit Fugen alle ſamentlich zu Maria / was in unſer aller Namen unſer berühmbt-heilige Prælat Rupertus gebettet hat; *b* O Beata Maria, mons montium, Virgo Virginum Sancta Sanctorum, ad omnes quidem convertimur montes aromatum, & vocamus, ut reſpondeant nobis, ſed ad Te præcipuè convertimur, ad Te præ cæteris oculos noſtros levamus, tuum præ omnibus auxilium ſuſpiramus. O ſeelige Maria du Berg über alle Berg / Jungfraw ob allen Jungfrawen / Heylig über alle Heylige wir wenden uns zwar zu allen Bühelein der Gewürtzen / zu dir aber kehren wir uns ſonderbar / und vornemblich / zu dir haben wir unſere Augen vor anderen auff / nach deiner Hilff ſeufftzen wir über alle andere. Seelig die jenige / welche ſich alſo wenden / jhre Augen alſo auffhaben / und nach diſer Hilff alſo ſeufftzen / dann ſicherlich wird jhnen geſchehen / was nachgeſetzten ſo gemeinen doch frommen Leuthen als hohen Potentaten / und Herren widerfahren / daß iſt / ſie werden nach jhres Hertzens Wunſch und Begehren erfrewet werden.

I.

DEmnach Anno 1598. von Jhr Käyſerl. Majeſt. Rudolpho dem Andern / Herꝛn Maximiliano Ertzhertzogin zu Oſterꝛeich / Hertzogen zu Burgund ꝛc. Graffen zu Tyrol ꝛc. als Jhro Majeſt. Brudern das Gubernament in Sibenbürgen auffgetragen worden / und damahliger Zeit der Erbfeind Chriſtlichen Namens mit entſetzlicher Macht die Hauptveſtung

b Lib. 7. in Cant.

ſtung Großwardin in Ober Hungaren angerennet / auch deroſelben mit unabläßlichem Stürmen hefftig zugeſetzt / iſt höchſtermelte Ertzhertzog in währender deroſelben Belägerung mit groſſer Leibs-Schwachheit und einem hitzigen Hauptwehe angegriffen / und mit nicht geringer / ſo wohl ſeiner ſelbſt eygnen / als deß gantzen Lands äuſſerſten Gefahr darnider geworffen worden. Dann weilen er wegen beſagter Kranckheit das Ampt eines Kriegsobriſten nach erheyſchender Nothurfft nicht verweſen können / und über diß ſein habendes Kriegsvolck (deſſen gegen achtzig tauſend Türcken nit über 6000. Mann geweſen) gar zu klein ware / hat es unmöglich zuſeyn geſchinnen / die Veſtung vor dem Vbergang / und Verlurſt zuerhalten. Wann dann diſe Sach bereits auff dem äuſſerſten / und einige menſchliche Hilff nit zuverhoffen ware / hat ſich mehrgemelte Ertzhertzog zu der Göttlichen gewendet / und die großmächtigſte Himmelskönigin Mariam in Einſidlen zu Hilffen geruffen. Diſe hat den frommen Herrn alſobald von der Kranckheit auffſtehen gemacht / auch deſſen Soldateſca ſo vil Muths und Stärcke verlihen / daß ſie den Ertzfeind gantz ritterlich auß den Poſten getriben / und in die Flucht gebracht haben. Maximilianus / weme er die Victori zuzuſchreiben hätte wol wiſſend / hat den 29. Jener deß 1602. Jahrs zu ewigem der Sachen Angedencken ſein eygne Bildtnuß / auch die Veſtung in Silber abgieſſen / und neben einem in den Sturm eroberten Türckiſchen Hauptfahnen nacher Einſidlen hinzubringen und der glorwürdigſten Jungfraw Mariæ alldorten demüthig und underthänigſt præſentie-

ſentieren laſſen. Dieweilen aber mit diſer gleichwol herꝛlich- und ſo anſehenlichen Vergabung deß frommen Ertzfürſten Andacht noch nit erſättiget ware / hat er hierüber ein noch Königliches Præſent in bemeltes Einſidlen geſandt / namblichen ein groſſe von purem Gold außgearbeitete und mit unvergleichlich ſchönen Diemanden / Saphiren / Rubinen und anderen koſtbaren Steinlin verſetzte Cron / welche damit ſie auff dem Haupt der glorwürdigſten Jungfrawen deſto ſcheinbarer leuchtete / er mit einer 90. pfündigen weiſſen Kertzen in den heyligen Orth hintragen und auffopfferen laſſen. Hat ſolche Legation verſehen einer auß ſeinen deß Ertzhertzogen Hoff-Edelleuthen / welcher dieweilen er durch das Fürbitt mehr hochermelten Jungfrawen zu Einſidlen auch von einer Kranckheit geledigет worden / die Reyß deſto andächtig- und williger über ſich genommen. Geſchach im Jahr und Tag / als obſtehet.

II.

Von Maximiliano ſoll ich billich kommen zu Leopolden / Ertzfürſten auß Oeſterꝛeich; Ob gleichwol die Materi / welche mir eines ſo lobwürdigen Potentaten zugedencken Urſach gibt / in diſes Capittel nit gehörig; ligt aber wenig daran / wañ nur die Edle Jungfraw Maria zu Einſidlen damit geprySen wird. Als diſer ewigen Lobs-werthe Fürſt in dem Weinmonat deß 1627. Jahrs die allhieſige heiligſte Capell zu ſampt ſeiner Durchleuchtigſten Gemahlin / Groß-Hertzogin Claudia auß Toſcana in eygner Perſohn beſucht / und nach wol verꝛichter Andacht Bericht empfangen / daß ſein liebſte

liebſte Tochter Eleonora zu Inßbruck in was Kranckheit gefallen / ſich ſehr vbel auffbefunde / hat er ſelbige alſobald unſer lieben Frawen / von dero er eben anjetzo ſeinen Abſcheid genommen hatte / anbefohlen / und vermittelſt deroſelben Vorbitt erhalten / daß ermelte Ertzfürſtliche Fräwlin bäldeſt darauff zuvoriger Geſundheit kommen / und er ſie in ſeiner zu geſagtem Insbruck wider Ankunfft in beſtem Wollſtand erfunden; hat deßwegen im hernach folgenden 1628. Jahr ein groß wolgewichtiges ſilberin Bild nacher Einſidlen geſchickt / und die empfangne von Maria Gnad durch ein eygenes an damahligen Herren Prælaten gerichtes Schreiben bezeuget.

III.

ALs Anno 1620. Ludwig der dreyzehende diß Namens König in Franckreich / umb wegen eines Zancks / welchen etliche ſeiner Fürſten zwiſchen jhme und ſeiner Fraw Mutter angericht / mit jhr ſo ferren entzweyet worden / daß er wider ſie und dero Adhærenten in offentlichen Feldkrieg gelegen / hat mitlerweil den 11. Auguſtmonats erwehnten Jahrs Herr Robertus Myron / als ſein / Königen Ludwigs geheimer Raht / und damahliger Zeit Ambaſſador oder Bottſchaffter an ein lobliche Eydtgnoßſchafft die Gnadenreiche V. L. Frawen Capellen zu Einſidlen kirchfährtlich beſucht / in Meinung nit allein ſich und die ſeinigen / ſonder auch und fürnemblich ſeinen König / auch das von underſchidlichen Factionen verwürte Reich der Großmächtigen Himmels-Königin Mariæ anzubefehlen.

Nach

Nach dem er nun in dem allerheyligſten Capellelin (welches er hernach in einem an Fürſt Auguſtinum dazumahl diſes Orths regierendẽ Herꝛen geſtelltẽ Schreiben der Lauretaniſchen Capell verglichen) für den Friden und Ruheſtand deß Frantzöſiſchen Reichs gebetten / auch zu erꝛeichung ſeines Intents Mariam die ſeeligſte Jungfraw angeruffen / darüber aber zu Solothurn / allwo die Frantzöſiſchen Ambaſſadorn zureſidieren pflegen / widerumb ankommen / hat er ſeinem König alſobald durch ſeine Curꝛier / was maſſen er eine Bittfahrt umb Fridens-Werbung zu dem wunderwürckenden Hauß Mariæ in Einſidlen gethan hätte / berichtet; underdeſſen aber hatte der König ſeine obgedachten auffrühriſche Fürſten ſampt dero Kriegshauffen in der Andegavenſer Landtſchafft bey dem Orth / den man Pontem Cæſaris oder Käyſers Bruck nennet / glücklich geſchlagen und in die Flucht gejagt / auch ſich hierauff mit ſeiner Fraw Mutter vermittelſt gewiſſer auffgeſetzten Fridens-Puncten widerumb kindtlich vereinbahret / welches geſchehen iſt eben an dem Tag / ja in eben derſelben Stund / in dero Myron in der heiligen Capell zu Einſidlen umb den Friden gebettet / nemblich den obangeregten eylfften Tag Augſten deß 1620. Jahrs. Als nun der König ſolches mit höchſter Verwunderung obſerviert und wahrgenommen hat er den glücklichen Sig / den er von ſeinen Widerſächeren erhalten / und die Auffrichtung deß leiblichen Fridens / niemand anderen / als allein der wunderwürckenden Himmels-Königin Mariæ in Einſidlen zuſchreiben

ben wollen und ſollen; allermaſſen dann mehrgedachte Müron/ nach dem er deſſen allen von dem König widerumb bericht worden/ ſolches mit einer köſtlichen allhie auffgehenckten Gelübdt Taffel in Namen ſeines Herrn Königs bekennt/ und beſtähtet hat im mehrgemelten 1620. Jahr den fünfften Tag Herbſtmonats.

IV.

CArel Freyherr vom Baumgarten/ als er Anno 1648. von Ketwich im Hertzogthumb Gülich ſambt dreyen Dieneren in die Stadt Bonn verreiſen wollen/ hat er ohngefahr ein Meylwegs under Düſſeldorff an 20. Freybüter/ welche mit auffgeſchraufften Rohren auff jhne und die ſeinige Fewr zugeben ſich gefaßt machen/ geſtoſſen. In ſo augenſcheinlicher Noth/ dieweilen er ſich übermanten geſehen/ hat er ſich V. L. Frawen zu Einſidlen befohlen/ und alſobald darauff gemerckt/ daß die Räuber under ſich ſelbſten entzweyet und gantz verwirret worden/ da ein deroſelben Theyl den Herren ſambt den ſeinigen nidergeſchoſſen/ andere aber allein umb Gelt rantzioniert haben wolten. Nach langem Gezänck ſchleipfften ſie jhne nach ſich in das näche gelegne Wirthshauß/ in Meynung jhne in folgender Nacht auff den Waſſer hinweg zuführen. In deme aber ſie mitlerweilen in dem Luder geſeſſen/ hat es ſich ohnzweiffenlich auß Göttlicher Anſchickung gefügt/ daß einer nicht fern von dannen wohnender Edelmann in die Wirthsſtuben kommen/ unnd den muthwilligen Buben dermaſſen ſcharpff hat zugeſprochen/

ſprochen/ daß ſie darůber beſtůrtzte davon geſchlichen/ und ſich einer nach dem anderen auß dem Staub gemacht. Hierdurch warde Carel ſambt den ſeinigen ledig und loß/ alſo daß er ſeinen angetretnen Weeg/ ohngeacht ermelte Råuber jhne noch an drey underſchidlichen Orthen auffgepaſſet/ ohnbeſchådiget und gantz ſicher fortpaſſieren kønnen.

V.

Conradus Ott/ von Glarus in der Eydtgnoßſchafft/ iſt Anno 1648. im Herbſtmonat auch in Lebens-Gefahr kommen/ ſintemahlen er auff dem Florentiniſchen Boden nicht faſt weit von Piſtoia von etlichen Bawren dermaſſen ůbel tractiert und gehalten worden/ daß er nach etlich von jhnen empfangenen Schlågen gåntzlich beſorget/ das Leben zulaſſen. Als aber er ſich auch nacher Einſidlen verlobet/ iſt er wunderbarlich auß der Feinden Gewalt entkommen und bey dem Leben erhalten worden. Wie es aber vilen anderen/ ſo ſich in deß Feindts Hånden und Gefahren befunden/ ergangen ſeye/ wøllen wir anjetzo und zum Beſchluß diſes Theyls etwas außfůhrlichers/ jedoch als wir vermeinen/ nit unannemblicher Weiß und zu ſonderbaren Ehren der groſſen Himmels-Kåyſerin Mariæ vermelden.

Das XXII. Capittel.

Darin erzehlet wird/ wie die Großmächtigſte Himmels-Königin Maria/ in dem langdaurenden Schwediſchen Kriegen etliche Stätt/ ſo jhre Zuflucht allhero genommen/ von dem feindtlichen Anfall und endtlichen Undergang erhalten; was maſſen ſie auch vil hilffloſe/ und von dem Feind beſchädigte Menſchen auß underſchidlichen Gefahren errettet habe.

Voriges Capittel hat von den Feindts- und Kriegs-Gefahren ins gemein gehandlet/ diſes nachkommende beziehet ſich abſönderlich auff die newlich jährige Schwediſche Wütereyen/ in welchen die ewige lobwürdige Jungfraw Mutter Gottes/ deß heyligen Hauſes zu Einſidlen/ den armen betrengten/ ſo ſelbige andächtiglich angerüfft und geehret haben/ ſich jnmaſſen gütig und gnädig/ wider die unſinnige Hirne aber/ welche Land unnd Leuth mit Schwerdt/ Fewr/ rauben/ peynigen/ marteren/ ꝛc. getrenget haben/ alſo mächtig erzeigt/ daß wir billich ſammentlichen mit unſerem heyligen Prælaten Ruberto ohnablåſſig ſingen und ſagen ſollen: a Tu virtutum operatrix, ac totius ſanctæ Religionis Magiſtra, qualem nunquam oculus vidit, qualis ab initio, quando Eva facta eſt, non

a *Lib. 4. in Cant.*

non fuit, nec eſt, nec erit. O Maria du biſt ein ſolche Wunderwůrckerin / unnd der heyligen (Catholiſchen) Religion Meiſterin (Schirmerin und Beſchůtzerin) daß derogleichen kein Aug niemahlen geſehen / daß ein ſolche von Anbegin der Zeit an / da Eva erſchaffen worden / niemahlen geweſen / noch nit iſt / und nimmer ſeyn wird. Hőre nur zu mein frommer Leſer.

Als im Jahr deß Herrn 1631. Guſtavus Adolphus Kőnig in Schweden / nach der Schlacht / welche er bey Leipzig zu ſeinem Glűck und gewiſſen Vnheyl deß H. Rőmiſchen Reichs / wider die Kåyſeriſche Armee erhalten / ſich in das Edle Teutſchland eingetrungen / unnd daſſelbige mit ſeinem verderblichen Heer grauſamblich durchſtrichen / haben etliche ůberfallene und hilffloſe Stått / auch vil der hochbetrangten armſeeligen Menſchen / jhre Zuflucht hauffenweiß allhero zu dem allerheyligſten V. L. Frawen Capellelin genommen / und bey der glorwůrdigſten Himmels-Kőnigin daſelbſten verwunderlich / und augenſcheinliche Gnaden / Hilff / Beyſtand / Schutz und Schirm gefunden / als ſie ſolches alles hernach mit ſtattlichen / theils Præſentē theils anderwårtigen Gedenckzeichen / theils auch ofentlichen Danckgebettē oder ſonſten mit Schrifften / oder bey Ehr- und Eyden bezeuget habē. Solle ſelbiges mit gewohnlichen Trewē erzehlet werden; du aber frommer Leſer danebens bericht ſeyn / daß mein Vorhaben allhie nit ſeye zubeſchreiben / mit was fůr unerhőrter Grimmigkeit / und gleichſam unmenſchlichem Gewalt obgeſagter Feind an die nåchſt hernachfolgende Alt-Catholiſche Reichs-

Stätt geſetzt / und ſelbige durch äuſſerſte Zwangmittel in ſeine Dienſtbarkeit zunöthigen / ſich bemühet habe; ſintemahlen diß alles außführlich von gemelten Stätten entworffen und in offentlichen Truck gegeben worden; ſonderen allein zuvermelden / was maſſen die Stätt jhre Erledigung niemand billicher / als dem einigen barmhertzigen Gott unnd der getrewen Fürbitt der hochſeeligſten Jungfrawen zu Einſidlen zugeſchriben / und mit ſchuldigem Danck erkendt haben.

I.

Vberlingen.

DEmnach nun im Jahr deß HErrn 1632. Sontags den 11. Hewmonat Morgens umb 6. Vhren der Schwediſche Feind mit etlich tauſent Mann von deß Hertzog Bernhardts von Sachſen Weinmar Armee an dem Bodenſee hinauff geruckt / in Meinung diſe zu ſelbiger Zeit mit nicht einem einigen geworbnen Knecht beſetzte Stätt / und deß Kriegs unerfahrne fridliche Burgersleuth gleich urplötzlich zuüberrumplen und umbzuſtoſſen / wider ſein Anmaſſen / aber nit ohne mercklichen Verlurſt / und noch gröſſeren Schimpff und Spott zuruck weichen müſſen / da hat gemelte Statt gleich nach ſolchem Anfall ein offenlich und Solenniſch Votum und Gelübdt gethan / und ſich verpflichtet / eine Wallfahrt nacher Einſidlen zu V. L. Frawen zubegehen / wan ſelbige in diſen ſchwebenden Kriegs-Empörungen ſie Mütterlich erhalten und beſchützen wurde. Hat ſolches Gelübdt nicht allein damahliger Zeit / ſonde-

ſondern auch hernach ſeinen erwünſchten Effect und Würckung gewunnen: zumahlen der Schwediſche Feld-Marſchalck Guſtavus Horn diſe Statt (als auß ſeinem intercipierten Schreiben zuſehen) in dem Herbſt / bevorderſt und ehe er die Statt Conſtantz angefallen / wurde heimbgeſucht haben / wann er jhme nicht ſelbſten vorgetraumbt hätte / daß ein guter Theyl Volcks Herren Oberſten von Scherffenberg zu Guarniſon und Beſatzung in dero verbliben wäre / da jedoch nit ein einiger Mann dorten geweſen / welchen Irrthumb ſie niemand anderem / als dem barmhertzigen Gott und dem getrewen Fürbitt Mariæ zu gemeſſen. Als aber hernach eben diſer Horn den 23. Aprill deß 1634. Jahrs mit Beyhilff ſeiner Adhærenten diſe Statt mit ſolcher Furia und Gewalt beſtürmbt und angerennt / daß die Sach bereits auff dem Spitz deß endtlichen Vndergangs geſtanden / da hat ſich Krafft obigen Gelübdts die Durchleuchtigſte Himels-Königin Maria zum Troſt der nothleydenden Burgeren in den Lüfften ſchwebende ſichtbarlich gezeigt / und zwiſchen 9. und 10. Vhren deß Morgens an dem 28. Tag Aprill in obangeregtem Jahr obhero der Statt von allermänniglichen ſehen laſſen / wie ſolches eine Copia Schreibens / ſo im ſelbigen Jahr von Burgermeiſter und Rath der Reichsſtatt Vberlingen an die Römiſche Käyſerliche Majeſt. Ferdinandum den Anderen abgangen / heiter bezeuget / ꝛc. Wobey ſich auch noch diß Wunder / welches mit nichten ſoll unvermelt verbleiben / hat zugetragen. Als in eines Burgers Stuben ein Fewrkugel eingeſchoſſen worden / welche die Wand / dabey

ein Kind in der Wiegen gelegen/zu zweyen Stucken zerſchmetteret / iſt das ober-Theyl der Wand über die Wiegen hinůber gefallen / und das ander diſſeits gebliben / die Wiegen aber in die Mitte ſtehend / ſambt den Kind gantz ohnverletzt / und die Kugel hart an der Wiegen ohn einige Beſchådigung ligend gefunden worden. Horn als diſer Dingen ohnwiſſend / auch nit merckend / daß die Großmåchtigſte Schutzfraw Maria den Belågerten beyſtuhnde / wurde benebens einem peynlichen Zorn unnd Grimmen nit wenig beſtůrtzt / daß all ſein vorgewendter Fleiß und Gewalt vergebens und von Unkråfften wåre; dahero er ſich deſſen in einem auffgefangnen Sendſchreiben/ ſo er auß dem Låger den 29. Aprill an den jůngeren Herrn Graffen von Wallſtein abgehen laſſen / mit

„ folgenden Worten beklagt: Wider alles Verhoffen
„ befinde ich von diſer Statt nicht allein harte Re-
„ ſiſtentz / ſondern auch groſſe Trutz / Veracht und
„ Spottung meiner Armee / ꝛc. und bald hernach:
„ und ob ich zwar mit Fewr und Niderwerffung ſtar-
„ cker Stuck der Mauren nit feyren / zugleich auch
„ mit Ernſt ſturm lauffen laſſen / ſo iſt jedoch anders
„ nichts erfolgt/ als daß mein Volck mit Verlurſt
„ 800. Mann zuruck getriben worden / ꝛc. Dahero

dann geſchehen / daß er Hertz und Muth / die Belågerung weiter fortzuſetzen / verlohren / und den 16. May ein ſpottlichen Abzug von dannen genommen. Wann aber ein Wolweiſer Rath und Burgerſchafft gemelter Statt / die mitwůrckende Hand Mariæ hierinn augenſcheinlich verſpůhrt und erfahren / haben ſie hernach in offentlicher Proceſſion das verſpro-

chene

chene Einſidliſche Bittgelübdt danckbarlichſt abgeſtattet / und jhrer mächtigſten Schirmfrawen Mariæ ein treffenlich Sigzeichen allhie geſetzet und hinderlaſſen / nemblich ein ſehr groſſe gemahlte Taffel / darinn die Belägerung und Impreſſa deutlich fürgebildet iſt / ſambt einer groſſen von dem trutzigen Feind eingeſchoſſnen Granat oder Fewrkuglen / deren unden angehenckte Titul alſo lautet:

Vberlinga tuas Suecus Rex impetit aras;
Mittit & innumeros in tua ſepta globos;
Hi tamen innocuè volitant & Virginis arte
In fumos abeunt, nil niſi inane crepant.

Auff der anderen Seiten deß küpfferen Blats ſeynd folgende teutſche Verß zuleſen.

Vberlingen wolte bezwingen/
Der Schwediſch Feldmarſchalck Horn/
Thate jhme gar übel lingen.
Zween Stürm hat er verlohrn /
Darnach müßte er weichen.
Maria diß iſt dein Sigzeichen.

Letſtlich ſtehen über die Kugel diſe Wort mit guldinen Buchſtaben.

Index Suecicus Vberlinganæ obſidionis cœptæ Anno 1634. die 26. April. ſolutæ 16. Maij ejuſdem feliciter.

II.

Villingen.

OB zwar diſe deß heyligen Römiſchen Reichsſtatt

Villingen zu dreyen underſchidlichen Zeiten von dem Schwediſchen Kriegsheer mit entſetzlicher Fury und Grimmigkeit angerennt worden / iſt ſelbe demnach auß ſonderbarem Beyſtand / unnd Mütterlichem Gnadenſchutz Mariæ zu Einſidlen allweg wunderbarlich erhalten worden / und unüberwindtlich verbliben.

Der erſte dero Anfall geſchahe auff den 11. Tag Jenners im Jahr deß Herꝛn 1633. und erfolgete biß auff 24. gemelten Monats / angeſetzt von den Wirtenbergiſch Schwediſchen Völckeren / welche mit 14. Stucken von 3. viertheyl und halben Carthaunen die Statt erſchröcklich beſchoſſen / auch mit Granaten und Fewrkuglen jämmerlich gelöcheret / damit aber mehrers nit gerichtet / als daß ſie entlichen mit Verlurſt und Schaden abziehen und weichen müſſen.

Das anderemahl wurd diſe Statt von dem 30. Brachmonat obangeregten Jahrs / biß auff den 5. Weinmonat auff ein newes hart eingeſchlagen und belägert / auch mit abermahligem beſchieſſen / ſtürmen / anlauffen / Fewrwerffen / ꝛc. weniger nit / ja grauſamlicher als zuvor geängſtiget unnd beträngt; ſintemahlen aber unſere höchſt ermelte Schutzfraw Maria / für die jhro anbefohlene Statt auch vor dißmahl gewaltiglich geſtritten / hat der Feind mit gleichem ſeines Volcks Verlurſt jetzt zum anderenmahl abtretten müſſen.

Wandte ſich in hernachfolgtem 1634. Jahr gleichwol widerumb / und nun das drittemahl darfür unnd ſtürmbte diſen kleinen Platz von dem 16.

Hew-

Hewmonat an biß auff den 9. Herbſtmonat mit noch vil unſinnigerem Wůten / als jemahlen hiebevor; Möchte aber auch in diſer Zeit mehrers nicht gewinnen / als daß er (demnach ſein arbeitſames Werck / mit deme er die Statt in das Waſſer zuſetzen / und alſo zu grund zurichten vermeint / gefertiget worden) mit geringem Anſehen / und höchſtem Spottleyden můſſen / daß all ſein Krafft / barbariſches Beginnen / und angeſetzter Fleiß zu Waſſer und nichten worden. Zoge alſo geſagten 9. Herbſtmonats mit groſſem Schaden / Verlurſt / und Schand von dannen: Diſer Vrſachen wegen haben der Magiſtrat / und die Burger wohl wiſſend / daß ſie umbwegen jhrer kleinen Anzahl / und hergegen deß Feinds hochentſetzlicher Macht jhre Statt nicht defendieren / und ohne mitwůrckende Hand jhrer allergnädigſten Schirmbfrawen Mariæ nicht hätten beſchůtzen / und erhalten mögen / nach überſtandener Gefahr das Bittgelůbdt / welches ſie anfänglich in der Belägerung concipiert / unnd verſprochen / in offentlicher Proceſſion allhie zu Einſidlen entrichtet / und höchſterwehnten jhrer Patrönin Mariæ eine in gleichem groſſe Taffel / in dero die drey angeregte Belägerung ſcheinbarlich verzeichnet ſeynd / ſambt einer beyligenden Fewrkugel als ein herrliches Sigzeichen hinderlaſſen.

III.

Freyburg in Breyßgöw.

IN erſtgeſagtem 1634. Jahr / in deme der übermůthige Feind ſonderbar getobet / iſt diſe Statt in

in gleicher äuſſerſter Feinds und Fewrsgefahr geſtanden. Es hat aber unſere großmächtigſte Himmelskönigin allhie die erſchröckliche Fewrkuglen mit jhrem mütterlichem Schutzmantel der geſtalten gedämbt / auch die hart angefochtene Statt alſo wohl beſchirmet / daß ſelbige ohnbeſchädiget / und zwar nit dißmahl allein / ſonder auch hernach im 1648. Jahr / in welchem ſie zu dem zweitenmahl von dem Schwediſchen Anhang berent worden / verbliben; Namblichen weilen die Burgermeiſter und Rath in beyden diſen Gefahren ſich an den Schirmb unſer lieben Frawen zu Einſidlen befohlen / ſeynd ſie aller Gefahr glücklich entkommen / und der trutzige Feind flüchtig darvon abgeſchlagen worden; haben diſem nach ſie Burgermeiſter unnd Rath die verſprochene Vota Anno 1649. mit gemeiner Proceſſion allhier abgelegt / und jhrer getreweſten Patrönin ein herrliches Danckzeichen verordnet / benantlich ein groſſe in Eben Holtz eingefaßte ſilberne Tafel / darinn jhr Statt mit kunſtreich getribner Arbeit abgebildet geſehen wird; die Vberſchrifft in der oberen unnd underen ſilbernen Spangen oder Blat lautet alſo.

Votum Deo, Deiparæque ſemper Virgini Mariæ Eremitanæ miraculoſæ, ab Oppido Friburgenſi Briſgojæ fructuosè factum, A. M. DC. XL VIII. Et redditum A. M. DC. XLIX.

IV.

Lindaw und Feldkirch.

DAß diſe zwo Stätt / die erſte zwar von der harten Schwediſchen Belägerung; die andere

aber

aber von dem feindlichen derſelben Barbaren Einfall entſchüttet und befreyet worden/ iſt ein Gnad U. L. Frawen zu Einſidlen. Dann obwolen die gemelte berümbte Reichs-Statt und Veſtung Lindaw in Anno 1647. von dem General Feldmarſchalck Carel Guſtav Vrangel ſtarck angerennt und hart beſchoſſen/ auch mit vilen eingeworffnen Fewrkuglen ſehr erſchröcklich angefochten worden/ hat dannoch gemelter Feind ohnverrichter Sach davon ziehen/ und ſo wohl die Statt/ als darinn ſtehende Adeliche Jungfrawen Stifft ohn beſchädiget verlaſſen müſſen. Dannenhero die hochwürdige deſſelben Stiffts Fürſtin und Fraw Abbtiſſin Anna Chriſtina den 14. Mayen gedeuten Jahrs ihrer Großmächtigſten Beſchützerin Mariæ/ deren ſie ſich ſampt ihrem Stifft/ ſo wol auch die Statt durch ein allhero verſprochenes Gelübdt in anfangender Belägerung vbergeben/ eine groſſe Granat-Kuglen zu ewigem Angedencken herbringen/ und ohnferrn von U. L. Frawen Capellen auffhencken laſſen. War ſelbiger Granat in den Garten deß Stiffts/ jedoch ohn einigen Schaden eingefallen; als welcher gleich an der ſtätt ohne Zuthuung menſchlicher Hand in ihren ſelbſten erſtickt und zu Vnnutzen worden iſt. Der Beſchirmung diſer hochſeeligſten Jungfrawen iſt auch die Statt Veldkirch gewürdiget worden/ welche nach Vbergang der ſonſt wol verwahrten Statt Bregentz am Bodenſee leichtlich die Rechnung zumachen gehabt/ daß weilen der Barbariſche Feind bereits vor ſeiner Thür ware/ es nun fürohin ihme gelten/ und wegen deß ſtündlichen Außfallens kein

Ruhe

Ruhe oder Sicherheit mehr ſeyn werde / haben derowegen ſich der Rath und gemeine Burgerſchafft / ſambtlich under den Gnadenſchutz Mariæ begeben / und zu dero heilige Hauß Einſidlen ein allgemeine Kirchfahrt verſprochen. Iſt diſes Gelübdt *ihr* einiges Heyl geweſen / ſintemahlen ſie deß beſorgten Ruins durch ſolches Verheiſſen glücklich entgangen / und in alter jhrer Frey- und ſicherheit verbliben / dannenhero ſie jhr Danck-Gebett und verſprochene Kirchfahrt / mit völliger Proceſſion der gemeinen Burgerſchafft allhero verrichtet / und der ſeeligſten Jungfrawen auch ein gar ſchöne ſilberne Tafel geopfferet.

V.

Frawen Kloſter Heggbach.

GLeich im Anfang deß Schwediſchen Einfalls hat Fraw Scholaſtica Aebbtiſſin diſes GOtts-Hauſes jhre Zuflucht nacher Einſidlen genommen / ſich / jhr Convent / Kloſter / und Dorffſchafften under den Mütterlichen Schutz-Mantel Mariæ befehlende / mit demühtigſter Bitt / ſie vor den verderblichen Flammen möchte beſchirmbt werden / welches auch beſchehen. Dann obwolen nach angeſtecktem Gotts - Hauß Guttenzell / ſo nur zwey Stund von Heggbach abgelegen / die Brenner (waren 20. Soldaten) getröwet / das Kloſter Heggbach gleichmäſſig einzuäſcheren / geſtalten ſie von jhrem Oberſten befelcht wären / iſt jedoch ſelbige Parthey damahlen nicht da hinkom̃en / ſonder wegen eben in ſelbiger Stund der vornembſte auß ihnen

bey Gutenzell erſchoſſen worden/ widerumb zuruck-gewichen. Als aber demnach ein ſtarcke Companey anderer Kriegs-Gurglen eingefallen/ und an zwölff underſchidlichen Orthen mit Zundel vnd allerhand brännlichen Materi auch in einer alten Stuben mit Werch/ Stroh/ Hew und Fewr eingelegt/ und ſich davon gemacht/ hat ſich ein getrewer Mann hinein gewagt/ und mit höchſter Verwunderung befunden/ daß das Fewr an keinem Orth angegangen/ welches wann es geſchehen wäre/ umb wegen deß ſtarcken damahlen blaſenden Winds äuſſerſten Schaden wurde gethan haben.

Gleiches wurde ein noch anders mahl widerfahren ſeyn/ als die Soldaten das Fewr an neun und zwanzig Orthen deß Dorffs Heggbach angezündt haben/ falls ſelbiger durch augen ſcheinbares Wunderwerck nit wäre verwehrt worden/ in deme ſo vill fälltige Flammen ein einige Perſohn gedämbt hat. Vnd damit ich mit einem Wort vill ſage/ obwolen in drey Wochen lang die Soldaten/ ſo allda in drey und fünffhundert ſtarck gelegen/ in dem Kloſter/ und den deſſelben umbligenden Dörfferen bey Tag und Nacht ihre Wacht-Fewr gehabt/ und ohne Sorg brinnen laſſen/ iſt dannoch weder dem Kloſter/ noch den Häuſeren/ oder irrgent anderen Gebäwen derſelben V. L. Frawen zu Einſidlen anbefohlen Gegendt einiger Schad hiervon nicht zugeſtanden.

Diß ſey geſagt von Stätt vnd Flecken/ jetzt vernimme auch mein frommer Leſer/ was maſſen V. L. Fraw zu Einſidlen mit ihrer wunderwürckenden

den Hand / auch den Leuthen / ſo ſich in diſem Schwediſchen Tumult / und Vberſchwall in Leibs / Lebens / Haab und Gůtteren Gefahr befunden / hilfflich beygeſtanden ſeye / und ſolche auß jhren Nöthen errettet habe.

VI.

ANno 1632. iſt in dem Herbſtmonat Georg Ditzer von Schålingen im Breißgöw ein Kåyſerlicher Reuter under General Montecuculi / als er bey Bennfelden einen Außfahl gethan / mit drey Kuglen durchſchoſſen / mit der vierdten aber dermaſſen verletzt worden / daß jhme ſein Eingewend heraußgefloſſen. Vber diß hat er neben zwölff Stůcklin Geſchröt / welche die grimmige Feind / in jhne gejagt / biß auff die zwölff Stich / und ſiben tödtliche Streich von eyſenen Fauſt-Håmmeren empfangen / darvon jhme die Hirnſchall gebrochen / und eingeſchlagen worden / in deme aber die Blutgirige Feind jhme leichtlich den Cůrriß und Harniſch ſambt den Kleyderen abgeriſſen / und die Gurgel jetzt bereit abſchneyden wollen / hat er in diſer åuſſerſten Todtsgefahr ein Bittgelůbdt nacher Einſidlen gethan / worůber jhne die Feind alſobald verlaſſen iſt auch er ſo weit widerumb auß kommen / daß er ſein Verſprechen gar wol und fůglich außrichten können / gleichwol jhme die drey eingeſchoſſene Kugel ſambt dem Geſchröt damahlen noch nit außgeſchnitten geweſen / ſonder er ſelbige mit ſich allhero getragen / und auffgezeigt / da zuvor er / in deme er allhero gewallet / handwercklich geſpůhret / daß je nåcher er an diſen heyligen Orth kommen / je beſſer er ſich empfangener Stich /

Stich/Streichen/Stöß und Kuglen halber befunden.

VII.

DEmnach in dem 1603. Jahr in dem Monat Augſten Johann Roth zu Ober-Alpfen von den Schwediſchen tödtlich wund geſchoſſen worden/ jnmaſſen/ daß die Kugel in der Bruſt hinein/ unden aber an einer Seiten widerumb hinauß gefahren/ hat ſein geliebte Haußfraw für deſſen leibliches Heyl ein Kirchfahrt nacher Einſidlen verlobt/ und hierdurch jhme das verſchätzte Leben/ unnd den völligen Geſund erlanget.

VIII.

DIß offterwente 1633. Jahr wollen wir mit dem Winter beſchlieſſen. Demnach das barbariſche Heer der Schweden zu Waldkirch feindtlich eingefallen/ hat ſich der Wohlehrwürdig Herr Andreas Winther Canonicus und Decan gemelter Statt in ſeinem Hauß verborgen/ welchen jedoch die Feind verkundſchafftet/ und zu todt aller Orthen mit groſſer Fury angeſucht; ſolches als er vermerckt/ daß er nemblich diſen Mörderen mit nichten entgehen wurde/ hat er ſich gleichfalls mit gethanem Einſidliſchen Bittgelübdt under den gnadenreichen Schirmb Mariæ begeben/ und iſt darauff der Gefahr glücklich entwichen/ gleichwol er etliche mahl kaum ein Schritt weit von den ſchleinigen Sucheren geweſen.

IX.

IM Jahr 1634. iſt Vlrich Weiß von Hohenemmingē gebürtig/ zu Hewdorff bey Stocken ſambt anderen zweyen in ein Schewr geflohen/ umb ſich alldor-

alldorten vor dem Schwediſchen Furor und Wüten zuverſicheren. Als aber ſeine zween Geſpahnen ſich under das Stroh verſchloffen / und jhme Vlrichen von beſagtem Stroh mehrers nit übrig gelaſſen / als daß er ſein Angeſicht damit bedecken mögen / iſt er als bald von einem Schwediſchen erblickt / und von deme mit Jubel auffgeſchryen worden / da iſt ein Schelm. Welches als es Vlrich mit groſſem Schrecken erhört / und nirgent einigen Außſchluff gewüßt / hat er ſich mit gethanem Einſidliſchen Bittgelübdt under den gnadenreichen Schutzmantel Mariæ verborgen / under welchem er dermaſſen ſicher gelegen / daß jhne der ſuchende Schwed mit nichten hat finden oder erkennen mögen / ohn geacht er jhne mit der Hand von dem Haubt an biß auff die Füß / und hinwider von unden biß zu oberſt angetaſtet und berühret / ſagende: Er könne je nichts greiffen. Seynd hingegen die vbrige beyde / welche vermeint under dem Stroh ſehr wohl verborgen zu ſeyn / von dem Spor-Hund ertapt und mit villen Streichen gezwungen worden / jhr beyſich habende Nahrung / welche war etlich Brodt und Lägel mit Wein / ihnen wie ein Vieh nachzutragen.

X.

IM 1638. Jahr / haben drey ehrenloſe Soldaten auß einem Frantzöſiſchen Regiment / welches zu Wurmlingen bey Rottenburg am Necker ankommen / eine ſelbiger Orthen einwohnende Weibs-Perſohn jhrem bübiſchen Brauch nach vbel geplaget und tractiert. Als aber die hilffloſe Frau

dem

dem Balthaſar Hartmann jhrem benachbarten zu geruffen / und er die Böſzwicht von jhrer böſen That abzuſtehen gütlich ermahnet / vermeinende / es ſein eigne Hauſzfraw antreffe / haben die Soldaten von der Frawen abgelaſſen / und ihren Grimm auff ihne Balthaſar gewendt. Sie gaben ihme vil harte Schläg und tieffe Stich / deren einer ihme auch gar durchgangen / alſo daſz er vermeinte / ſolches ſein letſtere Todtſtich wäre / iſt jedoch dem Schalcken auſz den Händen entgangen / und in das nächſte Hauſz entwichen / ſelbige aber ſetzten jhme eylends nach / willens ihme den fang zugeben und den Garauſz zumachen / in Bedencken ihme Bauren niemand auſz den zuſehenden Einwohneren deſz Fleckens zu hilff kommen dörffte / wiewol er ſolches mit kläglichen Worten von jhnen begehrte. Da er derohalben aller menſchlichen Hilff ſich beraubt geſehen / hat er die göttliche vertraulich angeruffen / mit verſprechen / alſobald einen Gang nacher Einſidlen zuthun / und dem barmhertzigiſten Gott in der Ehr ſeiner gebenedeyten Mutter Mariæ / drey Wachskertzen auffzuopffern / wo er ihme vermittelſt deſz kräfftigen Fürbitts höchſtgedachter ſeiner Jungfräwlichen Gebährerin / ſein in letſter Todts-Gefahr ſtehendes Leben gnädigſt friſten und erhalten wurde. Mitlerweil jagten und ſprengten jhne die raſende Wütrichen zu dem Fenſter hinauſz auff die Gaſz herunder / und gaben jhme widerumb / wie zuvor / vil Schläg und Stich; ſihe aber Wunder / was ihne das Einſidliſche Bittgelübdt genutzet habe: obgleichwol alle drey mit ihren bloſſen Degen auff den armen Bauren geſtoſ-

ſen/ gehauen und gezogen/ willens ihme den Halß und die Bruſt durchzuſtechen/ ſo iſt dannoch kein einiger Stich ihme in den Leib gangen/ ſonder es haben ſich die Degen auff jhme/ wie ein Sichel gekrůmbt und eingebogen/ nicht anderſt/ als wåren ſie an einen harten Stahel und Eyſen gefahren. Hierauff ſeynd die drey Bößwicht von einem Beampten jhres Regiments/ welcher ohn gefahr zu dem Spectacul kommen/ abgehalten und geſtillet worden. Der Baur aber/ hat noch vber diß auch ſo gar kein Viertelſtund lang etwas Schmertzens von den erſteren Wunden empfunden/ wiewol er ſich håfftig darauß verblůtet/ ſondern iſt bald widerumb vollkommen heyl und geſund worden. Welchem allen wahre Zeugnuß geben Hanß Wachendorffer/ Martin Kemmerlin/ und Jacob Raff/ alle drey Oeſterreichiſche Vnderthanen/ und die gantze Gemeind obgedachten Fleckens Wurmlingen.

XI.

ANno 1639. ward Joſt Bůler von Wöhr im Thal an dem Schwartzwald/ ſo den Herren von Schönaw zu gehörig/ von den Schwediſchen Reutern zu Schopffen im Wyſenthal ergriffen/ mit drey eyſenen Ketten beladen/ und an fůnff Mahlenſchloß gelegt. Am neunten Tag hernach (ware der Mitwoch vor dem Grůnen Donnerſtag in der H. Faſten) hat er den Sententz ſeines Todts anhören můſſen/ dann ſelbigen Abends der Schwediſche Profoß mit ſeinem Oberſten vor dem Fenſter der Stuben/ in welcher er ſambt dreyen anderen gefangenen war/ hievon geredt/ und ſagte der Oberſt/ es

müſſe

müſſe Joſt morgens gewüß hangen/ woferrn er nit 200. Thaler legen/ und ſich damit außkauſen wurde. Als er derhalben den Ernſt/ und zumahlen gar zu wol geſehen/ daß jhme alle Hoffnung deß Lebens/ wegen Mangel der unbillich begehrten Rantzion abgeſchnitten wäre; hat er ſich dem lieben GOtt und ſeiner werthen Mutter Maria befohlen/ und ein Gelübdt gethan/ nacher Einſidlen zuwallfahrten/ wann jhme die gütigſte Jungfraw Mütterlich beyſtehen/ und auß der einſtehenden Todts-Gefahr außhelffen wurde. Hierauff iſt Joſten (immittelſt der Profoß ſambt ſeiner Frauen und Töchterlin auf den Bäncken in obgeſagter Stuben bey brünendem Liecht geſchlaffen/ deſſen Jung aber/ oder Diener vor der Thür darauſſen gewachet) ein gefallen/ er ſolle mit den Finger die anhabende Mahlenſchloß auffbrechen; verſuchte es/ und brachte alle fünff Schloß nach einander auff/ ohne das es der Profoß/ oder jemand ander auß den übrigen drey gefangnen wahr genommen/ wie wol ſelbige Schloß im Auffbrechen einen lauten Knall gelaſſen/ und er Joſt ſich hart neben deß Profoſen ſchlaffenden Fraw auff dem Banck befunden. Er legte derohalben die beſchwärlichen drey Ketten von ſich/ und kame nun mehr ledig zu der Stubenthür/ riſſe dieſelbe ſolcher geſtalten auff/ daß er zween auß den gefangnen und darbey ligenden Männern hinderſich und hinweg geſtoſſen. Deß Profoſen wachtbare Jung vor der Thür herauſſen/ als er den Tumult gehört/ ſchrüe das gewonliche Wer da? Joſt aber gabe jhme kein Antwort/ ſonder macht ſich behänd in die Kuchel/

fande alldorten zu allem ſeinem Glück / ja auß augenſcheinlicher Anſchickung Gottes ein Leyter / durch welche er zu einem Fenſter hinauß geſtigen / und ſich demnach vor auſſen deß Fenſters mit beyden Händen an einem groſſen Stein / ſo für die Maur herauß gangen / gehencket / in Meinung ſich ferner herunder zulaſſen / oder herab zuſpringen / ſinteweilen aber der Stein nicht hafften mögen / ſonder gelaſſen / iſt er Joſt drey Gemach hoch in den Stattgraben herunder geſprungen / doch weil der Stein vor ihme daher gefallen ohne allen ſeinen Schaden / hiernach iſt er endlich durch einen Canal auß dem Graben geſtigen / hat ſich in den nächſt gelegenen Wald begeben / und iſt alſo ſehr wunderbahrlich auß allen diſen Gefahren entgangen.

XII.

DEmnach ein Jahr hinumb die Schwediſche Balthaſar Thomam Apecken auß der Graffſchafft Hawenſtein / deme ſie umb wegen geleiſten trewen Oeſterreichiſchen Dienſten Spinnenfeind geweſen / und ein zeitlang hefftig nach geſetzt / den 20. Herbſtmonats zwiſchen Lauffenburg und Waldshut auff dem Rhein ohngefehr erhaſchet / haben ſie ihne mit ſtarcken Seileren und villen eyſenen Banden hart angefeßleten in ihr Läger / das Schwaderloch genannt / geſchleipfft / und nach zween Tagen zu dem Todt mörderiſch verurtheilt. Hierzwiſchen als er alle Augenblick auff die Execution und Vollziehung deß gefällten Sententzes wartete / hat er die großmächtigſte Königin Mariam andächtiglich angeruffen / und dero ein Gelübdt Kirchfährt:

fährtlich in ihr allerheiligſtes Einſidliſche Hauß zu gehen/ und aldorten ſeine Todtsſtrick und Band/ zur Gedächtnuß/ deß ihme von ihr geſchenckten Lebens auffzuhencken/ wann nemblich ſie jhme bey jhrem geliebten Kind das Leben erbetten/ und erhalten wurde. Höre zu/ was maſſen diſer Gefangene jhme ſelber die Mutter deß Lebens mit ſeinem Gelübdt/ und Todtsbanden verbunden. Da die Nacht deß vber ihn gehaltnen Landttags herbey kommen/ iſt er wiewol hart gebundener ſampt Ketten/ und Springeyſen zwiſchen nahend beyſammen zu Pferd und Fuß gehaltenen Schiltwachten durchgangen/ ohne daß jemand auß den wachtbaren Feinden wahrgenommen/ und gehört hätte. Vnd als er under diſem in ein tieffen Tobell gefallen/ iſt er gleichermaſſen wunderbarlich widerumb darauß kommen/ und entlich aller Gefahr glücklich entgangen.

XIII.

GEorg Streitmüller von St. Blaſio/ ward von den Schwediſchen gleichermaſſen erjagt/ deßwegen er vermittelſt gethanen Einſidliſchen Gelübdts ſein Zuflucht under den Schutz-Mantel Mariæ genommen. Als nun einer auß den Feinden jhme ein Piſtolen an dem Kopff abgetruckt/ iſt die Kugel ſo gar nit hinein getrungen/ daß ſie auch einer Nuſſen gleich auff die Erden herunder gefallen/ und die Haut im wenigſten nicht bemähliget/ oder zermecket hat. Die Feind/ weilen ſie vermeint/ es hätte ſich Georg nach ihrem Gebrauch/ vermittelſt teuffliſcher Künſten veſt und gefroren gemacht/ haben jhme ein

Seil umb den Kopff gethan/ umb ihn damit zupreſſen/ und zu reitlen/ er aber vberſtunde ſolche Tortur ohne allen auch gringſten Schmertzen/ nit anderſt/ als wäre er ein Stein/ oder gantz unempfindtlich geweſen/ dahero er billich glauben und ſagen können: Der Schutz und Schirm Mariæ zu Einſidlen ſeye vber alle ſtahlene Bantzer und Harniſch.

XIV.

Es hätten Anno 1646. in der Statt Riedlingen vier Soldaten eine ehrbare Frau Namens Catharina Bieggerin mit Creutzweiß außgeſpanten Armen hart an den Stuben Offen angebunden/ willens ſie jhrem barbariſchen Brauch nach zuplagen/ und zu marteren; Als aber ſie zuvor das Hauß aller Orthen durchzuſuchen/ und daſſelbe alles einhabenden Haußraths zuentblöſſen angefangen/ hat immittelſt die gefangene Frau ihre Zuflucht zu der ewigſeeligen Gebährerin Gottes zu Einſidlen genommen/ und ſelbige umb Mütterlichen Beyſtand inmühtigſt angeſchryen. Alsbald ſie diſes Gelübd gethan/ iſt der Strick/ mit deme ihro beyde Armen angebunden/ ohne ihr Zuthun auffgelößt worden/ deſſentwegen ſie die vbrige Band/ ſo ihr umb die Händ geworffen worden/ von ſich legen/ und ſich in geheimb darvon machen können.

XV.

Umb ebene Zeit iſt in der hieoben gedachten Reichsſtatt Vberlingen ein andere faſt groſſe Gnad erfolgt und widerfahren eines Burgers Tochter

ter mit Namen Barbara Rottweilerin. Diſer Jungfrauen haben drey Soldaten auß den Schwediſchen Adhærenten heimlich nachgeſtelt / zweiffels frey auß keiner anderen Vrſach / als ihre viehiſche und ſchambloſe Begirlichkeit an derſelben zu vollbringen. Als aber Barbara ſolches vermerckt / hat ſie ſich auß der Statt gemacht / und auff den nåchſtgelegenen Berg Birnaw begeben / in Meinung in dem alldort ſtehenden Hauß verborgen zuligen; Welcher Orth aber iſt alſo wol verwahrt und verſchloſſen / in welchem die unbåndige viehiſche Begirligkeit der Menſchen nicht eintringe? Als die Soldaten der Jungfrauen Flucht verkundtſchafftet / ſeynd ſie ihr nachgeeylt / und durch alle Gemach und Winckel deß Hauſes geloffen / die verborgene mit bloſen Schwerteren eyferig ſuchende. Die hilffloſſe Jungfrau / weilen ihro nunmehr kein Orth mehr vberig gelaſſen / darinn ſie ſich retirieren mögen / als die auff oberwehntem Berg ſtehende Kirch (welche umb wegen ſcheinbahren von V. L. Frauen gethanen Wunderwercken nicht allein den umbwohnenden / ſondern auch den Außlåndiſchen bekandt iſt) als hat ſie ſich in gemelten heiligen Orth herunder gemacht / und vor dem Altar mit bloſſen Knien ihr Jungfrawſchafft der Königin aller Jungfrawen Mariæ anbefohlen / mit diſem beygefügtem außtrucklichen Gelübdt; ſie Kirchfährtlich nacher Einſidlen gehen wolte / wann ſie under ihrem gnadenreichen Schutzmantel verborgen / von den drey Ehrenſchånderen ohnbemåhliget verbleiben wurde. Die drey offtgemelte Beſtien fallen immittelſt

telſt mit groſſem Grimmen in die Kirchen ein / durchſehen alle Orth / können aber die offtgedachte Barbara / welche ſichbar- und offentlich dorten vor dem Altar gekniet / nirgend erſehen / dann ſintemalen ihnen die ſchandtliche Gailhait das Gemüth zu vor verfinſtert gehabt / als hat anjetzo die durchleuchtigſte Himmelskönigin ihnen die Augen dermaſſen verblendet / daß ſie die gegenwärtige / und bereits gefundene Jungfrau mit nichten erſehen / noch ihren haben genieſſen mögen.

XVI.

HErr Johann Stral Gräffl: Hohen Embſiſcher Raht und Secretarius / als er im offterwehnten 1647. Jahr nahend bey dem Schloß und Veſtung Newburg ſambt einer Käyſerlichen Parthey vorbey paſſieren wollen / iſt er von einer auß Bregentz außgefallenen Schwediſchen Trouppen auffgehalten / und mit einem Schuß dermaſſen beſchädiget worden / daß jhme der eine Augapffel gantz auß dem Kopff herauß gefallen. Damit er aber eines ſo hoch nothwendigen und köſtlichen Theyls ſeines Leibs mit ſeinem Schaden forthin nicht manglen / und Ainäugig verbleiben müßte / hat er das noch habende Aug zu dem wahren Augentroſt Maria gewendet / und ſelbige durch ein verſprochenes Einſidliſches Bittgelübdt umb Widerbringung deß außgeſchloßnen und verlohrnen Augs inmühtigſt gebetten. Was er begehrt / daß hat er erlanget / dann auß ſonderbahren Gnaden der hochgelobteſten Jungfrauen Mariæ / er wunderſamber Weiß widerumb zu vorigem Geſicht und Geſundheit kommen.

Anno

XVII.

ANno 1648. haben die Schwediſche an dem freudenreichen Geburtstag Mariæ/ Johanſen Merckel von Schondorff mit einem jhme umb den Kopff gelegten Strick garuſamblich gereytlet/ und diſem nach nicht fern von der Stadt Landſperg in den Fluß Lech geſtürtzet/ willens ihne darin zuerſäuffen. Der arme Mann/ als er ſich in einem ſo groſſen Waſſer befunde/ wendete ſeine naſſe Augen von einem Port zu dem anderen / umbzuſehen/ ob jemand wäre/ der ihme entweder hülffliche Hand / oder jrrgend ein Brett darreichen wolte; aber es ware niemand verhanden. Er lieſſe ſich derohalben an ein ſchwimmen / gleichwol er es nicht faſt lang getriben; dann ihne die naſſe Kleider gar zu ſehr beſchwärt / und verhindert haben. Wann dann ihme alle menſchliche Hilff und Mittel abgangen / und er entzwiſchen immermehr zu dem tödtlichen Undergang genahet/ als hat er ſeine vom ſchwimen abgemüdete Armen zu Maria der großmächtigſten Königin nacher Einſidlen außgeſträckt / mit gethanem Gelübdt / erſtgemelten heiligen Orth Kirchfährtlich zubeſuchen. Hierauff als er zwar an underſchidlichen Orthen deß Waſſers von den gewaltigen Wirblen mehrmahlen hingeriſſen / und verſchluckt/ auch anderhalb Stund weit biß an Kauffringen herunder getragen worden/ hat ihne jedoch Maria mit nichten laſſen zugrund gehen / ſondern jhme glücklich an das Land geholffen / allermaſſen dann diſer gute Hanß bey erſt geſagtem Stättlein friſch und geſund außgeſtigen/ mit höchſter der an-

wohnen-

wohnenden Leuthen Verwunderung/ in Bedencken er umbwegen der grauſamben Tortur/ ſo ihme die Feind mit Reytlung ſeines Kopffs angethan/ aller unkräfftig und gleichſamb erſtorbner herunder kommen/ und eben in wenig Tagen vor deme ein merckliche Anzahl/ Weibs und Mannsperſohnen/ welche auch von den tauben Schwediſchen Kriegsgurglen in ſelben Fluß geſtürtzt worden/ erbärmlich zu grund gangen/ und ertruncken wären.

Das XXIII. Capittel.

Was geſtalten unſer liebes Vatterland/ ein löbliche Catholiſche Eydtgnoßſchafft durch das kräfftige Fürbitt/ und augenſcheinlichen Beyſtand der wunderthatigen Jungfräulichen Mutter Mariæ zu Einſidlen in underſchidlichen ſchwären Zufählen ſeye gnädig erhalten worden.

EIne Theyl folgender Geſchichten/ welche in der Eydtgnoßſchafft ſich zugetragen haben iſt von unſeren Voreltern / auch auß ihro Schrifften genommen: Eine Theyl aber von jüngeren Zeiten hat der liebe GOtt ſeiner allerreiniſten Mutter zu Ehren zu beſtem gewendt / damit alles Volck erkenne / daß Maria Arm ſtarck/ und Sie ein Mutter deß Vatterlandts ſeye.

Capell.

I.

Capell. 1531. 10. Octobris.

EJne Vndanckbarkeit wäre / zuverſchweigen / wie daß unſer großmächtigſte Einſidliſche Mutter in der Eydtgnoßſchafft deme frommen / gut und alt Catholiſchen Volck Sieg und Ehr erhalten habe / welche gleich wie Sie in dem Außländiſchen Teutſchland Stätt / Plätz / und Volck beſchützet / alſo ſich für unſer liebes beſtandhafft- und altgläubiges Vatterland voll der Gnaden / erſchröcklich aber wider den Feind dermaſſen erzeiget hat / daß wir ja villmehr diſer himmliſchen Obſigerin / als vor alten Zeiten die Juden der ſtarcken Judit Ruhm und Ehr zugeben / verbunden ſeynd. Dann als ſich die uralte Einigkeit der Religion zerbrochen / und vertheilet hat / und derowegen Vngelegen- und Vneinigkeiten zwiſchen den Verbündten Orthen hergefloſſen ſeynd / haben ſich die von Zürich im Jahr 1531. zum Krieg mit vilem Volck / als zu einem ungezweiffleten Richteren deß Rechts anmuthen laſſen / von deme deß neuen Glauben Vhrheberen. Ebenmäſſig iſt auff der Catholiſchen Seiten Krieg gegen Krieg dargeſetzet worden. Die von Zürich lagen mit groſſer Manſchafft / und gewaltigem Kriegsgezeug zu Capell / welcher Platz an das Zuger Gebiet angräntzet / und ein deß Ciſtercer Ordens Kloſter geweſen Die Catholiſche aber thaten ſich in Zug verſamblen / deren Kinder und fromme Matronen haben die Mutter Jeſu zu Einſidlen zu Gottes Ehren / und zu Beſchirmung deſſen

ſen in diſen Orthen Gefahr leydenden Schifflins Petri für eine Kriegs-Oberſtin angeruffen/ und durch diſe gebenedeyte Heldin der Gnaden/ und Allmacht Gottes alſo genoſſen/ daß damahl 300. Catholiſche Knaben wider die Widerpart gezogen/ und mit dem Schweitzer Streich/ auch mit rauchen Haleparten/ und Mußqueten den Meiſter alſo geſpilet/ daß vil der Feinden/ auch der Lehrmeiſter deß ernewerten Glaubens ſelbſt darnider gelegt/ zumahl daß neben vermercklichem Verlurſt vil auff Rädeeren geführte Stuck verlaſſen worden. Hat als dann Gott ſeinen Beyſtand augenſcheinlich erzeiget ſintemahl/ wie etliche glaubwürdige geſchriben/ nit allein himmliſche Zeichen/ ſonder auch die Mutter deß gebohrnen Heylandts ſie in Geſtalt/ wie ſie in Einſidlen anſichtig iſt/ allerglantzend in den hohen Lüfften von beyden ſtreittenden Seithen geſehen worden. Daß ja an dem glantzenden Tag iſt/ es habe Gott die Jungfräuliche Mutter ſeines Menſchgebohrnen Sohns allen Menſchen vorgeſtellet/ zu glauben/ und zubekennen/ daß ſie glorwürdig im Himmel und auff Erden ſeye/ anderen zu beſtändigem Troſt/ anderen zur Widerkehrung/ welches zwar hertztrewlich zuwünſchen/ doch aber würcklich von GOtt allein zugeben iſt.

II.

Gubel 1531. 14. Octobris.

Gleichwie noch Rath/ noch Gewalt wider GOtt etwas vermögen können/ alſo thut GOtt auch abgefaßte Räth/ und Gewalt wider die gebenedeyte

Mutter

Mutter deß aller liebſten Heylands nichtig machen: welches er hellet auß deme / was folget. Nachdeme Gott im vorgemelten Jahr den 10. Weinmonat zu Capell den Catholiſchen den Sig gegeben hat zu Ehren ſeiner zu Einſidlen lieben Mutter / haben die als dann Feinde wider Einſidlen einen Widermuht ergriffen. Dann den 14. Tag obangedeuten Monats befanden ſich die von Zürich / Baſel / Schaffhauſen / Stadt St. Gallen und Müllhauſen / ſambt den Turgöweren / und Toggenburgeren auff dem Berg Gubel in dem Zuger Gebiet in einer unguten und feindlichen Meynung wider Einſidlen / und deſſen von Gott gewenhetem Hauß mit 8000. Mann zuziehen. Jedoch weit anderſt ſeynd die Vrtheil Gottes / anderſt der Menſchen / dann 632. der Catholiſchen vermercken ſolche Anſchläg / gewagten ſich auff den genambten Berg außzuſpähen / allwo ſie alſo bald voll Glaub und Hertz / und Zuverſicht zu der Jungfräwlichen Mutter / mit Begirden zum ſtreiten angezündet / ermahnet einen den anderen mit ſolchen Worten / liebe Brüder / Catholiſche Eydtgnoſſen / gewüß und am Tag iſt / daß wir zu Capell nit auß eygnen Kräfften / ſonder auß großmächtiger Hilffleiſtung der Göttlichen lieben Mutter zu Einſidlen vberwunden haben / welche die Veſtung unſer Catholiſchen Stätten und Länderen / auch die unvberwindliche Königin aller der jenigen altgläubigen iſt / welche in Demuth glauben und im Hertzen erkennen / daß ſie ein höchſt vermögliche Dochter ſeye bey Gott dem Vatter / ein gantz liebe Mutter Jeſu / und ein Gnad-

völlige

völlige Geſponß Gott deß H. Geiſts. Dieweil nun diſe Vncatholiſche ſie nit erkennen / und vermeinen / daß ſie nit mehr alſo ſtarck hie auff dem Gubel ſeyn werde / als ſie zu Capell geweſen iſt / als habe ihre Macht in dem Allmächtigen GOtt / und ihre Vollkommenheit der Gnaden einiſt ein End: Nun laſſet uns für die angenemme Gebährerin unſers Herꝛn und die heilige Waldtſtatt Einſidlen beherꝛte Eydgnoſſen ſeyn / und erzeigen / daß der Arm deß allmächtigen Gottes mit Maria der hochwürdigen Mutter vereinbahret ſeye in Ewigkeit. Nach ſolcher Abred haben ſie in JEſu und Mariæ zu Einſidlen Namen den Angriff gemacht / und zwey tauſend und ein hundert der Feinden auff dem Berg erlegt / ohne die / welche in der Syl ertruncken / und in den Ryſenen verfallen ſeynd: darzu auch zwölff Stuck auff Räderen / vil Kriegsfändlein / neben anderer Kriegsrüſtung in groſſer Zahl denen Catholiſchen zu theyl worden. Worauff dann die Catholiſche Orth zu Einſidlen Gott die Ehr gegeben / und Mariæ der allerreineſten Mutter Danck geſagt haben / ſich verlobend ewiger Trew / und Liebe / den freyen Stand und Bundt anderſt niemand als Gott / und ſeiner außerwöhlten Mutter zu Ehren / auch der heiligen allgemeinen Kirchen zu Gutem / und Nutzen anzuwenden.

III.

Der Bauer-Krieg.

ALs in dem Jahr 1653. eine Auffruhr / und Rebellion in der Eydtgnoßſchafft ſich dermaſſen herfür

herfürgethan hat / daß das gemeine liebe Vatterland / beforderſt aber die Catholiſche und lobliche Stadt Lucern in höchſter Gefahr von der gewaffneten / und ergrimmeten Baurſambe geſtanden iſt. Hat zwar die gemelte Statt an guter Sorgwalt für ſich / und dero Hoch-und Freyheit nichts verabſaumbt / auch andere mitverpündte Orth zu Trew- und Eydtgnöſſiſcher Hilff auff- und angenommen / jedoch aller Welt rühmlich und Catholiſch zuerkennen geben / daß ſie nicht ſo wol durch zeitlichen Gezeug / als durch Gott und durch die deß Vatterlandts warhafft Schützerin Maria zu Einſidlen wider die Macht / und Stärcke der Bauren obgeſiget haben. Dieweil ſie nit allein der hochwürdigſten Patrönin mit einer ſchönen ſilberen Ampel gedancket haben / ſonder weil ſie auch zwo / eine die Burgerſchafft deß jungen Töchteren ſehr andächtige Creutzwallfahrten / und aufferbauliches Gelübt allhero verrichtet haben / bittend / daß jhren Wohl- und Ruhſtand / auch die Freyheit / und Glauben die unvberwindtliche Mutter Gottes zu Einſidlen allezeit mit dem Mantel der mütterlichen Liebe beſchützen / und erhalten wölle.

IV.

Vilmerger Schlacht.

VIlmergen in den Freyen-Aempteren gelegen / iſt ein Sigplatz / und Ehren-Feld deren von dem alt Catholiſchen Orth Lucern / und denen auß den Freyen-Aempteren / geben aber nit den wenigſten theyl Mariæ zu Einſidlen. Dann im Jahr

1656.

1656. bey obgemelten Vilmergen iſt eine Berniſche Armee under Generalen von Erlach auff die Catholiſche Grentzen getretten / in Meinung vber die Rüß zuſetzen / und zu denen von Zürich / welche vor Rapperſchweyl feindtlich gelegen / zuſtoſſen / und weitere Meynung fortzuſetzen. Denen von Lucern könte ein ſo öffentlicher Feldzug nicht verborgen verbleiben / thun umb Liebe der Religion beyzeiten zur Sach. Reiſen eylends vil Stund wegs / und ſehen / daß jhren wenig wider vil ſtreiten müſſen / wann man je nach Nothwendigkeit der Sach thun wolle. Haben an der Zahl wenig Mann ſampt anderen / und denen auß den Freyen-Aemptern. Hergegen hat der Feind ein groß anſehenliches Läger mit villen Kriegsrüſtungen und allerhand Mittel. Die Catholiſche laſſen jhnen erſtlich den ſo trefflich ſtarcken / und reichlich armirten Feind mit Entſetzung in die Augen ſcheinen; und da ſie vermeinen / daß jhr Macht natürlicher Weiß zu krafft und machtloß ſeye / ziehen ſie die wunderbarliche Hilff vom Himmel / nach dem man ein / Theyl aber mehr Gelübt nacher Einſidlen gethan hat. Wie dann die ritterliche Soldaten und Obſiger gleich nach vollendtem Krieg jhr Bittgelübdt ſchaar und hauffen Weiß abgezahlt haben / ſo wol die Geiſtliche / als Weltliche / welche in Maria der ſtarcken Geſponſen Gott deß H. Geiſts wie Iſrael in der Heldin Judith geſiget haben / und ſambtlich bekennet von der Einſidliſchen Mutter / Tu gloria Jeruſalem, du biſt die Ehr deß Eydtgnöſſiſchen Jeruſalems / namblich deß Glauben leuchtenden

Vor-

Vororths Lucern / und heyligen Volcks Gottes in der Catholiſchen / heyligen und altglåubigen Eydtgnoßſchafft / welcher Gott zu ſeiner / und ſeiner Mutter Ehr allezeit ein unaußgelöſchten / Catholiſch- und Römiſch- Evangeliſchen Eyſer gnådigſt mittheylen wolle.

V.

Rapperſchweyler Belågerung.

RApperſchweyl kan noch deme von Natur veſten Platz / noch anderen Kriegs- Vermögenheiten die Ehr deß Sig-Crånztlins / welches ſelbiger Orth in den Dörnen deß Zürich Kriegs / ja vil mehr under den Roſen der Gedult gewonnen hat / zumeſſen / ſonder nechſt Gott der Benachbarten Miraculoſiſchen Jungfrawen / unnd Mutter Mariæ zu Einſidlen. Dann als gemelte Statt unvermeint von vil tauſent der Feinden zu der Ubergab / oder aber zu harter Belågerung auffgeforderet ware / mit ſchwårer und åuſſerſter Betröwung / håtte ein kleiner Platz gegen einer mit allerhand Kriegszurůſtungen fůrtrefflichen Armee wol können / und můſſen eintweders zu zeitlicher Ubergab getrångt / oder aber durch ergrimmenden / und beharzlichen Kriegs- Gewalt überwunden werden ; wann natůrlicher Schwachheit der Himmel nit ſonderbare Hilff gethan håtte : wie es aber erhalten worden / vernimbe. In deme nun der Feind mit Stucken / und halb Carthaunen / auch mit groſſer Anzahl Granaten / und Schaar weiß daher fliegenden 30. 40. 50. pfundigen Kiſelſteinen wider die Statt ſpilete / haben die Einwohner gleich die Gedancken

über den Berg Etzel zu V. L. Frawen nacher Einſidlen allervertrewlichſt erhebt/ Geiſtliche/ und Weltliche einhellig eine Creutz- unnd Wallfahrt dorthin verlobet. Worauff ſie ſo gegenwärtige Beyhilff von dem gewaltigen Arm der ſtarcken / und übernatürlichen Mutter durch und durch verſpühret / daß under / und von ſolchem ſchröcklichen Donneren / und Schieſſen kein ſonderer Schaden geſchehen mit jedermanns Verwunderung / nicht anderſt als wann die tauſentmahl gebenedeyte Mutter Jeſu den Orth mit jhrem Schutz Mantel gedeckt / und gefreyet hätte/ unnd nit wollen zugeben / daß ein glaubentrewe Dochter Gottes/ und Mariæ ſolte Zerſtöhrung leyden. Wenig Zeit nach volendter Belägerung / die gewähret hat 9. Wochen / iſt die verlobte Bittfahrt nacher Einſidlen in folgender Form abgeſtattet worden. Die erſte iſt den 29. May von 6. und mehr auch 5. jährigen Kinderen / ſambt den frommen Mütteren / und Jungfrawen: die andere aber von mannlichem Volck den 19. Augſtmonat geſchehen. Beyde Theyl kahmen nit ohne hertzliches Mitleyden anderer Pilgeramen / die weil ſolche Reiß Ordnung weiß von Jung und Alten/ beſonders einer Prieſterſchafft mit bloſſen Füſſen über ſo rauchen Berg und Straß Gott auffgeopfferet ware. Zu einem ewigen Denck- und Danckzeichen haben ſie eine hinein geſchoſſne Kugel/ welche 100. und 22. Pfund an der Gewicht gezogen/ und einen Kiſelſtein 92. Pfund ſchwär in der Kirchen zu Einſidlen auffgehenckt/ damit von jedermann Gott / und ſeiner außerwöhlten Mütterlichen Geſponſen die Ehre und Glory allein zu ewiger Ge-

dächt-

dåchtnuß alſo kråfftig gegeben wurde/ daß man ſage und glaube/ Maria zu Einſidlen durch Gottes allmåchtigen Willen in jhrer Můtterlichen Beyhilff unůberwindtlich ſeye/ und ja under den Dörnen der plagenden Gefahr die jenige/ welche beſtåndig auff ſie hoffen/ mit ſigreichen Roſen kröne.

Zuſatz

Dreyer in das 4. und 7. Capittel gehörigen Wundergeſchichten.

Todtfahl mit einem Pferdt.

I.

OFfentliche Taffel/ und Zeugnuß/ zumahlen auch viler Wüſſenheit loben Gott/ und nach Gott die hundert tauſent mahl gebenedeyte Jungfraw Maria zu Einſidlen wegen großmåchtiger Schutz-Hand/ durch welche Herr Jacob God wunderlich bey dem Leben in åuſſerſter Gefahr iſt erhalten worden. Dann im Jahr 1662. den 22. Tag Aprillen hat nach altem loblichem Brauch ein Gemeind zu Flombs den jåhrlichen Creutzgang auff Einſidlen verrichten wöllen/ in welcher Creutzfahrt auff dem Wallenſtatter See das Volck dermaſſen mit Wind Gefahren iſt ergriffen worden/ daß nach Anruffung der ungezweiffleten Tröſterin der betrůbten Mariæ zu Einſidlen durch ſönderbare Obſorg deß allmåchtigen ſie zu Petis an ein Port gebracht/ allwo man hinauß geſtigen iſt. Von dannen ware Herr Jacob God willens mit anderen ůber den rauchen Berg Amma nacher Weßen zurei-

zureiten; da ſie nun ein groſſes Stuck hinauff geritten ſeynd/ iſt das Pferdt auff einem Stein ſchlipffend hinder ſich hinab auff jhne gefallen / daß er im erſten Fahl ſich / und alle Vernunfft verlohren hat / und jedoch noch 30. Klapffter tieff hinab geſtürtzet worden. Diß Spectacul erſahen die Mitgefährten/ und mitreidende Herꝛn/ welche ſich geſchwind umb übernatürlichen Raht umbſehen/ und jhne gleich nacher Einſidlen verlobt haben; darauff er ſo erhalten worden / daß / in deme die Wallfahrt / und Gelübdt geſchehen iſt / er zwar 5. Tag ohn einigen Brauch der Red/ und deß Verſtands gelegen/ und aber darauff mit den widerumb heimkehrenden Pilgeren geſund ware / Gott und die Mütterliche gegenwärtige Barmhertzigkeit in vorigem Wohlſtand mit widerumb gelößter Zungen / und mit völliger Vernunfft loben / lieben / und verwunderen könte.

II.

Ein anderer gefährlicher Fahl mit einem Pferdt.

ZU Kaltbrunnen / welches deme Fürſtlichen Gottshauß Einſidlen zugehörig / thate Ægidius Hager einen ſpacier Ritt. Da begegnete jhme ein Knab / von deme das Pferdt ſcheuch worden / daß es aller wild ſich auff die hindere Füß gelaſſen / und in rücklichem Fahl deme Reuter die lincke Achßlen abgetruckt. In deme ſolcher unguter Fahl ſich begeben hat / verſprache er ein Wallfahrt mit einem Täfele in die wunderthätige Einöde gen Einſidlen / darauff durch der Himmels Königin Obſorg nit allein

kein

kein weitere Gefahr ſich eräugnet / ſonder auch iſt bald der Fahl in ein Wolſtand gewendt worden; Diſes würckte die heylreiche Mutter im Jahr 1662. den 2. Weinmonat.

III.

Waſſer=Gefahr.

VErmercke hie / und ſihe ein Exempel / wie nutzlich es ſeye / auff V. L. Fraw zu Einſidlen ſich / und ſein Hoffnung durch den ſteiffen Glauben ſtewren / und hergegen wie ſchädlich / dieſelbige nit erkennen wöllen. Johann Ægidi Kamenzild von Gerſaw iſt im Jahr 1659. den 4. May in dem Vrner See geſchifft / aber von Wind / unnd Wellen dermaſſen ergriffen worden / daß das Schifflein undergangen / jedoch er ſambt einem Walleſer Frantz genant / gar wunderlich darvon kommen / nach deme ſie V. L. Frawen zu Einſidlen angeruffen / und nit gezweifflet haben. Einem dritten aber / welcher auch zumahl Schiffbrüchig / und ein Vncatholiſcher geweſen / iſt von den anderen auch Ermahnung geſchehen / ſich in gleichem nacher Einſidlen anzubefehlen; er aber bleibte ungläubig / und iſt armſeelig von dem Waſſer erſäufft worden / da die einfältige unnd wolgläubige under dem Einſidliſchen Schirm=Mantel bedeckt das Leben / und Port erhalten. Darauff ſie die Verlobung verrichtet / und die Geſchicht mit Trew eines Eydſchwurs eingebracht.

VNd diſes iſt / andächtiger frommer Leſer / welches wir auff ein newes von dem Anfang / Fortgang / und

und Wunderthaten deß hochloblichen Jungfräwlichen Freyſtiffts Einſidlen in trewen und einfältig fürlegen wollen / dich nachmahlen / erinnerende / daß wir auß vilen nur ein weniges beygebracht / und dabey kein anders Abſehen gehabt haben / als daß unſer Allmächtige / Groſſe / Vnendtliche GOtt / welcher die verwunderliche Ding allein thut / a hierdurch gepreyſen / und gelobt / deſſen hochwürdigſte / allerſeeligſte / ewig gebenedeyte / unberührte Mutter aber / welche der Engel deß Herrn voller Gnaden b begrüſſet / mit der ſeeligen Eliſabetha von jedermanniglichen gebenedeyet c und geſegnet / auch gezimmerder maſſen geliebet und geehret werde; Du aber Gottes und Mariæ liebhabendes Hertz dich erfrewen könneſt / daß dir der liebe Gott durch die heylige Meinradum / Bennonem / Eberhardum / und andere heylige Einſidliche Religioſen ein ſo gnadenreiches Orth bereitet / und ja ſelbſten in eygner Perſohn eingeweyhen und geheyliget / hierinnen aber ein ſo gnädige / barmhertzige / willfährige / geneigte / gütige / und ſüſſe Fürſprecherin / Vorbitterin / Mitlerin / Nohthelfferin / Schirmerin / Patrõnin / ja wohl hertzliche Mutter vorgeſtelt / und gleichſamb zu eygen gegeben und geſchencket habe. So aber dir Gedancken einſteigen / wie auß den Wunderthaten ein oder das ander habe geſchehen mögen / vermercke alsdann / daß du nit deinen Fürwitz ſuchen / ſonder mit einfältiger Gehorſambe glauben / die Göttliche / allmächtige und liebe Hand verwunderen / und loben ſolleſt. Auch wann villeichter jemand vermeint / daß

a Pſalm. 71. v. 18. b Luc. 1. v. 28. c. Ibid. v. 42.

daß in Kriegsgeſchichten/ oder anderſtwo man eines/ oder das andere habe ſollen in die Vergeſſenheit kommen laſſen/ ſo gedencke er/ daß es nit eygne/ ſonder Thaten Gottes/ und dero liebſten Mutter ſeyen; und daß ein unfrombe Undanckbarkeit wäre/ dem obſorgenden/ und wunderwürckenden Hertz Mariæ die Ehr nit geben/ welche umbſonſten nichts thut. Erhebe in einfältiger Demuth deinen Geiſt zu Gott/ und ach frommer andächtiger Leſer/ wann du fortan in diſe H. Gnaden volle Statt/ und Capell kommeſt/ falle mit einbrünſtiger Andacht auff den Boden/ welche die gebenedeyte Füß deines Heylands/ ja die glorwürdige Wunden diſer allerheyligſten Füſſen betretten haben/ und hüte dich fürohin/ auff ein ſo heyligen Orth zuſpeyen/ habe auch deine vor Frewden überfleiſſende Augen zartiglich auff an das ehrwürdigſte der allerſeeligſten Jungfrawen Gnadenbild/ welches ſchwartz iſt/ aber ſchön a gieſſe dein gantzes Hertz biß an den Grund auß/ und bewerbe dich umb die völlige Verzeihung deiner Sünden/ welche du an diſem heyligen Orth auß gnädigſter Verleihung deß heyligen Apoſtoliſchen Stuhls mit Zerknirſchung deines Hertzens/ und einer auffrichtigen/ heyligen Beicht erlangen kanſt; Mache dich auch theilhafftig der unaußſprechlichen Gnaden/ und Liebe/ auch deß unerſchöpfflichen Schatzes deß ſüſſeſten Hertzens einer ſo miltreichen Mutter. Opffere dich ſelbiger auff/ und zweiffle dabey mit nichten/ daß diſe gütigſte Jungfraw nicht gleich ſo wohl/ als alle biß

a Cant. 1, v. 4.

dato angemelte jhre Andächtige in Gnaden anſehen/ und mit mütterlicher jhrer Sorgfalt umbgeben/ und bewahren werde. Spriche zum Beſchluß zu Ehren der allerhochheyligſten Dreyfaltigkeit/ zu Lob/ und Danck deines allerliebſten Heylands JEſu / auch zu Gefallen Mariæ deiner getreweſten Mutter ein andächtiges Ave Maria.

CONTINUATION.

Oder Verfolg der Guthaten und Miraculen der übergebenedeyten und wunderthätigen Mutter GOttes allhier beſchriben von dem 1675. biß auff diſes gegenwärtige 1690. Jahr.

Vorred.

BIß dahin haben wir andächtiger Leſer die obbeſchribene Miraculen under gewiſſen Claſſen und Titlen abgetheilet/ jetzt wollen wir ſie alſo erzehlen/ wie ein jedwederes in ſeinem Jahr der Ordnung nach geſchehen iſt; damit ſo wol dem Verdruß/ welcher bey der Gleichheit ſich leichtlicht einfindet/ geſteüret/ als inſonderheit (wohin das mehrſte Abſehen gegangen) dargethon und erwiſen werde/ wie die allerheiligſte Mutter GOttes zu Einſidlen kein verſigner Brunn ſeye/ der nur zu gewiſſen Zeiten Waſſer hergebe/ zu einer andern aber ſich wider verliehre/ ſonder ein ſolche vberreiche/ und immerwehrende Brunn-Quellen von lebendigen Waſſern bey ſich führe/ welche wie ſie vor altem reichlich gefloſſen/ alſo noch heüt zu Tag jhre Gnaden-Außflüſſe allen mildreichiſt mit theile/ die nur

von der võlle jhrer Gnaden/ mit wahrer Andacht / und Glauben zuſchöpffen Luſt haben.

Damit dich aber nicht verwundereſt warumb mehrſt nur von leiblichen Guthaten hier Meldung geſchehe/ der geiſtlichen aber/ ſo die Seel / als den vornemmern Theil betreffen/ und darumb höher zu ſchåtzen/ nur gar ein wenige Anregung geſchehe / ſo wiſſe/ daß Chriſtus vnſer lieber Herr und Heyland/ welche Perſohnen er dem Leib nach geſund gemacht/ auch deroſelben Seelen habe geheilet / ja daß diſer Leiber-Heylung einiger Zweck und Abſehen geweſt ſey/ damit vermittelſt deren/ die Seel geſund wurde. *D. Thom. 3. p. q. 44. ad 3.* Chriſtus/ ſpricht ferner Ludovicus de ponte. *in Cant. l. 2. exhort. 2.* Zoge eben darumb die Menſchen mit den Stricken Adams/ welche ſeynd die leibliche Guthaten zu ſich/ damit er die Seelen/ mit den Stricken der Liebe / vermitelſt der innerlichen Erleüchtungen/ und guten Anmuthungen von wegen ertheilter Geſundheit in ihnen entſprungen/ nach ſich zoge: und darumb ermahnte er allzeit die Krancke/ ſo von jhm geheilt wurden/ daß ſie nicht mehr ſolten ſündigen / anzeigend/ wie jhre Seelen von den Sünden-Wunden ſeyen geheilet worden; Alſo ſprach er zu dem Gichtbrüchigen: *Luc. 6. 9. Ecce jam ſanus factus es, jam noli peccare.* Sihe du biſt geſund worden / jetzt ſündige nicht mehr. Vnd von jhme Chriſto wurde hernach geſagt: Quod totum hominem ſanum fecit. daß er den gantzen Menſchen geſund habe gemacht.

Dero-

Derohalben irret der jenig vber die maſſen/ der da meint/ weil er nur von leiblichen Guthaten/ durch die barmhertzige Hilff der Einſidliſchen Jungfrauen an diſem H. Orth gewürckt/ höret oder liſet/ daß deren keine verhanden ſeyen/ ſo die Seelen der Menſchen vornemblich betreffen; dann daß halt für gewiß/ daß durch die wenige leibliche/ ſo hier verſchriben ſeynd/ unzahlbare andere geiſtliche/ ſo nicht können verzeichnet werden/ als nur gleichſamb durch geringfügige/ äuſſerliche und ſinnliche Zeichen/ bemercket und angedeütet werden; welche Miraculen gleichwie ſie die allergröſten/ alſo ſeynd ſie auch die allermehrſte/ und weit die namhaffteſte an diſem H. Orth/ wie mit Verwunderung alle die jenige bekennen müſſen/ ſo hier zu dem heiligen Werck/ der Zudienung der H. Sacramenten inſonderheit der Beicht verordnet werden. An anderen Orthen mögen andere Wunder geſchehen/ diſem gehören diſe als eigenthumlich zu.

O ſolte mir derhalben erlaubt ſeyn/ von diſen verborgnen Miracklen zuerzehlen/ welche hier täglich fürbey gehen/ und häuffiger geſchehen/ was wurde nicht für Verwunderung/ mit einer Liebe vermiſchet in den Gemüthern aller mit einander entſtehen/ die ſie nur anhöreten? gewißlich wurden ſie von der Großmacht Gottes gezwungen in jene Wort außbrechen müſſen: *Gen. c. 28. v. 1.* Wie erſchröcklich iſt diſer Orth/ gewißlich iſt da nichts anders als ein Hauß Gottes/ und ein Porten deß Himmels. Freylich ein Porten deß Himmels/ da eine ſo groſſe Thür allen wahrhafftig büſſenden Sündern offen

ſtehet/ da die Gnad der Verzeihung/ als die wahre Himmels-Porten ſich ſo weit erbreitet; welche Verzeihungs Gnad/ als gleichſam ein eigenthumb von Himmel diſen heiligen Orth/ alſo ſonderbar zugegeben iſt/ daß dieſelbige nicht allein die tågliche Erfahrenheit der Bekehrung der allerverſtockteſten und zu mahl verzweifelſten Sůndern klårlich gnug an den Tag gibt/ ſonder auch Chriſtus ſelbſten in dem inſonderheit hat wöllen kundmachen/ daß er da ſein rechte Hand nicht ſo wol zu einer Zeůgin ſeines Verſprechens/ als zu einem Zeichen und Denckmahl einer hohen Beteůrung oder Eydes darumb eingetruckt hinterlaſſen hat/ auff das alle/ ſo biß dahin in der Feindſchafft Gottes gelebt haben/ wann ſie ſolches Zeichen allhier wurden anſehen/ deſſen Gnad ſolten erinnert werden/ und daß durch diſe rechte Hand/ vermittelſt einer wahren Buß/ wider der Friden mit Gott kőnte getroffen/ und ſie alſo von denen zur lincken/ wider zu Kindern der rechten auffnehmen und eingeſetzt werden. Derhalben ſeynd diſe wie geſagt/ allhier weit die gröſte und die meiſte Mirackel/ welche wann ſie alle ſollten auffgezeichnet werden/ die gröſte Bůcher ſolche damit anzufůllen/ kůmmerlich gnugſamb wåren.

Aber diſe mehrſt hindañ geſetzt/ wollen wir jetzt in unſerem Fůrnemmen fortfahren.

1676.

1676.

Gleich wie offtmahls ein kleines Füncklein ein groſſe Brunſt erweckt / alſo löſcht nicht ſelten ein geringes Andächt-Füncklein gegen der Mutter Gottes ein nicht geringe Brunſt auß. Es war diſes 1676. Jahr von den Kriegs Trublen / und was denen anhängig vberall im Teutſchland beſchreyt / under andern wurd auch Endingen von denſelben alſo getroffen / daß die gute Burger / vermeinten Freünde in ihre Statt auffgenommen zuhaben / ſie die ſelbe nachmahls / als ihre Feinde und Zerſtörer erfahren müſſen: dann als ſie jhre Stadt ihnen gantz ergeben / ihre Schätze under ſie außtheilten / die Lebens-Mittel / und was ſonſt ſie fordern könten / vberflüſſig herbey ſchaffeten / hat das alles ihren Geitz ſo wenig erſättigen können / daß ſie noch vilmehr dardurch zu allem Muthwillen angeflamet / wider die gegebne Treüe und Glauben / die gute Burgerſchafft mit würgen / und Feür einwerffen zu beleidigen nur immer fortführen. Einer mit Namen Johan Frey hat dero Muthwillen für andern auß tragen müſſen / in dem ein Zunder in deſſen Hauß eingeworffen gleich in einer feürfähigen Matery ſo vberhand name / daß gleich Anfangs alle menſchliche Hilff verſchwand / ſo bald aber die göttliche / durch das Fürbitt der Mutter GOttes von Einſidlen wurd angeruffen / ſo bald wurden die Flammen als gleichſamb durch einen oben herab fallenden Gnadenregen / mit der gröſten Verwunderung ſchleünig gedemmet / und glücklich außgelöſcht.

1676.

WIder ſchieſſen und ſtechen verſpricht zwar auch manches mahl die Höll einen Pantzer / aber die Hilff vom Himmel angeruffen / gleichwie ſie weit unſchuldiger iſt / alſo iſt ſie auch weit ſicherer. Als eben umb die Zeit Mathias Omnach von Beinſing / auff einer Reiß / nicht weit von Rotweyl / auf einen Lotharingiſchen Soldaten ſtieß / wurd er von deſſen Carabiner oder Fauſtrohr ohn zweiffel ab dem Pferdt gehebt ſeyn worden / wann nicht die Mutter Gottes von Einſidlen darfür geſtanden / und den tödtlichen Schuß unkräfftig hätte gemacht / dann als diſer Anſchlug / befahle ſich jener der Mutter Gottes allhero / und ſihe! die Kugel kam zwar hergeflogen / aber ſo unmächtig / daß ſie ihn nur blößlich berůhrte / und dann zur Erden fiele / ohne die allerminſte Verletzung.

1676.

NIcht allein denen / ſo Gefahr in der weite von ihren Feinden leiden / ſonder auch denen / ſo daheim Noth von ihren Kranckheiten außſtehn / erzeigt ſich die Einſidliſche Jungfrau troſtreich und verſöhnlich. Herr Ioann de Nothinis ein Edler Herr und der Zeit Landammen in der Bůndt hatte ein jungen Sohn von nicht geringer Hoffnung / wann dieſelbe nicht ein unvermutheter Zufahl / ſchon in der erſten Blůhe ſeiner Jugend gleichſam anſtecket oder erſchröcket hätte / er bekam wie geſagt / ſchon in ſeinen mündigen Jahren ein gefährlichen Leiſten-Bruch / daß er anderſt nicht / ohn mit gewiſſen eyſernen Iſtrumenten ſeyn könte / mit diſen hat

er ſchon 12. Jahr lang zugebracht/ aber die Gefahr und Beläſtigung dardurch nur vermehrt. Die Noth tribe ihn endlich/ daß er zu der Mutter Gottes zu Einſidlen ſein Zuflucht nam. Welche heilige Statte als er in diſem Jahr andåchtiglich beſucht/ und da umb ſeine Geſundheit allereyferigſt anſuchte/ wurd er ſo erhört/ daß er auff der ſtett/ und an dem Orth/ wo er kurtz zu vor nidergekniet/ von eben ſelben wider in einer geſchwinde gantz geſund auffſtunde. Zu deſſen Beglaubung er beſagte Inſtrumenten/ ohn welche er biß dahin nicht ſeyn kőnte/ da nicht allein hinterlaſſen hat ſonder auch friſch und geſund von hier in ſeinem Vatterland wider angelangt iſt/ wie deſſen nebet andern villen Gezeügen/ ſo hierüber unter einem Eyd verhört wurden/ und die von ſeinem vorigen Zuſtand gute Wiſſenſchafft hatten/ auch ſein eigner Pfarherr Herr Otto Spinatius, Catheſii de die 12. Martij hujus anni ſelbſt ſchrifftliche Zeügnuß gibt.

1677.

Sechs gantzer Jahr müßte Johan Meyer von Biberach/ von ehrlichen Eltern gebohren deß Beths hüten/ weil er wegen ſchwerer Contractur/ ſo gar auch unterſtützt nicht herein gehn kőnte/ zwar durch Anruffung gőttlicher Hilff/ kam er nach der Zeit darzu/ daß er wenigeſt die Kirchen/ wie wol mit Krucken wider beſuchen mőchte. Nach 13. Jahren aber/ als die Mutter ſchon geſtorben/ gedachte er erſt daran/ daß er ſchon vor 10. Jahren ein Gelübd nacher Einſidlen verſprochen und noch niemahl hätte gehalten; derhalben kőnt er innerhalb 10.

Tägen mehr durch göttliche Krafft dann von ſeinen Krucken unterſtützt nacher Einſidlen auff den 26. Brachmonats. Vnmüglich iſt zuſagen/ mit was Troſt er da angelangt/ welcher auch mit ſolchem Affect den heiligen Orth angeſehen/ daß er in die H. Capell ſelbs für groſſer Ehrenbietigkeit nicht gehn dörffte/ ſonder von auſſen die allmächtige Hand Gottes verwunderenden lobpreyſete. Deß andern Tags/ als er voller Hoffnung hinein gegangen/ nidergekniet/ und ſein Anligen Gott eyferigſt anbefohlen/ empfand er nach dem Gebett/ einen verwunderlichen Schauder über ſeinen gantzen Leib fahren/ worumb wüßte er nicht/ allein daß er mit Schmertzen ſpürte ſich ſeine Nerven außdähnen/ und die zuſammen Schrupffung der Knien und Füſſen/ ſich auß einander thun. Er ſteht auff/ und empfande daß er recht ſtehn könte. Von welcher Zeit an er die Krucken alſo hindan gelegt/ daß er an dero ſtatt/ nacher Heimet zureiſen nur einen Stecken brauchte/ allda er innerhalb 2. Tägen geſund wider anlangte/ von dannen er zu vor kranck abreiſend kümmerlich inner 10. Tägen zu Einſidlen ſich einfande.

1677.

EBen in diſem Jahr als Freyburg im Breyßgau mit harter Belägerung war eingeſchloſſen/auch endtlich in den Gewalt deß Belägerers übergienge/ hate ein Burgers Kind aldorten Ioan Iacob Sueij mit Namen// nicht ein mindere Gnad ſeiner Erhaltung durch Mariam von Einſidlen erhalten. Es war dazumahl noch kaum 12. Jahr alt/ als es in ſolchem Vnweſen/ auff der Gaſſen mit einem Stein

der-

dergeſtalten hart auff das Håubtlein getroffen wurde / daß es gleich zur Erden aller empfindligkeit beraubt niderfiele. Man lauffte hinzu / noch wird einiges lebens Zeichen an ihm mehr verſpůrt / man rufft nach einem Balbierer / und als der erſchinen / ward befunden / daß das zarte Heutlein : ſo man die fromme Mutter nennt : verletzt / und darum kein Hoffnung deß Lebens mehr verhanden ſey. Inzwiſchen als auch die fromme Elteren deß Kinds in der Verwirrung herzu geloffen kamen / und nichts als den unfehlbaren Todt ihres lieben Kinds mit ſchmertzen anſahen / kehren ſie ſich in der geſchwinde mit einem Gelůbdt nacher Einſidlen / und baten die Mutter Gottes umb die Widerbringung deßſelben. Ihm ſelben Augenblick beginte ſich diſes wider zubewegen / die Farb kam wider / die Lebensgeiſterlin kerthen wider ein / und es wird in gar kurzem wider vŏllig geſund ; welcher Geſundheit durch die Fůrbitt der Mutter Gottes allhier erhalten / es annoch heut zu Tag frŏlich genießt / wo anderſt einer auffgehebten Taffel / ſolches bezeugendt zuglauben iſt.

1677.

MArtin Berghauer von Peiſenberg in Beyeren hätte um diſe Zeit / diſes Zeitliche gewißlich geſägnet / wann er ſeinen unnatůrlichen Durſt von einer Waſſerſucht herrůhrend / mit einem guten Geſund-Trůnckle von unſerem Einſidliſch-Marianiſchem Brunnen geſchŏpfft / nicht glůcklich gelŏſcht håtte. Diſer lag ſchon in den vierten Monat / mit

einem gefärlichen Apoſtem Kranck darnider/ daſſelbe begunte ſchon den übrigen gantzen Leib zuüberziehen/ biß es endtlich in eine tödtliche Waſſerſucht auß-ſchlug. Wunder zuſagen / er vertribe das Waſſer mit Waſſer / das Elementaliſch mit dem Waſſer der Gnaden / von unſerem Einſidliſch-Marianiſchem Brunn geſchöpfft; dann ſo bald er ſich mit einer Wallfarth dahin verlobet / ſo bald hörte die Kranckheit auff / die Waſſerſucht verſchwand / und der unerträgliche Durſt gab nach / alſo daß er in kurtzem widerumb zur Geſundheit gelangend / die ſelbe nächſt Gott / niemand ander / dann der Gnad ſeiner allerheiligſten Mutter allhier wolte zuſchreiben. Welche wunderbarer Weiß erlangte Geſundheit/ er auch hier anweſendt durch briefliche Zeugnuſſen zweyer ehrwürdigen Zeugen der hochgelehrten Herren Herren Claudii und Bernardi Albert/ bey den Auguſtiner-Reformierten Chorherren deß Stiffts Polingen in Bayern / glaubwürdig beſtättigte.

1 6 7 8.

Nicht allein begegnet die barmhertzige Mutter mit ihrer Hilff denen jenigen/ die von ihrer erſten Kindheit an / in der Schoß der allgemeinen Mutter der Catholiſchen Kirchen ſeynd aufferzogen worden/ ſonder auch denen ſo einmahl widriger Religion gewäſen/ aber ſich zum wahren Glauben bekert haben/ inſonderheit wann ſolche Bekehrung bey ihrer heyligen Gnadenſtatt Einſidlen ſelbſten geſchehen iſt / damit ſie die ſelbe ihro durch die andere Gnad nach ferner verbinden / welche ſie durch die erſte ſchon vormahls gewunnen hat. Einer Namens Claudius

Gioret ein Genſer / bekante ſich allhier nach vor wenig Jahren zum Catholiſchen Glauben. Nach der Zeit hielt er ſteiff auff der Bekandtnuß/faſſete auch ein nicht geringes Zuvertrauen gegen der würdigſten Mutter Gottes allhier umb ermehlte Guttat willen; welches Vertrauen urſach gabe / daß er vilmahls bey der Geſelſchafft offentlich bekönte / daß die Mutter Gottes wohl ein getreue Mutter gegen allen denen wäre / ſo in dem Catholiſchen Glauben lebten / welche Mutter-Treuw er hernachmahls in einer Begebenheit deſto ſcheinbarer erfahren hat / je nothwendiger ſie ihm thäte. Er begleitete zwen adeliche Herren von Solothurn auß / nacher Parys / da gelangte er ſambt den ſelben geſund an; in dem zuruck Weeg / da er allein / und ohn die beyde Lehenpferdt ſonſt niemand bey ſich hatte / brennt unverſehens ein loſer Buſch-klepffer / ohn zweiffel auß begirde deß Raubs / mit zwo Kuglen auff ihne loß. diſer ſich tödtlich verwundet ſehendt / rufft unverweilet ſein allzeit getreue Mutter meinem von Einſidlen zum Schutz an / und mit diſem macht er ſich mit den Pferdten auß dem Staub. Kaum war er ein wenig der Gefahr entgangen als er zu ſeiner Wunden ſehendt / die ſelbe mit ſonderbahrer Beſtürtzung / ſchon wider zu zuheilet fande. Er lobte Gott / und kam ihm übrigen ſicher nacher Heimat. Seiner allermächtigſten Beſchützerin zum Danck / legte er an S. Michaels Feſtag / hier ſein Gelübdt Schuld-erbeulicheſt ab.

1678.

ZU faſt gleicher Zeit ward einer Namens Adam Wildhaber von Flums / in der Landvogtey Sar-

gans von einer ſchweren Kranckheit dahin gebracht daß ihm alle Hoffnung zu fernerem Leben verſagt/ auch alſo fort von den Aertzten verlaſſen wurde. Aber die Heylbringerin Maria verlaßt ihren getreüen darumb nicht/ dann als er jhro zu ehren eine Bittfahrt nacher Einſidlen mit dem Beding angelobet/ wann er wurde durch ſie ſo vill Stärcke erhalten/ daß er die ſelbe ſelbſt verrichten könte/ begunt er allgemach an den Kräfften wider ſo zu zunemmen/ daß er bald hernach ſeinem Verſprechen zu folge die Wallfarth verrichten könte/ wie wol dazumahl nicht vill mehr einem Menſchen/ dann einer Larven gleich. Alſo geſtaltet kan er zwar anhero/ aber zuruck kehrte er widerum mit vollkomener Geſundheit in ſein Heimath. Bekennt die Guthath mit einer vberſchickten Tafel danckbarlich.

1678.

Eben die ſelbe Mütterliche Schutz-Hilff/ iſt in diſem Jahr/ zweyen Kindern abſonderlich wol Zuſtatten gekomen. Sebaſtian Reizin von Singue in dem Hegeu hatte zwey Ehliche Kinder/ beyde fielen/ nicht weiß ich durch was Vnglück/ auß dem Rahthauß/ zwey Gemach hoch/ auff die Gaſſen hinunder; der Vatter diſes erſehendt/ flehnet alsbald die Einſidliſche Mutter an/ befilcht dero ſeine beyde Kinderlein mit feſtem Glauben an. Sihe! kaum hatten ſie die Erden berührt/ berührt ſag ich/ dann ohn einiges verrencken nur eines einzigen Füßleins geſchehen/ da ſtehen ſie wider beyde Geſund auff/ da ſonſt ſie natürlicher Weiß das Leben hätten einbüſſen ſollen. Deſſen iſt ein glaubhaffte Vrkund/ in diſem Jahr den 12. Herbſtmonat hier abgelegt worden.

1679.

DIß gegenwärtige Jahr/wurd under andern abſonderlich mit diſem nächſtfolgenden berümbt. Catharna Trubauerin von Weingarten gebürtig/ derer Elteren Georg Trubauer / und Eliſabeth Biqueler / war ungefahr 10. Jahr Alt; als ſie von einem oben herabfallenden Stein / an einem gehen Orth ſtehendt nit allein an beyden Füſſen verletzt / ſonder gar deſſen Gewalt in ein zimbliche Tieffe herunder geſchlagen wurde. Da lag ſie erſtlich aller erbleicht und halb Todt/nichts deſto weniger als ſie ſich wider erholt / wurd ſie dem Balbierer anvertraut/ welcher zwar ſo gut ers gekönt / ſeine Kunſt an ihren gebraucht / aber mit einem unverhofften Außſchlag/ den er durch den Schnitt / welcher hierzu nöthig wurde erachtet / dem guten Kind die Nerven alſo verletzt / daß es hinführo deß Beths hüten müßte / wann es nicht auff allen Vieren daher zuſchnacken luſt hätte. Fünf Jahr waren bereits über diſen Zufahl verloffen / und die Elteren ſchon verſtorben/ als die gute Dochter auß hefftiger Begird zur Geſundheit ſeine Gedancken auff Einſidlen zuwendet / von welchem Gnaden-Orth ſie etwas von anderem mag gehört haben. Was ſolt ſie hier thun? die Begird treibt / die Unvermögligkeit der Füſſen ſterckt ihr alle Hoffnung dahin zukommen ab / angemerckt ſie entweder nur zu Beth ligen/ oder nur kriechen könte; endtlich überwindt der glaube die Beſchwärligkeiten/ ſie kam theils von ſelbs / theils durch anderer Leuthe Hilff biß gehn Utznacht oben an dem Zürcher See gelegen; von dar ſie in einem Schiff nach Raperſchweyl/

und dann weiters / mehrs durch anderer barmhertzi-
ger Leuthen Hilff nacher Einſidlen überbracht wor-
den. Nichts mehrers hat ſie den ſelbigen gantzen
Morgen / ſo lang die Meſſen in der H. Capell wäre-
ten / gethan / als daß ſie für jhre Geſundheit eyferig
und einbrünſtig bey der Mutter GOttes anhielte.
Aber es war noch nicht die Stund / obgleich wol der
Tag ihrer Genäſung verhanden / dann ſie Gott ihm
Glauben nach ferner Probieren wolt. Nachmittag
als ſie nach in ihrem Eyffer nicht erkaltet / und wide-
rumb hinauff getragen wurd / kroch ſie als dan ſelb-
ſten biß nahe an das Altar-Gätter der H. Capellen
hinzu. Wär kan gedencken wie ſie da ihre Glaubens
Inbrunſt vor Gott dem Allmächtigen habe außge-
ſchüttet / mit was vor Andacht ſie die Mutter Gottes
angeruffen? der Erfolg hat es kund gemacht / dann
noch under wärendem Gebett / merckt ſie das ihre
krumme Füß geſterckt wurden / und ſich das Gäder
weiterte / derhalben richtet ſie ſich zwar mit den Hän-
den an dem Gätter auff: demnach ſie aber vermer-
cket / daß ſie das jenige gekönt / was ſie noch ſo vilen
Jahren noch nie vermöcht / behüt Gott! was vor ei-
ne Verwunderung der Göttlichen Gütigkeit ſeye
nicht in ihro auff? der Eyffer wuchs / die Freud nam
zu / und hätte ſie gern ſolches Wunder mit lauter
Stimm außgeruffen / wann ſie nicht umb wägen
der gehlingen Erſtreckung ihrer Nerven / weßthal-
ben ſie nach einigen Schmertzen empfanden / dann
auch wägen dem umbſtehenden Volck / welches ihr
einige Schamröthe under das Angeſicht tribe / nach
etwas Forchtſam gewäſen wäre. Doch geth ſie end-
lichen

lichen alſo auffrecht auß der H. Capellen in die euſſere Kirch / allwo ſie von den jenigen nicht genugſam kônte bewundert werden / die ſie vor gekant / und geſehen hatten : allein / verhalte ſie die Wercke Gottes nicht / ſonder rûmte die ſelbe / mit der Ehre Gottes und ſeiner wârten Mutter vor jedermâniglichen / mit unſäglichem Frolocken aller zuwâſenden. Wahr iſts / daß ſie ein und den andern Tag / nach etwas Beſchwernuß in den Beinen empfunden / welche Beſchwernuß aber von Tag zu Tag ſo augenſcheinlich abnam / daß ſie ûber etliche wenige Tâge / Geſund und gantz Auffrecht wider von hinnen weg gehn kônte / welche vor nichts anders / als nur dem Boden nach / als wie ein vierfûſſiges Thier / kriechen gelehrnt hat. Und diſes Miraculs ſynd noch heut zu Tag / auch hier / gar vil Zeugen ûberig.

1679.

Ein gleiche Hilff in einem nicht gar ungleichen Zuſtand erfuhr eben in diſem Jahr von der Einſidliſchen gnadenreichen Mutter / einer Namens Ioannes Foltzer von Hunds-Bach gebürtig. Diſer bekame ein ſolche Lâme an Hând und Fûſſen daß er noch weder gehn / noch etwas anders verrichten kônte. Der Herren Doctorum und Leibartzten Kunſt wurd zwar hierûber zu Rath gezogen / aber umbſonſt / weil alles angewendte an ihne fehl ſchlug. Er rufft derohalben die allgemeine Artztin der krancken Mariam von Einſidlen an / und das war nicht vergebens / dann noch gar wenig Tagen kam er nicht allein wider zu ſeinem vorigen Gang / ſonder kônte auch ſeine nothwendige Arbeiten verrichten / wie ers begehret. Das

Gelübdt verrichtete er etwas Zeits hernach/ als er eben deſſen was geſchehen / von ſeinem Pfarherrn Herr Ioan Adam Gaſſer ſchrifftliche Vrkunden verwiſe.

1 6 7 9.

BArbara Voglerin war ein Ehliche Haußfraw Herr Ioan Michael Buchers / Ambtmans / und Raths/ deß hochgeb. Herrn Grafen Albert Fugger von Kirchberg. Als diſe mit einem gar empfindlichem Schmertzen an einer Bruſt/ welche von verſamleter aber verderbter Matery hårgekommen / geplagt wurde / und ſich der ſelbe noch durch die angewendte Curmittel / noch durch den Schlaff / als der letſten Zuflucht der Armſeeligen/ ihm wenigſten nicht beſånfftigen lieſſe / ward endlich ein gefahrlicher Schnitt / als das letſte Mittel / von den Kunſtverſtåndigen vorgeſchlagen. Aber der unertrågliche Schmertz / und die todts Gefahr / ſo hierbey zubefahren / und ihro vorgeſagt wurde / ſchrecket ſie nicht wenig darvon ab. Doch / nach dem ſie ſich der Mutter Gottes von Einſidlen / zuſant einem Gelůbdt innigklichen anbefohlen / hielt ſie dem ſelben auß / aber mit ſo geringem oder vilmehr gar keinem Schmertzen / das ſie nicht allein / ſonder auch andere ſich deſſen hőchſtens verwunderen můſſen / angeſehen ihro vil faules Fleiſches nach damit weggeſchnitten wurde als ſie erſtlich deſſen / ſchrifftlichen Bericht überſchicket / ſtattet ſie bald hernach ihr Gelůbdt hier ſelbſten ab.

1 6 8 0.

DAß die Mutter Gottes von Einſidlen nicht allein måchtig gnug ſeye die Menſchen von ſchwe-

rem Anligen und Kranckheiten zubefreyen / ſonder auch gantze Stätte von gefährlichen Fewrsbrunſten zuerretten / daß hat in diſem Jahr die Statt Bontarlier in Burgund bezeuget. Es war der Weinmonat und bereits Mitnacht / als ein groſſe Fewrsbrunſt daſelbſt / die gantze Gaſſe Montrieux ergriffe; durch Trib eines hefftigen Winds wurden die Fewrflammen / gleich einer wilden Flut / von dar in die groſſe Gaſſen / ſo in der Mitte der Statt war / dergeſtalten zugetriben / daß niemand mehr einige Hoffnung haben könte / bevor die gantze Statt in die erbärmliche Aſchen geleget wäre. Was für unſäglichen Schrecken jagte nicht diſes Spectacul der gantzen Burgerſchafft ein / darumb am allermerſten / weil der gröſte Theyl der Häuſern nur mit Holtz-Schindlen gar ſchlächtlich bedeckt war! ſihe! ſo bald von einer löblichen Obrigkeit ein Gelübdt verſprochen nacher Einſidlen gethan wurde / ſo bald wurd das ſelbig von dem Himmel erholet / und der unlängſt zu vor noch gantz Hell / der ſelbe zoge ſich von Stund an in ein dick-finſteres Gewülck zuſammen / mit einem ſo hefftigen Platz-Regen / daß diſer nicht allein mächtig gnug war das vorige zubeſchützen / ſonder löſchte auch noch / was ſchon gebrunnen hat auß. Es hatte nemblich diſe wollweiſe und gegen der Mutter Gottes danckbare Obrigkeit noch in friſcher Gedächtnuß / was geſtalten ihre Statt noch vor wenig Jahren / eben auß einer ſolchen Fewrsbrunſt / durch Anruffung der Mutter Gottes allhier allergnädigiſt errettet ſeye worden / umb welcher Vrſach willen / ſie auch dißmahl / und zwar mit deſto gröſſerer Hoffnung

nung eben an dem Orth wider anklopffte / von welchem jhro / ſambt der gantzen Statt das Heyl ſchon einmahl widerfahren iſt. Zu beyden mahlen wurden gewiſſe ſo wol von geiſtlichen als obrigkeitlichen Perſohnen geſchickt/ſo das Gelůbdt in Namen der Statt ablegen můßten / und nebet dem / in diſem Jahr / noch ein Tafel der Mutter GOttes zur ſchuldigen Danckbarkeit auffgehencket mit diſer Inſchrifft.

Ex voto urbis Pontarliæ in libero
Burgundid Comitatu, 1675. & 1680.

Vnd beſſer unden ſtuhnden diſe Lateiniſche Vers:

Ingemuit geminis ardens Pontarlia flammis
Imbribus has ſubitò Virgo rogata ſopit.
Vrbs tibi ſalva dicat geminatæ ſigna ſolutis,
Protege devotas, Virgo benigna, domos.

1680.

RVdolf ſeßhafft zu Benfelden/ ſo wol deß Zunamens/ als Handwercks halber ein Můller/ hate ein jungs Söhnlein nur noch drey Jahr alt. diſes fiel von ungefehr in den Můllbach/ von dannen kam es under das Rad/ und weil der Orth eng war/ als ſtieß es da und dorten das Häubtlein häßlich an/ welches ſo wol durch die Mahlzeichen / als daß ville blutvergieſſen hernach ſattſam erkant wurde. Noch war hier deß verbleiben/ es fuhre noch weiter/ biß in einen tieffen und breiten Waſſer-Fang hinunter; da war es unter dem Waſſer/ nnd die Tieffe verbietete allen hinzuzukommen; Endliche als auch die Fiſcher herzu beruffen ankamen/ fiſcheten ſie das liebe Fiſchlein zwar mit einem Haggen wider herauß/ aber mit was Troſt fragſt du die frommen Elte-

Eltern? Es war ein todtes Bild / und an dem nichts lebendiges mehr zuſpůren geweſen / derhalben treib ſie die Noth darzu / daß ſie das Kind an diſes und jenes gnadenreiches Orth zwar verſprochen / aber drey Vierthel-Stund ſeynd ſchon darůber verfloſſen / als noch kein Leben an ihme zuſpůren war. Endlich kam ein andåchtiges Weibs-Bild von der Nåhe herzugeloffen / diſe ſagte / daß ſie allererſt ein Gelůbdt umb deß Kinds willen nacher Einſidlen gethan / wann es beeden Eltern belieben wolte ſelbiges gut zuheiſſen. So bald ſie darein gewilliget / ſihe! da fangt ſich daß ertrunckne Kind wider an zubewegen / die natůrliche Wårme kombt wider / und was mehrerß? deß in der Meinung aller mit einander ſchon todte Kind / wurd wider lebendig den betrůbten Eltern zugeſtellt. O Glaube der Einfåltigen was vermagſt du nicht! daß nemlich / was ſonſt unmůglich / widerbringeſt / und was ſchon tod iſt / belåbeſt wider! Im nåchſtfolgenden Jahr kamen die Eltern ſambt dem Kind nacher Einſidlen / vbergaben ein authentiſche Zeůgnuß von dem Magiſtrat deß Orths underſchriben / ſambt einer Tafel.

1 6 8 0.

MAria Kißharterinn war von Hondingen. Diſe gute Frau můßte erſchröckliche Geburts-wehe außſtehn / welche je långer ſie daureten / je håftiger ſie zunahmen; acht gantze Tåg und Nåchte / ſtund ſie in den allergröſten Schmertzen auß. Endlich als man vermeint daß Mutter und Kind ſolten bey einander verbleiben / rufft ſie Mariam die

gebe-

gebenedeyte unter den Weibern in ihrer gnadenreichen Capellen zu Einſidlen an: So fort an/ lieſſen die Schmertzen nach/ die verlohrne Kräfften kehrten wider umb/ und ſie genaß einer frölichen Geburt als bald hernach bezeügte die Guthat nachgehends mit einer Tafel.

1 6 8 0.

NIcht minder iſt durch das Fürbitt der ſeeligſten Mutter Gottes allhier/ wider auß mitten deß Todes-Rachen herauß geriſſen worden Dorothea Bodmerin/ eine ehliche Haußfrau Herrn Ludwig Vorſingers deß Rahts der Statt Baden. Diſe iſt durch eine Kranckheit ſchon ſo weit gekommen/ daß ferner alle Hoffnung bey allen gegenwertigen verſchwande: die Artzte ſelbſten gaben ſie auff/ und rüethen ihr ſich zu einem Chriſtſeeligen Tod zubereiten/ weßhalber ſie mit allen heiligen Sacramenten verſehen/ auch die gewohnliche Gebetter zu einem ſeeligen Hinſcheiden von dem Prieſter ſchon vorgeſprochen wurden/ als ſie wider alle Hoffnung/ in die Hoffnung/ glaubend ihr Leben der heiligen Mutter Gottes mit dem Geding anbefihlend/ daß wann ſie wurde die Gnad ihres Auffkommens von jhro mögen erhalten/ ſie alsbald eine Wallfahrt in jhre heilige Capellen zu Einſidlen verrichten wolle: ſihe wunder? dieſelbige Stund/ ja denſelben Augenblick/ fangt ſie wider an ſich zu beſſer zugehaben/ gelangt zu voriger Geſundheit/ und zu Zeugnuß ſothaner empfangner Guthat/ ließ ſie alldort ein Tafel auffhencken mit undertrucktem Sigill

Herrn

Herrn Joann Caſpar Baldinger, SS. Thol. D. Canon. und Pfarherrens daſelbſten.

1680.

AUß der ſelbigen Graffſchafft Baden / nicht eben auß demſelben Orth / war Maria Gutingerin / Hanß Stutzen von Langlau ehliche Hauß-Frau / diſe war ſchon in das ſechſte Jahr ganz lam / und hatte kein gebrauch mehr jhrer Füſſen / die vorgeſchlagne Curmittel wendte ſie zwar an / aber fande ſie eben ſo lam als ſie ſelbſten war / aber das Vertrauen gegen GOtt und der ſeeligſten Jungfrauen gienge auff rechten Füſſen angemerckt / ſie aller beſchwärlichkeit hindangeſetzt / nichts deſto weniger auß groſſem Vertrauen / nacher Einſidlen zwar mehr ſich ſebſten ſchlepte / als gienge. Wie ſie geglaubt / ſo geſchahe ihr: dann kümmerlich iſt ſie da angelangt / als ſie ihre Füſſe auß einander gehn / und ein lebendiger Geiſt wider in ſie fahren vermercket / ſie probirt von ſelbſten zugehn / und geratet jhr eben recht. Zum Zeichen ſo wol ihrer Danckbarkeit als deß geſchehenen Wunders laßt ſie da ihre beyde Krucken hinter / und reiſet wider geſund in jhr Vatterland ab.

1681.

WIE ſtarck ſich der allgemeine Seelen-Feind durch allerley Fünde bemühe / damit er nur ein Seel behalte / welche jhm einmahl durch die Sünd verkaufft worden / wie er alles anwende / damit er ſie von dem rechten Bußweg hinterhalten oder gar abtreiben möge / beſonders wann ſie an einem ſolchen Orth ihr Heyl ſucht / da die Gnad überflüſſi-

ger

ger/ und die Verzeihung geneigter pflegt zu ſeyn/ mag auß nachfolgenden abgeſehen werden. Als in diſem Jahr (den Monat/ den Namen/ das Vatterland verſchweige ich mit Fleiß) einer auß gar wichtiger Vrſach halber ein Gelübdt nach dem allhieſigen Gnaden-Orth verrichten wolte/ auch ſelbſt ſchon auff dem Weeg war/ ſihe! da begegnet ihm der leidige Teufel/ in ſichtbahrer geſtalt/ als er noch etwelche Stund von Einſidlen entfernt war. Was geſchicht? Die Larven jagt ihm ein ſolchen Schrecken ein/ daß er gleich alles heyl in ſeine Füß ſetzend einem unſinnigen Menſchen gleich/ darvon rante/ nicht achtend/ daß er Hut/ Schuch/ und anders geräthe auff der Flucht verlohren/ nur behielte er noch den Rantzen auff dem Rucken. Ohn zweyffel hat er beſſer gethan/ wann er zuvor mit den Füſſen der Seelen/ verſtehe mit ſeinen böſen Affecten/ den Teufel wäre geflohen. So bald er da ankomen: welches den in ungleublicher Eyl geſchahe/ angemerckt das Hölliſche-Geſpengſt jhm faſt auff dem gantzen Weeg/ wie ein Jeger einem Gewild nachjagte: rent er nach ſporrenſtreichs und unſinniger Weiß/ durch die gröſſere Kirchen dem Chor zu/ warff ſich da vor dem hohen Altar/ ſo vor Müdigkeit als vor ſchrecken faſt gantz Erſtarret und Sinnloß/ auff die Erden nider; kein einiges Wort könte man in der Erſt/ von ihme nicht haben/ nach möchte er von der Stell weg gebracht werden. In ſolcher Poſtur lage er ein gute Halbſtund/ als ihm ein gelehrter und verſtändiger Pater von der Obrigkeit deß Kloſters zuverordnet wurde/ diſer bracht ihn endlich

mit etwelchen gebreuchlichen Kirchen-benedictionen und H. Reliquien von dem Orth weg. Ein kleine Capel iſt nächſt dem Creutzgang deß Kloſters S. Iohan zugeweyhet / do wurd er hingeführt / die vorgemelte Benedictionen wurden widerholet / aber er blibe nach erſtarret und ſprachlos / mit höchſter Beſchwernuß athmend. Daß allererſte Wort nach widerkehrter Sprach war diſes: laßt mich beichten: der Pater ſagt zu / ermahnet / tröſtet ihn / der Büſſende arbeitet / und bemühet ſich ſein gewiſſens Bürde mit allem Ernſt abzulegen / endlich geſchahe diſes mit ſolcher Reue und Zerbrächung ſeines Hertzens / daß es nicht wol außzuſprächen / aber die heuffig vergoßne Zeher könten es den Zuſchauenden beglauben / wann ſie da gewäſen wären. So bald nach der heyligen Abſolution wurd er widerumb munter / die Heiterkeit deß Gewiſſens kehrte wider ein / die grauſame Forcht / und Verzweiflung verſchwand / er richtete ſich wider auff / und gieng getröſtet der H. Capellen zu umb die allergröſte Gutthat ſeiner Seelen erwiſen / nechſt Gott / ſeiner allerheiligſten Mutter zudancken. Alſo mächtig iſt die Fürbitt der allerbarmhertzigſten Mutter Gottes zu Einſidlen / alſo kräfftig die wahre Buoß.

1681.

DIE Ketzerey iſt ein Ungeheür die dem Teüfel nicht faſt ungleich / ja von dem ſelben gebohren und erzogen: Nun höre wie diſes Geſpenſt von einem andern durch dieſelbe wunderthätige Mutter zu Einſidlen ſeye vertriben worden. Es war einer vornemen Adels / der sectiſchen Religion

zuge-

zugethon/ deſſen Namen/ und Geſchlecht ich noth⸗wendig verſchweigen muß / diſer ſach in ſolcher ge⸗fahr/ beydes der Seelen und deß Leibs/ daß er allen⸗thalben umſehend ihm ſelbſt keine Ruhe finden könte. Die Angſt tribe ihn daß er bey etwelchen geiſtlichen Männern umb guten Rath und Hilff anſuchte/ aber was nutzt guter Rath/ wann er von einem Halsſtarrigen wird angehört? alle riethen / wann er ſein Leben lieb/ und ſein Seel werth hielte/ ſolte er ſich zum Catholiſchen Glauben bekennen/ allein es ward dem Gehörloſen ein Fabel vorgeſun⸗gen. Er kombt endtlich in diſem Jahr nacher Einſidlen/ ein und der andere Tag wurden in groſ⸗ſem innerlichem Streit zwiſchet einer guten Reſo⸗lution/ und einer angewohnten hartneckigkeit ent⸗ſtanden/ verzehrt; jetzt gienge er allerverwiret umb die Kloſter⸗Mauren ſpaciren / nicht nur ein mahl ſein Fürnemmen verdammend/ daß er an Einſid⸗len gedacht / jetzt ſahe er die Kirchen an / jetzt den Convent⸗Bau/ dann kombt er wider zur H. Capell/ alles gar ängſtlich und verwirter weiß beſtaunend. Er allein war nicht gnug/ gegen ſo ville ſo innerlich ſein Hertz beſtritten; derſelben Beruff er endtlich einen Patrem (dann biß dahin blib er noch unbe⸗kant) entdeckt demſelben ſeine Gedancken/ begehrt ſeines Raths. Was alle vorhero ſchon gerahen/ daß müßte diſer auch jetzt thun/ die Catholiſche Re⸗ligion rieth er ihm vor allem andern / und weil er der Sectirer hierzu noch gantz hart erzeigte/ bringt er jhn ſo mit ermahnen/ als mit bitten doch in die H. Capellen/ daß er Gott umb Gnad und die H.

Jung⸗

Jungfraw umb Fürbitt anruffen wolte / erfolgt / aber mehr gezwungner Weiß als auß einem ernſten Gemüth / vber kurtz hernach kehrt er wider zu dem Gätter umb / aber ein gantz anderer / die Fröligkeit zeigt er ihm Reden und in den Gebärden ſagend / er ſey nun gäntzlich reſolvirt dem Catholiſchen Glauben anzunemen den ſeinigen zuverlaſſen / er wolte nur die Mühe nemmen und ihm hierzu verhilfflich ſeyn. Es war ſonſt diſer Herr und Convertit in ſeiner Schul gnugſam gelehrt / deſſen ungeachtet / underwarff er ſich doch denen Lehren und Underweyſungen deß Paters in allem mit ſolcher Underthänigkeit / daß er ein anderer Saulus vor dem Anania ſchine zuſeyn / nach gethaner ſolenniſcher Glaubens-bekandtnuß gieng er mit ſonderm Troſt / und Ruhe ſeines Gewiſſens wider von hinnen / ſeine Beſtändigkeit mit dem vilmahls überſchickten Schreiben gnugſam bezeugend.

1681.

Biß dahin würd inſonderheit von den Kranckheiten der Seelen / ſo in diſem Jahr durch Vermitlung der Mutter GOttes zu Einſidlen geheilet ſeynd worden / Meldung gethan / jetzt laßt ſehen / was für leibliche Zuſtänd und Kranckheiten durch dero Fürbitt widerumb zu einem geſunden Stand ſeyen gebracht worden. Einer Namens Jacob Stelli von Glarus bezeugt / daß als er von dreyen underſchidlichen Vblen zu underſchidlichen Zeiten verunglückt wäre worden / welche alle den Todt faſt nothwendig auff ſich hielten / ſey er doch durch Gottes Hilff und Mond von Einſidlen fürbitt / allzeit wun-

derbarer Weiß davon behütet worden. Ein anderer Johannes Greus mit Namen / von Wurmedingen / als er ein ſcharpffe Contraction oder Lähme aller Glider erlidte / noch weder durch Kunſt aller Artzten / noch durch die Natur-Würckung der Pfeferſchen Curbädern / möchte zur Geſundheit gelangen / mit eben die Zuflucht zu der allgemeinen gutthäterin Maria von Einſidlen / welche ſchon lengſten von dem heiligen Damaſceno benambſet iſt worden: Fors medicominum ab animorum medico factos daß ſie der rechte Geſund-Brunn ſeye / gemachet von dem wahren Artzt unſerer Seelen. Und ſihe! da ihm ſonſt alles fehlgeſchlagen erlangt er da wunderbarer Weiß widerumb ſein Geſundheit. Noch iſt diſes zuverſchweigen / daß / als Jacob Sutor von Münſter / durch ein ſchwäre Kranckheit ſchon zum letſten gekomen / auch von den Artzten ſelbſt auffgegeben war / und über diß / er ſich auff eine auſſerordenliche Weiß / für dem bevorſtehendem Todt ſchröcklich entſetzte / durch ein allhero gethanes Gelübdt bald widerumb ſeye der Kranckheit / der Angſt / und deß Todes / mit Verwunderung aller miteinandern befreyet worden.

1 6 8 2.

WUnderbar iſt es das unſere heutige *glaubens* Widerwärthige / ſo gar auch bey dem allerhelleſten Liecht- unnd Fewrflammen ihre Augen dergſtalten verblendet haben / daß ſie die groſſe Wunderwercke Gottes und ſeiner allerheiligſten Mutter oder nicht anſehen wollen / oder wenigſt der gleichen

thun als wann ſie es nicht hätten geſehen. Gewiß-
lich hätte denen heuffig gegenwärtigen Calviniſten / ja allen anderen die auch nicht gegenwärtig waren / die jenige merckwürdige Fewrsbrunſt diſes lauffenden / zu Rüenberg / Solothurner Gebiets enſtanden an ſtatt einer durchleuchtigen Nachtfackel / ihre ſectiſche Finſternuſſen damit zuvertreiben / wol dienen können / wann ſie nicht allzeit die Finſternuſſen mehr liebten dann das Liecht. Die ſelbe Fewrsbrunſt aber / und dero wunderbare Demmung / will nicht ich erzellen / ſonder die gantze Gemeind der Orths / ſelbſten reden laſſen / diſe bezeugt es durch die Feder ihres wollehrwürdigen Pfarherrn Herr Johan Dietler in einem ſchreiben / an den auch wollehrwürdigen H. P. Egidium Effinger der zeit Obercuſter allhier von Wort zu Wort alſo / wie folgt:

Wollehrwürdiger Herr ꝛc.

ES beliebe ihr Wollehrwürd ſich zuerinneren / wie daß ich ihro das groſſe Wunder bey erlittener Brunſt / wägen verlobter Tafel nach Einſidlen / ſelbſt erzelt / und ſie mir geantwortet habe / wie daß diſe Wort ex voto nicht beliebig / ſonder ein deutliche Schrifft / verlauffs der Hiſtori hinzuthun ſolle / ſelbe dan ihro Wollehrwürd auff den Altar ſtellen / und davon dem Volck ein Sermon haben wolle. Nun ſo tragt unſer Undervogt diſe Tafel ſelbs zu ihro Wollehrwürd / dem das Wunder nächſt an ſeinem Hauß geſchehen / und er ſolches für ſich / und der Gemeind / mit mehrerem bezeugen und beſtäten wird.

Bezeuge die Hiſtori mit der Gemeind alſo: Jhm

Jahr nach der Geburth unſers Heylands Herrn JEſu Chriſti / da man zelte das tauſend ſexhundert und zwey und achtzigſte Jahr / den 12. Chriſtmonet / an einem Sambſtåglichen Arauer Wuchen-Marckt Bernergebiets ꝛc. iſt bey uns zu Nůenberg Solothurner Lands / der Vogtey Gőſgen zugehőrig / ein Brunſt enſtanden / dahey das Ober / und under Dorff / ſambt ihrer lieben Frauen Pfarkirchen in hőchſter Gefahr ſtunde / unnd nichts anders / als alles in die erbårmliche Nichtigkeit zugerathen dahmahlen månigklichen ihr reiffliches Anſinnen war; urſåchlich / weil diſes Dorff ſehr vortiefft mit umbgebnen hohen Felſen / dadurch die Nachbauren eines ſchådlichen Fewrs ſo bald zeitlich gnug nicht kőnnen gewar werden: zu deme die Heuſer alle mit Strau bedeckt ſehr nahe bey ſammen / und dazumahl die die wenigſte Mannſchafft verhanden / ſonder noch Arau 2. Stund wegs verloffen ihrer ſo vil / daß auch dergleichen ein Tag ihm gantzen Jahr nicht geſchehen. In dero Zeit angezůndten Fewrs war kein Mittel / als zum hochwůrdigſten H. Sacrament deß Altars / mit deme der Prieſter umb das dritte ſchon angezůnten Hauß allein umbgangen / den allgůtigſten Gott demůthigeſt gebetten / daß er gågen uns durch Hilff und Fůrbitt ſeiner liebwårteſten Mutter Mariæ zu Einſidlen ſein gőttlich und billichen Zorn fallen laſſen wolle; auch ſein unaußſpråchliche Barmhertzigkeit durch unſeren Glauben / daß warhafftig er GOtt und Menſch ihm H. Sacrament da gågenwertig; und daß die Fůrbitt ſeiner Mutter Mariæ ſehr wůrckſam und uns erſprießlich ſeye / vor månigklich diſer

Cal-

Calviniſten: die biß hie heuffig zugelaſſen / und dem knienden Prieſter zugeſchaut: deſſen zuerkönnen gnädig ertheilen wolle. Maſſen geſchehen mit groß und mäniglichen Verwunderung / daß das Fewr ohn einigen Wind ſich hoch empor erhebt / in gägenwart etlich hunderten / jedoch ohn Anlegung menſchlicher Hand / ſich ſelbs ihm Lufft / ohn ferneren Schaden erlöſcht hat. Deſſen Gott / und dann ſeiner Mutter höchlichſt gedanckt / und zu ewigem Lob / Preis und Ehr diſe Tafel zu Einſidlen ſoll den hilffanruffenden für geſchickt angehenckt werden.

Die angeſetzte Schrifft iſt alſo:

Das Fewr wurd glöſcht ohn Menſchen Händ /
Darumb ſey Danck dem Sacrament;
Hochauff ohn Wind geſtigen iſt /
Habens bekennt vil Calviniſt
Daß uns Gott durch Mariæ Rein
Fürbitt / gehulffen hab allein.

Geben auß Khüenberg den 28. Augſt 1683.

Ihr Wolehrwürd Diener
Joannes Dietler
Pfarherr deß Orths.

1682.

VOm Fewr komen wir zum Waſſer. Wie wahrhafft der ſeelige Laurentius Juſtinianus ſerm. de annunt. B. V. die Mutter Gottes ein Port der Schifprüchigen genembt habe / hat nebet unzallbaren anderen H. Bartholomeus Siger Chorherr von Kasloch mit der Erfahrung gelehrnet / welcher Schiffbrüchig gewordener Ubel hätte angeländte / wann er nicht noch diſem Port geſeüffzet hätte. Er

beſtige noch verrichteter ſeiner Einſidler Wallfarth/ zu Baſel ein Schiff ſambt noch 6. andern / darunder der einte ſein Diener / der andere ein Jüngling von Conſtantz / die übrige 4. waren Holendiſche Schiffleuthe / willens wider in ihr Vatterland abzureiſen; er aber zielte nacher Breyſach. An S. Catharinæ Tag fuhren ſie vor der Sonnen auffgang allſambtlich ab. Vngewiß iſts / ob es durch die Anſchickung Gottes / oder durch Fahrläſſigkeit der Schiffleuthen geſchehen / daß das Schiff mit ſolchem Gewalt wider eine Brucken angeſchoſſen / daß es in vile Trummer gehend / alle auffhabende dem Waſſer überlaſſen hat. Herr Siger wurd nicht minder dann alle andere vom Gewalt deß Waſſers hingenommen / und als er ſchon gnug eingetrucken / ließ er ſich zu Boden / da lag oder ſtuhnd er ein geraume Zeit / biß er wider an Einſidlen denckend / ſein Leben der ſeeligſten Mutter Gottes alldorten mit einem neuen Gelübdt anbefohle / ihm Augenblick kam er durch Gwalt der Wellen wider über Waſſer / und als er eben wägen der Schwäre ſeiner Kleider das andermahl zuſincken begunte / kriegt er eben recht ein Brett von dem zerſcheiterten Schiff / daran hielt er ſich mit einer Hand / die andere regte er über dem Waſſer auff / umb anzuzeigen wo er wäre: *alſo* fuhr er Rücklingen ſchwimmen den Rhein hinunder / der das Schwimmen niemahl gelehrnet / noch langem kamen 2. Schiffe ihm zuhilff herbey / in dem einten lag der Conſtantzer Jüngling ſchon tod / in das andere wurd er übernomen. Inzwiſchen als ihm in den nächſten Weyler ein Ader geöffnet wurd / er-

fuhr

fuhr von zwen Capucinern: welche ihn zutröſten angekomen: daß ſein Einſidler Mitgefährt noch bey Leben / er hatte ſich an einem Joch der Brucken mögen erhalten / und ihm übrigen umb ihn ſehr bekümmert wäre. Sihe da die Fürſichtigkeit Gottes / und diſer beeden Gemüther an / wie ſie zu einer Zeit / und an verſchidenen Orthen / und keiner vom anderen nichts wiſſend von Gott berührt wurden / daß ſie einerley Gelübdt nacher Einſidlen thaten umb einerley abſehens willen: noch wundere dich minder ab diſem / daß der / ſo deß Schwimmens gantz unerfahren / ſich ein ſtarcke halbe Stund wider den Gewalt deß Waſſers beſchwimen hat können / als er inzwiſchen 4. ſtarcke und deß Schwimmes gewohnte Männer nur nicht vor ſeinen Augen hat müſſen ſehen zu Grund gen.

1682.

NIcht auff dem Waſſer allein / ſonder auch auff dem trucknen Land iſt unſer Einſidliſche Mutter wunderbarlich. H. Georg Victor von Freyburg ihm Breyſgau reiſete mit Herr Ludwig Heinrich von Roggenbach von Wintingenheim nocher Holſwire; als er da angelangt / und eben mit dem Herr Sindico deß Orths etwas redete fiehl er vom Pferdt dem ſelben in die Arme / noch dem er vorhero vil Bluts auff der gantzen Reis außgeſpeyet: doch kam er noch etwaszeits wider ſo vil zu ſich ſelbs / daß er die H. Sacramenten begehren könte; underwegens als man ihn zur Kirchen trug / rufft er die Mutter Gottes von Einſidlen innigklich an / darauff empfande er bald Beſſerung / und der Meinung aller

anderen ſchon in den letſten Zügen lag / wurde noch einer Stund wider auff einem Tragſeſſel nocher Breyſach getragen / alda er auch Geſund ankam. Auß einer nicht gar ungleichen Gefahr iſt eben in diſem Jahr vermittelſt der Einſidliſchen Jungfrau erretet worden Balthaſar Volmer / welcher weiß nicht vor was Commiſſions von dem Capitul zu Baſel auff ſich habend / nächſt an dem Elſaß under einer Eychen zuſambt dem Pferdt einem ſolchen ſchwären Fahl gethon hat / daß er Lebendig wider auffzuſtehn gäntzlich verzweiflet / allein / weil er ſich in den Schutz der gewaltigen beſchirmerin Maria von Einſidlen under dem fallen anbefohlen / als wird er ſambt dem Pferdt / ohn Schaden wunderbarlich erhalten.

1682.

MAria die barmhertzige Mutter / welche von dem ſeeligen Alberto Magno ein Altar der Verſöhnung mit Gott / genennet wird / gleich wie ſie ſich allen verſöhnlich erzeigt / alſo pflegt ſie auch den erzörnten Gott ſo wunderbarlich zubeſänfftigen / daß derſelbe den ſchon gerüſten Donner-Keyl ſeiner Gerechtigkeit / in ein guldene Ruthen ſeiner Clementz / welche er zum Zeichen der Gnad / zu den Sünderen außſtreckt / alsbald verendert. Diſer beſeelte verſöhnungs Altar der göttlichen Einſidliſchen Capell / ziehet mit einer magnetiſchen Würckung die eiſenharte Sünder auch von weitem zuſich / noch laßt er ſie ehe von dannen / biß daß ſie mit Gott verſöhnt / und in dem Kuß deß Fridens ihren Abſchid nemen. Es war ein gewiſſer / der mit andern ſich auff den Weeg naher Einſidlen zuwallfahrten bege-

ben

ben mit dem Vorſatz / alda ein Laſter zubeichten / ſo er in vilen Beichten undertruckt / allein er erfuhr / daß der leydige Feind menſchliches Geſchlechts / ihme die jenige Scham-Röte / die er ihme im Sündigen benomen / in dem Beichten wider zuſtellte / er beichtete das was geringer / und verhielte das was groſſer war / noch demnoch ſcheucht er ſich zum Tiſch deß Herrn zugen / der kein gutes Gewiſſen hatte. Es war ſchon an dem daß er mit ſeinen Geſpanen von hinnen wider abreiſen ſolte / und drauſſen vor der heiligen Capellen von der Mutter Gottes den Abſchid nam; ſihe! da ward er von einem heimlichen Gewalt dergſtalten hinderhalten / daß er noch zur Seyten / noch rückligen keinen einzigen Fuoßtritt nicht mehr thun könte. Die Hand Gottes war über ihm / derhalben kehrt er widerumb an den Orth / wo man gemeinlich zubeichten pflegt / aber er kehret ein gröſſerer Sacramet-Schänder wider umb / als er zuvor war. Was geſchicht? er nimbt eben an ſelbigem Orth das ander mahl ſeinen Abſchid / da wurd er wider hinderhalten. Er kehret wider umb / und wehlte einen anderen Beichtvatter / dem beichtet er wider / aber eben ſo Falſch als noch niemahlen. Jetzt muoß es ſeyn / jetzt wendet er allen Gewalt an fortzukomen und ſeinen Geſellen noch zujagen / allein er ward jetzt zum dritten mahl von einem noch gröſſeren Gewalt abermahlen angehalten / und dergſtalten in die Eiſen geſchlagen / daß er auff keine Weiß noch Weeg / wie er ſich auch bemühte / von der Stell nur eines Fuſſes breit möchte wegkommen. O der unbegreifflichen Langmuth und Barm-

hertzig-

hertzigkeit Gottes / welche ſo vile wider alles menſch-liche Sinnen lauffende Begegnuſſen dem Sůnder in den Weeg legt / damit er nur zur Buoß gelocket werde! ſihe! er kombt zum vierten Beichtvatter (dann er allzeit einen anderen erwöhlet) dem beichtet er alles andere / nur die jenige Sůnd nicht / die bißdohin die Vrſach iſt gewåſen / ſeines ſo vilen Falſch-beichtens. der Beichtvatter meint er habe woll gebeichtet / und als er ihm derhalben ein Buoß in der Ehr der barm-hertzigſten Mutter Gottes zu Einſidlen aufflegte / gab diſer ein wollvermercklichen Seufftzer / als ein Zeuge ſeines annoch beſchwerten Gewiſſens von ſich. Der Beichtvatter fragt beſcheidenlich / ob er jetzt ein-mahl getröſtet wåre / oder was noch manglete? diſer erſtaunet; Jener fragt umb die Vrſach / abſonder-lich worumb er ſo mercklich geſeufftzet / diſer hinder-hielte noch ein wenig / endlich brach er in ſo heuffige Zåher auß / daß ſie ihm auff ein neues ſchier die Sprach vorhielten / doch bekennt er endlichen die Schuld / beichtet die Sůnd / empfangt darauff die heilige Abſolution / und kaum noch dem er Gecom-municiert / wider mit ſolchem Troſt und mit himli-ſcher Sůſſigkeit angefüllt zu dem Beichtvatter / daß er nebet anderen in diſe Wort außſprach: O Maria du Mutter der Gnaden und der Barmhertzigkeit ꝛc. dancket dem ſelben / und ſo nam er ihm Friden von ihm ſeinen Abſchid. Sihe / wie kråfftig das Fürbitt der Mutter Gottes ſeye / beſonders an denen Or-then / wo ſie für anderen / ihre Gnaden pflegt außzu-theilen / Vatter dero Namen wie Auguſtinus be-zeugt / kein Sůnder Vrſach hat zuverzweiflen.

1682.

GEfahren und Kranckheiten an Weibsbilderen wurden diſes Jahrs in ſonderheit an den nochgeſetzten diſe abgewendet oder geheilet. Catharina Kuttlerin von Geiſſingen Fürſtenbergiſcher Herrſchafft / lage etliche Täge über an ſchweren Kindsnöthen / weilen ſie aber nicht genäſen könte / ohn dero Schnitt als rufft ſie hierzu die Mutter Gottes von Einſidlen innigklichen an / hielt darauff den ſchnitt auß / und gebahr glücklich / ward auch hernochmahls noch vier lebendigen Kinderen Mutter. Noch hat die Anna Maria Weltin von Steinach / eben diſer ihrer Nohthelfferin minder zu dancken gehabt / als ſie die allergröſte Schmertzen an den Brüſten leydend / und ſich der allerſeeligſten Mutter Gottes allhier anbefohlend / noch gar geringer Zeit / von allen Ween befreyt iſt worden / wie hiervon ein angehenckte Tafel zeuget. Aber vor andern / könte die Gnad unnd die Gutthat der gebenedeyten Jungfrauen / die Anna Zürcherin / ein Dienſtmagdt von Lucern außſtreichen / dann als diſe ein wüſt Krebs-Geſchwär biß ſchon in die nündte Wochen in dem angeſicht hatte / und alles angewente nicht allein nichts helffen wolte / ſonder noch auß Ubel ärger machte / nam ſie die endliche Zuflucht / bey der einigen / wahren Kranckenheilerin der Mutter Gottes von Einſidlen. Gleich den driten Tag hernoch fieng das Geſchwär wider an zuheilen / und erlangte in gar kurtzem völlige Geſundheit. Diſer wunderbaren Heilung gabe nebet ihren / auch die Wolledle Frau Eliſabetha von Fleckenſtein ſelbſt ſchrifftliche Zeugnuß.

1683.

So vil vermag das reine Fürbitt der allerſeelig-ſten Jungfrau Maria / ſo vil der wahre Glaub auch eines einigen rechte eyfrigen / daß was auch gantz und gar unmöglich ſcheint / durch Vereinigung diſer beeden nicht allein möglich / ſonder auch leichtlich von ſtatten geth. Ein Catholiſcher NN. verſpricht einer Unkatholiſchen Bertha die Ehe mit dem beding / wann ſie ſich zum Catholiſchen Glauben bekennen werde. Wie wol das geding anfangs diſer Bertha etwas beſchwerter vorkam / doch durch die Hoffnung zur Ehe getriben laßt ſie ſich in das Verſprechen in. Beedes geſchicht / und ſie bekennt ſich zum Alten Catholiſchen Glauben offentlich / und wurden ſie beyde Catholiſchem Brauch noch zuſamen gegeben. Einige Zeit lebte ſie alſo mit dem Mann wie es ſcheinte gut Catholiſch / biß ſie einigen verführiſchen Prædicanten allzuleichtlich / wie die Eva der Schlangen gehör gebend (dann ein ärger Gifft ſynd die ketzeriſche Lehren als alles Schlangen- und Natter-Gifft / welche noch deß Apoſtels Zeugnus umbfreſſen wie der Krebs) in den alten Wuſt widerumb gefallen iſt / und ihr verſprechen gebrochen / und den Mann betrogen / und Gott hat vorgelogen / dann ſie ſich weder offentlich der Reformierten Gebräuche und Cermonien angenomen. Ihr Catholiſcher Seelinhirt war ein Mann ſo den Eyfer Gottes hatte / darnebet gottsförchtig / und gelehrt / diſer ließ gantz nichts underwägen / das irrende Schäfflein wider zur Herd zubringen / aber noch allem angewendtem Fleiß / wurde nichts außgerichtet.

tet. In diſem lauffenden 1683. Jahr bey gelägenheit einer offentlichen und zwar Jährlichen gewonten Proceſſion und Kirchfart nach der heiligen Capellen allhier / kann nebet Ehr-ermeldtem Pfarherren/auch der Schweher-Vatter diſer Bertha / ſambt ihrem Ehemann / und anderen Befreundten naher Einſidlen / zuleſt die Bertha ſelbs / aber nicht auß Andacht / ſonder wie ſie ſagte auß Fürwitz. Der eyferige Pfarherr begegnet alſo ungefahr / daß er doch ſonſt ihm Sinn hatte / eben dem Petri ſo den Convertiten zuverordnet iſt / ja eben an der H. Arbeit war einen anderen zubekehren / diſer ſpricht er: Pater / EE. woll ihro belieben laſſen / und die wollangelegte Arbeit auch an einem anderen irrenden Schäfflein / ſo auß dem meinigen ſeyn ſolte verſuchen/noch weder ich noch andere haben biß dahin etwas Früchtlichs mit ihme außgerichtet / doch hab ich die Hoffnung auff die wunderthätige Mutter Gottes allhier/ daß entweder da / oder ſonſt nirgens wo etwas gutes möge außgerichtet werden ꝛc. Der Pater ſagt zu / beſtimet die Stund / die Bertha / ihr Mann / ihr Schweher-Vatter / ſambt noch anderen erſchinen zur angeſagter Zeit: daß Geſpräch gieng an / die Catholiſche Warheit wurd vorgetragen unnd beſtätet; diſe lacht nur zu allen Dingen/ und daß ſie umb deßtwillen nicht nacher Einſidlen ſeye komen. Welcher Vrſach halber dann erwiderte der Pater? damit ich meinem Fürwitz (war ihr Antwort) ein genůgen thue. und noch dem mehr der gleichen Reden zwiſchet diſer und dem Pater gefallen / diſe auch jedeßmahl mit unverſchanter Stirn auff alles geant-

wortet / fuhr der Pater fort: was ſie dann von Einſidlen halte? was / oder wär die Mutter Gottes wäre? ſie) ſprach die Vnverſchambte) iſt ein Weib / eine wie ich bin. Der Pater hielt ein wenig ein / und erzeigt ſich nicht unbillich beſtürtzt ab diſer Red. Hernoch: du biſt derwägen als wie Maria / von dem Engel gegrüßt worden? die hat diſer die Geburt deß Meſſiæ angekündet? du biſt voll der Gnaden? du biſt die Gebenedeyte / wie ſie / under allen Weiberen? hierab wurd ſie Roth / und empfand was ſie geſtochen / derhalben bekent ſie es einfältig: nein / die bin ich nicht / ich bin nicht ein ſolche. Der Pater: wann du derwägen noch ein ſolche Mutter biſt wie Maria / welche das Heyl der gantzen Welt / unverſehrt ihrer Jungfrauſchafft / auff diſe Welt gebohren hat / dann du der ehlichen Beywohnung pflegeſt; noch weder allzeit woll der Gnaden biſt gewäſen / weil du bekennen muſt / daß du je zuweylen auch geſündiget; wann du ferner vom Engel Gabriel niemahls biſt gegrüßet worden / was ſagſt dann / daß Maria die Mutter Gottes / ein ſolches Weib gewäſen ſey / wie du? diß iſt ein gottsläſterliche Red / wider Gott und ſeine allerheiligſte Mutter / rede bedächtlicher / lehrne einmahl die Würdigkeit der Mutterſchafft Gottes bey dir ſelbſt reifflicher erwegen: und was noch weiters war. Demnach ihro ein klein Einſidliſch Mariæ Bildnuß wurd fürgehalten / ergreifft und kuſt ſie ſolches mit ſothanen Ernſt / daß ſie gleich ihm heuffige Zäher außbrach / und auff die Knye fallend überlaut auffſchrue: O Pater / ihr habt mich überwunden. Nicht ich ſprach Jener / ſonder

die Mutter Gottes zu Einſidlen / welche jetzt über dein Hartneckigkeit Triumphiert / die ſelbe hat dich überwunden. Sie fuhr fort ſich noch vernemlicher zuerklären/wie ſie hinfüran ſich vor recht Catholiſch bekönnen / und als ein ſolche verbleiben woll als lang ſie leben werde / bat nur umb Zeit / daß ſie ihr gewiſſen erforſchen / und noch dem ein kindliche Beicht über ihr gantzes Leben thun möchte. Zur angeſetzten Stund kan ſie mit ſolcher reuhe ihres Hertzens und mit ſolcher Vorbereitung zur Beicht daß von keinem anderen Catholiſchen mehr könte geforderet werden/ lebt auch jetzt auff ihrem wahren Glauben / mit ſolcher Beſtendigkeit und aufferbauung / daß deſſen die ſelbe gantze Pfar mit einem Mund Zeugnß geben kan.

1 6 8 3.

ALs Herr General Souches in diſem Jahr / wie ich meine/ einer Muſterung beywohnte/geſchahe weiß nicht durch was verſehung eines Soldaten / daß deſſen Feür-Rohr unverſehens loßgehend / den Herrn Generalen ſelbſt mit einer Kugel in das Scheinbein traff. Der Schmertz war auß der maſſen groß / und Gefahr darbey daß er auch zu ſambt dem Bein noch das Leben darüber einbüſſen ſolte. Hochermelte jhro Gnaden nach dem ſie erfahren/ daß auff die gewohnliche Churmittel wenig Hoffnungs zuſetzen/ nam ihre Zuflucht zu der wahren Krancken-Heilerin Maria dieſelbe inniglich bittend / daß welche mit ſo groſſen Wundern in ihrem Lauretaniſch-und Enſidliſchen Gnaden-Hoff leüchtete/ auch ihme davon ein Theil ihrer Gnaden

wolte laſſen zukommen. Von Stund an ſchickte ſich der verzweifelte Schaden wider zur Heylung und zwar mit ſonderer Verwunderung. Zur ſchuldigen Danckbarkeit gegen ſeiner himmliſchen Aerztin läß er allhero ein gantz guldneß Scheinbeinlein mit ſo villen Diemanten deren dann nicht wenig ſeynd) verſetzt/ als zerbrochne Beinlein auß dem verletzten Orth faſt vor ſich ſelbſt herauß gefallen/ durch einen gewiſſen Geiſtlichen vberbringen.

1683.

NIcht minder ſtunde umb die ſelbe Zeit die Einſidliſche Pallas/ welche von dem Geſpons erſchröcklich als wie ein wöllgeordnetes Kriegs-Heer wird gepriſſen / einem andern Käyſerlichen Bedienten / in einer augenſcheinlichen Gefahr bey/ diſer war Herr Johan Frantz Freparellus der Römiſchen Kayſerl. Majeſtät Secretar. Als diſer von Wien/ auff den gehlingen Türcken-Rumbel/ ſambt ſeiner Haußwirthin/ in höchſter Gefahr deß Lebens/ ſo wohl wegen deß Feinds/ als wegen der unſerigen/ von denen ſehr vill außgeblindert worden/ die Flucht genommen/ thut er auff dem Weeg nacher Einſidlen ein Gelübdt / wann dieſelbe himmliſche Beſchützerin ihn würde wider ſicher nacher Hauß führen/ allein es könte nicht vberall ſo hergehn wie er wünſchte / dann er ſambt ſeiner Gemahlin von zwey Reüteren würcklich angerent und angeſchruen wurde. Aber ſihe die augenſcheinliche Hilff ſeiner Beſchützerin an/ als er nachmahlen ſein Gelübdt mit einem hertzlichen Seufftzer gegen der hilffreichen Mutter Gottes zu Einſidlen erneüert/ ſtürtzt ſich eben

eben den ſelben Augenblick das Pferdt mit dem einten Reuter / daß der andere ihm zuhelffen nothwendig herbey mußte lauffen. Inzwiſchen entgehen ſich der Gefahr glücklich. Eben diſer Herr wurd ein andermahl durch Fürbitt der Mutter Gottes von einer anderwertigen Gefahr einer tödtlichen Kranckheit allergnädigeſt erretet. Beydes bezeugte er hier ſelbſt gegenwertig mit eigner Hand und Sigill.

1683.

JAcob Degen von Baſel / als er deß Kriegsweſens / deme er eine Zeit lang / unter dem Hiſpanier in Welſchland gedienet / ſchon vberdrüſſig / beſchloſſe heimlich durchzugehn / ſo er auch in das Werck geſetzt. Allein wurd er ſambt noch einem andern deß Geſchlechts ein Funck / auffgefangen / und beyde in den Kercker geworffen. Zumercken daß / beyde dem Calviniſchen Vnglauben zugethan waren. Ein Prieſter der Societet Jeſu sucht die gefangene heim / ermahnt ſie mit allem treüen zur Erkandtnuß der rechten Warheit / und welches das Mittel darzu war / lehrt er ſie nicht allein den H. Roſenkrantz betten / ſonder mahnet ſie beynebens / daß ſie ſich mit dem ſelbigen der Mutter Gottes eyferigſt anbefehlen ſolten ein ſolche Andacht werde nicht hilfflos verbleiben. Die Ermahnung hatte krafft / dann ſie noch weniger Zeit in bey ſeyn zweyer Religioſen Prediger Ordens ihren Irrtum abgeſchworen / und ſich zur Catholiſchen Religion bekent haben. Hernach als ſie immer mehr zur Andacht gegen der ſeeligſten Mutter Gottes auffge-

muntert wurden / auß Hoffnung / daß ſie noch ſolten davon komen / rufften ſie beyde mit Einhelligkeit die Mutter Gottes zu Einſidlen an mit begleitem Gelůbdt / wann ſie ledig wurden / dorthin eine andåchtige Wallfahrt zuthun. Es war ſchon die Zeit verhanden / da man ihnen ankůndet / daß ſie noch dreyen Tågen ſtarben / und von den Soldaten ſolten zu todt geſchoſſen werden. Aber ſihe die wunderbare Fůrſichtigkeit Gottes! zur ſpaten Abendzeit / wurff einer (den ſie vor einen Soldaten hielten) ein eyſern Inſtrument von unden auff in den Kercker / fůr die Mauren durchzubrechen gar dienlich: Funck vermeint daß man das Werck gleich ſolte angreiffen / Jacob wolt es biß auff den Morgen verſparret haben: demnach diſer verhanden / griffen ſie es munter an / und was wůrdig zuverwunden / da ſie den ſelben gantzen Tag / durch das fallen der Steinen ein zimliches Getůmel erweckt / auch die Wacht Morgens und Abends da fůrbey gegangen / wurde demnoch gantz nichts vermerckt / ja (das ſonſt niemahlen underlaſſen wurde) kan den ſelben Tag niemand in den Kercker. Derhalben als es Nacht war / und ſie von ihren Kleideren / und anderen zur handhabenden Zeug ein Seil gemachet / war Funck der erſte / der ſich herunder ließ / aber das Vnglůck geſchahe / daß er fallend ein Bein abſtieß / Jacob fuhr mit beſſerem Glůck herunder / als dann nam er ſeinen Geſpanen auf den Rucken / und trug ihn der Dominicaner Kirchen zu. Alda verbliben ſie etwelche Tåg über / biß die Sach mit ihrem Oberſten vergleichen und ſie wider in ihre vorige Stellen ingeſetz wurden.

Jacob verrichtete zwey Jahr hernach ſein Verſprechen allhier ein Zeugnuß-Brieff alles deſſen/ von dem obbemeldtem Patrem von der Geſellſchafft Jeſu mit ſich bringend.

1 6 8 3.

Umb wie vil das mindere Alter hilfflos iſt und ohne Rath / umb ſo vil mehr nimbt die göttliche Obhut die ſelbige under ihre Flügel. Frantz Müller von Witrau hatte ein Söhnlein ungefahr 4. Jahr Alt; und wie die Kinder in allem unfürſichtig zuſeyn pflegen / alſo vergaß ſich auch diſes Kind ihn ſoweit/ daß es in den Sagmüll-Bach fallend eben under das Rad ein geraume Halbſtund lang ligen kam. Von dar herfürgezogen / lag es nicht minder lang den gleichfahls ein Halbeſtund in den Augen und in der Meinung der Elteren ſchon allertodt da / ſo wären alle Lebens-Zeichen nicht mehr verhanden. Von Stund an/ als diſes von der betrübten Mutter naher Einſidlen mit einer Wollfart verlobet wurde / fiengen ſich erſtlich die Leffzen wider an zuregen / den ein Glid noch dem anderen / letzlich wurd das gantze Kind wider vollkomen mit groſſer Verwunderung belåbet. Mutter und Kind ſtatteten 4. Jahr hernach ihr Gelübdt-Schuld/ weil ſie es eher nicht thun kunten / allhier danckbarlich ab.

1 6 8 3.

NOch über das erzeigte unſer Einſidliſche Mutter 2. andern Kinderen / eben zu diſer Zeit/ ihr gegenwärtige Hilff. Adam Kauffmann war ein Baursmann von Romoldicken / Zuger Gebites. Als diſer in dem Mey-Monat ſeinen Acker zudüngen herauß gefahren/ laffen dem Karren 2. Kinder nach/

ſeines / und ſeines Bruders / faſt beyde zu vier Jahren Alt. Nach verꝛichter Arbeit / ſetzte er beyde Kinder auff den låhren Karꝛen) der nur gar einfeltig mit Brettern belegt war) und fuhr damit dem Heimat zu. Underwegens ſtoßt an einem engen Paß ein zimlichen Stein von der Erden auff / als derhalben uͤber diſen der Karꝛen gefahren / ward er mit ſothanem Gewalt erſchůttert / daß er beyde Kinder außſchlug. Adam ließ den Karꝛen etwas vorauß fahren / und darumb war er nicht gleich zugegen. Siche da / ein beweinbares Spectacul an! uͤber beyde Kinder fuhr der Karꝛen / lagen auch noch under den Råderen / als Adam herbey kame. Diſer ſahe ſie erſtaunend eine Weile lang an / demnach er ſich auß dem Schrecken ein wenig erholet / gelobet er zu ſambt einer Tafel / eine perſohnliche Beſuchung der Mutter Gottes Capellen zu Einſidlen an / und mit diſem zog er ſie beyde ohn einigen Schaden wider herfuͤr / welche natuͤrlicher Weiß / ſambt allen Gebeinen håtten nothwendig zermalmet ſollen werden / angeſehen die Råder von ſolchem Gewicht waren / daß derer ein jedweders von der Erden auffgeluͤpfft / die Stårke eines ſtarcken Mañs erforderte / demnoch waren die Kinder ſtårcker als die Månner / die das Gewicht der Råder / und den Gewalt deß Karꝛens außgehalten haben.

1 6 8 4.

WOll hat Bernardus geſprochen ſerm. 4. ſuper miſſus eſt. Siliat miſericordiam tuam Virgo beata, ſi quis eſt qui invocatam te, in ſuis neceſſitatibus, ſibi ſenſerit defuiſſe. Der

mag

mag woll von deiner Barmhertzigkeit nichts melden o allerſeeligſte Jungfrau wann einer zufinden iſt / der dich angeruffen / oder ſich jemahls durch gottſeelige Werck deinen Gnaden und deiner Gunſt hat anbefohlen / daß derſelb nicht alsbald in ſeinen Nöthen / dein gegenwärtige Hilff empfunden hab. Nicht allein erſtreckt ſich die ſelbe deine Barmhertzigkeit / wann ich die Länge betrachte biß an den allerletſten Welttag / ſonder die breite der ſelben füllet auch den gantzen Erdboden an / die Höhe ſteigt biß in den Himmel / unnd die Tieffe laßt ſich ſo gar biß under die Erden / in das Reich der bereits verlebten hinunder / ja was ſage ich noch weiter ? wunderbar iſt das / was ich jetzt ſagen will / aber warhafftig alſo: ſie begleitet die Verlaßne biß für den Richterſtuhl Gottes / für den Richtelſtuhl deß Jenigen / vor dem alles Fleiſch erzitterend daſtehen / und auff den zweyfels vollen Sentenz entweder deß Lebens oder deß Todts ſchrecken-zitterlich warten muß / da iſt ſie zugegen / da verlaßt ſie die ſelben nich / da ſtett ſie ihnen bey / ſpricht für ſie / verthätiget der ſelben Anklags Punckten ſo vermöglich / daß ſie ſo gar die Wagſchal der Gerechtigkeit ſelbs / ſo zu ſagen / noch ihrem Wunſch zuregieren hat / gegenwärtige Erzellung ſoll deſſen ein klares Beyſpil abgeben. Hans Fontanatz Scheurer war auß dem Dorff Voglers-Hauß genant / in dem Nüchtländiſch-Freyburgiſchen gelegen / gebürtig ; als diſer durch ein ſchwäre und tödtliche Kranckheit ſchon dahin gebracht wurde / daß er mit allen H. Sacramenten / auch der letſten Oelung müßte verſehen werden / ſtarb er / nach dem

ein gute Viertelſtund zuvorher in den Zůgen gelegen/ den 12. Aprill diſes 1684. Jahrs/ wie alle gegenwårtige/ er auch hernachmahls ſelbſten/ als er von neuem zum Leben auffgerichtet iſt worden/ außtruckenlich bekennt und bezeugt hat. Ein Viertelſtund war ſchon fůrbey/ als der Verſtorbne unverſehens wider auffſtunde/ ſich ankleydete/ die Stuben hin und wider ſpazierte/ endlich mit groſſem Schrecken der gegenwårtigen ſagte/ daß ſie ihm ſeinen Pfarherꝛn wider ſolten laſſen zukomen/ er håtte ihm noch zubeichten. Immittels als einer noch dem ſelbigen abgefertiget wurde/ erzellte er den Gegenwårtigen alles das jenige/ mit allen denen Umbſtånden/ was er nachmahls vor dem gegenwårtigen Prieſter erzellt hat/ und wir hiernåchſt anziehen wöllen. Wem war diſe Zeitung frömbder/ als eben dem Pfarherꝛn/ der kurtz vorhero dem Sterbenden nicht allein beygeſtanden/ ſonder auch ſelbs dem ſchon Verſtorbnen die Augen hat zugetruckt? derhalben möcht er auff kein Weiß von dem Botten darzu beredet werden/ daß alſo diſer gezwungen nach dem Herꝛn Caplon zu Dittingen/ Herꝛ Joan Jacob Aſtheimer zu eylen můßte; diſer folgte gleich/ und kaum als er zur Stuben hineingetretten/ ſchrue gleich jener mit lauter Stim auff: O Herꝛ ich war ſchon geſtorben/ und bin vor dem Gericht Gottes erſchinen/ alda ich überzeugt und verdambt wågen eines groſſen Laſters bin worden/ ſo ich ſchon vor 20. Jahren gethon aber noch niemahlen gebeichtet hab: und als ich jetzt ſchon den Teuflen/ die gegenwårtig/ auff mein arme Seel warteten/ ſolt übergeben werden/ tratt in ſolchen Aengſten die Mutter GOTTES in

das Mittel / widerſetzte ſich den ſelben / die ſchon Hand an mich legten / und warff ſich zu den Füſſen Jeſu Chriſti ihres Sohns / meines Richters nider / bate den ſelben umb Friſtung meines Lebens / damit mein Seel wider möchte zu dem Leib keren / und mich underdeſſen / mit dem Lieben Gott / vermitelſt einer vollkomnen Beicht / verſöhnen könte. Sie erhielt es / und darauff gab ſie mihr 24. Stund Friſtung / mit dem befehl daß ich die verſchwigne Sünd beichten / und Buoß darüber thun ſolt: zu den böſen Geiſtern aber ſagte ſie / als diſe die Seel wolten hinweg nemmen: die Seel ſey noch da / und müſſe nicht hinweg geriſſen werden / biß ſie innerthalb 24. Stunden gebeichtet. So vil redte er in gegenwärtigkeit deß Herrn Caplonen / ehe aber und zuvor der ſelbige ankomen gab er nebet anderem ſchon erzellten / auff die Frag / ob es auß Vergeſſenheit geſchehen / daß er die Sünd nicht gebeichtet habe / diſe Antwort: wann es auß Vergenſſenheit geſchehen wäre / ſo wäre ich nicht da. Der Caplon nebet anderen ſolches anhörend wüßte ihm anfang nicht / wie er ſich finden möchte / und demnoch er ein wenig ſich auß der Verwunderung erholet / probierte ihn auff underſchidliche Manier / fragte auch / ob er nicht etwa teupele (formalia ſunt) darauff diſer geantwortet / er habe niemahlen geteupelet / ſo wenig als er begehre gleich jetzunder zubeichten / beynebend bittend / daß man diſes wunder allenthalben außkünden ſolte / anderen zum Exempel und Beyſpill. Noch einiger dar zwiſchetZeit / nach dem Ehren-ernenter Herr Caplon ſein Beicht / umb deßwillen er angeſucht wurde / ange-

 hőret /

höret / fragt er auch ihn Fontanatzen umb die Vrſach ſolcher ungemeinen Gnad / welcher zur antwort gab / daß es geſchehen wegen etwelchen zu Ehren der heiligen Mutter Gottes verrichteten Wallfarthen / und ſonderlich deren / die er naher Einſidlen gethan / aber vorauß umb der letſten Willen / welche er dorthin bey üblem Wetter und Schnee / mit zimlicher Beſchwerlikeit hätte verrichtet. Welches letſtere auch von ſeinen Bekanteſten beglaubt wurde / daß er nemblich / von 8. oder 9. Jahren här / alle Jahr ein Wallfarth / nocher Einſidlen gethon hätte. Die übrige gantze Zeit noch der Beicht (da er allzeit wie zuvor / bey gutem Verſtand bleibe) brachte er mit abſonderlicher Reue über ſeine Sünden zu / ermante die gegenwertigen zur Forcht Gottes / Haltung ſeiner Gebotten und Vbung der guten Wercken / durch welche Ding / die unaußſprechliche Höllenqual / welche er ſambt dem Fegfewr geſehen hatte / vermitten wurde / und inſonderheit zu der Verehrung ſeiner heiligen Mutter / als dero niemahl nichts umbſonſt werde gethan; ſagte beynebens (als er ſeine nächſte Befründte / umb daß ſie ob ihme kein Hoffart trugen / ermahnt) er ſterbe wollgetröſt / unnd möchte wünſchen / daß ſie alle wären wie er. Demnach der vorangeſagte Termin der 24. Stund allbereit nahe / begehrt er ein Crucifix mit diſen Worten: gebt mir das Creutz / jetzt muß es in Gottes Namen ſeyn / gleich darauff verſchide er gantz ſtill / ſanfftmütig / und wollgetröſt / als eben die 24. Stund ihr End genomen. Noch ferner wurd diſes von ihm bezeugt / daß er Fontanatz ſeelig ſeyt er vor dem Ge-

richt GOttes erſchinen / wegen gehabten groſſen Schreckens / die 24. Stund lang allweil gezittert / auch nebet anderen geſagt / daß als er vor ſeinem Richter Chriſto erſchinen / nebet dem ihm alle Sünden vorgehalten ſeyen worden / habe ihm Chriſtus auch ſeine allerheyligſte Wunden vorgewiſen ꝛc. So bald diſes Wunder in der Statt Freyburg iſt lautbar worden / hielte auff anhalten eines hochlöblichen Magiſtrats daſelbſt ihr Hochw. Herꝛ Joan Jacob Ignatius Zilliet Protonot. Apoſt. unnd General Vicarius der Sachen fleiſſige nachfrag / da dann 10. daugliche Zeugen in allem wie obſtehet / gleichlautend verhört / auch alles bey auffgelegtem Eyd / und ihrer Seelen Seeligkeit alſo bezeuget wurde / under welchen Zeugen auch vorernenter Herꝛ Caplan Aſthemmer einer war / ſambt dem Sigerſt von Dittingen / Hans von Landthem ; item deß verſtorbnen Bruder und Schweſter / ſambt noch einem anderen Niclaus Seherwey von Siederberg ꝛc. wurde alles fleiſſig durch die Hand eines Notarii Joan. Türlers auffgezeichnet / in bey ſeyn nebet ihro Gnaden dem Herꝛn General Vicario / der Ehrveſten Wollweiſen und Wollgeehrten Herꝛn Herꝛn Hans Jacob Baumans Ferners in der Au / unnd Herꝛ Joan Landerſetz deß groſſen Raths Item Herꝛ Niclauſen Lamberd Burgers / unnd Bernard Vilingers von Lucern. Geſchehen den 21. und 22. April deß 1684. Jahrs.

1 6 8 4.

VOR Zeiten war zu Jeruſalem der beruffne Schwem- Teich von ſolcher Krafft / daß keiner

ſo kranck in denſelben hinab ſtig/ der nicht wider geſund darauß gienge. Johan. 5. Ein nicht gar ungleicher Schwem-Teich iſt hier in Einſidlen durch viler Erfahrenheit ſchon probirt anzutreffen/ in welchen etwelche in diſem Jahr gegangen/ nach dem ſie denſelben mit groſſer Bewegung ihres Vertrauens und Andachts bewegt/ vermitelſt ſeiner Heyl-Krafft von langwiriger Lähme und Contractur erlediget/ wider geſund ſeynd darauß gangen. Der erſte war Johanes Foltzer ein Burger von Hundsbach/ als diſer an allen Glidern ſo lam wurde/ daß er noch Händ noch Füß mehr gebrauchen könte/ machte ihn/ wunder? ohn andere Hilffmittel ein einiges Gelübdt/ nicht nach die ſelbſt-perſönliche Einkehrung in unſern probirten Marianiſchen Heyl-Brunn/ wider geſund. Umb welcher Gutthat willen er im Mayen diſes Jahrs zuſambt einem Schreiben von ſeinem Pfarr-Herrn Herr Johan Adam Gaſſer eben diſes bezeugend/ auch ein Tafel zur Danckbarkeit allhero gebracht hat.

Mit gleich bloſſem Gelübdt kehrte ein anderer/ in diſem Jahr/ in unſerm Marianiſchen Geſund-Teich ein/ und tragte ſein Geſundheit darvon. Jacob Frölich/ gebürtig von Käyſerſtuhl/ ein Weber vom Handwerck war diſer: Dann als er weder arbeiten/ noch durch die Arbeit ſeinem armen Weib und Kindern könte Brodt in das Hauß ſchaffen/ ward er auff ein bloſſes Verſprechen nacher Einſidlen zu wallfahrten/ gleich wider alſo geſtärcket/ daß er von ſelbiger Zeit an/ und hernacher ſein

Hand-

Handwerck treiben/ und ſein Haußhaltung gebühꝛend ernähren könte.

Maria Amman war mit gleicher Glider-Lähmung behafft/ welche wann ſie ſchon all das ihrige under die Aertzte hät außgetheilet/ dannoch allein durch einen Roſenkrantz von ihrem Ehemann in der allerheiligſten Capellen/ zu dem End verrichtet/ iſt wider geſund worden. Sihe was ein lebendiger Glaub/ mit einer Einfältigen Andacht vergeſellſchafftet/ auch vor andere verꝛichtet/ bey dem lieben Gott vermag.

1 6 8 4.

VON anderen Kranckheiten/ ſeynd zu diſer zeit/ durch Fürbitt der würdigen Mutter Gottes zu Einſidlen auch andere geheylet worden. Airola iſt ein Flecken an dem Fuß deß Bergs St. Gotthard/ gegen Italien gelegen. Da hatte Carol Benze ſambt ſeinem Ehe-Gemahl/ ein Töchterlein/ ſo ein Pfand und Band der Liebe zwiſchet beeden/ auß beeder Ehe gezeüget war. Allein weil es gleich in 9. Monath nach ſeiner Geburth in ein ſolche Schwind-Sucht fiehle/ daß auſſer Haut und Bein/ an dem lieben Kind nichts mehr vberig war/ wurd ihr Freüd dardurch umb ein zimbliches verbittert. Schon drey und ein halbes Jahr lidte das gute Kind den üblen Zuſtand/ als der Vatter etwas von dem gnadenreichen Orth Einſidlen hörend/ daſſelbe dorthin mit einer Wallfahrt verlobet hat. Von Stund an begunte das Kind wider ſo zu zunehmen/ daß es in kurtzer Zeit zur völligen Geſundheit gelangte.

langte. Vmb welche Geſundheit/ hernacher beede Eltern! ihr Danck-Gelübdt/ hier abgelegt haben.

1684.

ANtoni Marent ein Maurer auß dem Tirol/ fiel in eben den Pfingſt-Feürtägen ab einer Höhe ſo unglücklich/daß er dardurch am Haubt nicht allein ſcheüchlich verletzt/ſonder auch gäntzlich umb ſeine Augen gekommen iſt. Demnach er in ſolchen Finſternuſſen und Schmertzen ſeiner Augen ein geraume Zeit hat zugebracht/fiengen ſeine beede Augen-Liechter ſo bald wider an zu leüchten/ ſo bald er ein Gelübdt-Verſprechen nacher Einſidlen gethan hat. Worauff er als ein wahrer Augen-Zeüge diſer Gutthätigkeit/ hier ſein Gelübdt mit ſonderer Danckens-Erkantnuß abgeſtattet hat.

1685.

DAß die Einſidliſche hilffreiche Mutter ein beſondere Freyſtatt der Gefängnen ſeye/ wird durch ſo vil Zeügen beglaubet als vil eyſerne Bande allhier auffgehencket zuſehen/ welche zwar roſtige Zeügen ſeynd/ jedoch wider den Roſt der Vergeſſenheit die allerdauglichſte Bekenner der erhaltenen Freyheit. Zu diſer Freyſtatt hat in diſem Jahr Herr Conrad Anthoni Freyherr von Pfird/ als er in die barbariſche Gefangenſchafft geriethe/ ſein Zuflucht genommen: Er war vor Neuhäuſel in Vngarn und ließ ſeine Dapfferkeit wider die Feinde Chriſtlichen Namens dapffer ſehen/ als er von den Chriſten-Feinden gefangen in die Eyſen geſchlagen wurde. Die fünff Monat/ zeit deren er gefangen gelegen/ waren zwar nicht vberig vil/ wann dieſelbe nicht

nicht die vble Tractation noch vil länger hätte gemacht/ dann/ nebet dem er in täglicher Lebens-Gefahr war/ kriegte er noch vber daß/ nicht ſelten harte Stöß und Schläge/ davon er auch zweyfach am Haubt verwundet wurde. Noch ließ er als ein Zaghaffter ſein Hoffnung in ſolcher Bewandtnuß fallen/ ſonder harrete als ein Chriſtlicher Held ſein Vngemach auß/ verlobte ſich nacher Einſidlen/ und darauff ward er ſo woll der Gefangenſchafft/ als der Lebens-Gefahr wider loß. Im nächſtfolgenden Jahr/ als er noch mit zwey Haubtleuthen ſein Gelübt abſtattete/ ließ er eben die ſelbige Ketten ſo zum Danck gegen ſeine Erlöſerin/ als Denckmahl ſeiner erhaltenen Freyheit allda auffhencken.

Von einem andern genant Paulus Vögelein von Aurbach bezeügt ein gemahlte Taffel faſt ein gleiches/ daß er nemblich auß einer gleichen Todts-Gefahr/ zu deren er auch mit eiſernen Ketten gezogen wurde/ durch das Fürbitt der würdigen Mutter GOttes allhier/ allergnädigeſt erlöſet ſeye worden.

1685.

NIcht zwar von den Türcken/ ſonder von den bewaffneten Chriſten/ wurden umb diſe Zeit 4. andere auffgefangen/ nemlich Antonius Zellinger/ Frantz Stultz/ beede von Stans in Vnderwalden/ und Leontius und Bartholomeus Hangnaurer/ beede von Menzingen im Zugergebieth gelegen. Als diſe von Rom auß/ wohin ſie gewallfartet/ widerumb auff dem Zuruckweg nacher Heimath begriffen/ und von den Genueſiſchen Räubern ertapt/

und vor Feinde angehalten wurden/ ſtunde es ihnen zum allernächſten/ daß ſie ihrer zeitlichen Pilgerſchafft/ durch einen ſchnellen Todt ſolten ein End machen/ wann nicht die Einſidliſche Mutter ſie ſambtlich in ihre Beſchützung hätte auffgenommen; dann ſo bald diſe von ihnen angeruffen wurd/ ſtillte ſich in Augenblick dero Wuth/ ſie könten ſich vertädigen/ und wurden ſambtlich wider in ihr Vatter-Land/ ferner unangefochten entlaſſen.

1685.

DIE ſchwere Kriegs und Soldaten Arbeiten/ mögen einem auch woll bey geſunden Leib ſchwer fallen/ wie vil mehr wann einer Kranck iſt worden. Hanß Krawer von Bremgarten/ hielte ſich ein zeitlang unter den Frantzöſiſchen auff/ ein Kranckheit war die Vrſach/ worumb er im Feld nicht beſtehn könte/ umb deßwillen er ab den ſoldatiſchen Arbeiten eben ein ſo groſſen Verdruß faßte/ als ihm dieſelbe bey ſo beſtelter Geſundheit unmöglich zuverrichten vorkamen. Allein was ſolt erthun? die Härtigkeit ſeines Haubtmans ſtuhnd ihm im weg/ die ihn noch ſchwärlicher zu vberwinden gedunckte/ dann die Kranckheit ſelbſt. Allein iſt es der Mutter Gottes/ wann ſie andächtiglich wird angeruffen/ auch ſolche Stein bewegen nicht unmöglich. Dann ſihe! als er nacher Einſidlen ein Gelübdt gethon/ und eben mit denen Gedancken noch ängſtlich umbgienge/ iſt die Mutter Gottes da/ die befahl ihm auff zuſtehn/ und daß er ſich zu ſeinem Haubtmann getröſt verfügen/ und umb ſeine Entlaſſung anhalten ſolte/ ihres Beyſtands verſichert.

ſichert. Er kombt dem tröſtlichen Befehl nach/ geth zu dem Haubtmann/ und erhielt nicht allein gar leichtlich ſeinen Abſcheid/ ſonder auch bald hernach ſein Geſundheit wider.

1 6 8 5.

WJewol der jenig nicht für gar richtig zuhalten wäre/ welcher für die Feürflammen zulöſchen/ Oehl herbey tragen wurde/ je demnach hat Hanß Michel Berger von Hochen-Tengen in Schwaben/ daran gar weißlich gethan/ daß er Oehl für das feürlöſchen gebrauchte nemblich/ das Oehl der Barmhertzigkeit der Mutter Gottes/ dero Nam̄ wie ein außgegoſſen Oehl iſt: Dann dadurch erfuhr er/ daß er in Rettung beydes/ ſo wol ſeinerſelbs/ als ſeines Hauſes/ noch das Oehl verlohren hab/ noch die Arbeit. Ein gefährlich Feür fuhr eben zu der Zeit in ſeinem Hauß auff/ als alles in dem Schlaff war/ und noch niemand von ſolchem Unheyl getraumt hätte. Er ſahe daß ſein Hauß wider den Gewalt deß Feürs/ beſonders bey ſolchem Mangel der Leuthen/ unmüglich zubeſchützen wär/ derhalben ſucht er wenigſt/ wo nicht das Hauß/ doch auß dem Hauß etwas zuerretten: Aber höre umb wie vil mehr ihn ſolche Verweilung gekoſtet/ als alles köſtliche/ was er zu retten vermeint/ er wurd am gantzen vordern Leib der geſtalten verbrent oder vil mehr gebratten/ daß es ein Schröcke war ihn anzuſehen/ noch einer gefunden wurde/ der ſich nicht verwundert/ daß er noch leben könte. Allein war das vorerwehnte Oehl der Barmhertzigkeit Mariæ von Einſidlen von ſolchen Kräfften/ daß es in diſes

Feur

Feűr durch ein wahre Andacht außgegoſſen / nicht allein ſein Hauß von fernerem Schaden wunderbahrer weiß erhalten / ſonder beynebens ihne ſelbs / inner wenig Wochen zu vőlliger Geſundheit widerumb gebracht hat. Wurd alles durch Schreiben von ſeinem Pfarrherrn Herr Johán Georg Fritze beſtåttet / welcher unter andern bezeűgte / daß ſolche wunderbahre Geneſung / er Niemand anders dann einer himmliſchen Gnad zuſchreiben kőnne.

1 6 8 5.

NIcht weniger iſt daß einer vbernatűrlichen Hilff zuzuſchreiben / was zu End diſes Jahrs fűr Glűcke in dem Vnglűcke dem Johanes Moſt / und ſeinem Knecht Joſeph Sweitzer / umb die Weynacht-Zeit iſt widerfahrn. Dann als diſer umb die ernante Zeit / ein langen Tann-Baum / auß dem Wald / weiß nicht wohin auff einem Karren fűhren wolt / fiehl derſelbe alſo beladen ſambt dem Knecht und 4. Ochſen / nach zwey oder dreymahliger Vmbweltzung / wol zu 12. Schritten von der Stell den Bűhell hinunter / die Vrſach war die Schlipffrigkeit deß Eyſes / ſo in ſelbigen Winter-Tågen die Wege unſicherer zumachen pflegt. In dem fallen rufft er die Mutter Gottes von Einſidlen an / ſambt einem Gelűbdt ; und ſihe! ſo bald ſicht er den Knecht noch geſund / die Ochſen auff ihren Fűſſen / und den Karren ohn Schaden auffrecht ſtehn / wird von beyden gegenwårtig bezeűgt.

1 6 8 5.

DIE allerheiligſte Mutter GOttes welche zu einem allgemeinen Schutz-Engel der gantzen Chri-

Chriſten-Welt / ja allen Menſchen beſonders / auß ſonderer Fürſehung Gottes gegeben iſt / erzeigt ſich ſo wachtbar in allen unſeren Zufälen / die wahrhafftig unzalbar ſeynd / daß ſie mehrere Augen zu haben ſcheinet / den ehe deſſen das Greiſe Alterthumb dem vilaugigen Argus hat zugedichtet. Wann ſie ſolches gegen allen thut / ſo iſt es inſonderheit bey den jungen Kinderen zu ſpüren / welche umb wie vil mehr ſie manckmahl auſſert den Augen ihrer Auffſeher ſeynd / umb deſto fleiſiger ſie in die Augen ihrer wachtbaren Hirtin gefaſſet worden / beſonders wann die ſelbe durch der Elteren Fleiß deroſelben Schutz werden anbefolen. Magdalena Bridlerin ein Töchterlin von gar wenig Jahren / lauffte in der Stuben / oder ſonſt ihm Hauß / mit der gleichen kindiſchen Ungeſtimme herumb / daß ſie fallend das eine Aug an einem Nagel gäntzlich durchſpißte / wär hatte hierbey einige Hoffnung / das Aug demnach durch zubringen? die Andacht hatte es: dann als die fromme Elteren das Kind nach der gnadenreichen Capell zu Einſidlen verlobet / wurde das Aug in kurtzem wider in ſolchen Stand gebracht / daß mans nich kennen ſolt / ob es jemahlen verletzt ſeye geweſen.

1685.

Fünf gantzer Täge lang ſtund nicht minder in den allerſtrengſten Geburts-Schmertzen / als in der gegenwärtigſten todes Gefahr Apollonia Keyſerin / auß der Pfarey Holwold Solothurner Gebiets auß. Es gewan das anſehen / daß ſie belder die Seel den ihre Leibsfrucht möchte von ſich gäben / und wie woll ſie ſambt der Hebame ihr beſtes darbey thate / war

doch die Widerſpengſtigkeit ihrer Leibs-Burde ſo groß / daß ſie beyde dardurch nur verſpottet wurden: die Kräfften vergiengen / die Hoffnung verſchwande / unnd waren die Lebensgeiſter aller erſchwecht. Ihr Ehemann allein faßte in dem betrübten Zuſtand ein neue Hoffnung zu der Einſidliſchen Nohthelfferin / als er ihro die nothleidende Mutter ſambt dem Kind eyferigiſt anbefale. Sihe wunder! nicht ſo lang als ein Vatterunſer und Glaube mag geſprochen werden / genießt ſie / Mutter und Kind erhalten / gantz glücklich. So kräfftig iſt das Gebett mit einem wahren und eyfrigen Glauben begleitet / daß es auch in einem Augenblick / die Wulcken unnd dem Himmel durchtringet.

1685.

Sonſt iſt auch diſes Jahr nach anderen Weibsbilderen heilſam / vermitelſt der Fürbitt der Mutter Gottes von Einſidlen / geweſen. Georg Keller von Mentzingen bezeugt daß er allein vermitelſt eines Gelübdts ſeiner Stieffdochter Maria Amman die lang erwünſchte Geſundheit / unnd zwar ſchleunig erhalten / als ſie ein halb Jahr zu vor an allen Glideren ſo gar erlahmet / und ſtarr worden / daß ſie noch weder gen noch ſtehn könte / auch alles angewente hin und vergebens war.

Von einer anderen / Catharina Kutlerin mit Namen / von Geiſſingen / bezeugt ihr Pfarherr Herr Franciſcus Mayer / daß als ſie biß faſt an den allerletſten Athemzug ihres Lebens gekomen / wider ihm Augenblick und miraculoſer Weiß ſich erholet habe / ſo bald ihr Mann Hans Kimmer die Mutter

Gottes allhier hab angeruffen / befinde ſich auch jetztund noch bey guter Geſundheit. Margarita Burch verſpürt gleichmäſſig ſchleunige Hilff / noch dem ſie umb die ſelbe der Tröſterin der Krancken hat angehalten / dann als diſe durch ein langwirige Kanckheit bezwungen nur Zubett ſeyn müeßte / noch die gewonliche Mittel einiges Wunder thaten / nam ſie ihr einige Zuflucht bey der Einſidliſchen wunderthätigen Mutter. Was ſie begert / das hat ſie erlangt / dann ſo bald ſie eine Beſuchung mit einer Tafel dahin verſprach / fangt ſie wider an von Tag zu Tag ſich beſſer zugehaben / daß ſie zugäntzlicher Geſundheit noch ſo langer Schwachheit / ihn nicht langer Zeit / widerumb gekomen. Diſes erzellte bezeugt eine Tafel ; was nachfolgt / wird gleichfals von einer anderen Tafel beſtetigt : Barbara Hartmännin von Neuem / auß der Rotenburgiſchen Vogtey / wurd durch ein hitzig Fieber ſo zugericht / daß ſie abſcheulicher weiß auffſchellete / als ſie gelobet / da ward ſie geſund.

1685.

NIcht mehrere Beſchwerligkeit verurſachen die Kranckheiten deß Leibs / dann die Kranckheiten deß Gemüths / wann diſe nit noch gefährlicher ſeynd / darumben weil der Leib ohn das Gemüth zwar vilmahls kranck ſeyn mag / diſes aber ohne Mitleidung deß Leibs niemahlen. Derhalben wann ein mehrere Danck-Erkandtnuß von den jenigen geſchicht / der von ſeinem Artzt in einem vil gefährlicherm Zuſtand iſt geheilet worden / ſo iſt es kein Wunder / ſonder ein Schuldigkeit. Frantz

Heinrich Lieb/ war ein Beambter Jhro Gräfflichen Excellentz N. Fugger von Kirchberg. Diſer wurd mit ſolcher Melancholey und Schwermütigkeit befallen/ daß er nicht allein zu allen Verrichtungen undauglich/ ſonder uber daß noch in Gefahr Leibs und der Seelen gerieth. Wie diſe Kranckheit halsſtarrig iſt/ ſo erzeigte ſie ſich in allem/ und gegen allem. Nichts halffe/ noch das Zuſprechen der Befreündten/ noch die underſchidliche Geſund-Brünnen/ welche er da und dorten auß Rath der Herren Medicorum beſucht/ noch alle andere Medicinen und Curmittel. Endlich wurd ihm durch den treuen Rath ſeiner Haußwirtin/ weit die allerbeſte Medicin eingerathen/ daß er an ſtatt ſo viler vergebens gethanen Reiſen umb ſeine Geſundheit zuerhalten/ jetztund einmahl ſich zu dem wahren Geſund-Brunn der Mutter GOttes von Einſidlen kehren/ und mit einer dreyfachten Wallfart dorthin verloben ſolte. Er glaubte keiner anderen mehr/ als eben der Jenigen/ deren er vor anderen glauben und zutrauen ſolte. Kümerlich begibt er ſich auff den Weeg/ als er ſchon und zwar gantz unvermuttet/ ein nicht geringe Leichterung ſeines Anligens empfand/ die Melancholey verlohre ſich von Tag zu Tag je mehrer und mehrer/ biß er nach der anderen Einſidler Wallfart aller übrigen Phantaſterey und ſchwermüthiger Einbildung befreyet wurde. Die dritte verrichtete er noch darumb/ damit er ſeine Danckbarkeit umb deſto ſcheinbarer gegen ſeiner gnadenreichen Helfferin ſcheinen laſſen könte. Be-

kräff-

kräfftiget ſelbs alles mit eigner Handſchrifft unnd Sigell / auff den 9. Augſtm. diſes Jahrs.

1 6 8 6.

ZU eingang diſes Jahrs / den 16. Jenner / entſtund in eines Schmids von Lingenau Hauß / ein gelinges Feur / die Flammen erbreiteten ſich alsbald ſo ſchröcklich / das jedermäniglichen nichts anders meinet / den daß ſie in kurtzem / das gantze Dorff in die traurige Aſchen ſetzen werden. Herr Joan Vögel Herr SS. Theol. Doct. und Probſt war der einige / welcher ſich in der allgemeinen Verwirrung nicht verwirete / ſonder herzu ränte / das Feur benedicierte / und nach allem / ein Gelübdt nacher Einſidlen in diſer Form thate / daß / wann die H. Mutter Gottes von Einſidlen / ihren Schutzmantel über diſes Feur deckte / er in dero allerheiligſten Capell ein Opffer von 50. Guldin überreichen laſſen wolte. Gleich wurden die Flammen ſo geheimet / daß auch das nächſte wiewoll deſſen Tach nicht allein höher / ſonder auch umb ein zimliches über das andere auß breitete. Alſo wurd durch ein Buoß eines einigen Hauſes / das gantze Dorff vermittelſt deß Jungfräulichen Schutzes Mariæ / wunderbarer Weiß erhalten! Ehrenernenter Herr Probſt Vögel gebe deſſen Zeugnuß mit eigner Handſchrifft und Sigill. In gleicher Gefahr der gäntzlichen Einäſcherung ſtunde ihm ernanten Jahr das Hauß Hans Amiets von Grenche / Solothurner Gebiets / wan es nicht eben durch den ſelbigen Schutzmantel Mariæ wäre bedeckt worden. Dann als in ſeines Nachbaren Hauß / die Flamme dergeſtalten wild außfuhr / daß

die glüende Aſchen und Kohlen gleich einem dicken Schnee auff ſein Haußtach fielen / jedoch ſo verurſachte die andächtige Auruffung der Mutter Gottes allhier daß deſſen Hauß gantz nichts widerfuhr / wiewoll das ſelbige Tach nur von Stroh bedeckt war.

1686.

NIcht allein das Feur zudempfen iſt die Hilff der Mutter Gottes von Einſidlen wunderbarlich / ſonder die ſelbe betreuet auch die Wuth deß Waſſers allermächtigiſt. Als in dem Chriſtmonat diſes Jahrs zwen Patres auß der Franciſcaner Familia / von Bellentz nacher Meyland abzureiſen willens / jetzt eben auff dem langen See waren / enſtuhnd geling ein ſolch Vngewitter von Donner / Regen / unnd Surmwind vermiſcht / daß ſie verzweiflet anders nichts als den gegenwärtigen Vndergang vor Augen ſahen. Demnach ſie alles umbgeſehen / unnd nichts zur Hilff fanden / erinnert ſich der eine Pater. Marcus mit Namen / daß er ein Einſidliſch Mariæbildlin von unſeren Patribus zu Bellentz verehrt bekomen / diſes löſt er auß ſeiner Spartel / hebt ſolches / nebet eyfriger Anruffung der Mutter Gottes allhier / nur blößlich in das Waſſer. Wunder! gleich als wann das wilde Element ein oberen Befehl empfangen hätte / ſo ſetzte ſich im Augenblick die Wuth / der Sturm lieſſe nach / und entſtund in kurtzem ein groſſe Wind- und See-Stille.

1686.

DAß die Mutter deß Lebens auch allerdings über den Todt zubefehlen habe / mag auß dem nachfolgenden abgenomen werden. Suſanna Magdalena

lena ein Töchterlin Paul Joannes unnd Maria Herbſtlerin / ſpilte bey einem Bach / und verſpilte ihm ſelben ihr Leben / dann ſie unfürſichtigklich darin gefallen / und ertruncken. Der Unfahl bekümmerte / wie zugedencken / das Hertz der frommen Elteren aber erſterckte zumahl in ihnen das vertrauen gegen der wunderthätigen Mutter Gottes von Einſidlen / ſelben anbefelend auffopfferten / empfiengen ſie es von ihro kurtz hernach wider lebendig. So vil vermag der wahre Glaub / ſo vil das Fürbitt der Mutter Gottes allhier!

1 6 8 6.

GLeich wie die Krafft deß Strals erſchröcklich iſt / alſo iſt ſein Würckung offtmahls wunderbarlich / aber am allermerſten als dann / wann der ſelbe durch eine obere Macht nach ihrem beſonderen abſehen wird regiert. Als am 14. Mayen diſes Jahrs Conrad Schneider ein Baursmann von Baltzhofen / zuſambt ſeiner Tochter und mit 2. Pferdten / umb nothwendiger Arbeit willen auff ſeinem Acker außgefahren; geſchahe / weiß nicht auß was vor einem böſen Aſpect deß Himmels / oder vileicht vilmehr auß einem verböſten Anblick einer Wettermacherin / daß die Lufft / ſo zuvor Hell war / urplötzlich mit dickſchwartzen Wolcken verduncklet / einen ſolchen Schlag herab gab / daß Vatter und Tochter ſambt den beyden Pferdten / auff der Stett / wo ein jedweders ſtunde / zu Boden geſchlagen wurden. Ein anderer ſo vileiche dem traurigen Spectacul von ferne hat zugeſehen / thate ein Gelübdt in ihrem Namen / und befahl ſie der Mutter Gottes

nacher Einſidlen. Noch einer halbviertel Stund ungefähr ſtund die Tochter wider auff / wundert ſich ab dem was ihro geſchehen / und was ſie noch vor Augen ſahe; endlich kam auch der Vatter ſo durch das Zeichen als ſtoſſen der Tochter widerumb zu ſich ſelbs. Alſo behielten ſie beyde zwar durch das Fürbitt Mariæ ihr Leben / aber die Pferdte nebet ihnen waren Stein-Tod / denen beyden an der Bruſt ein Loch / ſo weit offenſtunde / das man ſie mit einer Mansfunſt außfüllen könte. Aber höre noch weiter was folget / und verwundere dich über die ſonderbare Beſchützung GOttes / angemerckt der Alte erſt nochmahls erfuhr / daß ihm der ſelbig Stral verwunderlicher Weiß durch den lincken Hembd Ermel hinein gefahren / und noch dem er am gantzen Leib hin und wider geſchwermet / erſt unden bey dem kleinen Zehen / durch den Schuch den Außgang hab genomen / welcher Außgang auch mit einem Erbsgroſſen außgebrenten Löchlein / nicht gröſſer / bezeichnet wurde. Aber die Mahlzeichen / ſahe man am gantzen Leib / wo er durchgefahren / gar klärlich / angeſehen ſie mit ſtarcken Blutſtreimen allenthalben bezeichnet waren. Merckwürdig war noch diſes: daß der gute Mann / nebet dem Verlurſt aller Haren / ohn die auff dem Haubt / auch noch das lincke Kine-Band / ſambt dem Schuchneſtel ſelbiger Seiten alſo verlohren / daß er nicht wüßte wo ſie hingekomen / nur daß ein zimlich Loch in dem Strumpf auch lincker Seiten gebrant zuſehen war. Welche Umbſtände vileicht dem jenigen ungläublich möchten vorkomen / die niemahls gehört oder geleſen /

was

was der Strahl manckmahl für ſetzame Abentheüre ſpilen könne. Allein war es hier Gottes und Mariæ Fürſorg/ daß er nicht alſo bald wie das anſehen war/ erſteckt/ oder gleich den beyden Pferdten gewaltthätigklich iſt umbgebracht worden. Sein Pfarherr Herr Joan Schwartz ertheilte deſſen verlaufs ſchrifftliche Zeugnuß / der auch / nebend mir / die beſagte Mahlzeichen geſehen hätte.

1 6 8 6.

DAs geſchahe nicht durch einige heimliche Krafft deß Glückes/ daß Peter Francket von Steinhauſen Zugergebiets/ ſo unter ein Karren-Rad gerathen/ unbeſchädigt iſt verbliben/ ſonder durch die glückliche Hand Mariæ/ daß er iſt darvon komen. Als diſer auff einem ſtarck beladnen Karren oder Wagen ſitzend darvon fuhr/ geſchahe es nicht weiß ich durch was verſehung / daß er unter denſelbigen gerieth/ und das Rad vber ihn hingieng. Er blibe darumb ohne Schaden/ weil er ſich gleich nach dem Fahl der ſeeligſten Mutter Gottes von Einſidlen mit einem Gelübdt anbefohlen hatte.

1 6 8 6.

ES probirt zu Zeiten Gott unſern Glauben und damit er denſelben ſteiffer mache/ wann er ihn etwa in einigem noch zu ſchwach befindt/ ſo treibt er uns nicht ſelten durch die Noth ſelber darzu. Georg Dietſch von Grauſſen einem Dorff im Breyſachiſchen gelegen/ konte kein lebendig Kind von ſeiner Ehe-Liebſten haben/ und darumb thut er ein Gelübt nacher Einſidlen; Diſes gelunge ihm alſo / daß er ein lebendige Frucht erhielt. Aber ach! wie

wahr hat Job von deß Menſchen Leben geprediget? Quaſi flos egreditur, conteritur, & fugit velut umbra. Iob. 14. Er geth als wie ein bald verwelckliche Blum von ſeiner Mutter Leib auß / und wird zertretten/ und fliecht gleich dem Schatten: Dann kaum wurd das zarte Blůmlein mit dem Waſſer der Wider-Geburth begoſſen/ damit es in dem Paradeys-Garten der Chriſtlichen Kirch zu einer vollkomnen Pflantze auffwuchſe/ ſo begint es ſchon wider gegen der Erden ſich neigen und in den Schatten zulaſſen: Dañ es in Warheit ſchon gantz wider verſtorben ſchiene / allein weil das vorige Gelůbdt/ dardurch es lebendig erhalten wurde/ wider erneůert ward / fieng es auch wider an ein neůes Leben zuſchöpffen/ auff die Weiß/ wie ein Blum anfangs zwar / der Sonnen noch ungewohnt welcke wird / hernach aber/ wann es die eine weil vertragen hat/ umb deſto friſcher wider auffſteht. Der Vatter nicht undanckbar erkente die Guthat mit auffhenckung einer Taffel/ zu welcher Zeit es noch in der beſten Blühe zugrůnen und zuwachſen fortfuhre.

Diſem nicht gar ungleich iſt diſes nächſte: Catharina Kuncklerin von St. Gallen ſtuhnde vom dritten biß zu dem 7. Augſt/ nicht allein unſägliche Schmertzen/ ſonder auch groſſe gefahr in dem gebähren auß. Jhre Leibs-Frucht war bereits ſo woll in ihrer als anderer Meinung vor zwey Tägen ſchon verſtorben weß halber auch der Barbierer umb der todten Leibs Frucht einen weg zumachen beruffen wurde. Indeſſen die nothleidende Frau die Mutter Gottes von Einſidlen allereyferigſt anruffte/

wurd

wurd das Kind noch lebendig von ihro gebracht / wie woll wegen angelegten Gewalts am Häubtlein ein wenig verletzt und darumb nach empfangnem H. Tauff wider glückſeelig verſchiden iſt.

1 6 8 7.

NIcht allein hat die Einſidliſche Jungfrau groſſe Krafft die Kranckheiten zu vertreiben / wie wir allbereit gehört haben / ſonder auch die Wunden zu heilen / wie wir jetzt hören werden. Herr Johan Heimdel war Ihr Käyſerlichen Majeſtät beſtellter Stuckhaubtman in Coſtantz. Als diſer den 21. Brachmonat diſes 1687. Jahrs / zu der HH. PP. Auguſtiner Kirchen ſich Andachts halber verfügte / geſchahe / daß er im fürbeygehn ein wenig bey einem Schuſter-Laden auffgehalten wurd / villeicht nicht ohne angelegten Liſt. Er ſchwatzte was die Zeit und die Noth gab / unverſehend wurd er von einem loſen Kerl Johan Waimayr genant / hinterrucks mit dem Schwert den halben obern Leib durchſtochen / und alſo beſchädigt / daß die Medici und Barbirer ſeines Widerauffkomens gantz kein Hoffnung mehr machen kunten / und ſolchem nach ihn vilmehr zum ſterben dann zum leben diſponirten / worauff er ſich alleinig auff Gott und der Mutter Gottes von Einſidlen ſteürend / dieſelbige durch Bitt und Gelübdt anruffte / worauff er zu völliger Geſundheit gantz wunderlich widergelanget. Alſo bezeugt nebet ihm / der Ehrw: P. Fortunatus Mohr Ord. Eremit. S. Auguſtini militum p. t Sacellanus.

Folget ein anders / in diſer Materi dem vorigen nicht gar ungleich: Hanß Jacob Laffer war

von

von Barſpill auß der Solothurner-Thierſteiniſchen Vogtey gebürtig. Ob aber diſer der Zeit zu Mittelmuoſchbach in der Pfirdiſchen Herrſchafft ſeßhafft/ oder vileicht nur Geſchäfften halber dawar/ kan ich nicht ſagen/ doch wurd er da von einem ſeiner Feinden ſehr vbel tractirt: Dann als er am Sontag Trinitatis zu Abendzeit außſpacirte/ wurd er unverſehens von einem Vnbekanten Maußkopff/ vornen der Bruſt mit einem Meſſer alſo durchſtochen/ daß nach dem daſſelbe auch hinten durch den Rucken eingeſtecket wurde/ ſich beede Wunden berühren konten. Der rechte Arm wurd nicht minder mit dreyen Wunden verletzt/ daß auch ein Blut-Adern gantz durchſchnitten ward. Noch hielte ſich die unmenſchliche Rachgier bey dem allein/ es müßte noch das Genick/ ſambt dem Haubt auff underſchidliche weiß zermartert werden/ biß endlich der Mörder die Flucht gab/ diſer als todt hinterlaſſen wurd. Wer wolte diſem nicht vor todt gehalten haben/ mit ſo villen und gefährlichen Wunden tödtlich verletzt inſonderheit da er darzu ohn andere Hilff/ und an einem einſamen Orth da lage? Aber die Barmhertzigkeit der Mutter Gottes von Einſidlen fande ſeinen Wunden noch ein Heylpflaſter/ ſo bald nur dieſelbige von ihm wurd angeruffen: dann nach gar weniger Zeit/ als er ein Gelübdt gethan/ ſtund er ſo ſchwach als er war/ wider auff/ gieng dem Heimath zu/ und wurd inner 5. Wochen vollkommen geheilet. Kam demnach nacher Einſidlen/ und bezeügte daß alles was ſich mit ihme verloffen mit einem Eyd.

1687

1687.

NIcht minder iſt die Einſidliſche Jungfrau wunderbarlich auch unter dem Waſſer / als auſſert demſelben auff dem trocknen Land. Marx Märlein von Rotenburg / dieweil er ſich an einem Sommer-Tag faſt erhitzet / ſuchte zur Abendzeit die Abkůhlung in dem Waſſer. Er lieſſe ſich ſambt noch einem Geſpanen / ſchier ein Halbſtund von der Statt / in den Fluß Egger / willens da den Schweiß ſambt dem Staub abzuſpůlen. Allein ſchrib ihm Marx ſelbs gröſſer ſtårcke / den er hatte zu / als die ohn das durch die Arbeit und Schweiß deß Tags ſchon erſchwåcht war; der Gewalt deß Fluſſes nam ihn hinweg / welche Gefahr der andere erſehend / und daß er gleich einer Ballen bald Vnden / bald wider Oben auff kam / zwar eylends hinzuſchwam / aber er verſtreckte ſich nur mit deß anderen Vnglůck / dañ er von ihm ergriffen mit in die Tieffe hinab můßte. Diſem machte der Todes-Schrecken ein neue Krafft / wande ſich der halben ſo gut er konte / auß deſſen Hånden / und ſchwam wider dem Land zu / beſſer achtend / daß einer Zugrund gehe / dem daß beyde in die Gefahr gerichten. Alſo ſtund nun Marx von aller menſchlichen Hilff entblöſt under dem Waſſer / übel! wann ihn auch alle gute Gedancken verlaſſen håtten / aber er wendte ſich von gantzem Hertzen zu der Mutter Gottes von Einſidlen / rufft ſie umb die Gefahr abzuwenden innigklich an / gleich darauff ward ihm in den Sinn gegeben / er ſolte da nich ſtehn / ſonder weiter fortgen; er that ſolches / weil er heimlich darzu gezwungen wurde / und kaum

als er noch etwelche Schritt fortgienge / kam er ſchon ſo weit / daß er den Kopff über dem Waſſer auffregen / und alſo ohn groſſe Beſchwerd fürderlich wider ans Land komen möchte. Hierauß aber war der göttliche Beyſtand umb deſto klårer zuerkennen / alldieweil / wann er under dem Waſſer ein anderen Weeg hätte genommen / in einem tieffen Abgrund nothwendig verſincken hätte müſſen; auch daß er die gantze Zeit durch da er under dem Waſſer geweſen / kein Waſſer noch mit dem Mund / noch mit den Ohren ingenommen hat Ein anders von Waſſer-Gefahr. Joan Eberhard Petit-Perin / ein Brundtrauter von Brug / und Beamter der Statt / begab ſich noch mit 3. Geſpanen auff den Weeg nacher Einſidlen / und als er den Fluß Ruſa ſchon übergefahren / und ans Land außſteigen wolte / fiehl er wider rückligen in den Fluß hinein / daß er eben under das Schiff kam / under welchem er ein Viertelſtund / ſeiner ſelbs gantz vergeſſen ligen blibe. Seine Geſellen ſich erinnerd / daß er ihm hineinfallen die Mutter Gottes von Einſidlen angeruffen / befalen ihne der ſelben noch weiters. Endlich ſchwemte ihn der ſtrenge Fluß ein zimlich Stuck under dem Schiff hinweg / daß er verwunderlich an einen Stock anſchieſſend / an dem ſelben ſich ſo lang mit den Händen behalten könte / biß man mit dem Schiff herzugekomen / darauff er ſo Geſund unnd bey Kräfften herauß gezogen wurde / daß man nicht wehnen ſolte / er einigen Tropffen Waſſer in ſich geſchluckt hätte. Er ſambt den 4. Männeren legte deſſen Verlauffs hier kundſchafft ab.

1687.

1687.

VOm Waſſer wollen wir ein übergang zu dem Feür thun. Als in den Pfingſtfeyrtägen im Dorff Ersfeld auff Vrneriſchem Grund und Boden gelegen / ein ſolche Feürsbrunſt entſtund / daß dieſelbe auch gantze Wälder und was ſie ſonſt antraf mit anſteckte / und ſchon der Haubtflecken Vry / der nur noch anderhalb Stund darvon war / in nicht geringer gefahr ſtund / angeſehen die glüende Kohlen und Aſchen durch einen ſtarcken Fähn-Wind getriben ſchon häuffig herüber flogen; ward in ſolchem allgemeinen Schrecken die Mutter GOttes von Einſidlen die einige Zuflucht / zu welcher als im Nammen der Gemeind der Wollehrw. Herr Caſpar Stadler Pfarrherr zu Altorff ein offentlich Gelübdt mit einer allgemeinen Proceſſion oder Creützfahrt nacher Einſidlen zu gehen thäte / verlohre ſich von Stund an der Wind innerhalb zwey Stunden alſo / daß im vbrigen die Gefahr mit umhauung eines Stuck-Waldes gar leichtlich abgetriben wurde. Das Gelübdt wurd hernach am 7. Heümonat mit beſonderer Andacht feyrlich verrichtet / da auch Ehren-ernenter Pfarrherr umb ſothane Guthat / offentlich ab der Kantzel der Mutter Gottes allhier Danck geſagt hat. Diſes betraffe ein gantze Communitet / daß möchte ein beſondere Perſohn allein.

Im untern Elſaß iſt ein Dorff Forſtheim genant / allhier feürte Eliſabeth Sweitzerin ihren Hauß Offen umb Brodt darin zubachen an / allein weil ſie die rechte Maß vberſehen / zerſprang der Offen von

über

vbermachter Hitz/ daß ſich die Flammen in den nächſt darbey ligenden und mit Stroh gantz angefüllten Stahl ſchlugen/ wie groß war die Angſt der guten Frauen/ welche nicht woll wiſſend was ſie thäte/ mit dem Aymer dem Brunnen zurante umb Waſſer zuſchöpffen/ allein als/ ſie hernach ſahe daß auch ein gantzer Fluß kümmerlich gnugſam wär ein ſolch Feür zu dämpffen/ ſetzte ſie ihren Aymer nider/ fiel auff ihre Knie/ und befahl der Mutter Gottes von Einſidlen ſich und das ihrige/ und dann das allgemeine ſo kräfftig und trauriglich an/ daß eben denſelben Augenblick das Feür mehr von ſich ſelber dann durch ander Leüthe zuthun ſich wider zulöſchen begunte.

1 6 8 7.

VOm Feur zum Schnee. Johannes/ Carel/ Hans Peter waren alle drey Gebrüder/ und Furere vom Geſchlecht/ ſeßhafft in der Pfarey Silenen/ Vrner-Gebiets. Als diſe ihr Viech/ ſo den Sommer durch in ihren Alpen geweidet/ auff den 6. Herbſtmonats darumb wider abtriben/ weil ſich der Orthen ſchon häuffiger Schnee in den Bergen geſetzt/ auch nunmehr dem Heimat zukehreten/ fiel unverſehens ein ſo ungeheüre Schnee-Laue von der höhe herunder/ daß ſie ſambt allem Viech mit wurden weggeriſſen. Den Vnglückhafften ſtuhnd ihr gröſtes Glück in dem/ daß ſie die Mutter Gottes von Einſidlen gleich angeruffen haben/ dann kaum als ſolches geſchehen/ wurden ſie zur Seiten auf eine Ebne außgeworffen/ alles unbeſchädigt/ ohn ein einiges Stuck-Viech/ welches mit der Schnee-Flut

in

in die Tieffe hinunter gefahren den vberblibnen gleichſamb den Weg vorzeigend / wohin ſie ohn zweifel ſolten gefahren ſeyn / wann ſie nicht durch die mächtige Schutz-Hand der Mutter GOttes wären hinterhalten worden.

Vmb die ſelbe Zeit wurd ein anderer / Hans Bochsler von Kohm Zuger Gebiets / auß einer anderen Gefahr / durch die Anruffung der Mutter Gottes allhier erzetet. Diſer fiehl von dem allerhöchſten Baum herunder jedoch weil er ſich ihm fallen in den Schutz der Mutter Gottes zu Einſidlen befahl und innigklich die ſelbe anruffte / kam er ſondere Verletzung zuboden / und in kurtzem widerumb zur Athemſchöpffung und dann zur völligen Geneſung.

1687.

HAns Georg Finck von Bußweylen in dem Elſaß / wurd umb die Liechtmeß Zeit ein Türckiſcher Gefangner / ſein erſtes Läger hatte er zu Griechiſch Weiſſenburg / von dannen er weiter in die Trückey hineingeführt ward / nach 8. Tägiger Reis wurd er erſt wider ſeiner Banden / als der Flucht nunmehr unmächtig / entlaſſen. Wie zugedencken / ſo hatte er ein ſchlechte Beliebung in ſothaner harten Dienſtbarkeit länger zuverbleiben / deßthalben er ſich auff ſeine Knye niderwarff / und die Mutter Gottes von Einſidlen innigklich anruffte / damit ſie ſeine Freyheit bey ihrem Lieben Sohn JEſu Chriſto wider außbitten möchte ; er that zu dem Gebott ein Gelübdt und mit diſer Hoffnung machte er ſich heimlich darvon / allein kam er nicht weit / angeſehen er von etwelchen Zigeyneren auffgefangen / einem Türcken

umb 20. / von diſem wider einem anderen Türcken umb 8. Taler verkaufft wurde; doch welcher diſer Georg die einmahl gefaßte Hoffnung zu der Mutter Gottes nicht / die auß einem unvermutheten / gehling ein weit andere Abwechslung woll machen könte. Was geſchahe? er wurd von diſem ſeinem letſten Herrn nacher Ofen geführt / umb ihne gegen ſeine gefangne Weib und Kinder auß zuwechslen / diſes geſchahe mit deſſen groſſer Vergnügung / und mit noch gröſſerer deß armen Georgen. Alſo wurd er wunderbarlich auß der Türckey / in die Chriſtenheit / und auß der Sclaverey / wider in die Freyheit gebracht. Ihm nächſt folgendem Jahr als er ſich ſeiner Erlöſerin hier gegenwärtig ſtellte / wiſe er zu deſſen Bekräfftigung auch noch ein offentlich Patent von dem Ertzbiſchoff zu *Arabona* mit deſſen Sigill underzeichnet war / welches ſeine wunderbare Erlöſung vermitteſt der Mutter Gottes von Einſidlen ordenlich und glaubwürdig / in ſich entheilte.

1687.

VOn unſerm Haußgeſind / das Täglich mit uns iſt / ermanet zwar Chriſtus / daß wir uns dafür hüten ſollen / nemlich von unſeren euſerlichen Sinnen / mit denen wir Täglich umbgen / und die mit uns in einem Hauß deß ſterblichen Leibs waren / weil dadurch vilmals die Seel / indem ſie dem Leib allzu woll dienen will / in Gefahr gerathet. Allein ſeynd als dann nicht ſie / ſonder der Mißbrauch zubeſchelten / weil dero rechter Gebrauch ein groſen Nutzen hat / und ſie ein Gabe Gottes ſeynd: anders hatte unſer liebe Herr und Heyland nicht woll daran gethan /

than / wann er die Blinde ſehend / die Taube hörend / und die Stumme redend gemacht: ein Guttat der halben war es auch / was unſere wunderthätige Jungfrau an Widerbringung der verlohrnen Sinnen / an einem unnd dem anderen diſes Jahr durch gethan. Joannes Teppen von Bern hörte euſſerlich nicht gar woll / aber ſeine innerliche Ohren waren eben ſo verſtopfft / angemerckt ihm die Stim Gottes ſo lange zugeruffen daß er dermahlen eins der Lugen abſagen / und die Wahrheit anhören ſolte / thate es aber nicht ehr / bevor ihm ſambt dem inneren gehör der Seelen / auch das euſſere deß Leibs faſt gäntzlich benomen wurde. Er diente der Zeit under den Frantzöſiſchen / und war wie geſagt faſt gantz gehörlos / und weil er groſſe Scrupel ſchon eine Zeit hero wegen ſeiner Reformierten Religion innerlich verſpürete / auch die ſelbe je mehr und mehr zunamen / fieng er endlich an / Gott zu forderſt umb die wahre Erkantnuß zubitten / den auch / als er noch in ſeinem Irthum war / die ſeeligſte Mutter Gottes täglich mit einem Ave Maria zubegrüſſen; Endlich that er auch ein Gelübdt nacher Einſiden alda ſeinen Unglauben zuverbeſſeren / und die Römiſche Religion anzunemen / wañ er durch das Fürbitt der Mutter GOttes alldorten ſein Gehör wider wurde erhalten. Er erhielt es / und ſchleuniger zwar den er vermeint / und vollkomner / den er erwartet / der geſtallten / daß als er hier ſeinem Gelübt gemäß erſchinte / ſchon wider bey völligem Gehör war. Ein nicht mindere Gnad empfieng ein anderer / eben zu der Zeit / ihm ſehen / als der vorgemeld-

te ihm Hören. Diſer war Hans Michael Stotz von Ochſenhauſen / als diſer ſambt ſeinem Gemahl / und Schweſter / durch einen Wald ſeinen Weeg / noch einem Orth nicht weit von Hallau nam / verlohr er nach und nach ſein Geſicht in dem gehen / daß er noch einer Halbenſtund ſchon ſtockblind war. Er beklagte zwar ſein Vnglück under etwelchen ſchatenreichen Beumen nicht anderſt / als wie etwa vor diſem Tobias mag gethan haben / aber damit ward nichts außgericht; ſo bald er aber ein Gelübdt nach unſer lieben Frauen Einſidlen gethan / kam er innert anderthalb Stunden wider zu ſeinem volkomnen Geſicht. So bezeugt auch eine Tafel von einer Namens Catharina Gräffin von Geroldſau / daß als ſie in diſem Jahr / in die heilige Capellen gantz Stum hineingetreten / wider mit gantz gelöſter Zung herauß gegangen ſey.

1687.

KRanckheit an Manns und Weibs Perſohnen ſeynd nebet andern / diſes Jahr durch / auch diſe geheilet worden. Herr Haubtmann NN. zu Intri einen Flecken ihm Eydgnöſſiſchen Weldſchland / wurd gehling mit einem ſolchen Steinſchmertzen angegriffen / als eben die zwen Herren / Herr Antoni Paganin von Bellentz / und Herr Carl Frantz Corira von Lucarn / geſchefften halber bey ihm waren / daß er der gleichen ſein Lebtag noch nie gelitten zuhaben bezeugte. Der Medicus ſo darüber beruffen war / verzweiflete ab ſeinen Artzney Mitlen / und gab ihm zur Medicin den Rath er ſolte ſich zur Mutter GOttes Capell del Campo verſprechen / aber

das geſchahe ohne Milderung / biß Herr Carira ihne zu einem feſteren Vertrauen zu der Mutter Gottes von Einſidlen ermahnte / darüber er noch geſchwinder als innerhalb dreyer Vatter Unſer und Ave Maria alles Schmertzens gäntzlich enthoben wurde.

Ein anderer Joannes Schaufler mit Namen / auß der Statt Hafft / wurd mit einer ſchweren Kranckheit ſo gehling überfallen / daß nebet dem er faſt aller Siñen beraubt ward / auch von einem jedwederen für deß Todts aigen gehalten wurde; doch behielt er noch ſo vil Liechts / daß er ſich noch der Mutter Gottes von Einſidlen anbefehlen könte / welches ſo woll glückte / daß er wider darauff ein neues Leben anfienge zuſchöpffen.

Georg Carl Keyſer / wurd nicht allein an dem Leib ſonder auch an dem Gemüth ſehr kranck / alldieweilen er ſo lang wider ſeinen Willen hinder einer Feſtung müſſen eingeſchloſſen ſeyn / er erhielte ſein Geſundheit / und mit der ſelben ſein Freyheit wider / ſo bald er ein Gelübdt verſprochen nacher Einſidlen gethan.

Frantz Suter von Rientz unweit von Colmar / danckte ſeine erhaltene Geſundheit der Mutter Gottes allhier auch / umb weilen er mit dem jenigen Seiten-ſtechen behafft / damit ſonſt faſt alle angeſteckte iñerthalb 3 Tägen in das Grab geworffen wurden / vermiteſt eines Gelübdts glücklich davon kam.

Niemand aber gedencke / daß die Mutter Gottes welche zu einer allgemeinen Gutthäterin für alle Menſchen gegeben iſt / ſich allein denen Männeren

neren in dem Jahr verſöhnlich erwiſen / und habe ihres andächtigen Weiber Geſchlechts vergeſſen/oder für diſe kein Mittel in ihren mänigfältigen Vblen finden können. Was thut einem rechtſchaffnen Weibsbild und Hauß-Mutter vor allen anderen Dingen ſo vonnöthen / als eben der Gebrauch ihrer Händen zu der Täglichen Hauß-Arbeit ? weßhalber auch der Weiſe Mann / wen er ein von der Weisheit verümtes Weibsbild vorſtellen wollen / ihr Lob abſonderlich daher genomen hat / daß ſie in ihrem Haußweſen ihre einige Händ zurath zoge : aber ſihe du eine Maria N. von Vilmergen/ welche ihre Hände zwar nicht gebrauchen könte / aber demnach auß der Zahl der Weiſen keines wegs auß zuſchlieſſen iſt / weil ſie ihro ſelbs ſo weislich zuhelffen gewußt; den nach Erfahrung daß / ſie die Hilff umb ſonſten bey den Balbiereren und Aertzten geſucht / kehrte ſie geſchwind umb / und ſuchte ſie durch das Gebett von der rechten Aertztin Maria von Einſidlen / worauff ſie gleich erfahren / daß das Gebett nutzlich ſey zu allen Dingen.

Noch ſchwerer lage Magdalena Roſchacherin von Vnderwalden an einer gäntzlichen Contraction oder Lämung aller Glider kanck darnider / alſo zwar daß ſie noch ſtehn noch gehn/ nur allein / und zwar nicht ohne die gröſte Schmertzen zu Bett ſeyn konte : jedoch gerichte ſie wider zur Geſundheit / ſo bald ſie eine Gelübdtfahrt nacher Einſidlen verſprochen ; welche Wallfahrt ſie auch nachmahls nicht nur ſelbs Perſönlich verrichtet / ſonder auch die erlangte Geſundheit mit einer Tafel bezeuget hat. Alſo bezeugen noch etwel-

etwelche andere / daß ſie von verzweifleten Kranckheiten durch Hilff der Mutter Gottes von Einſidlen in diſem Jahr wider glücklich auffgeſtanden ſeyen / als mit Namen Maria Hildebrand Wirthin zu Landſperg / Verena Seremerin von Williſau / und Maria Kolin von Schonga Lucerner Gebiets / welche letſtere über 5. Täge in den allerſchwerſten Kindsnöthen ligend / nicht eher hat können entbunden werden / bevor ſie die Mutter Gottes von Einſidlen nebet einem Gelübdt ihre H. Capellen zubeſuchen / zu ihrer gnädigen Beyſtänderin hat angeruffen.

1 6 8 8.

DAß der Todt durch die Mißgunſt deß Teuffels in diſe Welt eingegangen ſey / haben wir auß der heiligen und göttlichen Schrifft / ob aber diſes / daß deß Mathiæ Giſels von Ehingen Ehliche Haußfrau / ſchon das vierte mahl todte Kinder auff die Welt habe geboren / vileicht auß Abgunſt einer Teufels-Truden geſchehen ſey / bleibt noch ungewiß; gewiß iſt das / daß als ſie das fünfte mahl wider Schwanger gieng / woll Vrſach hätte ſich fürzuſehen / damit ihro nicht auch diſes mahl dergleichen / wie allzeit vorhero widerfahren / auß zweyen Vrſachen ; erſtlich darumb / weil die noch unzeitige Frucht allzuſehr und zugeſchwind / ſich auß ihrer Gefangenſchafft eylte los-zumachen : den auch / weil eben zur ſelben Zeit die Frantzoſen nicht allein in ihre Statt / ſonder auch in ihr Hauß ein erbärmlichen Einfall thaten welcher Vnfahl die gute Frau dahin verurſachte / daß ſie die Flucht über zwo Meylen / und zwar übel bekleidet / und in der herbeſten Winter

ter Kälte hat nemen müeſſen. Jedoch lag ihr in allem diſem Vnglück nichts ſo ob / als die Sorg ihrer Leibsfrucht : und weil ſie geſehen / daß dieſelbe bey ſolchem ungemach / menſchlicher Weiß dauren zu⸗ urtheilen / vaſt unmöglich zuerhalten wär / als die vorhero auch ohn ſolchem / dennoch unglücklich hätte geboren / ruffte ſie nochmahl wie anfangs der Flucht / die Mutter Gottes von Einſidlen innigklichen an / befahl deroſelben ſich / ſambt ihrer Leibsfrucht ; und wann ſie ein erfreuliche Geburt haben ſolte / ſich auch mit einem Gelübdt dorthin zuwallfahrten verbinden. Daß ihr Seufftzen erhört ſey worden / erhaltet auß dem / alldieweilen ſie innert 6. Wochen / ungeach⸗ tet ſo vilen außgeſtandenen Kummers und groſſer Gefahr / eines lebendigen Kinds glüklich / und zwar das erſte mahl genas. Ihr Mann daheim / weil er ſich mit gleicher Andacht befahl / erhielte ebenfahls durch den Beyſtand der Mutter Gottes ſich ſelbſt vor ſeinen Feinden / und ſein Hauß von den Flam⸗ men ; welche beyde ſonſt in nicht geringer Gefahr ſtunden / angeſehen / er ſich mit den Soldaten in ſeinem eignen Hauß / nicht allein hitzig zancken müeßte / ſonder auch von auſſen Gefahr verhanden war / daß diſes nicht bäldeſt / wie andern benachbar⸗ ten Häuſeren auch geſchehen / in der Flammen auff⸗ fuhr. Alſo wurden durch den getreuen Beyſtand und Hilff der Mutter Gottes von Einſidlen : Drey zu einer Zeit wunderbarlich erhalten / der Vatter / die Mutter / und das Kind / letzlich auch noch ihr Hauß und übriger Beſitzthum.

1688.

1688.

ANtoni Peter Pirr/ von Freyburg/ im Breyßgau/ in Studentlein im kleinen Syntaxe/ ſpürte ſchon etliche Jahr hero gar empfindliche Schmertzen in den Seyten/ beſonders an dem Fronleichnambs Feſt diſes Jahrs/ da er von vbermachten Schmertzen faſt für Todt zu Erden fallend/ mit allen H. Sacramenten verwahret wurd. Barbirer und Doctor wurden zwar beruffen/ wůßten aber deß unverhofften Zufahls noch Vrſach zugeben/ noch Mittel zufinden. Endlich erfuhr einer auß den Hauß-Knechten durch auflegung der Hånden/ das ein Stein in den Nieren verhanden wåre. Nein/ wie wurde die gute Mutter noch betrůbter/ da ſie die Artzte ſelbſt darbey aller verzweifelt ſahe! doch als ſie ſich wider erinnert/ was vor groſſe Guthaten/ ſie erſt noch vor wenig Jahren/ in der letſten Belågerung nemblich/ von der Mutter Gottes allhier hab empfangen/ in dem ihr Hauß nåchſt an der Schantz von 20. Granat-Kuglen/ deren jedwedere zu 24. Pfunden ſchwer war/ beſchoſſen und getroffen/ demnach wunderbarlich und ohn einiges Menſchen Verletzung erhalten ſey worden/ richtete ſie ſich in ein neüe Hoffnung auff/ befahl mit groſſem Vertrauen ihren zwiſchet Leben und Todt ringenden Sohn der Mutter Gottes von Einſidlen an. So bald verzogen ſich die Schmertzen/ die Harngånge wurden wider erőffnet/ und ergab am Sontag darauff von ſelbſten den Stein mit groſſer Verwunderung wider von ſich.

Ein anderer junger Knab Frantz Burg von Nein-

Neindorff erhielt auch zu der Zeit/ in einem ungleichen Anligen/ ein gleiche Guthat: Dann als diſer mit dem hinfallenden Siechtag ſo geplagt wurde/ daß das Vbel täglich zu/ die Geſundheit hingegen täglich abnehm/ hörte er von derſelben Zeit an auff zufallen/ ſo bald er von ſeinen lieben Eltern der Mutter Gottes von Einſidlen ſambt einem Gelübt eyferig anbefohlen wurde.

Noch ein anders jüngeres Söhnlein hatte Melchior Forer von Baden. Als diſes nur noch von 4. Jahren/ nach einem geladnen Karren/ voll Aepffel/ ſeine Aermlein außſtreckete/ fiel es ſo unglücklich unter denſelben/ daß das Karren-Rad vber beede Füßlein hingehend/ das eine gantz zerquetſchte; Niemand meinte mehr daß ſelbiges zu widerbringen wär/ jedoch ward es wider aller Meinung/ nach dem der Vatter für die glückliche Geneſung deß Kinds/ ein Gelübdt-Verſprechen nacher Einſidlen gethan hatte/ in kurtzem wider gantz heil.

1689.

JOhanes Rüſt von Stad/ ein halb Stund ob Rorſchach/ führte' ſambt noch 4. andern ein mit Holtz beladenes Schiff/ auff dem Boden-See weiß nicht wohin/ zwar war das Wetter/ da ſie abgefahren nicht zum allerbeſten beſtellt/ worumb ſie Anfangs einiges Bedencken trugen/ doch gewan die Gewinnſucht endlich die Oberhand/ daß ſie fortfuhren/ und als ſie recht in die Mitte deß Sees kamen/ nahm das Vngewitter alſo zu/ daß ſie noch hinter noch fürſich noch auff die ſeiten könte auß-

wei-

weichen/ ſonder dem ſtürmenden Ungewitter uberwunden die Händ geben müſſen. Daß gantze Schiff wurd uberal ſo von den Wellen bedeckt/ daß die benante 4. Männer vom Waſſer erſtecket nach einander den Geiſt auffgaben: Johanes war der letſte/ der noch mit dem Todt rang/ aber er erkante an dem was ſchon geſchehen/ was ihm zuerfahren bevorſtunde/ wann ihn nicht ein ſonderbare him̃liſche Hilff erreten wurde. Dann wer wolt ihn in ſolchem Stand nicht für verſchätzt halten? Er war allein/ und hate die jenige ſo helffen können verlohren; das Schiff war unter Waſſer; das Ungewitter hielt noch an; zu dem befande er ſich an einem ſolchen Orth/ darvon das Land am weiteſten entfernet. Ein jedwederes ſolte gnug geweſt ſeyn/ ihm alle Hoffnung der Errettung zubenehmen. Allein ſihe/ wie manchmahl Gott ſeine Hilff nur darumb verſparret/ biß alle menſchliche und natürliche Hilff zu allen Seiten/ iſt verſchwunden/ damit das Wunder/ ſo er vorhat zu thun/ nur umb deſto ſcheinbarer werde. In ſolcher äuſſerſten Noth und Verlaſſenheit als er war/ wirfft er ſein einiges Vertrauen auff die Mutter GOttes von Einſidlen/ dieſelbe rufft er an/ und verlobet eine Wallfahrt nach ihrer H. Capellen alldorten/ wann ſie ihm auß diſer gegenwärtigen Noth hulffe/ darauß zukommen/ er gleichſamb wider alle natürliche Vermuthungen/ doch die Hoffnung auf Sie nach Gott alleinig geſetzt hätte. Was thut nicht ein wahrer Glaub? gleich ſpüret er ihne von oben ſolche Krafft gegeben zuſeyn/ die auch noch ſtärcker/

dann

dann der Todt ſelbſten wäre/ er range zwölff gantzer Stunden lang mit den Wällen/ beſſer zu ſagen mit dem Todt ſelbſt/ welche beede er endlich doch/ noch beſigte/ und von diſen triumphirend mit unſäglicher Verwunderung aller mit einander/ die ihn als ein Wunder zuſehen herbeykommen/ glücklich an das Land herauß ſtige.

Diß war nicht weniger ein Guthat der Mutter Gottes was umb dieſelbe Zeit einem andern Johanes Gerſter vom Zunammen/ in eben einer Waſſers Gefahr widerfahren: Es war der Vor-Abend ſeines heiligen Patronen/ und Chriſti Vorläuffers Johanis/ als er nothwendig vber einen von villem Regenwaſſer gantz auffgeſchwelten Bach gehn ſolte; Der Steg brack; er fiel hinunter; da hat er nun nichts als den Todt vor Augen; dann wie wolt er ſich allein wider die reiſſende fluth erhalten? er můßte mit fort/ und als er nicht minder gefahr von den groſſen Bachſteinen/ dann von dem ſtreng-ſchieſſenden Waſſer ſelbs lidte/ auch wegen eingetrunckenen waſſers ſo woll/ als wegen ſtrenger Bearbeitung/ bereits die Kräfften abnemmen/ rufft er noch von dem innerſten Hertzen die Mutter Gottes von Einſidlen an; gleich darauff wurd er auff den Wällen ſelbs/ als wann die hierzu einen Befehl empfangen hätten/ an das Land getragen/ und errettete alſo ſein zeitliches Leben/ der erſt vor einem halben Jahr/ ein Erbe deß ewigen/ krafft einer offentlich gethanen Glaubens Bekantnuß (dann er vor ein Calviniſt war) geworden iſt.

1 6 8 9.

Nächſt erzellte wurden von dem gefährlichen Waſſer / andere von ſchweren Kranckheiten durch eben daſſelbe Fürbitt der ſeeligſten Jungfrauen in diſem Jahr errettet. Hanß Jeger von Pfeffers lage das gantze Jahr durch an einer unheilbaren Kranckheit darnider / daß er ſelbs anders nicht meinte / dann der Tod werde jetzt ſein Jäger abgeben müſſen / demnach aber er ein Gelübdt nacher Einſidlen verſprochen / gelangt er wider ungemuthet zur erwünſchten Geſundheit.

Einem andern / ſo gleichſamb durch Kranckheit in Gefahr gerieth / widerfuhr die Gnad der Barmhertzigen Mutter ebenmäſſig: Diſer war Hans Jacob Lüttiger / Burger von Molsheim im Elſas; Er ſchohe ſich merſt darumb zuſterben / weil er ſeine kleine noch unerzogne Kinder anſehend / zur Barmhertzigkeit gegen ſie mächtig bewegt wurde. Derhalben ruffte er die Mutter Gottes von Einſidlen mit vollem Glauben alſo an: daß wann er wegen ſeinen Mißverdienſten / und umb ſeinerthalber / ferneres Leben durch ſie nicht dörffte begehren wolte ſie ihn doch umb ſeiner kleinen Kindern wegen erhören / derer Verlaſſenheit ſein Vätterliches Hertz quelleten. Sihe die Krafft deß Gebets! von Stund an beſſerte es mit ihme / daß er bald hernach die verlangte Geſundheit zu gutem ſeiner und ſeiner Kinder / widerumb wunderbarlich erhilt.

1 6 8 9.

So gar werden wir in unſeren gröſſeren Nöthen / wann die allerſeeligſte Mutter Gottes mit einem

rech-

rechten Glauben von uns wird angeruffen / von ihro nicht verworffen / daß ſie uns auch in den allergeringſten Dingen ihre Hilff nicht verſagt. Was iſt geringer als ein Haubt-Härlein / und demnoch tragt auch über die ſelbe unſer himmliſche Vatter ſorg / der ſie alle gezellt hat / ſo gar / daß keines der ſelbe ohn ſein Willen / kan auff den Boden herunder fallen / ja eben ſo wenig wider wachſen; warumb wäre es ein Ungereimheit / wann eben der gleichen von der Mutter GOttes geſagt wurde? gewislich geſchehe durch dero Hilffs Anruffung diſes Wunder; Peter Ramer von Art / ein ſchon 60 Jähriger Mann / verlohr alle Haar ſeines Haubts der Geſtalten / das er ein geraume Zeitlang nicht ohn vilfeltiges Stumpfieren / ein Kalkopff ſeyn unnd heiſſen müßte / der Schimpff verdroß den guten Alten zwar / jedoch ſtach ihn die Scham̃ deß ſo gar entblößten Haubts noch mehrers / worumb er ein Wallfarth nocher Einſidlen Barfuß verhieſſe zuthun / wann ſein geruffter Schedel mit friſchem Flum wider bedeckt wurde; ſo bald wuchſen wider neue Hare nach / und das zuverwunderen / er in kurtzem / wider einem gantz anderen gleich ſahe. Ein artiger Poet ſpilt nochfolgendes hierüber:

Ut ſpoliata ſuis autumni frondibus arbor
 Triſtis, & amiſſo nuda decore, patet:
Sic tua deciduis ſenſim viduata capillis
 Frons padibunda patet, ceu violata gemit.
Virginea nudis pedibus dum viſis Eremum,
 Ecce! tibi tenere mox rediere Comæ (eſſet
Quis putet, in pedibus Capitis medicina quod
 Exarmando pedes, armat inerme Caput.

Regiſter

Der Capittel/ vorhergehender dreyer Theylen diſes Buchs.

Erſten Theyls.

I. Capittel.

VOn erſter Beſchaffenheit und Namen deß heiligen Orths Einſidlen. pag. 2.

II. Capittel.

Von dem Herkommen/ Vatterlandt/ Elteren/ und Geburt deß heiligen Meinradi. pag. 5.

III Capittel

St. Mainradus kombt in das Gottshauß Reichenaw St. Benedicti Ordens/ wartet dem Studieren auß/ thut Profeſſion/ und wird zur Prieſterlichen Würde erhebt. pag. 7.

IV. Capittel.

St. Meinradus wird den Religioſen deß Kloſters Oberbollingen zum Profeſſor / unnd Lehrmeiſter gegeben. pag. 10.

V. Capittel.

St. Meinradus trachtet nach Einſidliſchem Leben / unnd ſucht deſſen jenſeits deß Züricher Sees im dem finſteren Wald einige Gelegenheit. pag. 11.

V.I. Capittel.

St. Meinradus macht ein Wohnung auff dem Berg

Etzel/

Etzel / unnd führet ſiben Jahr Einſidliſch Leben alldorten. pag. 13.

VII. Capittel.

St. Meinradus enderet ſein Wohnung auff dem Etzel / und ſeſſet ſelbe weiter in den finſteren Wald hinein / hiedurch die Unruhe deß ihne beſuchenden Volcks zuvermeyden. pag. 16.

VIII. Capittel.

Hildegardis Aebbtiſſin deß gefürſten Stiffts zu Frawenmünſter in Zürich / laßt dem heiligen Meinrado in dem finſteren Wald ein Cell / unnd ein Capell auffbawen. pag. 20.

IX. Capittel.

Wie der heylig Meinradus von den Teufflen beſtritten / von dem Engel deß Herrn aber getröſt / auch von einem Himmliſchen Kindlein (war ohn Zweiffel das ſüſſe Kindlein Jeſus) beſucht worden. pag. 21.

X. Capittel.

Zween böſe Männer / auß falſchem Wohn Gelt bey dem armen Einſidel Meinrado zufinden / machen einen Anſchlag / ihme daſſelbe ſambt dem Leben abzunemmen / und was geſtalten ſolches ihme under währender heyliger Meß geoffenbahret worden. pag. 26.

XI. Capittel.

S. Meinradus bereitet ſich zu der Martyr / empfangt hierauff ſeine zween Todtſchläger mit groſſer Lieb / und begehrt an ſie / daß ſie ihne ohn ein brinnendes Liecht nicht wollen ſterbē laſſen. pag. 29.

XII Capittel.

Was maſſen der heylig Martyr Meinradus ermördt wor-

worden / und von zweyen Wunderzeichen / ſo bey ſeinem koſtbarlichen Todt geſchehen. pag. 31.

XIII. Capittel.

Die Todtſchläger ab den Wunderzeichen erſchrocken / begeben ſich in die flucht / werden aber von deß heyligen Martyrers Rappen verrahten / und zu Zürich hingericht. pag. 36.

XIV. Capittel.

Von einem noch andern Wunderzeichen / ſo bey deß abgeleibten heyligen Martyrs Leich beſchehen / und wie man ſein Eingeweyd auff dem Etzel begraben / den übrigen Leib aber in ſein Profeß- und Gottshauß Reichenaw geführt. pag. 40.

XV. Capittel.

St. Meinradus Cell / oder unſer lieben Frawen Capell zu Einſidlen verbleibt vil Jahr ohne Einwohner / wird jedoch unabläſſig von frommen Leuthen pilgerfährtlich beſucht. pag. 42.

XVI. Capittel.

St. Benno königlichen Stammens / Thumbherr zu Straßburg / wird der andere Einſidel in St. Meinrads Cell / und hernach Biſchoff zu Metz; lebte an beyden Orthen heyliglich / und ſtirbt endlich zu Einſidlen / nach dem er ſelbige heylige Waldſtatt mit nothtürfftigem zeitlichem Gut wohl verſehen / ſeeliglich. pag. 43.

Andern Theyls.

St. Eberhardus auß dem Geſchlecht der Fürſten auß Heſſen / Francken / und Wetteraw / Thumbprobſt

probſt zu Straßburg / der dritte Einſidel / unnd erſte Abbt zu Einſidlen. pag. 53.

Was maſſen unſer lieben Frawen Capell zu Einſidlen von dem Herrn Chriſto ſichtbarlich geheyliget unnd geweyhen worden; Item von dem ſeeligen Ableiben deß H. Eberhardi. pag. 56.

Die Römiſche Bäpſt beſtätigen die Capellweyhung / begnaden ſelbe mit vollkommenem Ablaß; nemmen das Gottshauß in jhren Schutz und Schirm ertheylen demſelbigen / und deſſen Prælaten underſchidliche / und hoche Freyheit. pag. 64.

Die Römiſche Käyſer befreyen das Gottshauß Einſidlen / bewilligen dem Convent die freye Wahl eines Abbts / entledigen den Abbt und Convent / auch ſeine Leuth von allem Oberkeitlichem Gewalt; empfangen alles in ihrem ewigen Schirmb / und machen die Prælaten zu Fürſten deß Reichs. pag. 70.

Die Römiſche Käyſer ſtifften und vergaben an das Gottshauß vil / und gröſſe Güter / mit Beſtättigung aller Freyheiten / verwalten die Kaſtenvogtey / und verſehen das Gottshauß mit vilen höchſt adelichen weltlichen Dieneren und Amptleuthen. pag. 73.

St. Adelricus Hertzog in Schwaben / Conventherr und Cuſter zu Einſidlen / und Regulinda deſſen ſeelige Mutter. pag. 79.

St. Theitlandus auß dem Stammen der Allemaniſchen Hertzogen / der zweyte Abbt zu Einſidlen. pag. 84.

St. Gre-

St. Gregorius auß dem Geblůt der Kônigen in Engelland / der dritte Abbt zu Einſidlen/ und erſter Fürſt deß H. Rômiſchen Reichs. pag. 85.
St. Wolffgangus Conventual und Decan zu Einſidlen/nachmahlen Biſchoff zu Regenſpurg. p. 89.
St. Gerold Hertzog in Sachſen / unnd ſeine zween Sôhn St. Cuno/ und St. Ulrich beyde Conventualen zu Einſidlen. pag. 93.
Ordenliche Succeſſion der Einſidliſchen Prælaten von dem 97. Blatt an biß zu End diſes anderen Theyls.
Gotthauß Petershauſen nimbt ſeinen Urſprung von Einſidlen. pag. 98.
Etliche auß Einſidlen poſtulierte Prælaten under Abbt Wirando. pag. 98.
Etliche under Abbt Embrich auß Einſidlen poſtulierte Biſchôff und Prælaten. pag. 100.
Reginboldus erſter Probſt zu Mury. pag. 101.
Hartmannus Abbt zu Pfávers / unnd Biſchoff zu Chur. pag. 102.
Ankunfft St. Meinradus Heyligthumber. pag. 102.
Rumoldus Biſchoff zu Conſtantz. pag. 103.
Burcardus der ander poſtulierte Probſt zu Mury/ und erſter Abbt. pag. 104.
Ernewerung deß abgangnen Gottshauſeß Hirſchaw durch den heyligen Fridericum poſtulierten Abbt auß Einſidlen. pag. 105.
Noggerus Conventual auß Einſidlen/erſter Abbt zu Zweyfalten. pag. 107.
Etliche auß Einſidlen poſtulirte Prælaten. pag. 109.
B. Adelhelmus auß Einſidlen / erſter Abbt zu En-

gelbers. pag. 111.
Probſtey Vahr. pag. 112.
Anfang deß Gottshauß Beinweil durch die von Einſidlen. pag. 113.
B. Frowinus fünffte Abbt zu Engelbergr auß Einſidlen poſtuliert. pag. 113.
Vdalricus Biſchoff zu Chur/auß Einſidlen. p. 117.
Hermannus auß Einſidlen / Abbt zu St. Gallen. pag. 121.
Hermanus auß Einſidlen/Biſchoff zu Chur. p. 121.
Vdalricus auß Einſidlen/Biſchoff zu Chur. p. 122.
Thuringus auß Einſidlen/Abbt zu Diſſendis. p 122.
Henricus III. Freyherr von Brandis 24. Abbt/ 22. Reichsfurſt / und hernach Biſchoff zu Conſtantz. pag. 123.
Johann Haider auß Einſidlen / Verwalter / unnd hernach Prælat zu Pfävers. pag. 139.
Wolffgangus Spieß auß Einſidlen / poſtuliert Abbt nacher Beinweil. pag. 141.
Andreas Herſch auß Einſidlen / Abbt zu Engelberg. pag. 141.
Gregorius Zehender auß Einſidlen / Verwalter deß Gottshauſes Beinweil. pag. 144.

Dritten Theyls.

I. Capittel.

Auß Fürbitt unſer lieben Frawen zu Einſidlen/wird ein Elſäſſiſcher Edelmann nach abgeſchlagenem Haupt

Haupt bey dem Leben erhalten/ biß er gebeichtet und Communicieret. pag. 108.

II. Capittel.

Sterbend- und bereits Verſtorbne kehren widerumb zu dem Leben. pag. 118.

III. Capittel.

Tödtlich Verwundte werden beym Leben erhalten/ und geheylet pag. 133.

IV. Capittel

Die ſo mit Pferdten/ oder ſonſt tödtliche Fähl gethan/ werden bey dem Leben erhalten. pag. 144.

V. Capittel.

Andere werden auß underſchidlichen Lebens Gefahren/ und ſchwären Zuſtänden errettet, pag. 158.

VI. Capittel.

In Waſſers Gefahr ertrunckene kehren widerumb zum Leben. pag. 174.

VII. Capittel.

In höchſter Waſſers Gefahr umbſchwebende werden ſicher an das Land geſetzt. pag. 187.

VIII. Capittel.

Schädliche Brunſten werden gedämpfft/ und darin begriffne erledigt. pag. 210.

IX. Capittel.

Gefangne werden erlediget. pag. 221.

X. Capittel.

Blinde werden erleucht/ und ſehend gemacht. p. 235.

XI. Capittel.

Stumb/ oder Sprachloſe werden redend gemacht. pag. 249.

XII. Capittel.

Taub/ oder Gehörloſe werden hörend gemacht. pag. 256.

XIII Capittel.
Krumme und Lahme werden auffgericht und grad gemacht. pag. 260.
XIV. Capittel.
Mit dem hinfallenden Siechtag / Taubſucht / Schlag / Haupt- und Waſſerſucht behaffte werden curiert / und erlediget. pag. 296.
XV. Capittel.
Auff underſchidliche Geſtalt gebrochne werden curiert. pag. 306.
XVI. Capittel.
Mit dem reiſſenden Stein behaffte werden davon erlediget / und geſund. pag. 316.
XVII. Capittel.
Mit der Peſt / Rothenruhr / unnd Fieber behaffte werden ledig und geſund. pag. 322.
XVIII Capittel.
Mancherley Kranckheiten / Suchten und Leibsgepreſten werden geheylet und hingenommen. p. 330
XIX. Capittel.
Vom Teuffel beſeſſne / unnd auß anderen widernatürlichen Urſachen beſchädigte Menſchen werden ledig und geſund: Darinn auch vermeldet wird / was maſſen ein / unnd andere verſtockte Sünder wunderwürcklich ſeye bekehrt worden pag. 341.
XX. Capittel.
Unfruchtbare werden mit Erben geſegnet / auch in ſchwären Geburts Nöthen ligende Frawen ihrer Leibsfrucht erfrewet. pag. 361.
XXI. Capittel.
In Kriegs / und Feinds Gefahr ſchwebende werden

den geſchirmbt/ und errettet. pag. 374.

XXII. Capittel.

Darinn erzehlt wird/ wie die Großmächtigſte Himmels-Königin Maria/ in den langdaurenden Schwediſchen Kriegen etliche Stätt von dem feindlichen Anfahl/ und endtlichen Undergang erhalten: was maſſen ſie auch vil hilffloſe/ und von dem Feind beſchädigte Menſchen auß underſchidlichen Gefahren errettet habe. pag. 382.

XXIII. und letſte Capittel.

Was geſtalten unſer liebes Vatterland/ ein lobliche Catholiſche Eydtgnoßſchafft durch das kräfftige Fürbitt/ und augenſcheinlichen Beyſtand der wunderthätigen Jungfräwlichen Mutter Mariæ zu Einſidlen in underſchidlichen ſchwären Zufählen ſeye gnädig erhalten worden. pag. 406.

Zuſatz dreyer in das 4. und 7. Capittel gehörigen Wundergeſchichten. pag. 415.

Continuation, oder Verfolg der Guthaten und Miraculen der übergebenedeyten und wunderthätigen Mutter Gottes allhier beſchriben von dem 1675. biß auff diſes gegenwärtige 1690. Jahr. pag. 421.

Die Fähler wird der günſtige Leſer ſelbſten wiſſen zu corrigieren.

E N D E.

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Hüsser, Gregor

Chronica Oder Geschicht-Buch Von dem Ursprung der Uhralten, Weltberühmbten, und von dem Herrn Christo selbsten geweyhten Unser Lieben Frawen Capellen zu Einsidlen Auch dero dem Heiligen Apostolischen Stuhl ohnmittelbahr angehörigen, und deß H. Römischen Reichs Gefürster Stifft, und Gotts-Hauses, St. Benedicten Orden in dem Schweytzerland. Und deren

Einsidlen 1690

V.ss. 575
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10788540-8
VD17 12:117649V